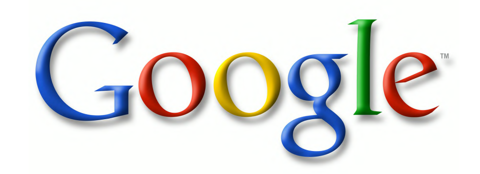
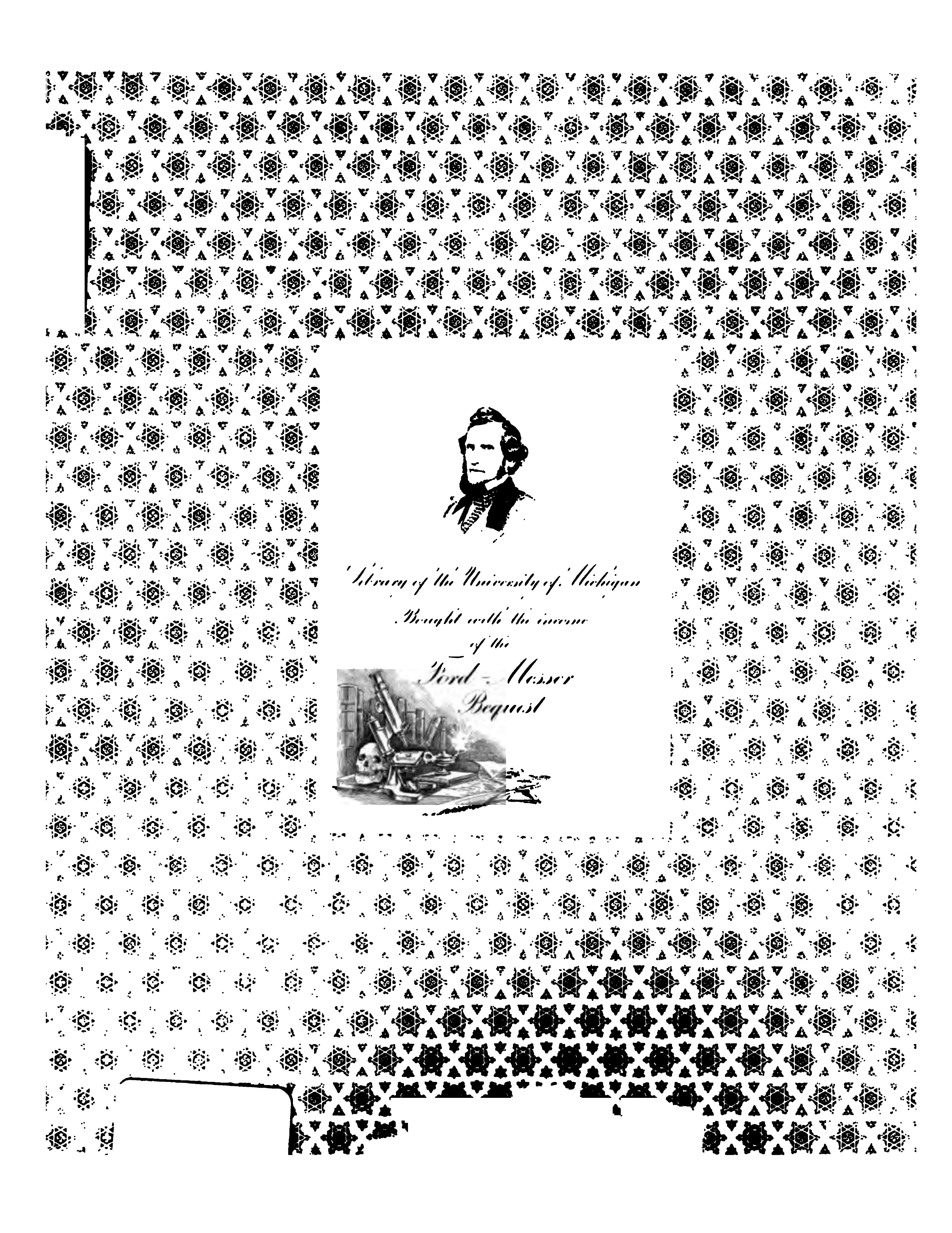
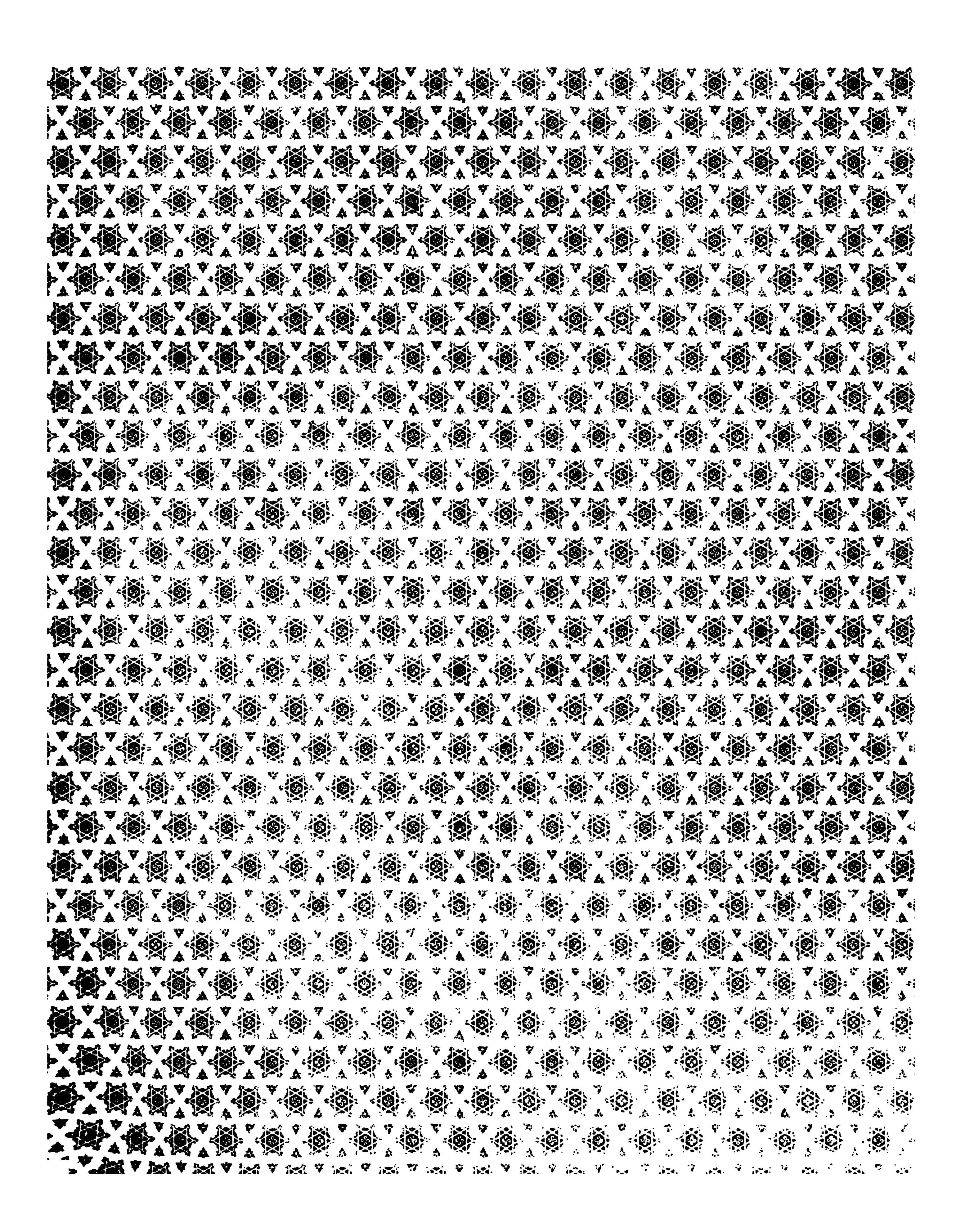





Library of the University of Michigan
Bought with the income
of the
Ford - Messer
Bequest



ABHANDLUNGEN

DER

KÖNIGLICHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN

ZU GÖTTINGEN.

DREISSIGSTER BAND

VOM JAHRE 1883.

GÖTTINGEN,
IN DER DIETERICHSCHEN BUCHHANDLUNG.
1883.

Göttingen, Druck der Dieterichschen Univ.-Buchdruckerei (W. Fr. Kaestner)

Inhalt.

Vorrede.

Die Königl. Gesellschaft der Wissenschaften hielt im abgelaufenen Jahre 11 Sitzungen, in welchen folgende Vorträge gehalten wurden, die theils in dem gegenwärtigen 30. Bande der Abhandlungen, theils in den Nachrichten vom Jahre 1883 veröffentlicht wurden, theils der Veröffentlichung noch entgegensehn.

Am 6. Januar. *F. Wüstenfeld*, Husseins Tod und die Rache. 3. (letzte) Abtheilung.

de Lagarde, Mittheilungen über eine hebräische Handschrift der Helmstädt-Wolfenbüttel'schen Sammlung, welche die Anatomie des Avicenna enthält.

E. Schering, Mittheilungen über die von Herrn G. Mittag-Leffler in Stockholm neu herausgegebene Zeitschrift, Acta Mathematica.

H. Hübner, über die Einwirkung von Aethylenbromid auf Dimethylanilin. (Nachr. S. 1.)

Am 3. Febr. *Frensdorff*, über einen Band des Pütter'schen Nachlasses auf der Königl. Universitätsbibliothek. (Nachr. S. 13.)

Klein, über Antimonnickelglanz. (Nachr. S. 25.)

Graf zu *Solms*, zur Geschichte der Scolecopteris elegans Zenk. (Nachr. S. 26.)

H. A. Schwarz, Bestimmung der scheinbaren Grösse eines Ellipsoids für einen beliebigen Punkt des Raums. (Nachr. S. 39.)

Derselbe, zur conformen Abbildung der Fläche eines Rechtecks auf die Fläche einer Halbkugel. (Nachr. S. 51.)

H. A. Schwarz, Vorzeigung von Photographien und Gypsmodellen zweier von Herrn Dr. E. Neovius in Helsingfors eingehender untersuchten speciellen Minimalflächen.

Buchka, über Hämotoxylin und Brasilin. Vorläufige Mittheilung. Vorgelegt von H. Hübner. (Nachr. S. 60.)

Am 3. März. *Paul Haupt*, Beiträge zur Assyrischen Lautlehre. Vorgelegt von de Lagarde. (Nachr. S. 85.)

S. Gundelfinger, zur Theorie der binären Formen. Vorgelegt von H. A. Schwarz. (Nachr. S. 115.)

L. Königsberger, Corresp., Beziehungen zwischen den Fundamental-Integralen einer linearen homogenen Differentialgleichung 2ter Ordnung. (Nachr. S. 121.)

Am 5. Mai. *de Lagarde*, persische Studien. (Erscheint in den Abhandlungen Bd. XXXI.)

Riecke, zur Theorie der aperiodischen Dämpfung und zur Galvanometrie. (Abhandl. Bd. XXX.)

Derselbe, Messung der von einer zambonischen Säule gelieferten Electricitätsmenge, (Nachr. S. 141.)

Derselbe, zu Boltzmann's Theorie der elastischen Nachwirkung. (Nachr. S. 162.)

Enneper, Bemerkungen über die Theta-Functionen. (Nachr. S. 175.)

Waldeyer, Corresp., über das Verhalten des menschlichen Bronchialbaums bei zweilappiger rechter Lunge. (Nachr. S. 188.)

Derselbe, Beiträge zur Anatomie des Kehlkopfs von Dr. Simanowsky. (Nachr. S. 191.)

Derselbe, über die Regeneration der Sehnen von Dr. Beltzow. (Nachr. S. 193.)

J. Thomae, Corresp., die Constante der linearen Transformation der Theta-Functionen. (Nachr. S. 194.)

Am 2. Juni. *Wüstenfeld*, die Çufiten in Südarabien im XI. (XVII.) Jahrhundert. (Abhandl. Bd. XXX.)

	Weiland, Beitrag zur Geschichte Ludwigs des Baiern. (Nachr. S. 205.)
	Königsberger, Corresp., über die einer beliebigen Differentialgleichung erster Ordnung zugehörigen selbständigen Transconstanten. (Nachr. S. 219.)
	R. Leuckart, über die Einwirkung von Formamid, beziehentlich Ammonformiat auf Benzaldehyd. Vorgelegt von H. Hübner. (Nachr. S. 226.)
Am 7. Juli.	*Weiland*, über bairische Geschichtsquellen des 14. Jahrhunderts. (Nachr. S. 237.)
	Enneper, Fortsetzung der Bemerkungen über Theta-Functionen. (Nachr. S. 261.)
Am 22. Aug.	*Wüstenfeld*, die Çufiten in Südarabien im XI. (XVII.) Jahrhundert. 2. Abtheilung. (Abhandl. Bd. XXX.)
	v. Brunn, Beiträge zur Kenntniss der Samenkörper und ihrer Entwicklung. Vorgelegt v. Henle. (Nachr. S. 301.)
Am 3. Novbr.	*Klein*, optische Untersuchung der Substanz (Kalkspath), in welche erhitzte Arragonitkrystalle zerfallen. (Nachr. S. 341.)
	v. Könen, die Eisensteine von Hohenkirchen. (Nachr. S. 346.)
	H. A. Schwarz, Beweis des Satzes, dass die Kugel kleinere Oberflächen besitzt, als jeder andere Körper gleichen Volumens.
	A. Hurwitz, zur Theorie der Modulargleichungen. Vorgelegt von H. A. Schwarz. (Nachr. S. 350.)
	W. Holtz, Corresp., wie die atmosphärische Electricität aus der electrischen Fernwirkung der Sonne und verwandten Ursachen herzuleiten ist. (Nachr. S. 363.)
Am 1. Decbr.	*de Lagarde*, persische Studien. 2ter Theil. (Abh. Bd. XXXI.)
	Weierstrass, auswärtiges Mitgl., zur Theorie der aus *n* Haupteinheiten gebildeten complexen Zahlen. (Aus einer brieflichen Mittheilung an H. A. Schwarz.)

Paul Jannasch, über die Bildung von isomeren Toluol-Abkömmlingen. Vorgelegt von H. Hübner. (Nachr. S. 381.)

Leo Königsberger, Corresp., über die Irreductibilität der linearen Differenzialgleichungen. (Nachr. S. 390.)

Kohlrausch, auswärtiges Mitgl., über den Polabstand, den Inductions- und Temperaturcoëfficienten eines Magnets und über die Bestimmung von Trägheitsmomenten durch Bifilarsuspension. (Nachr. S. 396.)

J. Thomae, Notiz zur Abhandlung S. 194 des gegenwärtigen Jahrgangs. (Nachr. S. 414.)

In mehreren Sitzungen beschäftigte sich die Gesellschaft der Wissenschaft mit der Feststellung des neuen Formats, in welchem, vom Jahre 1884 an, ihre Nachrichten und Anzeigen erscheinen sollen. Mit der Vergrösserung desselben hatte bereits im Jahre 1863 in einem Rescript vom 19. Mai das Königl. Universitäts-Curatorium sich einverstanden erklärt.

Das Directorium der Gesellschaft ist zu Michaelis d. J. von Herrn Prof. Wüstenfeld auf Herrn Prof. Ehlers übergegangen.

Die für dieses Jahr aufgestellte Preisaufgabe der historisch-philologischen Classe hat keine Bewerber gefunden.

Die für die nächsten 3 Jahre von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften gestellten Preisfragen sind die folgenden:

Für den November 1884 von der physicalischen Classe:

Die vorhandenen Angaben über die Chloride und Amide des Cyans sind zum Theil so unsicher, daß sie der Bestätigung oder der Berichtigung bedürfen. Die K. Gesellschaft der Wissenschaften verlangt daher eine auf neue genaue Versuche gegründete Erforschung dieser Verbindungen.

Für den November 1885 von der mathematischen Classe:

Die K. Gesellschaft der Wissenschaften verlangt, daß die von Eisenstein angefangene Untersuchung über den Zusammenhang der quadratischen Zerfällung der Primzahlen mit gewissen Congruenzen für die Fälle, in welchen die von Couchy und Jacobi angewandten Principien nicht mehr ausreichen (s. Crelle, Journ. f. d. Mathemathik. Bd. 37. S. 97 ff.) fortgesetzt und soweit möglich zu Ende geführt werde.

Für den November 1886 von der historisch-philologischen Classe:

Die K. Gesellschaft der Wissenschaften wünscht eine möglichst vollständige Uebersicht und kritische Erörterung der Versuche, die Nationalitäten Europas sei es durch wirkliche Volkszählungen nach der Sprache, sei es durch anderweitige Schätzungen numerisch festzustellen, an welche sich ein eigener Versuch die Bevölkerung Europas etwa im Stande von 1880—81 nach den Nationalitäten zu gliedern anzuschliessen hätte.

Die Aufgabe zerfällt hiernach in drei Haupttheile:

Die Volkszählungen sind auf ihre verschiedenen Methoden hin zu untersuchen und speciell sind die Differenzen im Effect für jene Länder zu erörtern, wo die Methoden von einer Volkszählung zur andern gewechselt haben (wie z. B. in der Schweiz). Es frägt sich, ob gerade bei dieser Kategorie sich für bestimmte Nationalitäten ein verschiedener Zählungsmodus empfiehlt.

Was die Abschätzungen betrifft, so wird besonderer Werth auf eine möglichst erschöpfende Untersuchung nach dem eigentlichen Ursprung jeder einzelnen gelegt. Es genügt hier selbstverständlich nicht eine genaue Nachweisung der literarischen Quellen, sondern die als werthvoll erkannten Schätzungen sind auf ihre eigenen Methoden hin gleichfalls kritisch zu erörtern.

Bei der oben bezeichneten Schlussaufgabe wird man sich selbstverständlich in manchen Fällen mit ziemlich rohen Annäherungen an die Wahrheit begnügen müssen. Aber für jene Landstriche, in denen früher genauere Feststellungen stattgefunden haben, gilt es auf alle in Frage kommenden Momente, welche im Laufe der Zeit eine Verschiebung des procentualischen Verhältnisses haben hervorrufen können, im Detail einzugehen, um somit der Controle alle Hülfsmittel darzubieten.

Die Concurrenzschriften müssen, mit einem Motto versehen, vor Ablauf des Septembers des bestimmten Jahres an die Königl. Gesellschaft der Wissenschaften portofrei eingesandt werden, be-

gleitet von einem versiegelten Zettel, welcher den Namen und Wohnort des Verfassers enthält und auswendig mit dem Motto der Schrift versehen ist.

Der für jede dieser Aufgaben ausgesetzte Preis beträgt mindestens fünfzig Ducaten.

* * *

Die Preisaufgaben der Wedekind'schen Preisstiftung für deutsche Geschichte für den Verwaltungszeitraum vom 14. März 1876 bis zum 14. März 1886 finden sich in den Nachrichten 1883. S. 133 veröffentlicht.

Auch in diesem Jahre haben wir den Verlust eines unserer ordentlichen Mitglieder zu beklagen, *Joh. Benedict Listing's,* der am 24. December 1882 im 74. Jahre starb, nachdem er 20 Jahre lang der mathematischen Classe angehört hatte.

Von den Ehrenmitgliedern unserer Gesellschaft betrauern wir zwei, *Peter Merian* und *Joachim Barrande,* welche in hohem Alter, der Erste im 88., der Zweite im 84. Lebensjahr hingeschieden sind.

Von ihren auswärtigen Mitgliedern und Correspondenten verlor die Königl. Gesellschaft durch den Tod:

Edward Sabine in London im 95. Jahre.
Joseph Anton Plateau in Gent im 82. J.
Justus Olshausen in Berlin im 83. J.
Hermann Stannius in Rostock im 75. J.
Peter Riess in Berlin im 80. J.
Adolph Friedr. Heinr. Schaumann in Hannover im 74. J.
G. C. F. Lisch in Schwerin im 83. J.

Die Königl. Gesellschaft wählte an *Listing's* Stelle zu ihrem ordentlichen Mitglied

Herrn *Waldemar Voigt,*

zu auswärtigen Mitgliedern die bisherigen Correspondenten

Hrn. *James Joseph Sylvester* in Baltimore.

Hrn. *Eugenio Beltrami* in Pavia.

Hrn. *August Kundt* in Strassburg.

Hrn. *Theodor Nöldeke* ebendas.

und zu Correspondenten

Hrn. *Franz Eilhard Schulze* in Graz.

Hrn. *Gaston Darboux* in Paris.

Hrn. *W. C. Röntgen* in Giessen.

Hrn. *Ludwig Sylow* in Frederikshald (Norwegen).

Hrn. *Henry Yule* in London.

Hrn. *Joh. Heinr. Müller* in Hannover.

Hrn. *Joh. G. Bühler* in Wien.

Göttingen im December 1883.

J. Henle.

Verzeichniss der Mitglieder
der
Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.
Januar 1884.

Ehren-Mitglieder.

Adolf von Warnstedt in Göttingen, seit 1867.
Johann Jacob Baeyer in Berlin, seit 1867.
Freiherr F. H. A. von Wangenheim auf Waake, seit 1868.
Graf Sergei Stroganoff in St. Petersburg, seit 1870.
Ignatz von Döllinger in München, seit 1872.
Michele Amari in Rom, seit 1872.
Giuseppe Fiorelli in Neapel, seit 1873.
Nicolai von Kokscharow in St. Petersburg, seit 1879. (Corresp. seit 1859.)
Adolf Erik Nordenskiöld in Stockholm, seit 1879. (Corresp. seit 1871.)
Principe Baldassare Boncompagni in Rom, seit 1880.

Ordentliche Mitglieder.

Physikalische Classe.

F. G. J. Henle, seit 1853. Beständiger Secretär seit 1882.
G. Meissner, seit 1861.
E. Ehlers, seit 1874.
H. Hübner, seit 1876. (Assessor seit 1871.)
W. Henneberg, seit 1877. (Assessor seit 1867.)
C. Klein, seit 1877.
H. Graf zu Solms-Laubach, seit 1879.
A. v. Könen, seit 1881.
J. Reinke, seit 1882.

Mathematische Classe.

W. E. Weber, seit 1831.
M. Stern, seit 1862.
E. Schering, seit 1862. (Assessor seit 1860.)
H. A. Schwarz, seit 1875. (Corresp. seit 1869.)
E. Riecke, seit 1879. (Assessor seit 1872.)
W. Voigt, seit 1883.

Historisch-philologische Classe.

H. F. Wüstenfeld, seit 1856. (Assessor seit 1841.)
H. Sauppe, seit 1857.
F. Wieseler, seit 1868.
G. Hanssen, seit 1869.
P. de Lagarde, seit 1876.
H. Wagner, seit 1880.
F. Frensdorff, seit 1881.
F. Kielhorn, seit 1882.
L. Weiland, seit 1882.

Assessoren.

Physikalische Classe.

E. F. G. Herbst, seit 1835.
C. Boedeker, seit 1857.
W. Krause, seit 1865.

Mathematische Classe.

E. F. W. Klinkerfues, seit 1855.
A. Enneper, seit 1865.

Historisch-philologische Classe.

A. Fick, seit 1869.
F. Bechtel, seit 1882.

Auswärtige Mitglieder.

Physikalische Classe.

Jean Baptiste Dumas in Paris, seit 1851. (Corresp. seit 1849.)
Robert Bunsen in Heidelberg, seit 1855.
Richard Owen in London, seit 1859.
August Wilh. Hofmann in Berlin, seit 1860.
H. Milne Edwards in Paris, seit 1861.
Hermann Kopp in Heidelberg, seit 1863. (Corresp. seit 1855.)
Carl Theodor von Siebold in München, seit 1864. (Corresp. seit 1850.)
Michel Eugène Chevreul in Paris, seit 1865.
Joseph Dalton Hooker zu Kew bei London, seit 1865.
Hermann Helmholtz in Berlin, seit 1868. (Corresp. seit 1856.)
Ernst Heinrich Carl von Dechen in Bonn, seit 1871.

Carl Claus in Wien, seit 1873. (Zuvor hies. ordentl. Mitgl. seit 1871.)
Eduard Frankland in London, seit 1873.
Max von Pettenkofer in München, seit 1874.
Alex. William Williamson in London, seit 1874.
James Dwight Dana in Newhaven, seit 1874.
Joh. Jap. Sm. Steenstrup in Kopenhagen, seit 1876. (Corresp. seit 1860.)
Gabriel August Daubrée in Paris, seit 1876.
A. L. Descloizeaux in Paris, seit 1877. (Corresp. seit 1868.)
Carl von Nägeli in München, seit 1877.
Aug. Kekulé in Bonn, seit 1880. (Corresp. seit 1869.)
Albert von Kölliker in Würzburg, seit 1882. (Corresp. seit 1862.)
G. vom Rath in Bonn, seit 1882. (Corresp. seit 1880.)
Anton Geuther in Jena, seit 1882. (Corresp. seit 1867.)

Mathematische Classe.

George Biddel Airy in Greenwich, seit 1851.
E. Kummer in Berlin, seit 1856. (Corresp. seit 1851.)
Franz E. Neumann in Königsberg, seit 1856.
Richard Dedekind in Braunschweig, seit 1862. (Corresp. seit 1859.)
Gustav Robert Kirchhoff in Berlin, seit 1862.
William Thomson in Glasgow, seit 1864. (Corresp. seit 1859.)
Carl Weierstrass in Berlin, seit 1865. (Corresp. seit 1856.)
Enrico Betti in Pisa, seit 1865.
Leopold Kronecker in Berlin, seit 1867. (Corresp. seit 1861.)
Carl Neumann in Leipzig, seit 1868. (Corresp. seit 1864.)
Francesco Brioschi in Rom, seit 1870. (Corresp. seit 1869.)
Arthur Cayley in Cambridge, seit 1871. (Corresp. seit 1864.)
Charles Hermite in Paris, seit 1874. (Corresp. seit 1861.)
Ludwig Fuchs in Heidelberg, seit 1875. (Zuvor hies. ord. Mitgl. seit 1874.)
Rudolph Jul. Emman. Clausius in Bonn, seit 1877. (Corresp. seit 1866.)
John Couch Adams in Cambridge, seit 1877. (Corresp. seit 1851.)
Friedrich Kohlrausch in Würzburg, seit 1879. (Assessor seit 1867.)
Luigi Cremona in Rom, seit 1880. (Corresp. seit 1869.)
Werner Siemens in Berlin, seit 1880.
C. J. Malmsten in Upsala, seit 1882. (Corresp. seit 1875.)
Gabriel Stokes in Cambridge, seit 1882. (Corresp. seit 1864.)
Arthur Auwers in Berlin, seit 1882. (Corresp. seit 1871.)

James Joseph Sylvester in Baltimore, seit 1883. (Corresp. seit 1864.)
Eugenio Beltrami in Pavia, seit 1883. (Corresp. seit 1875.)
August Kundt in Strassburg, seit 1883. (Corresp. seit 1875.)

Historisch-philologische Classe.

Leopold von Ranke in Berlin, seit 1851.
Samuel Birch in London, seit 1864.
Theodor Mommsen in Berlin, seit 1867. (Corresp. seit 1857.)
Richard Lepsius in Berlin, seit 1867. (Corresp. seit 1860.)
Ernst Curtius in Berlin, seit 1868. (Zuvor hies. ordentl. Mitglied seit 1856.)
George Bancroft in Washington, seit 1868.
Franz Miklosich in Wien, seit 1868.
Ludolph Stephani in St. Petersburg, seit 1869.
Wilhelm von Giesebrecht in München, seit 1871. (Corresp. seit 1863.)
Carl Hegel in Erlangen, seit 1871. (Corresp. seit 1857.)
Heinrich von Sybel in Berlin, seit 1871. (Corresp. seit 1863.)
Johann Nicolaus Madvig in Kopenhagen, seit 1871.
Rudolph von Roth in Tübingen, seit 1872. (Corresp. seit 1853.)
August Dillmann in Berlin, seit 1872. (Corresp. seit 1857.)
Sir Henry Rawlinson in London, seit 1872.
Alfred Ritter von Arneth in Wien, seit 1874. (Corresp. seit 1870.)
Max Duncker in Berlin, seit 1874.
Heinrich Lebrecht Fleischer in Leipzig, seit 1875.
Georg Waitz in Berlin, seit 1876. (Zuvor hies. ord. Mitgl. seit 1849.)
August Friedrich Pott in Halle, seit 1876.
Charles Newton in London, seit 1877.
Heinrich Brugsch in Graz, seit 1878. (Zuvor hies. ord. Milgl. seit 1869.)
Julius Waizsäcker in Berlin, seit 1881. (Zuvor hies. ord. Mitgl. seit 1879.)
Adolf Kirchhoff in Berlin, seit 1881. (Corresp. seit 1865.)
Theodor Nöldeke in Strassburg, seit 1883. (Corresp. seit 1864.)

Correspondenten.

Physikalische Classe.

Wilhelm Duncker in Marburg, seit 1853.
L. Zeuschner in Warschau, seit 1857.
Johannes Hyrtl in Wien, seit 1859.
Rudolph Leuckart in Leipzig, seit 1859.

F. H. Bidder in Dorpat, seit 1860.
Carl Schmidt in Dorpat, seit 1860.
F. C. Donders in Utrecht, seit 1860.
Bernhard Studer in Bern, seit 1860.
Heinrich Limpricht in Greifswald, seit 1860. (Assessor seit 1857.)
Ernst Brücke in Wien, seit 1861.
Emil du Bois Reymond in Berlin, seit 1861.
Carl Ludwig in Leipzig, seit 1861.
Archangelo Scacchi in Neapel, seit 1861.
Quintino Sella in Rom, seit 1861.
Thomas H. Huxley in London, seit 1862.
Ferdinand Römer in Breslau, seit 1862.
Charles Upham Shepard in Amherst, V. St., seit 1862.
Alexander Ecker in Freiburg, seit 1863.
Alvaro Reynoso in Havanna, seit 1865.
Ferdinand von Müller in Melbourne, seit 1867.
Asa Gray in Cambridge, V. St., seit 1868.
Jean Charles Marignac in Genf, seit 1868.
Alex Theodor von Middendorff auf Hellenorm bei Dorpat, seit 1868.
Adolph Wurtz in Paris, seit 1868.
Robert Mallet in London, seit 1869.
Carl Friedrich Rammelsberg in Berlin, seit 1870.
Anton de Bary in Strassburg, seit 1872.
Eduard Pflüger in Bonn, seit 1872.
J. S. Stas in Brüssel, seit 1873.
Henry Enfield Roscoe in Manchester, seit 1874.
Johann Strüver in Rom, seit 1874.
Ferdinand von Hochstetter in Wien, seit 1875.
Ferdinand von Richthofen in Leipzig, seit 1875.
Wyville Thomson in Edinburgh, seit 1875.
Ignacio Domeyko in Santjago de Chile, seit 1876.
Lawrence Smith in Louisville, V. St., seit 1877.
Edmond Boissier in Genf, seit 1877.
Wilhelm Waldeyer in Berlin, seit 1877.
Ernst Heinrich Beyrich in Berlin, seit 1878.
Joseph von Lenhossek in Pest, seit 1878.
Alexander Agassiz in Cambridge, Ver. St., seit 1879.
Adolf Baeyer in München, seit 1879.

Carl von Voit in München, seit 1879.
Friedrich Beilstein in St. Petersburg, seit 1880.
Friedrich Merkel in Königsberg, seit 1880.
Wilhelm His in Leipzig, seit 1880.
H. Rosenbusch in Heidelberg, seit 1882.
R. Fittig in Strassburg, seit 1882.
Franz Eilhard Schulze in Graz, seit 1883.

Mathematische Classe.

Humphrey Lloyd in Dublin, seit 1843.
Thomas Clausen in Dorpat, seit 1854.
Ludwig Seidel in München, seit 1854.
Georg Rosenhain in Königsberg, seit 1856.
John Tyndall in London, seit 1859.
Julius Schmidt in Athen, seit 1862.
Wilhelm Gottlieb Hankel in Leipzig, seit 1864.
Philipp Gustav Jolly in München, seit 1864.
Carl Hermann Knoblauch in Halle, seit 1864.
Erik Edlund in Stockholm, seit 1866.
Georg Quincke in Heidelberg, seit 1866.
Benj. Apthorp Gould in Cambridge, V. St., seit 1867.
Rudolph Lipschitz in Bonn, seit 1867.
Benjamin Peirce in Cambridge, V. St., seit 1867.
Siegfried Aronhold in Berlin, seit 1869.
E. B. Christoffel in Strassburg, seit 1869.
Wilh. Theod. Bernhard Holtz in Greifswald, seit 1869.
Georg Salmon in Dublin, seit 1869.
Paul Gordan in Erlangen, seit 1870.
Ludwig Schlaefli in Bern, seit 1871.
Felix Klein in Leipzig, seit 1872.
Sophus Lie in Christiania, seit 1872.
Adolph Mayer in Leipzig, seit 1872.
Carl Anton Bjerknes in Christiania, seit 1873.
J. Thomae in Jena, seit 1873.
Leo Königsberger in Wien, seit 1874.
Wilhelm Förster in Berlin, seit 1874.
Bernhard Minnigerode in Greifswald, seit 1874.

Heinrich Weber in Charlottenburg, seit 1875.
William Huggins in London, seit 1876.
Joseph Norman Lockyer in London, seit 1876.
Theodor Reye in Strassburg, seit 1877.
Pierre Ossian Bonnet in Paris, seit 1877.
Franz Carl Joseph Mertens in Krakau, seit 1878.
Felice Casorati in Pavia, seit 1877.
Gösta Mittag-Leffler in Stockholm, seit 1878.
Georg Cantor in Halle, seit 1878.
W. Hittorf in München, seit 1879.
Hugo Gyldén in Stockholm, seit 1879.
Ulisse Dini in Pisa, seit 1880.
Heinr. Schröter in Breslau, seit 1882.
Ferd. Lindemann in Königsberg, seit 1882.
Ludw. Holtzmann in Graz, seit 1882.
Ludw. Kiepert in Hannover, seit 1882.
Gaston Darboux in Paris, seit 1883.
W. C. Röntgen in Giessen, seit 1883.
Ludwig Sylow in Frederikshald, seit 1883.

Historisch-philologische Classe.

Joh. Gust. Droysen in Berlin, seit 1857.
Wilh. Henzen in Rom, seit 1857.
A. B. Rangabé in Berlin, seit 1857.
L. P. Gachard in Brüssel, seit 1859.
Johann Gildemeister in Bonn, seit 1859.
Carl Bötticher in Berlin, seit 1860.
Georg Curtius in Leipzig, seit 1860.
Giovanni Battista de Rossi in Rom, seit 1860.
Max Müller in Oxford, seit 1861.
Arnold Schäfer in Bonn, seit 1861.
Friedr. Ferdin. Carlson in Stockholm, seit 1863.
Ludwig Lange in Leipzig, seit 1863.
Hermann Bonitz in Berlin, seit 1865.
Jacob Burckhard in Basel, seit 1865.
Leo Meyer in Dorpat, seit 1865. (Assessor seit 1861.)
Matthias de Vries in Leiden, seit 1865.

Wilhelm Wattenbach in Berlin, seit 1865.
Jean de Witte in Paris, seit 1865.
Leopold Victor Delisle in Paris, seit 1866.
Julius Ficker in Innsbruck, seit 1866.
Ernst Dümmler in Halle, seit 1867.
Wilhelm Nassau Lees in Calcutta, seit 1868.
Theodor Sickel in Wien, seit 1868.
William Wright in Cambridge, seit 1868.
Theodor Aufrecht in Bonn, seit 1869.
Ulrich Köhler in Athen, seit 1871.
Ludwig Müller in Kopenhagen, seit 1871.
Carl Müllenhoff in Berlin, seit 1871.
E. A. Freemann zu Sommerleaze, Engl., seit 1872.
M. J. de Goeje in Leiden, seit 1872.
Giulio Minervini in Neapel, seit 1872.
William Stubbs in Oxford, seit 1872.
Xavier Heuschling in Brüssel, seit 1874.
Alexander Conze in Berlin, seit 1875.
Ferdinand Justi in Marburg, seit 1875.
Heinrich Brunn in München, seit 1876.
Stephanos Cumanudes in Athen, seit 1876.
Reginald Stuart Poole in London, seit 1876.
Julius Oppert in Paris, seit 1876.
Ludwig Hänselmann in Braunschweig, seit 1878.
Adolf Michaelis in Strassburg, seit 1879.
Eduard Winkelmann in Heidelberg, seit 1880.
Georg Hoffmann in Kiel, seit 1881.
Franz Bücheler in Bonn, seit 1881.
August Nauck in St. Petersburg, seit 1881.
Wolfg. Helbig in Rom, seit 1882.
Henry Yule in London, seit 1883.
Joh. Heinr. Müller in Hannover, seit 1883.
Joh. G. Bühler in Wien, seit 1883.

ABHANDLUNGEN

DER

PHYSIKALISCHEN CLASSE

DER

KÖNIGLICHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN ZU GÖTTINGEN.

DREISSIGSTER BAND.

Beitrag zur Kenntniss der Placodermen des norddeutschen Oberdevon's.

Von

A. von Koenen.

Mit Tafel I—IV.

(Vorgelegt in der Sitzung der Königl. Ges. d. Wiss. zu Göttingen am 7. Juli 1883.)

Vorwort.

Seit Agassiz 1844 in seiner Arbeit »Poissons fossiles du vieux grès rouge« und dann Pander 1857 in seiner Monographie »über die Placodermen des Devonischen System's« eine grössere Zahl von Resten von Panzerfischen der englischen und russischen Devon-Bildungen bekannt machten, und namentlich Letzterer auch Rekonstruktionen von Coccosteus und Asterolepis (Pterichthys) abbilden liess, sind zwar diese Rekonstruktionen vielfach in Lehrbüchern und dergleichen reproducirt worden, es sind aber doch verhältnissmässig nur wenige neue Beobachtungen über diesen Gegenstand veröffentlicht worden. Eine Reihe grösserer und kleinerer Arbeiten und Notizen, zumal von Asmus, Egerton, Eichwald, H. Miller, M'Coy, Williamson war noch von Pander benutzt worden.

Später hatte dann Sir Philip Grey Egerton im Mai 1859 (Quarterly Journal Geol. Soc. Vol. XXVI S. 119 ff.) eine Reihe von »Palichthyologic Notes« mitgetheilt, in welchen er unter Wiedergabe einer Anzahl von brieflichen Notizen Hugh Miller's den Coccosteus mikrospondylus und C. trigonaspis mit C. decipiens Agassiz vereinigte und andrerseits die Abbildung von Agassiz Poiss. foss. du vieux grès rouge Tafel 10 Fig. 1 von C. decipiens trennte und als Typus einer neuen Art, Coccosteus Milleri bezeichnete. Von dieser Art wurde zugleich

eine Seitenansicht (ohne Skulptur) Seite 133 Fig. 6 und das Schema der Bauchplatten Seite 132 Fig. 5, und von C. pusillus M'Coy ein leidlich gutes, nur etwas verdrücktes Exemplar Seite 131 abgebildet.

Weiter hatte Barrande 1872 im Supplement zum ersten Bande seines »Système Silurien du Centre de la Bohême« am Schluss Seite 623—45, eine Uebersicht der Fischreste gegeben und von Placodermen beschrieben resp. abgebildet: Coccosteus primus Barr. C. Agassizi Barr. C. Fritschi Barr. und Asterolepis bohemicus Barr., den ersten aus den F Kalken, die übrigen aus den G Kalken. Die abgebildeten Stücke sind indessen so defekt, dass sich meist nicht erkennen lässt, ob sie wirklich zu den Gattungen gehören, zu welchen sie gestellt wurden; namentlich scheint bei dem Exemplare, welches Tafel 29 Fig. 2 abgebildet ist, die excentrische Lage der Kuppe der Platte, sowie die abgebildeten und sorgfältig beschriebenen, wohl als Nähte zu deutenden Furchen die Bestimmung als mittlere Rückenplatte eines Asterolepis, wie sie nach Barrande's Angabe Pander vorgeschlagen hatte, nicht recht zuzulassen, und die als Coccosteus Fritschi beschriebene, defecte Platte (Seite 639 Tafel 30 Fig. 1) ist ihrer Gestalt und Wölbung nach — abgesehen von der Grösse — keiner Platte eines Coccosteus vergleichbar.

Aus Nord-Amerikanischem Devon beschrieben Norwood und Owen schon 1846 (Amer. Journ. of Science II series vol. I), Placodermen-Reste als Pterichthys Norwoodensis und Macropetalichthys rapheidolabis.

Agassichthys Manni und A. Sullivanti Newberry (1857 Bull. Nat. Inst.) wurden später der Gattung Macropetalichthys zugerechnet.

1874 hat dann J. S. Newberry in dem »Bericht über die geologische Aufnahme von Ohio I. Band II. Theil, Paläontologie« S. 268, 310—20, Tafel 30—35 Placodermen-Reste aus dem Huronschieferthon Ohio's angeführt resp. beschrieben, welche durch ihre Dimensionen alle bis dahin bekannten Placodermen weit überragen. Er stellte die 2 Gattungen Dinichthys und Aspidichthys auf. Erstere hat einen 24 Zoll breiten Kopf und ebenso langen Unterkiefer. Dieselbe scheint am nächsten mit Coccosteus durch Gestalt und Aufbau der Knochenplatten

verwandt zu sein, diese sollen aber auf der Oberfläche eine »wurmförmige Verzierung« haben.

Von Aspidichthys sind nur einige Theile der Rückenplatte gefunden worden, welche sich durch ihre Skulptur von »Knöpfen oder Buckeln glatten, glänzenden Schmelzes von der Grösse und Gestalt gespaltener Erbsen« auszeichnet. Das bedeutendste Bruchstück, 13 Zoll breit und 17 Zoll lang, gehört einer mittleren Rückenplatte an, welche ein verlängertes Sechseck oder kurz sargdeckelförmig sein soll. Die Abbildung zeigt freilich nur ein Rechteck mit etwas bauchigen langen Seiten.

Aus deutschen Devon-Bildungen war nur sehr wenig bekannt geworden, da, abgesehen von dem Aufsatz H. v. Meyers in Palaeontographica IV S. 80 Taf. 15 Fig. 1—11 über Physichthys Höninghausi = Placothorax Agassizi (Palaeontogr. I S. 102 Taf. 12 Fig. 1) resp. Asterolepis Höninghausi Agassiz, nach Kayser richtiger Makropetalichthys Agassizi, aus dem Eifeler Kalk, nur noch von H. v. Meyer 1852 in A. Roemer, Beitrag zur geologischen Kenntniss des nordwestlichen Harzgebirges II. Theil S. 82 Taf. 12 Fig. 28 (Palaeontographica III. 1852) recht mangelhafte Reste aus dem Wissenbacher Schiefer oberhalb Lerbach[1]) als Coccosteus hercynius beschrieben worden waren. Es waren dies fast nur Abdrücke von zum Theil auseinander gefallenen Platten, namentlich der mittleren Rücken- und Nackenplatten, die nur eben mit genügender Sicherheit die Gattungsmerkmale erkennen liessen, während die Beschreibung der Art eine unvollkommene bleiben musste. Noch mangelhaftere Bruchstücke von anscheinend derselben Art sind übrigens in neuester Zeit von Hrn. Siemens in den gleichen Schichten an der Wiederwage bei Clausthal gefunden und dem Göttinger Museum verehrt worden.

Ein erheblich besseres Exemplar von Coccostens aus dem unteren

---

1) Diese werden jetzt von den früher von Roemer damit parallelisirten mitteldevonischen Schiefern an der Festenburg und der Gegend von Goslar getrennt und dem Unterdevon zugerechnet.

Ober-Devon (Goniatitenkalk) machte ich erst 1876 bekannt (Zeitschr. d. deutschen geol. Gesellsch. XXVIII S. 667) indem ich, selbst am Erscheinen verhindert, durch K. von Seebach eine Photographie und kurze Beschreibung desselben auf der in Jena abgehaltenen Jahres-Versammlung der deutschen geologischen Gesellschaft vorlegen liess. Der ausgesprochene Zweck war dabei, möglichst in Erfahrung zu bringen, ob und welches Material an Placodermen aus deutschen Devon-Bildungen sonst noch in öffentlichen oder Privat-Sammlungen vorhanden wäre.

Sofort hatten dann Beyrich und K. von Fritsch bemerkt, dass das Berliner resp. Hallesche Museum auch derartiges besässen, während F. A. Roemer mir gütigst bald nachher einige Exemplare des Breslauer Museum's von Bicken zur Ansicht zuschickte, und K. Koch mir mittheilte, dass er Platten mit unbestimmbaren Resten von der Grube Prinzkessel bei Oberscheld (wohl oberdevon) besässe, dass er 1872 ein Bruchstück eines Asterolepis aus den nassauischen Wissenbacher Schiefern in Wetzlar vorgelegt habe (Verhandl. d. naturhist. Verein's zu Bonn XXIX, Correspondenzbl. S. 85); Bruchstücke mit ähnlicher Körnelung habe er auch in einer »ziemlich tief liegenden Schicht« des Coblenz-Schiefers von Pfaffenwiesbach bei Usingen und bei Walderbach bei Bingen gefunden, und mehrere Exemplare von Placodermen auch bei Bicken.

Von den hier angeführten Exemplaren war die Mehrzahl zu einer näheren Bestimmung nicht geeignet.

Beyrich beschrieb jedoch darauf ein excl. des Kopfes und der Ruderorgane ausgezeichnet erhaltenes, in keiner Weise verdrücktes Exemplar aus dem Eifeler Kalk (Zeitschr. d. deutsch. geol. Ges. XXIX S. 751 ff. Taf. 10) als Pterichthys rhenanus, während v. Fritsch eine kurze Beschreibung eines Bruchstückes aus dem Eifeler Kalk, welches er für möglicherweise zu Physichthys gehörig erklärte, in der Zeitschr. für die gesammten Naturwissensch. 1881 Band 54 Heft 1 veröffentlichte. Kayser führte dann noch (Zeitschr. d. deutsch. geol. Ges. XXXII S. 817) an, dass bei Gerolstein in der Crinoïdenschicht des Eifeler

Kalkes ausser einem schönen Exemplare von Pterichtys rhenanus Beyr. noch Platten- und Kieferreste eines gewaltigen Placodermen (oder Chondrosteiden?) gefunden seien, die vermuthlich zu Dinichthys gehörten und als D. eifeliensis bezeichnet wurden, und in demselben Bande S. 677 beschrieb er einen scharfen Abdruck aus dem obersten Unterdevon von Prüm in der Eifel, welcher mit Macropetalichthys (Placothorax) Agassizi H. v. Meyer generisch zusammen gehört.

Ich hatte nun inzwischen den Fundort östlich von Bicken bei Herborn möglichst weiter ausgebeutet. Die Fossilien, besonders Cephalopoden (Goniatites intumescens etc.), Pelicypoden, Tentaculiten, Cypridinen etc. und selten Crinoiden und Fischreste, finden sich dort hauptsächlich in schwarzen, abgeplatteten Kalkgeoden von Faust- bis über Kopf-Grösse, welche in schwarzen, glänzenden Schiefern zwischen grauen Kalkbänken liegen. Diese werden von graubraunen Kramenzelkalken mit Clymenia subnautilina Sandbg, C. striata etc. überlagert. Aus den ganz frischen Kalkgeoden, die sich äusserlich als frisch durch glänzend schwarze Farbe leicht erkennen lassen und sehr hart sind, ist es fast unmöglich, die in ihnen enthaltenen Fossilien frei zu legen. In Folge beginnender Verwitterung werden aber die Geoden, zuerst oberflächlich, braun, und dann lässt sich die Oberfläche der Fischreste und sonstigen Fossilien mehr oder minder leicht aus dem Gestein herauslösen. Bei weiter fortschreitender Verwitterung wird jedoch das Gestein auch im Inneren braun; dann wird die Oberfläche der Fossilien matt und rauh, die Skulpturen werden undeutlich resp. verschwinden ganz, und endlich ist kaum noch die Struktur erkennbar. Zu erwähnen ist freilich, dass, wenn auch mit blossem Auge oder mit der Loupe knochenartige Struktur sichtbar ist, doch Dünnschliffe unter dem Mikroskop weder bei starker noch bei schwacher Vergrösserung irgend welche Knochen-Struktur erkennen lassen, sondern nur Maschenartig angeordnete, schwärzliche, Kohlen- oder Kohlenwasserstoff-reiche Streifen zwischen farblosem Kalkspath.

Noch einen neuen Fundort für dergleichen entdeckte ich dann bei Wildungen auf dem Bergrücken, welcher sich östlich von der »Ense«

von Braunau nach Norden zieht. Es sind hier ganz ähnliche Kalkgeoden mit Goniatites intumescens etc., wie bei Bicken, theils frisch und dann schwarz, hart, fast splittrig, theils angewittert und dann durch und durch bräunlich und mürber. Dieselben finden sich theils herausgewittert in der Ackererde, (wie ich dies bereits 1877 in Sitzungsber. d. Gesellschaft zur Beförd. d. Naturwiss. in Marburg S. 82 mittheilte) theils in einem kleinen Steinbruche in schwarzen, mürben Schiefern zwischen Kalkbänken, welche augenscheinlich ebenfalls unter den Clymenienkalken liegen. Die Erhaltung der Fischreste ist hier freilich weniger günstig, indem die Knochenplatten sich nicht leicht vom Gestein lösen, sondern beiderseits daran haften und eher in der Mitte spalten. Hier sowohl, als auch namentlich bei Bicken fand ich nun theils selbst Exemplare von Coccosteus und Fragmente anderer Placodermen, eines grossen Pterichthys etc., theils erhielt ich solche von den Herren Chelius, Ebert, Holzapfel und Riemann, welche mit mir oder ev. allein diese Fundorte besucht hatten.

Ein Exemplar (Coccosteus carinatus, das Original zu Tafel II Fig. 1) überliess mir ferner Karl Koch im Tausch gegen andere Fossilien, und ein wohl erhaltenes, unverdrücktes Stück des Hinterhauptes eines Coccosteus (C. bidorsatus, Original zu Tafel I Fig. 4) im Besitz des Breslauer Museum's konnte ich Dank der Güte F. A. Roemers benutzen. Alle übrigen beschriebenen resp. abgebildeten Exemplare befinden sich jetzt im Göttinger Museum.

Die Zahl der neuen oberdevonischen Coccosteus-Arten stieg hierdurch auf 4, abgesehen von sonstigen, ungenügend erhaltenen Placodermen-Resten, Fischkiefern mit Zähnen etc. von Bicken und Wildungen.

Einen Theil dieses Materials zeigte ich auf der Versammlung der deutschen geolog. Gesellsch. 1880 in Berlin vor und gab eine kurze Beschreibung der 4 Coccosteus-Arten (Zeitschr. d. deutsch. geol. Ges. XXXII S. 673 ff.) in der Hoffnung dann noch weitere Mittheilungen über derartiges noch in anderen Sammlungen befindliches Material zu erhalten. Diese Hoffnung wurde nicht erfüllt, und da bei dem jetzigen Betriebe des Steinbruches bei Bicken nicht zu erwarten steht, dass die

doch immerhin an Fischen recht armen Geoden-Schichten in den nächsten Jahren besser aufgedeckt werden, so erscheint es nicht angebracht, mit der Veröffentlichung des vorhandenen Materials noch länger zu zögern. Hierzu füge ich noch die Beschreibung und Abbildung (auf Tafel III) gewaltiger Placodermen-Reste aus dem unteren Ober-Devon von den Eisenstein-Gruben Martenberg bei Adorf (Waldeck) und Charlottenzug bei Bredelar bei Brilon, verhältnissmässig sehr gut erhaltene Stücke, welche ich vor Jahresfrist Gelegenheit fand von den Herren Müller und Reincke für das Göttinger Museum zu erwerben. Mit diesen übereinstimmende Bruchstücke fand ich endlich unter einer reichen Suite von Oberdevon-Fossilien von Ober-Kunzendorf bei Schweidnitz in der Sammlung des kürzlich verstorbenen Professors Heyse in Aschersleben, welche derselbe letztwillig dem Göttinger Museum schenkte.

Gattung Coccosteus Agassiz.

Die trefflichen Abbildungen und genauen Beschreibungen, welche Pander (Ueber die Placodermen des devonischen Systems) 1857 lieferte, werden bei jeder neuen Untersuchung über diesen Gegenstand zu Grunde zu legen sein. Namentlich durch die schönen und im Wesentlichen richtigen Rekonstruktionen wurde die äussere Knochenbekleidung sowie das innere Skelett auch für diejenigen sehr anschaulich gemacht, die nicht in der Lage waren, sich näher mit dergleichen zu beschäftigen.

In den erwähnten Notizen Sir Egertons im Quart. Journ. 1859 vol. XVI (Brief Miller's vom 5. März 1848) wird aber mit Recht hervorgehoben, (S. 129) dass die Lage der Augen eine andere gewesen sei, als Agassiz in seiner Rekonstruktion angegeben, und hierdurch wird auch Pander's, von Miller noch nicht berücksichtigte Abbildung, wenn auch in geringerem Grade, berichtigt.

Durch mein Material, namentlich durch die Originale zu meinen

Abbildungen Tafel I Fig. 1 und 3 und Tafel IV Fig. 1 und wird nun diese Angabe von Egerton resp. Miller vollständig bestätigt, indem bei diesen nicht oder doch nur wenig verdrückten Exemplaren der Infra-Orbitalbogen (paddle-shaped piece Miller's) noch beiderseitig mit den übrigen Kopfknochen zusammenhängt, so dass die Augenhöhle deutlich und ringsum begrenzt ist.

Da dieselbe verhältnissmässig gross ist, hatte ich es früher für möglich gehalten, dass noch eine oder mehrere kleine Platten oben fehlten. Als ich jedoch ringförmige Knochen, wie im Auge des Exemplares zu Tafel II Fig. 2, noch bei mehreren anderen Stücken in gleicher Lage fand, so z. B. bei den Exemplaren Tafel I Fig. 3a und Tafel IV Fig. 2, so blieb kein Zweifel, dass diese Knochenringe als Sclerotical-Knochen zu deuten seien. Dieser scheint nur aus einem Stück bestanden zu haben, wenn er auch an keinem Exemplare vollständig sichtbar resp. vollständig erhalten ist. Bei einem Exemplar von Coccosteus inflatus von Wildungen, (Tafel IV Fig. 2) dessen Kopf jetzt, in jedenfalls nur wenig verdrücktem Zustande, ca. 83 mm lang und hinten ca. 65 mm breit ist, sind reichlich fünf Sechstel des Ringes sichtbar. Derselbe hat 26 mm äusseren und durchschnittlich 15 mm inneren Durchmesser — nämlich von vorn nach hinten und zugleich schräg nach unten 16 mm, senkrecht gegen diese Richtung, also von hinten-oben nach vorn-unten nur 14 mm. Der Querschnitt des dünnen Knochens ist etwa ein Viertel-Kreis, doch aussen etwas abgeflacht.

Einen noch weit grösseren Durchmesser, anscheinend über 40 mm, hat der Sclerotikalring eines verdrückten Kopfes von C. carinatus.

Bei einem Exemplare von C. obtusus von Wildungen von der Grösse des Tafel I Fig. 1 abgebildeten, welches jedoch die innere Seite der Platten zeigt, sieht man, dass die dorsale Decke der Augenhöhle fast 8 mm tief nach innen im Supraorbitalbogen ausgehöhlt ist.

Die Seiten-Ansicht der Pander'schen und noch mehr die der Agassiz'schen Kopf-Rekonstruktion ist demnach besonders in ihrem unteren Theile nach meiner Abbildung Tafel I Fig. 1a und Tafel IV Fig. 1 zu verändern, und bei dieser noch der Sclerotical-Ring einzufügen,

auch ist der untere Theil des Infra-Orbitalbogens nach Pander's Abbildung Tafel B Fig. 2 und 3 oder der meinigen Taf. IV Fig. 1 zu verändern.

Wenn nun in Folge der abweichenden Erhaltung bei den Vorkommnissen von Bicken und Wildungen die Gestalt des Kopfes und die Orbita wesentlich besser zu erkennen sind, als an den englischen und russischen, von Agassiz, Pander etc. ausschliesslich benutzten, mehr oder minder verdrückten resp. auseinander gefallenen Exemplaren, so ist andrerseits bei Letzteren die Form und Begrenzung der einzelnen Platten weit leichter festzustellen, als bei den Ersteren. Namentlich ist auch bei keinem von diesen die Bauchseite unverdrückt erhalten, keine Spur des knorpeligen Skelettes aufzufinden, und nur im Grossen und Ganzen ist die Lage der Nähte und der Bau des Knochen-Panzers nachzuweisen. Am deutlichsten ist immer der Umriss der mittleren Rückenplatte (Nr. 11 Panders, 1 Miller's) und Occipitalplatte (Nr. 1 resp. a) erkennbar. Sobald aber die Oberfläche der Platten fehlt, muss, da diese schuppenartig über einander übergreifen, die Begrenzung derselben undeutlich werden. Endlich scheinen einzelne Nähte, vermuthlich ähnliche, wie sie Miller (Quart. Journ. 1859 S. 130) als »pseudo-joint« bezeichnet, bei einzelnen Individuen oder vielleicht Arten oder etwa nur bei jüngeren Exemplaren deutlicher hervorzutreten, bei anderen oder älteren aber obsolet zu werden. Zum Theil mögen diese scheinbaren Nähte wohl als Haut-(Schleim-)Kanäle zu deuten sein. Im Uebrigen scheinen die Kopfplatten ziemlich fest mit einander verwachsen gewesen zu sein, während die Rückenplatten vermuthlich in wenn auch beschränkten Masse gegen einander beweglich waren.

In meiner ersten Mittheilung über Coccosteus Bickensis (Zeitschr. d. deutsch. geol. Ges. XXVIII S. 667) erwähnte ich »ein ? Ruderorgan«, welches am unteren Rande des Exemplares sichtbar ist und auf Tafel II Fig. 2 gut abgebildet ist. Aehnliches oder auch nur entfernt damit Vergleichbares ist nur an einem meiner anderen Exemplare vorhanden und ist in keiner der früheren Arbeiten, die sich mit diesem Gegenstande beschäftigen, angeführt worden. Es ist dies ein langer, nach hinten verjüngter Körper, von welchem die hintere Spitze fehlt, aber

doch 55 mm erhalten sind, mit eingerechnet ca. 10 mm, welche, nahe dem hinteren Ende, aus dem Gestein herausgesprungen sind.. Die oben liegende Oberfläche, vorn mässig gewölbt, nach hinten flach konkav, zeigt in der Mitte eine ähnliche Skulptur, wie die anderen Platten, am oberen und unteren Rande dagegen Reihen vertiefter Punkte und einen schmalen Saum. Die untere Seite dagegen ist, wo ihr Abdruck frei liegt, nur schwach längsgestreift. Der Querschnitt ist, wenigstens an dem das Exemplar quer durchsetzenden Sprunge, rundlich dreieckig, vorn vermuthlich flacher. Die grösste Breite, etwa 13 mm von vorn, beträgt 6,3 mm, während hinten die Breite nur noch 1,5 mm beträgt. Die Lage entspricht etwa derjenigen, in welcher auf Pander's Rekonstruktion (Tafel 4 Fig. 1) die Bauchdecke von der Seite sichtbar ist; diese hat am Rande aber eine sehr deutliche Naht und mehrfache Krümmungen während der vorliegende Körper fast ganz gerade ist, eine Naht nicht erkennen lässt und, wie erwähnt, stabförmig ist. Dass derselbe zu dem daneben liegenden Exemplar gehört, erscheint nach seiner Lage und Skulptur kaum zweifelhaft. Die Art der Verbindung mit den übrigen Platten lässt sich nicht erkennen, doch ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, dass die Insertionsstelle an den hinteren seitlichen Kopfplatten (Nr. 2 auf Pander's Schema Tafel 3 Fig. 1) oder an der seitlichen Rückenplatte (Nr. 14 bei Pander, Tafel I Fig. 2) zu suchen ist.

Sollte dieser Körper aber mit dem Panzer durch ein Gelenk oder auch nur durch Weichtheile in Verbindung gestanden haben, so würde er wohl als ein Ruder-Organ oder ein Flossenstachel gedeutet werden müssen. Dass er aber durch ein Gelenk oder durch Weichtheile, also weniger fest als durch eine Naht, mit dem übrigen Panzer zusammengehangen hat, wird wohl dadurch wahrscheinlich, dass er bei allen anderen Exemplaren mit Ausnahme des gleich zu erwähnenden nicht mehr vorhanden, also doch wohl abgefallen ist.

In gleicher Weise deuten muss ich einen Knochen, welcher sich auf der Gegenplatte zu dem Tafel I Fig. 2 u. 2a abgebildeten Exemplare befindet und längs der unten in der Mitte schräg von vorn oben

nach hinten und unten laufenden scharfen Kante gelegen hat, also mit seinem vorderen Ende dicht an der hinteren Ecke der vordersten seitlichen Rückenplatte. Dieser Knochen ist auf eine Länge von 39 mm erhalten, vorn ca. 10 mm breit, nach hinten verjüngt und schwach gekrümmt, vielleicht nur in Folge von Verdrückung, und nicht aus mehreren Stücken zusammengesetzt, das hinterste Ende fehlt. Vorn ist er fast gerade abgestutzt und flach gewölbt, nach hinten anscheinend stärker. Die fein gestreifte Oberfläche ist auf 15 mm von vorn ab erhalten. Dahinter ist die obere Hälfte abgespalten, und es wird hierdurch eine hier zuerst 3 mm breite, ovale weisse Kalkspath-Ausfüllung sichtbar, welche 10 mm weiter nach hinten nur noch 2 mm breit ist und dann verschwindet. Dieser Knochen ist hiernach hohl gewesen, eine Eigenthümlichkeit, welche bei keiner der übrigen, äusseren Knochenplatten bekannt oder auch nur wahrscheinlich ist. Den mittleren Theil, auf eine Länge von 22 mm, habe ich vom Gestein abgesprengt und dann gefunden, dass die bisher verdeckte Seite des Knochens ebenfalls die granulirte Skulptur der Aussenseite von Coccosteus-Platten zeigt und dabei ganz flach gewölbt ist, während die Kalkspath-Ausfüllung 9 mm vom vorderen Ende des Knochens nur ca. 1,5 mm Dicke bei 5 mm Breite hat.

Wenn diese Knochen aber, wie ich annehmen muss, nicht in ihrer ganzen Länge mit anderen Platten verwachsen waren, so ist wohl nach Analogie mit anderen Formen die Annahme berechtigt, dass sie nur an der granulirten Oberfläche direkt von der Haut überkleidet waren, dass aber zwischen dem gestreiften Theil der Oberfläche und der Haut noch Weichtheile resp. Muskelfleisch sich befand, wie es bei Pterichthys vermuthlich von der inneren Höhlung der Ruderorgane aufgenommen wurde, oder dass sich hier dann weniger solide Flossenstrahlen anschlossen.

Bei den beiden abgebildeten Exemplaren von C. Bickensis (Tafel I Fig. 3 und Tafel II Fig. 2) ist die Platte, welche vor der »kreuzförmigen« Platte liegt und von Pander (Taf. 3 Fig. 1) mit Nr. 5 bezeichnet wird, deutlich durch eine mediane Naht, in zwei Theile ge-

theilt, wie dies auf Taf. I Fig. 3 gut zu erkennen ist und auf Panders Abbildungen durch die von vorn in diese Platte hinreichende Furche angedeutet ist. Es ist dies anscheinend die einzige in der Mittellinie des Kopfes auftretende Naht.

Die vor der eben erwähnten liegende Platte (Nr. 7 bei Pander l. c.) ist vermuthlich sehr dünn gewesen, da sie bei beiden Exemplaren durchbrochen und bei einem C. oblongus Ag. von Lethen-Bar deutlich eingedrückt ist.

Bei den von mir schon früher als Brachydeirus unterschiedenen Formen aus der Verwandschaft des Coccosteus Milleri ist eine derartige dünne Stelle des Schädeldaches ebenfalls vorhanden, aber freilich weiter nach hinten, nahe der Occipitalplatte, also im hinteren Theile der »kreuzförmigen« Platte Miller's; so ist auf dem Original zu meiner Abbildung Tafel I Fig. 1 und auf dieser selbst eine ovale Einsenkung von ca. 12 mm Länge und 7 mm Breite deutlich abgegrenzt, und bei einem anderen gleich grossen Exemplare von B. obtusus von Wildungen fehlt, scharf und regelmässig abgegrenzt, an derselben Stelle eine Knochenplatte von gleicher Grösse und Gestalt. Bei einem etwas grösseren Exemplar derselben Art von Wildungen (Tafel IV Fig. 2a) findet sich an der gleichen Stelle eine Einsenkung und zum Theil auch ein Defekt der Schädeldecke. Hiernach ist es sicher kein Zufall, wenn bei den vorliegenden drei Stücken von B. bidorsatus (Tafel I Fig. 2a und 4) ebenfalls das Schädeldach etwas vor dem Rande der Occipitalplatte eingesenkt oder verdrückt ist, wie dies freilich an den Originalen deutlicher sichtbar ist, als bei den erwähnten Abbildungen. Als Analogon hierzu darf man vielleicht die Lücke im Schädeldache des recenten Auchenaspis biscutatus betrachten.

An verschiedenen Exemplaren, so z. B. an dem Tafel II Fig. 2 abgebildeten, sind Knochenstücke sichtbar, welche schon ihrer Lage nach dem inneren Kopfskelett angehört haben müssen, die zum Theil bisher weder von Pander noch sonst abgebildet und beschrieben worden sind. Vermuthlich ident mit den von Pander (Taf. 2 Fig. 2 u. 3 u. Taf. 5 Fig. 1 Nr. 24) abgebildeten und als Kiefer gedeuteten Knochen sind

solche, die ich bei C. Bickensis (Taf. II Fig. 2 und Taf. IV Fig. 7) und C. carinatus gefunden habe. Bei dem Original zu Taf. II Fig. 2 hielt ich dieselben zuerst für die Infraorbitalbogen; bei genauerer Untersuchung und Reinigung fand ich aber. dass diese auf jenen Knochen und, besonders nach vorn, wesentlich höher liegen, auch kürzer sind. Den l. c. von der inneren Seite sichtbaren linken Knochen legte ich dann ganz frei und liess ihn Taf. IV Fig. 7 nebst dem darüber resp. dahinter sichtbaren Knochenstück abbilden, wobei der vorderste Theil, ca. 7 mm lang, ergänzt wurde nach dem entsprechenden Theile des symmetrisch gebauten rechten, gleichartigen Knochens. Der hintere, breite Theil des Knochens ist höchstens 1 mm dick, der mittlere unten 2 mm und nach vorn oben beträgt die Dicke über 3 mm. Von Zähnen ist keine Spur zu sehen, sondern auf der ausgeschweiften Fläche vorn oben eine flache, breite Längsfurche, neben welcher sich nach aussen eine ganz stumpfe, rundliche Kante erhebt. Diese Knochen dürften dem Hyomandibularapparat angehören; vor resp. unter ihnen liegen noch andere, leider zerquetschte Knochen. Ueber ihnen liegt aber je ein dicker, langer, vorn spitz zulaufender Knochen mit einem kleinen leistenförmigen Höcker nahe dem unteren äusseren Rande, wie Taf. IV Fig. 7 gut zu erkennen.

Das hintere Ende dieses Knochens schiebt sich, wie es scheint, zwischen den eben beschriebenen Knochen und den Infraorbitalbogen und ist leider nicht zu sehen. Vorn ist er nach aussen gewölbt und passt annähernd in die vorn unten im Infraorbitalbogen befindliche Aushöhlung. Freiliegende, unzweifelhafte Kiefer oder Höcker-tragende Knochen, etwa wie sie Pander Tafel V Fig. 2—4 abbildet, habe ich nicht gefunden. Fraglich dürfte bei diesen sein, ob es nicht etwa Gaumenplatten sind, worauf ihre Lage soweit nach hinten (Siehe Pander Taf. 2 Fig. 3 Nr. 26, Taf. 4 Fig. 4 etc. und auch Agassiz, Old red Taf. 10 Fig. 1 u. 2) sowie ihre Gestalt und die Stellung der Höcker besser zu passen scheinen. Die eigentlichen Kiefer sind vermuthlich weit kleiner und vielleicht sogar ganz zahnlos gewesen und lagen wohl ganz vorn.

Die äusseren Platten meiner Exemplare von C. Bickensis scheinen, abgesehen von den bereits angeführten Verhältnissen, mit der Pander'schen Rekonstruktion resp. mit Coc. decipiens Ag. und C. oblongus in Lage und Anordnung im Wesentlichen übereinzustimmen.

Die Bauchplatten sind bei keinem einzigen meiner Exemplare gut erhalten resp. sichtbar. Der Grund hierfür liegt wohl darin, dass sie untereinander nicht sonderlich fast verwachsen waren und, wie ich glauben möchte, auch mit den Rückenplatten gar nicht so zusammenhingen, wie dies auf Pander's Rekonstruktion dargestellt ist.

Pander hat vielmehr in seinem Text (Seite 72) mit Recht hervorgehoben, dass er »keine deutlichen Verbindungsnähte auffinden konnte, und allem Anschein nach kein Zusammenhang zwischen beiden knöchernen Theilen Statt fand«.

Als Analogon kann man vielleicht das ringsum freie, wenn auch nicht unmittelbar unter der Haut liegende Becken von lebenden Formen wie Auchenaspis ansehen, welches hinten ebenfalls jederseits in eine Spitze ausläuft.

Wodurch die von mir unterschiedene Unter-Gattung Brachydeirus abweicht, werde ich bei deren Beschreibung auseinandersetzen.

Von echten Coccosteus-Arten sind jetzt neben den ungenügend bekannten böhmischen Arten und dem C. hercynius sowie dem C. maximus Ag. und C. cuspidatus Ag. etc. zu nennen.

1. C. decipiens Ag. (nach Miller = C. microspondylus u. C. trigonaspis M'Coy)
2. C. oblongus Ag.
3. C. Bickensis v. Koenen.

Zu beachten ist endlich noch, dass diese Formen ebenso wie die übrigen Placodermen, Pterichtys, Aspidichthys etc. ausschliesslich oder doch fast auschliesslich der devonischen Formation anzugehören scheinen.

Jedenfalls ist derartiges nicht aus unbestritten silurischen Bildungen bekannt, obwohl aus solchen reiche Faunen und namentlich auch Fischreste in England, Gotland, Nord-Amerika etc. beschrieben sind.

Wenn nun aber nach Barrande l. c. Placodermen in den böh-

mischen F. und G. Kalken vorkommen, so würde auch dies dafür sprechen, dass jene Schichten eher als Repräsentanten der devonischen Formation anzusehen sind.

Coccosteus Bickensis v. Koenen.

Tafel I Fig. 3, 3a Tafel II Fig. 2 Tafel IV Fig. 5 u. 7.

Es liegen mir nur die beiden abgebildeten Exemplare von Bicken vor, von denen ich das auf Taf. II Fig. 2 bereits in Zeitschr. d. deutsch. geol. Ges. XXVIII S. 667 und XXXII S. 673 erwähnt und kurz beschrieben habe.

Nur das letztere zeigt noch einen Theil der Oberfläche der Rücken- und hinteren Kopfplatten, vom grösseren Theile derselben nur die Unterseite, da die Platten selbst grösstentheils auf der Gegenplatte des Stückes fest sitzen geblieben sind oder bei dem Durchspalten abgebröckelt sind. Von den mittleren Rücken- und Kopf-Platten fehlt der Gegendruck. Die Seitenplatten sind durchgängig noch nicht einmal 0,5 mm dick.

Das Exemplar ist augenscheinlich ganz vollständig in das Gestein eingebettet worden, wurde dann aber ziemlich stark in der Richtung von unten links (des Thieres) nach rechts oben verdrückt, so dass die Occipital- und die mittlere Rücken-Platte jetzt um ca. 45 Grad gegen ihre ursprüngliche Lage geneigt sind. Die oben liegenden Platten der rechten Rücken-Seite sind nur wenig gegen einander verschoben und kaum verdrückt, die Platten der linken Rücken-Seite sind auf dem durch das Stück hindurch gehenden Quer-Bruche ebenfalls, wenn auch nur im Durchschnitte, sichtbar.

Die mittlere Rückenplatte (11) ist verhältnissmässig lang (56 mm) und selbst in der Mitte nur 18 mm breit. Nach hinten und vorn verschmälert sich dieselbe allmählich und endigt hinten in kurzen Bögen, die in der Mitte, über dem medianen, inneren Kiel, unter ca. 120 Grad zusammenstossen. Vorn ist die Platte defekt, doch sieht man, dass sie von vorn eine Einbuchtung hat und an den Seiten sich zuletzt schnell

verjüngt. Ihre Wölbung beträgt etwa ein Sechstel eines Kreises, wird aber an beiden Seiten erheblich schwächer. Die Dicke derselben beträgt fast 1 mm. Die rundlichen Schmelz-Höcker sind an ihrer Basis ca. 0,3—0,4 mm breit und höchstens 1 mm von einander entfernt; ihre Zwischenräume tragen die bekannten, radial angeordneten, verhältnissmässig breiten Leisten und Löcher.

Die hintere seitliche Rückenplatte (20) tritt hinten nur wenig gegen die mittlere zurück, ist oben zum Theil durch deren Ueberschiebung verdeckt und hat bei flacher Wölbung eine annähernd rechteckige Gestalt. Vor ihr oben liegt, über sie übergreifend, eine mehr trapezförmige Platte (10 bei Pander), und unter dieser die annähernd dreieckige Platte 14, die einzige, welche in der Gestalt einigermassen mit der analogen Platte von C. decipiens übereinstimmt. — C. oblongus ist mir freilich nicht genügend bekannt, hat aber jedenfalls eine ganz andere mittlere Rückenplatte.

Zwischen den drei Platten 20, 10 und 14 liegt aber noch eine dreieckige, bei jenen Arten anscheinend nicht vorhandene Platte, welche mit dem schmalen unteren Ende den unteren Rand zwischen 20 und 14 erreicht. Die Skulptur ist auf den Seitenplatten ziemlich verschieden, die Schmelzhöcker sind im Allgemeinen kleiner, als auf der Rückenplatte, und weiter von einander entfernt; vorn in der Mitte bei Platte 20 sind sie fast ganz obsolet, und die radiale Zwischenskulptur verwandelt sich meist in eine mehr parallel-streifige oder maschenartige Skulptur. Die Unterseite der Platten ist stets gestreift und zwar viel feiner, als dies auf der Abbildung angegeben werden konnte.

Der Gelenkkopf der Platte 10 ist nicht sichtbar und auch nicht freizulegen, da das Gestein zu hart ist. Dagegen scheint die Platte 14 ziemlich weit unten einen Gelenkkopf zu tragen, wie ein solcher auch auf Pander's Abbildung Tafel I Fig. 2, etwas höher liegend, sichtbar ist. Davor liegen bei unserem Exemplare mehrere kleine, verdrückte Platten, welche dem Kiemendeckel angehört haben könnten. Nach unten ist die Platte 14 an ihrem vorderen Rande nicht unerheblich verdickt und zugleich nach innen eingedrückt.

Die seitlichen Rückenplatten sind, soweit sie frei liegen, nur schwach gewölbt; an dem Querbruche durch das Exemplar ist aber zu sehen, dass die Platte 14 noch ca. 10 mm unter die Mittelplatte fortreicht, indem sie sich ziemlich schnell zu einer Neigung von ca. 135 Grad gegen die Seiten umbiegt. Der Querschnitt der vorderen Seite des Rückens würde hiernach in unverdrücktem Zustande etwa ein halbes Oval ergeben (Siehe Tafel IV Fig. 5), unten ca. 55 mm im Durchmesser und fast eben so hoch, wovon ca. 8 mm auf die mittlere Rückenplatte kommen.

Das Flossenstachel-artige oder Ruder-Organ, welches längs der unteren Seite der Platten liegt, habe ich im Eingange S. 11 beschrieben.

Der Kopf ist, abgesehen von der Occipitalplatte, nur seitlich verdrückt, am wenigsten der über den Augen liegende Theil des Schädeldaches.

Die Oberfläche der Kopf-Platten ist nur an wenigen, kleinen Stellen erhalten und zeigt ähnliche Verschiedenheiten in der Skulptur zwischen den mittleren und den Seitenplatten, wie sie oben für die Rückenplatten erwähnt wurden.

Die Occipitalplatte (1) hat eine ähnliche Gestalt, wie die von C. decipiens, ist aber bei 24 mm Länge hinten nur 16 mm und vorn nur 9 mm breit und ist hinten deutlich eingebuchtet. Was die Seitenplatten des Kopfes betrifft, so sind dieselben meist nicht mit genügender Sicherheit abzugrenzen, da sie fast durchweg schuppenartig über einander liegen und nur ihre Unterseite zeigen. Wie schon im Eingange erwähnt, lassen sie sich zum Theil mit solchen des Pander'schen Schema's in Einklang bringen, zum Theil sind es aber auch zum Kiemendeckel oder zum Hyomandibular-Apparate gehörige, von Pander etc. nicht beobachtete oder nicht richtig gedeutete Knochen.

Die Augenhöhle ist verhältnissmässig klein, höchstens 20 mm lang, und in derselben liegt bei beiden Exemplaren der etwas verdrückte Skleral-Ring.

Subgenus Brachydeirus v. Koenen.

Wie schon oben erwähnt, hatte Miller (Quart. Journ. 1859 S. 135) sehr richtig erkannt, dass von Agassiz eine ganz abweichende Form mit C. decipiens vereinigt worden war, und hatte (S. 132 u. 133) eine Skizze der Zusammensetzung des Panzers derselben gegeben. Diese Art nannte Egerton gleichzeitig C. Milleri. Auf eine solche Form bezieht sich unzweifelhaft auch die Abbildung der Unterseite des Kopfes (l. c. S. 129) und Pander's Abbildung Taf. B Fig. 11, und hierzu gehört sicher auch C. pusillus M.'Coy (Ann. Mag. Nat. Hist. 1848 S. 299), wenigstens nach der Abbildung zu urtheilen, welche Miller (Quart. Journ. 1859 S. 131) davon geliefert hat, da die Rücken-Platten und die hinteren resp. mittleren Kopfplatten mit denen von C. Milleri gut übereinstimmen, die vorderen seitlichen Kopfplatten aber unsymmetrisch und somit wohl ungenügend erhalten sind. Fraglich muss es freilich bleiben, ob C. pusillus nicht etwa nur Jugendzustand, und somit als ungenügend bekannte Art zu betrachten ist.

Für den Typus des C. Milleri Egerton schlug ich nun den neuen Gattungsnamen Brachydeirus vor (Zeitschrift d. deutsch. geol. Ges. 1880, XXXII S. 675) indem ich hierzu noch zwei neue Arten aus dem unteren Oberdevon von Bicken und Wildungen stellte, die in der Form und Anordnung der Platten mit Miller's Zeichnung von B. Milleri im Wesentlichen übereinstimmen, abgesehen von den ganz fehlenden Bauchplatten, aber erkennen liessen: »1) dass über der von Egerton (Miller) weiss gelassenen Lücke zwischen Rücken und Kopf eine schmale Zone von Nackenplatten vorhanden war. 2) Dass die seitlichen Rückenplatten und in geringerem Grade auch die Kopfplatten hier eine Art Einschnürung haben, dass daher beide vermuthlich mit den Nackenplatten artikulirten; 3) dass der Infraorbitalbogen anders liegt, als von Pander angenommen wurde, wie im Uebrigen schon oben erwähnt. Diese Angaben sind indessen einigermassen zu modifiziren, da ich später noch neues Material bekam und das alte besser präparirte. Zu Brachydeirus muss ich jetzt aber auch den Coccosteus carinatus stellen.

Leider war es mir trotz aller Mühe nicht möglich, ein Exemplar von Coccosteus Milleri zu erlangen. R. Damon, von welchem das Göttinger Museum gute Exemplare verschiedener Pterichthys- und Coccosteus-Arten erhalten hat, schrieb mir, er habe nie einen C. Milleri in Händen gehabt.

Ich habe mich daher nicht durch eigene Untersuchung überzeugen können, dass bei C. Milleri, wie ich vermuthe, eine ähnliche Verbindung zwischen Kopf und Rücken vorhanden ist, wie die oben angeführte. Immerhin steht auch bei dieser Art wie bei den deutschen Brachydeirus obtusus, B. carinatus und B. bidorsatus die Grenze zwischen Rücken und Kopf nahezu senkrecht gegen die Körperaxe, bei den Coccosteus dagegen ziemlich schräg.

Obwohl nun die Nähte bei meinen Exemplaren, vermuthlich weil diese nicht oder nur wenig verdrückt sind, meist nicht deutlich hervortreten, so habe ich doch, abgesehen von den überhaupt nicht frei liegenden Bauchtafeln, die einzelnen auf Miller's Schema angegebenen Platten fast alle an dem einen oder anderen meiner Exemplare erkennen können. Bei angewitterten Exemplaren, bei denen die Skulptur resp. die Oberfläche der Platten fehlt, sind auch einzelne nahe bei anderen liegende Linien nicht sichtbar, so z. B. die eine der 2 Linien zwischen den Platten, die Egerton (Miller) mit a und b bezeichnet, also der Occipitalplatte und den danebenliegenden. Solche nach innen nicht sichtbare Linien entsprechen wohl den Haut-Kanälen des Thieres, und dahin gehören auch die auf den Infraorbitalbogen befindlichen, schon von Pander etc. abgebildeten Linien, sowie Linien, welche auf dem Supraorbitalbogen nahe dessen unterem Rande bei einzelnen meiner Stücke sichtbar sind (Tafel I Fig. 1a und Tafel IV Fig. 1).

In der Zahl, Gestalt und Lage der Rückenplatten stimmen Coccosteus und Brachydeirus noch einigermassen überein, obwohl die obere seitliche Rückenplatte letzterer Gattung (h. bei Egerton l. c. S. 133) ganz oder fast ganz den hinteren Panzerrand erreicht, so dass die hintere seitliche Rückenplatte von Coccosteus (20 bei Pander) bei Brachydeirus durch zwei annähernd dreieckige Platten (1 u. 2 bei Egerton)

vertreten wird. Zugleich sind die vorderen seitlichen Rückenplatten unten nicht entfernt so stark nach vorn verlängert, so dass die Grenze zwischen Rücken und Kopf weit weniger gegen die Körperaxe geneigt ist.

Der Kopf selbst ist weit gedrungener und besteht aus einer geringeren Zahl von Platten, indessen ist die Anordnung derselben eine ähnliche, zumal wenn man im Auge behält, dass die Linien der Aussenseite von Coccosteus zum Theil wohl nur von Hautkanälen herrühren, und dass ferner die Platten von Brachydeirus zum Theil mehreren mit einander verschmolzenen Platten von Coccosteus entsprechen.

Die Occipital-Zone (Platte 1 u. 2 Pander's, a und b Miller's) ist, abgesehen von der später zu erwähnenden »Kopf-Gelenkplatte« bei Brachydeirus, ganz analog gebildet, die kreuzförmige Platte (c) Millers enthält dagegen die Platten 3, 5, 7 und 8 Pander's. Die viertelkreisförmige von Pander Tafel 3 Fig. 16 abgebildete Platte, welche er hinter die Infraorbitalbogen stellen möchte, habe ich nicht zu Gesicht bekommen, dieselbe passt jedoch recht gut dorthin, und den Durchschnitt einer verschobenen Platte solcher Breite finde ich an dem Original zu Tafel I Fig. 1 hinter dem Infraorbitalbogen. Da die Platte aber bisher nicht in situ beobachtet worden ist, so ist wohl anzunehmen, dass sie nicht fest mit den übrigen verbunden war und möglicher Weise zum Kiemendeckel gehört.

Um nun möglichst über die Verbindung des Kopfes mit dem Rücken und über den vorderen Theil des Kopfes Aufklärung zu erlangen, habe ich an dem Originale zu Tafel I Fig. 1, welches fast ganz unverdrückt ist, das Gestein möglichst noch weiter abgesprengt, selbstverständlich erst nach Anfertigung dieser Abbildung, da zu erwarten stand, dass die Ränder der benachbarten, ziemlich mürben Kopf- und Rücken-Platten bei dem Absprengen des Gestein's beschädigt werden würden, was übrigens nur in ganz unbedeutender Weise geschehen ist. Nur das Stück, dessen Lage auf Fig. 1a durch die drei punktirten Linien angedeutet ist, hatte ich schon früher abgelöst.

Hierbei stellte sich heraus, dass ein ähnlicher Gelenkkopf, wie ihn Pander Tafel III Fig. 10 an der vorderen seitlichen Rückenplatten (10)

abbildet, auch hier an dieser Platte vorhanden ist, jedoch nur ca. 3 mm von der Dorsalplatte (11) entfernt, ca. 1 mm dick und wenig höher; darunter resp. schräg nach aussen liegt unter dem Gelenkkopf dagegen eine ca. 3 mm tiefe Grube zur Aufnahme eines entsprechenden Vorsprunges der »Kopfgelenkplatte«. Unter resp. neben dieser Grube springt der vordere Rand der Platte selbst noch weiter vor als der Gelenk-Kopf, und verläuft dann gerade nach unten. Dicht hinter dem Gelenkkopf ist die Platte stark nach innen verdickt, weiter unten wird diese Verdickung breiter, erreicht aber nicht ganz den vorderen Rand, und gleicht sich dann nach unten aus, indem die Platte h und die daran stossende, unterste seitliche Rückenplatte sich zugleich nach vorn einwärts biegen. Der untere Theil der letzteren ist leider nicht erhalten.

Auf der Innenseite geht daher einer Einschnürung von der Dorsalplatte bis unten herab. Oben schiebt sich die Platte h unter die Dorsalplatte um ein Viertel von deren Gesammtbreite (bei unserem Exemplar um ca. 7 mm) unter und ist auf diese Länge noch vor der Rückenplatte in einem schmalen Streifen sichtbar.

Die »Kopfgelenkplatte« entspricht wohl der Platte e Miller's nebst der kleinen, dreieckigen, an diese auf Miller's Seitenansicht nach oben anstossenden. Ob beide durch eine Naht von einander getrennt sind, kann ich nicht entscheiden. Die obere wird aber noch hinter resp. unter der Occipitalplatte auf fast 6 mm sichtbar und trägt den erwähnten, weit vorspringenden, grösseren Gelenkkopf an ihrer unteren Seite, und an der oberen eine Grube zu Aufnahme des Gelenkkopfes der seitlichen Rückenplatte. Die Unterseite der vom Gelenk an gerade nach unten laufenden Kopf-Gelenkplatte ist gewölbt, so dass deren Naht mit der davor liegenden Platte (b) von innen gesehen in einer Einsenkung liegt. Der Gelenkkopf erscheint besonders deutlich abgegrenzt durch eine schmale, ca. 1 mm tiefe Rinne, welche zwischen ihm und dem gewölbten Theile der Platten von innen eingeschnitten ist. Einen Durchschnitt durch das Gelenk, mit ca. 45 Grad gegen die Oberfläche der Platten geneigt, lasse ich Tafel IV Fig. 3 in zweifacher Vergrösserung abbilden. Unter dem Gelenk ist zwischen Kopf und Rücken eine

ca. 1 mm breite Spalte, welche sich nach unten auf über 3 mm erweitert und auf der Abbildung (Tafel I Fig. 1a) als etwas hellerer Streifen sichtbar ist.

Darüber liegt aber, auch über die Rücken- und Kopf-Platten etwas erhaben, die dreieckige, auf dem abgesprengten Stücke unter Fig. 1a auf Tafel I gut erkennbare Platte, und unter dieser, anscheinend durch Nähte damit verbunden, Bruchstücke anderer Knochen, von denen der vorderste noch verschiedene Vorsprünge und dazwischen Gruben erkennen lässt, die für eine Artikulation gedient haben könnten, sei es für ein Ruderorgan, sei es für Theile des Kiemendeckels, aber auch Reste abgebrochener anderer Platten sein könnten. Ob diese Platten wirklich hierher gehören resp. wie sie ev. mit den Rückenplatten zusammen hängen, sowie ob die oberste Platte ganz vollständig erhalten ist, kann ich freilich nicht entscheiden. Namentlich ist die Möglichkeit im Auge zu behalten, dass diese Platten durch seitliche Verschiebung hierher gelangt wären und ihre Stelle sonst wo, also z. B. hinter dem Infraorbitalbogen fänden.

Da die Spalte zwischen den Seitenplatten des Kopfes und des Rücken's so wenig nach unten divergirt, so hat sicher der Kopf nur sehr wenig gegen die Rückenplatten geneigt werden können, und beide befinden sich wohl ziemlich genau in der Stellung zu einander, die sie bei Lebzeiten des Thieres einnahmen. Dagegen ist daraus, dass oben zwischen Kopf und Rücken eine anscheinend nicht von festen Platten bedeckt gewesene Spalte vorhanden ist, welche bei dem bisher erwähnten Exemplare (Tafel I Fig. 1 u. Tafel IV Fig. 1) in der Mitte 11 mm breit ist, wohl zu entnehmen, dass der Kopf ziemlich stark, möglicher Weise bis zu ca. 30 Grad, gegen die mittlere Rückenplatte (resp. diese gegen den Kopf) erhoben werden konnte. Auf eine solche Bewegbarkeit scheint auch das Gelenk hinzudeuten.

Während nun Miller (l. c. S. 129) die Unterseite der Occipital-Platte ganz glatt darstellte, trägt diese bei allen meinen Stücken, bei welchen dieser Theil sichtbar ist, hinten den Anfang einer 1 bis 2 mm hervorragenden medianen Leiste, einer »crista«, welche nach Pander's

Angaben bei Coccosteus auf der Innenseite der inneren Occipitalplatte sich befindet (Siehe auch Pander Tab. 8 Fig. 5), welche letztere erst im Alter mit der äusseren verschmilzt, bei dem Miller'schen Exemplar also wohl abgelöst war.

An meinem grössten Exemplare von B. inflatus von Wildungen, bei welchem die Dorsalplatten etwas verschoben und ziemlich stark geneigt gegen den Kopf liegen, sind innerhalb des hinten durch die Occipitalplatte gebildeten Bogen's, ebenfalls gegen dessen Mitte verschoben, die Abdrücke zweier symmetrischer Platten sichtbar, welche jede etwa die Gestalt eines Viertelkreises haben und ca. 2 1/2 mm von einander entfernt sind, aber den erwähnten Bogen etwa ausfüllen würden. Diese Platten dürften als hintere »Occipitalia superiora« anzusehen sein.

Durch Freilegen von drei Infraorbitalbogen habe ich ferner feststellen können, dass dieselben nach vorn, wo sie scheinbar so schmal werden, einen in der Mitte ca. 4 mm breiten, glatten, nach innen und unten umgebogenen Fortsatz tragen, welcher ziemlich dünn ist und vorn an meinen Stücken etwas defect ist. Derselbe ist auf Fig. 1 Tafel IV gut zu sehen und umschliesst eine nach unten und aussen gerichtete Aushöhlung, in welcher jedenfalls schon zum Maule gehörige Weichtheile und ev. auch Knochen wie os pterygoïdeum lagen. Oben vorn ist der Infraorbitalbogen durch eine feste Naht mit den vorderen Rändern der Platten d und c Millers verbunden, so dass die beiden Infraorbitalbogen sich (bei Tafel I Fig. 1) vorn bis auf ca. 10 mm einander nähern.

Der vorderste Kopfknochen, welcher etwa dem os ethmoideum entspricht, (4 resp. i Millers, Nr. 9 Panders) ist vorn, zumal in der Mitte, unverhältnissmässig dick — bei dem Taf. 4 Fig. 1 abgebildeten Stücke ca. 5 mm — aber anscheinend mürber, als die anderen Platten, und nach vorn und unten vermuthlich mit rauher Oberfläche, da er leichter abbröckelt, als dass er sich vom Gestein befreien liesse. Vielleicht war er hier von Knorpel bedeckt und stand in Verbindung mit den kleinen Oberkiefern.

Als Unterschied von Brachydeirus und Coccosteus wird also festzuhalten sein, dass erstere Gattung, abgesehen von der immerhin zweifel-

haften Bedeckung der Spalte zwischen Kopf und Rücken, diese Grenze weit steiler, nahezu senkrecht zur Körperaxe gestellt hat, eine weit gedrungenere Gestalt des Panzer's, verhältnissmässig breitere mittlere Rückenplatte, anscheinend grössere Beweglichkeit zwischen Kopf und Rücken, vielleicht ein vollkommneres Gelenk zwischen beiden (das von Coccosteus ist mir nur durch Pander's Abbildung Taf. 7 Fig. 2 bekannt), gewölbte Bauchplatten und nach unten gerichtete Fortsätze des vorderen Theiles der Infraorbitalia.

Coccosteus (Brachydeirus) inflatus v. Koenen.

Tafel I Fig. 1, 1a, Tafel IV Fig. 1, 2, 2a, 3, 6.

Zeitschr. d. deutsch. geol. Ges. 1880. XXXII. S. 674.

Ausser dem schönen Exemplare Nr. 1 von Bicken, welches den Abbildungen Tafel I Fig. 1 und Tafel IV Fig. 1, 3 und 6 zu Grunde liegt, habe ich noch ein Paar schlechte Stücke von Bicken, sowie ausser einem kleinen, defekten zwei ziemlich gute Exemplare von Wildungen, bei welchen indessen die Oberfläche der Platten nicht zu sehen ist; das eine, grösste davon, welches ich mit Nr. 2 bezeichnen will, ist Tafel IV Fig. 2, 2a abgebildet, das andere bezeichne ich mit Nr. 3. Diese 3 Exemplare liegen schon der Beschreibung der Gattung Brachydeirus im Wesentlichen zu Grunde und sind mehrfach dabei erwähnt. Im Uebrigen ist noch zu bemerken: die mittlere Rückenplatte ist parabolisch gestaltet, vorn tief eingebuchtet; sie hat bei den Exemplaren

	Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3
Länge	31	41	31
Breite	29	40	29.

Bei dem grössten Exemplare ist also die Platte verhältnissmässig breiter, zugleich aber auch flacher gewölbt. Ob diese Verschiedenheit der Proportionen durch die verschiedene Grösse oder etwa mit durch Verdrückung bedingt ist, kann ich nicht entscheiden. Die mediane Leiste auf der Unterseite ist vorn ganz flach und schmal, wird aber auf

der hinteren Hälfte ziemlich plötzlich bedeutend höher und dann nach hinten immer breiter, so dass sie (bei Nr. 2) ca. 2 $^{1}/_{2}$ mm Breite und ca. 4 mm Höhe erreicht. Die Skulptur der Oberfläche besteht bei Nr. 1 aus unregelmässig gestellten, durchschnittlich kaum 0,5 mm breiten und ca. ebenso weit von einander entfernten Schmelzhöckern.

Die Lücke zwischen Rücken und Kopf, den vorderen Theil der Infraorbitalbogen und die seitlichen Rückenplatten, wie sie Taf. IV Fig. 1 dargestellt sind, habe ich erst nach Anfertigung von Tafel I Fig. 1 freizulegen gewagt. Die untere Grenze der oberen seitlichen Rückenplatten (1 und h) gegen die unteren (2 u. 3 Miller's), und die untere Grenze dieser ist nicht sicher erkennbar. Den Letzteren fehlt zudem die Oberfläche.

Die Occipital-Platte hat auf der Oberfläche folgende Dimensionen:

	bei Nr. 1	bei Nr. 2	bei Nr. 3
Länge	11 mm	ca. 17 mm	11 mm
grösste Breite hinten	24 mm	ca. 34 mm	ca. 25 mm.

Die Wölbung des Kopfes ist hinten ziemlich gleichmässig, wie dies das Profil Tafel IV Fig. 6 zeigt, welches gerade über den vorderen Rand der Occipitalplatte von Nr. 1 geht; ab und cd sind die schwach nach unten divergirenden hinteren Flügel der Infraorbitalbögen.

Der linke Infraorbitalbogen ist hierbei, analog dem rechten, in seine ursprüngliche Lage zurückversetzt, während er in Wirklichkeit ein wenig gegen den Kopf verschoben ist, aber doch fast in ganzer Ausdehnung frei liegt.

Nach vorn resp. zwischen den Augen ist der Kopf in der Mitte etwas abgeflacht und zugleich wesentlich schmaler, da die Ebenen der Augenränder, abgesehen davon, dass sie etwas nach unten divergiren, nach vorn mit der Körperaxe um reichlich 25 Grad, mit einander also mit über 50 Grad konvergiren. Von der Mitte der Augen an nach vorn erscheint der Kopf daher stumpf kantig. Die Proportionen desselben, sind etwa folgende bei:

	Nr. 1	Nr. 2
Grösste Länge, von der Gelenkplatte bis vorn	ca. 49 mm	ca. 72 mm
Grösste Breite, hinter den Infraorbitalbogen	ca. 43 mm	ca. 65 mm
Breite über der Mitte der Augen	28 mm taxirt	ca. 40 mm.

Das Verhältniss dieser 3 Dimensionen ist also annähernd 7 : 6 : 4.

Die Skulptur des oberen Theiles des Kopfes ist wesentlich gröber, als die des Rückens, leider aber nicht in voller Schärfe erhalten. Die Schmelzhöcker haben reichlich 0,5 mm Durchmesser, sind unregelmässig gestellt und, von Mittelpunkt zu Mittelpunkt, etwa 1 bis 1,5 mm von einander entfernt.

Als hintere Bauchtafeln sind wohl zu deuten zwei isolirt am unteren Rande von Nr. 3 liegende Platten resp. Abdrücke, welche zusammengesetzt in ihrem vorderen Drittel ca. 42 mm Breite und mindestens 6—8 mm Wölbung haben würden, während ihre Länge, obwohl das hinterste Ende fehlt, 43 mm beträgt.

Coccosteus (Brachydeirus) bidorsatus v. Koenen.

Tafel I Fig. 2, 2a, 4.

Zeitschr. d. deutsch. geol. Ges. 1880. XXXII. S. 674.

Von dem l. c. erwähnten Exemplare von Bicken im Breslauer Museum hatte ich seiner Zeit die Taf. I Fig. 4 reproducirte Zeichnung herstellen und einen Gypsabguss machen lassen, welche mir jetzt vorliegen (dies sei Nr. 4). Ausserdem habe ich von Bicken noch das Taf. I Fig. 2, 2a abgebildete Stück (Nr. 5) nebst Gegenplatte, sowie ausser einem Paar sehr mangelhafter Exemplare noch eins, welches weniger verdrückt ist (Nr. 6), welchem aber die eigentliche Oberfläche der Platten, also die ganze Skulptur, fehlt, und der vorderste Theil des Kopfes ganz verdrückt ist.

In Gestalt und Grösse schliessen sich diese Exemplare zunächst an B. obtusus an, unterscheiden sich aber von dieser Art erheblich dadurch, dass der Rücken sowohl als auch der Kopf, und zwar dieser auch auf seinem hinteren Theile, jederseits eine deutliche Kante besitzen, an welcher die betreffenden Platten um ca. 120 Grad geknickt sind. Diese, natürlich etwas abgerundete, Kante ist beiderseits nur ca. 5 mm von der mittleren Rückenplatte und der Occipitalplatte entfernt und liegt unmittelbar neben (ansserhalb) dem Gelenk zwischen Kopf und

Rücken, welches bei Nr. 5 nach Herstellung der Abbildung noch frei gelegt wurde.

Die mittlere Rückenplatte ist ferner schlanker als bei B. inflatus, 30 mm breit und 39 mm lang, obwohl das letzte Ende, mindestens 1 bis 2 mm bei Nr. 5 fehlt, hat ziemlich parallel laufende Seiten, und ist in der Mitte etwas stärker gewölbt und an den Seiten etwas mehr abgeplattet, als bei jener Art; die Skulptur ist ein wenig feiner und zum Theil am Rande in Reihen, welche diesem parallel laufen.

Die mittlere Rückenplatte ist bei Nr. 5 um ca. 15 mm nach links verschoben, bei Fig. 2a auf Taf. I also ebensoviel tiefer zu versetzen, bis dahin, wo die Skulptur der rechten seitlichen Rückenplatten anfängt. Unter ihr vorn, etwas über die Occipitalplatte geschoben, ist der vordere Rand der seitlichen linken Rückenplatte sichtbar. —

Die hinteren seitlichen Rückenplatten scheinen dreieckig gewesen zu sein und in der Gestalt leidlich mit den Platten 1 u. 2 Miller's übereingestimmt zu haben. Beide sind, wie aus der Abbildung ersichtlich, etwas verschoben und, zumal die untere, unvollständig.

Die vorderen Seitenplatten des Rückens gleichen ebenfalls einigermassen solchen des Miller'schen Schema's (h und 3), sind jedoch wesentlich kürzer. Die obere derselben, h, ist nur 12 mm breit und von der Kante resp. dem Gelenkkopf nach unten eben so lang. Sie zeigt deutlich eine der von mir Hautkanälen zugesprochenen Linien, vom Gelenkkopf beginnend und nach hinten sich etwas senkend. Die untere dieser Platten (3) ist vorn oben ziemlich spitz und reicht fast bis an die Kante; sie ist 19 mm breit und 30 mm hoch und unten nach hinten stark aufgebogen. An das unterste hintere Ende dieser Aufbiegung legt sich das vordere, obere, breite Ende des oben (Seite 13) beschriebenen platten Flossenstachels oder Ruderorganes an, ohne dass ich indessen auch nur die geringste Spur einer Gelenk- oder sonstigen Verbindung hätte auffinden können. Die Platte 3 ist hier noch 9 mm breit und scheint tiefer hinabzureichen, als die hinter ihr liegende Platte 2.

Die Grenze zwischen Rücken und Kopf scheint verhältnissmässig

schräg zu stehen, indem sie nur mit ca. 65 Grad gegen die Körperaxe geneigt sein mag.

Die Occipital-Platte hat bei den Exemplaren 5 und 6 ca. 35 mm grösste Breite (hinten) und 15 mm Länge, bei 4 anscheinend ca. 40 mm Breite und ca. 19 mm Länge.

Die Kopfgelenkplatte (e) ist am Gelenk ca. 4 mm breit, nach unten aber bei allen Exemplaren verdrückt und verschoben. Die davor liegende Platte (b Miller's) ist auf Fig. 2a und 4 (Tafel I) nach vorn gut abgegrenzt, nach den Seiten aber auch verdrückt. Das rechte Auge beginnt bei Nr. 6 ca. 25 mm vor dem hinteren Rande des Kopfes. Der Infraorbitalbogen scheint hier vorn wie hinten gleichmässig ausgebuchtet zu sein. Die Gesammtlänge der festen Kopfdecke mag gegen 50 mm betragen haben.

Die Skulptur der Kopfplatten ist gröber, als die der Rückenplatten. Die Schmelzhöcker sind mehrfach in Reihen parallel den Platten-Rändern angeordnet, sind breiter als ihre Zwischenräume und, von Mitte zu Mitte, mindestens 1 mm von einander entfernt.

An dem Exemplare Nr. 6 sind von den Bauchplatten wenigstens die hinteren grösstentheils sichtbar und zwar noch einigermassen zusammenhängend, wenn auch etwa in der Mittellinie geknickt und nahe an die Rückenplatte gedrückt. Die nach vorn sich anschliessenden Bauchplatten sind zwar vorhanden, aber stärker verdrückt, so dass sie nicht freigelegt werden können.

Die rechte hintere Bauchplatte ist in der Mitte 21 mm breit, wovon die inneren ca. 7 mm gestreift sind; von der linken sind nur 18 mm zu sehen. Beide sind hinten defekt, aber über 28 mm lang gewesen, wovon die vorderen ca. 7 mm aussen gestreift sind. Der äussere Rand ist flach geschweift, nach hinten etwas weniger. Die Platten sind, jede in ihrer Mitte, fast 2 mm dick, an dem inneren und äusseren Rande nur stark 1 mm. Der Querschnitt der Platten, soweit sie Schmelzhöcker tragen, ist stark gebogen, um ca. ein Fünftel eines Kreises, nach innen zu aber etwas abgeflacht.

Die gesammte Bauchdecke dürfte hier noch etwas breiter und auch

länger als die mittlere Rückenplatte gewesen sein und an den Seiten eine Aufbiegung von ca. 12 mm gegen die Mitte gehabt haben.

Coccosteus (Brachydeirus) carinatus v. Koenen.

Tafel II Fig. 1abc.

Zeitschr. d. deutsch. geol. Ges. 1880. XXXII. S. 673.

Ausser dem Fig. 1a u. 1b abgebildeten Exemplare von Bicken liegt noch die Gegenplatte dazu vor, welche unter Anderem die Fig. 1c abgebildete aber dabei verkehrt gestellte Occipitalplatte enthält, sowie ein zweites, grosses Exemplar, ebenfalls von Bicken und mit Gegenplatte, welches ausser der mittleren Rückenplatte den verdrückten Kopf enthält, leider aber meist nicht die Oberfläche, sondern Spaltungsflächen der Kopfplatten zeigt, sowie drittens ein etwas kleineres, wie das zuerst erwähnte, dieselben Theile, aber noch einen Theil der Bauchplatten enthaltend, und endlich ? Bruchstücke der vorderen seitlichen Rückenplatten von der Ense bei Wildungen.

Die mittlere Rückenplatte ist ca. 60 mm lang, hinten 40 mm breit, vorn anscheinend gegen 30 mm breit und in der Mitte kantig. Die beiden Seiten sind hinten nahezu je 30 mm breit, ziemlich eben, nur nach dem hinteren Rande zu deutlich aufgebogen und sind um ca. 90 Grad gegen einander geneigt. Eine Spitze ragt hinten in der Mitte fast 3 mm hervor. Die Skulptur ist nicht in voller Schärfe erhalten, indessen ist deutlich, auch auf der Abbildung, zu sehen, dass die Schmelz-Höcker auf dem hinteren, seitlichen Theile der Platte in koncentrischen Bögen angeordnet sind. An den anderen Exemplaren ist zu erkennen, dass eine ähnliche Anordnung der Skulptur auch auf dem vorderen Theile der Platte und auch auf dem hinteren Theile der Occipitalplatte vorhanden ist. Die Schmelzhöcker der seitlichen Rückenplatten sind ebenfalls, soweit sie sichtbar sind, in Reihe geordnet.

Die hinterste Seitenplatte (20 Pander's, 1 Miller's) reichte bis zur Aufbiegung der Rückenplatte und ist auf der oben liegenden, rechten Seite nicht so gut zu sehen, als, der Abdruck der linken Seite,

hinten nahe dem Rande des Stückes. Sie ist 35 mm lang, oben ca. 17 mm breit, hinten in die Höhe gezogen, darunter mit einer breiten Einbuchtung (hier zugleich nach aussen aufgebogen), und dann in einen flachen Bogen nach der unteren Spitze verlaufend. Vorn hat sie eine kurze Einbiegung, welche 12 mm von oben an einer stumpfen Spitze endigt, dann folgt eine zuerst schärfer, dann schwächer geschwungene Einbiegung bis nahe zum unteren Ende. In diese Einbiegung passt die im Abdruck darunter resp. davor liegende Platte (2 Miller's), deren (d. h. der rechten Seite) gestreifte Unterseite gleich rechts darüber grösstentheils sichtbar ist.

Die vorderen seitlichen Rückenplatten sind ebenfalls verhältnissmässig hoch und schmal. Die untere derselben (14) scheint ca. 70 mm Höhe bei ca. 35 mm Breite gehabt zu haben, ist dreieckig, aber hinten etwas abgestutzt, unten etwas vorgebogen; die obere ist durch eine ganz stumpfe, abgerundete Kante in zwei Theile getheilt, welche mit ca. 145 Grad gegen einander geneigt sind, und von welchen der untere, ganz flach gewöbte ca. 30 mm hoch und breit ist, der obere ca. 15 mm hoch sichtbar ist. Die Artikulation zwischen Kopf und Rücken liegt gerade auf der Kante dieser Platte (10). Ueber der Kante blieb jedenfalls nur ein schmaler Streifen unbedeckt von der mittleren Rückenplatte.

Da nun die oberen Theile der seitlichen Rückenplatten doch vermuthlich etwas gegen einander geneigt waren und durch die stumpfe Kante von dem unteren Bauchtheile getrennt sind, so lässt dies darauf schliessen, dass der Körper des Thieres auffallend hoch und schmal gewesen ist. Bei einer Höhe von ca. 100 mm hat die Dicke schwerlich mehr als 60—80 mm betragen. Auf dem bisher erwähnten Originale zu Tafel II Fig. 1 ist noch zu sehen, dass die seitliche Occipitalplatte in derselben Weise oben gebogen war, wie die dahinterliegende Rückenplatte (10 oder h). Die Occipitalplatte selbst ist 29 mm lang, hinten 26 mm und vorn 18 mm breit, vorn mässig, hinten dagegen ziemlich stark gewölbt, zumal in der Mitte, wo sich zuletzt eine stumpfe Kante ausbildet.

Die Kopf-Gelenkplatte, deren Begrenzung nicht sicher zu erkennen ist, ist jedenfalls sehr schmal gewesen.

Das erwähnte zweite, verdrückte Exemplar zeigt fast alle Kopfplatten noch im Zusammenhange und ist nahezu ebenso gross gewesen, wie das abgebildete. Die mittlere Rücken- und Occipital-Platte lassen noch die eigenthümliche Anordnung der Schmelzhöcker erkennen. Die Länge des Kopfes beträgt ca. 110 mm, seine Höhe in unverdrücktem Zustande wohl fast eben so viel.

Die Augenhöhlen beginnen ca. 35 mm vor dem hinteren Rande des Kopfes und haben ca. 40 mm Durchmesser. Darin liegt der verdrückte Skleralring mit 13 resp. 18 mm innerem Durchmesser.

Unter dem ca. 65 mm langen Infraorbitalbogen resp. innerhalb desselben werden 2 etwa eben so lange Knochen sichtbar, welche dem Tafel IV Fig. 7 abgebildeten Knochen von Coccosteus Bickensis zu entsprechen scheinen und also wohl auch dem Hyomandibular-Apparate angehören.

Auf dem als 3) erwähnten Exemplare sind nur ca. die Hälften der linken seitlichen Bauchplatten in verdrücktem Zustande von der Unterseite sichtbar, von welchen die vordere 73 mm Länge bei ca. 45 mm Gesammtbreite hat, so dass die Breite des platt gedrückten Bauchschildes ca. 90 mm betragen würde, wovon indessen noch für das Uebereinandergreifen der Platten und die Wölbung allermindestens 10 mm in Abzug zu bringen sind.

Die Wölbungs-Höhe mag gegen 12 mm betragen haben. Die hintere seitliche Bauchplatte war ca. 65 mm lang.

Aspidichthys J. S. Newberry.

Mit den in dem »Bericht über die geologische Aufnahme von Ohio I. Band II. Theil, Paläontologie« S. 319 Taf. 35 Fig. 1, 2 als Aspidichthys clavatus abgebildeten und beschriebenen Plattenfragmenten scheinen eine Anzahl Stücke aus dem norddeutschen unteren Oberdevon so nahe in Gestalt, Grösse und Skulptur übereinzustimmen, dass sie vorläufig wohl derselben Gattung zuzurechnen sind. Wenn sie durch

deutlichere mediane Kante, gedrängtere Schmelzhöcker und vielleicht weniger entwickelte Crista etc. davon abweichen, so sind dies möglicher Weise nur Species-Unterschiede.

Das Material aus dem Huron-Schieferthon bei Delaware, welches bei Aufstellung der Gattung Aspidichthys benutzt wurde, war ja zu dürftig, als dass die Gattungsmerkmale in genügender Weise hätten angegeben werden können; Newberry vermuthet aber, dass »wenn andere Theile des Plattenpanzers gefunden sein werden, diese am meisten denen von Pterichthys entsprechen werden.«

Wenn nun auch die Skulptur, auf welche Newberry das Hauptgewicht legte, nicht wohl geeignet ist, als Gattungsmerkmal bei den Placodermen zu dienen, so finde ich doch, dass die mir vorliegenden Stücke in der That gewisse Analogien mit Pterichthys besitzen. Die Gattungs-merkmale von Aspidichthys werden durch sie, wenn auch immer noch sehr unvollkommen, so doch in anderer Weise wesentlich besser fixirt, als bisher.

Die für die Kenntniss der Gattung gewonnenen Resultate basiren aber nur auf den Stücken unserer neuen norddeutschen Art und ergeben sich aus deren Beschreibung.

Ob dieselben wirklich der Newberry'schen Gattung Aspidichthys angehören, wird sich erst feststellen lassen, wenn bessere nordamerikanische Stücke aufgefunden sein werden.

Aspidichthys ? ingens v. Koenen.

Tafel III Fig. 1, 1a, Tafel IV Fig. 4, 4a.

Es liegen mir aus dem Göttinger Museum folgende Stücke aus dem unteren Oberdevon vor:

1) das Tafel III Fig. 1 in $^1/_2$ der natürlichen Grösse abgebildete Exemplar von der Grube Martenberg bei Adorf.
2) drei Bruchstücke eines anscheinend damit identen Exemplares von der Grube Charlottenzug bei Bredelar.

3) das Tafel IV Fig. 4 in $^1/_2$ der natürlichen Grösse abgebildete Bruchstück der Seitenplatten, ebendaher.
4) eine defekte Platte ebendaher.
5) zwei grössere Fragmente von Oberkunzendorf bei Schweidnitz, welche ähnlichen, aber kleineren Exemplaren wie Nr. 1 und 3 angehört haben könnten; das eine ist äusserer Abdruck, das andere innerer Abdruck mit einem Theile der Platte selbst.

Die Exemplare Nr. 1, 2 und eins von 5 gehören ohne Zweifel ebenso wie die Newberry'schen Stücke der mittleren, symmetrisch gebauten Rücken?-Platte an. Von dem an den Seiten und in der Mitte auch vorn (auf der Abbildung links) abgerundeten Rande ist der grösste Theil erhalten, so dass der Umriss der unversehrten Platte sich mit genügender Sicherheit durch eine Linie angeben liess. Hinten (auf der Abbildung links) läuft an den Seiten die Platte ziemlich dünn aus, während vorn eine ca. 12 mm breite, schräg abfallende glatte Fläche vorhanden ist, auf welche sich andere Platten aufgelegt haben könnten.

Die Unterseite ist mit hartem Kalk bedeckt und nicht wohl frei zu legen; hinten erkennt man aber den Anfang einer schwachen medianen Crista, während vorn eine solche nicht vorhanden ist. Nach innen wird die Platte schnell dicker und erreicht an dem Bruch rechts vorn 19 mm Dicke. Das eine Bruchstück von Charlottenzug, aus der Mitte der Platte ziemlich weit nach hinten stammend, hat in der Mitte sogar 43 mm Dicke, ohne dass eine Crista vorhanden wäre. Dasselbe zeigt aber auch ca. 28 mm von dem Seitenrande, diesem parallel, unten einen treppenförmigen Absatz von 2 mm Höhe. Vermuthlich hat auch hier sich eine Seitenplatte untergeschoben.

Ein anderes Fragment von Charlottenzug zeigt in der Rückenmitte eine Dicke von 75 mm.

Die Wölbung der Platte 1) ist auf beiden Seiten der stumpfen, rundlichen Mittelkante vorn eine flache und ziemlich gleichmässige (Siehe Taf. III Fig. 1a); weiter nach hinten findet sich aber ein wenig über der Mitte der Seiten eine flache Einsenkung und darunter eine schwache Anschwellung der Platte ein.

Die Länge beträgt ca. 39 cm, die Breite hinten 16 cm, vorn ca. 14—15 cm, und die grösste Breite ca. 19 cm.

Die Kuppen der Schmelzhöcker sind sehr spröde und bei dem Reinigen vielfach abgesprungen. Die Zwischenräume zwischen denselben zeigen nur vereinzelt eine feine, radial geritzte oder punktirte Skulptur, wie sie, viel zu grob, auf der Abbildung angegeben ist. Nahe der Mitte der mittleren Kante sind die Höcker weit kleiner und gedrängter, als auf dem Reste der Platte.

An derselben Stelle, wie die Bruchstücke der mittleren Rückenplatte 2) wurden vor 2 Jahren aber auch die Stücke 3) und 4) in der Grube Charlottenzug gefunden, so dass die Vermuthung nahe liegt, dass sie demselben Individuum angehören könnten.

Das Plattenstück Nr. 4 ist dreieckig, von einer 155 mm langen Nahtkante und zwei 200 resp. 170 mm langen Bruchflächen begrenzt, an der Nahtkante abgerundet kantig und nur 7 mm dick, nach der gegenüberliegenden Ecke bis 45 mm dick; in der Mitte, parallel der Nahtkante, flach gewölbt; folgt daneben jederseits eine flache Einsenkung, welche auf der einen Seite bis zur Nahtkante reicht, auf der anderen aber bald einer nochmaligen schwachen Wölbung Platz macht. Die Skulptur besteht in der Nähe der Nahtkante aus ca. 4 bis 5 mm breiten Schmelzhöckern in fast eben so breiten Abständen von einander, und wird nach der Mitte der mittleren Wölbung allmählich etwas feiner, wo die Höcker dann in gekrümmten, unregelmässigen Reihen stehen. Dann werden die Höcker aber schnell kleiner, so dass sie schon in der folgenden Depression nur noch ca. 3 mm Durchmesser mit ca. 2 mm Abstand haben.

Das Bruchstück Nr. 3 (Tafel IV Fig. 4, 4a in halber Grösse abgebildet,) zeigt deutlich zwei annähernd parallele, etwas geschwungene Nähte, welche ziemlich senkrecht gegen die stärkste Wölbung verlaufen. Die Länge des Stückes beträgt 21 cm, die Breite, über die Wölbung gemessen, 29 cm, in gerader Linie 22 cm. Die Wölbung, die Lage der Nähte, die Skulptur etc. ist durch die Abbildung hinreichend kenntlich. Die Skulptur ist ziemlich unregelmässig, indem mehrfach

fast 6 mm breite Schmelzhöcker neben halb so breiten stehen. Der grössere Theil der oberen Hälfte ist mehr oder weniger angewittert, die untere Hälfte ist von einer dünnen Lage nicht entfernbaren, harten Schiefer's bedeckt, welcher die Höcker nur durchschimmern lässt.

Die auf der Abbildung gewählte Stellung ist dem Stück deshalb gegeben worden, weil bei den Placodermen die oberen Platten über die unteren überzugreifen pflegen und nicht umgekehrt.

Fast ringsum ist das Exemplar von Bruchflächen begrenzt, nur an dem auf der Abbildung mit ef bezeichneten, 10 cm langen Rande ist eine sehr eigenthümliche Artikulationsfläche vorhanden in Gestalt einer breiten, runden Rinne, welche zwischen f und g durch eine rundliche, ca. 4 mm hohe und 5 mm breite Kante nach aussen begrenzt wird, nach innen bei f durch eine ähnliche aber schärfere Kante; diese erreicht aber bis g ca. 15 mm Höhe und Breite und steigt ziemlich eben schräg nach der Innenseite auf. Bei g mündet die Rinne schräg nach aussen, gleich über dieser Stelle liegt ein ca. 6 mm breiter Höcker, und innerhalb desselben setzt ein flacherer, breiter, nach aussen weniger scharf begrenzter Ausläufer der Rinne in deren ursprünglicher Richtung bis e fort.

Es könnte dies als eine Artikulation mit den Kopfplatten aufzufassen sein, und wäre dann die linke Seite der Abbildung die vordere.

Hinten sind die Platten in der Mitte 31 mm dick, nach oben und unten werden sie dünner, bis auf 19 mm, ebenso auch nach vorn, so dass die Dicke im oberen Drittel vorn nur 11 mm beträgt. Die untere Hälfte wird im vorderen Drittel jedoch wieder dicker, so dass die Dicke an den Nähten 30 mm beträgt.

Da die obere Platte aber nach oben dünner wird, so kann sie, abgesehen von allem Anderen, nicht etwa ein Fragment einer Rückenplatte sein, die ich zuerst als nach oben dicker werdend beschrieb.

Wegen der horizontalen Lage der Nähte an den Seiten scheint endlich eher eine Verwandschaft unserer Form mit Pterichthys denkbar zu sein, als mit Coccosteus, während freilich die nach Newberry's Vorgang als mittlere Rückenplatte bezeichnete Platte auch wohl als

Occipital-Platte eines mit Coccosteus-verwandten Fisches aufgefasst werden könnte.

Anomalichthys scaber v. Koenen.

Tafel III Fig. 2, 2a.

Das abgebildete Exemplar von Martenberg bei Adorf stammt aus einer etwas höheren Schicht, als die grosse Platte von Aspidichthys ingens (Taf. III Fig. 1), und hat mit seiner Unterseite auf der Grenze eines gelbbraunen mürben Kalkes gegen Thonschiefer gelegen. Wie aber so häufig Fossilien, welche aus Kalk (z. B. Geoden) in Thonschiefer hineinreichen, in diesem ganz verdrückt resp. ihres Kalkgehaltes beraubt sind, so scheint auch hier ein Theil der unteren Knochensubstanz zu fehlen, resp. die ursprüngliche Unterseite der Knochenplatte zum Theil nicht mehr vorhanden zu sein. Hierdurch mag es sich mit erklären, dass die Dicke der Platte eine sehr wechselnde ist, und unten stellenweise die zellige, wellig-parallele Struktur des Knochens zum Vorschein kommt. Rechts etwa in der Mitte, gerade unter der Zahl 2 auf der Abbildung, beträgt die Dicke fast 30 mm, und nimmt von hier nach oben und unten sowie nach links ziemlich gleichmässig ab.

Auch dieses Exemplar habe ich nach Anfertigung der Abbildung noch weiter zu reinigen gesucht, besonders an der links oben abgebildeten Seite, fand aber, dass die Platte hier nur noch 1—2 mm tief in das Gestein hineinreichte, dann aber abgebrochen war.

Da das Stück verhältnissmässig viele und dabei geradlinige Nähte hat und vollständig aus nicht wenigen Platten bestanden hat, so halte ich es für wahrscheinlich, dass es ein Theil eines Kopfes ist, und zwar eines Fisches eher aus der Verwandschaft von Pterichthys als von Coccosteus.

Da an dem Stücke ferner eine Symmetrie irgend welcher Art nicht zu finden ist, aus welcher man schliessen könnte, welcher Theil als mittlerer resp. seitlicher Theil anzusehen ist, so muss ich nach dem Uebergreifen einzelner Platten über andere an den Nähten folgern, dass

so hoch als breit, deutlich konisch, oben abgerundet, aber noch mit mehreren kleinen, warzenartigen, meist beschädigten Knoten besetzt. An ihnen ziehen sich sehr deutlich sternförmig verlaufende Rippen hinauf, die zwischen den Höckern in eine geäderte und endlich vertieft-punktirte Skulptur auslaufen.

Die Höcker sind meist in Reihen angeordnet, parallel einzelnen Plattenrändern. Am breitesten (ca. 2 mm breit) und zugleich am weitesten von einander entfernt sind sie rechts vorn, am kleinsten (kaum 1 mm breit), sind sie hinten links von der Mitte.

Das Profil resp. die Wölbung des Stückes ergiebt sich am besten aus der Linie (Fig. 2a auf Tafel III), welche die Oberfläche unterhalb der Zahl 2 über Figur 2, von der Seite gesehen, zeigt.

Vergeblich habe ich gesucht, das hier beschriebene, sehr eigenthümliche Exemplar bei irgend einer bekannten Gattung unterzubringen. Eine gewisse Analogie durch seine unsymmetrisch-eckigen Platten zeigt allenfalls noch Makropetalichthys, indessen ist die Gestalt und der Aufbau der Platten doch ganz verschieden. Einer neuen Gattung gehört es unzweifelhaft an, ebenso wie noch andere defekte Stücke von Bicken etc. das Vorhandensein noch anderer, bisher unbeschriebener Placodermen-Gattungen andeuten; ich stelle ungern eine neue Gattung auf, die ich nicht genügend kenntlich machen kann, während irgend ein Name zur kurzen Bezeichnung der Form doch wünschenswerth erscheint. Sie mag daher vorläufig Anomalichthys scaber heissen.

Inhalt.

Erklärung von Tafel I.

Figur 1. Obere Ansicht.

1a. Ansicht der rechten Seite

von Coccosteus (Brachydeirus) inflatus v. Koenen (Seite 26) aus dem unteren Oberdevon von Bicken bei Herborn vor dem letzten Freilegen einzelner Theile.

Das Stück unter Fig. 1a, dessen Lage durch punktirte Linien bezeichnet ist, enthält, auf Stücken der vorderen seitlichen Rückenplatte und der seitlichen Occipitalplatte sitzend, Plattenstücke, welche die Seitenspalte zwischen Kopf und Rücken bedecken.

Figur 2. Seiten-Ansicht.

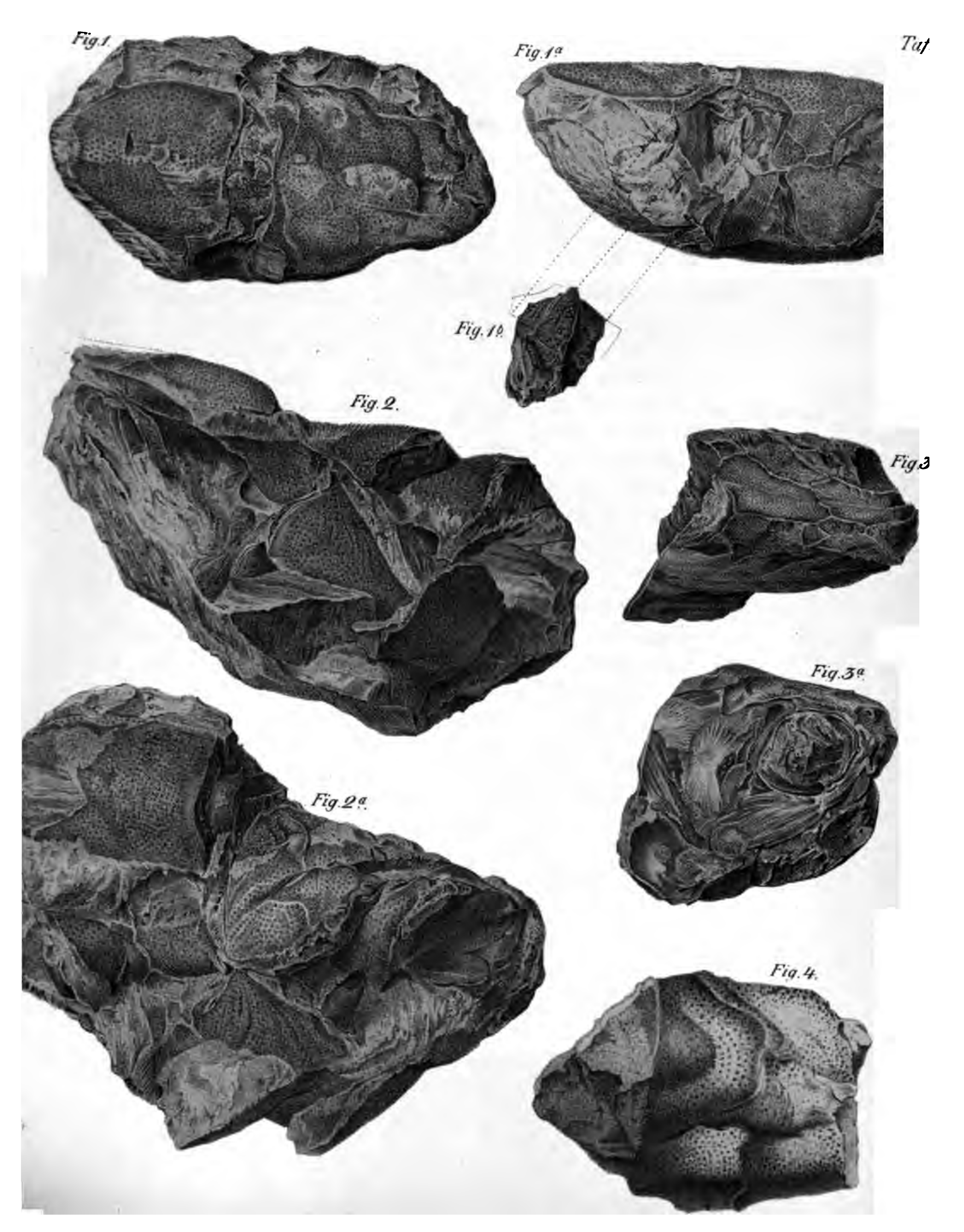
2a und 4. Obere Ansicht von

Coccosteus (Brachydeirus) bidorsatus v. Koenen (Seite 28) von Bicken.

Figur 3. Obere Ansicht, 3a Seitenansicht von

Coccosteus Bickensis v. Koenen von Bicken (Seite 17).

Figur 4. Siehe Figur 2a.



Lith. Anst. v. Werner & Winter. Frankfurt a/M

F2

Erklärung von Tafel II.

Figur 1a. Seitenansicht von
Coccosteus (Brachydeirus) carinatus v. Koenen (Seite 31) von Bicken, den Rücken und den hintersten Theil des Kopfes enthaltend.

1b. Obere Ansicht der mittleren Rückenplatte.

1c. Occipitalplatte, auf der Gegenplatte zu der obigen befindlich, gegen diese verkehrt gestellt, d. h. der vordere Theil links, der hintere rechts, während dies umgekehrt sein müsste.

Figur 2. Coccosteus Bickensis v. Koenen v. Bicken (Seite 17).

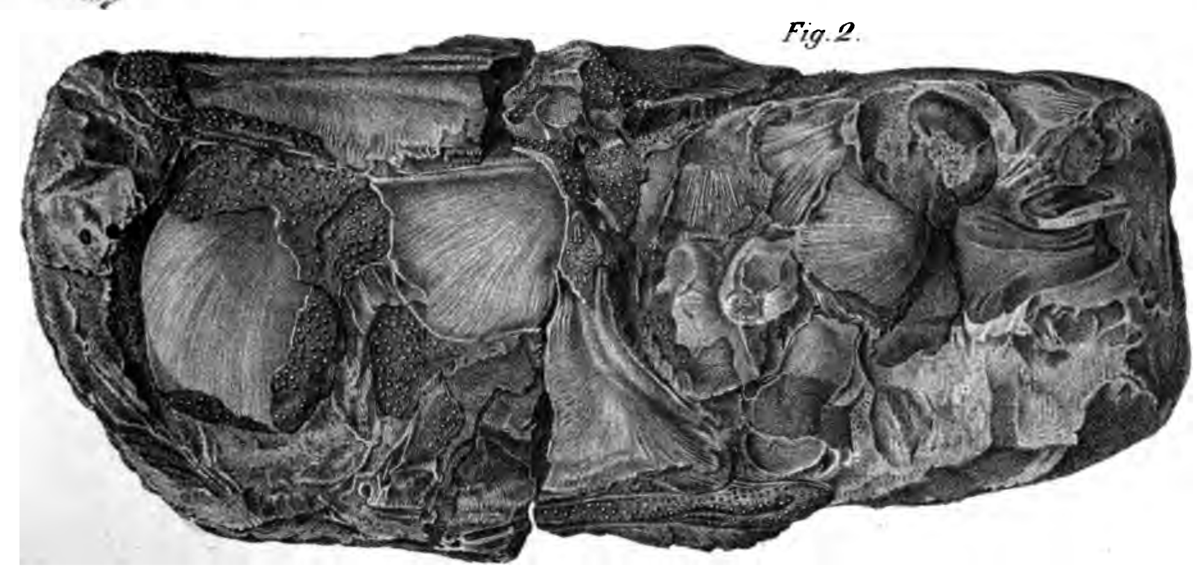
Tafel.I

Fig. 1a.

Fig. 1c.

Fig. 1b.

Fig. 2.



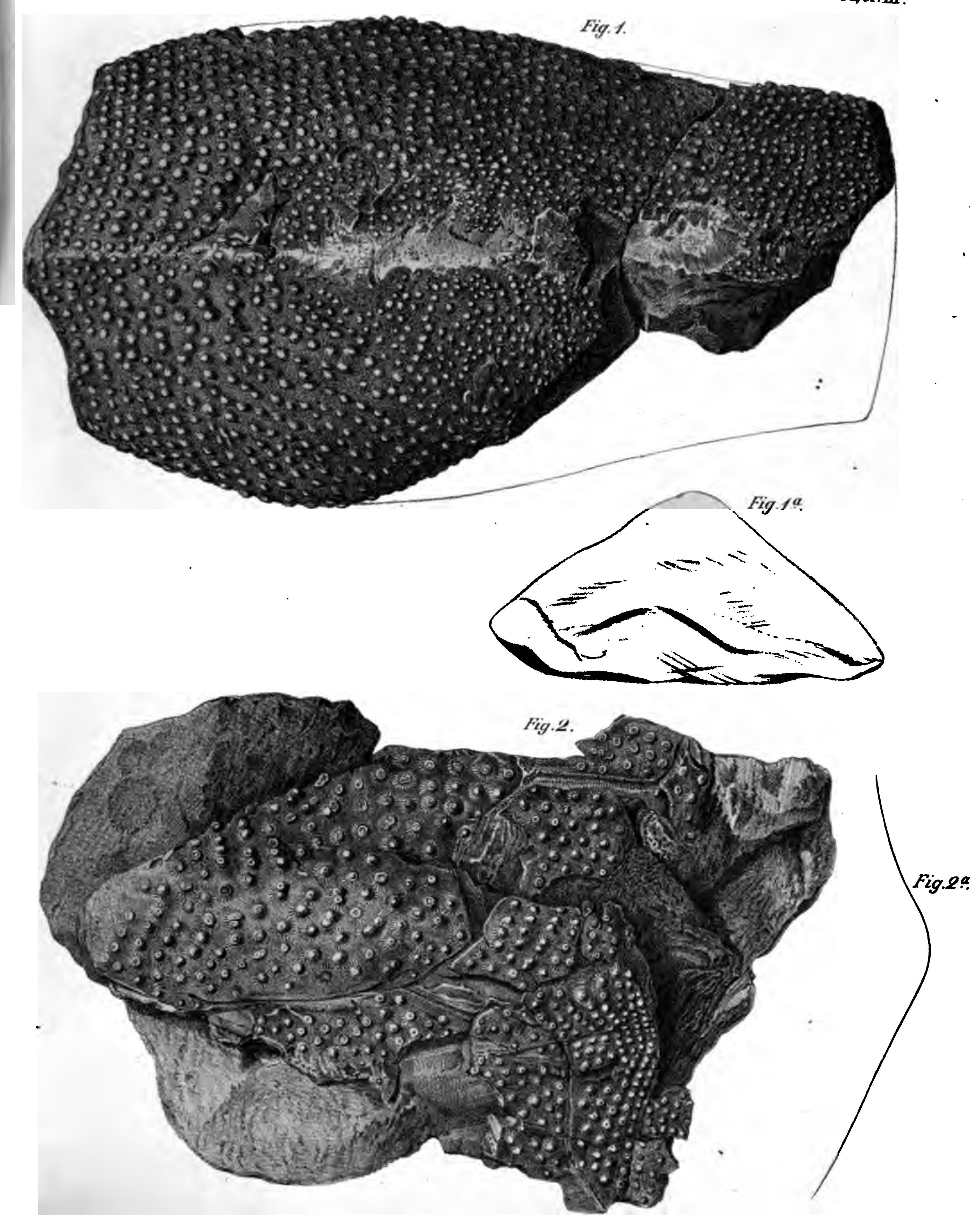
Erklärung von Tafel III.

Figur 1. Aspidichthys ingens v. Koenen (Seite 34).
Ansicht von oben, 1/2 der natürlichen Grösse.

1a. Profil, zum Theil ergänzt, durch die Stelle wo oben Fig. 1 steht. Aus dem unteren Oberdevon von der Eisensteingrube Martenberg bei Adorf (Waldeck). NB. Die eigenthümliche Radialskulptur der Zwischenräume zwischen den Schmelzhöckern ist viel zu deutlich angegeben.

Figur 2. Anomalichthys scaber v. Koenen (Seite 38).
Ansicht von oben in natürlicher Grösse.

2a. Profil durch die Stelle, über welcher Fig. 2 steht; aus dem unteren Oberdevon von der Eisensteingrube Martenberg bei Adorf (Waldeck).


Fig. 1.
Fig. 1a.
Fig. 2.
Fig. 2a.

Erklärung von Tafel IV.

Figur 1. Coccosteus (Brachydeirus) inflatus v. Koenen (Siehe Tafel I Fig. 1) nach vollendeter Freilegung des Infraorbitalbogens, der Nackenspalte und hintersten seitlichen Rückenplatte. Hinzugefügt ist die Begrenzung der unteren seitlichen Rückenplatten, die Bauchplatten, der ? Flossenstachel und der Skleral-Ring, sowie, nach Pander's Rekonstruktion, das hintere Skelett. (Seite 26). Frei gelassen ist die seitliche Spalte zwischen Kopf und Rücken.

Figur 2. Seitenansicht, Fig. 2a obere Ansicht des Knopfes von Coccosteus (Brachydeirus) inflatus v. Koenen aus dem unteren Oberdevon von Wildungen (Seite 11).

Figur 3. Gelenk zwischen Kopf und Rücken von dem Tafel I Fig. 1 und Taf. IV Fig. 1 abgebildeten Exemplare von Brachydeirus inflatus in doppelter Grösse, mit 45 Grad gegen die Oberfläche der Platten geneigt, damit beide Gelenk-köpfe sichtbar werden.

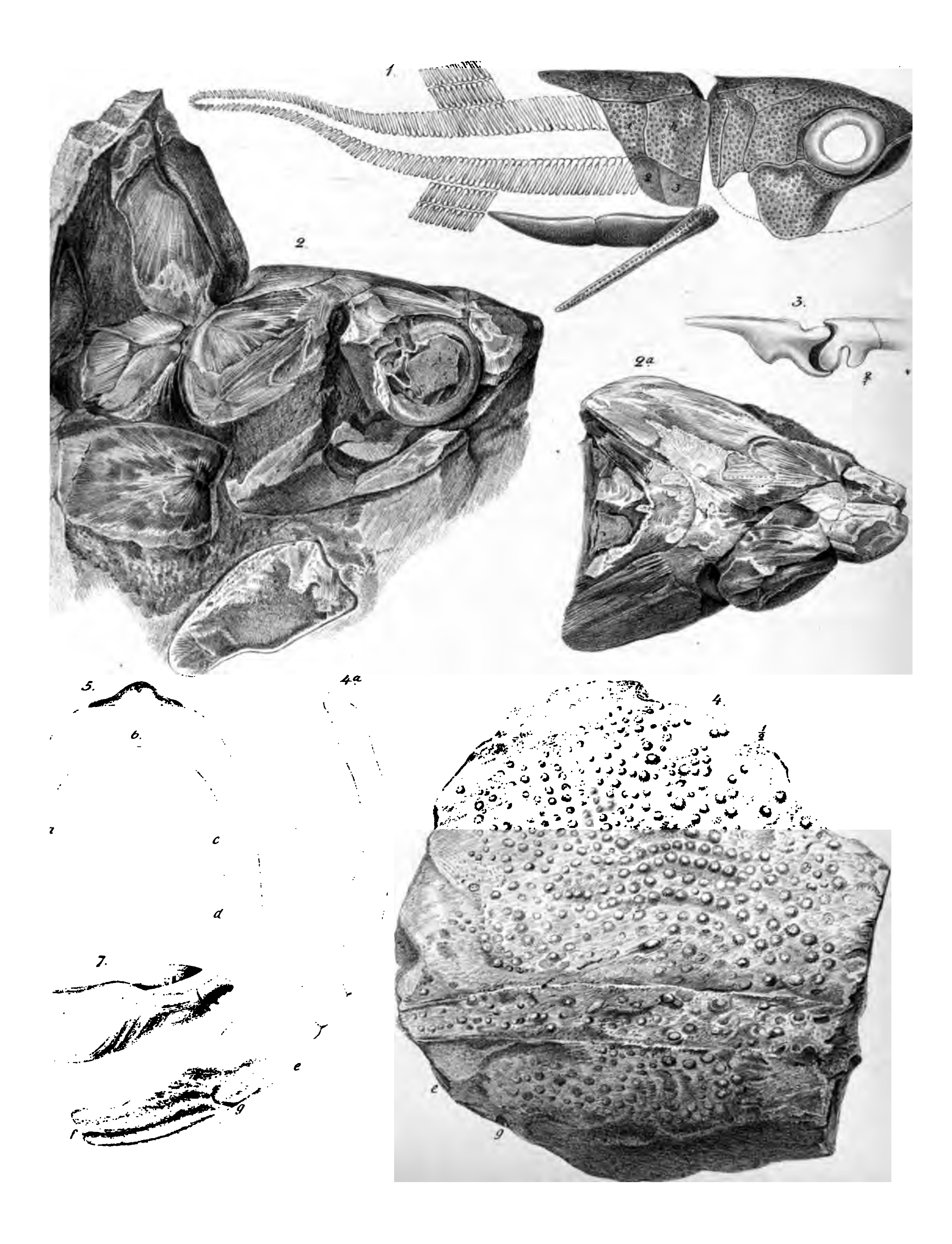
Figur 4. Aspidichthys ingens v. Koenen,
Seitenplatten, in 1/3 der natürlichen Grösse. Seite 34.

4a. Profil davon; aus dem unteren Oberdevon von der Eisensteingrube Charlottenzug bei Bredelar (Westfalen).

Figur 5. Profil des vorderen Theiles des Rückens von Coccosteus Bickensis v. Koenen (Seite 17, Siehe Tafel II Fig. 2).

Figur 6. Profil des Kopfes von Coccosteus inflatus v. K.
(Tafel IV Fig. 1) dicht hinter den Augen (ab und cd Infraorbitalbogen).

Figur 7. Knochen des Hyomandibular-Apparates von C. Bickensis, Siehe Tafel II Fig. 2 u. Seite 15.



1.
2.
3.
2a
4a
4.
5.
6.
7.
c
d
e
g
f

Nachtrag

zu

A. v. Koenen, Beitrag zur Kenntniss der Placodermen.

Erst nach Abschluss meiner Abhandlung wurde mir bekannt resp. zugänglich eine Mittheilung von Trautschold über Coccosteus (Verhandl. der Kais. russ. mineralog. Gesellsch. 2. Serie, Bd. XV, S. 146—154, Tafel 6—10. 1880), in welcher grosse, eigenthümliche, schaufelförmige Knochen als Ruderorgane von Coccosteus gedeutet, die mittlere Occipital- sowie die Gelenk-Platten abgebildet werden, und für diese, am Flusse Ssjass gefundenen, Stücke der Namen C. megalopteryx vorgeschlagen wird. Die hier beschriebenen und abgebildeten „Flossen"-Knochen besitzen aber „auf beiden Seiten der Platten wohl erhaltene Reste" einer „Schuppenhaut" und sind hierdurch, sowie durch ihre Gestalt ganz von den von mir an zwei Exemplaren *in situ* beobachteten stabförmigen Ruderorganen verschieden, und da Trautschold selbst sagt, er „habe keinen direkten Beweis für die Insertion der grossen Flossen, so mag es zweifelhaft erscheinen, ob sie überhaupt dem Geschlechte Coccosteus angehört haben", so muss ich ihm hierin, zumal wegen dieser Verschiedenheiten durchaus beipflichten.

Möglicher Weise sind dagegen die von ihm als Oberarm-Fragmente gedeuteten Bruchstücke ident mit den von mir schon 1876 erwähnten stabförmigen Ruderorganen. Dass diese bei ihrer Länge und ihrer starken Verjüngung derartige riesige Flossenknochen tragen sollten, scheint mir ganz undenkbar. Die Insertion, meint Verfasser, könne in der Gegend der mittleren oder seitlichen Hinterhauptplatten oder der Rückengelenkplatte sich befunden haben; nach meinem Material ist dies dann nur etwa ganz vorn und unten am Rücken, etwa an der unteren, vorderen Rückenplatte denkbar.

Die Angaben Trautschold's über das Gelenk zwischen Kopf- und Rücken stimmen überein mit den von mir gemachten Beobachtungen.

ABHANDLUNGEN

DER

MATHEMATISCHEN CLASSE

DER

KÖNIGLICHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN ZU GÖTTINGEN.

DREISSIGSTER BAND.

Zur Lehre von der aperiodischen Dämpfung und zur Galvanometrie.

Von

Eduard Riecke.

Vorgelegt in der Sitzung der Königl. Gesellsch. d. Wissensch. am 5. Mai 1883.

I. Die Differentialgleichung der gedämpften Schwingung.

Wenn wir die Differentialgleichung der gedämpften Schwingung in der Form schreiben:

$$\frac{d^2\varphi}{dt^2} + 2q\frac{d\varphi}{dt} + p^2\varphi = 0$$

so ist das allgemeine Integral derselben gegeben durch:

$$\varphi = e^{-qt}\left\{a_1 e^{\sqrt{q^2-p^2}\,t} + a_2 e^{-\sqrt{q^2-p^2}\,t}\right\}$$

wo a_1 und a_2 zwei Integrationsconstanten bezeichnen, welche durch die Anfangswerthe von φ und $d\varphi/dt$ ausgedrückt werden können.

Der Fall, in welchem $q^2 < p^2$, die Wurzelgrösse imaginär ist, entspricht der periodischen Dämpfung, deren Theorie zuerst von Gauss entwickelt wurde. Ist dagegen $q^2 > p^2$, so ergiebt sich die aperiodisch gedämpfte Bewegung, welche zuerst von Emil du Bois Reymond genauer untersucht und für die Zwecke der Galvanometrie praktisch verwerthet worden ist.

Wilhelm Weber hat gezeigt, wie die Messung der von den Windungen eines Multiplicators ausgeübten periodischen Dämpfung zu der Bestimmung der Empfindlichkeitsconstanten benützt werden kann. Eine analoge Untersuchung für den Fall der aperiodischen Dämpfung durchzuführen, ist der Zweck der vorliegenden Abhandlung.

Bezeichnen wir die beiden Wurzeln der quadratischen Gleichung

$$\alpha^2 + 2\alpha q + p^2 = 0$$

durch α_1 und α_2, so ist:

$$\alpha_1 + \alpha_2 = -2q, \quad \alpha_1 \alpha_2 = p^2$$

$$\alpha_1 = -q + \sqrt{q^2 - p^2}, \quad \alpha_2 = -q - \sqrt{q^2 - p^2}$$

Die Gleichung für die gedämpfte Schwingung kommt durch Einführung von α_1 und α_2 auf die Form

$$\frac{d^2\varphi}{dt^2} - (\alpha_1 + \alpha_2)\frac{d\varphi}{dt} + \alpha_1 \alpha_2 \varphi = 0$$

Zwei Integrale dieser Gleichung sind gegeben durch:

$$e^{-\alpha_2 t}\left\{\frac{d\varphi}{dt} - \alpha_1 \varphi\right\} = a_2(\alpha_1 - \alpha_2)$$

$$e^{-\alpha_1 t}\left\{\frac{d\varphi}{dt} - \alpha_2 \varphi\right\} = a_1(\alpha_1 - \alpha_2)$$

Durch Elimination von $d\varphi/dt$ ergiebt sich:

$$\varphi = a_1 e^{\alpha_1 t} - a_2 e^{\alpha_2 t}$$

Bezeichnet man die Werthe, welche φ und $d\varphi/dt$ für $t = 0$ annehmen, durch φ_0 und ω_0, so ist:

$$a_1 - a_2 = \varphi_0 \text{ und } \alpha_1 a_1 - \alpha_2 a_2 = \omega_0$$

Somit:

$$a_1 = \frac{\omega_0 - \alpha_2 \varphi_0}{\alpha_1 - \alpha_2}, \quad a_2 = \frac{\omega_0 - \alpha_1 \varphi_0}{\alpha_1 - \alpha_2}$$

Für die Zeiten, in welchen φ, $d\varphi/dt$, $d^2\varphi/dt^2$, $d^3\varphi/dt^3$, ... verschwinden, geben die vorhergehenden Gleichungen die folgende Werthreihe:

$$\varphi = 0 \text{ für } t_0 = \frac{1}{\alpha_1 - \alpha_2} \log \frac{a_2}{a_1}$$

$$\frac{d\varphi}{dt} = 0 \text{ für } t_1 = \frac{1}{\alpha_1 - \alpha_2} \log \frac{\alpha_2 a_2}{\alpha_1 a_1}$$

$$\frac{d^2\varphi}{dt^2} = 0 \text{ für } t_2 = \frac{1}{\alpha_1 - \alpha_2} \log \frac{\alpha_2^2 a_2}{\alpha_1^2 a_1}$$

$$\frac{d^3\varphi}{dt^3} = 0 \text{ für } t_3 = \frac{1}{\alpha_1 - \alpha_2} \log \frac{\alpha_2^3 a_2}{\alpha_1^3 a_1}$$

. . . .

Die Intervalle zwischen den Zeiten, in welchen φ und die aufeinanderfolgenden Differentialquotienten desselben verschwinden, sind somit unter sich gleich, ein Satz, welcher zuerst von du Bois Reymond ausgesprochen worden ist. Es ist:

$$t_1 - t_0 = \frac{1}{\alpha_1 - \alpha_2} \log \frac{\alpha_2}{\alpha_1}$$

$$t_2 - t_0 = \frac{2}{\alpha_1 - \alpha_2} \log \frac{\alpha_2}{\alpha_1}$$

$$t_3 - t_0 = \frac{3}{\alpha_1 - \alpha_2} \log \frac{\alpha_2}{\alpha_1}$$

. . . .

Die den Zeiten t_0, t_1, t_2, t_3 . . . entsprechenden Elongationen werden durch die folgenden Formeln ausgedrückt:

$$\text{Für } t = t_0: \quad \varphi = 0$$

$$\text{für } t = t_1: \quad \varphi_1 = \frac{a_2^{\frac{\alpha_1}{\alpha_1 - \alpha_2}}}{a_1^{\frac{\alpha_2}{\alpha_1 - \alpha_2}}} \left\{ \left(\frac{\alpha_2}{\alpha_1}\right)^{\frac{\alpha_1}{\alpha_1 - \alpha_2}} - \left(\frac{\alpha_2}{\alpha_1}\right)^{\frac{\alpha_2}{\alpha_1 - \alpha_2}} \right\}$$

$$\text{für } t = t_2: \quad \varphi_2 = \frac{a_2^{\frac{\alpha_1}{\alpha_1 - \alpha_2}}}{a_1^{\frac{\alpha_2}{\alpha_1 - \alpha_2}}} \left\{ \left(\frac{\alpha_2}{\alpha_1}\right)^{\frac{2\alpha_1}{\alpha_1 - \alpha_2}} - \left(\frac{\alpha_2}{\alpha_1}\right)^{\frac{2\alpha_2}{\alpha_1 - \alpha_2}} \right\}$$

$$\text{für } t = t_3: \quad \varphi_3 = \frac{a_2^{\frac{\alpha_1}{\alpha_1 - \alpha_2}}}{a_1^{\frac{\alpha_2}{\alpha_1 - \alpha_2}}} \left\{ \left(\frac{\alpha_2}{\alpha_1}\right)^{\frac{3\alpha_1}{\alpha_1 - \alpha_2}} - \left(\frac{\alpha_2}{\alpha_1}\right)^{\frac{3\alpha_2}{\alpha_1 - \alpha_2}} \right\}$$

. . . .

Hieraus ergiebt sich der wichtige Satz; die Verhältnisse der den Verschwindungszeiten von $d\varphi/dt$, $d^2\varphi/dt^2$, $d^3\varphi/dt^3$ . . . entsprechenden Elongationen:

$$\varphi_1 : \varphi_2 : \varphi_3 : \ldots$$

sind nur abhängig von dem Quotienten α_1/α_2, nicht von den absoluten Werthen dieser Constanten, oder von den Constanten a_1 und a_2 der Integration.

Einfachere Ausdrücke für die Elongationen φ_1, φ_2, φ_3 . . . ergeben sich, wenn für den Anfangspunkt der Zeit eine speciellere Wahl getroffen wird.

Setzen wir erstens $t = 0$ für $\varphi = 0$, also auch $\varphi_0 = 0$, so wird:

$$\varphi_1 = -\omega_0 \left\{\frac{\alpha_2^{\alpha_2}}{\alpha_1^{\alpha_1}}\right\}^{\frac{1}{\alpha_1 - \alpha_2}}$$

$$\varphi_2 = -\omega_0 (\alpha_1 + \alpha_2) \left\{\frac{\alpha_2^{\alpha_2}}{\alpha_1^{\alpha_1}}\right\}^{\frac{2}{\alpha_1 - \alpha_2}}$$

$$\varphi_3 = -\omega_0 (\alpha_1^2 + \alpha_1 \alpha_2 + \alpha_2^2) \left\{\frac{\alpha_2^{\alpha_2}}{\alpha_1^{\alpha_1}}\right\}^{\frac{3}{\alpha_1 - \alpha_2}}$$

. . . .

Setzen wir zweitens $t = 0$ für $d\varphi/dt = 0$, also $\omega_0 = 0$, so wird:

$$\varphi_1 = \varphi_0$$

$$\varphi_2 = \varphi_0 (\alpha_1 + \alpha_2) \left\{\frac{\alpha_2^{\alpha_2}}{\alpha_1^{\alpha_1}}\right\}^{\frac{1}{\alpha_1 - \alpha_2}}$$

$$\varphi_3 = \varphi_0 (\alpha_1^2 + \alpha_1 \alpha_2 + \alpha_2^2) \left\{\frac{\alpha_2^{\alpha_2}}{\alpha_1^{\alpha_1}}\right\}^{\frac{2}{\alpha_1 - \alpha_2}}$$

. . . .

Es leuchtet ein, dass die vorhergehenden Betrachtungen eine reelle Bedeutung nur dann besitzen, wenn a_1 und a_2 beide positiv sind; ist die eine dieser Constanten, etwa a_2 negativ, so werden die Zeiten t_0, t_1, t_2, t_3 . . . imaginär, während ihre Differenzen durch dieselben reellen Ausdrücke dargestellt werden wie früher. Nun sind aber a_1 und a_2 in den Anfangswerthen der Ablenkung und der Winkelgeschwindigkeit ausgedrückt durch die Formeln:

$$a_1 = \frac{\omega_0 - \alpha_2 \varphi_0}{\alpha_1 - \alpha_2} \text{ und } a_2 = \frac{\omega_0 - \alpha_1 \varphi_0}{\alpha_1 - \alpha_2}$$

Wenn also $\alpha_1 > \alpha_2$, so ist a_1 positiv, a_2 negativ, wenn

$$\alpha_1 > \frac{\omega_0}{\varphi_0} > \alpha_2$$

Setzen wir in diesem Falle

$$\mathfrak{a}_2 = \frac{\alpha_1 \varphi_0 - \omega_0}{\alpha_1 - \alpha_2}$$

so wird φ gegeben durch die Formel

$$\varphi = a_1 e^{\alpha_1 t} + \mathfrak{a}_2 e^{\alpha_2 t}$$

in welcher a_1 und $\mathfrak{a}_2$ beide positiv sind.

II. Formeln und Tabellen zu numerischer Berechnung.

Wenn auf dem Wege der Beobachtung eine Reihe von zusammengehörigen Werthen von φ und t gefunden worden ist, so erhebt sich die Aufgabe, die Constanten α_1 und α_2 aus dieser Beobachtungsreihe zu berechnen. Die Mittel hiezu sollen im Folgenden entwickelt werden.

Wir beschränken uns auf den Fall, dass a_1 und a_2 beide positive Werthe besitzen. Wählen wir den Anfangspunkt der Zeit so, dass für $t = 0$ die Winkelgeschwindigkeit $d\varphi/dt = \omega_0 = 0$ ist, so ergiebt sich, wenn wir für a_1 und a_2 die Werthe

$$a_1 = -\frac{\alpha_2 \varphi_0}{\alpha_1 - \alpha_2}, \quad a_2 = -\frac{\alpha_1 \varphi_0}{\alpha_1 - \alpha_2}$$

substituiren

$$\varphi = \varphi_0 \cdot \frac{\alpha_1 e^{\alpha_2 t} - \alpha_2 e^{\alpha_1 t}}{\alpha_1 - \alpha_2}$$

Setzen wir

$$\frac{\varphi}{\varphi_0} = z$$

$$\alpha_1 t = r \cos \vartheta, \quad \alpha_2 t = r \sin \vartheta$$

so kommt die Gleichung auf die Form:

$$z = \frac{\cos \vartheta \, e^{r \sin \vartheta} - \sin \vartheta \, e^{r \cos \vartheta}}{\cos \vartheta - \sin \vartheta}$$

und es bestehen die Beziehungen:

$$\frac{\alpha_2}{\alpha_1} = \operatorname{tg} \vartheta, \quad \sqrt{\alpha_1^2 + \alpha_2^2} = \frac{r}{t}$$

Was die Berechnung der Constanten α_1 und α_2 anbelangt, so sind drei verschiedene Fälle zu unterscheiden. Der erste und einfachste derselben tritt ein, wenn der Anfangswerth φ_0 des Ablenkungswinkels durch die Beobachtungen mitgegeben ist. In diesem Fall kann die Rechnung folgendermassen ausgeführt werden. Vor-

ausgesetzt wird, dass für eine Reihe von Werthen des Winkels ϑ die Grösse z als Funktion des Parameters r berechnet vorliege. Nun können wir auf der anderen Seite aus den beobachteten Werthen von φ und φ_0 z als Funktion von t für die ganze Reihe der Beobachtungszeiten bestimmen. Die so sich ergebenden Werthpaare von z und t mögen bezeichnet werden durch:

$$(0,\ 1);\quad (t',\ z');\quad (t'',\ z'');\quad (t''',\ z''')\quad \ldots\,.$$

Wir legen jetzt dem Winkel ϑ, welcher als Parameter in dem Ausdruck

$$z = \frac{\cos\vartheta\, e^{r\sin\vartheta} - \sin\vartheta\, e^{r\cos\vartheta}}{\cos\vartheta - \sin\vartheta}$$

auftritt, einen bestimmten Werth bei, welchen wir vorerst nach Willkür uns gewählt denken können. Dann können wir eine zweite Reihe zusammengehöriger Werthe und zwar von z und r finden, indem wir diejenigen Werthe von r suchen, welche den zuvor bestimmten Werthen von z entsprechen. Diese zweite Werthreihe werde dargestellt durch

$$(0,\ 1);\quad (r',\ z');\quad (r'',\ z'');\quad (r''',\ z''')\quad \ldots\,.$$

Ist der Winkel ϑ so gewählt, dass $\operatorname{tg}\vartheta = \alpha_2/\alpha_1$, so finden die Beziehungen statt:

$$\frac{r'}{t'} = \frac{r''}{t''} = \frac{r'''}{t'''} = \ldots = \sqrt{\alpha_1^2 + \alpha_2^2}$$

Umgekehrt also, wenn sich zeigt, dass für den angenommenen Werth von ϑ der Werth der Quotienten

$$\frac{r'}{t'},\ \frac{r''}{t''},\ \frac{r'''}{t'''}\ \ldots\,.$$

constant ist, so gelten die Beziehungen

$$\frac{\alpha_2}{\alpha_1} = \operatorname{tg}\vartheta$$

$$\sqrt{\alpha_1^2 + \alpha_2^2} = \frac{r'}{t'} = \frac{r''}{t''} = \frac{r'''}{t'''} = \ldots$$

und der Werth der Constanten α_1 und α_2 ist damit gefunden.

Als zweiten Fall bezeichnen wir denjenigen, in welchem der Anfangswerth φ_0 als unbekannt zu betrachten, aber für die folgenden Zeiten eine vollständige Reihe zusammengehöriger Werthe von φ und t gegeben ist. In diesem Falle wird man zuerst die Zeit t_2 bestimmen, für welche $d^2\varphi/dt^2$ verschwindet. Ist diese Zeit bekannt, so kann durch Interpolation die Reihe der Ablenkungen $\varphi_2, \varphi_3, \varphi_4 \ldots$ gefunden werden, welche den Zeiten $t_3 = 2t_2$, $t_4 = 3t_2 \ldots$ entsprechen. Die Verhältnisse dieser Ablenkungen sind allein abhängig von dem Quotienten α_2/α_1. Betrachtet man andererseits die Funktion

$$z = \frac{\cos\vartheta\, e^{r\sin\vartheta} - \sin\vartheta\, e^{r\cos\vartheta}}{\cos\vartheta - \sin\vartheta}$$

so werden für diese bei einem gegebenen Werth des Parameters ϑ die Werthe von z, für welche dz/dr, d^2z/dr^2, d^3z/dr^3, $d^4z/dr^4 \ldots$ verschwinden, jederzeit berechnet werden können. Wir bezeichnen die so bestimmte Werthreihe durch $1, z_2, z_3, z_4 \ldots$ Ist nun $\operatorname{tg}\vartheta = \alpha_2/\alpha_1$ so hat man die Gleichung

$$1 : z_2 : z_3 : z_4 \ldots = \varphi_0 : \varphi_2 : \varphi_3 : \varphi_4 : \ldots$$

Wird demnach der Winkel ϑ so gewählt, dass

$$z_2 : z_3 : z_4 : \ldots = \varphi_2 : \varphi_3 : \varphi_4 : \ldots$$

so ergiebt sich aus der vorhergehenden Gleichung der Anfangswerth φ_0 der Ablenkung. Ist aber φ_0 gefunden, so sind die Verhältnisse dieselben wie in dem zuerst behandelten Falle.

Der dritte Fall endlich würde dadurch bestimmt sein, dass die Zeit t_1 für welche die Winkelgeschwindigkeit $d\varphi/dt$ gleich Null ist nicht unmittelbar durch die Beobachtung gegeben ist und ebensowenig der dieser Zeit entsprechende Werth φ_1 der Ablenkung. In diesem Fall würden zuerst die Zeiten $t_2, t_3 \ldots$ zu bestimmen sein, für welche $d^2\varphi/dt^2$, $d^3\varphi/dt^3 \ldots$ verschwinden. Die Zeit t_1 bestimmt sich dann durch die Beziehung

$$t_2 - t_1 = t_3 - t_2 = \ldots$$

Wird aber die so gefundene Zeit t_1 zum Anfangspunkt der Zeitrech-

nung gemacht, so sind die Verhältnisse dieselben, wie in dem zuvor betrachteten Falle und die weitere Rechnung kann daher nach den für diesen gegebenen Regeln ausgeführt werden.

Die im Vorhergehenden gegebenen Rechnungsregeln beruhen auf der Voraussetzung dass für eine nach bestimmten Intervallen fortschreitende Reihe von Winkeln ϑ die Werthe von z als Funktion von r und die Reihe der Werthe 1, z_2, z_3, . . . bekannt seien. Um wenigstens eine allgemeine Uebersicht über das Verhalten der Funktion z zu ermöglichen, sind in den Tabellen 1 und 2 für einige Werthe des Winkels ϑ die Werthe von z und die Reihen 1, z_2, z_3 . . . mitgetheilt. Ausserdem sind in der Tafel I die in der ersten Tabelle enthaltenen Funktionswerthe graphisch dargestellt. Die Tabelle 1 beschränkt sich auf negative Werthe des Argumentes r; wie sich aus den Gleichungen $\alpha_1 t = r \cos \vartheta$, $\alpha_2 t = r \sin \vartheta$ ergiebt, würden positive r nur in Betracht zu ziehen sein bei negativem t; schliessen wir also negative Werthe der Zeit aus, so sieht man, dass die Kenntniss der Funktion z nur für negative Werthe von r erforderlich ist.

Mit Bezug auf die Berechnung der Funktionen z möge noch bemerkt werden, dass der Fall $\vartheta = 45^0$ eine besondere Behandlung erfordert. Dieser Werth von ϑ ergiebt sich, wenn $\alpha_1 = \alpha_2 = \alpha$ und daher auch $p = q = -\alpha$. Die Differentialgleichung der gedämpften Schwingung kommt auf die Form:

$$\frac{d^2\varphi}{dt^2} + 2q\frac{d\varphi}{dt} + q^2\varphi = 0$$

Das Integral derselben ist:

$$\varphi = \varphi_0 e^{-qt}(1 + qt)$$

oder

$$\varphi = \varphi_0 e^{\alpha t}(1 - \alpha t)$$

Setzen wir

$$\frac{\varphi}{\varphi_0} = z, \quad \alpha t = \frac{r}{\sqrt{2}}$$

so ergiebt sich:

$$z = e^{\frac{r}{\sqrt{2}}}\left(1 - \frac{r}{\sqrt{2}}\right)$$

und diess ist die Gleichung, durch welche die Werthe der Funktion z bestimmt werden für $\vartheta = 45^0$.

III. Anwendung auf Galvanometrie.

Beobachtungen mit constantem Strome.

Die allgemeinen Betrachtungen der vorhergehenden Abschnitte sollen im Folgenden angewandt werden auf die Theorie der Galvanometer mit aperiodischer Dämpfung und mit astatischem Nadelpaar. Wir betrachten zuerst den Fall, dass die Ablenkung des letzteren durch einen constanten Strom erzeugt wird.

So lange kein Strom die Windungen des Galvanometers durchläuft, wird die Ruhelage des astatischen Paares bedingt durch das Gleichgewicht zwischen der Torsion des Suspensionsfadens und dem vom Erdmagnetismus auf die beiden Magnete ausgeübten Drehungsmoment. Wir bezeichnen durch ε_i und ε_a die Winkel, welche die magnetischen Axen des inneren und äusseren Stabes unter diesen Umständen mit dem Meridiane einschliessen, mit δ den Winkel, welchen die Axe des unteren Stabes in der Torsionsruhelage mit dem magnetischen Meridiane bilden würde. Die magnetischen Momente der beiden Stäbe seien gleich m_i und m_a. Man hat dann die Gleichung

$$D(\delta - \varepsilon_i) = (m_i \varepsilon_i - m_a \varepsilon_a)\, T$$

wenn D die Torsionsconstante, T die horizontale Intensität des Erdmagnetismus bezeichnet.

Der Winkel, welchen die Ebene der Multiplicatorwindungen mit dem Meridiane bildet, werde bezeichnet durch γ; wird das Galvanometer durchflossen von einem Strome von der Stärke 1, so übt dieser auf die Nordpole der beiden Magnetstäbe in der Richtung senkrecht gegen die

Ebene der Multiplicatorwindungen Kräfte aus, welche reducirt auf die Einheit des nördlichen Magnetismus durch P_i und P_a bezeichnet werden mögen. Wird die magnetische Axe des unteren Stabes durch einen Strom von der Stärke i um den Winkel u aus der Ruhelage abgelenkt, so ist das von dem Strome auf das astatische Nadelpaar ausgeübte Drehungsmoment gleich

$$iP_i m_i \cos(u + \varepsilon_i - \gamma) + iP_a m_a \cos(u + \varepsilon_a - \gamma)$$

gleichzeitig ist das Drehungsmoment der Torsion

$$-D(u + \varepsilon_i - \delta)$$

und das Drehungsmoment des Erdmagnetismus:

$$-\{m_i(u + \varepsilon_i) - m_a(u + \varepsilon_a)\}\, T$$

Das gesammte auf das Nadelpaar ausgeübte statische Moment wird somit:

$$iP_i m_i \cos(u + \varepsilon_i - \gamma) + iP_a m_a \cos(u + \varepsilon_a - \gamma) - D(u + \varepsilon_i - \delta)$$
$$- \{m_i(u + \varepsilon_i) - m_a(u + \varepsilon_a)\}\, T$$

oder mit Rücksicht auf die frühere Gleichung

$$iP_i m_i \cos(u + \varepsilon_i - \gamma) + iP_a m_a \cos(u + \varepsilon_a - \gamma) - Du - (m_i - m_a)\, Tu$$

Nimmt man an, dass die Winkel u, ε_i, ε_a und γ so klein sind, dass die Quadrate derselben vernachlässigt werden können, so reducirt sich der gefundene Ausdruck auf:

$$i(P_i m_i + P_a m_a) - \{D + (m_i - m_a)\, T\}\, u$$

Zu diesem statischen Drehungsmoment kommt noch hinzu ein dynamisches, welches, durch die in den Windungen des Multiplicators inducirten Ströme erzeugt, die Ursache der galvanischen Dämpfung ist. Denken wir uns den Multiplicator in einer auf demselben markirten Grundrichtung durchflossen von einem Strom von der Stärke 1, und bezeichnen wir das Potential, welches unter diesen Umständen von dem astatischen Paar auf die Gesammtheit der Windungen ausgeübt wird

durch V, so ist die bei der Drehung des Paares auf die Windungen ausgeübte electromotorische Kraft gleich:

$$\frac{\partial V}{\partial u}\,\frac{du}{dt}$$

Ist w der Widerstand des Schliessungskreises, so ist die Stärke des in dem Multiplicator inducirten Stromes gleich:

$$\frac{1}{w}\,\frac{\partial V}{\partial u}\,\frac{du}{dt}$$

Auf der anderen Seite ist das Drehungsmoment, welches ein Strom von der Stärke 1 auf das astatische Paar ausübt gegeben durch

$$-\frac{\partial V}{\partial u}$$

Das durch den inducirten Strom ausgeübte Drehungsmoment ist somit gleich

$$-\frac{1}{w}\left(\frac{\partial V}{\partial u}\right)^2\frac{du}{dt}$$

Dem Vorhergehenden entsprechend haben wir zu setzen:

$$-\frac{\partial V}{\partial u} = P_i m_i + P_a m_a$$

und es ergiebt sich daher für das rückwirkende Drehungsmoment der inducirten Ströme der Ausdruck:

$$-\frac{(P_i m_i + P_a m_a)^2}{w}\,\frac{du}{dt}$$

Zu der von den Multiplicatorwindungen ausgeübten Dämpfung wird noch hinzutreten die von der inneren Reibung des Suspensionsfadens, seiner elastischen Nachwirkung und der Luftreibung herrührende. Endlich kann die Dämpfung noch absichtlich verstärkt sein dadurch, dass die innere Nadel mit einem Kupferring umgeben, oder die Suspension mit einer in einer Flüssigkeit schwebenden Platte verbunden wird.

Solche Dämpfungen verschiedenartigen äusseren Ursprunges können wir zusammenfassen durch die Hinzufügung eines Drehungsmomentes von der Form

$$-P^2 \frac{du}{dt}$$

Bezeichnen wir endlich durch K das Trägheitsmoment des schwingenden Systems, und setzen wir zur Abkürzung:

$$m_i P_i + m_a P_a = C$$

so wird die Bewegungsgleichung:

$$K \frac{d^2 u}{dt^2} + \left(\frac{C^2}{w} + P^2\right) \frac{du}{dt} + \{(m_i - m_a) T + D\} u = Ci$$

Bezeichnen wir durch u_0 die constante Ablenkung, bei welcher das astatische Paar zur Ruhe kommt, so ist für diese

$$\{D + (m_i - m_a) T\} u_0 = Ci$$

Substituiren wir den hierdurch gegebenen Werth von Ci in der Differentialgleichung der Bewegung, so kommt dieselbe auf die Form:

$$K \frac{d^2 u}{dt^2} + \left\{\frac{C^2}{w} + P^2\right\} \frac{du}{dt} + \{D + (m_i - m_a) T\} (u - u_0) = 0$$

Setzen wir $u - u_0 = -\varphi$, so ergiebt sich:

$$K \frac{d^2 \varphi}{dt^2} + \left\{\frac{C^2}{w} + P^2\right\} \frac{d\varphi}{dt} + \{D + (m_i - m_a) T\} \varphi = 0$$

Führen wir die Bezeichnungen ein:

$$2qK = \frac{C^2}{w} + P^2 \quad \text{und} \quad p^2 K = D + (m_i - m_a) T$$

so erhalten wir die Gleichung in der früher behandelten Form:

$$\frac{d^2 \varphi}{dt^2} + 2q \frac{d\varphi}{dt} + p^2 \varphi = 0$$

Nun ist für $t = 0$: $u = 0$, also $\varphi = u_0$ und für $t = \infty$:

$u = u_0$ also $\varphi = 0$; ferner ist für $t = 0$: $d\varphi/dt = 0$, somit ist das Integral der Gleichung gegeben durch:

$$\varphi = u_0 \frac{\alpha_1 e^{\alpha_2 t} - \alpha_2 e^{\alpha_1 t}}{\alpha_1 - \alpha_2}$$

wenn wie früher

$$\alpha_1 = -q + \sqrt{q^2 - p^2} \qquad \alpha_2 = -q - \sqrt{q^2 - p^2}$$

gesetzt wird.

Das Gesetz, nach welchem das astatische Paar von der Ruhelage aus die schliessliche constante Ablenkung erreicht, ist hiermit vollständig bestimmt. Wenn nun nach Erreichung der letzteren Stellung der Strom unterbrochen wird, so bewegt sich das Nadelpaar wieder nach der ursprünglichen Ruhelage hin, und man sieht leicht, dass der Verlauf dieses Rückgangs durch genau dasselbe Gesetz bestimmt wird, wie der Verlauf der vorhergehenden Ablenkung. Wenn nämlich kein Strom in dem Multiplicator vorhanden ist, während die Enden desselben nach wie vor metallisch mit einander verbunden sind, so wird die Bewegung des astatischen Paares bestimmt sein durch die Gleichung:

$$K \frac{d^2 u}{dt^2} + \left(\frac{C^2}{w} + P^2\right) \frac{du}{dt} + \{D + (m_i - m_a)\, T\}\, u = 0,$$

oder mit Benützung der früheren Bezeichnungen

$$\frac{d^2 u}{dt^2} + 2q \frac{du}{dt} + p^2 u = 0$$

Das Integral dieser Gleichung ist mit Rücksicht auf die Anfangswerthe von u und du/dt gegeben durch:

$$u = u_0 \frac{\alpha_1 e^{\alpha_2 t} - \alpha_2 e^{\alpha_1 t}}{\alpha_1 - \alpha_2}$$

einen Ausdruck, welcher mit dem zuvor für φ gefundenen identisch ist.

Die vorhergehenden Resultate sollen nun angewandt werden zu der Bestimmung der Empfindlichkeit C eines Galvanometers mit aperiodischer Dämpfung.

Die Beobachtungen, welche wir zu diesem Zwecke anstellen können, sind folgende. Wenn das astatische Paar in Ruhe sich befindet, wird der Strom eines constanten Elementes durch den Multiplicator geschlossen. Nimmt man den Moment der Schliessung zum Anfangspunkt der Zeitrechnung, so wird von diesem Augenblick ab die Stellung des astatischen Paares in geeigneten Zeitintervallen bestimmt und auf diese Weise eine Reihe zusammengehöriger Werthe von φ und t ermittelt; der Werth von u_0 ergiebt sich aus der constanten Einstellung, welche schliesslich von dem Nadelpaar erreicht wird. Wenn nun in einem bestimmten Moment der Strom, welcher den Multiplicator durchläuft unterbrochen wird, ohne dass gleichzeitig die metallische Schliessung des letzteren eine wesentliche Aenderung erleidet, so kann durch ganz analoge Beobachtungen eine Reihe von Werthpaaren u und t und ein neuer Werth der constanten Ablenkung u_0 gefunden werden. Es kann, wenn das Nadelpaar zu vollständiger Ruhe gelangt ist, der Strom aufs Neue geschlossen, die ganze Beobachtungsreihe beliebig oft wiederholt werden.

Wenn wir die Gleichung für den jeweilig vorhandenen Abstand von der Ruhelage in der früheren Form

$$\varphi = \varphi_0 \frac{\alpha_1 e^{\alpha_2 t} - \alpha_2 e^{\alpha_1 t}}{\alpha_1 - \alpha_2}$$

schreiben, so wird aus den geschilderten Beobachtungen φ_0 und eine Reihe zusammengehöriger Werthe von φ und t zu entnehmen sein. Dann aber ergeben sich mit Hülfe der im zweiten Abschnitte entwickelten Methoden die Werthe von α_1 und α_2 und somit auch

$$2q = -(\alpha_1 + \alpha_2), \quad p^2 = \alpha_1 \alpha_2$$

Nun ist aber

$$2qK = \frac{C^2}{w} + P^2, \quad p^2 K = D + (m_i - m_a)\,T$$

Wenn also das Trägheitsmoment K bekannt ist, so kann der Werth von

$$\frac{C^2}{w} + P^2 \quad \text{und} \quad D + (m_i - m_a)\,T$$

berechnet werden.

Zur Bestimmung von P^2 dient die Beobachtung der Dämpfung bei geöffnetem Multiplicator. Die Bewegungsgleichung des astatischen Paares ist unter diesen Umständen gegeben durch

$$K\frac{d^2u}{dt^2} + P^2\frac{du}{dt} + \{D + (m_i - m_a)\,T\}\,u = 0$$

oder wenn wir setzen $P^2 = 2q_0K$

$$\frac{d^2u}{dt^2} + 2q_0\frac{du}{dt} + p^2u = 0$$

Ist die Dämpfung auch bei geöffnetem Multiplicator eine aperiodische, so wird q_0 ganz in derselben Weise zu bestimmen sein, wie zuvor q. Ist dagegen die Dämpfung eine periodische geworden, so ist

$$q_0 = \frac{\lambda}{\tau}$$

wo λ das logarithmische Decrement, τ die Dauer der gedämpften Schwingung. In beiden Fällen ergiebt sich:

$$P^2 = 2q_0K \quad \text{und} \quad C^2 = 2wK(q - q_0)$$

Man sieht also, dass die Empfindlichkeit C bestimmt werden kann aus der Beobachtung der Dämpfung bei geschlossenem und offenem Multiplicator, dem Trägheitsmoment des astatischen Paars und dem absoluten Widerstand des Multiplicators.

Eine Prüfung für die Richtigkeit der Beobachtungen wird durch die Berechnung von p gewonnen. Bezeichnet τ_0 die Schwingungsdauer des von der Dämpfung befreiten astatischen Paares, so ist:

$$\tau_0 = \frac{\pi}{p}$$

Die Bestimmung dieser Schwingungsdauer τ_0 wird also in einfachster Weise zur Controle der Rechnungen und Beobachtungen zu benützen sein.

Beobachtungen mit inducirtem Strome.

Wir setzen wiederum voraus, dass das Nadelpaar zunächst in Ruhe sich befinde. Wenn jetzt ein inducirter Strom von sehr kurzer Dauer durch die Windungen des Multiplicators geleitet wird, so ertheilt derselbe dem Nadelpaar eine Anfangsgeschwindigkeit:

$$\omega_0 = \frac{C}{K}\int i\,dt$$

Die Bewegungsgleichung des astatischen Paares nach dem Verschwinden des Stromes ist:

$$\frac{d^2u}{dt^2} + 2q\frac{du}{dt} + p^2u = 0$$

wo $2q$ und p^2 dieselbe Bedeutung besitzen wie früher. Da für $t = 0$: $u = 0$ und $du/dt = \omega_0$, so ist:

$$a_1 = a_2 = \frac{\omega_0}{\alpha_1 - \alpha_2}$$

und

$$u = \omega_0 \frac{e^{\alpha_1 t} - e^{\alpha_2 t}}{\alpha_1 - \alpha_2}$$

Das astatische Paar wird somit zuerst von der Ruhelage sich entfernen, zur Zeit t_1 eine grösste Ablenkung u_1 erreichen, sodann umkehren und asymptotisch sich wieder der Ruhelage nähern. Dieser letztere Theil der Bewegung erfolgt nach denselben Gesetzen, welche für die Ablenkung durch einen constanten Strom gelten. Es ergiebt sich hieraus, dass die früheren Regeln auch auf den vorliegenden Fall in Anwendung gebracht werden können. Eine vollständige Ausnützung der Beobachtungsdaten wird zu erreichen sein, wenn die für die Function z zu berechnenden Tabellen auf positive Werthe von r ausgedehnt werden, wenigstens soweit, bis sich für z der Werth 0 ergiebt. Eine Ergänzung der früheren Tabellen nach dieser Richtung ist in der Tabelle 3 gegeben. Die entsprechenden Curven sind in Tafel I gezeichnet.

Man kann somit durch Beobachtung der Bewegung, welche durch einen Inductionsstoss erzeugt wird in ähnlicher Weise wie aus der Ablenkung durch einen constanten Strom die Werthe von α_1 und α_2 bestimmen. Sind aber α_1 und α_2 auf die eine oder andere Weise gefunden, so kann auch ω_0 aus den Beobachtungen berechnet werden. Sind ausserdem C und K bekannt, so hat man zur Bestimmung des Integralstroms

$$\int i\,dt = \omega_0 \frac{K}{C}$$

Bezeichnet man durch u_1 die grösste Ablenkung, welche das astatische Paar erreicht, so ist nach den früheren Formeln

$$\omega_0 = -u_1 \left\{\frac{\alpha_1^{\alpha_1}}{\alpha_2^{\alpha_2}}\right\}^{\frac{1}{\alpha_1-\alpha_2}}$$

Substituiren wir diesen Werth in der vorhergehenden Gleichung, so ergiebt sich:

$$\int i\,dt = -u_1 \left\{\frac{\alpha_1^{\alpha_1}}{\alpha_2^{\alpha_2}}\right\}^{\frac{1}{\alpha_1-\alpha_2}} \frac{K}{C}$$

Ausserdem hat man zur Bestimmung von C die Gleichung

$$C^2 = 2wK(q-q_0)$$

Man sieht also, wie die Stärke des Integralstromes bestimmt werden kann durch die Beobachtung des Maximalausschlages u_1 und die Bestimmung der Constanten α_1, α_2, q_0, sowie des Trägheitsmomentes K.

IV. Beobachtungen an einem Galvanometer von grosser Empfindlichkeit zur experimentellen Prüfung der Theorie.

Die folgenden Beobachtungen beziehen sich auf ein Galvanometer, dessen Multiplicator durch Aufwinden eines feinen mit Seide besponnenen Kupferdrahtes auf einen Holzrahmen von elliptischer Form hergestellt worden war. Die Anzahl der Windungen betrug 24826, die Dicke des umsponnenen Drahtes $0{,}124^{mm}$; der Widerstand der Windungen bei einer Temperatur von 23^0 ist gleich 6914 Siemens. Das Galvanometer ist versehen mit einem astatischen Nadelpaar; die Länge der beiden Nadeln beträgt 73^{mm}, das Gewicht der Nadel I 45323 mg, das der Nadel II 44861 mg. Das magnetische Moment der ersten Nadel hatte den Werth

$$m_{\mathrm{I}} = 506 \times 10^4 \text{ (mm, mg, sec)},$$

das der zweiten Nadel war:

$$m_{\mathrm{II}} = 554 \times 10^4 \text{ (mm, mg, sec)}.$$

Das Trägheitsmoment der beiden Nadeln zusammengenommen mit dem der Suspension wurde gefunden gleich 4589×10^4 (mm, mg).

Die beiden Nadeln waren an einem Bündel von Coconfäden aufgehängt. Diess war für die Genauigkeit der Beobachtungen in so fern nachtheilig, als der Cocon eine sehr starke Torsionsnachwirkung zeigte. Abgesehen von dem Einfluss der einzelnen Ablenkungen trat während der ganzen Dauer der Beobachtungen eine continuirliche Verschiebung der Ruhelage zu Tage. Die Schwingungsdauer des Nadelpaares erhielt sich dagegen ziemlich constant gleich 55 sec.

Um mit diesem Galvanometer Ströme von sehr geringer Intensität messen zu können, war seine Empfindlichkeit zu bestimmen. Diess konnte in bekannter Weise dadurch geschehen, dass man einen und denselben Strom durch eine Tangentenbussole von bekannter Empfindlichkeit und durch das Galvanometer hindurchgehen liess und die gleichzeitig in beiden Instrumenten erzeugten

Ablenkungen beobachtete. Das Verhältniss der Empfindlichkeiten war dann aus dem Verhältniss der Ablenkungen zu berechnen. Die hiebei benützte Tangentenbussole war dieselbe, welche von Weber in den electrodynamischen Maassbestimmungen beschrieben worden ist (IV. Abhandl. S. 289). Die Stärke des Stromes ergiebt sich aus der beobachteten Ablenkung mit Hülfe der Formel:

$$i = \frac{T}{262,1}(1+\Theta)\operatorname{tg}\varphi \left\{\begin{matrix}\text{magnetisches Maass}\\ \text{mm, mg, sec}\end{matrix}\right\}$$

wo

$$\Theta = 0,0024, \qquad T = 1,918$$

zu setzen ist.

Bei der grossen Empfindlichkeit des Galvanometers konnte für dieses nur ein schwacher Zweigstrom des die Tangentenbussole durchfliessenden Stromes zur Anwendung kommen. Da aber schon die Tangentenbussole eine grosse Empfindlichkeit besass, so wurde, um die Stromstärke in geeigneter Weise zu reguliren, die in Tafel II dargestellte Verbindung benützt. E bezeichnet das zur Stromerzeugung dienende Daniellsche Element, R I einen Rheostaten, in welchem bei allen Beobachtungen ein Widerstand von 10000 Siemens eingeschaltet war. T ist die Tangentenbussole, M der Multiplicator. N und N' sind zwei Quecksilbernäpfe, mittelst welcher eine durch den Rheostaten R II gebildete Nebenschliessung hergestellt ist. Von zwei anderen Quecksilbernäpfen Q und Q' aus gehen Verbindungsdrähte nach den Enden des Multiplicators hin; diese Näpfe sind aber gleichzeitig durch 2 neben einander eingeschaltete Siemens-Einheiten verbunden. C bezeichnet einen Stöpselkommutator, G einen vor dem Galvanometer eingeschalteten Gauss'schen Commutator.

Die Enden des Multiplicators sind auch bei unterbrochenem Strom durch die beiden neben einander eingeschalteten Siemens-Einheiten, d. h. durch einen Widerstand von $\frac{1}{2}$ Siemens mit einander verbunden, und es wurden dadurch die Schwingungen des astatischen Nadelpaares aperiodisch gedämpft. In der Beobach-

tung dieser aperiodischen Schwingungen war somit den früheren Entwicklungen zufolge ein zweites Mittel zu der Bestimmung der Empfindlichkeit gegeben. Die Vergleichung des so erhaltenen Resultates mit dem aus der Reduction auf die Tangentenbussole folgenden Werth der Empfindlichkeit giebt dann einen Prüfstein für die Richtigkeit der im Vorhergehenden entwickelten Theorie. Eine Prüfung, welche noch vervollständigt wird dadurch, dass die aus der Beobachtung der aperiodischen Dämpfung zu berechnende Constante p gleich π/τ_0 sein muss, wenn τ_0 die Schwingungsdauer des ungedämpften Nadelpaares bezeichnet.

Die Dämpfungsbeobachtungen an dem Galvanometer wurden in der Weise ausgeführt, dass der Strom abwechselnd geschlossen und unterbrochen wurde; um die Bewegung des Nadelpaares nach der jeweiligen Gleichgewichtslage hin zu bestimmen, wurde von 15 zu 15 sec die Einstellung desselben beobachtet. Dabei war aber noch eine besondere Vorsicht nöthig.

Es ergab sich, dass in dem Kreise $M\ G\ Q\ Q'$ eine electromotorische Kraft vorhanden war, welche eine sehr kleine Verschiebung des Nadelpaares zur Folge hatte, sobald der Commutator G geschlossen wurde; da die Richtung der Verschiebung mit der Stellung des Commutators wechselte, so ist der Sitz jener Kraft ohne Zweifel in den Berührungsstellen des Quecksilbers und Kupfers bei Q und Q' zu suchen. Um den Einfluss der erwähnten Verschiebungen eliminiren zu können, wurden die Beobachtungen in der Regel in folgender Weise ausgeführt. Zuerst wurde bei aufgehobenem Commutator G die Einstellung des Nadelpaares bestimmt, sodann der Commutator geschlossen und die Einstellung während eines Zeitraums von 6 min von 15 zu 15 sec beobachtet; hierauf wurde der Strom geschlossen und wieder während einer Zeit von 6 min die Einstellung des Nadelpaares verfolgt. Der Strom wurde dann unterbrochen und der Rückgang der Nadel zu ihrer Ruhelage beobachtet; endlich nach Verlauf von weiteren 6 min der Commutator aufgehoben und die Einstellung des Nadelpaares aus Umkehrpunkten bestimmt. Dieselbe Reihe von Beobachtungen wurde dann bei

umgekehrter Stellung des Commutators ausgeführt und zum Schluss die ursprüngliche Beobachtungsreihe wiederholt. Auf diese Weise kann gleichzeitig die continuirliche Verschiebung der Ruhelage bestimmt und es können die Beobachtungen selbst von ihrem Einfluss befreit werden. Die in dieser Weise angestellten Beobachtungsreihen sind in den folgenden Tabellen enthalten.

I. Beobachtungen vom 1. März 1882.

In dem Rheostat II wurden eingeschaltet 3000 Siemens. Die Ablenkung des Magnetspiegels der Tangentenbussole betrug in Scalentheilen

$$N = 503{,}78$$

Der Commutator G blieb beständig in demselben Sinne geschlossen, die bei abwechselnder Schliessung und Oeffnung des Stromes beobachteten Einstellungen des Nadelpaares sind in der folgenden Tabelle zusammengestellt

Zeit	Einstellung in Scalentheilen				
	geschl.	offen	geschl.	offen	geschl.
0^m 0^s					
15		38.65	56.70	33.7	50.9
30		44.9	50.05	39.8	44.3
45		49.65	45.0	44.6	39.3
1^m 0		53.05	41.1	48.05	35.7
15		55.9	38.3	50.95	32.9
30		57.8	36.2	52.9	30.85
45		59.0	34.8	54.05	29.0
2^m 0		60.0	33.5	55.0	27.95
15		60.9	32.7	55.9	26.95
30		61.05	32.0	56.15	26.05
45		61.6	31.3	56.7	25.9
3^m 0		61.95	31.0	56.9	25.1
15		62.0	30.7	56.95	24.95
30		62.05	30.3	57.0	24.9
45		62.05	30.0	56.95	24.45
4^m 0		62.05	29.95	56.95	24.15
15		62.05	29.8	56.9	24.1
30		62.05	29.4	56.8	24.0
45		62.05	29.05	56.55	23.95
5^m 0		62.05	29.05	56.2	23.95
15	33.95	62.0	29.0	56.1	23.7
30	33.95	62.0	28.95	56.1	23.4
45	33.85	61.95	28.8	56.1	23.25

Nimmt man die Mittel aus den 3 letzten Ablesungen jeder Columne, so ergeben sich die folgenden Einstellungen des Nadelpaares.

Strom	geschl.	offen	geschl.	offen	geschl.
Zeit Einstell.	$5^m\ 30^s$ 33.92	$11^m\ 30^s$ 61.98	$17^m\ 30^s$ 28.92	$23^m\ 30^s$ 56.10	$29^m\ 30^s$ 23.45

Hiernach berechnen sich für die durch den Strom hervorgebrachten Ablenkungen die Werthe

30,56
30,12
29,92

Im Mittel 30,20

Nimmt man ferner an, dass die Ruhelage des astatischen Paares mit gleichmässiger Beschleunigung sich verschoben habe, so ergeben sich in den einzelnen Abschnitten der Beobachtung die folgenden Verschiebungen auf 1 min.

$5{,}5^{min}$	—	$11{,}5^{min}$	Verschiebung:	0,433
11,5	—	17,5	. . . . .	0,453
17,5	—	23,5	. . . . .	0,473
23,5	—	29,5	. . . . .	0,493

Mit Benützung dieser Werthe ist die folgende Tabelle berechnet, welche die Bewegung der Nadeln nach der jedesmaligen Ruhelage hin angiebt.

Zeit	Ablenkungen				Mittel
0^m	°	°	°	°	°
15^s	5.05	4.95	5.13	4.83	4.99
30	11.40	11.49	11.44	11.30	11.41
45	16.26	16.42	16.26	16.18	16.28
1^m 0	19.77	20.21	19.83	19.66	19.87
15	22.73	22.89	22.85	22.32	22.70
30	24.74	24.88	24.92	24.26	24.70
45	26.04	26.17	26.19	25.99	26.10
2^m 0	27.16	27.35	27.26	26.91	27.17
15	28.16	28.04	28.27	27.79	28.06
30	28.42	28.63	28.64	28.57	28.56
45	29.04	29.22	29.31	28.60	29.05
3^m 0	29.54	29.40	29.63	29.27	29.46
15	29.70	29.59	29.79	29.30	29.59
30	29.85	29.87	29.96	29.23	29.73
45	29.96	30.06	30.03	29.55	29.90
4^m 0	30.07	30.00	30.15	29.73	29.99
15	30.18	30.04	30.22	29.74	30.04
30	30.29	30.32	30.24	29.63	30.12
45	30.40	30.56	30.11	29.56	30.16
5^m 0	30.50	30.44	29.87	29.44	30.06
15	30.56	30.38	29.89	29.56	30.10
30	30.67	30.32	30.01	29.74	30.18
45	30.73	30.36	30.13	29.77	30.25

Nimmt man auch hier die Mittel aus den 3 letzten Ablenkungen so ergiebt sich der Werth.

$$n = 30{,}18$$

und wir können daher nach beiden Berechnungsarten im Mittel setzen

$$n = 30{,}19$$

II. Beobachtungen vom 24. März 1882.

Im Rheostaten II sind eingeschaltet 3000 Siemens. Die Ablenkung der Tangentenbussole betrug in Scalentheilen $N = 521{,}18$. Der Commutator G wurde abwechseld in der einen und anderen Richtung geschlossen, (|| und $\times$).

Strom	Unterbr.	Geschl.	Unterbr.	Unterbr.	Geschl.	Unterbr.	Unterbr.	Geschl.	Unterbr.
Zeit	Einstellungen des Galvanometers in Scalentheilen.								
0^m	Comm. 0			Comm. 0			Comm. 0		
1^m 0^s	80.10	Commutator ‖		70.29	Commutator ×		56.05	Commutator ‖	
15		286.05	8.25		58.2	29.1		60.35	80.05
30		92.35	2.0		51.7	35.3		66.6	73.9
45		97.65	296.7		46.4	40.35		71.7	68.65
2^m 0	Comm. ‖	301.5	92.3	Com. ×	42.3	44.05	Comm. ‖	75.1	64.5
15		4.3	89.0		39.0	47.0		78.1	61.2
30		6.95	86.5		36.3	49.05		80.1	59.0
45		8.8	84.2		34.1	50.95		82.0	57.0
3^m 0		10.0	82.9		32.55	52.0		83.05	55.25
15		11.05	81.1		31.05	53.0		84.0	54.0
30		12.0	80.1		30.05	53.95		84.9	53.05
45		12.55	79.2		29 1	54.05		85.05	52.1
4^m 0		13.0	78.9		28.75	54.55		85.8	51.9
15		13.1	78.05		28.0	54.95		86.0	51.05
30		13.55	77.8		27.3	55.0		86.0	50.9
45		13.9	77.05		27.0	55.0		86.0	50.05
5^m 0		13.9	77.0		26.6	55.0		86.0	49.95
15		13.95	76.45		26.05	55.0		86.0	49.6
30		13.95	76.05		25.95	55.0		86.0	49.05
45		13.95	75.95		25.65	55.0		85.95	49.0
6^m 0	81.5	13.95	75.8	64.05	25.2	55.0	56.05	85.95	48.95
15	81.35	13.8	75.15	64.0	25.0	54.95	56.0	85.9	48.55
30	81.2	13.6	75.05	63.95	25.0	54 8	56.0	85.6	48.05
45	81.05	13.6	75.0	63.95	24.9	54.4	55.65	85.3	48.0
7^m									Comm. 0
8^m									43,88

Im Mittel aus den 3 letzten Ablesungen jeder Columne ergeben sich die folgenden Einstellungen des astatischen Paares.

Strom	Unterbr.	Geschl.	Unterbr.	Unterbr.	Geschl.	Unterbr.	Unterbr.	Geschl.	Unterbr.
Commut.	‖	‖	‖	×	×	×	‖	‖	‖
Zeit	6^m 30^s	12^m 30^s	18^m 30^s	25^m 30^s	31^m 30^s	37^m 30^s	44^m 30^s	50^m 30^s	56^m 30^s
Einstell.	281.20	313.67	275.07	263.97	224.97	254.72	255.88	285.60	248.20

Die Ablenkungen in Scalentheilen sind hiernach

35.54

34.37

33.56

Im Mittel 34.49

Die Verschiebung der Ruhelage, welche während des Verlaufs der Beobachtungen eingetreten war, ergiebt sich aus den bei aufgehobener Verbindung des Commutators (0) angestellten Beobachtungen in folgender Weise.

Zeit	1^m	20^m	39^m	58^m
Ruhelage	80.10	70.29	56.05	43.88

Berechnet man hiernach die Ruhelagen für die Zeiten, welchen die in der obigen Tabelle enthaltenen Einstellungen bei geschlossenem Multiplicator aber unterbrochenem Strom entsprechen, so ergiebt sich die folgende Zusammenstellung:

	Commutator ∥		Commutator ×		Commutator ∥	
Einstell.	81.20	75.07	63.97	54.72	55.88	48.20
Ruhelage	77.26	71.07	66.17	57.17	52.53	44.85
Differenz	3.94	4.00	—2.20	—2.45	3.35	3.35

Diese Differenzen beweisen die Existenz der im Vorhergehenden erwähnten electromotorischen Kraft in dem aus Galvanometer und Commutator gebildeten Kreise.

Für die in 1^{min} eintretende Verschiebung der Ruhelage ergeben sich aus den vorhergehenden Beobachtungen die folgenden Werthe:

Bei aufgehobenem Commutator.

Zeit	$1—20^m$	$20—39^m$	$39—58^m$
Verschieb. in 1 min	0.516	0.749	0.640

Bei paralleler Stellung des Commutators.

Zeit	$6.5—18.5^m$	44.5—56.5
Verschieb. in 1 min	0.511	0.640

Bei gekreuzter Stellung des Commutators ist für das Intervall von $25.5 — 37.5^{min}$ die Verschiebung in 1^{min} gleich 0.771. Mit Berücksichtigung dieser Werthe ist die folgende Tabelle berechnet, mit Hülfe deren die Verschiebung der Ruhelage aus den Beobachtungen eliminirt werden kann.

$6.5 — 12.5^m$	Verschiebung in 1^m	0.489
$12.5 — 18.5^m$	. . . .	0.565
$25.5 — 31.5^m$	. . . .	0.731
$31.5 — 37.5^m$	. . . .	0.732
$44.5 — 50.5^m$	. . . .	0.652
$50.5 — 56.5^m$	. . . .	0.616

Die Bewegung des astatischen Paares gegen die jeweilige Gleichgewichtslage hin ist hiernach durch die folgende Tabelle gegeben.

Zeit	Ablenkungen in Scalentheilen						Mittel
0^m 0^s	0	0	0	0	0	0	0
15	5.21	5.00	5.23	4.94	4.95	5.09	5.07
30	11.36	11.11	11.55	11.33	11.37	11.08	11.34
45	17.06	16.27	16.66	16.56	16.63	16.18	16.56
1^m 0	21.03	20.53	20.58	20.44	20.19	20.17	20.49
15	23.95	23.68	23.70	23.57	23.35	23.32	23.59
30	26.72	26.04	26.22	25.81	25.52	25.37	25.95
45	28.69	28.20	28.23	27.89	27.58	27.21	27.97
2^m 0	30.02	29.36	29.60	29.12	28.79	28.81	29.28
15	31.09	31.02	30.92	30.30	29.91	29.90	30.52
30	32.26	31.88	31.83	31.44	30.97	30.70	31.51
45	32.93	32.64	32.50	31.72	31.28	31.50	32.09
3^m 0	33.51	32.80	32.67	32.41	32.20	31.54	32.52
15	33.73	33.36	33.24	32.98	32.56	32.24	33.02
30	34.30	33.47	33.75	33.22	32.72	32.23	33.28
45	34.77	34.22	33.87	33.40	32.88	32.93	33.68
4^m 0	34.90	34.13	34.09	33.59	33.05	32.88	33.77
15	35.07	34.44	34.45	33.77	33.21	33.07	34.00
30	35.19	34.80	34.37	33.95	33.37	33.47	34.19
45	35.31	34.76	34.49	34.14	33.59	33.37	34.28
5^m 0	35.43	34.77	34.76	34.32	33.65	33.26	34.36
15	35.41	35.27	34.77	34.46	33.76	33.51	34.53
30	35.33	35.23	34.59	34.49	33.63	33.85	34.52
45	35.45	35.14	34.52	34.26	33.49	33.75	34.43
Mittel	35.40	35.21	34.63	34.40	33.63	33.70	

Die letzte Horizontalreihe enthält die Mittel aus den drei letzten Ablenkungen jeder Columne. Das Hauptmittel hat in vollkommener Uebereinstimmung mit der früheren Berechnung den Werth

$$n = 34.49.$$

III. Beobachtungen vom 23. März 1882.

Im Rheostat II sind eingeschaltet 250 Siemens. $N = 250.17$

Strom	Unterbr.	Geschl.	Unterbr.	Unterbr.	Geschl.	Unterbr.	Unterbr.	Geschl.	Unterbr.
Zeit	Einstellungen des Galvanometers in Scalentheilen								
0^m	Comm. o			Comm. o			Comm. o		
$1^m\ 0^s$	43.13	Commutator ∥		38.73			33.23	Commutator ∥	
15		45.75	55.35					36.15	45.9
30		48.8	52.1					39.1	42.75
45		51.0	49.8					41.8	40.0
$2^m\ 0$	Comm. ∥	52.95	47.9	Comm. ×	Commutator ×		Comm. ∥	43.35	38.0
15		54.05	46.05		33.05	20.1		45.0	36.5
30		55.05	45.0		30.0	23.05		45.95	35.1
45		56.0	44.0		27.25	25.8		46.8	34.45
$3^m\ 0$		56.55	43.1		25.2	27.35		47.05	33.95
15		57.0	42.9		23.95	28.95		47.6	33.05
30		57.2	42.05		22.85	29.9		47.95	33.0
45		57.8	41.95		21.95	30.5		48.0	32.5
$4^m\ 0$		57.95	41.55		21.0	31.0		48.0	32.05
15		58.0	41.05		20.3	31.6		48.1	32.0
30		58.0	41.0		20.0	31.95		48.1	32.0
45		58.05	40.95		19.6	32.0		48.15	31.9
$5^m\ 0$	43.05	58.05	40.95		19.1	32.05	34.0	48.15	31.55
15	43.05	58.05	40.7		19.05	32.05	34.0	48.15	31.2
30	43.05	58.05	40.3		18.95	32.1	34.0	48.1	31.1
45	43.05	58.0	40.2		18.8	32.1	34.0	48.15	31.05
$6^m\ 0$				36.0	18.3	32.1			Comm. o
15				36.0	18.05	32.1			
30				36.0	18.0	32.05			
45				35.95	18.0	32.05			
7^m									28.99

Die Mittel aus den 3 letzten Ablesungen jeder Columne geben die folgenden Einstellungen des astatischen Paares.

Strom	Unterbr.	Geschl.	Unterbr.	Unterbr.	Geschl.	Unterbr.	Unterbr.	Geschl.	Unterbr.
Commut.	∥	∥	∥	×	×	×	∥	∥	∥
Zeit	$5^m\ 30^s$	$10^m\ 30^s$	$15^m\ 30^s$	$22^m\ 30^s$	$27^m\ 30^s$	$32^m\ 30^s$	$38^m\ 30^s$	$43^m\ 30^s$	$48^m\ 30^s$
Einstell.	43.05	58.03	40.40	35.98	18.02	32.07	34.0	48.13	31.12

Hieraus ergeben sich die folgenden Ablenkungen in Scalentheilen

16.31

16.00

15.57

Im Mittel 15.96

Für die Verschiebung der Ruhelage bei offenem Commutator ergiebt sich die Tabelle

Zeit	1^m	17^m	34^m	50^m
Ruhelage	43.13	38.73	33.23	28.99

Hiernach ergiebt sich die folgende Zusammenstellung der bei geschlossenem Commutator aber ausgeschaltetem Element beobachteten Einstellungen mit den entsprechenden Ruhelagen.

	Commutator ‖		Commutator ×		Commutator ‖	
Einstell.	43.05	40.40	35.98	32.07	34.00	31.12
Ruhelage	41.89	39.14	36.95	33.72	32.04	29.39
Differenz	1.16	1.26	—0.97	—1.65	1.96	1.73

Die in 1^{min} erfolgende Verschiebung der Ruhelage besitzt während der verschiedenen Perioden der Beobachtung die folgenden Werthe

5.5^m — 10.5^m Verschiebung	0.257	27.5^m — 32.5^m Verschiebung	0.296
10.5 — 15.5	0.309	38.5 — 43.5	0.287
22.5 — 27.5	0.319	43.5 — 48.5	0.255

Hiernach ergiebt sich für die Bewegung des astatischen Paares nach der jeweiligen Ruhelage die folgende Tabelle

Zeit	Ablenkung in Scalentheilen						Mittel
0^m 0^s	0	0	0	0	0	0	0
15	2.89	2.46	2.69	2.30	2.36	2.04	2.46
30	6.01	5.63	5.66	5.33	5.38	5.12	5.52
45	8.27	7.86	8.33	8.15	8.15	7.81	8.09
1^m 0	10.29	9.68	10.30	9.78	9.78	9.75	9.93
15	11.45	11.45	11.47	11.45	11.50	11.18	11.42
30	12.51	12.43	12.49	12.47	12.52	12.52	12.49
45	13.53	13.35	13.31	13.15	13.44	13.10	13.31
2^m 0	14.14	14.18	14.18	13.72	13.76	13.54	13.92
15	14.66	14.30	14.80	14.30	14.38	14.38	14.47
30	14.92	15.08	15.02	14.82	14.81	14.36	14.83
45	15.59	15.10	15.34	14.94	14.93	14.80	15.12
3^m 0	15.80	15.43	15.76	15.07	15.00	15.19	15.37
15	15.91	15.85	15.73	15.14	15.17	15.17	15.49
30	15.98	15.83	15.75	15.27	15.24	15.11	15.53
45	16.09	15.80	15.82	15.34	15.37	15.14	15.59
4^m 0	16.16	15.73	16.24	15.41	15.44	15.43	15.57
15	16.22	15.90	16.42	15.49	15.51	15.72	15.88
30	16.29	16.23	16.39	15.51	15.53	15.75	15.95
45	16.30	16.25	16.31	15.59	15.65	15.74	15.97
Mittel	16.27	16.13	16.37	15.53	15.56	15.74	

Die unterste Horizontalreihe enthält wieder die Mittel aus den drei letzten Ablenkungen jeder Columne. Im Mittel ergiebt sich für die Ablenkung ein Betrag von 15,93 Scalentheilen, während die frühere Rechnung 15,96 gegeben hatte. Wir setzen daher $n = 15,94$.

Ausser den im Vorhergehenden ausführlich behandelten Beobachtungsreihen wurden in derselben Weise noch zwei weitere angestellt, bei welchen in dem Rheostat II ein Widerstand von 50 Siemens eingeschaltet war. Stellt man die Resultate sämmtlicher Beobachtungsreihen zusammen, so ergeben sich die folgenden entsprechenden Ablenkungen des Galvanometers und der Tangentenbussole in Scalentheilen.

Widerstand in Rh. II.	Ablenkung d. Tangentenb.	Ablenkung d. Galvanom.
3000	503.78	30.19
3000	521.18	34.49
250	250.17	15.94
50	80.33	5.01
50	80.12	5.13

Wir werden ferner die Mittelwerthe der Ablenkungen, wie sie für die vorhergehenden Beobachtungsreihen jedesmal in der letzten Verticalcolumne angegeben sind, subtrahiren von der schliesslich erreichten constanten Ablenkung. Wir erhalten dann die zu den entsprechenden Zeiten vorhandenen Abstände des astatischen Paares von der schliesslichen Gleichgewichtslage. Bezeichnen wir den Anfangswerth dieses Abstandes durch n_0, den zu einer beliebigen Zeit noch vorhandenen Abstand durch n, so werden wir ausserdem noch die Quotienten n/n_0 für die aufeinanderfolgenden Beobachtungszeiten berechnen. Diese Werthe sind in der folgenden Tabelle zusammengestellt, welche bei der Berechnung der Constanten der aperiodischen Dämpfung zu Grunde zu legen ist.

Zeit; Sec.	n	n/n_0	n	n/n_0	n	n/n_0
0	30.25	1.000	34.43	1.000	15.97	1.000
15	25.26	0.835	29.36	0.853	13.51	0.846
30	18.84	0.623	23.09	0.671	10.45	0.654
45	13.97	0.462	17.77	0.516	7.88	0.493
60	10.38	0.343	13.94	0.405	6.04	0.378
75	7.55	0.250	10.84	0.315	4.55	0.285
90	5.55	0.183	8.48	0.246	3.48	0.218
105	4.15	0.137	6.46	0.188	2.66	0.167
120	3.18	0.105	5.15	0.150	2.05	0.128
135	2.19	0.072	3.91	0.114	1.50	0.094
150	1.69	0.056	2.92	0.085	1.14	0.071
165	1.20	0.040	2.34	0.068	0.85	0.053
180	0.79	0.026	1.91	0.055	0.60	0.038
195	0.66	0.022	1.41	0.041	0.48	0.030
210	0.52	0.017	1.15	0.033	0.44	0.028
225	0.35	0.012	0.75	0.022	0.38	0.024
240	0.26	0.009	0.66	0.019	0.40	0.026
255	0.21	0.007	0.43	0.012	0.09	0.006
270	0.13	0.004	0.24	0.007	0.02	0.001
285	0.09	0.003	0.15	0.004	0.00	
300	0.19		0.07			
315	0.15		−0.10			
330	0.07		0.09			
345	0.00		0.00			

Die in dieser Tabelle enthaltenen Werthe von n/n_0 sind in Tafel II graphisch dargestellt.

Endlich mögen noch die Ausschläge des astatischen Paares zusammengestellt werden, welche der in dem Kreise $Q\ G\ M\ Q'$ vorhandenen electromotorischen Kraft entsprechen. Je nach dem der Commtator nach der einen oder anderen Richtung geschlossen wird, sind die Ausschläge durch $\| - 0$ oder $\times - 0$ bezeichnet.

Ablenkung d. Tangentenb.	$\| - 0$	$\times - 0$
521.18	3.66	−2.32
250.17	1.55	−1.31
80.33	1.19	−0.94
80.12	1.59	−1.58

Es scheint aus diesen Beobachtungen eine Abnahme des in dem Kreise $Q\ G\ M\ Q'$ vorhandenen Stromes mit der Stärke des von dem Elemente gelieferten Stromes zu folgen. Es wäre daher wahrscheinlich,

dass die in Q und Q' auftretende electromotorische Kraft durch das an den Berührungsstellen des Quecksilbers und Kupfers auftretende Peltier'sche Phänomen bedingt ist.

V. Berechnung der Constanten der gedämpften Schwingung.

Es sollen hiezu die drei im vorhergehenden Abschnitt ausführlich mitgetheilten Beobachtungsreihen benützt werden, da bei den beiden zuletzt angeführten die Ablenkungen im Ganzen sehr klein sind, so dass eine sichere Bestimmung jener Constanten aus denselben kaum zu erwarten ist.

Bei der ersten Beobachtungsreihe haben wir die folgenden zusammengehörigen Werthe der Zeit t und des Quotienten $n/n_0 = z$.

t	15	30	45	60	75	90	105	120
z	0.835	0.623	0.462	0.343	0.250	0.183	0.137	0.105

Ertheilen wir nun in dem Ausdruck

$$z = \frac{\cos\vartheta\, e^{r\sin\vartheta} - \sin\vartheta\, e^{r\cos\vartheta}}{\cos\vartheta - \sin\vartheta}$$

dem Winkel ϑ einen zunächst willkürlich gewählten constanten Werth, so haben wir diejenigen Werthe des Parameters r zu bestimmen, für welche z die in der vorhergehenden Tabelle enthaltenen Werthe annimmt. Es kann diess geschehen durch graphische Interpolation, oder auch mit Hülfe einer Tabelle, durch welche die Function z für eine Reihe von Argumentwerthen r gegeben ist. In diesem letzteren Falle können wir innerhalb eines durch 3 aufeinanderfolgende Werthpaare (z_0, r_0), (z_1, r_1), (z_2, r_2) bestimmten Intervalles z darstellen durch den quadratischen Ausdruck:

$$z = z_0 - c_1(r - r_0) + c_2(r - r_0)^2$$

Zur Bestimmung von r ergiebt sich dann die Formel

$$r = r_0 + \frac{z_0 - z}{c_1} + \frac{c_2}{c_1}\left(\frac{z_0 - z}{c_1}\right)^2$$

Die Coëfficienten c_1 und c_2 sind zu berechnen mit Hülfe der Formeln:

$$c_1 = \frac{(z_0 - z_1)(r_2 - r_0)}{(r_2 - r_1)(r_1 - r_0)} - \frac{(z_0 - z_2)(r_1 - r_0)}{(r_2 - r_1)(r_2 - r_0)}$$

$$c_2 = \frac{z_0 - z}{(r_2 - r_1)(r_1 - r_0)} - \frac{z_0 - z_2}{(r_2 - r_1)(r_2 - r_0)}$$

Setzt man nun den Winkel $\vartheta = 7^0\, 30'$, so ergiebt sich das folgende System zusammengehöriger Werthe von r und z.

z	0.835	0.623	0.462	0.343	0.250	0.183	0.137	0.105
$-r$	2.34	4.69	7.00	9.30	11.70	14.10	16.40	18.35

Aus den einzelnen Werthpaaren von r und t ergeben sich mit Hülfe der Gleichungen

$$\frac{r}{t} = \sqrt{\alpha_1^2 + \alpha_2^2} \quad \text{und} \quad \frac{\alpha_2}{\alpha_1} = \operatorname{tg}\vartheta$$

Die folgenden Werthe von α_1 und α_2

t	15	30	45	60	75	90	105	120
$-\alpha_1$	0.1547	0.1550	0.1542	0.1537	0.1547	0.1552	0.1548	0.1516
$-\alpha_2$	0.0203	0.0204	0.0203	0.0202	0.0203	0.0204	0.0204	0.0198

Für die Mittelwerthe von α_1 und α_2 würde sich hieraus ergeben:

$$-\alpha_1^0 = 0.1542, \quad -\alpha_2^0 = 0.0203.$$

Wenn wir andererseits dem Winkel ϑ den Werth von 7^0 ertheilen, so ergiebt sich die folgende Tabelle.

t	15	30	45	60	75	90	105	120
z	0.835	0.623	0.462	0.343	0.250	0.183	0.137	0.105
$-r$	2.44	4.91	7.41	9.85	12.44	15.05	17.41	19.62
$-\alpha_1$	0.1615	0.1625	0.1634	0.1629	0.1646	0.1660	0.1645	0.1623
$-\alpha_2$	0.0198	0.0200	0.0201	0.0199	0.0202	0.0204	0.0202	0.0199

Die Mittelwerthe sind:

$$-\alpha_1^0 = 0.1635; \quad -\alpha_2^0 = 0.0200.$$

Die für die beiden Winkel $7^0\ 30'$ und 7^0 sich ergebenden Differenzen $\alpha_1^0 - \alpha_1$ und $\alpha_2^0 - \alpha_2$ geben einen Maassstab für die grössere oder geringere Annäherung jener willkürlich gewählten Winkel an denjenigen, welcher den vorliegenden Beobachtungen am vollkommensten entspricht. Diese Differenzen sind im Folgenden zusammengestellt.

t	φ	15	30	45	60	75	90	105	120
$\alpha_1^0 - \alpha_1$	$7^\circ\ 30'$	+0.0005	+0.0008	+0.0000	−0.0005	+0.0005	+0.0010	+0.0006	−0.0026
	7°	−0.0020	−0.0010	−0.0001	−0.0006	+0.0011	+0.0025	+0.0010	−0.0012
$\alpha_2^0 - \alpha_2$	$7^\circ\ 30'$	0.0000	+0.0001	0.0000	−0.0001	0.0000	+0.0001	+0.0001	−0.0005
	7°	−0.0003	−0.0001	0.0000	−0.0002	+0.0001	+0.0003	+0.0001	−0.0002

Aus der Vergleichung der Differenzreihen leitet sich als bester Werth von ϑ ein Winkel von $7^0\ 26'$ ab. Führen wir die Rechnung mit Zugrundelegung dieses Winkels aus, so ergiebt sich die Tabelle.

t	15	30	45	60	75	90	105	120
z beobachtet	0.835	0.623	0.462	0.343	0.250	0.183	0.137	0.105
z berechnet	0.838	0.625	0.462	0.341	0.252	0.185	0.137	0.105
$-r$	2.340	4.725	7.052	9.343	11.794	14.208	16.444	18.500
$-\alpha_1$	0.1547	0.1562	0.1554	0.1544	0.1559	0.1565	0.1553	0.1529
$-\alpha_2$	0.0202	0.0204	0.0203	0.0202	0.0203	0.0204	0.0203	0.0199

Im Mittel ergiebt sich:

$$\alpha_1 = -0.1552, \qquad \alpha_2 = -0.0202.$$

Und somit:

$$q = 0.0877$$
$$p^2 = 0.00313$$

Die zweite Beobachtungsreihe kann am besten dargestellt werden, wenn dem Winkel ϑ der Werth $5^0\ 42'$ beigelegt wird. Die Resultate der Rechnung sind in der folgenden Tabelle enthalten.

t	15	30	45	60	75	90	105	120	135	150
z beobachtet	0.853	0.671	0.516	0.405	0.315	0.246	0.188	0.150	0.114	0.085
z berechnet	0.854	0.668	0.520	0.403	0.313	0.243	0.188	0.146	0.114	0.085
$-r$	2.559	5.064	7.714	10.159	12.690	15.177	17.886	20.159	22.919	25.882
$-\alpha_1$	0.1698	0.1680	0.1706	0.1685	0.1683	0.1678	0.1694	0.1672	0.1689	0.1717
$-\alpha_2$	0.0169	0.0168	0.0170	0.0168	0.0168	0.0167	0.0169	0.0168	0.0169	0.0171

Im Mittel ergiebt sich:

$$\alpha_1 = -0.1690, \qquad \alpha_2 = -0.0169$$

Und somit

$$q = 0.0929$$
$$p^2 = 0.00285$$

Bei der dritten Beobachtungsreihe endlich ist zu setzen $\vartheta = 6^0\ 30'$. Mit Hülfe dieses Werthes ergeben sich die in der folgenden Tabelle enthaltenen Resultate.

t	15	30	45	60	75	90	105	120
z beobachtet	0.846	0.654	0.493	0.378	0.285	0.218	0.167	0.128
z berechnet	0.846	6.652	0.495	0.377	0.287	0.218	0.165	0.126
$-\alpha_1$	0.1603	0.1590	0.1618	0.1603	0.1615	0.1607	0.1599	0.1591
$-\alpha_2$	0.0183	0.0181	0.0184	0.0183	0.0184	0.0183	0.0182	0.0181
$-r$	2.42	4.80	7.33	9.68	12.19	14.56	16.90	19.21

Im Mittel ergiebt sich:

$$\alpha_1 = -0.1603, \qquad \alpha_2 = -0.0183$$

und somit:

$$q = 0.0893 \qquad p^2 = 0.00293$$

VI. Prüfung der allgemeinen Theorie und Bestimmung der Empfindlichkeit des Galvanometers.

Aus den vorhergehenden Berechnungen ergeben sich zunächst die folgenden Werthe der Constanten p.

I. Beobachtungsreihe 1/III. 82 : $p = 0.0560$

II. Beobachtungsreihe 24/III. 82 : $p = 0.0534$

III. Beobachtungsreihe 23/III. 82 : $p = 0.0541$.

Es ist aber andererseits $p = \pi/\tau$, wo τ die Schwingungsdauer des astatischen Paares bei unterbrochenem Kreise bezeichnet. Die Schwingungsdauer τ war für das astatische Paar zu verschiedenen Zeiten bestimmt worden. Werden aus denselben die entsprechenden Werthe von p berechnet, so ergeben sich die folgenden Resultate.

Tag d. Beob.	τ	p
31/I. 82	54.48	0.0590
24/II. 82	56.17	0.0559
1/III. 82	55.38	0.0567
2/III. 82	55.70	0.0564
6/III. 82	55.69	0.0564

Wie man sieht, ist die Schwingungsdauer und damit auch der Werth von p ziemlichen Schwankungen unterworfen; der Grund hiefür liegt darin, dass ein grosser Theil der gesammten Directionskraft von der Torsionselasticität der Coconfäden herrührt, welche in hohem Grade durch Temperatur und Feuchtigkeit beeinflusst wird. Für einen Beobachtungstag, 1/III. 82, liegt eine doppelte Bestimmung von p einmal aus der Schwingungsdauer und dann aus der Dämpfung vor. Aus der ersteren ergiebt sich:

$$p = 0.0567$$

aus der letzteren $\quad p = 0.0560$

Die beiden Werthe stimmen mit einander überein bis auf den Betrag von 1.2%. Dieses Resultat kann als befriedigend betrachtet werden, wenn man berücksichtigt, dass die Directionskraft der Torsion bei aperiodischer Bewegung eine andere ist als bei periodischer in Folge der elastischen Nachwirkung, welche die beiden Bewegungen in verschiedener Weise beeinflusst. (Vgl. Zu Boltzmann's Theorie d. elastischen Nachwirkung von Eduard Riecke, Göttinger Nachrichten 1883.)

Wir gehen zweitens über zu der Bestimmung der Empfindlichkeit des Galvanometers.

Aus den im vorhergehenden Abschnitt berechneten Beobachtungsreihen haben sich für die Constante q die Werthe ergeben:

I. Beobachtungsreihe $q = 0.0877$
II. Beobachtungsreihe $q = 0.0929$
III. Beobachtungsreihe $q = 0.0893$

Nun ist nach den früher entwickelten Formeln

$$2qK = \frac{C^2}{w} + P^2$$

Das Trägheitsmoment K des schwingenden Systems, wie es theils durch Wägung und Messung, theils durch Schwingungsbeobachtungen ermittelt wurde, ist gleich 45983×10^3. Es ergeben sich somit die Werthe:

$$\text{I.} \qquad \frac{C^2}{w} + P^2 = 8065 \times 10^3$$

$$\text{II.} \qquad \frac{C^2}{w} + P^2 = 8544 \times 10^3$$

$$\text{III.} \qquad \frac{C^2}{w} + P^2 = 8213 \times 10^3$$

Bei offenem Multiplicator ist C^2/w gleich Null, und es bleibt demnach

$$P^2 = 2q_0 K$$

wenn q_0 den neuen Werth bezeichnet, welchen die Constante q unter diesen Umständen annimmt. Die Bewegung des Nadelpaares ist bei offenem Multiplicator eine periodisch gedämpfte; es ist somit, wenn wir mit λ das logarithmische Decrement, mit τ die Schwingungsdauer bezeichnen

$$q_0 = \frac{\lambda}{\tau} \quad \text{und} \quad P^2 = \frac{2\lambda K}{\tau}$$

Der Werth des logarithmischen Decrements bei offenem Multiplicator wurde gefunden gleich 0.06297, die Schwingungsdauer gleich 55.69 sec. Hiernach ergiebt sich:

$$P^2 = 104 \times 10^3$$

und somit aus den verschiedenen Beobachtungsreihen

$$\text{I.} \qquad C^2 = 7961 \times 10^3 \times w$$

$$\text{II.} \qquad C^2 = 8440 \times 10^3 \times w$$

$$\text{III.} \qquad C^2 = 8110 \times 10^3 \times w$$

Der Widerstand w setzt sich zusammen aus dem Widerstand des Multiplicators und dem Widerstand der die beiden Quecksilbernäpfe Q und Q' verbindenden Leitertheile. Was diesen letzteren Widerstand anbelangt, so ist bei der Berechnung desselben zu beachten, dass die beiden Näpfe Q und Q' unter allen Umständen durch die beiden neben einander eingeschalteten Quecksilbereinheiten verbunden sind, welche zusammen einen Widerstand von 0.5 Siemens repräsentiren. Ausserdem ist aber eine Verbindung der beiden Quecksilbernäpfe vermittelt durch

die übrige die Tangentenbussole enthaltende Leitung und zwar bei geschlossenem Strom gleichzeitig durch die beiden die Rheostaten I und II enthaltenden Zweige, bei offenem Strom nur durch den letzteren. Aus der Grösse der in den Rheostaten eingeschalteten Widerstände, und aus dem Widerstande der Tangentenbussole ergiebt sich, dass die durch diese letztere vermittelte Verbindung der beiden Näpfe Q und Q' ausser Acht gelassen werden kann; es ist also unter allen Verhältnissen die Annahme gestattet, dass die Verbindung der beiden Quecksilbernäpfe durch einen Widerstand von 0.5 Siemens hergestellt ist.

Der Widerstand des Multiplicators wurde nach der Methode der Wheatstone'schen Brücke bestimmt, wobei jedoch das Galvanometer, dessen Widerstand zu bestimmen war, selbst zur Strommessung diente; es wurde der Widerstand des entsprechenden Brückenzweiges so lange geändert, bis die Einschaltung oder Entfernung des Brückendrahtes keine Aenderung der Ablenkung mehr hervorrief. Die Genauigkeit der Messung wurde durch die früher erwähnte in dem Kreise $Q\,G\,M\,Q'$ auftretende electromotorische Kraft beeinträchtigt, war aber für den vorliegenden Zweck immerhin genügend. Drei an verschiedenen Tagen angestellte Messungen ergaben reducirt auf eine Temperatur von 23° einen Widerstand von

6914
6919
6906

Im Mittel also von 6914 Siemens.

Die Dämpfungsbeobachtungen waren angestellt bei einer mittleren Temperatur von 18°; somit ist der entsprechende Widerstand des Multiplicators gleich 6790 Siemens, oder

$$w = 6790 \times 9440 \times 10^6 \text{ (magnet. Maass mm/sec)}$$

Substituiren wir diesen Werth in den für C^2 gegebenen Ausdrücken, so ergiebt sich aus den verschiedenen Beobachtungen der folgende Werth von

$$C = m_i P_i + m_a P_a$$

I.	$C = 2254 \times 10^7$	magnetisches Maass
II.	$C = 2321 \times 10^7$	$mm^{1/2}$, $mg^{1/2}$, sec^{-1}
III.	$C = 2275 \times 10^7$	

Eine Prüfung für die Richtigkeit dieser Werthe ergiebt sich endlich durch die Vergleichung der an der Tangentenbussole und dem Galvanometer beobachteten Ablenkungen.

Bezeichnen wir durch i_m die Stärke des den Multiplicator durchlaufenden Stromes, so haben wir für die durch denselben erzeugte Ablenkung die Gleichung:

$$i_m(m_i P_i + m_a P_a)\cos\varphi = \{(m_i - m_a)T + D\}\varphi$$

oder mit Rücksicht auf die von uns eingeführten Bezeichnungen

$$i_m C \cos\varphi = p^2 K \varphi$$

Somit:

$$\frac{C}{p^2} = \frac{K}{i_m} \frac{\varphi}{\cos\varphi}$$

Bezeichnen wir die Ablenkung in mm durch n, die Entfernung von Spiegel zu Scale durch r, so ist:

$$\frac{\varphi}{\cos\varphi} = \frac{n}{2r}\left(1 - \frac{5}{24}\frac{n^2}{r^2}\right)$$

$$\frac{C}{p^2} = \frac{K}{i_m}\frac{n}{2r}\left(1 - \frac{5}{24}\frac{n^2}{r^2}\right)$$

Ist ferner die Stärke des die Tangentenbussole durchlaufenden Stromes gleich i, so wird:

$$i_m = \frac{i}{13580}$$

Die Stromstärke i bestimmt sich aus der an der Tangentenbussole beobachteten Ablenkung N mit Hülfe der Formel:

$$i = \frac{T}{262.1} \times 1.0024 \times \frac{N}{2R}\left(1 - \left(\frac{N}{2R}\right)^2\right)$$

Zur Berechnung der Stromstärken nach dieser Formel ist zu bemerken, dass

$$R = 1826.3^{\mathrm{mm}}$$

dass ferner 1 Scalentheil $= 1.0085^{\mathrm{mm}}$

und

$$T = 1.918$$

zu setzen ist. Hiernach ergeben sich für die verschiedenen an der Tangentenbussole beobachteten Ablenkungen die folgenden Stromstärken i und i_m in magnetischem Maasse.

N	i (mm, mg, sec)	$i_m \times 10^{10}$ (mm, mg, sec)
503.78	0.001001	737.0
521.18	0.001034	761.7
250.17	0.000504	371.6
80.33	0.000163	119.8
80.12	0.000162	119.5

Für die weitere Berechnung von C/p^2 aus der angegebenen Formel ist zu bemerken, dass

$$r = 1321^{\mathrm{mm}}$$

und 1 Scalentheil $= 0.998^{\mathrm{mm}}$

Es ergeben sich hiernach für die berechneten Beobachtungsreihen die folgenden Werthe von C/p^2

I. Beobachtungsreihe $\dfrac{C}{p^2} = 7122 \times 10^9$

II. Beobachtungsreihe $\dfrac{C}{p^2} = 7850 \times 10^9$

III. Beobachtungsreihe $\dfrac{C}{p^2} = 7454 \times 10^9$

Mit Hülfe der früher angegebenen Werthe von p^2 berechnen sich hieraus die den einzelnen Beobachtungsreihen entsprechenden Werthe der Empfindlichkeitsconstante C. Dieselben sind im Folgenden zusammengestellt mit den aus den Dämpfungsbeobachtungen abgeleiteten Werthen:

Beobachtungs-reihe	C bestimmt durch	
	Vergl. mit der Tangentenb.	Dämpfungs-beobachtungen
I.	2230×10^7	2254×10^7
II.	2238×10^7	2321×10^7
III.	2183×10^7	2275×10^7

Die zwischen den beiden Werthreihen hervortretenden Abweichungen dürften ihren Grund zu einem grossen Theile in der elastischen Nachwirkung des Coconfadens haben.

Wenn das Galvanometer zur Messung von Stromstärken nach magnetischem Maasse dienen soll, so genügt hiezu, eine unveränderliche Entfernung von Spiegel und Scale vorausgesetzt, die Kenntniss des Quotienten

$$\frac{i_m}{n} = \frac{K}{2r} \frac{p^2}{C}$$

Der Werth desselben ist einerseits unmittelbar durch die Ablenkungen der Tangentenbussole und des Galvanometers gegeben; er kann aber auch berechnet werden mit Hülfe des durch die Dämpfungsbeobachtungen bestimmten Werthes von C/p^2. Die in dieser Weise sich ergebenden Werthe von i_m/n sind in der folgenden Tabelle zusammengestellt.

n	$i_m/n \times 10^{10}$ bestimmt durch	
	Vergl. mit der Tangentenb.	die Constanten der Dämpfung
30.19	24.42	24.16
34.49	22.12	21.34
15.94	23.31	22.35
5.01	23.91	
5.13	23.28	
Mittel	23.41	22.62

Beide Bestimmungen zusammen würden demnach ergeben

$$i_m/n \times 10^{10} = 23.0 \text{ (magnet. Maass; mm, mg, sec).}$$

Wenn die Ablenkung nicht in Scalentheilen sondern durch den Ablenkungswinkel φ gegeben ist, so gilt für kleine Ablenkungen die Formel

$$i_m = 0.0000061 \times \mathrm{tg}\,\varphi. \text{ (magnet. Maass; mm, mg, sec)}$$

Unter den Verhältnissen, wie sie den im Vorhergehenden mitgetheilten Beobachtungen zu Grunde liegen, würde also eine Ablenkung von 1 Scalentheil durch einen Strom hervorgebracht worden sein, welcher zur Zersetzung von 1 mg Wasser einen Zeitraum von 1500 Jahren gebraucht hätte.

Tabellen.

1. Werthe von $z = \frac{\cos\vartheta\, e^{r \sin\vartheta} - \sin\vartheta\, e^{r\cos\vartheta}}{\cos\vartheta - \sin\vartheta}$ für negative Werthe des Argumentes r.

Werthe von $-r$	Werthe von ϑ								
	45°	30°	15°	10°	7.5°	5°	3°	2°	1°
0	1	1	1	1	1	1	1	1	1
0.5	0.951	0.956	0.976	0.985	0.987	0.991	0.995	0.997	0.999
1	0.843	0.861	0.916	0.943	0.955	0.970	0.982	0.987	0.994
2	0.589	0.628	0.761	0.828	0.866	0.908	0.947	0.961	0.981
3	0.374	0.426	0.609	0.710	0.770	0.839	0.902	0.932	0.965
4	0.227	0.282	0.479	0.603	0.681	0.772	0.859	0.900	0.948
5	0.133	0.176	0.372	0.509	0.589	0.709	0.812	0.872	0.932
6	0.078	0.110	0.288	0.430	0.527	0.646	0.771	0.841	0.916
7	0.042	0.068	0.222	0.360	0.462	0.594	0.733	0.812	0.901
8	0.024	0.041	0.174	0.303	0.406	0.546	0.695	0.784	0.885
9	0.013	0.026	0.133	0.255	0.355	0.501	0.658	0.757	0.870
10	0.007	0.015	0.102	0.214	0.313	0.458	0.625	0.732	0.855
11			0.080	0.181	0.275	0.420	0.594	0.706	0.841
12			0.062	0.152	0.240	0.386	0.563	0.683	0.826
13			0.047	0.127	0.211	0.353	0.535	0.658	0.812
14			0.036	0.108	0.187	0.324	0.508	0.636	0.797
15			0.028	0.090	0.164	0.297	0.481	0.613	0.783
16				0.075	0.144	0.272	0.457	0.593	0.770
17				0.064	0.124	0.249	0.434	0.572	0.756
18				0.053	0.110	0.229	0.412	0.553	0.744
19				0.045	0.097	0.210	0.390	0.535	0.731
20				0.038	0.084	0.192	0.370	0.516	0.718
25						0.124	0.285	0.432	0.658
30						0.080	0.219	0.364	0.600

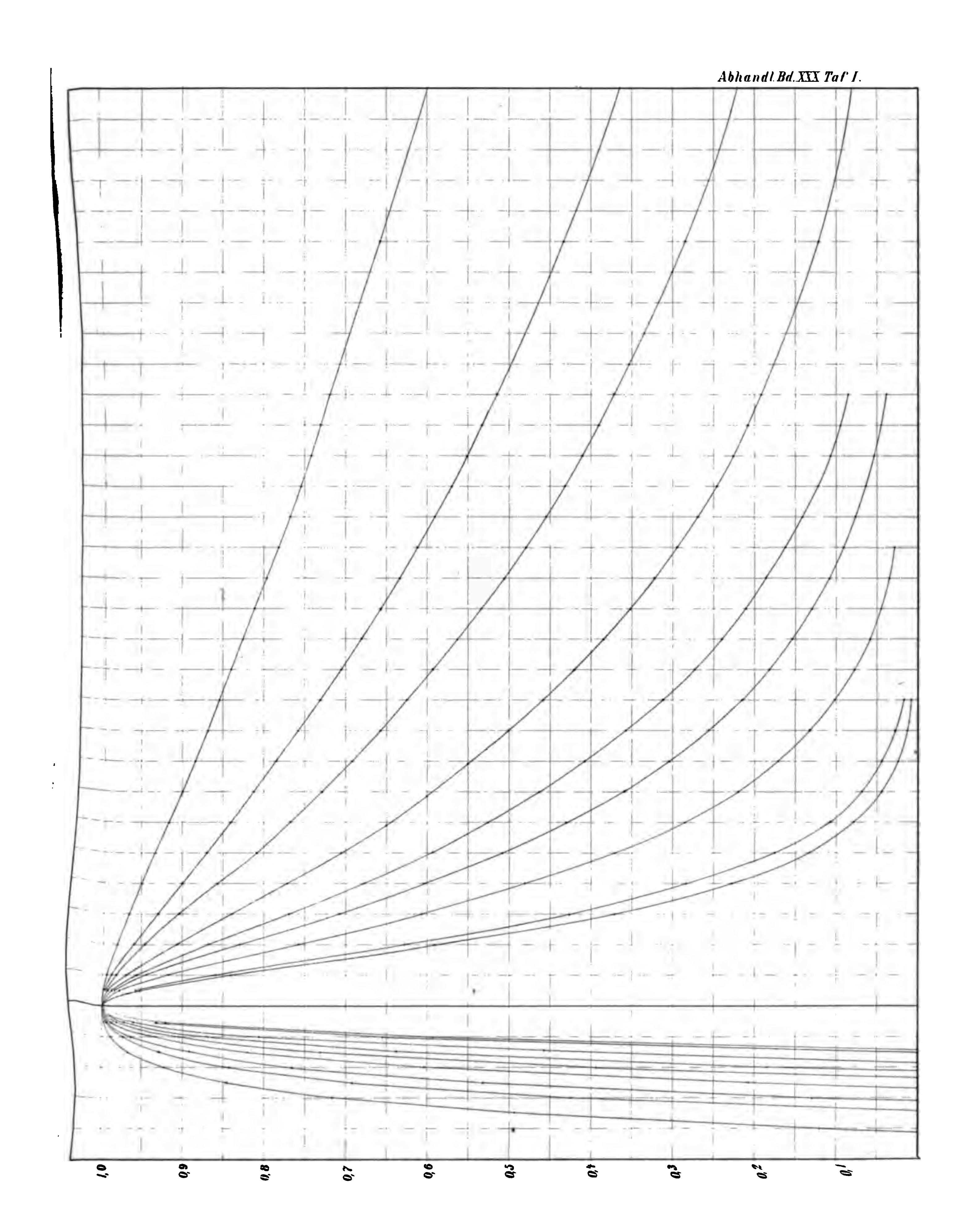
2. Die Werthe des Argumentes r, für welche d^2z/dr^2 verschwindet, und die Reihe der Functionswerthe z_2, z_3, z_4, z_5.

	Werthe von ϑ								
	45°	30°	15°	10°	7.5°	5°	3°	2°	1°
$-r_2$	1.414	1.501	1.863	2.139	2.355	2.680	3.116	3.478	4.121
z_2	0.736	0.745	0.783	0.811	0.832	0.861	0.894	0.917	0.947
z_3	0.406	0.428	0.511	0.574	0.621	0.686	0.761	0.813	0.881
z_4	0.199	0.221	0.320	0.398	0.459	0.544	0.647	0.720	0.820
z_5	0.092	0.110	0.198	0.275	0.340	0.430	0.550	0.638	0.763

3. Werthe von $z = \dfrac{\cos\vartheta\, e^{r\sin\vartheta} - \sin\vartheta\, e^{r\cos\vartheta}}{\cos\vartheta - \sin\vartheta}$ für positive Werthe des Argumentes r.

Werthe von r	Werthe von ϑ								
	45°	30°	15°	10°	7.5°	5°	3°	2°	1°
0	1	1	1	1	1	1	1	1	1
0.5	0.921	0.932	0.961	0.974	0.980	0.987	0.992	0.995	0.998
1	0.594	0.654	0.808	0.871	0.904	0.935	0.962	0.974	0.987
1.5			0.455	0.637	0.730	0.822	0.894	0.930	0.965
2				0.184	0.394	0.602	0.765	0.844	0.924
2.5						0.206	0.532	0.691	0.847
3							0.129	0.425	0.716
3.5									0.494
4									0.121

Inhalt.


1,0
0,9
0,8
0,7
0,6
0,5
0,4
0,3
0,2
0,1

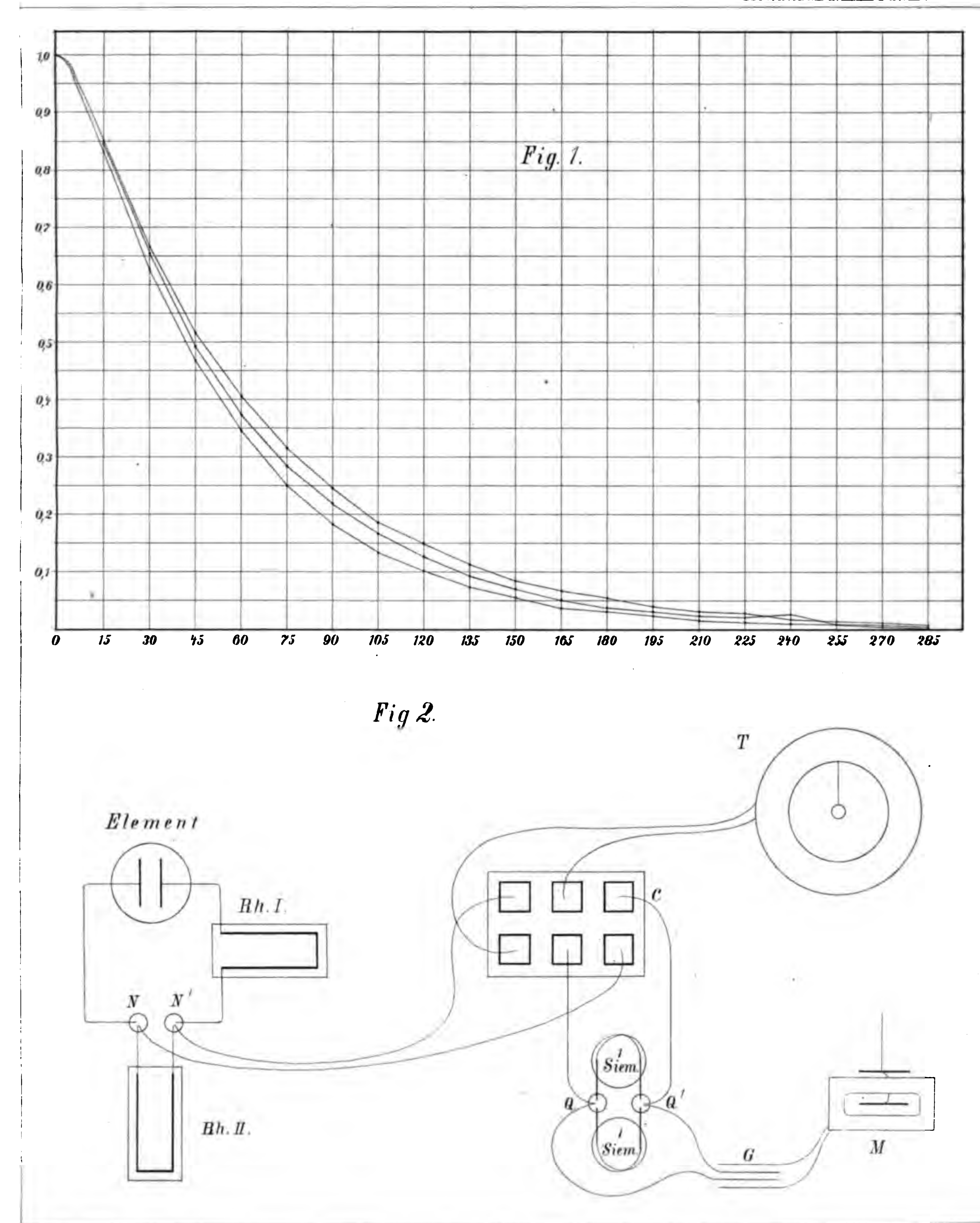


Fig. 1.
1,0
0,9
0,8
0,7
0,6
0,5
0,4
0,3
0,2
0,1
0
15
30
45
60
75
90
105
120
135
150
165
180
195
210
225
240
255
270
285
Fig 2.
Element
Rh. I.
N
N'
Rh. II.
T
C
Siem.
Siem.
Q
Q'
G
M

ABHANDLUNGEN

DER

HISTORISCH-PHILOLOGISCHEN CLASSE

DER

KÖNIGLICHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN ZU GÖTTINGEN.

DREISSIGSTER BAND.

Der Tod des Ḥusein ben 'Alí und die Rache.

Ein historischer Roman aus dem Arabischen.

Von

F. Wüstenfeld.

Vorgetragen in der Sitzung der Königl. Gesellsch. d. Wiss. am 5. August 1882.

Der älteste uns bekannte Arabische Historiker, aus dessen Schriften wir bei den späteren ausführliche Citate finden, ist *Abu Michnaf*[1]) Lûṭ ben Jaḥjá ben Sa'îd ben Michnaf ben Suleim el-Azdí el-Gâmidí, aus der Familie Gâmid vom Stamme Azd. Sein Urgrossvater Michnaf ben Suleim (oder Sâlim) war ein jüngerer Zeitgenosse und Begleiter Muḥammeds und hat von ihm Aussprüche überliefert; nach einigen war er bei der Gründung der Stadt Kufa im J. 18—19 d. H. das Oberhaupt des Stammes Azd, nach anderen lebte er in Baçra; er wurde von 'Alí ben Abu Ṭâlib zum Statthalter von Içpahân ernannt und focht auf dessen Seite in der Schlacht bei Çiffîn im J. 37 als Anführer und Fahnenträger seines Stammes[2]). Er soll hier mit seinen beiden Brüdern el-Câsim und Abdallah geblieben sein, wird indess später noch einmal mit seinem Sohne Abd el-raḥman genannt[3]).

Über *Abu Michnaf*[4]) *Lûṭ ben Jaḥjá* ist weiter nichts bekannt, als dass er der Verfasser von 32 Monographien war, deren Titel *Ibn el-*

1) Über die Aussprache Michnaf ist kein Zweifel. Vergl. *Câmûs* s. v. خنف. *Ibn Doreid* pag. 289. — 2) *Ibn Coteiba* pag. 267. *Ibn el-Athîr*, Zeitgenossen Muḥammeds IV. 339. *Tusy's* list of Shy'ah books, ed. by *A. Sprenger*. (Bibl. Ind.) pag. 260. — 3) *Ibn el-Athîr* Chronic. III. 207. 315. — 4) Mann sollte *Ibn Michnaf* erwarten, weil eine grosse Anzahl von Familien sich nach einem Stammvater benannte, welcher zu Muḥammeds Zeit gelebt hatte, indess heisst unser Verfasser überall *Abu Michnaf*.

Nadîm in seinem *Fihrist* pag. 93 aufführt, in denen er die Thaten einzelner hervorragender Personen, einzelne Feldzüge und Schlachten aus der älteren Arabischen und aus der Muḥammedanischen Geschichte beschrieben hat. Von diesen benutzte *Ṭabarí* sechs und giebt daraus längere Auszüge mit Nennung des Namens des Verfassers und des Titels der betreffenden Schrift, nämlich كتاب مقتل حجر بن عدى über den Tod des Ḥugr ben 'Adí, كتاب المستورد بن علفة das Buch über Mustaurid ben 'Ollafa, كتاب الضحاك الخارجى über den Rebellen el-Dhaḥḥâk, كتاب صفين über die Schlacht bei Çiffîn, كتاب مقتل الحسين über den Tod Ḥuseins und كتاب المختار بن ابى عبيد das Buch über el-Muchtâr ben Abu 'Obeid. Wenn von einigen die Glaubwürdigkeit des Abu Michnaf in Zweifel gezogen ist, so hat dagegen Ṭabarí ihn so fleissig benutzt, dass er einen grossen Theil des zweiten Bandes seiner Chronik aus den Monographien des Abu Michnaf nach der Ausgabe des *Ibn Hischâm* entlehnt hat, und auch *Belâdsorí*, *Jâcût* und *Ibn el-Athîr* haben keinen Anstand genommen, ihn als ihre Quellen anzuführen.

Nun finden sich in den Sammlungen zu Berlin, Leiden, Gotha und St. Petersburg Handschriften mit den Titeln »Ḥuseins Tod« und »Muchtârs Rache«, und den Angaben von *Sprenger*, *Dozy*, *Pertsch* und Baron *Rosen* in ihren Catalogen folgend habe ich in meiner Abhandlung über die Geschichtschreiber der Araber Nr. 19 diese Schriften unter *Abu Michnaf's* Namen aufgeführt und sie als die ältesten uns erhaltenen historischen Werke der Araber bezeichnet und wirklich wird dieser darin durch قال ابو مخنف »Abu Michnaf sagt« überall als Verfasser oder Erzähler genannt. Es ist möglich und selbst wahrscheinlich, dass er noch alte Leute kannte, welche an dem Kampfe zwischen Ḥusein und den Omeijaden Theil genommen hatten, und er beruft sich auch auf solche Zeitgenossen, auch wäre die Reihe der hier und da genannten Überlieferer lang genug, um bis in die Zeit Ḥuseins hinaufzureichen. In der That stimmen auch mehrere Citate bei *Ṭabarí* und *Ibn el-Athîr* mit Stellen in diesen Handschriften ziemlich genau überein, aber Abu Michnaf würde in die Classe der gewöhnlichsten Caffehaus-Erzähler hinabsinken und nicht den mindesten Glauben verdienen, wenn man

ihn für den Verfasser unserer Geschichten halten wollte. Dieses Urtheil drängte sich mir auf, nachdem ich zuerst die Gothaer Handschrift genauer geprüft hatte, und es wurde dann durch die Vergleichung der anderen nur bestätigt; ich habe mir drei derselben vollständig abgeschrieben und bezeichne in der Folge die Gothaer Nr. 1838 mit **G**[1]), die Berliner *Sprenger* 159 und 160 mit **B** und die Leidener Nr. 792 mit **L**; die Petersburger **P**, welche nur den ersten Theil enthält, stimmt nach dem von Baron *Victor Rosen*, Notices sommaires des Mss. Arabes du Musée Asiatique Nr. 151 angegebenen Eingange und nach der Vergleichung grösserer Stellen, welche ich der zuvorkommenden Gefälligkeit des Herrn Baron Rosen zu danken habe, am meisten mit **G** überein. Derselbe Gelehrte setzte mich durch die erbetene Mittheilung einer Copie in den Stand, ein aus **G** verloren gegangenes Blatt zu ergänzen. Vergl. S. 18.

Schon die Kette der Überlieferer im Anfange von **G P B** S. 2 ist verdächtig, wenn auch einige bekannte Namen darunter vorkommen; geradezu unrichtig ist der Hauptname in **P** el-Mundsir *ben* Hischâm *von* Muḥammed ben el-Nâ'ïb, in **B** el-Mundsir ben Hischâm ben el-Sâïb, und in **G** wird das Verhältniss sogar umgekehrt: Abu Michnaf Lûṭ ben Jaḥjá erzählt nach Abul-Mundsir *ben* Hischâm *von* Muḥammed el-Sâïb. In der Übersetzung habe ich wenigstens diese offenbaren Fehler berichtigt, denn es ist anderweitig z. B. aus *Ṭabarî* II. 17 u. 28, *Jâcût* I. 173, Z. 5 v. u. bekannt, dass der berühmte Genealog Abul-Mundsir Hischâm ben Muḥammed ben el-Sâïb († 204) ein Schüler des Abu Michnaf war und dessen Vorträge aufzeichnete und herausgab.

Wenn man dann näher auf den Inhalt eingeht, so mag man etwa die erste Hälfte des ersten Theiles bis zum Auszuge Ḥuseins aus Medina noch für historisch und stellenweise aus Abu Michnaf entlehnt halten, da hier die Erzählung bis auf einige untergeordnete Punkte noch glaubwürdig erscheint, das Folgende enthält nur übertrieben Fa-

---

1) Die Jahrszahl am Ende ist die der Abschrift dieses Codex, die anderen sind undatirt.

belhaftes fast ohne allen historischen Werth, und hier möchten nur wenige Zeilen wirklich von Abu Michnaf herrühren, wenngleich auch hier das gewöhnliche »Abu Michnaf sagt« überall vorkommt.

Nun entsteht die Frage, welche von unseren Handschriften in dem ersten Theile den ursprünglichen Text des Abu Michnaf enthält oder demselben am nächsten kommt, denn der Unterschied im Wortlaut ist so gross, dass man sie nicht als Abschriften ein und desselben Originals ansehen kann, an vielen Stellen machen sie den Eindruck, als wenn Jemand dieselbe Geschichte drei- oder viermal erzählt und dabei jedesmal verschiedene Wörter und Wendungen gebraucht, welche dasselbe ausdrücken. Dabei kommen Umstellungen in der Erzählung der einzelnen Begebenheiten vor und der Text zeigt so grosse Abweichungen, dass eine eigentliche Vergleichung mit Angabe von Varianten nicht möglich ist. Wenn man von dem Codex **G** ausgeht, so steht ihm **P** am nächsten, zeigt indess durch Auslassung von Worten eine starke Verkürzung, selten kleine Zusätze, aber auch Veränderungen im Wortlaut. In einer kurzen Vorrede von **L** nennt sich ein sonst unbekannter 'Alí ben Músá ben Ǵa'far ben Muḥammed ben Ṭawús el-Ḥasaní den »Sammler dieses Buches«, das Ganze kommt aber **G** sehr nahe, einiges hat **L** weniger als **G**, dagegen an anderen Stellen Zusätze. **B** weicht am meisten ab, ist im Allgemeinen etwas wortreicher und umständlicher und führt Einzelnheiten zuweilen weiter aus. Es ist bekannt, dass auch andere ältere Geschichtswerke verschiedene Umarbeitungen ins Romanhafte erfahren haben[1]), unser Pseudo Abu Michnaf übertrifft aber z. B. den oder die Pseudo Wâkidí beiweitem in Übertreibungen und Erzählungen der unglaublichsten Dinge.

Um nun den vollen Beweis zu liefern, dass hier kein Geschichtswerk, sondern nur ein (theilweise historisch zu nennender) Roman vorliegt, zu welchem die Schriften des Abu Michnaf die Grundlage geliefert haben, war kein Mittel geeigneter, als eine vollständige Über-

1) Vergl. *M. J. de Goeje*, Mémoires d'histoire et de géographie orientale. No. 2. Mémoire sur le Fotouho's-Scham. Leyde 1864.

setzung zu geben, und ich habe mich um so eher dazu entschlossen, als dieser Zweig der Arabischen Literatur bisher nur wenig Beachtung gefunden hat.

Der zweite Hauptheil »die Rache« rundet die Erzählung zu einem Ganzen ab; hier unterscheidet sich der Verfasser صاحب الحديث selbst von Abu Michnaf, wir wissen aber hier noch viel weniger, wie viel aus dessen Schrift über das Leben Muchtâr's genommen sein mag, denn dass die angeblichen Citate nicht wirklich von Abu Michnaf herrühren, liegt auf der Hand, eine Verbindung der beiden Schriften lag sicher nicht in der Absicht des letzteren und der Titel »die Rache« ist ihm ganz fremd. Zudem ist Muchtâr genau genommen nicht einmal der Hauptheld der Erzählung, sondern sein Feldherr Ibrâhîm ben Mâlik el-Aschtar.

B hat noch einige Anhängsel bekommen über die Verfolgung und Hinrichtung einzelner Personen aus der Armee des Ibn Zijâd, welche sich bei der Ermordung Ḥuseins besonders hervorgethan hatten; **L** hat Zusätze anderer Art, und wenn in beiden die Erzählung auf einigen Seiten noch bis zum Tode des Muchtâr fortgeführt ist, so wird dadurch der Eindruck, welchen das Ganze machen soll, abgeschwächt.

Die Übereinstimmung der Handschriften ist in diesem Theile grösser als im ersten, zumal zwischen **G** und **B**, allein die Herstellung eines einheitlichen Textes mit Angabe von Varianten würde auch hier grosse Schwierigkeiten haben.

Bei der grossen Verschiedenheit der Texte konnte ich indess nur einen derselben übersetzen, was aber auch genügt, und ich habe dazu **G** gewählt, theils weil er mir unter den vorhandenen die älteste Recension zu enthalten scheint, theils weil der Text am correctesten ist, und hauptsächlich weil er in der Reihenfolge der Begebenheiten an mehreren Stellen eine bessere Anordnung hat als die anderen, aus denen ich dann einige einzelne Züge noch in den Text eingeschoben oder in die Noten gesetzt habe. Wo aus **G** hier und da einige Worte oder Sätze in Klammern eingeschlossen sind, soll damit angedeutet werden, dass in einer grösseren Stelle, wo mehrere Handschriften in der Erzählung übereinstimmen, das Eingeklammerte sich nur in **G** findet.

Da die Einleitung in **L** in der Geschichte etwas weiter zurückgeht, so habe ich diese noch voraufgestellt, und dadurch hat meine Übersetzung zwei Einleitungen erhalten.

In **B** ist noch eine andere kurze Geschichte (16 Blätter) angehängt[1]), welche ebenfalls dem *Abu Michnaf* zugeschrieben wird. Der Anfang derselben ist etwas verworren, lässt aber über ihren Charakter keinen Zweifel, er lautet:

قال ابو مخنف رضى الله عنه انه لما جلس فى مجلس الخلافة وجلس على كرسى مملكته وفيه سبب قتل بنى امية على يديه وتحريص مولا بنى هاشم حين راى بنى امية وهم مجتمعون عنده قال ابو الحسن البكرى عن محمد بن قتادة عن زيد بن على انه قال كان فى مجلس رسول الله وقد سمع ان ملك بنى امية يبيد ويقرض وترجع الخلافة الى بنى العباس اول من يتولاها السفاح الخ

Der Inhalt betrifft vorzugsweise den Dichter *Sudeif* zur Zeit der Chalifen el-Saffâḥ und el-Mançûr und der Schluss ist:

فبلغ السفاح ما صنع سديف وعمه فى بنى امية ففرح بذلك فرحا شديدا قال فكتب له سديف كتابا يذكر فيه الايات التى قالها فيه قبل دخوله الانبار وقبل مسيره الى عمه صالح قال واما ما كان من صالح فانه جعل يطلب آل زياد وآل مروان وآل سفيان ويهلكهم عشرة بعد عشرة ومائة بعد مائة ولم يتخلف عنهم الا القليل لانهم اووا الى ساحل البحر وهم مايتا رجل فركبوا البحر قاصدين الى المغرب ولم يزل صالح يستقصى منهم حتى قتل منهم خلقا كثيرا ثم انهم ركبوا طالبين بلاد المغرب فركب صالح فى طلبهم فى المراكب ومعه سديف وهو فى جيش كثير حتى لحقهم وقتل كلا منهم ولم يبق منهم احدا الا قوما تزينوا بزينة النساء وتلثموا وهم سالمون الى يومنا هذا وسموا لذلك بطائفة المتلثمين، قال فلما عاد صالح الى دمشق نذر ان تمكن من بنى امية خربت ديارهم جميعا ولم ابق منهم بيتا من بيوتهم الا الجامع الذى يصلون فيه قال واما ما كان من المساجد فانـــهـــا بقيت بعد ذلك اربعين يوما بعد ما خربت دمشق معطلة خرابا لم يصل فيها احد وظهر ملك بنى عباس حتى تم منهم اربعون خليفة وقد صدق النبى صلعم فى قوله حين قال له العباس يا ابن اخى رايت فى المنام كان قد خرج من ظهرى اربعون زنبورا قد لموا بظهرك يلسعونك ولموا بعد ذلك بظهر علىّ يلسعونه ويفعلون به مثل ما يلسعون بك فقال النبى صلعم يا عم سوف يظهر من صلبك اربعون خليفة ياخذون الخلافة ويقتلون ذريتى وذرية امير المومنين وهم اشد عداوة لنا ولذريتنا قال فهمّ العباس ان يهلك نفسه او يجبّ احليله فمنعه النبى صلعم فقال يا عم قد قضى الامر وحق القول وكان ذلك فى الكتاب مسطورا وانا لله وانا اليه راجعون۞

---

1) Sie ist in der Bibliotheca Sprengeriana No. 160 nicht erwähnt.

Diese Geschichte gehört also ebenfalls in den Sagenkreis der 'Aliden oder Schi'iten, indess kommt unter den im *Fihrist* aufgeführten 32 Monographien des Abu Michnaf eine über den Dichter Sudeif nicht vor, und die angebliche Vorherverkündigung von 40 'Abbasiden Chalifen weist deutlich auf die Abfassungszeit dieser Erzählung hin. Nämlich bis zum Untergange des Chalifenreiches von Bagdad im J. 656 hatten 37 'Abbasiden auf dem Throne gesessen, man hat mithin die ersten drei in Ägypten hinzuzunehmen, Mustançir (660), Ḥâkim (661—701) und Mustakfi (701—704), um auf die Zeit dieses Verfassers zu kommen, der Roman »Ḥuseins Tod und die Rache« scheint mir jedoch einer früheren Zeit anzugehören[1]) und er ist offenbar zum Zweck der Aufreizung der Schi'iten gegen die bestehende Regierung geschrieben.

Dass dieser Zweck bis in die neueste Zeit verfolgt und diese Geschichten über das Martyrium und die Verherrlichung Ḥuseins im Orient gern gelesen und weit verbreitet werden, geht deutlich daraus hervor, dass eine neue Bearbeitung dieses Romans, ebenfalls mit Zugrundelegung des Abu Michnaf oder wahrscheinlich gleich eines unserer Texte in den letzten Jahren in Câhira gedruckt und mehrmals aufgelegt ist. Die neueste Ausgabe ist vom Ende des Rabî' I. 1298 (Anfang März 1881) datirt; der erste Theil mit dem Titel نور العين فى مشهد لحسين »das Augenlicht über das Martyrium Ḥuseins« ist von *Abu Isḥâk el-Isfarâini;* der zweite Theil قرة العين فى اخذ ثار لحسين »die Augenlust über die für Ḥusein genommene Rache« hat einen gewissen *Abu Abdallah Abdallah ben Muḥammed* zum Verfasser; beide Namen sind vermuthlich nur erdichtet. Besonders der zweite Theil stimmt etwas abgekürzt fast wörtlich mit **G** überein.

1) Nach einer allgemein verbreiteten Sage wurde der Kopf des Ḥusein von Kerbelâ weggeholt und lange vor dem J. 470 nach 'Ascalon gebracht, wo für ihn im J. 490 der Bau einer mehrere Jahre vorher angefangenen Kapelle vollendet wurde, und er blieb hier, bis er im J. 548 wegen der Annäherung der Kreuzfahrer nach Câhira übergeführt und hier für ihn eine eigene Kapelle erbaut wurde. Vergl. die Geschichte der Faṭimiden-Chalifen S. 275 u. 318. Hiervon findet sich in unserem Roman noch nicht die leiseste Andeutung.

I. Der Tod des Ḥusein ben 'Alí.

L. Im Namen Gottes des barmherzigen, des erbarmenden!
Ihn bitten wir um Hülfe in allen Dingen.

'Alí ben Mûsá ben Ǵa'far ben Muḥammed ben Ṭâwûs el-Ḥasaní[1]), der Sammler dieses Buches, erzählt nach *Abu Michnaf* Lûṭ ben Jaḥjá in dessen Schrift über den Tod Ḥuseins: Als der Fürst der Gläubigen 'Alí ben Abu Ṭâlib durch Ibn Mulǵam in der Moschee zu Kufa ermordet war, trat sein Sohn el-Ḥasan das Chalifat an; sein Vorname war Abu Muḥammed, sein Beiname el-Zaki, der Fromme, seine Mutter Fâṭima die Tochter des Gottgesandten. Gleich nachdem ihm gehuldigt war, brach er nach Medina auf. Keis ben Sa'íd war Anführer seiner Truppen; allein die Aufständigen zogen gegen ihn aus, Keis wurde getödtet und Ḥasan kehrte nach Kufa zurück. Er traf mit einem der Aufständigen vom Stamme Asad zusammen, welcher vertraulich gegen ihn that, ihn sorglos machte und dann mit einem Messer nach ihm stiess, jedoch ihn nur in den Schenkel traf, worauf er die Flucht ergriff. Ḥasan sagte dazu nur: Gestern habt ihr meinen Vater getödtet und heute wollt ihr mich tödten? Er zog hierauf in Kufa ein und legte das Chalifat freiwillig nieder; er schrieb an Mu'âwîja und setzte ihn in Kenntniss, dass er freiwillig ihm die Regierung wie eine Statthalterschaft gegen eine bestimmte Summe überlasse, deren Höhe er auf 2000 Dinare für die Huldigung festsetzte. Nun trafen Ḥasan und Ḥu-

1) *Ḥaǵi Chalfa* nennt ihn mit Vornamen Abul-Câsim, giebt aber sein Zeitalter nicht an; unter den vier juristischen und ascetischen Schriften, welche er von ihm anführt, Index Nr. 4574, befindet sich unter Nr. 8339 ein Commentar zu dem Compendium des Schâfi'itischen Rechts von Abu Bekr Muḥammed el-Schâschí, welcher im J. 507 gestorben ist, sodass Ibn Ṭâwûs dem 6. oder 7. Jahrhundert angehören möchte.

sein Anstalt, sich nach dem Grabe ihres Grossvaters in Medina zu begeben, da traten die Ältesten von 'Irâk bei ihnen ein, um ihnen Vorstellungen dagegen zu machen, dass sie 'Irâk verlassen wollten. Ḥasan ermahnte sie in einer längeren Rede, worin er sagte: Sorget nun selbst für eure Angelegenheiten, für Gut und Blut habt ihr jetzt Sicherheit und Frieden für eure Geschäfte, seid zufrieden mit der Entscheidung Gottes und seinem Rathschluss, überlasst ihm eure Sache und haltet euch ruhig in euren Häusern und wisset, dass ich meinen Vater den Fürsten der Gläubigen habe sagen hören: »der Gottgesandte hat gesagt, wer ein Volk lieb hat, den sendet Gott mit ihm«; ihr gehört zu uns in unserem Heere.

G. Im Namen Gottes des barmherzigen, des erbarmenden!
O Gott, segne Muḥammed deinen Diener, deinen Propheten
und deinen Gesandten, den Propheten aus dem Volke!

Abul-Mundsir Hischâm ben Muḥammed ben el-Sâïb el-Kalbí erzählte uns nach der Überlieferung des *Abu Michnaf* Lûṭ ben Jaḥjá el-Azdí [**B** von Jaḥjá ben Sa'îd] von Abd el-raḥman ben 'Gundab[1]) ben Abdallah[2]) el-Azdí von seinem Vater, welcher sagte: Wir, ich und Suleimân ben Çurad el-Chuzâ'í, el-Musajjib ben Kathîr el-Fazârí und Sa'îd ben Obeidallah[3]) el-Ḥanefí, traten bei Ḥasan ben 'Alí ben Abu Ṭâlib ein, zur Zeit als er mit Mu'âwîja ben Abu Sufjân Frieden geschlossen hatte, er war damals in Kufa, wir grüssten ihn, er erwiederte den Gruss und Suleimân ben Çurad el-Chuzâ'í trat vor und redete ihn an: O Sohn der Tochter des Gottgesandten, wir wundern uns, dass du dem Mu'âwîja gehuldigt hast, während du noch 40 000 Streiter von deiner Partei bei dir hast ausser deinen Anhängern unter den Einwohnern von Kufa, welche alle ihren Sold bekommen, ebenso deren Söhne, und ausser deinen Anhängern unter den Bewohnern von Baçra

---

1) So auch überall bei *Ṭabarí*, wofür *Thorbecke* S. 40 u. 57 *Ḥabîb* vorgezogen hat, während an anderen Stellen, S. 50. 51. 232, *'Gundab* stehen geblieben ist.

2) **B** ben Abu Abdallah.

3) **B** Schu'aib ben Abdallah. **P** Zeid ben Abdallah.

und Ḥiġâz; du hast für dich selbst gar keine Sicherheit genommen, dass er sein Versprechen halten wird, und du hast nichts schriftlich erhalten über die Abfindungssumme; wenn du nur, als du zum Entschluss kamest, an ihn geschrieben und von ihm ein eidliches Versprechen gefordert hättest, damit man im Osten und Westen wüsste, dass die Regierung nach seinem Tode an dich übergehen werde, so würden wir die Sache leichter ertragen; du hast dich aber mit dem, was er mündlich versprochen hat, zufrieden gegeben. — Ḥasan erwiederte: Ich schliesse keinen Vertrag, um ihn zu brechen und gebe kein Versprechen um davon zurückzutreten; da Gott unsere Worte sammelt und uns unseren Wunsch erfüllt hat, so werden wir nichts brechen; ihr seid unsere Anhänger, Helfer und Freunde, wir haben euch kennen gelernt durch die uns geleistete Hülfe, durch das Wohlwollen gegen uns, durch Standhaftigkeit und guten Rath; wenn ich nach irdischen Gütern trachten und um die Herrschaft einen Wettkampf führen wollte, so würde Mu'âwîja nicht stärker und standhafter sein als ich; aber ich bedenke, was ihr nicht bedenkt, und sehe, was ihr nicht sehet. Ich schwöre bei Gott, dass ich hierbei nichts anderes beabsichtige, als euer Blut zu schonen und eurem Leben den Frieden zu bringen; seid zufrieden mit der Entscheidung Gottes, unterwerft euch vertrauensvoll seinem Befehle und haltet euch ruhig in euren Wohnungen.

(Suleimân fährt fort:) Wir verliessen nun Ḥasan und begaben uns zu Ḥusein; er befahl eben seinen Dienern, das Gepäck herbeizutragen und trieb sie an, um nach Medina aufzubrechen; wir traten ein und begrüssten ihn, [B er erwiederte den Gruss und sagte: setzt euch, bis ich zu euch komme; und er liess auch nicht lange auf sich warten.] Wir setzten uns [B an die Seite, dann kam er, wir wollten ihn anreden,] er sah uns den Kummer und die Trauer an[1]), da kam er uns zuvor und sprach: Gelobt sei Gott! der Rathschluss Gottes war beschlossen und ist nun entschieden, und wenn sich die Menschen und Dämonen vereinigten, damit er nicht ausgeführt werde, sie würden dazu nicht im

1) L der Kummer und die Trauer waren auf seinem Gesichte ausgedrückt.

Stande sein. [B Ich kenne keinen Menschen, für welchen dieser Friede drückender wäre als für mich,] ich habe zugestimmt bis in den Tod, als mein Bruder in mich drang und mich beschwor, den Vertrag nicht zu brechen und nichts gegen die Ruhe zu unternehmen, ich gehorchte ihm selbst gegen meinen Willen, und als ich ihm den Handschlag gab, war es mir, als wollte mir die Brust zerspringen und als würde mir die Nase mit Messern abgeschnitten. Gott spricht (Sure 2, 213): »Es kann sein, dass ihr etwas verabscheuet, was für euch gut ist, und es kann sein, dass ihr etwas gern habt, was für euch nachtheilig ist, Gott weiss es und ihr wisst es nicht«. Jetzt ist Friede geschlossen und eine Huldigung gemacht, die mir zuwider ist, da hilft kein Überlegen, so lange dieser Mann (Mu'âwîja) am Leben bleibt; wenn er stirbt, so werden wir sehen und ihr werdet sehen, was geschieht. — Wir erwiederten ihm: o Abu Abdallah, wir sind nicht unsertwegen traurig, sondern euretwegen, dass ihr um eure Macht betrogen werdet und euch euer gutes Recht geschmälert wird; wir bleiben eure Helfer, Anhänger und Freunde, wenn ihr uns ruft, folgen wir euch, wenn ihr uns befehlt, gehorchen wir euch. — [L. Er antwortete: Gott lohne euch eure guten Gesinnungen und Worte und möge sie euch anrechnen.]

Hierauf zogen Ḥasan und Ḥusein fort und wir begleiteten sie zum Abschied; als wir an dem Kloster der Hind[1]) vorüberkamen, wandte sich Ḥusein nach Kufa um, [G that einen tiefen Seufzer wie ein von Trauer erfüllter,] und wandte diese Verse eines älteren Dichters auf sich an:

Nicht aus Hass verlasse ich das Haus meiner Angehörigen,
sie halten mich ab von meinen Verbündeten und meiner Familie.
Allein der Rathschluss Gottes, der bestimmt ist, steht fest,
und diese Welt ist nicht die bleibende Wohnung.

---

1) Das hier gemeinte Kloster der älteren Hind, der Tochter des Ḥârith b. Amr b. Ḥugr, lag in den an Kufa anstossenden Ruinen von Ḥîra. Das Kloster der jüngeren Hind, Tochter des Numân b. el-Mundsir, war in die Stadt Kufa zu liegen gekommen. *Jâcût* Bd. II. 707—9.

Der erste welcher Ḥasan und Ḥusein begegnete und sie den Frieden bereuen liess, und zum Kampfe aufforderte, war Ḥugr b. 'Adí. Als er nämlich eines Tages bei Ḥusein war, hub er an und sprach:

Ein wenig über el-'Âl[1]) im Lande Maskin kam zu mir Jemand[2])
und sagte: der berechtigte Imâm[3]) hat Frieden gemacht.
Da beschwichtigte ich meine Seele, dann sprach ich zu ihr:
habe Geduld, denn mein Imâm kennt Gott.
Doch hörte ich nicht auf traurig zu sein, ich sah mit Bekümmerniss,
beobachtete den Lauf der Sterne mit betrübtem, thränendem Auge.
Nun bringe ihm von mir die Nachricht, dass ich ihm helfen,
dass ich an seinen Feinden Rache nehmen will.
Ich will sie treffen mit der Lanze im Tumult des Kampfes,
will schwingen mein Schwerdt hoch über ihren Köpfen und Schädeln.
Wir haben gegen den, mit dem du Frieden geschlossen hast, keine Verbindlichkeit,
und wer dein Feind ist, dem wollen wir morgen den Rückzug abschneiden.

Ḥugr sagt: Bei Gott! ich sah, wie auf seinem Gesichte ein Lichtglanz aufstieg, dann sprach er: die Menschen sind nicht alle wie du, sie lieben nicht, was du liebst, und wünschen uns nicht, was du wünschest. Ḥugr verliess ihn dann und zog mit Ḥasan weiter, bis sie nach Medina kamen, wo sie blieben, bis Ḥasan starb.

Eine geringe Anzahl von Männern in Kufa, die zu den angesehensten der Partei gehörten, aus [**B**. den Banu Hubeira,] den Banu Ga'da und anderen, versammelte sich in dem Hause des Suleimân ben Çurad el-Chuzâ'í und sie schrieben an Ḥusein einen Brief des Inhalts: Im Namen Gottes des barmherzigen, des erbarmenden! An Ḥusein ben 'Alí ben Abu Ṭâlib von seinen und seines Vaters Anhängern. Wir preisen mit dir Allah, der allein Gott ist, und bitten ihn um seinen

1) el-'Âl ist die Gegend von Anbâr, Cuṭrabbul, Maskin und Bâdâriâ. *Jâcût* Bd. III. 592. — 2) L. Ein Bote aus dem Volke aus meinem Heimathlande rief mich. — 3) **B**. Der Imâm der Menschheit.

Segen für Muhammed, seinen Propheten und Diener, und für seine Familie und seine Begleiter. Wir haben die Nachricht von dem Tode deines Bruders Ḥasan erhalten, Gott möge dich für das, was dich betroffen hat, entschädigen und ihm den Frieden geben am Tage seiner Geburt und seines Todes und am Tage, da er zum Leben wieder erweckt werden wird! Gott verzeihe ihm [**B**. seine Sünden] und nehme seine guten Werke an! er vereinige ihn mit [**G** den Frommen und Heiligen bei] seinem Vater und Grossvater und erweitere ihm den Raum in seinem Grabe! er verdopple dir den Lohn für das Unglück und ersetze dir den durch seinen Tod erlittenen Verlust, den du bei Gott in Anrechnung bringst! Wir sind ja Gottes und werden zu ihm zurückkehren. Das, wodurch dieses Volk im allgemeinen betroffen ist und wodurch du und deine Partei im besondern geschädigt wird, ist ein grosses Unglück, welches über sie gekommen ist, ein schwerer Verlust, den sie erlitten haben, der Verlust des Sohnes ihres Vermittlers, des Sohnes der Tochter ihres Propheten, des Wegweisers auf dem rechten Wege, des Lichtes der Länder, von dem die Aufrichtung des wahren Glaubens, die Ausführung der Vorschriften des Buches, das Verschwinden der Ungerechtigkeit, das Offenbarwerden des Rechtes und die Wiederherstellung der Lehren der frommen Vorfahren gehofft wurde. Nun ergieb dich geduldig (Gott erbarme sich deiner, o Abu Abdallah!) in das, was dich betroffen hat, es gehört zu den beabsichtigten Rathschlüssen; ja du bist der Nachfolger dessen, der vor dir war, und Gott wird den zum rechten Ziele führen, der deinen Weg betritt und deiner Führung folgt. Wir sind deine Anhänger, die durch dein Unglück mitbetroffen werden, die trauern, wenn du trauerst, und sich freuen, wenn du dich freust, die deiner Führung folgen, deinen Weg wandeln und deinen Befehl erwarten. Gott mache dein Herz empfänglich, er vermehre dein Ansehen, verzeihe deine Sünden, erhöhe deinen Ruhm und gebe dir dein Recht wieder! Friede sei mit dir und Gottes Erbarmen und sein Segen!

[**B** *Abu Michnaf* sagt:] Die angesehenen Leute [**B** aus Syrien und Ḥiǵâz] fingen nun an mit Ḥusein ben 'Alí viel zu verkehren, oft bei

ihm aus- und einzugehen und die Besuche bei ihm nahmen kein Ende und sie sagten: wenn Mu'âwîja stirbt, werden wir nicht von Ḥusein ben 'Alí ablassen. Dies erfuhr Mu'âwîja ben Abu Sufjân [**B** durch einen Bericht des Statthalters Marwân ben el-Ḥakam] und schrieb nun an Ḥusein einen Brief, worin er sagte: Im Namen Gottes des barmherzigen, des erbarmenden! Ich habe über dich Dinge erfahren und es sind mir Berichte zugekommen, die ich für ungegründet halte und sowahr Gott lebt! wer mit seiner Rechten einen Handschlag gegeben und vor Gott seinen Willen beurkundet hat, der ist an sein Versprechen gebunden; wenn nun das, was ich über dich erfahren habe, ungegründet ist, wie ich glaube, so lass dies dein Glück sein und bleibe dabei, dir das Leben zu bewahren und das Gott gegebene Versprechen zu halten, und zwinge mich nicht, dass ich mich von dir abwende; denn sobald du mich verschmähest, verschmähe ich dich, wenn du mich achtest, achte ich dich, wenn du mich hintergehest, hintergehe ich dich. Stifte nicht Zwietracht unter diesem Volke, du hast es schon auf die Probe gestellt und in Versuchung geführt; dein Vater vor dir war besser als du und doch haben sie sich von ihm abgewandt; denke an deine Kinder und an das Volk und lass dich nicht zum Leichtsinn verleiten von den Thoren, die keinen Verstand haben. Friede sei mit dir und Gottes Erbarmen und sein Segen!

Ḥusein ben 'Alí schrieb ihm hierauf: Im Namen Gottes des barmherzigen, des erbarmenden! Deinen Brief habe ieh erhalten und deine Mahnungen verstanden. [**G**. Gott behüte mich, dass ich einen Vertrag nicht halte oder ein Bündniss, welches mein Bruder mit dir geschlossen hat, breche.] Fürwahr! gute Thaten machen die schlechten verschwinden und zu jenen gibt die Führung und zeigt den richtigen Weg nur Gott. Was du von Gerüchten erwähnst, die zu dir gelangt sind, so sind sie dir von thörichten Schmeichlern[1]) hinterbracht, welche Verläumdungen verbreiten, Zwiespalt unter dem Volke anstiften wollen und lügen. Ich schwöre es bei Gott. Lebe wohl! — Als Mu'âwîja diesen Brief

1) L von Religionsabtrünnigen.

erhielt, redete er nicht weiter davon und gab keine Antwort darauf und liess Ḥusein die bisherigen Sendungen zukommen, ohne daran etwas zu kürzen, indem er ihm jährlich eine Million Dinare[1]) schickte ausser den Gegenständen für den Gebrauch und Geschenken jeglicher Art.

Nachricht vom Tode des Mu'âwîja.

el-Kalbí erzählt in seiner Geschichte, dass, als Mu'âwîja der Tod nahte und er in eine schwere Krankheit verfiel, während sein Sohn Jazîd abwesend war, (er war nämlich Statthalter in Ḥimç[2],) er Tinte und Papier verlangte und einen Brief an ihn schrieb, worin er sagte: Im Namen Gottes des barmherzigen, des erbarmenden! Mein lieber Sohn! Siehe, Gott, der gelobt und gepriesen sei, hat alle Dinge erschaffen für einen bestimmten Zeitraum bis auf einen gewissen Tag und zu einem unabänderlichen Ende. Wenn in dieser Welt einer hätte am Leben erhalten werden sollen, so wäre der Gottgesandte und seine Angehörigen am würdigsten gewesen zu bleiben, allein Gott hatte ihm offenbart (Sure 39, 31): »Siehe, du wirst sterben und sie werden sterben«. Als man ihn dann begrub, sagten die Christen: »der Messias ist nicht gestorben, wenn Muhammed ein Prophet gewesen wäre, würde er nicht gestorben sein«. Da kam der glaubensfeste Gabriel vom Himmel herab und sprach: lies o Muhammed (Sure 21, 35): »Wir haben den Menschen vor dir die Unsterblichkeit nicht verliehen, wenn du nun stirbst, sollten sie dann immer am Leben bleiben«? Wisse, mein lieber Sohn, dass der Tod, der für alle Gottesverehrer fest bestimmt ist, mir nahe bevorsteht, er trennt uns von den Geliebten und den heimatlichen Stätten. Wenn du nun diesen Brief gelesen hast, so eile in meine Nähe. Lebe wohl! — Er faltete den Brief zusammen und übergab ihn einem Eilboten um ihn Jazîd zu überbringen.

Die Krankheit Mu'âwîja's nahm nun zu und sein Zustand verschlimmerte sich, da verlangte er Tinte und Papier und schrieb sein

---

1) G L الف الف in G mit übergeschriebenem صح »richtig«; statt dessen B 600000 Dirhem. — 2) B er hatte sich nämlich nach Jerusalem begeben.

Testament, worin er sagte: Mein lieber Sohn! das beste für alle Fälle, die sich ereignen können, ist, bei Zeiten seine letztwilligen Bestimmungen zu machen, und Gott spricht (Sure 55, 26): »Alle die auf ihr (der Erde) sind, sind vergänglich, doch ewig bleibt das Antlitz deines Herrn voll Majestät und Herrlichkeit«. Wenn etwas in dieser Welt ewig wäre, so würde der Herr der ersten und letzten, Muḥammed, am würdigsten für die Ewigkeit gewesen sein. Wisse, mein lieber Sohn, ich habe die Länder unterjocht und die unbeugsamen Nacken der Widerspenstigen für dich gedemüthigt und ich mache für dich ein Testament, wonach du stets im Glück verbleiben wirst, so lange du daran festhälst und nach meinen Vorschriften regierest. Ich empfehle dir, die Bewohner von Syrien[1]) gut zu behandeln, sie gehören zu dir und du zu ihnen, die Sorge für sie lass dir immer angelegen sein; wenn einer von ihnen zu dir kommt, so nimm ihn ehrenvoll auf, und wer von dir fern bleibt, dessen Verhältnissen suche auf den Grund zu kommen. Wenn ein Feind dich unverhofft angreift, so gehe ihm mit ihnen entgegen, und wenn du über deine Feinde siegst, so lass sie (d. i. deine eigenen Truppen) in ihr Land zurückkehren, denn wenn sie in einem anderen Lande bleiben, werden sie andere Sitten annehmen. Alle, welche aus Ḥigâz zu dir kommen, behandle mit besonderem Wohlwollen und sorge für die Einwohner von 'Irâk in ihren Angelegenheiten, und wenn sie dich an jedem Tage bitten, einen Verwalter abzusetzen, so thue es, denn die Absetzung eines Verwalters ist leichter zu ertragen als ein Aufstand gegen die Regierung. Wisse auch, mein lieber Sohn, dass ich deinetwegen nach meinem Tode nur wegen vier Personen besorgt bin, welche dir unter diesen Verhältnissen nicht huldigen und dir nicht gehorchen werden. Der erste ist Abd el-raḥman ben Abu Bekr, er liebt die Welt, desshalb lass ihm Zeit in seinen weltlichen Dingen und fürchte dich nicht vor ihm, lass ihn gewähren in dem was er will, er ist nicht für dich und nicht gegen dich. Der zweite ist Abdallah ben Omar ben el-Chaṭṭâb, er liebt das Coranlesen und die

1) L Ḥigâz, B 'Irâk und Ḥigâz.

Kanzel, er hat sich von dieser Welt zurückgezogen und verlangt nach dem Jenseits, ich glaube nicht, dass er wegen der Herrschaft gegen dich kämpfen wird, desshalb lass ihn in Ruhe, wenn er dir nicht huldigen will. Der dritte ist Abdallah ben el-Zubeir, er wird dich mit der Schlauheit des Fuchses zu überlisten suchen und wie ein Löwe gegen dich auf dem Sprunge stehen; will er Krieg anfangen, so bekriege ihn, will er Frieden schliessen, so schliesse ihn, will er dir einen Rath geben, so nimm ihn an. Der vierte ist Ḥusein ben 'Alí ben Abu Ṭâlib, ich zweifle nicht, dass er sich gegen dich auflehnen wird, denn die Leute werden ihm keine Ruhe lassen, bis er gegen dich auszieht, dann bedenke, welche Lehren ich dir gegeben habe; wenn du ihn besiegst, so berücksichtige seine Verwandschaft mit dem Gottgesandten und wisse, mein lieber Sohn, dass sein Vater besser war als dein Vater, seine Mutter besser als deine Mutter und sein Grossvater besser als dein Grossvater. [L. Hüte dich meinen letzten Willen unberücksichtigt zu lassen oder zu vergessen. Wenn ich dann das Unvermeidliche überstanden habe und zu meinem Herrn eingehe, so soll niemand anders mich in meine Gruft betten als dein Oheim Abu Abdallah Omar ben el-'Âçî und sobald er mich zugedeckt hat und heraussteigen will, so ziehe dein Schwerdt und zwinge ihn dir zu huldigen, bevor er aus dem Grabe heraussteigt; denn wenn er dir huldigt, wird kein anderer dir entgegen sein.] Dies ist mein Testament für dich. Lebe wohl! — Dann faltete er das Testament zusammen, versiegelte es und übergab es einem seiner Vertrauten Namens el-Daḥḥâk ben Keis el-Fihrí[1]), um es seinem Sohne Jazíd bei dessen Ankunft zu überreichen.

Es währte nicht lange, bis das Unvermeidliche eintrat, es war in der Mitte des Ragab im J. 60 d. H. [L. Nachdem er das Testament geschrieben hatte, fiel er in Ohnmacht, und als man ihn aufrüttelte, war er todt.] In Damascus entstanden Unruhen wegen seines Todes, el-Dhaḥḥâk ben Keis el-Fihrí, der Befehlshaber der Truppen in der Stadt, ging hinaus, nahm die Todtengewänder mit sich und bestieg die

1) Vergl. Genealog. Tab. Reg. S. 153. *Ibn el-Athîr*, Zeitgenossen Muḥ. Th. III. 37.

Kanzel, um die Predigt zu halten; er lobte Gott, pries ihn und gedachte des Propheten, dann fuhr er fort: Lieben Leute! Mu'âwija stand bei Gott in hohem Ansehen, Gott hat ihm den Sieg über seine Feinde gegeben und ihn die Länder erobern lassen, er hat ihm nach seinen Willen ein langes Leben gegeben und nun zu sich gerufen, er ist dem Rufe gefolgt und jetzt gestorben; dies sind die Todtengewänder, in die wir ihn einhüllen und in sein Grab legen wollen, wodurch er von seinen Werken abgeschieden wird. Wer dabei zugegen zu sein wünscht, der mag sich am Nachmittag einfinden, wo, so Gott will, das Gebet für ihn gehalten werden soll.

Dhaḥḥâk schickte nun sogleich einen Boten an Jazîd, welcher ihm die Nachricht von dem Tode seines Vaters überbringen sollte. Jazîd hatte bei Nacht keinen Schlaf und bei Tage hörte er nicht auf nach seinem Vater zu fragen; er sass auf dem Dache seines Hauses, da hörte er eine Stimme in sanften Klagetönen, er sprang auf und rief dem eintretenden Boten entgegen: wehe dir! ist mein Vater gestorben? Er antwortete: ja, o Fürst der Gläubigen! Da fing Jazîd an zu weinen und sprach:

Der Bote kam mit einem Blatt, wodurch er aufregte,
da bebte das Herz vor seinem Blatt aus Furcht.
Wir sprachen: wehe dir! was ist in eurem Briefe?
er sprach: der Chalif ist gestern seinen Schmerzen erlegen.
Da wankte die Erde oder fast wäre sie mit uns umgestürzt,
als wäre eine ihrer starken Säulen zerbrochen.
Als ich kam und die Thür des Schlosses verschlossen war,
wäre wegen der Stimme der Ramla fast das Herz gesprungen.
Es kümmerte mich nicht, als ich sein Antlitz sah,
wer von den Haschimiten in der Herrschaft unter- oder aufgehe.
Dieser Fürst, dessen Ende wir fürchteten,
wenn die Menschen über ihren Werth das Loos geworfen hätten[1]).

1) Vergl. *Ṭabarî* II. 203. *Agânî* XIV. 34. *Ibn el-Athîr* Chron. IV. 5. — **G** hat nur die drei ersten Verse und nur diese, aus einem längeren Gedichte entnommen, passen hierher; in **B** fehlt Vers 2.

Jazîd [B. kam nach Damascus, als sein Vater schon gestorben war[1]). Er] betrat seine Wohnung und liess sich drei Tage lang nicht vor den Leuten sehen; am vierten Tage kam er hervor, verstört und bleich, und hielt eine öffentliche Sitzung, aber die Leute wussten nicht, ob sie ihm wegen seines Vaters ihr Beileid bezeigen, oder wegen des Chalifats ihren Jubel ausdrücken sollten. Da erhob sich Abdallah ben Hammâm el-Salûlí und sprach: Gott ersetze dir, o Fürst der Gläubigen, deinen Verlust, er segne dich mit Wohlthaten und helfe dir in der Regierung deiner Unterthanen! Du hast fürwahr einen schweren Verlust erlitten, aber auch eine grosse Wohlthat erhalten, darum danke Gott für seine Wohlthat, ertrage den Verlust, den er dir verursacht hat, mit Geduld und bitte ihn um Hülfe gegen seine Sckickungen. Dann fuhr er fort:

Habe Geduld, Jazîd! gewiss! ein schwerer Schlag hat dich getroffen,
doch danke für das Geschenk dem, der dich für die Regierung auserwählt hat.

Kein Verlust ist grösser, die Völker wissen es, als der,
den du erlitten hast, und keine Prüfung (schwerer) als die deine.

Du bist der Fürst aller Menschen insgesammt geworden,
und du leitest sie und Gott leitet dich.

Für Mu'âwîja, der dahin gegangen ist, haben wir einen Nachfolger erhalten,
also bleibe, und mögen wir nie die Nachricht von deinem Tode hören!

Dann trat nach ihm el-Dhaḥḥâk ben Keis herein und sprach: Friede sei mit dir, o Chalif! Gott hat dich mit einem Geschenk beglückt, welches unter allen Dingen das vorzüglichste ist, er entschädige dich für den Verlust, welcher von allen der grösste ist. Damit übergab er ihm das Testament, er erbrach das Siegel und las es, und als er damit zu Ende war, fing er an zu weinen, bis er ohnmächtig wurde.

---

1) Nach L traf er ihn noch am Leben und hatte mit ihm noch eine Unterredung, worin unter anderem das ihm in dem Testamente empfohlene Verfahren gegen Omar ben el-'Âçî erwähnt wird, und dass es ausgeführt sei.

Als er sich von seiner Ohnmacht erholte, ging er hinaus von der Menge umgeben, bis er in die Moschee kam; er bestieg die Kanzel, (es war dies das erste Mal nach dem Tode seines Vaters,) er begann mit dem Lobe und Preise Gottes, gedachte des Propheten und fuhr dann fort: Lieben Leute! Mu'âwîja war einer von den Verehrern Gottes und Gott hat ihn mit Ehren ausgezeichnet und zu seinem Stellvertreter auf Erden gemacht; er hat ein thätiges Leben geführt und ist zu der ihm bestimmten Zeit gestorben; im Leben hat man ihn gelobt[1]), nach seinem Tode wird man ihn vermissen; jetzt ist er zu seinem Herrn gegangen und wenn er ihn straft, so geschieht es für seine Sünden, und wenn er ihm vergiebt, so geschieht es durch seine grosse Barmherzigkeit. Nun habe ich nach ihm die Regierung übernommen und er hat mich durch ein Testament verpflichtet, dass ich denjenigen von euch, die sich wohl verhalten, Wohlthaten erweise, und denen, die übel wollen, verzeihe; bei Gott! ich brauche mich vor euch nicht zu entschuldigen.

Hierauf stieg er von der Kanzel herab und schrieb an el-Walîd ben 'Otba ben Abu Sufjân, den Statthalter von Medina, einen Brief und befahl ihm, den Einwohnern den Huldigungseid abzunehmen. Denselben Befehl erhielten die neu ernannten Statthalter Sa'd ben Abu Wakkâç[2]) für Mekka, Omar ben Sa'd für el-Reij, [L. el-Nu'mân ben Baschîr für Kufa, Obeidallah ben Zijâd für Baçra,] und er schrieb an die übrigen grösseren Städte, dass sie ihm huldigen sollten. Alle folgten

1) Dieselben Worte als Brief von Jazîd an el-Walîd ben 'Otba bei *Ṭabari* II. 216. Von hier an hat nun Ṭabarí den Abu Michnaf, wie es scheint, frei benutzt und es ist schwer zu sagen, welche von unseren Handschriften seinem Texte am nächsten kommt; *Ibn el-Athîr* IV. 9 fgg. ist theils wieder von *Ṭabarí* abhängig, theils stimmt er mit unserem Romanschreiber in grösseren Stellen so wörtlich überein, dass einer dem anderen gefolgt sein könnte und es wäre nur zweifelhaft, ob *Ibn el-Athîr* aus *Abu Michnaf* schöpfte, oder ob der Romanschreiber den *Ibn el-Athîr* benutzte, wenn man ihn in so späte Zeit setzen will; an anderen Stellen ist der Unterschied wieder so gross, dass man nur im Allgemeinen dieselbe Geschichte wieder erkennt. — 2) Dieser war nach den best beglaubigten Quellen schon im J. 57 gestorben; es ist Amr ben Sa'îd ben el-'Âçi zu lesen. s. *Ṭabarí* II. 216. *Ibn el-Athîr* IV. 9 u. 13.

dieser Aufforderung ausgenommen Kufa und Medina, denn die Einwohner dieser beiden Städte huldigten ihm nicht. Da schrieb Jazîd einen Brief an el-Walîd ben 'Otba, worin er sagte: O Abu Muhammed! wenn du diesen Brief gelesen hast, so nimm die Huldigung für mich dem vor dir versammelten Volke im Allgemeinen ab und diesen vier Männern persönlich: Abd el-raḥman ben Abu Bekr, Abdallah ben Omar ben el-Chaṭṭâb, Abdallah ben el-Zubeir und Ḥusein ben 'Alí ben Abu Ṭâlib, und wer von ihnen nicht huldigen will, dessen Kopf schicke mir zugleich mit der Antwort auf diesen meinen Brief. Lebe wohl! — Diesen Brief sandte er an el-Walîd ben 'Otba durch zwei seiner Vertrauten, welche am 10. Scha'bân in Medina ankamen. Als el-Walîd den Brief gelesen hatte, schickte er zu Marwân ben el-Ḥakam und liess ihn zu sich rufen; diesem war in Bezug auf das Emirat Unrecht geschehen, weil er vor el-Walîd Emir von Medina gewesen und abgesetzt war. Als er bei ihm eintrat, hiess er ihn näher zu kommen und las ihm den Brief vor, da sagte Marwân zu ihm: Meine Ansicht ist, dass du zu diesen vieren schickst und sie aufforderst zu huldigen und Gehorsam zu geloben; wenn sie es thun, so ist es gut, wo nicht, so lässt du ihnen die Köpfe abschlagen, wie dir befohlen ist; denn wenn sie erfahren, dass Mu'âwîja gestorben ist, so wird ein jeder von ihnen suchen die Herrschaft für sich selber zu erlangen.

Abu Michnaf sagt: el-Walîd schickte also hin um sie aufsuchen zu lassen, und der Bote erfuhr, dass sie bei dem Grabe des Gottgesandten versammelt seien; er begab sich zu ihnen, (es war zu einer Zeit, wo el-Walîd keine öffentlichen Sitzungen zu halten pflegte,) und sagte ihnen: der Emir lässt euch suchen, denn er wünscht, dass ihr zu ihm kommt. Sie antworteten: Kehre zurück und wir würden kommen. Als er sich entfernt hatte, wandte sich Abdallah ben el-Zubeir an Ḥusein und fragte: o Sohn des Gottgesandten, weist du, was el-Walîd von uns will? Er antwortete: Ja, Mu'âwîja ist gestorben und sein Sohn Jazîd hat die Regierung übernommen, nun hat el-Walîd ausgeschickt und lässt euch suchen, um euch den Huldigungseid für Jazîd abzunehmen; was sagt ihr dazu? Abd el-raḥman ben Abu Bekr sprach:

was mich betrifft, so gehe ich nach Hause, schliesse die Thür zu und werde nicht huldigen. Abdallah ben Omar ben el-Chaṭṭâb äusserte sich: ich meinerseits habe es mir zur Pflicht gemacht den Coran zu lesen, die Kanzel zu betreten und den Wissenschaften obzuliegen. Abdallah ben el-Zubeir meinte: ich bin nicht der Mann dazu, dass ich Jazîd huldigen und ihm folgen sollte. Ḥusein sagte: ich meinestheils werde meine jungen Leute sammeln, sie in dem Vorhofe des Hauses zurücklassen und zu el-Walîd hineingehen, dann werde ich ihn zur Rede setzen, er wird sich verantworten, und ich werde mein Recht verlangen. Abdallah ben el-Zubeir entgegnete ihm: ich bin für dich besorgt von seiner Seite. Er erwiederte: ich werde nicht zu ihm gehen ohne im Stande zu sein, mich gegen ihn wehren zu können, so Gott will.

Ḥusein erhob sich dann, ging in seine Wohnung, schickte nach seinen Hausgenossen und Sklaven, sie eilten zu ihm von allen Seiten herbei und er zog mit ihnen aus, bis er an Walîd's Haus kam; hier sprach er zu ihnen: Ich werde jetzt zu diesem Manne hineingehen und wenn ihr hört, dass meine Stimme laut wird, so tretet rasch zu mir hinein, wenn nicht, so entfernt euch nicht, bis ich wieder zu euch hinauskomme. Er trat nun zu el-Walîd ein, grüsste ihn als Emir und er erwiederte seinen Gruss; Marwân ben el-Ḥakam sass an seiner Seite. Dann sprach Ḥusein und that, als wenn er noch nichts von dem Tode des Mu'âwîja wüsste: »das ist ja schön, dass ihr zusammen seid, Gott erhalte den Frieden zwischen euch«! Sie antworteten ihm hierauf gar nichts, sondern nachdem er einige Zeit auf seinem Platze gesessen hatte, liess ihn el-Walîd den Brief des Jazîd lesen, theilte ihm mit, dass Mu'âwîja gestorben sei und forderte ihn auf, dem Jazîd zu huldigen. Ḥusein entgegnete: Wir sind Gottes und werden zu ihm zurückkehren, Gott gebe dir einen grossen Lohn! Dies ist ein grosses Unglück und meine Gedanken sind damit so beschäftigt, dass ich an die Huldigung für Jazîd nicht denken kann. — el-Walîd: da kommst du nicht um weg, o Abu Abdallah! — Ḥusein: Unser einer huldigt nicht heimlich und ich glaube nicht, dass euch von meiner Seite Heimlichkeit lieber ist als Öffentlichkeit, und Verborgenheit lieber als Offenheit; vielmehr wenn du, o Emir,

zu den Leuten hinausgehst, und sie zur Huldigung aufforderst, da werde ich der erste sein, welcher huldigt, dann ist die Sache mit einem Male abgemacht. — *Abu Michnaf* sagt: el-Walîd war ein Mann, der es liebte, Geschäftssachen in Frieden und Eintracht zu erledigen. Er erwiederte: Gehe hin, o Abu Abdallah, und komme zu uns mit dem Volke, so Gott will. — Dagegen bemerkte Marwân ben el-Ḥakam: Wenn dir der Löwe [**B** der Fuchs] entgeht, wirst du nur noch seinen Staub sehen; darum hüte dich, dass er fortgeht ohne dir gehuldigt zu haben, oder schlag ihm den Kopf ab. Als Ḥusein diese Worte hörte, sprang er senkrecht in die Höhe und sprach: [**B** bist du auch hier?] du Sohn der blauäugigen Sklavin, willst du mich umbringen oder er? du lügst, Sohn der unbeschnittenen! beim Hause Gottes! ich komme über dich und deine Genossen mit einem langen Kriege. Damit ging er hinaus, wo seine Leute in Waffen [بالسلاح **B** بالصلاح friedlich] bereit standen, und kehrte in seine Wohnung zurück.

[In L werden die Auftritte noch etwas ernster dargestellt und die Verwandten Ḥuseins, welche ihn damals begleiteten, mit Namen genannt: Als Ḥusein den Brief Jazîd's zu Ende gelesen hatte, warf er ihn auf die Erde und sagte: Ich werde Jazîd niemals huldigen und ihm nicht gehorchen. Marwân entgegnete: Du wirst dem Fürsten der Gläubigen huldigen. — Ḥusein: das lügst du, wehe dir, du Sohn der blauäugigen Sklavin, du von dem Gottgesandten verstossener! du weist recht gut, dass du lügst, wenn du sagst: »wir sind die Gläubigen«; wer kann uns befehlen? — Bei diesen Worten sprang Marwân auf, zog sein Schwerdt und reichte es el-Walîd, und als dieser fragte: was soll ich damit machen? sagte Marwân: du sollst es deinem Scharfrichter übergeben und ihm befehlen dem Ḥusein Sohn der Fâṭima den Kopf abzuschlagen und so den Befehl deines Herrn ausführen. el-Walîd bemerkte: dann werden sein Grossvater und sein Vater am Tage der Auferstehung meine Gegner sein; und Ḥusein setzte hinzu, indem er sich gegen Marwân wandte: mein Fluch über dich, du Sohn der blauäugigen Sklavin! bei Gott! es wird nicht geschehen, bis alles Unglück kommt und Leben aushauchen und Köpfe fliegen. — Als dieser ihr Wortwechsel laut wurde und die Männer draussen den Lärm hörten, war der erste, welcher plötzlich in das Haus eindrang, der ältere 'Alí ben Ḥusein, dann die übrigen Söhne des Ḥusein: 'Alí der jüngere, 'Abbâs, Jaḥjá, Abu Bekr, Ibrâhîm, Ḥamza, Ǵa'far, Omar der jüngere und Mudhaffir, ferner el-Câsim ben Ḥasan ben 'Alí, Muḥammed ben Abdallah und 'Aun ben Abdallah die beiden Enkel des beflü-

gelten Ga'far, Muḥammed ben Ḥasan und Abdallah ben Ḥasan, Muslim, Abdallah, Abd el-raḥman und Muḥammed die vier Söhne des 'Akîl ben Abu Ṭâlib; sie drangen ein und dachten von ihren Schwerdtern Gebrauch zu machen, indess Ḥusein beruhigte sie, hielt sie von ihrem Vorhaben ab und sagte ihnen: gemach! wir sind die Familie des Gotteshauses, wir thuen denen wohl, die uns böses thun. Da verliessen sie das Haus u. s. w.]

Marwân sprach nun zu el-Walîd: du bist mir nicht gefolgt und mir entgegen gewesen, bei Gott! du wirst ihn nie wieder auf ähnliche Weise in deine Gewalt bekommen. — el-Walîd antwortete: Du empfahlst mir etwas, was mir und meinen Nachkommen zum Verderben gereichen würde; ich wünsche nicht die Herrschaft der Welt zu haben, wenn ich sie durch das Blut des Ḥusein ben 'Alí ben Abu Ṭâlib erlangen müsste; der Mann, der nach dem Blute Ḥuseins trachtet, wird am Tage der Auferstehung zu leicht auf der Waage befunden werden. Worauf Marwân erwiederte: wenn das deine Ansicht ist, so hast du recht gehandelt und bist ein vortrefflicher Emir, ein Mann wie du wünscht ein frommer Einsiedler in den Bergen und Wüsten zu werden, wenn du aber als Statthalter des Chalifen dein Amt verwalten sollst, dann nicht. Damit erhob sich Marwân, erzürnt über el-Walîd, dass er sich seiner Ansicht widersetzt hatte.

el-Walîd schickte nun einen Boten zu Abdallah ben el-Zubeir, der fand ihn im Vertheidigungszustande unter seinen Anhängern, um so mehr drängte Walîd ihn und Ḥusein zu einer Erklärung; letzterer liess ihm wiedersagen: eile nicht so sehr und warte es ab, bis du und wir uns besonnen haben. Abdallah ben el-Zubeir dagegen liess ihm durch einen Boten sagen: was hast du für Eile? wenn du mir Zeit lässest, komme ich zu dir, und wenn du mich zur Eile nöthigst, werde ich dir unfolgsam sein. Er liess aber nicht ab, ihn und Ḥusein zu drängen, besonders den letzteren; zu Abdallah ben el-Zubeir schickte er noch seine Sklaven, die riefen ihm zu: wenn du nicht sofort zu dem Emir kommst, so werden wir dich umbringen. Er entgegnete ihnen: was wollt ihr von mir? wehe euch! geht hin, ich werde schon zu ihm kommen; und sie kehrten um. Er wartete den ganzen Tag und als

die Nacht ihn deckte, verliess er mit seinem Bruder Ga'far die Stadt, sie nahmen aber einen anderen Weg als die Hauptstrasse aus Furcht vor der Verfolgung. Am anderen Morgen schickte Walîd aus, um beide zu suchen, es war aber nichts über sie zu erfahren; da sagte er: bei Gott! sie haben ihre Schritte nach Mekka gelenkt; und er sandte einige von den Freigelassenen der Omeijaden aus, welche die Hauptstrasse verfolgten, aber keine Spur von ihnen auffinden konnten und desshalb umkehrten.

Wegen der Verfolgung des Ibn el-Zubeir hatte man sich an dem Tage nicht mit Ḥusein beschäftigt, bis Walîd am Abend zu dessen Habhaftwerdung Boten für die Nacht aussandte mit dem Befehle, nicht nachzulassen und nicht anders als mit ihm zurückzukehren. Sie rüsteten sich also zum Kampfe und zum Überfall und gingen fort, allein er war bereits beim Beginn der Nacht [**B** Sonntags den 29. Ragab] aufgebrochen, um sich nach Mekka zu begeben, in Begleitung seines Bruders, seiner Neffen und aller seiner Hausgenossen und Sklaven, mit Ausnahme von Muḥammed Ibn el-Ḥanefîja, welcher ihn beim Abschiede noch also anredete: Lieber Bruder! du bist mir unter allen Menschen der geachtetste, liebste und ehrenwertheste, ich ermahne keinen lieber als dich und keiner ist der Ermahnung werther; darum, bei meinem Recht, welches ich gegen dich zu haben glaube, trenne dich selbst nicht von Jazîd ben Mu'âwîja und widersetze dich ihm nicht, ohne vorher deine Boten und Sendlinge nach allen grossen Städten ausgeschickt zu haben, ([1]welche die Leute auffordern dir zu huldigen; wenn sie dies thun, will ich Gott dafür loben, wenn sie sich aber um einen anderen einigen, wird Gott dadurch deinen Glauben nicht mindern; ich fürchte für dich, wenn du in eine von diesen grossen Städten kommst, wo sich eine grosse Anzahl von Heuchlern befindet, die dir entgegen sind, so wirst du der erste sein, der hingestreckt wird, dein Blut wird nutzlos

1) Die folgenden Absätze bis zu den Versen einschliesslich sind nur aus **B P**, weil aus **G** ein Blatt verloren gegangen ist; in **B** ist das Traumgesicht viel ausführlicher erzählt.

vergossen, deine Frauen geschändet werden. — Er erwiederte: Ich werde nach Mekka gehen. — Da sprach Muḥammed Ibn el-Ḥanefîja: Wenn du in Mekka sicher bist, so mag es sein, wo nicht, so ziehe dich in die Sandwüsten, Thäler und Berge zurück, gehe von einer Stadt zur anderen, bis du siehst, wie sich die Dinge gestalten und du einen guten Erfolg erwarten kannst, damit du nicht erst hinterher zu der richtigen Erkenntniss kommst. — Gott lohne es dir aufs beste, o mein Bruder, sagte Ḥusein, du hast einen guten Rath gegeben und das Richtige getroffen.

Der Überlieferer sagt: 'Omâra ben Zeid erzählt: Als Ḥusein Medina verlassen wollte, besuchte er noch das Grab Muḥammeds, breitete seine Arme darüber aus und weinte bitterlich, darauf sprach er: Wie Vater und Mutter bist du mir, o Gottgesandter! ich begebe mich ungern fort aus deiner Nähe und verlasse dich nur, weil ich Jazîd dem Weintrinker und Gesetzübertreter nicht huldigen will. Friede sei mit dir, o Gottgesandter! Dann schlief er ein und sah den Gottgesandten im Traume, der sprach zu ihm: Dein Vater, deine Mutter und dein Bruder sind schon bei mir, wir sind in der Wohnung der Glückseligkeit vereinigt und wir alle erwarten dich sehnsüchtig, darum eile zu uns zu kommen, und wisse, dass für dich im Paradiese eine Stuffe bereitet ist, die noch keiner erreicht hat. — Er ging dann aus Medina fort, wie Moses der Sohn 'Imrân's aus Ägypten auszog, in Furcht und banger Erwartung. — 'Omâra erzählt: Sukeina die Tochter Ḥuseins sagte: Als wir Medina verliessen, war keine Familie in grösserer Furcht, Trauer und Angst als wir. — Ḥusein schlug die Hauptstrasse ein und er wandte folgende Verse auf sich an:

Ein Mann, der seine Söhne, Gattin und Frauen
nicht schützt, ist als verächtlich zu verspotten.

[1]) ومن دون ما يبغى يزيد تباعدا   نخوض [a]حياض الموت شرقا وغربا
ونضرب ضربا كالحريق مقدما   [b]اذا ما رآه ضيغما رام مهربا

---

1) Die beiden Verse verstehe ich nicht recht.
a) B عبار الارض — b) اذا ما راه القوم حاد عنه منكبا wo القوم im Versmass zuviel ist.

Er setzte dann seine Reise fort und [G als er bei el-Rubwa[1]) vorüber kam,] begegnete ihm Abdallah ben Muṭí' el-Kureschí, welcher ihn anredete: Ich gebe mein Leben für dich, o Sohn des Gottgesandten, wohin willst du? — Ich will nach Mekka. — Gott sei dein Freund, Beschützer und Helfer, und lasse mich alles Übel statt deiner ertragen! ich werde dir einen guten Rath geben. Wenn du nach Mekka kommst, so halte dich dort beständig in dem Heiligthume Gottes auf, das Volk ist treu, bleibe dort, gehe mit den Einwohnern freundschaftlich um, nimm jedem, der dahin kommt, den Huldigungseid ab, lass die Gerechtigkeit bei ihnen wiederherstellen und das Unrecht verschwinden; stelle Prediger an, welche von den Kanzeln deinen Ruhm predigen, den Leuten deine Vortrefflichkeit zeigen und ihnen erzählen, dass dein Grossvater Muḥammed der auserwählte der Gottgesandte und dein Vater 'Alí ben Abu Ṭâlib sei und dass du der Regierung würdiger seiest als ein anderer; hüte dich, der Stadt Kufa zu gedenken, an ihr haftet das Unglück, dort wurde dein Vater ermordet; begieb dich nicht weg von dem Heiligthume Gottes, denn die Bewohner von Ḥigâz, Jemen und alle Nomaden Araber sind deine Anhänger, die Leute aus den übrigen Ländern werden zu dir kommen und in ihre Städte zurückkehren, nachdem sie dir gehuldigt haben; nimm, (Vater und Mutter mögen sich für dich dahin geben!) meine Ermahnung an und ziehe hin; bei Gott! wenn du mir folgst, wirst du glücklich werden. — Ḥusein erwiederte: Gott lohne dir mit Wohlthaten, ich werde deiner Ermahnung folgen.

Er ging nun weiter, bis er nach Mekka kam, und als er der Stadt ansichtig wurde, sprach er: o Gott! gieb mir einen guten Erfolg und erfreue mein Auge; o Herr! leite mich auf den rechten Pfad. Er betrat Mekka, bezog eine Wohnung, man fing an, ihn als Chalifen zu betrachten und alle Nomaden Araber und die Leute aus fernen Ländern, die dort waren, kamen zu ihm. Abdallah ben el-Zubeir war schon vor ihm dort angekommen und hielt sich beständig bei der Ka'ba auf, er verrichtete seine Gebete bei Tag und bei Nacht und machte den

1) Ein Ort dieses Namens zwischen Medina und Mekka wird sonst nicht erwähnt.

Umgang um die Ka'ba; wenn dann Ḥusein kam, setzte er sich zu ihm und sie unterhielten sich von gleichgültigen Dingen[1]. — Ḥusein war für Abdallah ben el-Zubeir von allen Menschen der lästigste, weil er wusste, dass die Bewohner von Ḥigâz ihm nicht huldigen und ihn nicht unterstützen würden, solange Ḥusein bei ihnen blieb, denn dieser nahm einen höheren Rang ein und besass einen grösseren Einfluss als Zubeir, sein Sohn und die übrigen Menschen. Die Leute fingen nun an, Ḥusein als Chalifen zu betrachten und die Zuneigung zu ihm wurde mit jedem Tage, mit jeder Stunde grösser.

B L. *Abu Michnaf* sagt: Als Jazîd erfuhr, dass Ḥusein und Abdallah ben el-Zubeir sich in Mekka niedergelassen hatten, wurde er sehr aufgebracht; er verlangte dann Tinte und Papier und schrieb an Abdallah ben 'Abbâs einen Brief, worin er sagte: Im Namen Gottes des barmherzigen, des erbarmenden! Dein Oheim Ḥusein und Ibn el-Zubeir drücken sich darum hinweg mir zu huldigen und gehorchen mir nicht, sie bereiten einen Aufstand vor und wollen die Herrschaft für sich selbst zu erlangen suchen. Den Ibn el-Zubeir werden wir umbringen, wenn er sich gegen uns auflehnt, was aber Ḥusein betrifft, so wünsche ich, dass ihr in dem, was er unternimmt, auf die Familie des heiligen Hauses Rücksicht nehmt; denn ich habe erfahren, dass Leute von seiner Partei in Kufa mit ihm Briefe gewechselt haben, er hat ihnen Emir-Stellen und sie ihm das Chalifat in Aussicht gestellt. Ihr wisst, wie wir durch Verheirathung und Verschwägerung mit euch verwandt sind, diese Bande hat Ḥusein abgeschnitten und zerstört; du bist jetzt das Oberhaupt deiner Familie und Herr in deinem Lande und niemand darin kann seinen eigenen Willen durchsetzen. Aber beachte die Ermahnung, welche ich dir gebe: Hüte dich vor Gott, das Blut dieser Leute zu vergiessen, halte dich genau an die vorgeschriebenen Gebete, wohlthätigen Werke, heiligen Gebräuche mit Verneigung und Fasten, zur Nachtzeit wie die leichteren bei Tage, lass dich durch nie-

---

1) B und Ḥusein fragte ihn um Rath. L Ḥusein sass an einem Platze und Ibn el-Zubeir an einem anderen.

mand von dem Wesen der Gottheit abwendig machen, denn die Herrschaft dieser Welt ist vergänglich und wird aufhören und alles, was du in der Furcht Gottes thust, wird bleiben. Darum richte alle deine Gedanken auf das, was deinem Herrn wohlgefällig ist, er wird dir in deinen Sorgen helfen, thue nichts den Geschöpfen zu Gefallen, wenn du dir dadurch das Missfallen des Schöpfers zuziehst. Beobachte Ḥusein, aber übereile dich nicht, vielleicht wird Gott eine Versöhnung herbeiführen, die Spaltungen ausgleichen und was getrennt ist in Frieden vereinigen. Schreibe mir über alles, was dein Herz für nöthig hält, mir mitzutheilen. Lebe wohl! —

Als die Einwohner von Kufa erfuhren, dass Mu'âwîja gestorben sei, weigerten sie sich Jazîd zu huldigen und sie sagten: Ḥusein weigert sich, ebenso Abdallah ben el-Zubeir, beide halten sich in Mekka auf, wir werden Jazîd niemals huldigen.

Abu Michnaf sagt: Der damalige Präfect von Kufa war el-Nu'mân ben Baschîr el-Ançârí. Es versammelte sich eine Anzahl von Schi'íten in der Wohnung des Suleimân ben Çurad el-Chuzâ'í und sie waren der Meinung, sie müssten an Ḥusein schreiben, dass sie ihm huldigen wollten. Da sprach zu ihnen Suleimân: Mu'âwîja ist gestorben und Ḥusein weigert sich Jazîd zu huldigen, wir sind Anhänger Ḥuseins, Anhänger seines Vaters, seines Grossvaters und seines Bruders; wenn ihr also euch verbünden wollt ihn zu unterstützen und den heiligen Krieg für ihn zu unternehmen, so erklärt ihm schriftlich eure Huldigung, denn wenn ihr aus Schwäche eure Absicht verbergt, so verleitet den Mann nicht in der Hoffnung auf eure Hülfe zu einem gewagten Unternehmen. Sie erwiederten: Ja wir wollen für ihn kämpfen und unser Leben für ihn opfern. — Er sprach: So schreibt an ihn in Gottes Namen. — Sie schrieben also an ihn einen Brief des Inhaltes: »Im Namen Gottes des barmherzigen, des erbarmenden! An Ḥusein ben 'Alí ben Abu Ṭâlib von Suleimân ben Çurad el-Chuzâ'í, el-Musajjib ben Nag̃da[1]), Rifâ'a ben Schaddâd el-Bag̃elí, Ḥabîb ben Mudhâhir el-Asadí und seiner

1) B ben Nag̃îba el-Fazârí.

Partei und seinen bekenntnisstreuen und gläubigen Anhängern. Friede sei mit dir und Gottes Erbarmen und sein Segen! Wir loben Allah, ausser welchem kein Gott ist, und beten für Muhammed und seine Familie. Wisse, o Sohn der Tochter Muhammeds des auserwählten und 'Ali's des begnadigten, dass wir keinen Imâm haben, darum komme zu uns, damit wir mit dir alle Rechte und Pflichten theilen; vielleicht vereinigt uns Gott mit dir auf dem rechten Wege. Sei versichert, dass du bei uns wasserreiche Ströme und fliessende Quellen findest; wenn du nicht selbst kommen kannst, so schicke zu uns einen Mann aus deiner Familie, welcher nach dem Rechte Gottes und der Lehre deines Grossvaters des Gottgesandten richte. el-Nu'mân ben Baschîr ist in seinem Emirats-Schloss belagert, er kann weder an unserem Gottesdienste, noch an unsrer Versammlung Theil nehmen; wenn du zu uns kämest, würden wir ihn vertreiben und nach Syrien verweisen«. Sie sandten diesen Brief durch Abdallah ben Nâkid[1]) el-Tamîmí und Abdallah ben el-Subei'[2]) el-Hamdâní; diese beschleunigten ihre Reise, bis sie zu Husein kamen, ([3]und brachten funfzig Briefe mit. Die Leute warteten nun zwei Tage, dann schickten sie Keis ben Mushir und Abd el-rahman ben Abdallah el-Ançârí mit einem Briefe hinterher, worin sie sagten: »Im Namen Gottes des barmherzigen, des erbarmenden! An Husein ben 'Alí ben Abu Tâlib von seinen Anhängern und Dienern. Wir haben keinen Imâm ausser dich, o Sohn des Gottgesandten, darum eile! eile!« Nach zwei weiteren Tagen sandten sie durch Hânî ben Abu Hânî und Sa'íd ben Abdallah el-Hanefí noch einen Brief ab des Inhalts: »Im Namen Gottes des barmherzigen, des erbarmenden! Die Gärten sind grün, die Früchte sind reif, komm schnell, o Sohn des Gottgesandten[3]).«

---

1) B Kâïd. — 2) B Sumei'. *Ibn el-Athîr* IV. 15 سبيع. — 3) B und die Anzahl der Unterzeichner betrug 25000. Zwei Tage darauf schickten sie Briefe durch Keis ben Mushir el-Çeidâwí, Abdallah ben Schaddâd el-Arhabí und Abdallah ben Abd rabbihi el-Ançârí, sie führten 150 Briefblätter mit sich von einer oder je zwei bis vier Personen. Nach zwei Tagen liessen sie Hânî ben Hânî el-Sub'í und Sa'îd ben Abdallah el-Hanefí abgehen mit einem Briefe des Inhaltes: »Im Namen Gottes

Abu Michnaf sagt: Die Briefe und Abgesandten aus Kufa kamen einer nach dem anderen zu Ḥusein und nachdem er die Briefe gelesen hatte, fragte er noch die Abgesandten nach den Verhältnissen der Leute und schrieb mit Hânî ben Abu Hânî und Sa'îd ben Abdallah, die von allen Gesandten aus Kufa zuletzt eingetroffen waren, als Antwort: »Im Namen Gottes des barmherzigen, des erbarmenden! Von Ḥusein ben 'Alí ben Abu Ṭâlib an die Versammlung der Gläubigen. Hânî und Sa'îd haben mir eure Briefe überbracht, sie waren die letzten eurer Abgesandten, die zu mir kamen. Ich habe wohl verstanden, was ihr erwähnt, dass ihr ausser mir keinen Imâm habt und mich bittet zu euch zu kommen, vielleicht werde Gott durch mich euch vereinigen und auf den rechten Weg führen. Ich schicke euch meinen lieben Vetter, welchen ich von meinen Verwandten am meisten schätze, Muslim ben 'Akîl; [B wenn ihr in euren Ansichten einig seid und die gleichen Gesinnungen habt, wie eure Abgesandten, so werde ich zu euch kommen; bei meinem Leben! nur der ist der Imâm, welcher nach dem heiligen Buche mit Gerechtigkeit richtet und den wahren Glauben hat. Lebet wohl!« — Er liess dann Muslim ben 'Akîl rufen] und schickte ihn ab mit Keis ben Mushir el-Çeidâní und 'Omâra ben Abdallah el-Arḥabí [**B** el-Sukûní]; er empfahl ihm Gottesfurcht, Geheimhaltung seines Auftrages und Milde gegen die Unterthanen; und wenn du siehst, dass die Leute einig und zuverlässig sind, so gieb mir bald darüber Nachricht. Muslim ben 'Akîl begab sich nach Medina, betete in der Moschee des Gottgesandten und nahm von seinen lieben Angehörigen Abschied; er miethete zwei Wegweiser vom Stamme Keis und sie traten mit ihm die Reise an. Aber sie kannten den Weg doch nicht genau und verirrten sich; es überfiel sie ein heftiger Durst, sie waren nicht im Stande weiter zu gehen, gestanden endlich, dass sie nicht auf dem richtigen Wege seien, und

---

des barmherzigen, des erbarmenden! Wir warten auf dich und sind rathlos ohne dich, eile! eile! Lebe wohl!« — Schabath ben Rib'í, Ḥaggâr ben Abḥar, Jazîd ben el-Ḥârith ben Rueim, Amr ben el-Ḥaggâg el-Zubeidí und Muḥammed ben Omar el-Tamîmí schrieben: »Die Gärten sind grün, die Früchte sind reif, komm zu einem Heere, welches für dich gerüstet ist«.

nachdem sie noch angedeutet hatten, in welcher Richtung sich Wasser finden müsse, starben sie vor Durst. Muslim wurde mit seinen Begleitern und den Thieren gerettet und sie erreichten das Wasser, nachdem sie nahe daran waren umzukommen. Muslim schickte den Keis ben Mushir zurück an Husein mit einem Briefe, worin er schrieb: »Ich melde dir, o Sohn des Gottgesandten, dass ich an einen Ort im Gebirge gekommen bin, welcher der Engpass heisst; die beiden Wegweiser, welche ich gedungen hatte, haben den Weg verfehlt und sind vor Durst gestorben. Ich halte dies für eine ungünstige Vorbedeutung für meinen Auftrag, und wenn du mir ihn abnehmen und einen anderen schicken willst, so thue es. Lebe wohl!« — Als Husein diesen Brief erhielt und ihn erbrochen und gelesen hatte, schrieb er als Antwort: »[B Ich fürchte, dass zu dem Briefe, worin du um die Zurücknahme des dir ertheilten Auftrages bittest, dich nur der Mangel an Muth veranlasst hat;] was die Vorbedeutung betrifft, von der du redest, so habe ich meinen Grossvater den Gottgesandten sagen hören: »keiner von uns bekommt eine schlechte Vorbedeutung, keiner legt etwas als solche aus;« wenn du diesen meinen Brief liesest, so setze die Reise fort und führe den Auftrag aus. Lebe wohl!« — Sobald der Brief Huseins in Muslims Hände kam und er ihn gelesen hatte, zog er sogleich weiter und kam an ein Wasser des Stammes Teij; hier gewahrte er einen Mann, der nach einem Reh schoss und es niederstreckte; da sprach er: so werden wir, wenn Gott will, unsere Feinde niederstrecken.

Er reiste dann, bis er Nachts nach Kufa kam, und stieg in der Wohnung des Muchtâr ben Abu Obeid el-Thakefí ab; die Leute sammelten sich nach und nach um ihn, er las ihnen Huseins Brief vor und sie fingen an zu weinen und zu klagen. Da erhob sich 'Âbis ben Abu Hubeijib el-Jaschkurí, lobte Gott und pries ihn, gedachte des Propheten und wandte sich darauf an Muslim mit den Worten: Ich weiss nicht, was für eine Herzensmeinung die Leute haben, aber von mir selber will ich dir versichern, wenn du mich rufst, so folge ich, wenn du mir befiehlst, so gehorche ich, und ich werde die Feinde mit meinem Schwerdt treffen, bis ich dafür zu Gott komme. Dann setzte er sich und Hubeijib

ben Mudhâhir trat nach ihm auf und sprach: Gott erbarme sich deiner! du hast das Richtige getroffen, was noth thut; bei Gott! ich bin ganz deiner Meinung. Die Einwohner von Kufa kamen nun zu Muslim zu zehn, zwanzig, weniger oder mehr, und huldigten ihm, bis an jenem Tage von früh bis spät 80000 (B 18000) Männer gehuldigt hatten; er meldete dies an Ḥusein und forderte ihn auf, eiligst zu kommen. — Als dies el-Nu'mân ben Baschîr el-Ançârí zu Ohren kam, (er war von Mu'âwîja ben Abu Sufjân zum Statthalter von Kufa ernannt und von Jazîd bestätigt,) bestieg er die Kanzel, lobte Gott und pries ihn, gedachte des Propheten und sprach: Versammelte Männer! ich kämpfe gegen niemand, der mich nicht bekämpft, ich bin gegen niemand feindlich, der es nicht gegen mich ist, und ich greife niemand an, der mich nicht angreift, darum hütet euch vor Aufruhr, vor Abfall von dem Herrscher, vor Widerstand gegen euer Oberhaupt, denn wenn ich bei einem von euch so etwas bemerke, so werde ich ihm den Kopf abschlagen, selbst wenn ich bei keinem Hülfe und Beistand fände; ich hoffe aber, dass deren, die das Recht anerkennen, mehr unter euch sein werden, als deren, die ihre Hände für das Unrecht erheben. — Da stand Abdallah ben Schu'ba el-Ḥadhramí auf und sprach: o Emir, diese Sache kann nur durch Zwang, Gewalt und Blutvergiessen beigelegt werden, was du da sagst, ist die Rede der Schwächlinge. Dem entgegnete el-Nu'mân: ich will vor Gott lieber zu den Schwächlingen gehören als zu den Ungerechten. Damit stieg er von der Kanzel herab und Abdallah el-Ḥadhramí verliess die Moschee und schrieb an Jazîd einen Brief, worin er sagte: Von Abdallah ben Schu'ba an den Fürsten der Gläubigen Jazîd ben Mu'âwîja. Muslim ben 'Akîl ist nach Kufa gekommen und die Anhänger Ḥuseins haben ihm gehuldigt; wenn Kufa noch einigen Werth für dich hat, so schicke einen starken Mann dahin, denn el-Nu'mân ist ein schwacher Mann und der Sache Ḥuseins nicht gewachsen. Omar ben Sa'd ben Abu Wakkâç schrieb in gleichem Sinne, und als die Briefe bei Jazîd ankamen, liess er einen seiner Freigelassenen Namens Sargûn rufen und redete ihn an: Hast du schon erfahren, dass Ḥusein seinen Vetter Muslim ben 'Akîl nach 'Irâk ge-

schickt hat und die Einwohner von Kufa ihm gehuldigt haben? Über el-Nu'mân ben Baschîr ist mir gemeldet, dass er gegen sie zu schwach sei. Dann las er ihm die Briefe vor, welche er aus Kufa erhalten hatte, und fragte ihn um seinen Rath, wen er zum Statthalter von Kufa machen sollte; gegen Obeidallah ben Zijâd war er sehr eingenommen. Sargûn erwiederte: Wenn Mu'âwîja dir einen Rath gäbe, was würdest du thun? — Danach handeln, war die Antwort. — Da zog Sargûn ein Decret hervor, wodurch Obeidallah ben Zijâd zum Statthalter von Kufa ernannt wurde, und sagte: dies war die Ansicht Mu'âwîja's an seinem Todestage, er hat mir die Ausfertigung aufgetragen. Jazîd nahm diesen Rath an, gab el-Nu'mân seine Entlassung und vereinigte die beiden Städte Baçra und Kufa unter Ibn Zijâd, da er die erstere bereits unter sich hatte. Er schrieb ihm also: Meine Anhänger in Kufa berichten mir, dass Muslim ben 'Akîl dahin gekommen sei, die Leute versammelt und ihnen den Huldigungseid für Husein abgenommen habe. Ich habe nun meinen Köcher geschüttelt, finde aber darin keinen Pfeil, mit welchem ich meinen Feind schneller erschiessen könnte, als dich. Sobald du also diesen meinen Brief gelesen hast, so reise augenblicklich nach Kufa, lass von 'Alí ben Abu Tâlib keinen einzigen Spross am Leben, suche auf alle Weise Muslim in deine Gewalt zu bekommen, tödte ihn und schicke mir seinen Kopf zu. Lebe wohl! — Dieser Befehl datirte vom 10. Dsul-Higga des Jahres 60 der Higra, in welchem Husein getödtet wurde[1]). — Er übergab diesen Brief an Muslim ben Omar el-Bâhilí und trug ihm auf, sich nach Baçra zu begeben und ihn dem Ibn Zijâd zu überbringen; dies geschah und als Ibn Zijâd das Schreiben gelesen hatte, traf er Anstalten, um nach Kufa abzureisen.

Während er damit beschäftigt war, kam ein Bote von Husein an mit einem Briefe an die Häuptlinge und Angesehenen von Baçra, worin er sie aufforderte ihm Hülfe zu leisten, dazu gehörten el-Ahnaf ben Keis el-Tamîmí, Abdallah ben Ma'mar, el-Mundsir ben el-Gârûd, Mas'ûd

1) Diese letzten Worte in B und G sind unrichtig, da Husein erst im folgenden Jahre seinen Tod fand.

ben Amr el-Azdí, Omar ben Abdallah el-Kureschí, Keis ben el-Câsim ben Ḥabâb[1]) und andere. Der in einer einzigen Zuschrift an alle gerichtete Brief lautete: Im Namen Gottes des barmherzigen, des erbarmenden! Von Ḥusein ben 'Alí an seine Anhänger und Verbündeten unter den Einwohnern von Baçra. Gott hat Muḥammed aus allen seinen Geschöpfen ausgewählt, ihn durch sein Prophetenthum geehrt und mit seiner Sendung begnadigt, dann hat er ihn zu sich genommen, sein Segen und sein Friede sei mit ihm! Er hat die Verehrer Gottes ermahnt und die Religion, womit er gesandt wurde, ist in allen Ländern verbreitet; sein Volk sind seine Heiligen und Frommen und seine Nachkommen sind unter allen Menschen die würdigsten, um nach seinem Tode an seine Stelle zu treten. Nun hat uns eine Partei die Herrschaft übertragen und wir unterwerfen uns, wir haben unser Wohlgefallen an der Verabscheuung des Schlechten und der Beförderung des Gemeinwohls, und wir sind dieser Regierung würdiger als einer, welcher mit Unrecht zum Herrscher über uns gesetzt wird. Ich habe euch diesen meinen Brief geschickt und rufe euch zu dem Buche Gottes und zu der Lehre seines Propheten Muḥammed und wenn ihr auf meine Stimme hört und meinem Befehle folgt, so werde ich euch den Weg des Rechtes führen. Friede sei mit euch und Gottes Erbarmen und sein Segen!

Unter den Angesehenen, denen der Brief vorgelesen war, befand sich nicht einer, welcher darüber nicht Stillschweigen beobachtete, ausser el-Mundsir ben el-Gârûd, dessen Tochter mit Obeidallah ben Zijâd verheirathet war, die Hochzeit hatte erst vor einiger Zeit stattgefunden und el-Mundsir gehörte zu den Anhängern des Jazíd. Als er den Brief gelesen hatte, nahm er den Abgesandten Ḥuseins fest und führte ihn in die Wohnung des Ibn Zijâd, er hiess Dsarrâ' und war ein Milchbruder des Ḥusein. Sobald Ibn Zijâd den Brief gelesen hatte, befahl er dem Abgesandten den Kopf abzuschlagen und er wurde an dem Schatzhause in dem Quartier der Banu Sadûs aufgehängt. Dsarrâ' war der erste Abgeordnete, welcher im Islâm umgebracht wurde.

1) B nennt noch Mâlik ben Misma' und Keis ben el-Heitham, wie *Ibn el-Athîr* IV. 18.

Ibn Zijâd bestieg darauf die Kanzel, lobte Gott und pries ihn und gedachte des Propheten, dann fuhr er fort: Ihr Leute von Baçra! der Chalif Jazîd ben Mu'âwîja hat mich zum Präfecten von Kufa ernannt und ich beabsichtige dahin abzureisen; ich lasse euch meinen Bruder Othmân ben Zijâd ben Abu Sufjân als Stellvertreter zurück, höret auf ihn und gehorchet ihm; wehe euch, wenn ihr euch durch Einflüsterungen zur Widerspenstigkeit verleiten lasst; wenn ich erfahre, dass einer gegen seine Befehle widerspenstig ist, werde ich ihn tödten lassen, sei es ein Hochgestellter oder ein Unterbeamter, und ich werde den nahen für den fernen nehmen, den gegenwärtigen für den abwesenden, einen Nachbaren für den anderen, den kleinen für den grossen, bis ihr Gehorsam gelernt habt und nie ein Aufruhr wieder vorkommt.

Er verliess nun Baçra um sich nach Kufa zu begeben, in Begleitung seiner Familie und Dienerschaft und der angesehensten Einwohner von Baçra, wie (L Muslim ben Amr el-Bâhilí), el-Mundsir ben el-Ġârûd el-'Abdí, Scharîk ben el-A'war el-Ḥârithí, mit Ausnahme von Mâlik ben Maschí, welcher sich krank stellte und über Seitenstechen klagte und erklärte, er bleibe bei dem Emir. — Ibn Zijâd reiste fort, bis er nach Kufa kam; sein Einzug fand von der Landseite her statt, er trug weisse Kleidung und einen schwarzen Turban, hatte eine Halsbinde umgethan, die bis über den Mund reichte, ganz in der Weise wie sie Ḥusein trug, er ritt ein weisses Maulthier und hatte einen Rohrstock in der Hand und seine Begleiter umgaben ihn, so dass er in allen Stücken Ḥusein nachgeahmt hatte. Seine Ankunft erfolgte an einem Freitage zur Zeit, als die Leute vom Gebet zurückkehrten, und sie erwarteten Ḥuseins Ankunft. Ibn Zijâd zog an ihnen vorüber, indem er nur mit dem Stocke grüsste, sie erwiederten den Gruss mit den Worten: Friede sei mit dir, o Sohn der Tochter des Gottgesandten! Als Ibn Zijâd sah, wie freudig sie die Nachricht über die Ankunft Ḥuseins aufnahmen, berührte ihn das sehr unangenehm und er nahm es ernst, und indem er sich dem Emirats-Schloss näherte, redete Muslim ben Amr el-Bâhilí die Leute an: macht Platz für den Emir, dieser ist Obeidallah ben Zijâd und nicht der, den ihr erwartet. el-Nu'mân sass oben auf dem

Schlosse, auch er glaubte, dass Ḥusein nach Kufa gekommen sei; jetzt that Ibn Zijâd seine Binde ab und rief hinauf: o Nu'mân! du hast ja dein Thor wie eine Festung geschlossen und den Zugang zu dir verhindert, lass die Leute zum Gebet in die Moschee zusammenrufen. Dies geschah und als die Leute versammelt waren, bestieg er die Kanzel, lobte Gott und pries ihn, dann fuhr er fort: Ihr Gläubigen, kennt ihr mich? sie antworteten: ja, du bist Ḥusein ben 'Alí. Er entgegnete: Ich bin nicht Ḥusein, sondern Obeidallah ben Zijâd, das Schwerdt des Fürsten der Gläubigen Jazíd ben Mu'âwîja, er ist der Stellvertreter Gottes und hat mich zum Statthalter dieser eurer Stadt ernannt und mir befohlen denen zum Recht zu verhelfen, welchen Unrecht geschieht, diejenigen zu beschenken, welchen ein besseres Loos versagt ist, den Wohlthätigen unter euch Gutes zu erweisen und die Widerspenstigen mit Härte zu behandeln, und ich werde seinem Befehle folgen. — Dann stieg er von der Kanzel herab und befahl einem Herold, unter den Stämmen der Araber in Kufa auszurufen, dass sie an der dem Fürsten der Gläubigen Jazíd ben Mu'âwîja geleisteten Huldigung festhalten sollten, bevor er Truppen aus Syrien zu ihnen schicke, welche ihre Männer tödten, ihre Söhne abschlachten und ihre Frauen schänden würden. Als die Einwohner von Kufa dies hörten, sahen sie sich einander an und sagten: Dagegen vermögen wir nichts, was haben wir für Grund, uns zwischen die Herrscher zu drängen? Nun brachen sie den Eid gegen Ḥusein und huldigten Jazíd ohne Silber und Gold.

Abu Michnaf sagt: Muslim ben 'Akîl war an jenem Tage fieberkrank und nicht zum Gebet gekommen; am Nachmittag ging er aus bis zur Thür der Moschee, er rief zum Gebet, blieb aber allein, niemand von den Einwohnern Kufas verrichtete das Gebet, während ihm doch 80000 derselben gehuldigt hatten. Nachdem er mit dem Gebet zu Ende war, bemerkte er einen Burschen und fragte ihn: was machen die Einwohner dieser Stadt? Er antwortete: o mein Herr! sie haben den Eid gegen Ḥusein gebrochen und Jazíd ben Mu'âwîja gehuldigt. Als er diese Worte des Burschen hörte, schlug er die Hände zusammen; er durchschritt die Strassen, bis er in das Quartier der Banu Chuzeima kam,

(diese waren die Geldwechsler); er blieb vor einem hohen Thore stehen und betrachtete es, da trat eine schwarze Sklavin heraus und fragte ihn: junger Mann, warum stehst du an dem Thore dieses Hauses? Er antwortete: wem gehört dies Haus? sie sprach: Hânî ben 'Orwa el-Madsḥigí. Er erinnerte sich nun, dass er ihn kenne und sprach zu ihr: gehe hinein und sage ihm, am Thore sei ein Mann von den Anhängern der heiligen Familie und wenn er dich nach meinem Namen fragt, so nenne ihm Muslim ben 'Akîl. Die Sklavin ging also hinein und es währte nicht lange, da kam sie wieder heraus und sprach: tritt ein, o mein Herr! und Muslim trat ein. Scharîk ben el-A'war befand sich an jenem Tage krank im Hause des Hânî und Hânî selbst war krank; er wollte aufstehen, um Muslim zu umarmen, war aber dazu nicht im Stande. Sie setzten sich und unterhielten sich, bis die Rede auf Obeidallah ben Zijâd kam, da sprach Scharîk: o mein Herr, siehe, er ist mein Freund und hat erfahren, dass ich krank sei, er wird zu Pferde kommen um mich mit den Ärzten zu besuchen, nimm also dieses Schwerdt, tritt in das kleine Zimmer und wenn er sich gesetzt hat, so komm hervor und tödte ihn, es wird niemand zwischen euch treten, der dich hindert, und vor ihm selbst bist du sicher; aber sieh dich vor, dass du ihn nicht fehlst, denn wenn du ihn nicht tödtest, so tödtet er dich; als Zeichen diene, dass ich meinen Turban vom Kopfe abnehmen und auf die Erde legen will. Muslim erwiederte: ich will es schon machen, so Gott will. [**G** Hânî missbilligte dies,] schickte aber doch zu Ibn Zijâd und liess ihm Vorwürfe machen, dass er ihn nicht besuche; er entschuldigte sich damit, nicht gewusst zu haben, dass er krank sei, am Abend werde er zu ihm kommen. Sobald er dann das Abendgebet verrichtet hatte, setzte er sich zu Pferde und kam zu Hânî in Begleitung seines Kammerdieners. Die Sklavin, welche ihn anmeldete, erhielt noch den Auftrag Muslim das Schwerdt zu reichen, und kaum war dies geschehen und Muslim in das Nebenzimmer gegangen, da trat Ibn Zijâd ein. Er setzte sich an Hânîs Seite, sie fingen eine Unterhaltung an, Ibn Zijâd fragte nach seinem Befinden und seiner Krankheit und Hânî klagte ihm sein Leid. Er meinte aber, dass Muslim zu lange

zögere, und nahm desshalb seinen Turban vom Kopfe ab und legte ihn auf die Erde, dann setzte er ihn wieder auf und wiederholte dies dreimal, Muslim blieb an seinem Platze und kam nicht hervor. Da erhob Hânî seine Stimme so laut wie ein Caravanenführer, damit Muslim hören sollte, was er sagte, und recitirte die etwa hierher passenden Verse:

Was soll das Zögern für Salmá? lasst sie nicht länger am Leben,
den Becher des Todes gebt ihr rasch zu trinken.
Denn wenn du dich aus Scheu vor Salmá fürchtest,
so bist du eines Tages nicht sicher vor ihren Anhängern.
Soll ich einen süssen Trunk gegen den Durst geben?
und wenn er sich umwendete und ich meinen Tod dadurch hätte.

Er wiederholte dies mehrere Male und Ibn Zijâd, der es hörte, begriff nicht, was er wollte, und als es ihm zuviel wurde, fragte er: was ist dem Alten? er scheint irre zu reden. Man erwiederte: o Emir, so hat er seit heute schon öfter gesprochen wegen seiner schweren Krankheit. Ibn Zijâd entfernte sich dann, bestieg sein Pferd und kehrte in sein Schloss zurück. Muslim ben 'Akîl kam hervor und Scharîk redete ihn an: um Gottes willen, was hat dich abgehalten ihn zu tödten? bei Gott! so wie heute triffst du nie wieder mit ihm zusammen. Muslim entgegnete: zwei Gründe haben mich abgehalten, einmal dass Hânî es nicht gern sah, wenn er in seinem Hause getödtet würde, und zweitens ein Ausspruch, den ich von dem Fürsten der Gläubigen 'Alí gehört habe, indem er sagte: keine Gnade hat der zu erwarten, welcher einen Muslim oder Gläubigen tödtet. Scharîk erwiederte: bei Gott! wenn du ihn getödtet hättest, so hättest du einen ungläubigen Tyrannen getödtet, jetzt wird es dir unangenehm sein, aber ich fürchte es, dass du von ihm getödtet wirst. *Abu Michnaf* sagt: Danach dauerte es nur wenige Tage, bis Scharîk starb nach Gottes Erbarmen.

Ibn Zijâd hatte einen Freigelassenen Namens Ma'kil, einen ungemein schlauen Kerl, dem gab er 3000 Dinare mit dem Auftrage, in Kufa umherzugehen und sich nach Muslim ben 'Akîl und seinen Begleitern zu erkundigen; du suchst mit ihnen Bekanntschaft zu machen,

übergiebst ihnen diese 3000 Dinare mit dem Wunsche sie zum Kriege gegen ihre Feinde zu verwenden und lässt sie merken, dass du zu ihren Verbündeten und zu ihrer Partei gehörst. Wenn du ihnen das Geld gegeben hast, werden sie sich dir gegenüber für sicher halten, dir Glauben schenken und dir trauen für ihr Leben; sie werden dann nichts von ihren Angelegenheiten dir verheimlichen, du gehst Morgens zu ihnen und kommst Abends zu mir und bringst mir Nachricht. Ma'kil that dies; er ging in Kufa umher, setzte sich in den Versammlungen zu den Leuten, erschien zum Gebet in den Moscheen und suchte auszukundschaften, was vorging, bis er auf Muslim ben 'Ausaǵa el-Asadí stiess, einen Vertrauten des Muslim ben 'Akîl; er traf ihn, wie er in der Moschee stand und betete, und setzte sich, bis er sein Gebet beendigt hatte, dann trat er auf ihn zu, begrüsste und umarmte ihn und bezeigte ihm die grösste Hochachtung und Ehrfurcht; darauf sprach er: o Abu Abdallah, wisse, ich bin ein Mann aus Syrien, Gott hat mich begnadigt mit der Liebe zu den Angehörigen der heiligen Familie und mit der Liebe zu denen, welche sie lieben. Ich habe 3000 Dinare bei mir und wünschte mit dem Manne bekannt zu werden, welcher nach Kufa gekommen ist, um die Leute dem Sohne des Gottgesandten huldigen zu lassen, ich weiss aber nicht, wo er wohnt, und komme zu dir, damit du von mir das Geld annimmst und mich bei deinem Freude einführst; ich bin durchaus zuverlässig und werde seine Sache geheim halten und ihn unterstützen. Muslim ben 'Ausaǵa erwiederte: o Abu Abdallah, ich höre da von dir Dinge, die ich nicht gern höre, was habe ich mit den Angehörigen der heiligen Familie zu schaffen? halte solche Reden von mir fern. Dagegen bemerkte Ma'kil: o Abu Abdallah, ich gehöre nicht zu denen, die du nicht gern hast, ich bin an dich gewiesen, versage mir nicht, was ich von dir wünsche; wenn du mir nicht trauest, so nimm mir einen Schwur und ein eidliches Versprechen ab, bevor ich diese Stelle verlasse. — Als der Scheich diese Worte hörte, hielt er ihn für zuverlässig und sagte: Wenn du in deinen Worten aufrichtig bist, so komm wieder zu mir, ich werde für dich um eine Zusammenkunft nachsuchen und bitte Gott, dass er dich zu einem Vertheidiger

der Rechte der heiligen Familie mache; durch die Erfahrungen, welche ich in dieser Sache gemacht habe, habe ich eine schlechte Meinung von den Menschen bekommen, desshalb kann ich dir nicht trauen, wenn du mir nicht schwörst, dass, wenn du dein Versprechen hälst, du sicher sein, und wenn du es brichst, dem Tode verfallen sein sollst. — Ma'kil antwortete: Einverstanden! nimm mir ein Versprechen ab, wodurch du dich selbst für gesichert hälst und dein Herz beruhigst. Er liess ihn nun schwören und nahm ihm einen bündigen Eid ab, und jener gestand ihm alles zu, was er wünschte und begleitete ihn beständig, bis er ihn bei Muslim ben 'Akîl einführte und diesem den ganzen Hergang von Anfang bis zu Ende erzählte. Muslim schenkte ihm Vertrauen und liess ihn den Huldigungseid ablegen und Abu Thumâma el-Çeidâwí nahm von ihm das Geld in Empfang. Dieser war es, der das Geld einnahm, welches die Anhänger einschickten, um es zu beliebigen Zwecken zu verwenden; er kaufte die Waffen und besorgte die Ausrüstung zum Kriege und war einer ihrer besten Reiter.

Ma'kil war nun in ihren Zusammenkünften der erste, der kam, und der letzte, der ging, und hörte dadurch alle Geschichten und erfuhr alle ihre Geheimnisse; er begab sich dann zu Obeidallah ben Zijâd und verrieth sie ihm. Nachdem dieser sich überzeugt und die Richtigkeit der Angaben erkannt hatte, beschied er zu sich Muḥammed ben el-Asch'ath el-Kindí, Asmâ ben Châriġa el-Fazârí und Amr ben el-Ḥaġġâġ el-Zubeidí, dessen Tochter mit Hâní ben 'Orwa verheirathet war; sie begaben sich dann in seinem Auftrage zu Hâní und trafen ihn vor der Thür seines Hauses sitzen. Sie redeten ihn an: o Hâní, der Émir lässt dich rufen in einer dringenden Angelegenheit, die ihm vorgekommen ist, und hat uns abgeschickt, um dich abzuholen. Hâní ging mit den Leuten, bis er, als er in die Nähe des Schlosses kam, aus einigen Umständen Verdacht schöpfte und sich an Asmâ ben Chârìġa wandte: lieber Neffe, mich fängt wirklich an zu schaudern. Dies hörte Amr ben el-Ḥaġġâġ und sagte: wesshalb solltest du dich vor ihm fürchten, da du nichts verbrochen hast? denke also nicht, dass dein Leben in Gefahr ist. Er ging nun mit den Leuten weiter, bis er bei Ibn Zijâd eintrat; als

der ihn kommen sah, wandte er sich von ihm ab, während er ihn früher ehrenvoll empfangen hatte; Hânî wusste nun, was das zu bedeuten habe und begrüsste ihn, jener aber erwiederte den Gruss nicht. Da sprach Hânî: was ist das? Gott segne den Emir! Er antwortete: o Hânî, du hast Muslim ben 'Akîl in deinem Hause versteckt gehalten, du hast Mannschaft und Waffen für ihn gesammelt, glaubst du, das mir das verborgen geblieben wäre? Er erwiederte: Behüte mich Gott, o Emir! das habe ich nicht gethan, glaube nicht, was thörichte Verläumder dir über mich hinterbracht haben. Ibn Zijâd entgegnete: Wer mir das berichtet hat, der gilt bei mir für glaubwürdiger als du. Dann rief er: Ma'kil! komm herein und straf ihn lügen. Ma'kil trat ein und sprach: willkommen hier, o Hânî! kennst du mich? Er antwortete: ja, ich kenne dich, schändlicher Betrüger! Er durchschaute jetzt, dass er ihn bei Ibn Zijâd verrathen und ihn von allem, was ihn belasten konnte, in Kenntniss gesetzt hatte. Er fuhr aber fort: bei Gott! ich versichere dir, dass ich Muslim nicht gekannt habe, bis er mein Haus betreten hat, ich werde sogleich zu ihm gehen und ihn aus meinem Hause ausweisen. Ibn Zijâd entgegnete: Ich lasse dich nicht los, entweder du bringst Muslim zu mir, oder ich trenne dir den Kopf von dem Rumpfe. Da wurde Hânî aufgebracht und sagte: Dazu wirst du nicht im Stande sein, ohne dass die Schwerdter der Madsḥig dein Blut vergiessen. Hierüber erzürnt schlug Ibn Zijâd mit einem Stocke, den er in der Hand hatte, Hânî über das Gesicht und dieser schlug mit der Hand an den Griff seines Schwerdtes und stürzte damit auf Ibn Zijâd los, der mit einer seidenen Joppe und einem seidenen Überwurf bekleidet war, beide hieb er durch und brachte ihm eine nicht unbedeutende Wunde bei; der Freigelassene Muslim sprang zwischen beide, Hânî schlug nach ihm und schnitt ihm das halbe Gesicht weg, Ibn Zijâd rief seine Leute zu Hülfe und Hânî hieb auf sie ein, bis er dreizehn von ihnen getödtet hatte, wobei er sprach: und wenn ich meinen Fuss auf ein kleines Kind aus der Familie Muḥammeds setzte, so würde ich ihn nicht aufheben, bis er abgehauen würde; sein Schwerdt traf so sicher, dass er jeden, gegen den er es erhob, niederstreckte. Da die Angreifer

sich mehrten, schlug er unaufhörlich dazwischen, bis sein Schwerdt zerbrach, nachdem er die meisten derselben verwundet hatte. Nun machten sie auf ihn einen gemeinschaftlichen Angriff und nahmen ihn endlich gefangen, banden ihm die Hände auf den Rücken und führten ihn vor Ibn Zijâd, der einen eisernen Stab in der Hand hatte, womit er ihn über die Stirn schlug und ihm eine klaffende Wunde beibrachte; dann sagte er: schleppt ihn in ein Haus und schliesst die Thür zu.

Alsbald verbreitete sich unter seinen Angehörigen das Gerücht, dass er getödtet sei und (sein oben genannter Schwiegervater) Amr ben el-Ḥaǵǵâǵ kam herbei mit 4000 Reitern vom Stamme Madsḥiǵ, angethan mit geringelten Panzern, 'Âditische Helme auf den Köpfen, Indische Schwerdter in den Händen und Tibetische Schilde, sie schwangen die Chattischen Lanzen, bis sie sich am Thore des Emirats-Schlosses aufstellten. Amr ben el-Ḥaǵǵâǵ rief dann: du Sohn des unehelichen! hast du unseren Häuptling getödtet? bei Gott, ich werde es dir heute noch vergelten. [**B** Als Ibn Zijâd den Lärm hörte, fragte er: was ist das für ein Geschrei? Man sagte ihm: es sind die Madsḥiǵ, welche bewaffnet gekommen sind wegen ihres Oberhauptes Hânî ben 'Orwa, Er wandte sich an seinen Kammerherrn und gab ihm den Auftrag, hinauszugehen und sie zu beruhigen. Er ging oben auf das Schloss und rief ihnen zu: nur Ruhe, ihr Madsḥiǵ, Hânî ist am Leben und nicht todt. Sie glaubten ihm nicht und] sie schrien: Ibn Zijâd! hast du unseren Häuptling getödtet? o Hânî! wenn du noch lebst, so rede zu uns; deine Leute und deine Angehörigen sind gekommen um deine Feinde zu tödten, und sie werden keinen derselben übrig lassen, der den Erdboden betritt. Als Ibn Zijâd dies hörte, liess er den Cadhi Schureiḥ rufen und befahl ihm zu den Leuten zu gehen und ihnen zu sagen, dass ihr Oberhaupt am Leben und nicht todt sei, der Emir halte ihn nur zurück um ihn über etwas zu fragen, was er zu unternehmen beabsichtige. Schureiḥ that dies und setzte hinzu: er befindet sich vollkommen wohl und ist ungefährdet. Wenn er nicht todt ist, erwiederte Amr ben el-Ḥaǵǵâǵ, so sei Gott gelobt; und er zog mit seinen Leuten wieder ab.

Abu Michnaf sagt: Als Muslim ben 'Akîl erfuhr, wie es Hânî ben 'Orwa ergangen sei, verliess er das Haus und irrte in den Strassen und Quartieren umher, bis er aus Kufa hinaus und nach Ḥîra kam; er fing an darin umher zu gehen und gelangte an ein hohes Haus mit einem grossen Vorhof, wo eine Frau sass. Da er stehen blieb und nach ihr hinsah, sagte die Frau: junger Mann, warum bleibst du hier stehen? in diesem Hause sind die Frauengemächer eines anderen, als du bist. Er antwortete ihr: o Gottes Magd! bei Gott, in meinem Herzen ist nichts von dem, woran du denkst, sondern ich bin ein Verfolgter und wünsche, dass du mich für den Rest dieses Tages unter deinen Schutz nehmest, sobald die Nacht ihre Dunkelheit verbreitet, werde ich fortgehen. Die Frau sprach: Zu welchen Leuten gehörst du? — Zu den Banu Hâschim. — Zu welcher Familie? — Zu der Muḥammeds. — Wie ist dein Name? — Ich heisse Muslim ben 'Akîl ben Abu Ṭâlib. — Ich gehöre auch zu den Hâschimiten und bin am meisten berechtigt, dich unter meinen Schutz zu nehmen. — Damit führte sie ihn in ein von ihrer Wohnung verschiedenes Haus und brachte ihm einiges für den Abend, er wollte aber nichts essen und bat nur um etwas Wasser. Als die Nacht anbrach und er fortgehen wollte, kam ihr Sohn an, dessen Vater einer der Officiere des Obeidallah ben Zijâd war, nun war es ihm unmöglich wegzukommen. Der junge Bursche bemerkte, wie seine Mutter in jenem Hause ein- und ausging, was er sich nicht erklären konnte; er trat auf sie zu und sagte: es beunruhigt mich, dass du bei Nacht öfter nach jenem Hause hinüber und herüber gehst, dabei hast du etwas besonderes. Sie antwortete: lieber Sohn, beruhige dich desshalb und frage nicht weiter danach. Da er aber fortfuhr mit Fragen in sie zu dringen, sprach sie: erzähle es keinem Menschen wieder, was ich dir mittheile; sie nahm ihm ein eidliches Versprechen ab und fuhr dann fort: Drüben ist Muslim ben 'Akîl der betrogene und verrathene, ich habe ihn unter meinen Schutz genommen, bis das Suchen nach ihm aufhört und er sich nach seiner Heimath begeben kann. Ich werde mir dadurch einen grossen Lohn erwerben, aber wehe, wehe dir! wenn du gegen irgend jemand etwas davon laut werden lässest und

dein Versprechen nicht hälst und deinen Eid brichst. Er schwieg und gab ihr keine Antwort und so verbrachten sie die Nacht. Als der Morgen graute, steckte Muslim seinen Kopf hinaus um nach der Dämmerung zu sehen, da stand die Frau schon da mit einem Krug Wasser und sprach: junger Mann, willst du etwas Wasser? Er antwortete ihr: Ich war diese Nacht beim Beten eingeschlafen, da sah ich den Fürsten der Gläubigen 'Alí ben Abu Ṭâlib und er sprach zu mir: »schnell! schnell! eile! eile!« Ich denke nicht anders, als dass dies meine letzte Stunde in dieser und die erste in jener Welt ist.

Abu Michnaf sagt: Als der Morgen angebrochen war, entfernte sich der Bursch schnell aus dem Hause und lief bis er nach Kufa kam; vor dem Emirats-Schloss angekommen rief er: Warnung! Warnung! Sein Vater trat heraus und fragte: was für eine Warnung bringst du? Er antwortete: lieber Vater! meine Mutter nimmt die Feinde unter ihren Schutz, bei ihr ist Muslim ben 'Akîl. Das hörte Obeidallah ben Zijâd und fragte: was sagt der Bursch? — Er behauptet, Muslim ben 'Akîl sei in meinem Hause. — Da richtete sich Ibn Zijâd auf und hing ihm eine goldene Kette um den Hals und liess ihn einen ausgezeichneten Renner besteigen. Dann rief er Muḥammed ben el-Asch'ath el-Kindí herbei, übergab ihm 1000 Reiter und 500 Fussgänger mit dem Auftrage: geh mit diesem Burschen in seine Wohnung und hole mir Muslim ben 'Akîl todt oder gefangen. Ibn el-Asch'ath marschirte hin, bis er an das Haus kam; da hörte die alte Frau das Wiehern der Pferde, das Geräusch der Zügel, das Aneinanderschlagen der Lanzen und das Rufen der Soldaten, sie eilte zu Muslim und benachrichtigte ihn, da sagte er: gieb mir meine Rüstung; sie brachte sie ihm, er legte sie an, band das Wehrgehenk um und erwartete die Leute, indem er sein Schwerdt schwang. Die Frau sagte: ich sehe, dass du dich zum Tode vorbereitest; er antwortete: die Leute suchen keinen anderen als mich, ich fürchte, dass sie mich in deinem Hause überfallen und ich in den Wohnräumen den nöthigen Platz zur Vertheidigung nicht habe und sie mich vor deinen Augen tödten und ich sehen muss, dass du vor meinen Augen getödtet wirst. Sie sprach: es würde mich freuen, wenn ich vor

deinen Augen getödtet würde und nicht sehen müsste, wie du vor mir umkommst; wenn dies geschieht, werde ich mich selbst umbringen. Er stellte sich nun an die Thür, die einen grossen Umfang hatte, machte sie weit auf, trat den Leuten entgegen und bestand gegen sie einen schweren Kampf, bis er 150 Reiter von den tapfersten Streitern getödtet hatte und die übrigen vor ihm die Flucht ergriffen. Die Frau sprach ihm vom Dache herab Muth zu und feuerte ihn zum Kampfe an. — Als Ibn el-Asch'ath sah, wie Muslim so tapfer focht und seine Leute vor ihm flüchteten, schickte er zu Ibn Zijâd und liess ihm sagen, er möge mehr Reiter und Fussvolk schicken, denn Muslim ben 'Akîl habe unter ihnen schon ein grosses Blutbad angerichtet. Ibn Zijâd schrieb ihm als Antwort: Dass eure Mütter kinderlos und euer Volk eurer beraubt werden möge! wehe euch, ein einziger Mann richtet unter euch ein grosses Blutbad an, wie, wenn ich euch gegen den schickte, der viel stärker und standhafter ist als er und an Zahl überlegener? (er meinte Ḥusein ben 'Alí). Ibn el-Asch'ath schrieb zurück: Du glaubst vielleicht, dass du mich gegen einen der Kohlhändler von Kufa geschickt hättest oder gegen einen der Schumacher von Ḥîra; du hast mich aber gegen einen mächtigen, wüthenden und verwegenen Löwen geschickt, der eins von den Schwerdtern der Hausgenossen des Gottgesandten ist. Als Ibn Zijâd dieses Schreiben gelesen hatte, schickte er ihm noch 500 Reiter. Muslim ben 'Akîl kam wieder hervor, nachdem er seine Kleider gewechselt und seine Waffen befestigt hatte, und griff nun die Leute zum zweiten Male an. Er machte mit Bekr ben Ḥumrân zwei Gänge, im ersten kam ihm Muslim mit einem Hieb mitten über den Kopf zuvor, im zweiten traf er ihn zwischen Schulter und Hals und tödtete ihn und beschleunigte dadurch den vernichtenden Sturz seiner schändlichen Seele in die Hölle. — Als sie dies sahen, stiegen sie oben auf das Dach und fingen an, mit Steinen nach ihm zu werfen und Bündel Rohr anzustecken und von oben auf ihn hinabzuschleudern, und da er dies bemerkte, sagte er: O meine Seele, geh hinaus in den Tod, der unvermeidlich ist. Er machte noch auf sie einen Angriff und stürzte sich mitten unter sie, da wichen sie zurück und er sprach:

Ich habe geschworen, nicht anders als frei getödtet zu werden,
auch wenn ich finde, dass der Tod ein bitterer Becher ist.
Ich fürchte, dass ich zum Lügner gemacht oder überwunden werde;
der Strahl der Sonne wird abgewandt, aber er bleibt.
Jeden Mann erreicht eines Tages ein Unglück
und mischt zum kühlen Trunk einen warmen bittern.
Und jeden Verräther wird auch eine Strafe ereilen,
und er wird in jenem Leben zu Kohlen gebraten werden.
Du Rotte von Gottlosen! ihr nichtswürdigen!
über euch sei der Fluch immerdar ausgegossen! [1])

Dann machte er wieder einen Angriff, tödtete diesmal vierzehn Reiter und hörte nicht auf zu kämpfen, bis sein Panzer durch die Menge der darin steckenden Pfeile einem Igel glich. Ibn el-Asch'ath schickte noch einmal zu Ibn Zijâd und erbat sich Verstärkung und er sandte ihm noch 800 Reiter mit dem Befehl: bietet ihm Begnadigung an, sonst vertilgt er euch bis auf den letzten Mann. Da rief ihm Ibn el-Asch'ath zu: o Muslim! du sollst bednadigt werden, bringe dich nicht selbst um (durch längeren Widerstand). Muslim antwortete: Bei mir ist keine Gnade für euch, ihr Feinde Gottes und Feinde seines Gesandten; dann machte er auf sie einen Angriff und bestand einen heftigen Kampf.

G. Jetzt trat aus ihrer Mitte ein Mann hervor und sagte: ich will ihm eine Falle stellen, aus der er sich nicht retten soll. Was meinst du? fragten sie. Er antwortete: stellt euch vor mir geschlossen auf, dann will ich (hinter eurem Rücken) eine Grube graben und sie mit Reisern und Erde bedecken; dann macht ihr einen Scheinangriff und wenn er auf euch einstürmt, zieht ihr euch vor ihm zurück und ich hoffe, er wird nicht entkommen. Dies thaten sie; sie gingen auf ihn los und als er auf sie einstürmte, flohen sie vor ihm und er fiel in die Grube. Sie umringten ihn von allen Seiten, ein Mann schlug nach ihm mit dem Schwerdt, der Hieb traf ihn ins Gesicht und drang bis auf die Backenzähne, sie nahmen ihn nun gefangen und schleiften ihn auf dem Gesichte fort, bis sie mit ihm zu Ibn Zijâd kamen [2]).

---

1) Vergl. *Tabarí* II. 262. *Ibn el-Athîr* IV. 27. — 2) L B haben die Ge-

Muslim bemerkte in dem Hofraume am Thore einen Becher und Krüge voll Wasser, er hatte seit zwei Tagen nichts gegessen und nichts getrunken und konnte vor Durst kaum athmen; er bat den Thürsteher: lieber Alter! gieb mir einen Trunk Wasser zu trinken, wenn ich am Leben bleibe, werde ich dich bezahlen, wenn ich sterbe, wird es der Gottgesandte dir vergelten. Er reichte ihm einen Becher mit Wasser, er nahm ihn und setzte ihn an den Mund, und als die Kälte des Wassers mit der Wärme des Blutes zusammentraf, fielen seine Zähne in den Becher, da wurde das Wasser zu klarem Blute. Er gab nun den Becher zurück und sagte: nimm ihn, ich habe kein Wasser nöthig.

Man führte ihn dann zu Obeidallah ben Zijâd und als Muslim dessen Hochmuth bemerkte, sagte er: Gegrüsst sei der, welcher den rechten Weg verfolgt und die Vergeltung in jenem Leben fürchtet. Ibn Zijâd verzog sein Gesicht ein wenig zum Lachen und einer der

---

schichte mit der Grube nicht. L Er hörte nicht auf zu kämpfen, bis er einen Hieb auf die Stirn über der rechten Augenbraune erhielt, wodurch sein Gesicht entstellt wurde; das Blut strömte über die Augenlieder, die Sehkraft wurde getrübt, sie stürzten sich auf ihn, er wehrte sich gegen sie, wurde aber lebend gefangen genommen und auf dem Gesichte fortgeschleift, bis sie mit ihm nach dem Emirats-Schloss kamen. — B erzählt durch Umstellung erst die Scene, zu welcher die Verse gehören, dann das vorangehende: — du hast mich zu einem der Schwerdter des Gottgesandten geschickt oder zu einem Löwen des Fürsten der Gläubigen 'Alí ben Abu Ṭâlib. — Dann rief Muḥammed ben el-Asch'ath: o Muslim, Pardon! Er antwortete: ich gebe euch keinen Pardon, ihr Feinde Gottes; und er bestand nun wieder einen heftigen Kampf und tödtete eine grosse Anzahl derselben. Hierauf rief Ibn el-Asch'ath ihm zu: Begnadigung für alles, was du gethan hast. Er entgegnete: wehe dir! du willst mich noch für dein Unrecht begnadigen? — Ja! antwortete er, Gott verzeiht dir dies und alles andere und ich will dich gegen alles sicher stellen, wie mich selbst. — So sage deinen Leuten, dass sie mich in Frieden lassen. — Alle riefen: wir geben dir Pardon. — Und ich euch, erwiederte er, und warf seine Waffen weg. Sobald er sein Schwerdt auf die Erde geworfen hatte, stürzte sich ein verfluchter Kerl auf ihn und versetzte ihm einen Hieb über die linke Augenbraune. Muslim merkte, dass sie ihn treulos behandelten, sie nahmen ihn gefangen, das Blut floss ihm über die Augenlieder und sie schleiften ihn grade auf dem Gesichte fort, bis an das Thor des Schlosses.

Kammerherrn sagte: o Muslim, siehst du nicht, dass der Emir über dich lacht? das geschähe nicht, wenn du gesagt hättest: gegrüsst seist du, o Emir! Er erwiederte: ich kenne keinen Emir, als meinen Herrn und meine Augenlust Ḥusein ben' Alí; wenn hier dieser mich tödten will, so grüsse ich ihn nicht, wenn er es nicht beabsichtigt, werde ich ihm noch öfter meinen Gruss sagen. Jetzt sprach der erbärmliche Ibn Zijâd zu ihm: es ist gleich viel, ob du grüssest oder nicht, denn du wirst noch heute zu Tode gebracht werden. Muslim erwiederte: Wenn dies unvermeidlich ist, so habe ich dir noch einen Wunsch auszusprechen. — Und der wäre? — Erlaube mir, dass ich einem der Anwesenden meinen letzten Willen mittheile. — Thu, was dir gefällt. — Da erhob sich Amr ben Sa'd und sagte: theile mir deinen letzten Willen mit. — Komm hierher, mein lieber Vetter! und als er sich ihm näherte, begann er: Mein erster Wunsch ist die Ablegung des Glaubensbekenntnisses: Es ist kein Gott ausser Allah, Muḥammed ist sein Diener und sein Gesandter und 'Alí der Fürst der Gläubigen, sein Stellvertreter und Nachfolger unter seinem Volke. Der zweite Wunsch ist, dass ihr diesen meinen Panzer verkauft und damit meine Schulden bezahlt, die ich auf 700 Dirhem schätze. Der dritte und wichtigste Wunsch ist, dass ihr an meinen Herrn und Gebieter schreibt, dass, wenn er sich diesem euren Lande nähern würde, ihm ein ähnliches Schicksal bevorstände, wie es mich betroffen hat; denn ich habe ihm geschrieben, dass er kommen möchte, und ich zweifle nicht, dass er es thun wird, dann ist es deine Schuldigkeit, nicht Mitleid mit uns, dass du jemand zu ihm schickst, der ihm Nachricht bringt und ihm deutlich macht, wie es mir ergangen ist und wie ich geendet habe. — Amr ben Sa'd erwiederte: Was das Glaubensbekenntniss betrifft, so ist es das unser aller; was du über den Verkauf deines Panzers und die Bezahlung deiner Schulden erwähnst, so haben wir jetzt ein Näherrecht; wenn wir wollen, bezahlen wir, und wenn wir wollen, bezahlen wir nicht. In Bezug auf Ḥusein leidet es keinen Zweifel, dass er zu uns kommen wird, dann werden wir ihm den Tod zu kosten geben einen Hals voll nach dem anderen. — Der nichtswürdige wandte sich dann zu Ibn Zijâd und erzählte ihm,

was er ihm heimlich anvertraut hatte, da sagte er: Gott vergelte dir deine Schande, da er dich gebeten hat, das Geheimniss zu bewahren; bei Gott! hätte er es mir anvertraut, ich würde es bewahrt und gethan haben, was er wünscht; jetzt da du sein Geheimniss verrathen und seine Wünsche bekannt gemacht hast, wird niemand ausser dir zum Kriege gegen Ḥusein ausziehen. — Dann befahl er, Muslim ben 'Akîl oben auf das Schloss steigen zu lassen und gab einem Manne von Kinda den Auftrag ihm den Kopf abzuschlagen, diesen herabzuwerfen und den Rumpf folgen zu lassen. Muslim bat den Mann, noch zwei Gebete sprechen zu dürfen, dann möge er thun, was ihm gefiele, und als er erklärte, dazu keine Erlaubniss zu haben, fing Muslim an zu weinen und sprach:

Gott vergelte für uns an unserem Volke mit der schlimmsten Vergeltung,
mit schlechten Unterthanen, ja die noch unfolgsamer und ungerechter sind!
Sie haben uns unser Recht verwehrt und uns bekriegt,
und sie streben dahin, dass wir gedemüthigt und gezwungen werden.
Sie fallen über uns her um unser Blut zu vergiessen,
und nehmen keine Rücksicht auf Schutzbündniss und Blutsverwandschaft.
Wir sind die Söhne des Auserwählten, kein Verbündeter ist uns gleich,
die Zuflucht des nächtlichen Wandrers, wenn seine Hülfsmittel vernichtet sind.

Als er mit seinem Gedichte zu Ende war, rief Amr ben Sa'd: Wie lange willst du noch zögern? lass ihn den Weg des Verderbens antreten. Da wurde ihm der Kopf abgeschlagen und von der Höhe des Schlosses hinabgeworfen und der Rumpf hinterher. Hierauf wurde Hânî ben 'Orwa herbeigeholt, nach dem Platze, wo das Vieh verkauft wird, geführt und ihm der Kopf abgeschlagen. Als die Verse, welche Muslim gesprochen hatte, zu den Madsḥig kamen, erhoben sie sich bis auf den letzten Mann und richteten drei Tage lang ein entsetzliches Blutbad an. Die Omeijaden zogen die Leichen des Hânî und Muslim durch die Strassen, die Madsḥig kamen herbei, nahmen sie weg, wuschen sie, zogen ihnen Todtenkleider an, hielten das Gebet für sie und begruben sie in der Moschee von Kufa. Darauf bezieht sich das Gedicht des Abdallah ben el-Zabîr oder des Farazdak[1]):

1) Vergl. *Ṭabarí* II. 266. *Ibn el-Athír* IV. 30. *Ibn el-Ṭikṭaká* pag. 140. —

Wenn du (Frau) nicht wissen solltest, was der Tod ist, so sieh
nach Hânî auf dem Markte und nach Ibn 'Akîl hin,
Nach dem Helden, dem das Schwerdt das Gesicht gespalten hat,
und nach dem anderen, welcher getödtet von der Mauer herabgestürzt wurde.
Beide traf der Befehl des Emir, da wurden sie
zum Gespräch für die, welche auf allen Strassen umherlaufen.
Du siehst einen Leichnam, dessen Farbe der Tod schon verändert hat,
und einen mit Blut bespritzten, welches in beliebigem Fluss herabfliesst.
Einen Mann, züchtiger als eine züchtige Jungfrau,
und durchschlagender als ein zweischneidiges blankes Schwerdt.
Reitet wohl Asmâ eines der willigen Rosse sicher,
wenn ihn die Madsḥig verfolgen um Rache zu nehmen? [1])
Wenn ihr für euren Bruder die Rache nicht nehmen wollt,
so seid Strausse, die mit dem Stricke festgebunden werden.

Als dies die Madsḥig hörten, sagten sie: der Fall mit Asmâ ben Châriga war für uns wichtiger, als der mit unserem Anführer Hânî ben 'Orwa, und wenn wir sein Blut rächen wollten, so würden wir Muḥammed ben el-Asch'ath nehmen; indess es ist auf Befehl des Sultans geschehen. — Es wird erzählt, dass Ibn Zijâd, als er Muslim und Hânî hatte umbringen lassen, ihre Köpfe an Jazîd ben Mu'awîja geschickt habe durch Hânî ben Abu Ḥajja el-Wadâ'í und el-Zubeir ben el-Arwaḥ el-Tamîmí; er befahl seinem Secretär Omar ben el-Anfa' [2]) an Jazîd einen Bericht zu machen und ihn wissen zu lassen, was für eine Bewandtniss es mit Muslim und Hânî ben 'Orwa habe. Er schrieb also einen ausführlichen Bericht, indess Ibn Zijâd war, als er ihn sah, damit nicht zufrieden und sagte: wozu diese Weitläuftigkeit? schreib: Gelobt sei Gott, welcher dem Fürsten der Gläubigen seine Macht hat zu Theil werden lassen und ihm gegen seine Feinde ein genügender Schutz gewesen ist. Ich habe zu melden, dass Muslim ben 'Akîl nach Kufa ge-

---

An einer früheren Stelle kommt in L noch vor, dass Farazdak mit Ḥusein, als dieser von Mekka nach Kufa aufgebrochen war, bei Dsât 'Irk zusammengetroffen sei, was schon desshalb nicht wahrscheinlich ist, weil Ḥusein über Medina zog, Dsât 'Irk aber vier Tagereisen von Mekka an der Strasse nach Baçra liegt.

1) *Agânî* XIII. 37. — 2) *Ṭabarí* II. 270: Amr ben Nâfi'.

kommen und in dem Hause des Hânî ben 'Orwa el-Murâdí abgestiegen war; ich habe die Augen auf sie gerichtet und sie überlistet, bis ich sie habe vorführen und ihnen die Köpfe habe abschlagen lassen. Ich schicke dir ihre beiden Köpfe durch Hânî ben Abu Ḥajja und el-Zubeir ben el-Arwaḥ el-Tamîmí, ein Paar zuverlässige und gehorsame Männer, frage sie nach dem, was du zu wissen wünschest, sie sind unterrichtet und aufrichtig. — Als Jazîd den Brief erhielt, war er darüber aufs höchste erfreut und schrieb ihm als Antwort: Du hast so, wie ich es liebe, umsichtig und entschlossen gehandelt, hast auf den beherzten Löwen einen kühnen Angriff gemacht, du hast deine Pflicht zur Genüge erfüllt und meine Ansicht und Meinung, die ich von dir hatte, gerechtfertigt. Ich habe auch deine beiden Abgeordneten rufen lassen und sie über die näheren Umstände gefragt und ich habe beide so gefunden, wie du sie geschildert hast; lass sie deinem ferneren Wohlwollen empfohlen sein. Nun ist mir gemeldet, dass Ḥusein ben 'Alí gegen 'Irâk heranmarschire, stelle die Kundschafter gegen ihn aus und suche ihn am Vormarsch zu hindern und schreibe mir jeden Morgen, was vorgefallen ist.

Muḥammed ben el-Asch'ath hatte das Schwerdt, den Panzer und das Panzerhemd des Muslim ben 'Akîl an sich genommen und darüber sprach Abdallah ben Omar die Verse:

Und du hast Muslim verlassen ohne für ihn zu kämpfen,
aus Furcht vor dem Tode, wenn du hingestreckt würdest.
Und du hast getödtet den Abgesandten der Hausgenossen Muḥammeds
und hast ihm Schwerdt und Panzer als Beute abgenommen.
Wenn du Gott gefürchtet hättest, dessen Strafe brennt,
würdest du Aḥmed in jenem Leben als Vermittler haben.

[B. Der Auszug des Muslim ben 'Akîl (von Mekka) nach Kufa war Dienstag den 8. Schawwâl des J. 60 und er wurde ermordet Mittwoch den 9. Dsul-Ḥigga d. i. am Tage des Festes auf dem 'Arafa, und Ḥusein ben 'Alí brach von Mekka nach 'Irâk auf am Tage (vor) der Ermordung des Muslim ben 'Akîl in Kufa d. i. am Tage Tarwia, nachdem er in Mekka den Rest des Scha'bân, den Ramadhân, Schawwâl,

Dsul-Ca'da und acht Tage des Dsul-Ḥiǵga sich aufgehalten hatte. Während der Zeit seines Aufenthaltes in Mekka hatte sich eine Anzahl von Bewohnern aus Ḥiǵâz, Kufa und Baçra bei ihm versammelt und sich mit seinen Hausgenossen und Dienern vereinigt.]

Abu Michnaf sagt: Als Muslim ben 'Akîl und Hânî ben 'Orwa ermordet waren, wurde Ḥusein die Geschichte verheimlicht; es überkam ihn eine grosse Unruhe, er versammelte seine Angehörigen, theilte ihnen mit, was er selbst dachte, und befahl ihnen nach Medina aufzubrechen; sie bepackten ihre Camele und gingen ihm voran, bis er nach Medina kam. Er besuchte das Grab seines Grossvaters, breitete seine Arme darüber aus und fing an bitterlich zu weinen, dann wurden ihm die Augen schwer, er schlief ein und sah im Traume seinen Grossvater, welcher ihn anredete: mein lieber Sohn, schnell! schnell! eile! eile! dein Vater, deine Mutter und dein Bruder sind schon hier, alle erwarten dich sehnsüchtig, darum komme schnell zu uns. *Abu Michnaf* sagt: Da erwachte er traurig unter Thränen aus Sehnsucht nach seinem Grossvater; er begab sich zu seinem Bruder Muḥammed Ibn el-Ḥanefîja, der krank war, und erzählte ihm, was er im Traume gesehen hatte; Muḥammed Ibn el-Ḥanefîja fing nun selbst an zu weinen und sagte: lieber Bruder, was willst du thun? Er antwortete: ich will nach 'Irâk ziehen, denn ich bin wegen meines Vetters Muslim ben 'Akîl sehr in Unruhe. Muḥammed entgegnete: lieber Bruder, ich bitte dich bei Gott, bei der Gerechtigkeit deines Grossvaters des Gottgesandten, gehe nicht zu diesen Leuten, welche deinen Vater treulos behandelt und es deinem Bruder ebenso gemacht haben; bleibe vielmehr in dem Heiligthume deines Grossvaters, wo nicht, so kehre nach dem Heiligthume Gottes zurück, dort hast du viele Hülfe. Ḥusein erwiederte: es ist für mich unvermeidlich nach 'Irâk zu gehen. Da sprach Muḥammed: o lieber Bruder, es schmerzt mich, dass du dich trennen willst, und nur die grosse Schwäche, an der ich leide, hindert mich mit dir zu ziehen; bei Gott! ich kann weder ein Schwerdt, noch den Schaft einer Lanze halten; wenn du gehst, werde ich nie wieder froh werden. Er fing wieder an heftig zu weinen, bis er ohnmächtig wurde, und als er wieder zu sich

kam, sprach er: Gottes Schutze empfehle ich dich, unschuldiger Märtyrer! und Ḥusein sagte ihm Lebewohl.

Hischâm el-Machzûmî erzählt: Ich kam zu meinem Gebieter Ḥusein, als er mit der Anordnung zur Abreise nach 'Irâk beschäftigt war; ich trat bei ihm ein und redete ihn an: o Sohn des Gottgesandten! ich komme zu dir mit einer Warnung. Sprich, sagte er, denn ich habe dich niemals für unaufrichtig gehalten. — Ich fuhr also fort: o mein Gebieter! ich habe erfahren, dass du nach Kufa reisen willst; ich bin bei dieser deiner Reise für dich sehr besorgt, weil du in ein Land kommst, wo Regierungs- und Verwaltungs-Beamte sind, welche Schatzkammern zur Verfügung haben; die Menschen thun nun einmal nichts ohne klingende Münze und ich glaube nicht, dass die, welche dir geschrieben und dir ihre Unterstützung versprochen haben, für dich gegen deine Feinde kämpfen werden. — Ḥusein erwiederte: Möge es dir vergolten werden, mein Oheim, du hast mich gewarnt und meinst es gut, ich werde deinem Rathe und deiner Warnung folgen, du bist mir ein zuverlässiger Rathgeber. — Hischâm erzählt weiter: Ich verliess ihn nun und trat bei el-Ḥârith ben Chalaf ben Fajjâdh ein, der fragte mich: bist du bei Ḥusein gewesen? — Ja! — Was hast du ihm gesagt und was hat er dir geantwortet? — Ich sagte so und so, und er antwortete so und so. — Du hast ihn gewarnt und beim Herrn der Ka'ba! der Rath, den du ihm ertheilt hast, wird ein Segen werden, wenn er ihn annimmt.

Auch Abdallah ben el-'Abbâs kam zu Ḥusein und sprach zu ihm: lieber Vetter, ich habe erfahren, dass du nach 'Irâk reisen willst, erkläre mir deutlich, was du zu thun gedenkst. Er antwortete: Ich habe beschlossen in den nächsten zwei Tagen, so Gott will, abzureisen. — Ja, wenn du zu Leuten gehen willst, die ihren Emir getödtet haben, ihre Feinde am Leben lassen und ruhig in ihrem Lande bleiben, dann reise zu ihnen, und da sie dies gethan haben, so rufen sie dich zu einem schimpflichen Kriege und einer schändlichen Regierung, und ich will dir nicht dafür stehen, dass sie dich hintergehen und im Stich lassen. Er beschwor ihn bei Gott und seinem Erbarmen nicht auszuziehen, aber er wollte nicht anders, und jener verliess ihn.

Zuletzt erschien auch Abdallah ben el-Zubeir bei ihm und redete eine Stunde mit ihm, dann sagte er: Ich weiss nicht aus welchem Grunde wir die Regierung, die sich ein anderer angemasst hat, aufgeben sollten, da wir dazu mehr berechtigt und geeignet sind. Ḥusein erwiederte: Mein Gefühl hat mir gesagt, dass ich nach Kufa reisen müsse, und ich habe an meine Anhänger und die vornehmen Bewohner von Kufa geschrieben, dass ich zu ihnen kommen würde. Ibn el-Zubeir bemerkte: Wenn ich eine solche Partei hätte wie du, würde ich sie mit nichts anderem vertauschen; und da er fürchtete, dass dies verdächtig klingen möchte, setzte er hinzu: bei Gott! wenn du in Ḥig̀âz bleiben und hier die Regierung übernehmen wolltest, so würde es dir nicht schwer werden. Dann erhob er sich und ging von ihm fort, und Ḥusein sprach bei sich: Ja, das wäre für ihn das leichteste, wenn ich von Medina nach 'Irâk ginge, damit er Ḥig̀âz für sich allein behielte.

Am anderen Morgen kam Abdallah ben el-'Abbâs noch einmal zu ihm und sagte: lieber Vetter, gewiss ich fürchte etwas für dich von der Seite, wohin du dich wenden willst; du weisst, dass das Volk von 'Irâk treulos und hinterlistig ist, lass dich von ihm nicht täuschen und bleib in dem Heiligthume deines Grossvaters; wenn die 'Irâkaner dich haben wollen, so schreib ihnen, dass sie ihre Feinde vertreiben, dann wollest du zu ihnen kommen; wenn du aber nur einen Zug unternehmen willst, so geh nach Jemen, dort sind Burgen, wasserreiche Gegenden, und lange, breite Landstrecken, dort findest du Anhänger, du bist bei den Leuten in Ansehen und vor deinen Feinden in Sicherheit; du schreibst an die Leute, setzest ihnen deine Verhältnisse auseinander und verbreitest den Aufruf für dich in den grossen Städten; so hoffe ich, wirst du, so Gott will, erreichen, was du wünschest. — Ḥusein entgegnete: lieber Vetter, ich weiss, dass du ein vorsichtiger Rathgeber bist, aber über die Reise nach 'Irâk ist mein Entschluss gefasst. — Ibn el-'Abbâs sprach: Wenn dies ist und unabänderlich feststeht, so nimm wenigstens deine Töchter, Buben und Frauen nicht mit dir, ich fürchte für dich, dass du getödtet wirst, wie Othmân ben 'Affân getödtet wurde, während seine Frauen zusahen. Dann setzte er hinzu:

lieber Vetter, man sieht Ibn el-Zubeir schon die Freude an den Augen an, dass du Ḥiǵâz verlassen und daraus fortziehen willst, und heute, wo du noch da bist, sieht ihn keiner an; bei Gott! wenn ich wüsste, dass du mir folgsam sein würdest, wenn ich dein Haar und deine Frisur annähme, bis die Menschen sich um mich und dich vereinigt hätten, so würde ich es thun. — Als er ihn verliess, kam er an Ibn el-Zubeir vorüber, welcher an seiner Thür sass, und sagte zu ihm: Man sieht deinen Augen die Freude an, o Ibn el-Zubeir; dann wandte er diese Verse an:

O du Lerche in dem Fruchtgefilde
Frei ist für dich die Luft, nun brüte und singe,
Und suche Futter, soviel du suchen willst;
Unaufmerksam ist der Jäger an dir vorübergegangen, nun verkünde fröhlich:
Dieser Ḥusein ist zur Reise ausgezogen
Nach 'Irâk in der Hoffnung zu siegen
Über Jazîd, wenn er mit Anmassung kommt[1]).

Abu Michnaf sagt: Ḥusein reiste von Medina ab und lagerte bei Dsât 'Irk, da schrieb ihm Abdallah ben Ǵa'far ben Abu Ṭâlib durch seine beiden Söhne 'Auf und Muḥammed einen Brief des Inhalts: Im Namen Gottes des barmherzigen, des erbarmenden! Ich bitte dich, bei Gott! dass du von dem eingeschlagenen Wege umkehrst, denn ich fürchte, dass er dich ins Verderben führen wird, und wenn du umkommst, erlischt das Feuer Gottes, du bist der Kenner der rechten Führung und die Hoffnung der Gläubigen. Übereile dich nicht, denn ich werde zu dir kommen sogleich nach diesem Briefe. Lebe wohl! — Er gab ihm eine Rückantwort, worin er sich entschuldigte und sagte: »Die Reise steht unabänderlich fest, ich habe sie angetreten und sehe zur Umkehr keinen Weg und keinen Grund.« Er setzte also seinen Weg fort.

Ibn Zijâd erfuhr, dass Ḥusein von Medina aufgebrochen sei, um nach Kufa zu kommen und schickte den Anführer seiner Leibwache

1) Vergl. *Ṭabarí* II. 275. *Ibn el-Athîr* IV. 33. Vers 1—4 angeblich von *Ṭarafa* in The Divans by Ahlwardt pag. 185, dazu ein fünfter Vers, der auch in L vorkommt.

el-Ḥuçein ben Numeir mit 4000 Reitern ihm entgegen, welcher sich bei Cadesia nahe bei Kuṭkuṭâna lagerte. Ḥusein ging weiter, bis er bei den tiefen Brunnen (el-ǵibâb)[1]) mitten in den Sandhügeln ankam; von hier sandte er Keis ben Mushir nach Kufa ab mit einem Briefe, worin er sagte: Im Namen Gottes des barmherzigen, des erbarmenden! Von Ḥusein ben 'Alí an seine Brüder unter den Gläubigen. Den Brief des Muslim ben 'Akîl habe ich erhalten, worin er mir Nachricht giebt über eure guten Gesinnungen und eure Übereinstimmung uns zu unterstützen und uns zu unserem Recht zu verhelfen. Ich bitte Gott, dass er uns das Werk gelingen lasse und euch mit dem besten Lohne vergelte. Ich bin am Dienstag den 8. Dsul-Ḥiǵǵa, dem Tage el-Tarwia, aufgebrochen und wenn dieser mein Abgeordneter zu euch kommt, so thut, was ihr zu besorgen nöthig habt, denn ich werde, so Gott will, in den nächsten Tagen kommen. Lebet wohl! [**B** Muslim hatte ihm 27 Tage vor seiner Ermordung geschrieben und die Kufaner hatten ihn benachrichtigt: wir haben 10000 Schwerdter bei uns, zögre nicht.]

Keis ben Mushir reiste mit dem Briefe ab, um Kufa zu erreichen, jedoch, als er nach Cadesia kam, nahm ihn el-Ḥuçein ben Numeir gefangen, er liess ihn mit Stricken binden und schickte ihn zu Ibn Zijâd; dieser hiess ihn bei seiner Ankunft auf die Zinne des Schlosses hinaufsteigen und schimpfte auf den Lügner Sohn des Lügners (er meinte Ḥusein ben 'Alí). Keis ben Mushir stieg hinauf [und hielt oben eine Anrede an die untenstehenden;] er lobte Gott und pries ihn, gedachte des Propheten und fuhr dann fort: lieben Leute! ich habe Ḥusein den Sohn der hehren Fâṭima und des 'Alí ben Abu Ṭâlib bei Ǵibâb[1]) mitten im Sande verlassen, ich bin sein Abgesandter an euch, nun stimmt ihm bei. Er schimpfte dann über Ibn Zijâd und betete für Ḥusein, da wurde er auf Befehl des Ibn Zijâd von der Höhe des Schlosses hinabworfen, so dass er in Stücke zerbrach.

'Adí ben Ḥarmala sagt: Abdallah ben Abd rabbihi hat mir fol-

1) Vermuthlich Eigenname einer bestimmten Örtlichkeit; **G** und Variante bei *Ibn el-Athîr* IV. 34 el-Ḥâǵiz, oder *el-Ḥâǵir* ein sonst genannter Ort, der aber weit nach Medina hin liegt.

gendes erzählt: Wir waren in Mekka zur Wallfahrt und nachdem die Gebräuche beendigt waren, hatten wir keinen anderen Gedanken als den, uns zu Ḥusein zu begeben; wir zogen also fort, bis wir ihn erreichten. Als wir nahe bei ihm waren, kam uns ein Mann aus Kufa entgegen, wir gingen auf ihn zu, grüssten ihn, er erwiederte den Gruss und wir fragten ihn, wer er sei; er antwortete: vom Stamme Asad. Wir sind auch Asaditen, sagten wir, erzähle uns, was die Leute in Kufa machen und wie ihre Sache steht. Er antwortete: Ich habe Kufa nicht eher verlassen, bis Muslim ben 'Akîl und Hânî ben 'Orwa ermordet waren, ich habe ihre Köpfe auf den Strassen gesehen, die Buben spielten damit. — Wir begaben uns zu Ḥusein, gingen mit ihm zusammen und sagten zu ihm: Gott erbarme sich deiner, o Abu Abdallah! wir haben eine Nachricht bekommen, wenn du willst, theilen wir sie dir heimlich mit, oder, wenn du willst, öffentlich. Er sah seine Begleiter an und sprach: warum vor diesen etwas verheimlichen? Nun sagten wir ihm: Hast du den Reiter gesehen, dem wir begegnet sind? — Ich habe ihn gesehen und wollte schon eine Frage an ihn richten. — Wir können dich zufrieden stellen und dir genügende Auskunft geben; er hat uns erzählt, dass er Kufa nicht eher verlassen habe, bis Muslim ben 'Akîl und Hânî ben 'Orwa ermordet seien. — Da sagte Ḥusein: Wir sind Gottes und werden zu ihm zurückkehren, Gott erbarme sich ihrer! Wir erwiederten ihm: Wir beschwören dich bei Gott, tödte dich nicht selbst und deine Familie, kehre auf der Stelle um, in Kufa findest du keinen Beistand, keinen Anhang, ja wir fürchten, dass man dort gegen dich Partei nehmen wird. — Jetzt sprangen die Söhne des Muslim ben 'Akîl hervor und riefen: bei Gott! wir werden nicht nachlassen, bis wir für unseren Vater Rache genommen oder gekostet haben, was er gekostet hat. Ḥusein blickte sie an und sprach: kein Heil ist mehr in diesem Leben nach ihnen. Aus diesen Worten merkten wir, dass er entschlossen war, weiter zu ziehen, und sagten: Gott schenke dir hierin einen guten Erfolg. — Er brachte die Nacht hin, und als die erste Morgendämmerung sich zeigte, trug er seinen jungen Leuten und Burschen auf, viel Wasser zu nehmen und die Pferde zu tränken; dies

geschah und er zog weiter. Er ging an keiner Nomaden-Familie vorüber, ohne dass mehrere von ihr ihm folgten, bis er nach *Zubâla* kam, wo er das Lager aufschlagen liess. Als dies geschehen war, hielt er eine Anrede, lobte Gott und pries ihn und gedachte des Propheten, dann fuhr er fort: lieben Leute, ich habe euch nur versammelt unter der Voraussetzung, dass 'Irâk bereits mir gehörte, nun kommt aber eine erschreckliche Nachricht zu mir über das Schicksal meines Vetters Muslim ben 'Akîl und des Hânî ben 'Orwa; unsere Anhänger haben uns treulos im Stich gelassen, wer von euch also gegen die Spitze der Lanzen und die Schärfe der Schwerdter Stand halten will, der mag bleiben, wer nicht, der kann umkehren, er hat für meine Sache keine Verpflichtung. — Da zogen sie sich von ihm zurück und zerstreuten sich nach rechts und links in verschiedene Thäler, bis er mit einigen über 70 Mann seiner Angehörigen und Verbündeten übrig blieb, und dies waren diejenigen, welche mit ihm aus Mekka ausgezogen waren. Dies that er, weil er wusste, dass die Nomaden-Araber ihm nur desshalb gefolgt seien, weil sie glaubten, dass er in ein Land käme, dessen Bewohner ihm gehorsam wären, und er wollte nicht, dass sie mit ihm zögen ohne zu wissen, was ihnen bevorstände.

Er zog dann weiter, bis er sich bei *Tha'labîja* lagerte[1]). Hier nahte sich ihm ein Christ mit seiner Mutter und grüsste ihn: Friede sei mit dir, o Abu Abdallah! und als dieser den Gruss erwiederte, fuhr jener fort: Ich bin ein Christ und habe den Wunsch Muslim zu werden und vor dir für den Glauben zu kämpfen. Er streckte dann seine Hand aus und sprach: Ich bekenne, dass kein Gott ist ausser Allah, und bekenne, dass dein Grossvater Muḥammed sein Diener und sein Ge-

---

1) Wenn schon Tha'labîja an der Strasse rückwärts von Zubâla nach Medina liegt, wie viel mehr *Feid*, wohin G Ḥusein von Tha'labîja kommen lässt, wobei die Nachricht über die Ermordung des Muslim und Hânî von einem anderen Manne, der ihnen entgegenkommt, wiederholt wird. Die genannten Orte liegen in der Richtung von Medina nach Cadesia in dieser Folge: *el-Ḥâǵir*, *Feid*, *Tha'labîja*, *Zubâla*.

sandter ist. Auch seine Mutter nahm den Islam an und beide wurden gute Muslimen[1]).

Während sie in Tha'labîja waren, bemerkte Ḥusein etwas schwarzes am Horizont aufsteigen, seine Begleiter meinten, es wären die Palmen von Kufa, er erwiederte aber: hier giebt es keine Palmen, wenn ihr etwas wahrnehmt, so ist es der Vortrab der Reiterei und die Spitzen der Lanzen. Einer von ihnen ging vor und schlich sich etwas näher, dann kam er zurück und sagte: mein Gebieter, es sind Reiter, welche auf uns zu kommen. Weicht ihnen aus auf diesem Wege, befahl er; dies geschah und als jene sahen, dass wir abbogen, bogen sie auch ab und kamen auf uns zu, an der Spitze stand el-Ḥurr ben Jazîd el-Rijâḥí[2]). Sie machten Ḥusein gegenüber halt und sprachen: o Abu Abdallah, gieb uns Wasser zu trinken; er erwiederte: Gott erbarme sich dessen, der ihnen und ihren Thieren zu trinken giebt. Sie fingen dann an, die Schalen und Schüsseln zu füllen, dann führten sie die Pferde näher, wenn sie satt waren, bogen sie nach der anderen Seite ab, bis sie alle getränkt hatten. 'Alí ben Jakdhân erzählt: Ich war bei el-Ḥurr und der letzte von seinen Begleitern, der ankam; als Ḥusein sah, wie durstig ich und mein Pferd waren, sagte er mir: lieber Bruder, geh zu den Camelen, öffne einen Schlauch und trinke und lass dein Pferd trinken; das that ich. — el-Ḥurr ben Jazîd kam von Cadesia; Obeidallah ben Zijâd hatte el-Ḥuçein ben Numeir abgesandt und ihm das Commando über 4000 Reiter übertragen, dieser hatte el-Ḥurr ben Jazîd mit 1000 Reitern als Vortrab voraufgeschickt und so war er Ḥusein begegnet. el-Ḥurr blieb vor ihm halten, bis die Zeit des Nachmittagsgebetes kam, dann liess er zum Gebet rufen. Ḥusein stand auf und kam aus dem Zelte in einem rosenfarbigen Gewande und mit Stiefeln an den Füssen und er sprach das Gebet für beide Parteien zusammen. Als er geendigt hatte, wandte er sich um, lobte Gott und

1) Der bekehrte Sohn fand bei Kerbelâ den Märtyrertod; s. unten. — 2) L. »Jazîd ben el-Ḥuçein und mit ihm el-Ḥurr ben Jazîd el-Rijâḥí;« so wird in der Folge in L immer Jazîd ben el-Ḥuçein genannt, wo G B el-Ḥurr ben Jazîd haben.

pries ihn und gedachte des Propheten, dann fuhr er fort: Ihr versammelten Männer! wisset, ich bin nicht eher zu euch gekommen, bis ich eure Briefe und eure Abgeordneten empfangen habe mit der Aufforderung: komm zu uns, wir haben keinen Imâm ausser dich. Wenn ihr nun noch dieser Meinung seid, so bin ich nun bei euch erschienen, gebt mir also von dem, was ihr versprochen und gelobt habt, soviel, dass ich zufrieden gestellt werde; wenn ihr dies nicht thut und meine Ankunft nicht gern seht, so werde ich umkehren nach dem Orte, woher ich gekommen bin. — el-Ḥurr entgegnete: wir verstehen nicht, was du sagst, und wissen nicht, wer an dich Briefe geschrieben oder Abgeordnete geschickt hat. Da sprach Ḥusein zu 'Ocba ben Sam'ân: hole doch das Reisegepäck, worin die Briefe stecken. Er brachte ihm zwei Bündel mit Schriften, die er vor ihm ausbreitete. el-Ḥurr bemerkte: wir gehören nicht zu denen, welche an dich geschrieben haben; wir haben nur den Befehl dich nicht zu verlassen, bis wir dich nach Kufa zu Obeidallah ben Zijâd werden geführt haben. — Der Tod wäre dir näher als dies, sagte Ḥusein, und befahl seinen Begleitern aufzusitzen; dies thaten sie und warteten, bis er selbst aufgestiegen war und den Befehl zur Umkehr gab. Als sie nun umkehren wollten, versperrten ihnen die Reiter den Weg und Ḥusein rief: dass deine Mutter kinderlos werde! was willst du? el-Ḥurr erwiederte: wenn das ein anderer Araber gesagt hätte als du, würde ich nicht unterlassen, seine eigene Mutter kinderlos zu machen, möchte er sein, wer er wolle, indess ich werde dich nicht verlassen, wenn du nicht mit mir zu Ibn Zijâd geben willst. — Dann, bei Gott! werde ich dir nicht folgen. — Dann, bei Gott! werde ich dich nicht verlassen. — Nachdem sie in dieser Weise noch viele Worte gewechselt hatten, sagte el-Ḥurr: Ich habe nicht den Befehl, dich zu tödten, sondern nur, dich nicht zu verlassen, bis ich mit dir nach Kufa komme; da du nicht willst, so schlage einen Weg ein, der dich nicht nach Kufa führt, aber auch nicht zurück nach Medina, das ist eine Vermittlung zwischen mir und dir, bis ich an Ibn Zijâd schreibe und du an den Chalifen Jazîd, vielleicht wendet es Gott noch zum Guten, das wäre mir lieber, als dass ich in deine Sache verwickelt

werde. Ḥusein zog dann ab und el-Ḥurr ben Jazîd ritt an seiner Seite und sagte: o Abu Abdallah, ich beschwöre dich bei deinem Leben und versichere, wenn du angreifst, wirst du gewiss getödtet werden. Ḥusein erwiederte: glaubst du mich durch den Tod zu erschrecken, auf mich passen vielmehr die Worte des Ausiten, als ihn sein Bruder beschuldigte, er sei zu feige um dem Gottgesandten zu helfen:

Ich werde gehen, der Tod ist keine Schande für einen Mann,
wenn er nur frei gelebt und als Muslim gefochten hat,
Und den frommen Menschen Trost und Hülfe mit seinem Leben gebracht
und von dem Verdammten sich fern gehalten und den Sünder gemieden hat.
Wenn ich am Leben bleibe, will ich nicht klagen, und wenn ich sterbe, soll es mich nicht schmerzen.
Es ist genug Erniedrigung für dich, wenn du lebst und davor Abscheu hast [1]).

Als el-Ḥurr diese Worte hörte, wandte er sich von ihm weg und zog weiter, bis er nach 'Odseib el-Hiǵâmât [2]) kam; hier begegneten ihnen vier Personen, welche ihre Thiere stark antrieben, einer von ihnen war el-Ṭirimmâḥ ben 'Adí, dann Nâfi' ben Hilâl el-Murâdí, Châlid ben Murâd el-Çeidâwí mit seinem Sklaven Sa'd und Muǵamma' ben Abdallah el-Mudshiǵí. Als el-Ṭirimmâḥ sie bemerkte, hielt er seinem Camele die Zügel an und sprach in Versen:

O mein Camel, fürchte dich nicht mehr vor meinem Antreiben
und gehe stolz vor dem Anbruch der Morgenröthe
Mit den besten Reitern und dem besten Reisenden,
bis du einkehrst in dem vornehmen Gasthause,
Dem durch Schönheit berühmten, mit dem geräumigen Vorhof,
womit Gott zum besten Werke gekommen ist.

el-Ḥurr dachte sie zu hindern und von Ḥusein fern zu halten, allein dieser sagte ihm: die Leute kommen zu mir und du hast dich gegen mich verpflichtet, nicht gegen mich vorzugehen, bis du einen Brief von Obeidallah ben Zijâd erhalten hast. el-Ḥurr trat ihnen also nicht hin-

1) Vergl. *Ibn el-Athîr* IV. 41. — 2) 'Odseib ein kleiner Fluss vier Meilen von Cadesia, dessen einzelne Strecken verschiedene Zunamen hatten; 'Odseib el-Hiǵâmât d. i. 'Odseib der unedlen Pferde, welche el-Nu'mân König von Ḥîra dahin auf die Weide schickte. *Ibn el-Athîr* IV. 41. *Jâcût* III. 626. G الهجان.

dernd in den Weg und Ḥusein sagte ihnen: erzählet mir von den Leuten in Kufa. Da sprach Mugamma': o Sohn des Gottgesandten, die Herzen der Angesehenen sind dir geneigt und die Herzen des Volkes sind mit dir, aber ihre Schwerdter sind für einen anderen gegen dich. — Wisst ihr etwas von meinem Abgesandten Keis ben Mushir? — Ja, el-Ḥuçein ben Numeir hat ihn gefangen genommen und zu Ibn Zijâd geschickt, welcher ihn hat umbringen lassen. — Als Ḥusein diese Worte hörte, füllten sich seine Augen mit Thränen und er sprach (Sure 33, 23): Einige von ihnen haben ihr Gelübde (mit dem Tode) erfüllt, andere warten noch, ohne eine Änderung zu machen. Dann setzte er hinzu: Mache das Paradies für uns und für sie zur Wohnstätte und vereinige uns und sie in dem festen Sitz deines Erbarmens, o allerbarmherzigster! — el-Ṭirimmâḥ wandte sich an Ḥusein und sprach: o Sohn des Gottgesandten, wenn du gegen weiter niemand zu kämpfen hättest als gegen diese, welche du hier siehst, das würde dir schon gelingen; aber, einen Tag vor meinem Auszuge aus Kufa, habe ich vor der Stadt eine Menschenmenge gesehen, wie ich sie in ähnlicher Weise nie grösser zusammen getroffen habe, und als ich nach ihrem Zweck fragte, erhielt ich zur Antwort, sie seien zusammengezogen um gegen Ḥusein ben 'Alí in den Krieg zu marschiren; wenn es dir möglich ist, nicht zu ihnen zu gehen, so thue es.

Ḥusein zog dann weiter und el-Ḥurr ben Jazîd mit ihm, bis sie nach Caçr banu Mukâtil kamen; hier war ein Zelt aufgeschlagen, eine Lanze aufgepflanzt und ein Pferd angebunden, und auf die Frage, wem dies gehöre, erhielt er die Antwort: einem Manne Namens Abdallah ben el-Ḥurr el-Gu'fí, welcher am Wege lauert und die Strasse unsicher macht. Er liess ihn aufsuchen und zu sich rufen, und als er kam, war er nachlässig in seinem Anzuge und hatte ein abgetragenes Unterkleid an; sowie er vor Ḥusein hintrat, rief ihm dieser zu: kehre um zu Gott, lege diese Kleider ab und ziehe die Kleider der rechtschaffenen Leute an. Er that dies und als er dann wieder vor Ḥusein hintrat, sagte dieser zu ihm: Du hast dir selbst schwere Strafen zugezogen und wirst nicht aufhören Sünden zu begehen; empfindest du gar keine Reue,

wodurch deine Strafe vermindert werden könnte? — Was soll ich thun, o Sohn des Gottgesandten? — Du müsstest dem Sohne deines Propheten helfen gegen seine Feinde und für ihn kämpfen. — Ich bin ja aus Kufa fortgegangen nur aus Furcht, dass du dort einzögest und ich für Obeidallah ben Zijâd gegen dich kämpfen müsste; aber dieses Pferd mit Namen Mulḥica (das erreichende), bei Gott! ich habe auf ihm nichts verfolgt, ohne es zu erreichen, und bin nie verfolgt, ohne zu entkommen, und dies mein Schwerdt el-Câṭi' (das abschneidende), womit ich nie nach etwas geschlagen habe ohne es abzuschneiden, — nimm beides und verschone mich mit dem anderen. — Da wandte sich Ḥusein von ihm ab und sagte: wenn du gegen uns geizest mit deinem Leben, so haben wir das, was du sonst besitzest, nicht nöthig. Er stand auf und führte den Vers an (Sure 18, 49): »ich habe die, welche zum Irrthum verführten, nicht als Beistand genommen;« wenn du es also vermagst, die heilige Familie nicht zu schützen und ihr zu helfen, so thue es; ich aber habe meinen Grossvater den Gottgesandten sagen hören: wer den Ruf der heiligen Familie hört und ihr nicht folgt, den stürzt Gott mit der Nase voran in die Hölle. Ḥusein ging fort und Abdallah ben el-Ḥurr bereute es, dass es ihm entgangen war, Ḥusein zu helfen; er fing an mit den Händen in einander zu schlagen und sprach: o wehe dir, Abdallah, was hast du dir selbst angethan! Dann zeigte er deutlich Reue durch die Verse:

O wehe dir, die Angst, so lange du am Leben bleibst!
Es wogte (B brannte) mir zwischen Brust (B Rückgrat) und Schlüsselbein,
Als Ḥusein einen Mann wie mich zur Hülfe aufforderte [1])
gegen die Feinde und Widersacher (B Heuchler),
Mit dem Sohne des Auserwählten, für den ich mein Leben als Lösegeld gäbe,
ja wehe mir am Tage des Abschiedes zur Trennung [2]).
Wenn ich ihn mit meinem Leben zufrieden stellen [3]) könnte,
würde ich Ruhm erlangen am Tage des Wettlaufs.
Glücklich entkommen die, welche Ḥusein geholfen haben,
und hoffnungslos sind die anderen, die Heuchler.

1) B Am Morgen da Ḥusein verlangte mein Leben hinzugeben. — 2) B Am Tage da ich zur Trennung aufgerufen werde. — 3) B einst glücklich machen.

Wenn ich ihm mein Leben darbrächte,
würde ich das Heil erlangen (B hoffen) am Tage der Begnadigung.

Abu Michnaf sagt: Ḥusein zog dann von Caçr banu Mukâtil weiter und schlummerte auf dem Pferde ein, sodass er den Kopf hängen liess; dann erwachte er und sprach: Wir sind Gottes und werden zu ihm zurückkehren, gelobt sei Gott der Herr der Welten! Dies wiederholte er zwei- oder dreimal, da nahte sich ihm sein Sohn 'Alí und fragte: lieber Vater, wesshalb sagtest du diese Worte? Er antwortete: lieber Sohn, ich war eingeschlummert, da sah ich einen Reiter auf einem Pferde, der sprach: »die Leute ziehen dahin, und der Tod zieht mit ihnen;« da wusste ich, dass dadurch unser Tod uns angemeldet wurde. — Aber, lieber Vater, Gott hat dich doch nichts schlimmes, nichts abschreckendes sehen lassen, sind wir nicht im Recht? — Gewiss, bei Gott! — Dann, bei Gott, wollen wir uns keine Sorge machen, dass wir sterben, da wir im Recht sind. — Sobald der Morgen anbrach, stieg er ab und betete das Frühgebet, dann beschleunigte er den Ritt und während sie weiter zogen, nahte sich ein Reiter auf einem prächtigen Camele, er kam von Kufa, mit dem Bogen über die Schulter; sie machten alle Halt, um ihn zu erwarten. Als er zu ihnen gelangte, begrüsste er el-Ḥurr, nicht aber Ḥusein, und überreichte jenem einen Brief von Ibn Zijâd, worin er sagte: Wenn mein Brief zu dir kommt, so schliesse Ḥusein ein in ein enges Gebiet, wo weder Wasser noch Weide ist; ich habe meinem Abgeordneten befohlen dich nicht zu verlassen, bis du meinen Befehl ausgeführt hast. Lebe wohl! — Nachdem el-Ḥurr den Brief gelesen hatte, liess er Ḥusein Halt machen und sagte: dieser Brief des Emir beauftragt mich, dich an der Stelle einzuschliessen, wo mich sein Brief treffen würde. Sie zogen zusammen noch eine Strecke weiter, bis sie das Land Kerbelâ erreichten, dies geschah am Morgen des Mittwoch; das Pferd, welches Ḥusein ritt, blieb stehen, er trieb es an, aber es liess sich nicht weiter treiben und war, so lange er darauf sass, nicht von der Stelle zu bringen, weder links noch rechts. Er stieg ab und bestieg ein Pferd nach dem anderen, bis er sechs Pferde versucht hatte, keines ging von der Stelle. Er fragte nun: weiss einer von euch, wie

dieses Land heisst? Da sagte einer von ihnen: dies ist das Land Gâdhirîja. — Hat es noch einen anderen Namen? — Ja, Ninive[1]). — Kennst du ausser diesen beiden Namen noch einen anderen? — Ja, dies ist das Land Kerbelâ. — Da that er einen tiefen Seufzer und sagte dann: dies ist, bei Gott, das Land von *Kerb* und *belâ* »Trauer und Unglück«, haltet an und geht nicht weiter, steigt ab und zieht nicht fort, hier ist, bei Gott, der Lagerplatz unserer Reitthiere, hier wird unser Blut vergossen, hier werden unsere Frauen öffentlich zur Schau gestellt, hier unsere Männer getödtet werden, hier ist der Platz für unsere Gräber, hier der Ort unsrer Wiedererweckung und Auferstehung, hier hat es mein Grossvater der Gottgesandte vorausgesagt und sein Wort unterliegt keinem Zweifel. Er stieg ab vom Pferde, befahl die Zelte aufzuschlagen und nachdem man sich gelagert hatte, schlummerte er ein; als er erwachte, hing er die Koppel mit dem Schwerdt um und sprach:

O Glück, wie wenig bist du ein aufrichtiger Freund!
Von Aufgang bis zum Niedergang der Sonne wie viele
deiner Anhänger und Genossen sind todt,
und das Glück war nicht geneigt zu einem Ersatz.
Ein jeder Lebende geht seinen Weg,
und die Herrschaft ist nur bei dem Erhabenen[2]).

B. Wie nahe ist das Ziel für den Wandrer
nach den Paradiesgärten und nach dem Mittags-Ruheplatz.

'Alí ben Ḥusein sagt: Mein Vater wiederholte diese Verse zwei- oder dreimal, ich behielt sie im Gedächtniss und erkannte, was er damit sagen wollte; ein Thränenstrom erstickte meine Stimme, doch ich unterdrückte meine Klage und zwang mich zum Schweigen, soviel ich konnte. Aber meine Tante Zeinab, als sie nach ihm aufhorchte und ihn hörte, (sie war ein zaghaftes Weib,) da zeigte sie offen ihre Besorgniss und ihre Trauer und sie konnte sich selbst nicht beherrschen; sie nahm ihre Schleppe zusammen, bis sie zu ihm hintrat und sagte:

1) L. Noch einen anderen? — Ja, Euphrat-Ufer. — Noch einen anderen? — Ja, Fluss el-'Alkamâ. — 2) Vergl. *Ibn el-Athîr* IV. 49.

o Freude meiner Augen, möchte der Tod mir das Leben rauben, o Nachfolger der Verstorbenen und Stütze der Überlebenden! Ḥusein sah sie an und sprach: o liebe Schwester, lass den Satan nicht mit deinem Verstande davon gehen. Sie erwiederte: o mein Herr, du sollst getödtet werden, und ich soll dabei zusehen? Ḥusein unterdrückte seine Angst, aus seinen Augen quollen Thränen und er sprach zu ihr: o liebe Schwester, wenn der Caṭa-Vogel verlassen wird, wird er müde und schläft ein. Sie erwiederte: o mein Bruder, bei Gott! du verwundest mir das Herz; dabei schlug sie sich auf die Backen, bis sie ohnmächtig hinsank. Ḥusein ben 'Alí trat auf sie zu und sagte: o liebe Schwester, vertraue auf Gott und bedenke, dass die Erdenbewohner sterben müssen und selbst die Himmelsbewohner nicht ewig leben; alle Dinge sind vergänglich, nur nicht sein Antlitz; mein Vater, mein Grossvater, meine Mutter und mein Bruder waren besser als ich, sie sind gestorben und darin liegt ein Trost für mich und für alle Muslim. — Durch diese Vorstellung tröstete er sie, dann fuhr er fort: o liebe Schwester, bei allem, was du mir schuldig bist, bitte ich dich, wenn ich sterbe, so zerreisse nicht meinetwegen dein Busentuch, schlag dir nicht meinetwegen das Gesicht wund und rufe nicht ach und weh! Dann ging er mit ihr weg, führte sie in ihr Zelt und verliess sie; er begab sich zu seinen Begleitern und befahl ihnen die Hütten nahe bei einander zu errichten, und so machten sie es.

L. *Abu Michnaf* sagt: Ḥusein befahl einen Graben zu ziehen, ihn mit Holz zu füllen und darin Feuer anzulegen, damit der Angriff nur von einer Seite stattfinden könne. Als Ibn el-Ḥuçein dies bemerkte, forderte er Tinte und Papier und schrieb einen Brief an Obeidallah ben Zijâd, worin er sagte: Im Namen Gottes des barmherzigen, des erbarmenden! O Emir, sie (Ḥusein und seine Truppen) waren in Tha'labîja, da nahm ich den Mann gefangen und zog mit ihm fort; sein ganzer Anhang zerstreute sich, sodass sein ganzes Heer nur noch aus 72 Mann besteht, darunter 17 aus seiner näheren Verwandschaft; ich habe ihn ein Lager in Kerbelâ beziehen lassen, wo weder Wasser noch Weide, weder eine Mauer noch ein Haus ist. Als er den Brief fertig hatte,

faltete er ihn zusammen und schickte ihn an Obeidallah ben Zijâd, und nachdem dieser ihn gelesen hatte, liess er in allen Gegenden von Kufa ausrufen: »wer nach drei Tagen noch von mir fern bleibt, dem lasse ich den Kopf abschlagen;« er bewilligte keinem einzigen einen Aufschub. Die Bekanntmachung erfolgte durch den Cadhi Schureiḥ, welchen er zum Präfecten von el-Canṭara (der Brücken-Vorstadt) machte und Omar ben Ḥureith liess er rufen und ernannte ihn zum Präfecten der Stadt Kufa, und er befahl ihnen, einem jeden, der ihnen von der Partei Ḥuseins vorkäme, den Kopf abzuschlagen. Ein Mann von den ausmarschirten Truppen kam zurück und wollte nach Kufa hinein; Omar ben Ḥureith fragte ihn: warum kommst du zurück? er antwortete: meine Nichte war schwanger und hat einen Umschlag gehabt, da hat meine Familie hinter mir her geschickt und ihretwegen bin ich zurückgekommen. — Das lügst du, sagte er, du gehörst zu der Partei des Abu Turâb[1]). Er liess ihn abführen und ihm den Kopf abschlagen. — Ein anderer kam zurück und wurde zu ihm gebracht; auf die Frage: warum kommst du zurück? antwortete er: ich bin krank geworden. Du lügst, sagte er, und befahl ihm den Kopf abzuschlagen.

G B *Abu Michnaf* sagt: Dann liess Ibn Zijâd unter den versammelten Arabern ausrufen: Wer mir den Kopf des Ḥusein ben 'Alí bringt, erhält die Statthalterschaft el-Reij auf zwanzig Jahre. Da erhob sich Omar ben Sa'd ben Abu Wakkâç el-Zuhrí und rief: Ich, Gott segne den Emir! — Du bist für ihn bestimmt, sagte Ibn Zijâd, geh zu ihm, pack ihn an der Gurgel, verwehre ihm Wasser zu trinken und bringe mir seinen Kopf. — Ich folge deinem Befehl. — Nun wurde ihm eine Fahne entfaltet und ein Corps von 6000 Reitern übergeben mit dem Befehle abzuziehen. Er verliess Ibn Zijâd und ging hinaus in sein Zelt; da traten die Söhne derer, welche Muḥammed auf seiner Flucht von Mekka nach Medina gefolgt waren und ihn unterstützt hatten, bei ihm ein und sagten: o Ibn Sa'd, du willst gegen Ḥusein ben 'Alí in den Krieg ziehen und dein Vater war der sechste im Islâm? Er ant-

---

1) So pflegte Muḥammed den 'Alí ben Abu Ṭâlib zu nennen, wenn er ihn rief.

wortete: Ich werde es nicht thun. Er dachte jetzt noch einmal nach über die Herrschaft von el-Reij und den Krieg gegen Ḥusein und wählte den Krieg gegen Ḥusein für die Herrschaft von Reij und sprach in Versen:

Bei Gott! ich weiss nicht und bin doch aufrichtig,
ich überlege meine Lage nach zwei Gedanken,
Ob ich die Herrschaft von Reij aufgeben soll, und Reij ist mein Wunsch,
oder ob ich heimkehre schuldbeladen mit dem Morde Ḥuseins.
Ḥusein ist der Sohn meines Oheims und die Ereignisse drängen,
bei meinem Leben! und für mich liegt in Reij eine Augenlust.
Und siehe, der Gott des Thrones (der Schöpfung) wird meine Sünde vergeben,
und wenn ich auch noch so schwer damit beladen wäre.
Indess die Freuden dieser Welt gehen rasch vorüber
und kein Verständiger gäbe Reichthum gegen Schulden hin.
Die Menschen sagen, dass Gott, der Schöpfer des Paradieses,
der Hölle, der Strafe und des Durstes, richten werde.
Wenn sie recht haben in dem, was sie sagen, so werde ich
Reue bezeigen mit Aufrichtigkeit, nicht wie eine erlogene Reue.
Und wenn sie lügen, so tragen wir grosse irdische Güter davon
und ein grosses Reich beständig in Fesseln [1]).

Abu Michnaf sagt: Die erste Fahne, welche zum Kriege gegen Ḥusein auszog, war an diesem Tage die des Omar ben Sa'd; Ibn Zijâd liess dann 'Orwa ben Keis el-Aḥmasí rufen, übergab ihm 1000 Reiter und befahl ihm abzumarschiren; nach ihm erhielt Sinân ben Anas el-Nacha'í eine Fahne mit 4000 Reitern, Schabath ben Rib'î, Schimr ben Dsul-Gauschan el-Dhibâbí, Chaulá ben Jazîd el-Açbaḥí jeder ebenfalls eine Fahne mit 4000 Reitern und el-Casch'am eine solche mit 1000 Reitern. Sie lagerten Ḥusein gegenüber und ihre Gesammtzahl betrug an jenem Tage 50000 (**L** 24000) Reiter und Fussgänger, unter denen sich keiner aus Syrien oder Ḥigâz (**L** Baçra) befand, alle waren aus Kufa und mit Indischen Schwerdtern und Chaṭṭischen Lanzen bewaffnet.

1) Diese Verse kommen in **B** gegen den Schluss des 2. Theiles »die Rache« noch einmal vor mit einigen Varianten; die Reihenfolge der Verse ist in allen Handschriften verschieden.

Als sie sich gelagert und ihre Plätze eingenommen hatten, liess Omar ben Sa'd einen Mann Namens Kathîr ben Schihâb rufen und sagte ihm: verfüge dich zu Ḥusein und frage ihn, was ihn in unser Land geführt habe und wesshalb er zu uns gekommen sei. Kathîr ben Schihâb begab sich hin, bis er Ḥusein gegenüber stand, und rief: o Ḥusein! Da fragte Ḥusein seine Begleiter: kennt ihr diesen? Abu Thumâma el-Çeidhâwí antwortete: dies ist der schlechteste Mensch auf Erden. — Fragt ihn, was er wolle. — Auf diese Frage erwiederte er: ich wünsche vor Ḥusein vorgelassen zu werden. — Zuheir ben el-Kein sagte ihm: lege deine Waffen ab, dann kannst du eintreten. — Das werde ich nicht thun. — Dann kehre um, woher du gekommen bist, möge deine Mutter kinderlos werden! — Er kam zurück zu Omar ben Sa'd und berichtete ihm den Vorfall, worauf dieser einen anderen Mann vom Stamme Chuzeima hinschickte mit dem Auftrage, Ḥusein zu fragen, was ihn hergeführt habe und warum er gekommen sei. Er begab sich hin, bis er Ḥusein gegenüberstand, und rief: Friede sei mit dir, o Sohn des Gottgesandten! — Er erwiederte den Gruss und fragte seine Begleiter, ob sie diesen kennten. Sie antworteten: Er ist ein guter Kerl, nur dass er diese schimpfliche Stellung einnimmt. — Frage ihn, was er wolle. — Auf diese Frage erwiederte er: ich wünsche vor Ḥusein vorgelassen zu werden. Zuheir ben el-Kein sagte ihm: lege deine Waffen ab, dann kannst du eintreten. — Zu Befehl! sagte er, und nachdem er seine Waffen abgelegt hatte, trat er bei Ḥusein ein, warf sich ihm zu Füssen, küsste sie und sprach: mein Gebieter, was hat dich zu uns geführt und dich veranlasst zu uns zu kommen? — Eure Briefe. — O mein Gebieter, verfluche Gott die, welche sie geschrieben und dir eine falsche Meinung beigebracht haben, sie sind jetzt in der nächsten Umgebung des Obeidallah ben Zijâd. — So kehre zurück zu deinem Herrn und kläre ihn darüber auf. — O mein Gebieter, wer möchte wohl die Hölle dem Paradiese vorziehen? — So möge Gott dir gnädig sein, wenn du mit deinem Leben dich mit uns verbinden willst. — Er blieb dann bei Ḥusein, bis er getödtet wurde.

Abu Michnaf sagt: Omar ben Sa'd überschritt dann den Euphrat,

verliess jeden Abend sein Zelt, liess einen Teppich ausbreiten und lud Ḥusein ein und sie unterhielten sich mit einander, bis die Hälfte der Nacht verflossen war. Chaulá ben Jazîd el-Açbaḥí dagegen war einer der hartherzigsten Menschen gegen Ḥusein und als er sah, wie es Omar trieb, schrieb er an Ibn Zijâd einen Brief, worin er sagte: o Emir, ich muss dir berichten, dass Omar ben Sa'd jeden Abend hinausgeht, einen Teppich ausbreiten lässt und sich mit Ḥusein unterhält bis Mitternacht, ihn hat das Mitleid mit ihm ergriffen und durch ihn wird die Hoffnung des Emir nicht in Erfüllung gehen; meine Meinung ist, dass er entweder sich deinem Befehle unterwirft, oder zum Kampfe vorgeht, oder dass mir die Sache übertrage wird, damit ich sie zu deiner Zufriedenheit ausführe. — Als Ibn Zijâd seinen Brief gelesen hatte, schrieb er an Omar ben Sa'd: o Ibn Sa'd, es ist mir berichtet, dass du jeden Abend zu Ḥusein hinausgehst und freundschaftlich mit ihm verkehrst; wenn du meinem Befehle gehorchst, meinem Auftrage nachkommst und unseren Gegner angreifst, so magst du bleiben, wo nicht, so übergieb den Befehl an Chaulá ben Zijâd el-Açbaḥí, und sofort, wenn dieser mein Brief zu dir gelangt, schreite gegen Ḥusein vor, damit er sich meinem Willen unterwirft; wenn er es thut, so ist das Ziel erreicht, wenn er sich weigert, so schneide ihm den Zugang zum Wasser ab, ich verwehre es ihm, während ich es den Hunden und Schweinen gestatte.

Als Omar ben Sa'd den Brief gelesen hatte, liess er Ḥağar ben el-Ḥurr [L. Omar ben el-Ḥağğâğ] rufen, übergab ihm eine Fahne mit 2000 Reitern und befahl ihm die Tränke von el-Gâdhirîja zu besetzen und Ḥusein und seine Anhänger von der Benutzung des Wassers abzuhalten. Ebenso erhielt Schabath ben Rib'î eine Fahne und das Commando über 400 Reiter mit dem Befehl den Tränkort (am Euphrat, L. die Höhe von Ninive) zu besetzen und Ḥusein und seinen Anhängern den Zugang zum Wasser zu erschweren; sie zogen zusammen ab und lagerten sich an den bezeichneten Stellen.

Ḥusein verbrachte die Nacht wie gewöhnlich und am anderen Morgen sah er die feindlichen Truppen sich ihm nähern und langsam an ihn herankommen; er verlangte nach seinem Camele, liess es an-

schirren und rief dann, so laut er konnte: ihr Leute, hört genau zu! Das Volk horchte auf, er lobte Gott, pries ihn und gedachte des Propheten, dann fuhr er fort: ihr lieben Leute, lasst mich euch mit meiner Abstammung bekannt machen und seht, wer ich bin, dann kommt zur Besinnung und fragt euch selbst, ob es euch erlaubt ist mich zu tödten. Bin ich nicht ein Sohn der Tochter eures Propheten und seines Nachfolgers, des ersten der Gläubigen, welcher an Gott und die durch seinen Gesandten gebrachte Lehre glaubte? ist nicht Ḥamza, der erste der Blutzeugen, mein Oheim und Ġa'far, der im Paradiese Flügel bekommen hat, mein Oheim? Ihr habt erfahren, was der Prophet über mich und meinen leiblichen Bruder Ḥasan gesagt hat: diese beiden sind die Herren der jüngeren Bewohner des Paradieses. Auch hat er gesagt: Ich lasse unter euch zwei kostbare Dinge zurück, das Buch Gottes und die Angehörigen der Familie meines Hauses. Wir sind, bei Gott! seine Angehörigen und die Familie seines Hauses; wenn ihr mich für wahrhaft haltet in dem was ich sage, so ist es recht, und wenn ihr mich für einen Lügner haltet, so fragt Ġâbir ben Abdallah el-Ançârí, Abu Sa'îd el-Chudrí, Sahl ben Sa'd el-Sâ'idí, Zeid ben Arcam und Anas ben Mâlik, denn sie werden euch bestätigen, dass sie diese Worte von meinem Grossvater dem Gottgesandten gehört haben. Habt ihr nun hiernach noch einen Grund, mein Blut zu vergiessen? — Da sprach zu ihm Schimr ben Dsul-Ġauschan: Du verehrst Gott auf e i n e Weise. Ihm erwiederte Ḥabîb ben Mudhâhir: Ich glaube, dass du Gott auf siebzig Weisen verehrst, und behaupte, dass du nicht weist, was du sagst, Gott hat dir das Herz verschlossen. — Dann rief Ḥusein: wehe dir Schabath ben Rib'î und dir Kathîr ben Schihâb und euch anderen, habt ihr mir nicht geschrieben, dass ich zu euch kommen solle, wir wollten gleiche Rechte und Pflichten haben? Sie antworteten: das haben wir nicht gethan. — Er sprach: Gelobt sei Gott! wenn ich euch unbequem bin, so erlaubt, dass ich euch verlasse und mich in ein Land begebe, wo ich sicher bin. Nun erwiederte ihm Keis ben Asch'ath: unterwirf dich dem Befehle des Emir Obeidallah ben Zijâd, dann wirst du alles haben, was du wünschest. — Bei Gott! entgegnete Ḥusein, ich werde weder

wie ein Untergebener Gnadengeschenke annehmen, noch wie ein Sklav mir alles ruhig gefallen lassen. Dann wandte er sich an die Menge und sprach: Ihr Verehrer Gottes! Ich flüchte mich zu meinem Herrn und eurem Herrn vor jedem Grossthuer, der weder an den Tag des Gerichtes, noch an den grossen Gott, seinen erhabenen Gesandten und die frommen Heiligen glaubt. Dann zwang er sein Camel sich niederzulegen, er stieg ab, liess ihm durch 'Ocba ben Sam'ân die Fusssehnen durchschneiden und setzte sich auf die Erde. Jetzt gingen die Leute gegen ihn vor, da kam Zuheir ben el-Kein zu Pferde in voller Rüstung herbei und rief: Ihr Leute von Kufa! bei der Rücksicht, die ein Muslim dem anderen schuldig ist, ich will euch einen Rath geben, wir sind jetzt Brüder und haben eine Religion, möge nicht zwischen uns und euch das Schwerdt entscheiden, ihr verdient es, dass wir euch ermahnen, wir und ihr sind ein Volk; Gott hat uns und euch in Versuchung geführt, um zu sehen, was wir und ihr thun werdet; ich fordre euch auf, ihm beizustehen und die Tyrannen, welche Muslim und Hânî getödtet haben, im Stich zu lassen. — Als sie diese Anrede des Zuheir ben el-Kein hörten, sagten sie: bei Gott! wir gehen nicht von hier, entweder wir tödten deinen Herrn und seine Begleiter, oder er muss Jazîd ben Mu'âwîja huldigen. — Zuheir erwiederte: Verehrer Gottes, bedenket, dass Ḥusein auf die Hülfe mehr Recht hat, als der Sohn der Sumeija, wenn ihr ihm also nicht helft, so begebe ich mich vor euch unter Gottes Schutz, wenn ihr ihn tödtet, ihm möget ihr die Entscheidung zwischen ihm und Jazîd überlassen, denn er wird euch nur gnädig sein, wenn ihr Ḥusein nicht tödtet. — Da schoss Schimr ben Dsul-Ǵauschan mit einem Pfeile nach ihm und sagte: Schweig und entferne dich von uns, du machst schon die Herzen der meisten von uns durch dein Gerede geneigt. — Zuheir entgegnete: du Sohn des, der sich auf die Fersen pisst, du bist nichts weiter als ein Thier, ich glaube, du weisst noch nicht zwei Verse aus dem Buche Gottes auswendig, sei versichert, dass du am Tage der Auferstehung stumm sein wirst und dich die schmerzhafteste Strafe erwartet. — Ich werde dich und deinen Herrn tödten! — »Wehe dir! glaubst du mich durch den Tod einschüchtern zu können?

der Tod mit Husein ist mir lieber, als das Leben mit euch.« — Dann wandte er sich an die Leute und sagte: Versammelte Männer, lasst euch nicht durch die Reden dieses und seines gleichen bethören, denn die Vermittlung Muhammeds wird keinem zu Theil, der das Blut seines Nachkommen vergiesst und die tödtet, die ihm helfen und ihn und seine Frauen beschützen. — Jetzt kam einer von seinen Cameraden zu ihm und sprach: Husein lässt dir sagen, zu ihm zu kommen, du habest genug geredet und ermahnt; da kehrte er zu Husein zurück.

Abu Michnaf sagt: Der Durst wurde für Husein, seine Frauen und Begleiter sehr drückend, sie beklagten sich bei ihm darüber und er liess desshalb seinen Bruder 'Abbâs rufen und sagte ihm: lieber Bruder, siehst du nicht, was wir und diese Kinder vom Durst zu leiden haben? gehe hin und hole uns etwas Wasser. Er antwortete: gewiss, Gott und dir gehorsam. Dann beeilte sich 'Abbâs und ging fort, indem er sprach:

Kämpfen will ich heute mit wohlgeleitetem Muthe,
vertheidigen den Enkel des Propheten Ahmed.
Ich werde euch treffen mit der Indischen Schneide,
bis ihr ablasst vom Kampfe gegen den Herrn.
Ich bin 'Abbâs, der sich die Liebe erworben hat,
der Spross 'Ali's, des heiligen Beschützers.

Abu Michnaf sagt: 'Abbâs zog mit seinen Begleitern fort, bis sie an das hohe Ufer des Euphrat kamen; hier stürzten Leute auf sie ein und fragten: wer seid ihr? Sie antworteten: Freunde Huseins; der Durst quält uns so, dass wir kaum noch athmen, aber noch grösser ist für uns die Sorge um unseren Gebieter Husein und seine kleinen Kinder. Als sie diese Worte hörten, konnten sie sich nicht beherrschen, sondern machten auf sie einen gemeinschaftlichen Angriff, indess 'Abbâs hielt Stand mit den Seinen, sie bestanden einen schweren Kampf, 'Abbâs tödtete mehrere von ihnen und streckte die tapfern nieder, indem er sprach:

Ich fürchte den Tag nicht, wenn sich der Tod erhebt
um mich todt niederzustrecken beim Zusammenstoss.

Mein Leben für das Leben des heiligen, schuldlosen;
ich bin standhaft und übe auf dem Kampfplatz Vergeltung.
Ich fürchte den Gegner nicht, wenn er herannaht,
vielmehr werde ich die Schädel treffen und einzeln spalten.

Als er diese Verse beendet hatte, machte er einen Angriff auf die Leute, vertrieb sie von der Tränke, stieg mit einem Schlauche hinab und füllte ihn; er streckte die Hand aus um zu trinken, erinnerte sich aber an Ḥuseins Durst und sprach: bei Gott! ich werde kein Wasser kosten, so lange mein Herr durstig ist; er verliess die Tränke mit den Worten:

O Seele! nach Ḥuseins Tode ruhe,
denn nach ihm kannst du nicht mehr leben.
Dieser Ḥusein durstet nach dem Tode,
und du wolltest aus dem kühlenden Quell trinken?
Das sei fern, das wäre nicht eine That der göttlichen Lehre
oder der rechten, wahren, sicheren Erkenntniss.

Er machte auf die Leute einen Angriff und bestand einen schweren Kampf, sodass seine Haut von den Pfeilen der eines Igel glich; da griff ihn el-Abrad ben Scheibân (L. ben Schatwá el-Ǵuhení) an, er traf seine rechte Hand, sodass sie sammt dem Schwerdte davon flog. Er fasste das Schwert mit der linken Hand und erneuerte den Angriff, indem er sagte:

Bei Gott! wenn ihr mir die rechte Hand abhauet,
so werde ich doch kämpfend meinen Glauben vertheidigen
Und einen Imâm, der zuverlässig ist in der Erkenntniss,
den frommen, glaubhaften Enkel des Propheten,
Eines Propheten der Wahrheit, der uns eine Religion gebracht hat
im wahren Glauben an einen einzigen helfenden Gott.

Bei diesem Angriffe auf die Leute tödtete er von ihnen mehrere Männer, bis ihm Abdallah ben Jazîd el-Scheibâní auch die linke Hand abhieb; da nahm er das Schwerdt in den Mund und sprach:

O meine Seele! fürchte dich nicht vor den Gottlosen.
und lass dir verkünden das Erbarmen des Auserwählten
Mit dem Propheten, dem Herrn der Gerechten.
Sie haben mir in ihrer Gewaltthätigkeit meine Linke abgehauen.

Schon stürzen herbei die Schaaren der Ungläubigen,
so führe sie, o Herr, in die Gluth der Hölle.

Er wiederholte den Angriff gegen sie, während seine Hände von Blut trieften, wodurch er geschwächt wurde; da stürzten sie insgesammt auf ihn, ein Mann schlug ihn mit einer eisernen Stange mitten über den Kopf, sodass er ihm den Schädel spaltete, und er wurde zu Boden gestreckt, indem er ausrief: o Abu Abdallah, sei von mir gegrüsst! Als Ḥusein sah, dass er niedergestreckt war, rief er aus: o mein Bruder! o 'Abbâs! o mein Herzblut! Er machte mit seinem Pferde einen Angriff gegen sie, trieb sie von ihm fort, stieg ab und hob ihn auf den Rücken seines Pferdes; er kehrte dann zu seinem Zelte zurück, legte ihn vor demselben nieder und weinte, sodass er alle, die um ihn versammelt waren, zum Weinen brachte, und er sprach: Gott lohne es dir, was du an mir als Bruder gethan hast, du hast für Gott einen wahren Kampf gekämpft. Dann wandte er sich an seine Begleiter und sagte: lieben Leute wisset, dass jenes Volk es auf keinen anderen abgesehen hat als auf mich; sobald die Nacht euch deckt, geht unter ihrer Dunkelheit wohin ihr wollt. Sie erwiederten: o Sohn des Gottgesandten, mit was für einem Gesichte sollten wir vor deinem Grossvater Muḥammed und vor deinem Vater 'Alí erscheinen? bei Gott! das wird niemals geschehen, wir wünschen vor deinen Augen zu sterben. Gott lohnte ihnen dies mit Wohlthaten und so verbrachte er die Nacht.

Als der Morgen anbrach, rief er zum Gebet aus und verrichtete dasselbe mit seinen Begleitern, dann kehrte er in sein Zelt zurück, verlangte den Panzer seines Grossvaters Muḥammed, und zog ihn an, bedeckte sich mit dessen Turban, el-saḥâb »die Wolke« genannt, und hing ein Schwerdt um, dann schritt er auf die feindlichen Krieger zu und redete sie an: lieben Leute, wisset, dass diese Welt eine vergängliche Wohnung ist und ein Aufenthalt, der beständig mit seinen Bewohnern wechselt; ein Thor ist, wer sich durch sie bethören lässt, auf sie sich stützt und nach ihr seine Wünsche richtet. Versammelte Männer! ihr kennt die Gesetze des Islâm, habt den Corân gelesen und bekennt, dass Muḥammed in Wahrheit der Gesandte Gottes ist; und

nun lehnt ihr euch gegen seinen Sohn auf, um ihn gegen Recht und Gerechtigkeit zu tödten. Versammelte Männer! seht ihr nicht, wie das Wasser des Euphrat aussieht, als wären es Schlangenleiber? Hunde und Schweine trinken davon, während die Familie des Gottgesandten vor Durst umkommt. — Sie erwiederten: Halt ein mit deinen Reden, nicht einer von deinen Begleitern wird das Wasser kosten, bevor du nicht den Tod stückweise gekostet hast. — Als er dies hörte, kehrte er zu seinen Begleitern zurück und sagte: Diese Leute hat der Satan bereits in Beschlag genommen, aber die Rotte des Satans besteht grade aus denen, die vom rechten Wage abgeirrt sind. Dann that er einen tiefen Seufzer und sprach:

Ihr überschreitet das Maass, ihr schlechtes Volk, in eurer Frechheit
und lehnt euch in uns gegen den Propheten Muḥammed auf.
War es nicht der beste Mensch, der uns letztwillig euch empfohlen hat?
war nicht mein Grossvater der wohlgeleitete Erwählte Gottes.
War nicht die Hehre meine Mutter? und mein Vater
'Alí, der wohlgeführte Freund des besten der Geschöpfe?
Ihr seid verflucht und werdet bestraft für das, was ihr verbrochen habt,
ihr werdet schon die Strafe im Grabe finden.

Nach Beendigung dieser Verse rief er einen seiner Begleiter Namens Oneis el-Kâhilí zu sich und gab ihm den Auftrag: Gehe zu diesen Leuten und rufe ihnen Gott und seinen Gesandten ins Gedächtniss, vielleicht lassen sie vom Kampfe gegen uns ab; ich weiss freilich, dass sie nicht ablassen werden, aber es soll mir zum Zeugniss gegen sie dienen am Tage der Auferstehung. Oneis ging fort, bis er zu Omar ben Sa'd kam; er traf ihn sitzend, grüsste ihn aber nicht, da sprach jener: Du vom Stamme Kâhil, was hält dich ab mich zu grüssen? bin ich nicht ein Muslim? — Er antwortete: Nein, bei Gott! — Aber ich bin doch, bei Gott! nicht in Unglauben gefallen, seitdem ich Gott und seinen Gesandten kenne. — Wie kannst du sagen, dass du Gott und seinen Gesandten kennest und willst den Nachkommen des Gottgesandten, seine Familie und Kindeskinder tödten? — Ich weiss, dass ihre Mörder in die Hölle kommen, aber es ist unvermeidlich, dass ich ihr Blut vergiesse auf Befehl des Emir Obeidallah ben Zijâd. — Oneis

kehrte zu Husein zurück und brachte ihm hierüber Nachricht, da versammelte er seine Anhänger und sprach zu ihnen: Ich preise Gott, so sehr ich kann, und lobe ihn für Bedrängniss und Überfluss und vertraue auf ihn in Unglück und Noth; o Gott! ich lobe dich, dass du uns durch das Prophetenthum geehrt, uns den Corân gelehrt und uns in der wahren Religion unterrichtet hast, wir richten Ohr, Auge und Herz darauf, so lass uns an deinen Segnungen Theil haben! Dann fuhr er fort: Ihr versammelten Muslim! ich kenne keine treueren Freunde, keine besseren, keine standhafteren als ihr seid, ich kenne keine Familie, die frömmer, treuer und ausgezeichneter wäre als die Familie meines Hauses; Gott lohne es euch, was ihr an mir Gutes gethan habt! Aber ich glaube, dass morgen der letzte Tag sein wird, wo wir mit diesem Volke zu thun haben werden. Ich habe euch die Wahl gelassen und ihr habt volle Freiheit, darum geht, von meiner Seite lege ich eurer Entschliessung kein Hinderniss in den Weg, und diese Nacht schon zeige uns die Pfade. Ein jeder von euch nehme einen aus meiner Familie an die Hand, dann zerstreut euch in der Wüste, vielleicht wird Gott euch retten; denn diese Leute suchen nur nach mir, nicht nach euch, und wenn sie mich finden, werden sie sich um euch nicht bekümmern. — Da erwiederten ihm seine Brüder, seine Neffen und die Söhne des Abdallah ben Ǵa'far ben Abu Tâlib: das werden wir nicht thun, o unser Herr! sollten wir hoffen, nach dir noch zu leben? Das möge uns Gott nicht sehen lassen! — Nun wandte er sich an die Söhne des 'Akîl: Genug für euch, dass Muslim ben 'Akîl ermordet ist, geht, ich erlaube es euch. — Sie erwiederten: Was würden die Leute über uns sagen, wenn wir unseren Herrn, den Sohn unseres Oheims, unser Familienhaupt verliessen? bei Gott! das wird nie geschehen, vielmehr werden wir unser Leben für dich hingeben, unser Gelübde mit unserem Blute bezahlen und für dich kämpfen, bis wir deinen Weg gebahnt haben; verwünscht sei das Leben nach deinem Tode! Muslim ben 'Ausaǵa erhob sich und sprach: Wir sollten dich verlassen, o Sohn des Gottgesandten? womit sollten wir uns vor Gott entschuldigen wegen der Schädigung deines Rechtes? bei Gott! ich werde in ihrer Brust meine Lanze zer-

brechen und sie mit meinem Schwerdte treffen, so lange ich das Heft in der Hand halten kann; bei Gott! wenn ich keine Waffe in der Hand hätte, womit ich kämpfen könnte, würde ich sie mit Steinwürfen von dir abhalten, damit Gott wüsste, dass ich die Nachkommen des Gottgesandten beschütze; und wenn ich wüsste, dass ich getödtet und wiedererweckt und dann verbrannt würde, und wenn man mir vorher sagte, dass dies siebzigmal mit mir geschehen würde, so würde ich dich doch nicht verlassen, bis ich mein Ende erreicht hätte; und nun, da ich nur einmal getödtet werde und danach den Ruhm erlange, den ich niemals wieder verlieren werde. — Dann redete auch Zuheir ben el-Kein und sprach: bei Gott! o Sohn des Gottgesandten, ich wünsche getödtet und wieder auferweckt, dann tausendmal getödtet zu werden, wenn Gott dadurch von dir und diesen jungen Männern deiner Familie den Tod abwendete, das wäre mir wahrlich ein leichtes. — In ähnlicher Weise redeten mehrere andere seiner Begleiter und sagten: bei Gott! wir werden dich nicht verlassen, sondern unser Leben dir verpfänden gegen alle Gefahren mit Brust und Stirn, und wenn wir getödtet werden, so bezahlen wir damit was wir schuldig sind.

Abu Michnaf sagt: Hierauf sammelte Amr ben Sa'd seine Truppen und stellte sie in Schlachtordnung auf: rechtes und linkes Corps, Centrum und zwei Flügel; auf die rechte Seite stellte er Schimr ben Dsul-Gauschan mit 1000 Reitern, auf die linke Sinân ben Anas el-Nacha'î mit 4000 Reitern[1]), die übrigen bildeten das Centrum unter seiner eigenen Führung. [L. Omar ben Sa'd nahm jetzt einen Pfeil und schoss damit nach Ḥusein, welcher am Eingange seines Zeltes stand, und als Ḥusein dies sah, sprach er: dies ist der Bote des Krieges, der zu euch kommt, ordnet euch zur Schlacht. Sie erwiederten: Ordne uns, bei Gott! wir werden nicht aufhören für dich den heiligen Kampf zu kämpfen und im Gehorsam gegen Gott und seinen Gesandten auszuharren, bis die Backenzähne ausgebrochen, die Arme erlahmt, die Schädel gespalten und die Nasen abgehauen sind.] Ḥusein ordnete nun seine Leute

1) L. jeden von beiden mit 6000 Reitern.

ebenfalls in ein rechtes und linkes Corps, das rechte von zwanzig Mann unter Zuheir ben el-Kein, das linke von zwanzig Mann unter Hilâl ben Nâfi' el-Bagelí[1]), die übrigen sammelte er um sich und stellte sich an ihrer Spitze im Centrum auf. Die Frauen und Kinder liess er in sein Zelt bringen, um dasselbe einen Graben ziehen und ihn mit Holz füllen und Feuer anlegen [L. wie oben erwähnt ist], damit der Kampf nur von einer Seite stattfinden könnte. Da nahte sich ein Mann von den Truppen des Ibn Zijâd auf seinem Pferde, er hielt am Rande des Grabens still und rief: o Ḥusein, willst du voreilig schon in dieser Welt in die Hölle kommen vor jener Welt? Ḥusein erwiederte: du lügst, du Feind Gottes, wehe dir! mich willst du beschimpfen, dass ich in die Hölle käme? was mich betrifft, so komme ich zu einem Herrn, der mir verzeihen, mich erhören und mir gnädig sein wird. Er fragte dann seine Begleiter, wer dieser Mann sei; sie antworteten: Gubeira [L. Guweiza] el-Kalbí; da sagte er: o Gott! verbrenne ihn in der Hölle und lass ihn ihre Glut noch in dieser Welt fühlen vor jener Welt! Er hatte noch nicht ausgeredet, da bäumte sich das Pferd und warf ihn mit dem Kopfe voran mitten in den Graben und Gott verbrannte ihn und eilte mit seiner Seele in die Hölle. In diesem Augenblick brachen Ḥusein und seine Begleiter in den Ausruf »Gott ist gross!« aus und er sagte: ja, das war ein Gebet und wie schnell ist seine Erhörung gefolgt! und von der Seite der feindlichen Truppen schallte es herüber: eine solche Erhörung, o Abu Abdallah! — Masrûk ben Wâïl erzählt: Als ich diese That Ḥuseins sah, stand ich vom Kampfe ab, da sprach Omar ben Sa'd: um Gottes Willen, du willst abstehen vom Kampfe gegen Ḥusein? Ich erwiederte: Ich habe gesehen, was du nicht gesehen hast von der Familie dieses Hauses, bei Gott! ich kämpfe nie mehr gegen Ḥusein. Dann erzählte er ihm, was er gesehen hatte.

Abu Michnaf sagt: Die Leute griffen sich nun gegenseitig an, der Kampf entbrannte heftig zwischen ihnen, aber Ḥusein und seine Ge-

1) L. unter Keis ben Masrûk el-'Absí oder Nâfi' ben Hilâl el-Bagelí und die Reserve von 20 Reitern unter Sa'd ben Mâlik el-Nacha'í.

fährten hielten Stand, bis es Mittag war, indem sie nur von einer Seite zu kämpfen hatten, weil die Zelthütten einander nahe standen. Als Omar ben Sa'd dies bemerkte, befahl er die Zelte in Brand zu stecken und Ḥusein sagte: lasst sie nur machen, denn wenn sie die Zelte verbrennen, können sie nicht bis zu euch gelangen und euch nur von einer Seite angreifen.

Schimr ben Dsul-Ǵauschan machte nun einen Angriff, bis er mit der Lanze in das Zelt Ḥuseins (L. das Zelt der Frauen) stiess und ausrief: bringt mir Feuer, damit ich das Zelt der Widerrechtlichen in Brand stecke; da wandten sich Ḥuseins Begleiter gegen ihn und trieben ihn fort davon und Ḥusein rief: wehe dir, Schimr! willst du die Frauen des Gottgesandten im Feuer verbrennen? Schimr antwortete: Ja, und dich mit ihnen, wenn ich kann. Ḥusein hob seine Augen gen Himmel und sprach: o Gott! möge Schimr dem nicht entgehen, dass du ihn am Tage der Auferstebung in der Hölle verbrennst! — Aufgebracht rief Schimr: wehe dir! greift sie an wie ein Mann und macht sie nieder bis auf den letzten. Sie griffen an, zerstreuten sich nach rechts und links und trieben sie vor sich her, sie schossen nach ihnen mit Pfeilen, stiessen mit den Lanzen und hieben mit den Klingen, es gab Todte und Verwundete, einige hielten Stand, andere flohen. Als Abu Thumâma Omar ben Abdallah el-Çeidâwí sah, dass sie von allen Seiten umringt waren, eilte er zu Ḥusein und sagte: o Sohn der Tochter des Gottgesandten! wir werden ohne Zweifel getödtet, die Zeit des Gebetes ist da, bete mit uns, denn ich glaube, es ist das letzte Gebet, welches wir halten, vielleicht treten wir vor Gott grade in dem Augenblicke, wo wir das Gesetz erfüllen. Er antwortete: Ja! und rief dann zum Gebet, und als er den Ruf beendet hatte; setzte er hinzu: o Ibn Sa'd, hast du die Satzungen des Islâm vergessen? willst du nicht abstehen vom Kampfe, bis wir gebetet haben und auch ihr gebetet habt und wir den Kampf wieder aufnehmen? Er antwortete ihm nicht, dagegen rief el-Ḥuçein ben Numeir ihm zu: o Ḥusein, bete nur so viel du willst, Gott wird dein Gebet nicht annehmen. Da erwiederte ihm Ḥabíb ben Mudhâhir, der vor Ḥusein stand: dass deine Mutter kinderlos werde!

wehe dir! das Gebet des Sohnes des Gottgesandten sollte nicht angenommen werden und das deine würde angenommen? du Sohn der Weinschenkerin (**L.** der Eseltreiberin). el-Ḥuçein ben Numeir wurde aufgebracht, als er seine Mutter erwähnte und forderte ihn zum Zweikampfe heraus, indem er sagte:

Heran vor die Klinge, o Ḥabîb!
es stellt sich dir ein heldenmüthiger, edler Löwe,
In seiner Hand ein scharfer Indier,
als wäre er wegen seines Glanzes frische Milch.

Dann rief er ihm zu: o Ḥabîb, komm zum Zweikampf auf die Rennbahn des Krieges, wo Stich und Hieb sich reichlich finden. Als Ḥabîb diese Worte hörte, grüsste er Ḥusein, nahm von ihm Abschied und sprach: o mein Gebieter! ich hoffe, dass mein Gebet erst im Paradiese zu Ende sein wird, ich werde deinem Vater, deinem Grossvater, deinem Bruder und deiner Mutter von dir einen Gruss sagen. Hierauf wandte er sich zum Zweikampfe an el-Ḥuçein und hub an und sprach:

Ich bin Ḥabîb und mein Vater ist Mudhâhir,
der Ritter im Kampf und ein mächtiger Löwe,
in meiner Rechten ein schneidiger Stahl.
Ihr seid reicher an Zahl und grösser,
doch wir haben mehr Ausdauer im Kriege als ihr
und sind auch in allen Stücken mächtiger.
Gott ist überlegener im Streite und siegreicher
als ihr und ihr seid Leute, die nicht ausdauern.
Da sie den Enkel des Propheten zu Hülfe riefen,
ihr schlechtestes Volk unter den Menschen, waren sie schon Ketzer[1]).

---

1) Um eine Probe der Abweichung der Handschriften zu geben, setze ich den Arabischen Text dieser Verse nach allen dreien hinzu, in denen die drei ersten Zeilen bis auf die angegebenen Varianten übereinstimmen.

انا حبيب وابى مظاهر   وفارس (a الهيجا وليث قَسْوَر
وفى يمينى صارم مذكر   وانتم (b اوفَى عدادا واكثر
ونحن منكم فى الحروب اصبر   ايضا وفى كل الامور اقدر

a) **L** الهيجاء نار تسعر — b) **L** ذوا عدد

Gleich nach Beendigung dieser Verse machte er einen Angriff auf el-Ḥuçein und führte nach ihm einen Hieb, welcher seinem Pferde den Nasenknorpel spaltete; das Pferd machte einen Sprung und warf ihn von seinem Rücken auf die Erde. Ḥabîb dachte von oben einen zweiten Hieb gegen ihn zu führen, indess seine Leute vertheidigten und befreiten ihn; er machte aber einen Angriff auf einen Mann von den Banu Çârim, schlug ihn mitten über den Kopf und tödtete ihn, und er hörte nicht auf gegen sie anzurennen, bis er mehrere von ihnen niedergestreckt hatte, dann drangen sie in grösserer Zahl auf ihn ein, er wurde vor Ḥuseins Augen getödtet und Gott eilte mit seiner Seele ins Paradies.

Abu Michnaf sagt nach der Erzählung des Muḥammed ben Keis: Nachdem 'Abbâs ben 'Alí und Ḥabîb ben Mudhâhir umgekommen waren, zeigte sich die Niedergeschlagenheit auf Ḥuseins Gesichte und er sprach: Wir sind Gottes und werden zu ihm zurückkehren und vor Gott werden wir selbst Rechenschaft ablegen; Gott erbarme sich deiner, o Ḥabîb, gewiss, du bist ein ausgezeichneter Mann gewesen und hast in e i n e r Nacht den Corân vollständig gelesen. Da trat Zuheir ben el-Kein zu ihm und sagte: Wie Vater und Mutter bist du mir, o Sohn des Gottgesandten! woher diese Niedergeschlagenheit, welche ich an dir wahrnehme? weist du nicht, dass wir im Recht sind? — O ja, bei dem, zu welchem alle Geschöpfe zurückkehren! ich habe die sichere Erkenntniss, dass wir mit euch auf dem richtigen Wege sind und das thun, was Gott und seinem Gesandten wohlgefällt. — Was willst du also noch? wünschest du nicht, dass wir getödtet werden und dadurch ins Paradies und zu seinen Freuden gelangen? — Dann stellte er sich vor

---

G والله اعلى حجة واظهر
منكم وانتم نفر لم تصبروا
سبط النبى اذ يستنصروا
يا شرّ قوم فى الورى قد كفروا

B فالموت عندى عسل وسكّر
من طلب الموت فعندى يحضر
ونحن اعلا منكم واظهر
حقا واوفى حسبا واخير
اضربكم ولا اخاف المحضر
عن الحسين الطاهر المطّهر

L ويا الاه والنبى بكفر
والله اعلا حجة واظهر
يا شر قوم فى الورا قد كفروا
لقيتموا نارا دواما تسعر

Ḥusein und sprach: o mein Gebieter! gestattest du mir den Zweikampf mit ihnen? Er antwortete: Kämpfe! Gott danke dir für deine That und nehme Kenntniss von deinen Worten. Zuheir ben el-Kein forderte dann zum Zweikampfe heraus, indem er sprach:

Ich bin Zuheir, ich bin der Sohn el-Kein's,
in meiner Rechten der dünne Degen mit zwei Schneiden.
Ich vertheidige mit dem Schwerdte Ḥusein
ben 'Alí, der durch zwei Grossväter geheiligt ist.
Ich werde euch treffen mit dem Hieb eines schmucken Burschen,
heute wird der Schuldner die Schuld bezahlen.
Und wir werden uns von dem Morden des schändlichen Volkes erholen
durch ein blankes Schwerdt und eine braune Rudeinische Lanze.

Dann machte er einen Angriff auf die Leute, wovon er die Spuren zurückliess, indem er gegen zwanzig derselben tödtete. Aus Besorgniss, dass er die Zeit des Gebetes versäume, kehrte er um und sprach: o mein Gebieter, ich besorgte das Gebet zu versäumen, jetzt bete mit uns. Der Imâm stellte sich hin und betete mit seinen Kampfgenossen das Gebet nach Mittag, nach dessen Beendigung er sie zum Kampfe anfeuerte, indem er sprach: Ihr Edlen! die Thore des Paradieses sind geöffnet, seine Flüsse strömen, seine Früchte prangen, seine Schlösser sind geschmückt und hier ist der Gottgesandte und die heiligen Märtyrer, welche für ihn getödtet sind, sie erwarten eure Ankunft und machen sich gegenseitig mit euch bekannt; so vertheidigt nun die Religion Gottes und schützet den Nachkommen des Gottgesandten, seine Familie und seine Kinder mit seinen Frauen, die mit entschleierten Gesichtern und zerrissenen Halstüchern hinausgetrieben werden, weinen und rufen: »o ihr Schaar der Muslimen, ihr versammelten Bekenner eines einzigen Gottes, herbei zu den Nachkommen eures Propheten, streitet für sie, beschützet sie.« Dann rief Ḥusein laut: o ihr Bekenner der Offenbarung, die ihr den Corân gelernt habt, beschützet diese Frauen und seid nicht zaghaft. — Als sie diese Worte hörten, brachen sie insgesammt in ein heftiges Weinen aus und sagten: o Sohn des Gottgesandten! wir lassen unser Leben und unser Blut, ehe dein Blut fliesst, es soll sich dir und ihnen niemand nahen, so lange noch einer von uns

am Leben ist. Dann sprach Zuheir ben el-Kein: Mir ist verkündet, o Sohn des Gottgesandten, das Heil, das Paradies und die Ankunft bei deinem Grossvater dem Gottgesandten; dann fuhr er fort:

Geh voran, Ḥusein, als wegweisender Führer,
heute noch wirst du zu deinem Grossvater dem Propheten kommen
mit Ḥasan, zu 'Alí dem begnadigten
und dem Besitzer zweier Flügel, dem tapfern Manne.
Gott hat mich zum Gehülfen gemacht.
Gelobt sei er, der nicht aufhört ein einziger Gott zu sein.

Er machte einen Angriff auf die Leute und hörte nicht auf zu kämpfen, bis er 70 (B. 200 Reiter und Fussgänger) von ihnen getödtet hatte, dann starb er den Märtyrertod vor Ḥusein. — Nach ihm trat Jazîd ben el-Muhâǵir zum Zweikampf vor und hub an:

Ich bin Jazîd und mein Vater Muhâǵir,
tapfrer als ein Löwe von Schará, zuvorkommend.
O Herr! siehe, ich unterstütze Ḥusein
und verlasse und fliehe Ibn Sa'd.
In meiner Rechten eine biegsame Lanze und ein schneidiges Schwerdt,
als wäre es ein Blitz, der plötzlich hervorbricht.

Dann machte er einen Angriff auf die Leute und fing an zu kämpfen, bis er 40 und etliche Mann von ihnen getödtet hatte, worauf sie auf ihn einstürmten und ihn tödteten. — Im folgte im Zweikampfe Jaḥjá ben Kathîr el-Ançârí und sprach:

Eng ist die Kehle wegen des Hochmuths des Sa'd und seines Sohnes,
und weil er tödtet die Reiter der Ançâr (Helfer)
Und der Flüchtlinge, die ihre Lanzen tränkten
unter Geschrei mit dem Blute der Ungläubigen.
Sie wurden getränkt bei Lebzeiten des Propheten Muḥammed,
und werden heute getränkt mit dem Blute der Tyrannen.
Sie lassen im Stich Ḥusein und alle die jüngeren,
und huldigen Jazîd und die Huldigung ist in der Hölle.
Heute zünden wir sie an mit der Schärfe unsrer Schwerdter,
mit den dünnen Klingen und den durchbohrenden Lanzen.
Dies ist für die Aus eine gesetzliche Pflicht
und für die Chazraǵ und die Mannschaft der Naǵǵâr.

Er machte einen Angriff auf die Leute und hörte nicht auf zu kämpfen, bis er 40 Mann von ihnen getödtet hatte, dann wurde er selbst getödtet. — Nach ihm trat Hilâl ben Nâfi' el-Ba'gelí auf den Kampfplatz; er war von dem Fürsten der Gläubigen 'Alí erzogen und einer der bekannten Ritter und berühmten Helden und schoss mit Pfeilen, auf welche er seinen und seines Vaters Namen zu schreiben pflegte, von dem Handgriff des Bogens und fehlte seinen Feind niemals. So legte er auch jetzt auf den Handgriff seines Bogens einen Pfeil und sprach:

Ich schiesse mit ihnen, an ihren Kerben gezeichnet,
vergiftet, sie fligen schwirrend davon.
Es nützt den Seelen nicht, dass sie sich vorsehen,
ich werde die Erde mit solchen bedecken, die ihrer ledig sind.
Wenn der Tod ihre Schienbeine entblösst,
kommt keiner zu ihnen, als der sie getroffen hat.

Dann griff er die Leute an und tödtete von ihnen mehrere Männer, bis er selbst getödtet wurde. — Nach ihm forderte Ibrâhîm ben el-Ḥuçein zum Kampfe heraus und sprach:

Geh voran, Ḥusein, heute wirst du Aḥmed treffen,
dann deinen Vater den heiligen, der das Ziel erreicht hat,
und Ḥasan den vergifteten, diesen Fürsten,
und den mit zwei Flügeln als Verbündeten der Märtyrer,
und Ḥamza den tapfern männlichen Löwen.
Im Garten des Paradieses geniessen sie das höchste Glück.

Hierauf machte er einen Angriff auf die Leute und hörte nicht auf zu kämpfen, bis er von ihnen 50 Reiter getödtet hatte; dann kam eine grössere Zahl Fussgänger gegen ihn heran, auch von diesen tödtete er noch eine Menge, bis er selbst fiel. — Nach ihm erhob sich zum Kampfe 'Alí ben Mudhâhir el-Asadí und sprach:

Ich schwöre, wenn wir euch an Zahl gleich wären,
oder nur die Hälfte von euch, und ihr wäret noch so hartnäckig,
ihr würdet weit hinweg getrieben werden.
Gott schützt euch nicht wie Kinder.
Ihr schlechtes Volk an innerem Werth und Zurüstung,
wie lange wollt ihr uns noch Widerstand leisten?

Dann griff er an und kämpfte, bis er 70 Reiter von ihnen niederge-

streckt hatte, darauf wurde er selbst getödtet. — Nach ihm trat el-Mu'allá ben el-'Alá zum Kampfe vor; er war bekannt durch seine Stärke, Kühnheit und hartnäckigen Widerstand und sprach:

Ich bin el-Mu'allá und auf meinem Standpunkte halte ich aus.
Meine Religion ist auf den Glauben des Husein ben 'Alí gegründet.
Ich werde euch treffen, bis ich mein Lebensziel erreiche
und Gott zuletzt meine Thaten belohnt.

Dann machte er einen Angriff auf die Leute und hörte nicht auf zu kämpfen, bis er von ihnen 24 Mann getödtet hatte. Er wurde gefangen genommen und vor Omar ben Sa'd geführt, welcher ihn anredete: Gott lohne es dir, was für eine kräftige Hülfe hast du deinem Herrn geleistet! [**B**. Er antwortete: Ja: ich habe die vergänglichen Tage für das ewige Leben eingetauscht und dabei einen guten Gewinn für mich gemacht; du aber hast beide Wohnplätze (in diesem und jenem Leben) verloren, schade um deine Jugend, wie weit wirst du in die Hölle hineinkommen!] Hierauf wurde ihm auf seinen Befehl der Kopf abgeschlagen. —

Nach ihm trat ein schwarzer Bursch [**L**. Namens Garír, **B**. Gaun] zum Kampfe auf; er war ein Freigelassener des Abu Dsarr el-Gifárí und hub jetzt an und sprach:

Nun werden die Lügner sehen die Hiebe des schwarzen
mit dem Muschrafischen Schwerdte, dem schneidenden Indischen.
Mit dem Degen werde ich vertheidigen die Nachkommen Muhammeds,
abwehren von ihnen (den Feind) mit der Zunge und der Hand.
Ich hoffe dadurch das Heil zu erlangen am Tage der Verheissung
vor Gott und dem Vermittler Ahmed.

Dann griff er die Leute an und hörte nicht auf zu kämpfen, bis er von ihnen 40 Mann getödtet hatte und ein Hieb die von der Binde nicht bedeckte Stelle über den Augen traf; sein Pferd bäumte sich und warf ihn zur Erde, sie umringten ihn von allen Seiten und Enden und versetzten ihm von oben Hiebe und Stiche, bis er todt war. — Nach ihm forderte Amr ben Mutâ' zum Kampfe heraus, indem er sagte:

Ich bin Amr und mein Vater ist Mutâ',
und in der Rechten ein dünner schneidiger Degen,
als wenn von seinem Glanze Strahlen ausgingen.

Kommt näher, ich liebe es, gegen einander zu schlagen.
Vor Ḥusein setzt es Hiebe und Kämpfe,
ihn segne der König, dem man Gehorsam schuldet.

Dann griff er an und hörte nicht auf zu kämpfen, bis er von dem Volke 30 Mann getödtet hatte, da starb er den Märtyrertod. — Nach ihm kam der Bursch, welcher mit seiner Mutter in Ḥuseins Hand sich zum Islam bekannt hatte; er hub an:

Wenn ihr mich nicht kennt, ich bin vom Stamme Kalb,
ich habe nervige Arme und schlage kräftig drein.
Ich fürchte mich nicht vor dem Tode auf dem Schauplatz des Krieges.
Ich werde das Paradies erlangen zur Zeit der Angst.
Ich bin ein Bursch, der auf seinen Herrn vertraut,
ich habe genug an ihm meinem Herrn, er ist mir genug.

Dann machte er einen Angriff auf die Leute und hörte nicht auf zu kämpfen, bis er von ihnen 20 und etliche Mann getödtet hatte; er war von 70 Lanzenstichen, Hieben und Pfeilen getroffen, sodass sie ihn und sein Pferd wie zu einem Igel gemacht hatten. Er lag hingestreckt auf der Erde, sie schnitten ihm den Kopf ab und warfen ihn nach Ḥusein hin; der Kopf fiel vor seiner Mutter nieder, sie nahm ihn, legte ihn in ihren Schooss und fing an, das Blut von seinem Gesichte abzuwischen und sprach dabei: Gelobt sei Gott, welcher mein Gesicht verklärt und mein Herz erfreut hat, o mein Sohn, dadurch dass du vor dem Imâm den Märtyrertod erlitten hast. Darauf fing sie an heftig zu weinen und sprach: Gott ist der Richter, o schlechtes Volk! ich bezeuge, dass die Christen in ihren Klöstern, die Juden in ihren Tempeln und die Magier in ihren Versammlungen besser sind als ihr. Alsdann nahm sie den Kopf, warf ihn unter die feindlichen Soldaten, sie traf damit einen Mann [**B**. den Mörder ihres Sohnes] und tödtete ihn.

Nach ihm trat el-Ṭirimmâḥ ben 'Adí vor, griff die Leute an und bestand einen harten Kampf, bis er getödtet wurde. — Ihm folgte el-Mu'allá ben Ḥandhala el-Gifârí, welcher kämpfte, bis die Lanze in seiner Hand zerbrochen wurde, dann zog er sein Schwerdt und fing an damit nach ihnen zu hauen, bis sein Arm erlahmte und er einige Männer von ihnen getödtet hatte, da bäumte sich sein Pferd und warf

ihn von seinem Rücken zur Erde; sie umringten ihn von allen Seiten und tödteten ihn mit Hieben und Stichen. — Nach ihm nahte sich Abdallah ben Muslim ben 'Akîl zum Kampfe bereit; er stellte sich vor Ḥusein und sprach: o mein Herr, ich wünsche zu kämpfen. Er entgegnete: mein lieber Sohn, es ist genug für dich und deine Familie mit dem Verluste, den ihr durch die Ermordung (deines Vaters) erlitten habt. Er erwiederte: lieber Oheim, mit was für einem Gesichte sollte ich vor Gott und seinem Gesandten erscheinen, wenn ich meinen Herrn und den Herrn meines Vaters im Stiche liesse? bei Gott! das wird niemals geschehen. Dann hub er an:

> Wir sind die edlen Nachkommen des Hâschim,
> wir vertheidigen den Herrn und Imâm.
> Der Sohn 'Alí's ist der Bruder des aus Tihâma,
> Muḥammed ist der Herr der Geschöpfe.

Er griff nun an und tödtete eine grosse Anzahl, bis ein Mann (B. Namens 'Omeir ben Çubeiḥ] ihn mit einem Pfeile traf und ihn tödtete. Als Ḥusein dies sah, sprach er: o Gott! tödte die Mörder der Familie 'Akîls! dann fuhr er fort: wir sind Gottes und werden zu ihm zurückkehren; und indem er sich an seine übrigen Begleiter wandte, sagte er: Greift an, Gott segne euch, und eilet dem Paradiese zu; die Wohnung des wahren Glaubens ist besser, als diese verächtliche Wohnung. Da trat 'Aun ben Abdallah ben Ǵa'far ben Abu Ṭâlib zum Kampfe vor und hub an:

> Ich schwöre, ich will in das Paradies nicht anders eingehen,
> als im rechten Glauben an Aḥmed und die Sunna
> und an die Sendung, nachdem die Klage aufgehört hat.
> Er ist es, welcher uns durch das Gnadengeschenk befreit hat
> von den dunklen Wolken des Unglaubens und dem Trug der Meinung.
> Ihn segne Gott, der Schöpfer des Paradieses!

Dann griff er die Leute an und hörte nicht auf zu kämpfen, bis er von ihnen 21 Mann getödtet hatte, wonach er selbst den Märtyrertod erlitt. —

Nach ihm kam Ǵâbir ben 'Orwa el-Gifârí[1]) ein Greis, welcher

1) B. Abdallah ben 'Orwa, L. Ǵâbir ben Abdallah el-Gifârí; unter den Ge-

schon unter Muḥammed bei Badr und Ḥunein gefochten hatte; er band seine Kopfbinde um die Hüfte und forderte ein Tuch, welches er über den Augen um die Augenbraunen band; Ḥusein betrachtete ihn und sagte: Danke dir Gott, vortrefflicher Alter! Hierauf griff er die Leute an mit den Worten:

> Gewiss, schon wissen die Banu Gifâr
> und Chindif, auch die Banu Nizâr,
> dass wir Aḥmed dem auserwählten geholfen haben.
> Ihr Leute, vertheidigt die Söhne der Heiligen,
> die vortrefflichen, die besten Herren.
> Für sie bete der Schöpfer der Bäume (L. der Berge)!

Dann griff er die Leute an und hörte nicht auf zu kämpfen, bis er 60 Mann von ihnen getödtet hatte, wonach er selbst vor den Augen Ḥuseins den Märtyrertod starb. — Nach ihm trat Mâlik ben Dâwûd vor und begann:

> Für euch von Mâlik dem Löwen
> die Hiebe eines Jugendlichen, der den Imâm beschützt;
> Er hofft auf die Belohnung des allwissenden Königs.
> Lob sei ihm, der die Jahre voraus bestimmt.

Dann griff er an und hörte nicht auf zu kämpfen, bis er 15 von den Leuten getödtet hatte, worauf er selbst getödtet wurde. — Nach ihm trat Mûsá ben 'Akîl vor und begann:

> Ihr Schaar von alten und jungen Leuten,
> ich werde euch zurücktreiben mit dem Schwerdt und der Zunge.
> Dadurch erlange ich das Wohlgefallen des Schöpfers der Menschen
> und auch des Gesandten des vergeltenden Königs.

Dann griff er die Leute an und hörte nicht auf zu kämpfen, bis er von ihnen 14 Mann getödtet hatte, worauf er selbst den Tod fand. — Nach ihm trat Aḥmed ben Muḥammed el-Hâschimí vor und begann:

> Heute werde ich von meinem Muthe und meinem Glauben Zeugniss ablegen
> durch ein schneidiges Schwerdt, welches meine Rechte führt.
> Ich vertheidige damit beim Zusammenstoss meinen Verbündeten
> und den Sohn 'Alî's des gerechten, des zuverlässigen.

---

führten Muḥammeds wird allerdings ein Gâbir ben Abdallah erwähnt, der aber nicht aus der Familie Gifâr stammte; die anderen Namen sind ganz unbekannt.

Dann griff er an und hörte nicht auf zu kämpfen, bis er von den Leuten 45 Mann getödtet hatte, worauf er selbst den Tod fand. — Jetzt fing Ḥusein an, sich nach rechts und links umzusehen, er sah nichts als Todte, da brach er in ein heftiges Weinen aus und rief: oh Muḥammed! oh Abul-Câsim! oh Grossvater! oh Vater! oh Ḥasan! oh Ǵa'far! oh Ḥamza! oh 'Abbâs! dann fuhr er fort: o Leute! ist keiner, der uns hilft? ist keiner, der uns beschützt? ist keiner, der uns beisteht? ist keiner, der nach dem Paradiese verlangt und uns desshalb hilft? ist keiner, der die Strafe Gottes fürchtet und uns daher vertheidigt? dann sprach er:

Ich bin der Sohn 'Alî's des heiligen aus der Familie Hâschim,
das genügt zum Ruhme, wenn ich mich rühmen will.
Und Fâṭima ist meine Mutter und mein Grossvater Muḥammed,
mein Oheim ist der Fliegende im Paradiese, Ǵa'far.
Verfinstert ist der Islam nach seinem Verluste
und wir sind die Leuchten Gottes auf Erden, wir glänzen.
Unsre Partei ist unter den Menschen die geehrteste,
und wer uns hasst, wird am Tage der Auferstehung verdammt werden [1]).
B. Über und in uns ist die Offenbarung und die rechte Lehre herabgekommen,
ja, und durch uns wird das Licht Gottes verbreitet werden.
Wir sind die Besitzer des Brunnens, wir tränken unsere Lieben
aus dem Becher des Gottgesandten mit dem, was er nicht verschmäht.
Wenn er am Tage der Auferstehung kommt durstend
zu dem Brunnen, wird ihn tränken zur Genüge ein Löwe,
Ein Imâm, dem man gehorcht, dem Gott sein Vorrecht zuerkennen wird
gegen alle Menschen, und dem, welcher geholfen hat.
Darum Heil dem Verehrer, welcher mich besucht nach meinem Tode
in den Gärten von Eden, deren Glanz nicht getrübt wird.

Abu Michnaf Lûṭ ben Jaḥjá el-Ançârí sagt: Seine Worte kamen el-Ḥurr ben Jazîd el-Rijâḥí zu Ohren, da trat er zu seinem Vetter Namens Curra ben Keis heran und sagte: lieber Vetter, siehst du nicht, wie Ḥusein um Hülfe ruft und niemand hilft, wie er um Schutz bittet und niemand schützt? meinst du nicht, dass wir zu ihm gehen, um für

---

1) V. 4 steht in der folgenden Erweiterung aus B als der vorletzte.

ihn zu kämpfen und für ihn unser Leben hinzugeben? vielleicht erlangen wir den Märtyrertod und kommen in die Gemeinschaft seines Grossvaters des Gottgesandten. Er antwortete ihm: ich habe kein Verlangen danach. Nun wandte er sich an seinen Sohn und sprach: lieber Sohn, ich mag die Strafen der Hölle und den Zorn, welcher dem Ungerechten bevorsteht, nicht ruhig erwarten, auch nicht, dass der auserwählte Muḥammed mein Ankläger sei; lieber Sohn, komm mit mir zu Ḥusein, damit wir für ihn kämpfen, vielleicht werden wir mit dem Märtyrertode belohnet und erlangen die ewige Glückseligkeit. Sein Sohn antwortete: Ich bin dir niemals unfolgsam gewesen in allem, was du mir befohlen hast, lieber Vater. Da machten sich beide fort von der Armee des Ibn Zijâd, als wenn sie kämpfen wollten, bis sie unerwartet zu Ḥusein kamen; el-Ḥurr küsste vor ihm die Erde, da sprach der Imâm zu ihm: hebe deinen Kopf in die Höhe. Er erwiederte: o mein Gebieter, ich will mich für dich dahin geben, ich bin es gewesen, der dich an der Umkehr verhindert hat; bei Gott! ich wusste nicht, dass die Leute dich so behandeln würden, wie sie dich behandelt haben; nun bin ich zu dir gekommen aus Reue über das, was ich gethan habe, und um dir zu helfen mit meinem Leben, bis ich vor deinen Augen getödtet werde. O mein Gebieter, glaubst du, dass ich Gnade finden werde? — Er antwortete: Wenn du dich reuig zu Gott wendest, so wird er sich verzeihend zu dir wenden und dir vergeben, er ist der allerbarmherzigste. Hierauf wandte sich el-Ḥurr zu seinem Sohne und sagte zu ihm: lieber Sohn, greife die ungerechten Feinde an. Da machte der junge Mann einen Angriff auf die Leute und hörte nicht auf zu kämpfen, bis er von ihnen 24 Mann getödtet hatte, da wurde er selbst getödtet. Als sein Vater dies sah, freute er sich, verkündete es laut und sprach: gelobt sei Gott, welcher mein Kind vor den Augen Ḥuseins den Märtyrertod hat sterben lassen. Dann fuhr er fort: o mein Gebieter, bei dem Glauben an deinen Grossvater den Gottgesandten! erlaubst du mir, dass ich gegen diese ungerechten Tyrannen kämpfe? ich bin der erste, der zu dir übergegangen ist und wünsche vor deinen Augen getödtet zu werden. Ḥusein erwiederte: Kämpfe! es giebt keine

Macht und keine Kraft ausser bei Gott dem hocherhabenen. Da schritt er zum Kampfe mit den Worten:

Ein treuloser Emir, der Sohn eines treulosen, sprach:
willst du nicht kämpfen gegen Ḥusein den Sohn der Fâṭima?
Er brachte mich dahin, ihn treulos zu verlassen
und diesem Bundbrüchigen zu huldigen, schmählicher Weise.
O wie bereue ich es, dass ich ihn nicht verlassen habe!
ist nicht jede Seele, die nicht recht handelt, voll Reue?
Ich dachte oft mit Kümmerniss daran, dass ich mit einem Corps
zu einer Armee stossen sollte, die verblendet vom Recht abgebogen war.
Sie hinderten es, sonst würde ich euch verstärkt haben durch Schaaren
für den Sohn des Gottgesandten, weissgekleidete Deilamiten.
O Schmerz, dass ich ihn nicht verlassen habe!
und o welch ewiges Unglück, dass du (von Ḥusein) dich getrennt hast!
Gott tränkt die Geister derer, welche ihm durch Kampf
zum Sieg verhelfen, mit ewigem Trunk aus der Wolke.
Ich betrachte ihre Leichen und ihre Wohnplätze (L. Zelttrümmer),
fast zerreissen die Eingeweide und das Auge vergiesst Thränen.
Bei meinem Glauben! sie waren rasch bereit im Kriege,
schnell herbei zum Kampf, standhafte Beschützer.
Sie kamen einmüthig zur Hülfe des Sohnes der Tochter ihres Propheten
mit ihren Schwerdtern, Löwen im Rohricht der engen Schluchten.

Dann machte er einen Angriff auf die Leute und tödtete mehrere Männer und streckte Helden nieder, und auf seinen Platz zurückgekehrt sprach er:

Es ist der Tod, 'wehe dir! mach', was du willst,
so wirst du ohne Zweifel den Becher des Todes leeren.
Vertheidige den Sohn des Auserwählten und seine Frauen,
vielleicht wirst du die Erndte dessen, was du säest, erlangen.
Die Leute werden um ihre Hoffnung betrogen, sie widerstreben Gott ihrem Herrn,
sie wollen die Religion vernichten, die doch fest bestimmt ist.
Sie wollen vorsätzlich die Familie Muḥammeds tödten,
deren Grossvater am Tage der Auferstehung der Vermittler ist.

Darauf machte er wieder einen Angriff auf die Leute und redete sie an: Ihr Männer aus Kufa, ihr habt ihn gerufen und versprochen, zu kämpfen und euer Leben für ihn zu lassen, bis, als er zu euch kam,

ihr als Feinde gegen ihn aufgetreten seid, ihr habt ihn von allen Seiten umringt und ihn verhindert, sich in die weiten Länder Gottes zu begeben, da wurde er ein Gefangener in euren Händen, der für sich nichts vermochte, weder zum Schaden noch zum Nutzen; ihr habt seine Begleiter und seine Kinder von dem Wasser abgehalten, von dem doch Juden, Christen und Magier, Hunde und Schweine trinken; pfui! dass ihr Muḥammed widerstrebt in seinen Nachkommen! was ist euch? möge Gott euch nicht zu trinken geben an dem grossen Tage des Durstes, wenn ihr nicht Reue empfindet und umkehrt von eurem jetzigen Treiben. Er hub an:

Ich werde euch zudecken mit Hieben von der Schärfe des Schwerdtes,
Hiebe eines jungen Mannes, der sich vor nichts fürchtet.
Ich werde beistehen den Bewohnern des Landes von el-Cheif[1]),
den Nachkommen 'Alí's des heiligen, der den Gast einladet.

Dann griff er an und hörte nicht auf zu kämpfen, bis er von ihnen 50 und etliche Mann getödtet hatte. — Da sprach Omar ben Sa'd: wehe euch! schiesst mit Pfeilen nach ihm. Dies thaten sie und schossen mit Pfeilen, bis sie ihn wie einen Igel zugerichtet hatten; dann machten sie einen Angriff auf ihn und nahmen ihn gefangen. Sie schnitten ihm den Kopf ab und warfen ihn Ḥusein zu, welcher ihn in seinen Schooss legte und anfing das Blut aus seinem Gesichte abzuwischen, wobei er sprach: bei Gott! deine Mutter hat sich nicht geirrt, als sie dich Ḥurr »frei« nannte, du bist, bei Gott! frei in dieser und glücklich in jener Welt.

Nach einer anderen Erzählung versetzte ihm ein Mann, der eine Fahne trug, einen Stich mit der Lanze; er verfolgte den Fahnenträger, bis er ihn tödtete, fiel dann aber auf der Stelle selbst todt nieder und wurde etwa eine Meile von dem Schlachtfelde begraben. Als er stürzte sprach Ḥusein das »Gott erbarme sich deiner,« und ein Dichter sagt über ihn:

Vortrefflicher Ḥurr! Ḥurr der Banu Rijâḥ!
standhaft bei dem Entgegenstehen der Lanzen.

---

1) Ein heiliger Ort am Berge Mînâ bei Mekka.

Vortrefflicher Ḥurr! als er sich offen für Ḥusein erklärte
und sein Leben preis gab bei dem Kriegsgeschrei.
Vortrefflicher Ḥurr! in dem Tumult des Todes,
als die Kämpfer die breiten Schwerdter schwangen.
Umgekommen sind die, welche Ḥusein beistanden,
da jene den rechten Weg und das Heil verschmähten.

Alsdann rief Ḥusein aus: oh diese Öde! oh diese geringe Hülfe! ist keiner, der mir beisteht? keiner, der rettet? keiner, der hilft? Da traten aus dem Zelte zwei Jünglinge, als wären sie zwei Monde, der eine Aḥmed, der andere Câsim genannt, Söhne des Ḥasan ben 'Alî ben Abu Ṭâlib, sie sprachen: zu Befehl! zu Befehl! o unser Herr, hier stehen wir vor dir, ertheile uns deinen Befehl. Er erwiederte: geht hinaus, beschützet die Frauen eures Grossvaters! Gott segne euch! — el-Câsim schritt dann zum Kampfe, griff die Leute an und hörte nicht auf zu kämpfen, bis er von ihnen 60 Mann getödtet hatte. Da stellte sich ein Mann in einen Hinterhalt, schlug ihn mit dem Schwerdte über den Kopf und streckte ihn zu Boden; er fiel mit dem Gesicht auf die Erde, indem er rief: oh mein Oheim, eile zu mir! Da stürzte Ḥusein zu ihm hin, trieb sie von ihm fort und stellte sich neben ihn; er schlug mit den Füssen den Erdboden, bis der Tod eintrat. Der Imâm weinte über ihn und sprach: o Gott! du weist, dass sie uns gerufen haben, weil sie uns helfen wollten, sie sind treulos gegen uns gewesen und helfen mit Unrecht unseren Feinden gegen uns; o Gott! halte von ihnen zurück den Regen des Himmels und versage ihnen deinen Segen, und wenn du sie noch eine Zeit lang am Leben lässest, so zerstreue sie in einzelne Haufen und lass sie verschiedene Wege einschlagen, und erweise ihnen niemals eine Wohlthat; o Gott! und wenn du uns den Sieg vorenthältst, so mache dies für uns zu einem Schatze bei dir in jenem Leben und räche dich an diesem ungerechten Volke! — Dann sah er auf el-Câsim, weinte und sprach: es lastet schwer auf deinem Oheim, dass du ihn riefest und er dir nicht helfen konnte; und er setzte hinzu: dies ist ein Tag, an dem wir viel gehässige Gegner und wenig Helfer gehabt haben, wir sind Gottes und

werden zu ihm zurückkehren, auf dieser Welt ist nach dir kein Bestehen. Dann trug er el-Câsim zu den Todten, [**G**. und es ist mir noch, als wenn ich den Jüngling sähe, wie seine Füsse auf der Erde schleiften und Linien zogen[1])], und er legte ihn zu den übrigen Getödteten der Familie.

Nach ihm trat sein Bruder Aḥmed zum Kampfe vor, er war 19 Jahre alt, und hub an:

Ich bin ein Spross des Imâm, des Sohnes 'Alî's,
wir, beim Hause Gottes! stehen dem Propheten am nächsten.
Ich werde euch treffen mit dem Schwerdte, bis es entzwei ist,
ich werde euch stossen mit der Lanze, bis sie zerbricht.

Dann griff er an und hörte nicht auf zu kämpfen, bis er von den Leuten 80 Mann getödtet hatte; er kam zurück zu Ḥusein, die Augen lagen ihm tief im Kopf wegen des heftigen Durstes und er rief: o Oheim! hast du nicht einen Trunk Wasser? der Durst bringt mich um. Er erwiederte: lieber Neffe, woher sollte dein Oheim Wasser haben? geduldige dich ein wenig, vielleicht triffst du deinen Grossvater Muḥammed den auserwählten, der wird dir in einem Becher einen Trunk reichen, nach welchem du nie wieder Durst haben wirst. Da kehrte er zurück auf seinen Platz und sprach:

Ein wenig Geduld und der Tod folgt dem Durste,
denn meine Seele eilt in den heiligen Kampf.
Ich fürchte den Tod nicht, wenn der Tod ein schmähliches Ende bereitet,
und werde stets ohne Schwäche und Zittern sein.

Gleich nach Beendigung dieser Verse machte er einen Angriff auf die Leute und tödtete mehrere derselben, und sprach noch:

Für euch von den Söhnen des Auserwählten einen Hieb,
der, wenn er fällt, den Kopf eines Säuglings greis macht,
der die Schaaren der Tyrannen sämmtlich vernichtet
mit irgend einem scharfen schneidenden Indischen Schwerdte.

Er hörte nicht auf zu kämpfen, bis er getödtet wurde. —

---

1) Dies ist aus einer älteren Quelle herübergenommen, oder soll nur den Schein erwecken, als rühre die Erzählung von einem Augenzeugen her. Vergl. die folg. S.

Nach ihm trat 'Alí ben Ḥusein zum Kampfe vor und sprach:

Ich bin 'Alí ben Ḥusein ben 'Alí,
wir sind, beim Hause Gottes! die Familie des Gesandten.
Ich werde euch treffen mit einem schneidenden Schwerdte, das nicht schartig ist,
ich werde euch niederstechen mit der Lanze mitten in den Staub,
mit dem Hieb eines vortrefflichen Haschimitischen Jünglings,
eines Sprossen 'Alí's, des Hâschimitischen Helden.

Dann griff er die Leute an und hörte nicht auf zu kämpfen, bis er 81 Mann getödtet hatte; da schlug ihn ein Mann mitten über den Kopf und streckte ihn der Länge nach nieder, indem er von dem Pferde zur Erde fiel. Er richtete sich zum Sitzen in die Höhe und rief: o mein Vater! komm zu mir, hier ist mein Grossvater Muḥammed der auserwählte, mein Vater 'Alí der begnadigte, meine Mutter Fâṭima die hehre, meine Grossmutter Chadîga die ältere und hier ist mein Oheim Ḥasan, sie erwarten dich sehnsüchtig. Darauf hauchte er sein Leben aus.

[**L.** 'Omâra erzählt von Râschid, dieser von Ḥamîd ben Muslim el-Azdí:] Es ist mir, als sähe ich noch eine Frau [aus dem Zelte des Ḥusein] heraustreten [wie der aufgehende Mond], die rief: ach mein Kind! [ach mein Herzblut!] wäre ich doch von heute an blind, [wäre ich doch vor seinem Tode zum Verkauf ausgestellt]! Ḥusein eilte auf sie zu und führte sie zurück. Ich erkundigte mich, wer sie sei und erfuhr, sie sei Zeinab die Tochter des 'Alí ben Abu Ṭâlib.

Abu Michnaf sagt: Als nun von seinen näheren Verwandten keiner mehr übrig war, schrieen die Frauen und weinten, da rief er ihnen zu: seid ruhig! das Weinen liegt vor euch. Damit machte er einen Angriff auf die Leute und trieb sie von dem Todten zurück, er nahm seinen Kopf in seinen Schooss, fing an, das Blut aus seinem Gesichte abzuwischen und sprach: o mein Sohn! Gott verfluche die Leute, die dich getödtet haben! wie konnten sie so gegen Gott und den Sohn des Gottgesandten sich auflehnen! Dann flossen seine Augen über von Thränen und er fuhr fort: Du, mein lieber Sohn, ruhst nun aus von der Kümmerniss und Trauer dieser Welt und bist zur Ruhe des Paradieses und seinen Freuden eingegangen; dein Vater ist noch zurückgeblieben; wie bald wird auch er dahin gelangen!

Jetzt nahte sich Umm Kulthûm und sprach: o mein Bruder! dieser dein Sohn Abdallah, ein unmündiger Säugling, [er war sechs Monate alt,] hat seit drei Tagen kein Wasser zu kosten bekommen, nimm ihn hin und suche, dass du ihm etwas Wasser verschaffst. Er erwiederte: gieb mir den Knaben. Sie reichte ihn hin, er nahm ihn, ging zu den feindlichen Leuten hinaus und redete sie an: Wehe euch! ihr habt meine Anhänger, meine Angehörigen, meine Söhne und Neffen getödtet, nun ist dieser unmündige Säugling noch übrig, der vor Durst glüht, gebt ihm einen Trunk Wasser. Indem er so zu ihnen redete, kam ein vergifteter Pfeil von der Hand eines verwünschten Schützen und traf in den Hals des Knaben, sodass er ihn von einem Ohre zum anderen durchschnitt. Als dieser Schütz wird 'Ocba ben Bischr [Baschîr] el-Asadí [oder Abu Cudâma el-'Âmirí] genannt. Ḥusein fing das Blut mit der Hand auf, warf es in die Luft und sprach: o Gott! ich rufe dich zum Zeugen an gegen diese Leute, welche den getödtet haben, der unter allen Menschen deinem Propheten am ähnlichsten war. Dann trug er den Knaben in das Zelt der Frauen zurück und sagte: Kommt heraus, damit wir von einander Abschied nehmen; hierauf rief er: Zeinab, Umm Kulthûm, Sukeina, Rukeija, 'Âtika, ich sage euch Lebewohl. Da erwiederte seine Schwester Umm Kulthûm: o mein Bruder, so hast du dich schon dem Tode ergeben? Er antwortete: wie sollte ich mich nicht dem Tode ergeben, da mir keine Hülfe, kein Beistand geblieben ist? — Sie sprach: o mein Bruder, führe uns zu dem Heiligthume unseres Grossvaters zurück. Er entgegnete: wie wäre mir das möglich, liebe Schwester? wenn der Caṭâ-Vogel verlassen würde und schlummerte, so schliefe er ein. Da schrie Sukeina auf und erhob ein lautes Weinen und Klagen; er zog sie an seine Brust, wischte ihr die Thränen ab und küsste sie auf die Stirn, er hatte sie ganz besonders lieb, dann sprach er:

Lange wird nach meinem Hingang, o Sukeina! wisse es,
von dir das Weinen währen, wenn der Tod mich erfasst.
Brenne mir das Herz nicht durch deine Thränen mit Seufzen,
so lange noch mein Geist in meinem Körper weilt.

Wenn ich getödtet werde, bist du die erste, welche
zu mir kommt, o beste der Frauen!

Dann schritt er auf die Leute zu und sprach: wehe euch! wesshalb bekämpft ihr mich? wegen einer Pflicht, die ich unterlassen, oder wegen einer Lehre, die ich geändert, oder wegen eines Gesetzes, das ich mit einem anderen vertauscht hätte? Sie antworteten: wir bekämpfen dich aus Hass gegen deinen Vater. Da stürzte er auf sie ein und tödtete in diesem seinen Angriffe gegen 500 Reiter. Hierauf kehrte er in sein Zelt zurück, indem er sprach:

Das beste unter den Geschöpfen Gottes ist mein Vater,
dann meine Mutter, so bin ich der Sohn der beiden besten.
Mein Vater ist die Sonne und meine Mutter der Mond,
und ich der Stern, der Sohn der beiden Monde,
Silber, das gereinigt ist von Gold,
so bin ich das Silber aus dem doppelten Golde.
Wer unter den Menschen hat einen Grossvater, wie den meinen,
oder Vorfahren wie die meinen, nach allen beiden Seiten der Verwandtschaft?
Meine Mutter ist die hehre, wahrhaftig! und mein Vater
der Erbe der Wissenschaft und der Herr der beiden Reisebündel[1]),
Mein Grossvater der Gesandte ist die Leuchte in finstrer Nacht,
und mein Vater hielt ihm das Versprechen in den beiden Huldigungen.
Gott hat ihn besonders ausgezeichnet durch Vorzüge und Gottesfurcht,
und ich bin der Abglanz der beiden glänzenden (Sonne und Mond).
Dann hat ihn gestärkt mit heiliger Reinheit
der Sieger bei Badr und Ḥunein.
Dies ist, bei Gott! 'Alí der begnadigte,
welcher die beiden Reisebündel mit Ruhm bedeckt.
Er diente Gott als junger Bursch,
während die Kureisch noch den beiden Götzen dienten,
Mit dem Gottgesandten als vollendeter Löwe,
auf Erden ist kein Anbetender ohne Schuld.
Er verliess die Götzen, beugte sich nicht vor ihnen
mit den Kureisch, nein auch nicht einen Augenblick.

---

1) Der Ausdruck ist einem Ausspruche des Propheten entnommen, in welchem er erklärt wird durch »Corân und die Familie Muḥammeds.«

Er kämpfte mit den Helden, als sie zum Zweikampf forderten
am Tage von Badr und bei Oḥod und Ḥunein.
Er breitete den Islâm aus gegen den Willen der Feinde
mit dem scharfen zweischneidigen Schwerdte.
Er verliess die Götzen zu Boden geworfen durch Männer,
welche die blanken Waffen schwangen, in den beiden Lagern[1]);
Und vernichtete den Götzendienst in ihren Versammlungen
und stieg mit Lobpreisung auf die beiden Kanzeln[2]).
Ihm müssen sie sich unterwerfen,
so lange am Firmament eines der beiden Lichter läuft.
Ich bin der Sohn des Auges und des Ohres, welchen
sich die Menschheit bis an beide Enden der Welt unterwirft.
Durch uns ist Gabriel hochgeehrt
in einer Weise, die ihm in doppelter Weise gebührt.
Und so wird das Lob durch uns laut verkündet;
schon hat für uns unser Vater alle Schuld bezahlt.
Darum vergelte ihm Gott, was er an uns Gutes gethan hat,
der Schöpfer der Welt, der Herr der beiden Schaaren[3]).
Der Handgriff der Religion ist 'Alí der begnadigte,
der Herr des Wasserbehälters[4]), der Freund der beiden Heiligthümer,
Welcher alles bis ans Ende richtig beobachtete,
wenn er seinen Rücken zu den beiden Verbeugungen richtete.
Gold von Gold in Gold,
und Silber von Silber in Silber[5]).

Hierauf machte er wieder einen unerwarteten Angriff auf die Leute, trieb sie zurück von der Tränke und kam zu dem Wasser hinab; sein Pferd war durstig, desshalb geduldigte er sich, bis es getrunken hatte, und als dies geschehen war, dachte auch er mit der Hand einen Trunk Wasser zu schöpfen, da hörte er jemand hinter sich rufen: o Abû Abdallah! eile zu den Zelten, die Frauen werden entehrt. Er goss das

---

1) Am Berge 'Arafa und im Thale Mînâ. — 2) In Mekka und Medina. — 3) d. i. der Menschen und der Geister. — 4) Brunnen Zamzam in Mekka. — 5) Solche Redensarten und Wendungen liessen jedem Vortragenden oder Abschreiber den weitesten Spielraum für Veränderungen und eigene Zusätze; B und L zeigen starke Abweichungen, einige Verse sind ausgelassen, andere hinzugekommen.

Wasser aus der Hand fort, begab sich nach den Zelten und fand alle wohlbehalten; da merkte er, dass es eine List gewesen war. Er kehrte nun zum Euphrat zurück, aber sie verlegten ihm den Weg und er hub an:

Wenn diese Welt für schön gerechnet wird,
so ist die Wohnung der Gnade Gottes erhabener und prächtiger.
Wenn die Spenden ein vorausbestimmter Antheil sind,
so ist die geringe Bemühung des Mannes um die Spende anständiger.
Wenn Schätze gesammelt werden, um sie zurückzulassen,
was hat der Geizhals dann von seinem Nachlass?
Wenn die Körper für den Tod heranwachsen,
so ist es für den Mann am schönsten, für Gott durchs Schwerdt getödtet zu werden.
Der Friede Gottes sei mit euch, o Verwandte Aḥmed's!
ich sehe ja, dass ich von euch fortgehen werde.
Ich sehe, dass alle Ungläubigen, aus Grundsatz voll Hass,
offen nach unserem Untergang trachten und auf ihn hoffen.
Sie glauben nicht, oh wehe ihnen! an Muḥammed,
und ihr Herr macht mit den Geschöpfen was er will.
Die Langmuth Gottes hat sie getäuscht, denn er ist
langmüthig, grossmüthig, er übereilt sich niemals.

Dann machte er einen Angriff auf die Leute, schlug zwischen sie rechts und links, bis er eine grosse Anzahl von ihnen getödtet hatte [B. 4800 Reiter, die wie die Heuschrecken ausgebreitet waren.] Als Schimr ben Dsul-Ǵauschan dies sah, wandte er sich zu Omar ben Sa'd und sagte: o Emir, dieser Mann wird uns durch seinen Widerstand vertilgen, und wenn ihm die Leute aus Osten und Westen einer nach dem andern gegenüber träten, er würde sie sicher vernichten. Er erwiederte: was sollen wir machen? — Lass sie sich in zwei Parteien theilen, die eine mit Schwerdtern und Lanzen, die andere mit langen und kurzen Pfeilen. — Dies thaten sie. Ḥusein griff sie an und umkreiste sie wie ein wüthender Löwe, die Schwerdter, Lanzen und Pfeile trafen ihn von allen Seiten, bis sie ihn durch die Wunden ganz erschöpft hatten und Chaulá ben Jazíd el-Açbaḥí ihn mit einem Pfeile traf, der ihn zum Fallen brachte. Man sagt auch, dass der Pfeil von Abu Cudâma el-'Âmirí abgeschossen sei. Ḥusein zog den Pfeil mit beiden Händen heraus und fing das Blut mit der hohlen Hand auf, dann färbte er da-

mit seinen Bart und Kopf, indem er sprach: so werde ich meinem Grossvater entgegen treten und mich bei ihm darüber beklagen, was nach seinem Hingange über mich gekommen ist; dann sank er ohnmächtig um. Als er sich von seiner Ohnmacht erholte, versuchte er aufzustehen, war aber dazu nicht im Stande und blieb auf der Erde ausgestreckt liegen. Da sprang ein Mann vom Stamme Kinda auf ihn zu, schlug ihn mit dem Schwerdte über den Scheitel und spaltete ihn; das Blut floss ihm über das Gesicht und die Brust und er sprach noch zu dem, der ihn geschlagen hatte: mögest du mit deiner Rechten nie mehr essen und trinken und möge Gott dich mit Pharao und Hâmân vereinigen! Der Kindit nahm den Helm und ging damit nach Beendigung des Krieges nach Hause; er sagte zu seiner Frau: dies ist der Helm, den Ḥusein ben 'Alí auf dem Kopfe trug, wasche das Blut von ihm ab. Da weinte sie und erwiederte: wehe dir! du hast Ḥusein getödtet und beraubt, du hast ihn schmählich behandelt und kommst mit dem, was du ihm geraubt hast, wir werden nie mehr Gemeinschaft mit einander haben. Da sprang er auf, um ihr eine Maulschelle zu geben, der Schlag ging fehl und seine Hand traf in einen Nagel an der Thür; sie machte ihm viel zu schaffen und wurde immer schlimmer, bis er sie am Ellbogen abhauen lassen musste, und er blieb bis an sein Ende ein elender Mensch.

Abu Michnaf sagt: Ḥusein blieb ausgestreckt auf dem Gesichte drei Stunden liegen mit Blut beschmutzt, dann richtete er den Kopf in die Höhe und mit dem letzten Athemzuge sprach er: geduldig trage ich dein Gericht, niemand sei gelobt als du! Nun rannten 40 Männer auf ihn zu, jeder wollte dem anderen zuvorkommen, um seinen Kopf zu holen, und Omar ben Sa'd rief: wehe euch! eilet zu ihm! Der erste, welcher bei ihm ankam, um seinen Kopf zu holen, war Schabath ben Rib'í mit einem Schwerdt in der Hand; er nahte sich ihm, um ihm den Kopf abzuschneiden, aber Ḥusein blickte ihn an, da warf er sein Schwerdt von sich, ergriff die Flucht und rief: Behüte mich Gott, dass ich vor Gott und seinen Gesandten hintrete mit deinem Blute, o Ḥusein! Ihm begegnete Sinân ben Anas el-Nacha'í, ein Mann mit dünnem

Bart, von kleiner Statur, aussätzig, der fragte ihn: warum hast du ihn nicht getödtet? möge deine Mutter kinderlos werden und deine Familie dich verlieren! Er erwiederte: wehe dir! er richtete seine Augen auf mich, sie sahen ganz so aus wie die des Gottgesandten, da schämte ich mich, einen zu tödten, der dem Gottgesandten ähnlich war. Da sagte Sinân: her mit deinem Schwerdt! Jener reichte es ihm, er nahm es stieg vom Pferde und dachte damit Ḥuseins Kopf abzuschneiden; da öffnete Ḥusein die Augen und sah ihn an, Sinân zitterte vor Furcht, liess das Schwerdt aus der Hand fallen und ergriff die Flucht. — Ihm begegnete Schimr ben Dsul-Ġauschan und sagte: dass deine Mutter kinderlos werde und deine Familie dich verliere! warum kommst du zurück ohne ihn getödtet zu haben? Er antwortete: wehe dir! er öffnete seine Augen und sah mir ins Gesicht, da dachte ich an die Tapferkeit seines Vaters und unterliess es ihn zu tödten. Schimr erwiederte: du bist ein Feigling im Kriege, gieb mir dein Schwerdt her, es ist keiner passender Ḥuseins Blut zu vergiessen als ich. Er stieg vom Pferde ab, näherte sich Ḥusein, setzte sich rittlings auf seine Brust und legte ihm das Schwerdt an die Kehle; da öffnete er seine Augen, blickte ihn an und sprach: wehe dir! wer bist du? du bist hoch hinaufgestiegen. — Kennst du mich nicht? — Nein! — Ich bin Schimr ben Abul-Ġauschan el-Dhibâbí. — Und kennst du mich nicht? — O ja, du bist Ḥusein ben 'Alí ben Abu Ṭâlib, dein Grossvater ist Muḥammed der Gottgesandte, deine Mutter Fâṭima die hehre, und dein Bruder Ḥasan. — Wenn du weist, dass dies mein Rang und meine Abkunft ist, warum willst du mich tödten? — Ich hoffe dafür von dem Chalifen Jazíd ben Mu'âwíja die Belohnung zu bekommen. — Wehe dir! was ist dir lieber, die Belohnung von Jazíd oder die Vermittlung meines Grossvaters des Gottgesandten? — Ein Kreuzer Belohnung ist mir lieber als dein Vater, dein Grossvater, dein Bruder und deine Mutter. — Wehe dir! wenn es unabänderlich ist, dass du mich tödten willst, so gieb mir noch einen Trunk Wasser zu trinken. — Behüte! bei Gott! du sollst kein Wasser kosten, sondern den Tod, einen Bissen nach dem anderen, ein Stück nach dem anderen. — Ich bitte dich um Gottes

willen, willst du nicht dein Gesicht enthüllen, damit ich dich ansehen kann? — Er nahm seine Binde ab und siehe, er war aussätzig, hatte nur ein Auge, eine Schnauze wie ein Hund und einen Schnurrbart wie ein Schwein. Da sprach Ḥusein: Ich bekenne, dass kein Gott ist ausser Allah und dass mein Grossvater Muḥammed der Gesandte Gottes ist; mein Grossvater der Gottgesandte hatte recht, als er eines Tages zu meinem Vater sagte: deinen Sohn Ḥusein wird ein Mann tödten, der einem Hunde und Schweine gleicht, aussätzig ist und aus dem Munde riecht. — Schimr erwiederte: o Ḥusein, du vergleichst mich mit Hunden und Schweinen, bei Gott! dich soll kein anderer tödten als ich. Jetzt drehte er ihn um aufs Gesicht und fing an, ihm die Adern am Halse durchzuschneiden, wobei er sprach:

Ich tödte dich heute und weiss selbst
ganz genau, (es ist kein Zwang zu dem Bekenntniss,)
dass dein Vater der beste Mensch unter der Sonne war,
der beste, der die vorgeschriebenen und auch die freiwilligen Gebräuche beobachtete.
Ich tödte dich heute und werde es bereuen,
und werde danach in der Hölle gebraten werden.

Jedesmal, wenn er ihm nun eine Ader durchschnitt, rief Ḥusein: oh Grossvater! oh Abul-Câsim! oh Muḥammed! oh Vater! oh 'Alí! oh Ḥasan! oh Fâṭima! oh Durst! oh die wenige Hülfe! Dann schnitt ihm der Verfluchte den Kopf ab, steckte ihn auf eine hohe Stange und rief: Gott ist gross! und die Soldaten wiederholten dreimal: Gott ist gross! Die Erde erbebte unter ihnen, Ost und West verfinsterte sich, die Menschen erfasste Furcht und Zittern, vom Himmel fielen sieben Tropfen Blut, was nur an diesem Tage geschah und an dem Tage, an welchem Johannes der Sohn des Zacharias getödtet wurde, und eine Stimme rief vom Himmel: getödtet ist,' bei Gott! der Imâm, Sohn des Imâm, getödtet ist Ḥusein ben 'Alí. Dies geschah am Montag den 10. Muḥarram [1]).

1) Nach der gewöhnlichen Rechnung war am Montag der 8. Muḥarram. L setzt unrichtig die Jahreszahl 60 hinzu anstatt 61.

Abu Michnaf sagt: Die Leute kamen nun herbei, um ihn zu berauben: sein Schwerdt nahm ein Mann von Guheina, sein Kamisol el-Asch'ath ben Keis el-Kindí, seine Beinkleider Jaḥjá ben Ka'b, den Gürtel dazu el-Aswad ben Wudd, und sie wandten sich dann zu den anderen Todten und nahmen ihnen ihre Sachen als Beute weg. — Abdallah ben el-'Abbâs sagt, jemand, der in der Schlacht bei el-Ṭaff[1]) zugegen war, habe ihm erzählt, dass das Pferd Ḥuseins anfing zu wiehern und zu schnauben und unter den Todten von einem zum andern ging, bis es bei dem Leichnam Ḥuseins stehen blieb; da rieb es seine beiden Backen an dem Halse Ḥuseins, bis es sie mit Blut gefärbt hatte. Amr ben Sa'd beobachtete es und rief seinen Leuten zu: nehmt es fest und führt es zu mir. Es stammte von den ausgezeichneten Pferden des Propheten ab. Die Reiter eilten nun herbei, um es einzufangen, es merkte dies und fing an mit den Vorderfüssen den Erdboden loszuschlagen und mit den Hinterfüssen die Steine fortzuschleudern, es vertheidigte sich so selbst und biss mit dem Maule, bis es eine grosse Menge getödtet und viele Pferde lahm geschlagen hatte, sie konnten es nicht überwältigen. Da rief Omar ben Sa'd: wehe euch! entfernt euch von ihm und lasst es in Ruhe, damit wir sehen, was es anfängt. Dies thaten sie, und als die Leute in seiner Umgebung weniger wurden und keiner mehr es weiter verfolgte, kehrte es zu der Leiche Ḥuseins zurück, küsste sie und rieb seine Stirnhaare in dem Blute herum. Die Leute wunderten sich darüber, es nahm einen Umweg, um zu den Zelten zu kommen, während es laut wieherte, sodass davon die Wüste wiederhallte. Als es dem Zelte nahe kam, hörte Zeinab, Ḥuseins Schwester, sein Wiehern und erkannte es; sie wandte sich an Sukeina und sagte: dein Vater kommt, wenn wir doch einen Trunk Wasser hätten, um ihm zu trinken zu geben, aber geh hinaus ihm entgegen. Als Sukeina hinaustrat und das blosse Pferd sah und den Sattel ohne Reiter und es wieherte, als wollte es den Tod seines Reiters und Herrn melden, zer-

1) »Das Ufer« ist der Name einer bestimmten Strecke des Schlachtfeldes am Euphrat.

riss sie ihren Schleier und schrie: ach getödtet! ach weit fort! ach Ḥusein! ach Muḥammed! ach 'Alí! ach die weite Reise! ach die lange Trauer! ach Muḥammed! dieser Ḥusein rein ausgeplündert ohne Turban und Mantel! ach Muḥammed! dieser Ḥusein rein ausgeplündert ohne Ring und Schuh! ach Muḥammed! dieser Ḥusein, sein Kopf in dieser und sein Leib in einer anderen Erde! oh mein Vater, dein Kopf wird nach Syrien gebracht werden! oh mein Vater, deine Frauen werden geraubt und weggeführt! Dann rief sie: oh 'Alí! oh Fâṭima! oh 'Akîl! o Ga'far! oh Ḥamza! oh 'Abbâs! ja oh Muḥammed! und sie sprach:

Hin ist der Ruhm und hin das Ansehen und die Ehre,
mit Staub erfüllt ist Erde und Himmel und das Heiligthum.
Verschlossen hat Gott die Thore des Himmels, sodass nicht
zu euch hinaufsteigt ein Gebet, wodurch die Finsterniss erhellt wird.
O Schwester, stehe auf! sieh dieses Ross kommt,
dir zu verkünden, dass der Sohn des besten der Geschöpfe vernichtet ist.
Fern ist Ḥusein, o wehe über seine Niederlage!
und über das Licht des Volkes hat die Finsterniss die Oberhand bekommen.
O Tod! giebt es kein Lösegeld? o Tod, kann statt seiner nichts gegeben werden?
und Gott mein Herr, wird er an diesen Schändlichen sich rächen?
O schlechtes Volk! nicht einen Trunk für euren Führer!
o Volk, über dessen That die Völker sich wundern!

Zeinab hörte ihr Klagelied und ging schreiend hinaus und sprach:

Mein Unglück ist zu gross, als dass ich in Versen den Todten feiern könnte,
auch wenn ich dafür alle meine Beschreibungskunst und meine Gedanken zusammennähme.
Ich werde von Thränen erstickt über meinen Bruder, über den ich betrübt bin,
und konnte vormals jeden, der vor Durst erstickte, mit einem Trunke laben.
Und heute sehe ich ihn im Staube hingestreckt,
und wenn ich nicht standhaft wäre, würden meine Gedanken irre werden.
Als wäre sein Bild nach allen Seiten hin
eine Erscheinung, die zu meiner Einbildung und meiner Vorstellung passte.
Ich überlegte schon, sollte ich mich nicht darüber freuen?
wenn nicht die Entscheidung in unsrer Sache erfolgte.
Es kommt das Ross, aber nichts Gutes ist in seiner Ankunft,
wenn nicht von Seiten Ḥuseins die Rache gelungen ist.

Was ist dem Ross? Gott mache ein solches Pferd zu Schanden,
dass es nicht stürzt vor einem beutegierigen Löwen.
O Seele! sei standhaft gegen diese Welt und ihre Schläge,
dieser Ḥusein ist zu dem Herrn des Himmels gegangen.

Als die übrigen Frauen dies hörten und das blosse Pferd und den Sattel ohne Reiter sahen, fingen sie an, ihre Backen zu schlagen und ihre Halstücher zu zerreissen und riefen: oh Muḥammed! oh Fâṭima! oh Ḥasan! oh Ḥusein! oh Ḥamza! oh Herr! heute ist Muḥammed der auserwählte vernichtet und 'Alí der begnadigte, heute ist Ḥamza der Herr der Märtyrer vernichtet, heute ist Fâṭima die hehre vernichnet. Dann hub Umm Kulthûm an und sprach:

Nun haben uns die Schläge des Schicksals gebrochen
und seine Zähne und Krallen uns zerrissen.
Vernichtet hat uns das Unglück im fremden Lande
und herangekrochen sind mit dem, was wir für uns befürchtet haben, seine Skorpione.
Es hat meinem Vater den Untergang bereitet und auf mein Verderben gehofft,
und seine Sorgen sind gross und seine Leiden allgemein gewesen.
Ḥusein ist der, durch welchen der Staub sich erhoben hat,
da seine Lehren in der Religion Gottes verfinstert waren,
Es betrübt mich, dass ich leben soll, während sein eigener
Staub fern liegt unter dem Staube.
Und wie kann ein Gatte die Hälfte seines Selbst trösten,
wenn seine eine Seite lebt, die andere aber todt ist?
Mir bleibt kein Obdach, in dessen Schatten ich Schutz fände,
wenn mich ein Unglück trifft, das ich nicht überwinden kann.
Getrennt hat uns die Macht der Zeit; doch unser Grossvater
ist der Gesandte dessen, der seine Wohlthaten über alles Erschaffene austheilt.

Abdallah ben Keis [**B.** ben Jazíd ben Kahlân] erzählt: Ich habe das Pferd gesehen; nachdem sich die Leute von ihm entfernt hatten, kehrte es nach der Seite der Zelte zurück, niemand konnte ihm nahe kommen; es sprengte gegen die Leute an, so dass sie sich vor ihm zurückzogen, dann ging es auf den Euphrat zu, tauchte unter und ist nie wieder zum Vorschein gekommen.

Abu Michnaf erzählt von Abdallah ben Keis [**B.** ben Mâlik ben Jazíd ben Kahlân]: In der Schlacht bei Çiffîn, wo el-A'war el-Sulemí

sich des Gewässers bemächtigt hatte, sodass die Leute nicht einen Trunk davon bekommen konnten, schickte der Fürst der Gläubigen 'Alí ben Abu Ṭâlib den Ḥusein mit 500 Reitern dahin und dieser vertrieb die Leute von dem Wasser. Als 'Alí dies sah, sagte er: ihr versammelten Männer! bei Gott! dieser mein Sohn wird am Ufer von Kerbelâ vor Durst getödtet werden, sein Pferd wird fliehen und wiehern und im Wiehern um Hülfe rufen: Unrecht! unrecht ihr Leute! sie tödten den Sohn der Tochter ihres Propheten und lesen doch im Corân, den Muḥammed ihnen gebracht hat. Dann führte der Fürst der Gläubigen 'Alí diese Verse an:

Alles Lebende und Leblose
eilt zu einem Ende, welches nach Bestimmung kommt.
Ich sehe Ḥusein offen vor einem Kampfplatze
mit der bestimmten Kenntniss, dass er den Bösewichtern erliegen wird.

Abu Michnaf sagt: Als die Frauen des Propheten ihre Klagen erhoben und heftig weinten, schrie Omar ben Sa'd: umzingelt ihre Zelte und legt Feuer daran! und ein anderer rief: wir haben die Beute von ihnen nicht nöthig, verbrennt die Zelte und die darin sind! Es war aber ein Mann unter ihnen, der mit der heiligen Familie Mitleid fühlte, der sprach: o Ibn Sa'd, ist es dir nicht genug, was du gethan hast? du hast Ḥusein, seine Angehörigen und seine Hülfsgenossen getödtet, nun willst du die Frauen und Kinder aus Muḥammeds Familie verbrennen? gewiss, du beabsichtigst etwas, wodurch wir leicht aus Himmel und Erde verschwinden könnten. Da gab er Befehl, die Zelte zu plündern. Zeinab, die Tochter 'Ali's, erzählt: Ich stand in dieser Zeit an der Seite des Zeltes und war in Verzweiflung und wusste nicht, was wir machen sollten, da trat ein blauäugiger Mann herein und nahm alles, was in dem Zelte war, an sich; er betrachtete 'Alí, Ḥuseins Sohn, der krank war und auf einer Decke hingestreckt lag, alsbald zog er die Decke unter ihm weg und warf ihn auf die blosse Erde; dann wandte er sich zu mir, nahm mir den Schleier vom Kopfe und bemerkte die Ohrringe in meinen Ohren, da legte er Hand an, bis er sie herausgezogen hatte, und dabei weinte er. Ich sprach zu ihm: verwünsche

dich Gott! was bist du für ein alter Mann, du beraubst mich und weinst dabei. Er erwiederte: Ja, ich weine über das, was, wie ich sehe, über euch gekommen ist. — So beraube mich nicht, dann brauchst du nicht zu weinen. — Ich fürchte, wenn ich es zurücklasse, wird es ein anderer nehmen. — Was willst du? möge dir Gott beide Hände und Füsse abhauen und dich im Feuer verbrennen in dieser Welt vor der zukünftigen! — *Abu Michnaf* sagt: Nach Jahr und Tag, als el-Muchtâr ben Abu 'Obeid el-Thakefí im Gebiete von Kufa auftrat, um für das Blut Ḥuseins Rache zu nehmen, fiel Chaulá ben Jazíd el-Açbaḥí, dies war jener Mann, in seine Hände, und als er vor ihn geführt wurde, fragte er ihn: was hast du am Tage von Ṭaff-Kerbelâ gethan? Er antwortete: Ich habe weiter nichts gethan, als dass ich unter 'Alí ben Ḥusein die Decke, worauf er schlief, weggenommen und Zeinab, 'Alí's Tochter, ihren Schleier und die Ohrringe, welche sie in den Ohren hatte, geraubt habe. — Du Feind Gottes, was hättest du noch schlimmeres thun können als dies? und hast du etwas gehört, was sie zu dir sagte? — Ich habe von ihr nichts gehört als den Ausruf: möge dir Gott beide Hände und Füsse abhauen und dich im Feuer verbrennen in dieser Welt vor der zukünftigen! — Da sprach Muchtâr: bei Gott! ihr Gebet soll nicht unerfüllt bleiben. Er befahl dann, ihm Hände und Füsse abzuhauen und ihn im Feuer zu verbrennen; und so geschah es.

Abu Michnaf sagt: Einige näherten sich 'Alí ben Ḥusein, um ihn zu tödten, andere traten dazwischen und sprachen: ihr Leute, dieser junge Bursch ist noch nicht mannbar und es ist euch nicht erlaubt ihn zu tödten, und sie wehrten es ihnen. Als Umm Kulthûm dies sah, weinte sie heftig und begann:

Das Schicksal bringt mich zum Lachen und zum Weinen,
das Schicksal ist veränderlich und wandelbar.
Frag unter uns nach neunen, sie liegen hingestreckt
bei Ṭaff und sind den Leichentüchern verfallen;
Und sechs, für welche keine Vergeltung erfolgt ist,
die Söhne 'Akíl's, die besten Ritter;
Und der Mann 'Aun sammt seinem Bruder,
das Andenken an sie erregt meine Trauer.

Sie waren wie zwei Widder am Morgen des Zusammenstosses,
wenn ein Horn auf die anderen stösst.
Wer ist erfreut über das, was uns betrübt,
oder einst schadenfroh über das, was mich traurig macht?
Wir sind erniedrigt, nachdem wir in Ansehen gestanden haben,
nun kann ich das Unrecht nicht abwenden, jetzt da es über uns kommt.

Omar ben Sa'd fragte dann seine Begleiter: Wer will sich dazu hergeben, Ḥusein unter die Füsse seines Pferdes zu stampfen? Es meldeten sich zehn von ihnen, die traten mit ihren Pferden auf seinem Leichnam herum, bis sie ihm die Brust und den Rücken zerbrochen hatten. Dann befahl er, die Zelte zu plündern, da fielen sie über die Frauen des Gottgesandten her und beraubten sie, bis sie Umm Kulthûm der Schwester Ḥuseins alles, was sie an Kleidern besass, weggenommen hatten. Sinân ben Anas el-Nacha'î, Chaulá ben Jazîd und Schimr ben Dsu Gauschan kamen mit dem Kopfe Ḥuseins zu Omar ben Sa'd und erzählten ihre Thaten; Chaulá sprach: ich habe ihn mit einem Pfeile getroffen und von seinem Pferde gestürzt; Sinân sagte: ich habe ihm mit dem Schwerdte einen Hieb versetzt, der ihm den Schädel spaltete; und Schimr setzte hinzu: und ich habe ihm den Kopf vom Rumpfe abgeschnitten.

el-Ṭirimmâḥ ben 'Adí erzählt: Ich lag unter den Todten wegen der vielen Hiebe und Lanzenstiche, die ich bekommen hatte, und wenn ich schwören wollte, würde ich der Wahrheit gemäss schwören, dass ich in dem Zustande, wie ich zwischen den Todten hingestreckt lag, zwanzig Reiter sich nahen sah in weissen Kleidern, von denen sich Moschusdüfte verbreiteten. Ich dachte bei mir, das ist Obeidallah ben Zijâd, der gekommen ist, um den Leichnam Ḥuseins zu suchen und an ihm ein warnendes Beispiel aufzustellen. Sie kamen herbei, bis sie zwischen den Todten abstiegen; dann trat einer von ihnen an den Leichnam Ḥuseins heran und brachte ihn in eine sitzende Stellung, ich war ganz nahe dabei. Dann winkte er mit der Hand nach der Gegend von Kufa hin, da kam ein Kopf herbei und er setzte ihn auf den Rumpf, sodass er hergestellt wurde, wie er gewesen war, nach Gottes Willen. Ich

merkte nun genau auf, während ich hingestreckt lag, und siehe, es erschien der Gottgesandte und sprach zu ihm: o mein Sohn, sie haben dich getödtet, als hätten sie dich nicht gekannt, und haben dich von dem Wasser abgehalten. Hierauf wandte er sich an seine Begleiter und sprach: o mein Vater Adam, o mein Vater Noah, o mein Vater Abraham, o mein Bruder Jesus! seht ihr nicht, was mein Volk nach meinem Tode an meinen Nachkommen gethan hat? Gott lasse sie nie meiner Vermittlung theilhaftig werden!

Der Verfasser: Sie nahmen die gefangenen Frauen, unter ihnen 'Alí ben Ḥusein, und setzten sie auf die Camele ohne Decken; die Todten liessen sie hingestreckt liegen auf dem Felde von Kerbelâ, bis nach drei Tagen die Bewohner der benachbarten Orte ihr Begräbniss besorgten. Die Köpfe wurden auf Lanzen gesteckt, es waren ihrer 18 von der heiligen Familie, und so zogen sie nach Kufa. Ġadíla el-Asadí berichtet, dass ihm ein zuverlässiger gebildeter Mann als Augenzeuge folgendes erzählt habe: Ich hielt mich im J. 61 in Kufa auf, da sa ich die Frauen der Einwohner von Kufa mit zerrissenen Halstüchern und zerkratzten Gesichtern, die sich noch auf die Backen schlugen; ich trat zu einem alten Manne heran und fragte ihn, was dies Weinen und Klagen zu bedeuten habe. Er antwortete: das ist wegen des Kopfes des Ḥusein ben 'Alí ben Abu Ṭâlib, mit dem sie allernächstens hereinkommen werden. [— **L.** Wer hat ihn denn getödtet? — Obeidallah ben Zijâd hat es gethan. —] Während er noch mit mir redete, zogen sie mit den gefangenen Frauen herein, den Kopf in ihrer Mitte; ich sah ein schönes Mädchen auf einem Camele ohne Decke; ich erkundigte mich nach ihm und erfuhr, es sei Umm Kulthûm die Schwester Ḥuseins. Ich näherte mich ihr, [**L.** (ich hatte Staub auf meinen Kopf gestreut,) bis ich neben dem Camele war, auf dem sie sass,] da redete ich sie an: o Mädchen, erzähle mir, was euch widerfahren ist. Sie sah mich eine Weile an und fragte: woher bist du, o Alter? — Aus Baçra, ich bin einer von euren Anhängern. — Ich will dir getreulich erzählen, lieber Alter, [**L.** als wenn du dabei gewesen wärest. Sie hatten an uns geschrieben, dass sie uns helfen wollten, aber sie haben uns treulos be-

handelt und die unsern getödtet, sie hatten mit uns ein Bündniss geschlossen, aber sie haben uns angegriffen, uns hintergangen und verrathen.] Während ich in dem Zelte war, hörte ich das Wiehern des Pferdes, ich streckte meinen Kopf hinaus, siehe da, das Pferd war allein, der Sattel ohne Reiter, ich fing an zu schreien, die Frauen schrien mit, da hörte ich jemand von der Seite des Zeltes her, ohne dass ich jemand sah, die Worte flüstern:

Bei Gott! ich bin nicht zu euch gekommen, bis ich ihn gesehen habe
bei el-Ṭaff auf beiden Backen mit Staub bedeckt, mit abgeschnittener Kehle.
Und um ihn her die jungen Leute, deren Kehlen bluteten,
wie Leuchten, welche die Finsterniss mit Licht erfüllen.
Mein junges Camel habe ich angetrieben, damit ich sie noch träfe,
bevor die züchtigen Frauen einem Unglück begegneten.
Da hielt mich eine Bestimmung zurück, die Gott ausführen wollte,
es war eine Sache, die Gottes Vorsehung beschlossen hatte.
Ḥusein war eine Leuchte, von welcher Licht erbeten wurde,
Gott weiss, dass ich keine Unwahrheit sage.

Umm Kulthûm fuhr fort: So wahr der von dir Angebetete lebt, rief ich ihm zu, willst du mir nicht erzählen, wer du bist? Er antwortete: Ich bin einer von den flüsternden Ginnen, von den Ginnen aus Nisibis, ich bin mit meinem Vater gekommen, um Ḥusein zu helfen, wir haben uns beeilt auf dem Wege, aber als wir ankamen, fanden wir ihn schon todt. Er setzte hinzu: Oh Trauer! und nochmals oh Trauer um ihn!

Abu Michnaf sagt: Die Frauen wurden nach Kufa hineingeführt, Alí ben Ḥusein sass auf einem Camele ohne Decke, an seinen Schenkeln floss Blut herab und er sprach:

GB O schlechtes Volk! möge euer Streben nicht gelingen!
o Volk! du hast in dem Benehmen gegen uns auf unseren Grossvater keine Rücksicht genommen.
Wenn wir mit dem Gottgesandten zusammenträfen
am Tage der Auferstehung, was würdet ihr sagen?
Ihr habt uns auf blossen Sätteln die Reise machen lassen,
als wenn wir nicht unter euch die Religion aufgebaut hätten.
Ihr Omeijaden! was soll dieses Trachten nach
solchen Leiden? ihr hört nicht auf den, der uns (zum Glauben) gerufen hat.

Ihr schlagt ein mit den Händen (öffentlich) vor Freuden
und in den Schluchten der Erde (ins Geheim) schadet [B beschimpft] ihr uns.
Ist nicht mein Grossvater der Gottgesandte? wehe euch!
mag er (euch) in die Wüste führen auf den Wegen der Irrenden.
O Treffen bei el-Ṭaff, du hast mir als Erbtheil Trauer hinterlassen,
aber Gott wird zerreissen die Schleier der Bösen.

Die Einwohner von Kufa reichten den Kindern, welche an den Seiten der Camele in Körben sassen, (gleichwie den Camelen auf den Zügen durch die Wüste) nach fünftägigem Entbehren Wasser, Datteln und Brod, da rief Umm Kulthûm: ihr Einwohner von Kufa! wer uns etwas zur Unterstützung anbietet, begeht ein Verbrechen, denn Almosen anzunehmen ist uns verboten. Damit nahm sie den Kindern die gereichten Sachen aus den Händen und vor dem Munde weg und warf sie fort. Die Leute fingen darüber an zu weinen, sich ins Gesicht zu schlagen, zu klagen und die Schleier zu zerreissen und riefen: oh Muḥammed! oh 'Alí! oh Ḥasan! oh Ḥusein! [B Eine Frau aus Kufa fragte eine andere: weist du wer die ist, welche eben geredet hat? — Nein. — Diese ist Umm Kulthûm, die Tochter des 'Alí ben Abu Ṭâlib und die andere ist Zeinab. — Sie fingen an zu weinen und] Umm Kulthûm sprach zu ihnen: Ihr Kufaner! eure Männer tödten uns und eure Weiber beklagen uns, was wollt ihr? Gott wird zwischen uns und euch entscheiden am Tage des Gerichtes, ihr Abtrünnigen, Betrüger, Prahler, Diebe! Ihr seid offen als Feinde gegen uns aufgetreten und habt die grösste Ungerechtigkeit gegen uns begangen; ihr wundert euch, dass Blut vom Himmel tropft, aber die Strafe in jener Welt ist noch härter und währet ewig; in euch ist nichts als Heuchelei und Verrath, Verdorbenheit und Ungerechtigkeit; ihr seid dahin gekommen, dass vor euch fast die Himmel sich spalten, die Erde sich öffnet und die Berge in Stücke zerfallen; wundert ihr euch, wenn es vom Himmel Blut regnet? bald werdet ihr solche Wolken treffen. Und wenn ihr wüsstet, wie theuer dem Gottgesandten das Herz war, welches ihr ausgerissen, und der Kopf, welchen ihr abgeschnitten habt! — Während sie so redete, erhob sich ein Geschrei von mehreren Seiten her, sie nahten sich

mit dem Kopfe Huseins und den 18 Köpfen der heiligen Familie. Husein pflegte sein Haar zu färben, aber die Farbe war verwischt und der Wind spielte damit rechts und links. Als Umm Kulthûm den Kopf ihres Bruders an der Spitze der übrigen erblickte, schlug sie sich auf ihre Backen und ihre Stirn, sodass wir das Blut unter ihrem Schleier sahen, dann deutete sie an, wie es ihr im Herzen brannte, und sie sprach:

GB. O Mond! als sein Glanz voll war,
täuschte ihn sein Glück, da ging er am Abend unter.
O Mond! ist das verdorrt, was die verderblichen Winde
krank gemacht haben? und es war so frisch.
Ich hätte nicht Mutterstelle versehen, o Geliebter meines Herzens,
(wenn ich gewusst hätte,) dass dies vom Schicksale bestimmt und aufgeschrieben sei.
O Bruder Fâṭima's der jüngeren, sprich mit ihr,
denn fast will das Herz ihr schmelzen.
O mein Bruder, wenn du 'Alí sähest in der Erniedrigung
der Gefangenschaft und Sklaverei, vor heftigem Weinen seiner nicht mächtig!
So oft sie ihm durch Schlagen Schmerz bereiten, ruft er
zu dir flehentlich und seine Thränen strömen.
O mein Vater! er wendet sich mit Entschuldigung an dich: du siehst mich
unter den Gefangenen gefesselt, geschlagen.
O mein Bruder! nimm ihn zu dir und küsse ihn
und beruhige sein erschrecktes Herz.
Komm, wenn du willst, zu den Verwaisten nach deiner Abwesenheit zurück
o mein Bruder! nach dem Versprechen einer baldigen Rückkehr!

Der Erzähler fährt fort: Ich sah Zeinab die Tochter 'Alí's, eine Matrone ohne Gleichen, sie redete wie mit der Zunge des Gottgesandten; jetzt winkte sie den Leuten zu, still zu sein, sie wichen zurück, der Pöbel war ruhig und nachdem sie das »Gelobt sei Gott« und das Gebet für seinen Propheten gesprochen hatte, fuhr sie fort: Ihr Treulosen und Verräther! weinet ihr über uns? da werden die Thränen nicht gestillt und die Angst nicht beruhigt werden, ihr seid wie die, denen die Faden brechen an einem vormals starken, nun zerrissenen Kleide, das geflickt werden soll; ihr gebraucht eure Schwüre unter euch zum Betrügen. O Schande, die ihr euch selbst zugezogen habt,

wenn Gott über euch zürnt, und eure Strafe wird ewig währen. Ihr schmeichelt wie die Frauen und handelt wie die Feinde. Weinet ihr? ja das Weinen steht euch wohl an, drum weinet viel und lachet wenig, ihr habt Schimpf und Schande verdient dafür, dass ihr den Nachkommen des letzten Propheten, den Herrn der jungen Männer im Paradiese, die Zuflucht eurer Schutzsuchenden, die Burg eurer Gäste, die Leuchte eures Weges, das Vorbild für eure Beweisführung getödtet habt; ist das nicht schlecht, was ihr begangen habt? darum weg! fort! Tod und Verderben! vergebens ist das Bemühen, der Vertrag ist gebrochen und die Hände sind abgehauen, ihr habt euch den Zorn Gottes und seines Gesandten zugezogen, Verachtung und Elend treffen euch. Wehe euch! wisst ihr, wie theuer dem Gottgesandten das Herz war, das ihr ausgerissen, das Blut, welches ihr vergossen, die Frauen, die ihr beschimpft, die Verbündeten, die ihr umgebracht habt? Ihr habt es dahin gebracht, dass fast die Himmel sich spalten, die Erde sich öffnet und die Berge in Stücke zerfallen. — Hierauf senkte sie den Blick eine Weile zur Erde, indem die Thränen ihr mitten über die Backen flossen, dann richtete sie den Kopf in die Höhe und sprach: [1])

Was werdet ihr antworten, wenn der Prophet euch fragt:
»was habt ihr angefangen, ihr letztes unter den Völkern,
Mit den Angehörigen meines Hauses, meinen Kindern und meinen geehrten Frauen,
von denen einige gefangen, andere mit Blut befleckt sind?
Ist das der Lohn für mich dafür, dass ich euch gewarnt habe,
durch schlechtes Betragen gegen meine Verwandten mir entgegen zu sein?«
Ich fürchte für euch, dass über euch kommt
eine ähnliche Strafe wie die, welche Iram vernichtet hat.

Dann trat sie zurück und ich sah, wie die Leute erstaunt sich die Hände vor den Mund hielten und ein alter Mann fing an zu weinen und sprach:

Ihre Männer sind die besten Männer und ihre Nachkommen,
wenn Nachkommen gezählt werden, sind nicht verdorben und nicht zu verachten.

Dann fuhr er fort: Ihr seid mir wie Vater und Mutter, o Angehörige

1) Vergl. *Ibn el-Athîr* IV, 76.

des Hauses des Erbarmens, worin die göttliche Sendung abgelagert ist, Nachkommen einer von dem anderen, und Gott hört und weiss alles.

Sahl ben Sa'd el-Schahrazûrí[1]) erzählt: In dem Jahre, in welchem Ḥusein getödtet wurde, wollte ich die Wallfahrt machen, ich wurde aber aufgehalten und verweilte in Kufa; und siehe, an diesem Tage waren die Marktplätze leer, die Buden geschlossen und die Leute hatten sich gruppenweise versammelt, einige weinten ganz offen, andere insgeheim. Ich trat an einen alten Mann aus dem Volke heran und sprach zu ihm: erzähle mir doch, was das zu bedeuten hat, ich sehe die Leute zusammenstehen, die Märkte sind leer, die Buden geschlossen; ist bei euch ein Festtag, von dem ich nicht weiss, dass ihn die Muslim feiern? Da ergriff er meine Hand, trat mit mir zur Seite von den Menschen weg und sagte: o mein Herr, es ist kein Festtag; dabei fing er an heftig zu weinen vor innerer Aufregung. Als er schwieg, sagte ich: erzähle mir, Gott erbarme sich deiner. Nun sprach er: Mein Weinen hat seinen Grund in zwei Armeen, von denen die eine in die Flucht geschlagen, die andere siegreich gewesen ist. — Wem gehören denn diese beiden Armeen? — Die Armee Ḥuseins ist geschlagen und die Armee des Ibn Zijâd hat gesiegt; o unglückliche Stunde, wo der Kopf Ḥuseins zu uns hereingebracht wird! — Sahl erzählt weiter: Er hatte seine Rede noch nicht geendet, da gewahrte ich, dass Trompeten erschallten, Standarten wehten und Fahnen flatterten; ich wandte meine Blicke hin, da nahte sich die Armee und zog in Kufa ein. Als der Zug vorüber war, hörte ich laute Klagstimmen, da wurde der Kopf Ḥuseins auf einer Lanze sichtbar, von seinem Gesichte verbreitete sich ein Lichtglanz, und indem ich ihn nun betrachtete, erstickten mich die Thränen. Nach ihm kamen die Gefangenen, voran 'Alí ben Ḥusein und hinter ihm Umm Kulthûm mit einem Schleier von grauer Seide, sie rief: Ihr Bewohner von Kufa! wir sind die Gefangenen aus Ḥuseins Familie, die Töchter des Gottgesandten, wendet eure Blicke von uns

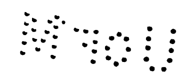
1) An anderen Stellen el-Schahrawerdí oder el-Nîsâbûrí, hier statt dessen L Ḥabîb el-Nîsâbûrí.



ab; schämt ihr euch nicht vor Gott und seinem Gesandten, dass ihr die Frauen Muhammeds des auserwählten und 'Alí's des begnadigten und der hehren Fâtima begafft? Da wandten die Leute ihre Blicke von ihnen weg.

Sahl ben Habíb[1]) erzählt: Am Eingange in das Quartier der Banu Chuzeima (L. der Geldwechsler) hielt der Zug eine Zeit lang still, der Kopf steckte auf einer langen Lanze, es wurde die Sure der Höhle (Sure 18) vorgelesen; als man zu den Worten kam (Vers 8): Hast du wohl bedacht, dass die Bewohner der Höhle und des Rakîm eins unsrer wunderbarsten Zeichen gewesen sind? [L bis zu den Worten (V. 12): Sie waren Jünglinge, die an ihren Herrn glaubten, und wir sind ihrem Wege gefolgt;] fing ich an zu weinen und sprach: dies ist ein schändliches Verfahren, o Gott! du bist über alle Dinge mächtig. Dann vermochte ich nicht noch etwas zu hören und fiel ohnmächtig zur Erde, und ich erholte mich nicht eher von meiner Ohnmacht, bis die Sure zu Ende war und der Kopf zu Ibn Zijâd hineingebracht wurde. Nachher traten die Frauen und 'Alí ben Husein ein, dieser wurde vor Ibn Zijâd geführt, welcher ihn anredete: Wie ist dein Name, mein Junge? — 'Alí. — Hat nicht Gott den 'Alí getödtet? — Ich hatte einen älteren Bruder (desselben Namens), den haben die Leute getödtet. Dann fuhr er fort: o Ibn Zijâd! wir werden bald vor Gericht stehen und auch ihr, wir werden gefragt werden und auch ihr, ihr werdet Muhammed eine

1) Statt dessen L el-Scha'bí ben Jahjá ben Ja'mar. Wenn man diese Namen als historisch ansehen will, so ist Jahjá ben Ja'mar ein bekannter Traditionsgelehrter aus Baçra, der im J. 129 starb, also bei Huseins Tode im J. 61 noch sehr jung gewesen sein müsste, was gleichwohl wahrscheinlich ist, da er schon im J. 84 als angesehener Mann von el-Haggâg aus 'Irâk verwiesen wurde. *Ibn Challik.* Nr. 807. Indess ein Sohn desselben kann nicht Augenzeuge gewesen sein und man würde anstatt الشعبى بن »el-Scha'bí ben« lesen können ابو سعيد »Abu Sa'îd«, wie der Vorname des Jahjá lautet. Eine andere Möglichkeit wäre die, el-Scha'bí *von* Jahjá zu lesen عن statt بن, nur dass jener der ältere war (gest. zwischen 103 und 110. *Ibn Challik.* Nr. 316) und als geborner Kufaner die Ereignisse selbst erlebt und aus eigener Anschauung erzählt haben konnte.



Antwort nicht geben können. — Er schwieg dazu und antwortete mit keiner Silbe. Hierauf wandte er sich zu den Frauen und fragte: welche von euch ist Umm Kulthûm? — Keine Antwort. — Er rief sie an: du Tochter 'Alî's! sie antwortete nicht. — Ich frage dich, bei der Gerechtigkeit deines Grossvaters des Gottgesandten, willst du mir antworten? — Jetzt sprach sie: Du Feind Gottes, was willst du von mir? — Gelobt sei Gott, der euch zu Schanden gemacht, eure Reden lügen gestraft und mir die Gewalt über euch gegeben hat. — Du Sohn des Mannes von zweifelhafter Herkunft, zu Schanden gemacht wird nur der Gottlose und lügen thut der Heuchler, bei Gott! du bist der grösste Lügner, Heuchler und Gottlose und verdienst eher die Schande als die heilige Familie, und desshalb sei versichert, dass dir die Hölle und ewiges Verderben bevorsteht. — Er lachte über ihre Rede und sagte: nachdem ich von euch befreit bin, habe ich vor der Hölle und dem Verderben keine Sorge. — Du hast die Erde mit dem Blute der heiligen Familie getränkt. — Du willst weiter nichts, als dass ich Strenge gebrauche, und gleichst darin deinem Vater, wenn du nicht ein Weib wärest, würde ich dir den Kopf abschlagen. — Was wäre daran gelegen, nachdem du meinen Herrn und den Herrn aller Bewohner der Erde getödtet hast?

Sahl fährt fort: Man fing nun an, ihm die Frauen vorzuführen, und er betrachtete sie rechts und links, während die Köpfe auf Lanzen um ihn herum standen; Zeinab war im blossen Kopf, Schleier und Ohrringe waren ihr weggenommen, ihr Haar war aufgelöst, sie versteckte sich hinter die anderen Frauen und verbarg ihr Gesicht und ihren Kopf mit ihrem Ärmel. Ibn Zijâd betrachtete sie und fragte einen seiner Thürhüter, wer dieses Mädchen sei; er antwortete: diese ist die Schwester des Rebellen. Nun wandte sich Ibn Zijâd nach ihr und rief sie an: o Zeinab! bei der Gerechtigkeit deines Grossvaters! antworte mir. Sie sprach: was willst du von mir, du Feind Gottes? du hast uns beschimpft und geschmäht vor allem Volke. — Er sagte: was denkst du darüber, wie es Gott mit deinem Bruder gemacht hat, welcher Jazîd die Herrschaft und das Chalifat nehmen wollte? — Sie



entgegnete: wehe dir, o Ibn Margâna[1])! wenn mein Bruder nach dem Chalifat strebte, so geschah es nach dem Erbrechte von seinem Vater, Bruder und Grossvater, du aber hast den Streit für dich angefangen, nun gieb Gott Antwort, wenn er der Richter, das Gefängniss die Hölle und der Gegner mein Grossvater der Gottgesandte sein wird. — Ibn Zijâd versuchte ihr das Gesicht aufzudecken, darüber ereiferte sich Zein el-'Âbidîn 'Alí ben Ḥusein und sagte: o Ibn Zijâd, wie weit willst du deine Beschimpfung gegen meine Tante treiben und sie den Blicken derer preisgeben, die sie nicht kennen? Über diese Worte wurde Ibn Zijâd aufgebracht, er wandte sich an einen seiner Thürhüter mit dem Befehl: »nimm diesen fest und schlag ihm den Kopf ab«. Der Thürhüter zog ihn zu sich heran, doch Zeinab hing sich an ihn und rief einmal über das andere: »oh·dieser Verlust der Kinder!« Sie rissen sie mit Gewalt los und nahmen ihn fest, da weinte sie und sprach: o Ibn Zijâd, unser Blut, das du vergiessest, bei Gott! es wird über dich kommen; wenn nichts dein Vorhaben hindern kann, so tödte mich vor ihm. Ibn Zijâd erwiederte: Wunderbar zum Erbarmen, bei Gott! sie wünscht ihr Leben für ihn hinzugeben, lasst ihn frei.

Er rief nun Chaulá ben Jazîd el-Açbaḥí heran und gab ihm den Auftrag: nimm diesen Kopf und begieb dich mit ihm für diese Nacht in deine Wohnung, bis ich dich rufen lasse. Zu Befehl! antwortete er, nahm den Kopf und begab sich mit ihm in seine Wohnung. Chaulá hatte zwei Frauen, eine Taglibitin und eine Mudharitin; als er bei der letzteren eintrat, fragte sie; was ist das für ein Kopf? er antwortete: dies ist der Kopf des Ḥusein ben 'Alí ben Abu Ṭâlib, der die Welt beherrscht. Da sprach sie: Sei versichert, dass morgen sein Grossvater Muḥammed dein Ankläger sein wird, ich meines Theils werde, bei Gott! meinen Kopf nie wieder mit dem deinen zusammentreffen lassen, du bist mein Mann nicht mehr und ich nicht mehr deine Frau. Sie ergriff eine eiserne Stange und wollte ihn damit schlagen, er zog sich

1) Margâna, eine Perserin von niedriger Abkunft, war die Mutter des Obeidallah ben Zijâd.



aber von ihr zurück und ging zu der anderen, der Taglibitin. Sie fragte: was hast du da bei dir? Er antwortete: den Kopf eines Rebellen, der gegen den Emir in einem Kerbelâ genannten Lande aufgestanden ist. — Und wie heisst er? — Er wollte ihr den Namen nicht nennen und verliess sie, indem er den Kopf unter einer Schüssel zurückliess, wo er die Nacht blieb. Seine Frau erzählte: Bei Gott! ich habe bis zum Anbruch der Morgendämmerung von dem Kopfe den Corân herlesen gehört, die letzten Worte, die ich vernahm, waren (Sure 26, 228): »Und diejenigen, welche Unrecht thun, werden erfahren, in welchen Abgrund sie werden gestürzt werden.« Ich hörte um den Kopf herum ein Summen, wie das Summen der Bienen beim Wehen des Windes, da wusste ich, dass es das Lobpreisen der Engel war.

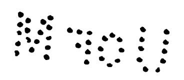
Sahl ben Sa'd erzählt: Am anderen Morgen versammelte Ibn Zijâd die Leute in der Moschee, bestieg die Kanzel und fing an auf 'Alí, Hasan und Husein zu schimpfen; da erhob sich ein Mann aus der Mitte des Volkes Namens Abdallah ben 'Afîf el-Azdí, (ein betagter Greis, dessen Augenlicht erloschen war, er hatte noch unter Muhammed gekämpft[1]), der sprach zu ihm: halt ein! Gott zerschlage dir den Mund, er beschleunige dein Verderben und haue dir Hände und Füsse ab! ist es dir nicht genug, dass du den Sohn der Tochter des Gottgesandten und die Nachkommen des Propheten getödtet hast? nun steigst du noch auf die Kanzel um auf 'Alí und seine beiden Söhne zu schimpfen; wahrlich, ich habe den Propheten sagen hören: wer 'Alí beschimpft, der beschimpft mich und wer mich beschimpft, der beschimpft Gott, und wer Gott beschimpft, den wird er mit der Nase voran in die Hölle stossen; willst du 'Alí beschimpfen, so zerschlage dir Gott den Mund, er beschleunige dein Verderben und vertilge deine Stätte! — Da befahl Ibn Zijâd ihm den Kopf abzuschlagen, indess seine Angehörigen von Azd verhinderten dies und brachten ihn in seine Wohnung. Als die Nacht anbrach, gab Ibn Zijâd dem Chaulá ben Jazíd, indem er ihm 500 Reiter zutheilte, den Befehl: Begieb dich in die Wohnung des

1) Er wird sonst nirgends unter den Gefährten Muhammeds genannt.



Abdallah ben 'Afîf el-Azdí und hole mir seinen Kopf, oder wenn du ihn gefangen nehmen kannst, so thue es. — Sahl fährt fort. Er zog also ab, bis er an die Wohnung des Abdallah ben 'Afîf kam; dieser hatte eine kleine Tochter und als sie die Pferde gewahr wurde, sagte sie: lieber Vater, die Leute wollen dich plötzlich überfallen. Er erwiederte: mein Töchterchen, reiche mir das Schwerdt, stelle dich mir gegenüber und rufe mir zu: rechts, links, vor dir, hinter dir. Dann nahm er seinen Stand an einem engen Platze und hieb rechts und links um sich, bis er 23 Mann von ihnen getödtet hatte, wobei er sprach: wehe euch! bei Gott! wenn er mir das Augenlicht öffnete, so würde ich euch bis auf den letzten Mann vernichten. Danach wurden ihrer aber zu viele für ihn, sie nahmen ihn gefangen und brachten ihn zu Ibn Zijâd. Als er ihn sah, sprach er: Gelobt sei Gott, welcher dich blind gemacht hat. Abdallah ben 'Afîf erwiederte: Gelobt sei Gott, welcher deine Augen geöffnet und dein Herz blind gemacht hat. Ibn Zijâd sagte: tödte mich Gott, wenn ich dich nicht auf die schmählichste Weise tödte; worauf Abdallah entgegnete: Ich bitte Gott, dass er zum Lohne mich den Märtyrertod durch die Hand des schlechtesten seiner Geschöpfe sterben lasse, ich kenne auf dem Erdboden keinen schlimmeren Widersacher Gottes und seines Gesandten als dich und keinen grösseren Feind der Familie Muhammeds als dich. Er fing dann an zu weinen und laut zu schluchzen und sprach:

Ich entsage dem Frohsinn und nehme Abschied von der Liebe und den züchtigen Frauen
und spreche zu den Freunden: antwortet, — wenn Jemand ruft,
Und sagt ihm, wenn er sich erhebt, um auf den rechten Weg zu leiten
und spricht: hier ist der rechte Weg —: zu Befehl! zu Befehl! du rufender.
Bindet ihm die Schienen fest, wenn der Krieg das Bein entblösst,
denn jeder Mann wird belohnt für das, was er vollbringt.
Führet gegen die Feinde alle muntere leichten Pferde,
und führet die schnell laufenden und eingeübten.
Ziehet gegen die Gottlosen mit blanken Waffen und Lanzen
und schwinget gegen sie die Schwerdter und Lanzenspitzen.



Weinet über das beste der Geschöpfe in Bezug auf Grossvater und Vater,
Ḥusein, welcher nicht aufhört die Erdenbewohner zu schirmen.
Beweinet Ḥusein, die Fundgrube der Religion und Gottesfurcht,
welcher seine Liebe zu verdoppeln hoffte.
Beweinet Ḥusein, so oft die glänzende Sonne aufgeht
und in der Finsterniss der Nacht in allen Versammlungen.
Mag Ḥusein beweinen jeder Barfüsser und Beschuhte
und die Armen, welche das Schicksal von der lobenswerthen Seite nicht kennen.

Sahl fährt fort: Hier unterbrach ihn Ibn Zijâd in seinem Gedichte und befahl ihm den Kopf abzuschlagen, was auch geschah.

Alsdann liess er den Kopf Ḥuseins herbeibringen und übergab ihn dem Omar ben el-Ḥârith el-Machzûmí mit dem Befehle, ihn auszuhöhlen und das Gehirn, die Adern und die fleischigen Theile um das Gehirn herauszunehmen; er that dies und sofort vertrocknete seine Hand; nach anderen entstand daran ein Knochenfrass, der sie verzehrte, und seine Kinder verhöhnten ihn desshalb. (L. Nachdem hierauf der Kopf mit Moschus, Kampfer und Myrrhen getränkt war), liess er den unglückseligen Schimr ben Dsul-Ǵauschan und Chaulá ben Jazîd rufen, übergab ihnen 500 Reiter mit ihrem Proviant und einem sehr reichlichen Sold, und befahl ihnen mit den Frauen, den Gefangenen und den Köpfen nach Damascus zu ziehen und sie in jeder Stadt, die sie betreten würden, zur Schau auszustellen. Als ich dies sah, beschloss ich die Reise mit ihnen zu machen; ich nahm 1000 Dinare und 1000 Dirhem mit mir, folgte den Leuten und schloss mich dem Zuge an, bis sie nach Câdisia kamen. Hier bezogen sie ein Lager und Umm Kulthûm begann die Verse:

Gestorben sind die Männer und das Schicksal hat meine Herren vernichtet.
oh wäre ich doch gewaltsam vor meinen Herren gestorben!
Die Erbärmlichen stürmen auf uns ein, ungeachtet sie wissen,
dass wir die Töchter dessen sind, der die richtigen Lehren gebracht hat.
Sie lassen uns die Reise machen auf blossen Sätteln,
als wären wir unter ihnen ein Stück Beute.
Möge dir der Gottgesandte vergelten, was sie gethan haben
an deiner Familie, o Licht der Geschöpfe!

Euch genügt der Gottgesandte, wehe euch!
er führt euch einen Weg in die Irre.

Es wird von Umm Salima, der Frau des Propheten, überliefert, dass sie erzählt habe: Der Prophet lag eines Tages ausgestreckt auf dem Nacken, während Ḥusein ihm auf dem Leibe herumkroch, der Gottgesandte hatte etwas in der Hand, was er betrachtete, wobei er anfing zu weinen und traurig zu werden; da sprach ich zu ihm: o Gottgesandter, was ist dir? ich sehe dich weinen und in Trauer. Er antwortete: o Umm Salima, dies ist Staub, den mir Gabriel aus einem Lande Namens Kerbelâ gebracht hat, bewahre ihn bei dir auf in einer Flasche und wenn du siehst, dass er zu frischem Blute wird, so wisse, dass mein Sohn Ḥusein getödtet ist. Sie erzählt weiter: Ich nahm ihm also den Staub aus der Hand und that ihn in eine Flasche, und als Ḥusein nach 'Irâk auszog, sah ich alle Tage und Nächte nach der Flasche; am Abend des Tages 'Âschûrâ (10. Muḥarram 61[1]) kam ich, um nach der Flasche zu sehen, da war frisches Blut darin und ich wusste nun, dass Ḥusein getödtet sei. Als die Nacht sich über mich ausbreitete und ich mein Lager aufsuchte, erschien mir der Gottgesandte, er hatte den Kopf mit Staub bestreut; da sprach ich zu ihm: o Gottgesandter, mein Leben für dich! was ist mir? ich sehe dich mit Staub bestreut. Er antwortete: »o Umm Salima, soeben habe ich das Begräbniss meines Sohnes Ḥusein und meiner Angehörigen vollendet«. Ich erwachte mit Schrecken und Furcht und hörte ein gewaltiges Krachen in Medina und sagte zu meiner Sklavin Saudâ: o wehe! geh hinaus und sieh zu, was passirt ist und was dies gewaltige Krachen bedeutet. Die Sklavin ging hinaus, auf die Strasse, da hörte sie die Stimme einer leise flüsternden Ǵinnin, die sprach:

---

1) Auch andere, wie Nawawí pag. 862. Ibn el-Athîr, Zeitgen. Muh. IV, 80, kennen die Angabe, dass Umm Salima den Tod des Ḥusein noch erlebt habe und kurz nachher gestorben sei, sie scheinen es aber doch für wahrscheinlich zu halten, dass sie, wie auch Ibn Coteiba pag. 67 angiebt, schon über ein Jahr früher im J. 59 gestorben sei.

Ach! lass, o Auge, die Thränen reichlich über meine Backen fliessen,
denn wer wird nach mir über die Märtyrer weinen?
Über eine Reihe von Familiengliedern, die der Tod weggeführt hat
bis auf einen standhaften, der aber zum Regieren noch zu schwach ist.

Da antwortete ihr eine andere Ginnin:

Der Prophet streicht über seine (Huseins) Stirn,
ein Glanz liegt über seinen Wangen.
Sein Vater war der höchste unter den Kureisch
und sein Grossvater der beste der Grossväter.
Sie sind mit Lanzen auf ihn eingedrungen,
die schlechtesten der Geschöpfe und der Ankömmlinge.
Sie haben ihn mit Unrecht getödtet, wehe ihnen!
sie werden dafür ewig in der Hölle wohnen.

Die Sklavin kehrte zu Umm Salima zurück und erzählte ihr, was sie gehört hatte, da legte sie ihre Hand auf ihren Scheitel und rief: oh Husein! oh Hasan! — Umm Salima hatte die Fâtima gross gezogen. — Die Leute kamen nun herbeigeeilt und fragten sie: was ist vorgefallen, o Mutter der Gläubigen? Sie antwortete: bei Gott! mein Sohn Husein ist getödtet. — Woher weist du das? — Lieben Leute, diesen Staub aus einem Lande Namens Kerbelâ hat mir der Gottgesandte übergeben mit den Worten: »wenn er zu frischem Blute wird, so wisse, dass mein Sohn Husein getödtet ist«; bei Gott! der Gottgesandte hat mir nie die Unwahrheit gesagt und die Offenbarung hat ihn nie getäuscht; nun ist dieser Staub zu frischem Blute geworden. — Als sie dies sahen, zerrissen sie ihre Tücher, streuten Staub auf ihre Köpfe und liefen zum Grabe des Gottgesandten, um ihn um Hülfe für seinen Sohn Husein zu bitten.

Abu Michnaf erzählt: Sie zogen mit dem Kopfe bis el-Haççâça[1]), gingen nach Takrît hinüber und schrieben an den dortigen Commandanten, ihnen entgegen zu kommen, weil sie den Kopf des Husein ben

1) Nach Jâcût II. 274 in der Nähe von Caçr Ibn Hubeira im Gebiete von Kufa; in L fehlt dieser Name, in G el-Gaççâça; B sie zogen östlich von el-Chaçâça an el-Anbâr vorüber über die Brücke, dann über den Dugeil الدجيل, wie anstatt الرحيل zu lesen ist.

Alí ben Abu Tâlib mit sich führten. Als er den Brief gelesen hatte, liess er die Fahnen entfalten und die Stadt schmücken und die Leute von allen Seiten aus allen Stämmen herbeirufen. Er zog hinaus und ging ihnen entgegen und alle, die danach fragten, erhielten zur Antwort, dies sei der Kopf eines Rebellen, der in 'Irâk im Lande Kerbelâ aufgestanden, aber von dem Emir Obeidallah ben Zijâd getödtet sei, welcher nun den Kopf an den Chalifen Jazîd ben Mu'âwîja nach Damascus schicke. Da sprach ein christlicher Mann: lieben Leute, ich war in Kufa, als dieser Kopf ankam, es ist nicht der Kopf eines Rebellen, sondern der Kopf des Husein ben 'Alí ben Abu Tâlib, dessen Mutter die hehre Fâtima die Tochter des Gottgesandten Muhammed ben Abdallah war. Als die Christen dies hörten, griffen sie nach den Stangen zum Läuten, die Mönche versammelten sich, schlossen die Kirche aus Hochachtung vor ihm und sprachen: Herr unser Gott! wir theilen vor dir nicht die Schuld dieser Leute, welche den Sohn der Tochter ihres Propheten getödtet haben. — Da sie dies hörten, gingen sie mit dem Kopfe nicht zu ihnen hinein, sondern zogen von Takrît ab, schlugen den Weg durch die Wüste ein, kamen an dem Kloster des 'Orwa (L dann an Çalîbâ) und Wâdi el-Nachla vorüber und lagerten sich für die Nacht. Da hörten sie, wie die Ginnen über Husein weinten, sich auf die Backen schlugen und dieses Klaglied anstimmten:

Ihr Ginnen-Frauen helfet den Hâschimitischen Frauen!
Die beherzten Töchter Ahmeds des auserwählten weinen,
und stöhnen und klagen um die Todten in den Häusern der Fâtimiden.
Sie kleiden sich in schwarze Kleider, die Kleidung der vom Unglück betroffenen,
und schlagen ihre Backen wie Dinare so blank.
Sie beklagen Husein, und schwer sind diese Schicksalschläge,
Husein den Sohn des heiligen 'Alí, Mittags[1]) irren sie durch die Wüsten.

Dann reisten sie fort von Wâdi el-Nachla, nahmen den Weg über (den Berg) Bârimmâ und weiter, bis sie nach einer Stadt Namens Labtá kamen, die gut gebaut und volkreich ist; gegenüber liegt eine andere Stadt Namens Barschabâd mit vielen Einwohnern; die verschleierten

1) L Abends.

Frauen kamen aus ihren Gemächern, die alten und jungen Männer betrachteten den Kopf Ḥuseins und beteten für ihn und für seinen Vater, Grossvater, Bruder und für seine Mutter, verfluchten ihre Mörder und noch mehr diejenigen, welche sie gefangen genommen hatten und nannten sie die Mörder der Kinder der Propheten. Als sie dies hörten, schickten sie in die Stadt und liessen sie zerstören, dann zogen sie von Wâdi Labtá (**L** Lubnâ) ab, bis sie bei el-Kuḥeil[1]) lagerten und in das Gebiet des Stammes Ġuheina kamen, und schickten zu dem Stadthalter von Mosul, dass er ihnen entgegen kommen möchte, weil sie den Kopf des Ḥusein ben 'Alí mit sich führten. Châlid ben el-Naschîṭ, welcher damals dort Emir war, liess die Fahnen entfalten, die Stadt schmücken und die Menschen von allen Seiten zusammenrufen und zog ihnen sechs Meilen weit entgegen. Die Leute fragten einer den anderen: was ist das für eine Geschichte? und man sagte ihnen, dies sei der Kopf eines Rebellen, der sich in 'Irâk an dem Orte Kerbelâ empört habe und von Obeidallah ben Zijâd getödtet sei. Einer aber unter ihnen sprach: ihr Leute, ich habe die wahre Geschichte dieses Kopfes erfahren, es ist nicht der Kopf eines Rebellen, sondern der Kopf des Ḥusein ben 'Alí ben Abu Ṭâlib. Als sie diese Worte hörten, fingen sie an zu schreien, es sammelten sich 4000 Mann von den Aus und Chazraġ und sagten: dies ist der Kopf unseres Verwandten, des Sohnes der Tochter unseres Propheten Muḥammed; sie verbündeten sich durch einen Schwur, dass sie ihren Emir Châlid ben el-Naschîṭ, Chaulá ben Jazîd el-Açbaḥí, Schimr ben Dsul-Ġauschan und ihr ganzes Corps tödten, ihnen den Kopf Ḥuseins abnehmen und bei sich begraben wollten, um dadurch bis zum Tage der Auferstehung Ansehen und Ruhm zu erlangen, indem sie sagten: ihr Leute, Unglauben nach dem Glauben? oder Zweifel nach der Gewissheit? oder Irre nach dem rechten Wege? und sie riefen ihre Söhne und Töchter (**L** Väter) zusammen.

Abu Michnaf sagt: Jemand, der an jenem Tage in Mosul war,

---

1) Eine grosse Stadt am Tigris, von welcher zu Jâcûts Zeit keine Spur mehr vorhanden war.

hat mir erzählt, es seien von dort 30000 Reiter ausgezogen, die sich auf dem Wege aufstellten, um sie zu erwarten. Die anderen erfuhren dies und kamen der Stadt nicht nahe, sondern nahmen ihren Weg über Tell A'far (Telja'far), dann über den Berg von Singâr und marschirten fort bis nach Nisibis, wo sie ein Lager bezogen und die Köpfe und die Gefangenen zur Schau umherführten. Als Zeinab die Tochter Ḥuseins dies sah, brach sie in ein lautes Weinen aus und sprach:

Werden wir unter den Menschen mit Gewalt umhergeführt?
und unser Vater ist der, welchem der Allmächtige die Offenbarung gegeben hat.
Ihr versündigt euch durch euren Unglauben an dem Herrn der Schöpfung und seinem Propheten,
als wäre in langer Zeit ein Gesandter nicht zu euch gekommen.
Zu Schanden mache euch der Gott der Schöpfung, ihr schlechtes Volk!
euch steht in der Hölle ein langer Tag des Gerichtes bevor.

Abu Michnaf sagt: Von Nisibis marschirten sie über 'Ain el-warda weiter auf dem Wege nach Bâgarmâ, bogen bei Rakka ab, setzten unterhalb Bâlis über den Euphrat und schrieben an den Präfecten von Ḥaleb ihnen entgegen zu kommen, weil sie den Kopf Ḥuseins mit sich führten. Als er den Brief gelesen hatte, befahl er die Fahnen zu entfalten, ging ihnen mit Trompeten und Pauken entgegen, liess den Kopf umherführen und zog mit ihm durch das Thor Arba'în in die Stadt ein, wo er in der Sattler-Strasse auf eine Lanze gesteckt von Sonnenuntergang bis zum anderen Morgen ausgestellt ward. Die Gottesfürchtigen und Einsichtigen beteten für Ḥusein, seinen Vater, Grossvater und Bruder, während das gemeine Volk unter dem Kopfe stand und rief: dies ist der Kopf des Rebellen, welcher im Lande 'Irâk sich gegen Jazîd ben Mu'âwîja empört hat. — *Abu Michnaf* sagt: diese Strasse, in welcher der Kopf ausgestellt war, kann bis auf unsere Tage niemand passiren, ohne dass ihm ein Bedürfniss ankäme. — Sie verlebten die Nacht in Ḥaleb, indem sie sich in Wein berauschten, und reisten am Morgen weiter. Damals fing Zein el-'Âbidîn 'Alí ben Ḥusein an zu weinen und sprach:

Wüsste ich doch, ob der, welcher sorglos im Dunkel
die Nacht zubringt, von den Schlägen des Schicksals frei bleibt!

Ich bin vom Geschlecht des Propheten, mein Recht erlischt nicht
verloren unter den Schaaren der Barbaren.

Sie kamen nach Kinnisrîn, einer sehr wohlhabenden und volkreichen Stadt. Bei der Nachricht von ihrer Annäherung schlossen die Einwohner die Thore, (L stiegen auf die Mauer) und fingen an auf sie zu schimpfen und zu fluchen und mit Steinen nach ihnen zu werfen, indem sie sagten: ihr Mörder Huseins, bei Gott! ihr werdet unsere Stadt nicht betreten und wenn wir insgesammt getödtet würden. Als sie dies sahen, zogen sie ab. — *Abu Michnaf* sagt: Da hub Umm Kulthûm an und sprach:

Wie lange noch wollt ihr uns die blossen Sättel auflegen,
als gehörten wir zu den Töchtern der Griechen im Lande?
War nicht mein Grossvater der Gottgesandte? wehe euch!
er war es, welcher euch genau den rechten Weg gezeigt hat.
O schlechtes Volk! möge eurer Leitung kein anderer Schutz zu Theil werden
als eine Strafe, wie sie einen Faulenzer vernichtet.

Sie kamen nach Ma'arra el-Nu'mân, da gingen ihnen die Einwohner entgegen, öffneten die Thore, schickten ihnen Schlachtvieh und brachten ihnen Essen und Trinken; sie blieben einen Tag, assen und tranken und zogen dann von ihnen fort und lagerten bei Schîbûr[1]). Hier lebte ein alter Mann, welcher noch unter Othmân ben 'Affân gedient hatte, der versammelte die Einwohner von Schîbûr und sprach: ihr Leute, dies ist der Kopf des Husein ben 'Alí ben Abu Tâlib, welchen diese ungerechten Ungläubigen getödtet haben. Da schworen sie, dass sie ihnen den Übergang nach ihrer Stadt nicht gestatten wollten, sie brachen die Brücke ab, legten Feuer an und griffen zu den Schwerdtern und Schilden. Als die anderen dies sahen, kamen sie nicht näher, sondern wandten sich nach Osten. — Jazîd, welcher davon benachrichtigt wurde, liess den dortigen Verwalter gefänglich einziehen und ihm alles, was er an Vermögen, Liegenschaften u. d. gl. besass, wegnehmen.

Sie marschirten nach Kafartâb, einer kleinen Festung, deren Be-

1) Jâcût III. 358 verzeichnet zwei ähnlich geschriebene Namen von Orten, welche in jener Gegend lagen: Schînûr oder Schînwar und Scheinûn.

satzung ihnen die Thore vor ihren Augen schloss; Chaulá begab sich zu ihnen und redete sie an: seid ihr uns nicht Gehorsam schuldig? Sie antworteten: allerdings. — So öffnet uns das Thor und gebt uns Wasser zu trinken. — Bei Gott! wenn wir sämmtlich getödtet würden, wir würden euch nicht einen Tropfen zu trinken geben, weil ihr Ḥusein und seine Begleiter vom Wassertrinken abgehalten und durch Durst getödtet habt. — Da gingen sie nach Scheizar hinüber.

Abu Michnaf sagt: 'Alí ben Ḥusein sprach:

Die Barbaren herrschen und damit sind die Araber nicht zufrieden,
und dem Kopfe des Volkes geht der Schwanz voran.
O den Männern, und was die Zeit wunderbares gebracht hat,
was in der Folge noch wunderbar bleiben wird.
Die Familie des Gesandten auf blossen Sätteln,
und die Familie Marwâns reitet auf stolzen Camelen.

Abu Michnaf sagt: Da versammelten sich die Einwohner von Scheizar alt und jung und einige sagten: lieben Leute! Gott verabscheuet den Aufruhr und dieser Kopf ist schon durch die anderen Städte gekommen, ohne dass sich jemand widersetzt hat, so lasst ihn auch durch unsere Stadt führen; dagegen erwiederten die jüngeren Männer: verdammt seid ihr und euer Vorschlag! bei Gott, das wird niemals geschehen, oder wir werden bis auf den letzten Mann getödtet. Sie griffen nach den Schwerdtern und befestigten sie in die Gehenke, nach den Schilden und hingen sie über die Schultern und nach den Lanzen und steckten sie an den Knien fest, und als die Alten dies sahen, widersprachen sie nicht weiter und besetzten die Brücke. Chaulá versuchte noch sie zu überreden davon abzustehen, aber sie griffen mit den Waffen an, er rief seine Leute herbei, es kam zu einem heftigen Kampfe, worin Chaulá 86 Mann, die von Scheizar 5 Mann verloren. Umm Kulthûm fragte nach dem Namen der Stadt, man nannte ihr Scheizar, da sprach sie: Gott möge ihren Trunk versüssen, den Preis ihres Getreides gering werden lassen und sie aus den Händen ihrer Unterdrücker befreien. — *Abu Michnaf* setzt hinzu: und wenn die Welt von Tyrannei und Unrecht ganz voll wäre, so lasse er ihnen nur Gutes und Gerechtes zu Theil werden!

Sie kamen nach Ḥamât, da schlossen ihnen die Einwohner die Thore vor ihren Augen, besetzten die Mauern und sprachen: wir haben uns durch einen Eid verbunden, dass niemand zu uns hereinkommen soll. Desshalb zogen sie weiter nach den beiden Rakka[1]) und schrieben an den Commandanten von Ḥimç ihnen entgegen zu kommen, weil sie den Kopf des Ḥusein ben 'Alí mit sich führten. Der dortige Emir war (L ein Bruder des) Châlid ben el-Naschîṭ; als er das Schreiben gelesen hatte, liess er die Fahnen entfalten und ging ihnen drei Meilen weit entgegen; sie trugen den Kopf auf der Lanze zur Schau und kamen damit bis Ḥimç; am Stadtthore entstand ein Gedränge, die Leute warfen mit Steinen, sodass 26 Mann am Thore todt blieben. Sie wandten sich nun nach dem östlichen Thore, das wurde ihnen vor den Augen geschlossen und man sagte ihnen: ihr Leute! Unglauben nach dem Glauben? oder Irrweg nach dem rechten Wege? der Kopf Ḥuseins des Sohnes der Tochter unseres Propheten sollte durch unsere Stadt geführt werden? das wird niemals geschehen. Sie brachten ihn zurück bis an das Tadmor-Thor und zogen hier mit ihm ein, die Standarten und Fahnen voran. Bei der Kirche St. Georgs, wo die Wohnung (des Bruders) des Châlid ben el-Naschîṭ war, wurde Halt gemacht, die Thoren und Übelgesinnten klatschten in die Hände, drückten ihre Freude aus und sagten: dies ist der Kopf des Rebellen, der sich gegen den Chalifen Jazîd ben Mu'âwîja empört hat.

Sie kamen dann bis nach Sûk el-Ṭa'âm »dem Getreidemarkt« und zogen nach Charschana; als die Einwohner hiervon Nachricht erhielten, verschworen sie sich, Chaulá und Schimr zu tödten und ihnen den Kopf wegzunehmen, dies kam den anderen zu Ohren, sie betraten die Stadt nicht, sondern nahmen den Weg längs dem See hin und schrieben an den Commandanten von Ba'labeck ihnen entgegen zu kommen, weil sie den Kopf des Ḥusein ben 'Alí mit sich führten. Er befahl die Standarten zu entfalten und die Stadt zu schmücken und liess die Leute von allen Ecken und Enden herbeirufen. Sie nahmen wohlriechende

1) d. i. Rakka und die daran stossende Stadt Râfika.

Sachen, Zucker und Wasser mit sich, gingen ihnen sechs Meilen weit entgegen, bestrichen die Köpfe ihrer Pferde mit den wohlriechenden Sachen, reichten den Leuten Wein mit Zucker zum Trinken und liessen vor ihnen Mädchen mit Tambourinen auftreten. Umm Kulthûm fragte nach dem Namen der Stadt, man nannte ihr Ba'labeck und sie sprach: Gott vernichte ihre grünen Fluren, versüsse ihnen einen Trunk nicht, lasse das Getreide bei ihnen nicht billig werden und befreie sie nicht aus den Händen der Unterdrücker! Der Verfasser setzt hinzu: und wenn die Welt ganz mit Gutem und Gerechtem erfüllt wäre, so lasse er ihnen nur Tyrannei und Unrecht zu Theil werden! — Sie verbrachten diese Nacht damit, sich in Wein zu berauschen, dann marschirten sie weiter und als sie am Abend an ein Kloster kamen, sprach 'Alí ben Ḥusein:

Diese Zeit! noch sind ihre wunderbaren Ereignisse nicht überstanden
von den Edeln und ihre Fügungen nicht auf dem rechten Wege.
O wüsste ich doch, wie lange noch ihre harten Schläge gegen uns
kämpften, wie lange noch wir gegen sie ankämpfen müssten.
Man lässt uns auf blossen Sätteln reisen
und vor dem Cameltreiber scheut sich der ihm fremde.
Als wenn wir zu den gefangenen Griechen unter ihnen gehörten,
oder alles, was der Auserwählte gesagt hat, von ihm erlogen sei.
Ihr seid von dem Gottgesandten abtrünnig geworden, wehe euch
o schlechtes Volk! seine Lehren werden nicht vergehen.

Als die Nacht anbrach, steckten sie den Kopf seitwärts von dem Kloster auf und nachdem es völlig dunkel geworden war, hörten sie von dem Kopfe her ein Tosen wie das Tosen des Donners und es ging von ihm ein Licht und ein leuchtender Schein aus. Der Mönch kam aus dem Kloster und sah nach dem Kopfe hin, es stieg von ihm ein Licht hoch in die Höhe, sodass es bis an das Himmelsgewölbe reichte; er gewahrte ein Thor am Himmel, das öffnete sich und die Engel stiegen schaarenweise herab und riefen: Heil sei dir, o Abu Abdallah! Heil sei dir, o Sohn der Tochter des Propheten! Den Mönch überkam ein heftiges Zittern und am anderen Morgen, als sie aufbrechen wollten, erschien er vor ihnen und rief, so laut er konnte: ihr Leute, wer ist

der Anführer dieser Truppen? Sie zeigten auf Chaulá ben Jazîd und diesen redete er an: bist du der Anführer dieser Truppen? — Jawohl! — Was ist das, was ihr mit euch führt? — Das ist der Kopf eines Rebellen, der sich gegen den Chalifen Jazîd ben Mu'âwîja empört hat. — Wie ist sein Name? — Ḥusein ben 'Alí ben Abu Ṭâlib. — Wer war seine Mutter? — Fâṭima. — Wessen Tochter? — Die Tochter unseres Propheten Muḥammed. — Schmach über euch und über euer Vorhaben. — Dann fing er an heftig zu weinen und sprach: Es ist keine Macht und keine Kraft ausser bei Gott dem höchsten dem erhabenen. Die Jüdischen Gelehrten haben recht, wenn sie sagen, wenn dieser Mann getödtet werde, würde der Himmel Blut regnen und kein Stein, keine Erde bleiben, ohne zu frischem Blut zu werden, und dies werde an dem Tage geschehen, an welchem ein Prophet oder sein Stellvertreter getödtet werde. Und sich an das Volk wendend setzte er hinzu: oh wunderbares Volk, das den Sohn der Tochter seines Propheten tödtet! Hierauf trat er an den Träger des Kopfes heran und sprach zu ihm: Kannst du mir nicht diesen Kopf auf einen Augenblick übergeben? ich werde ihn dir dann wiederbringen. — Dazu habe ich keine Erlaubniss und ich darf sein Gesicht nicht enthüllen, bis ich zu Jazîd ben Mu'âwîja komme, um von ihm den Lohn zu empfangen. — Wieviel Lohn erwartest du von ihm? — Einen Beutel mit 10000 Dirhem. — Ich werde dir diese Summe geben, wenn du mir den Kopf zeigst. — Hole das Geld herbei. — Er brachte es ihm und jener zeigte ihm den Kopf auf einer Lanze. Der Mönch fing an, ihn auf die Zähne zu küssen, weinte und sprach: Es thut mir leid, dass ich nicht der erste Märtyrer bin, der für dich gestorben ist, aber o Abu Abdallah! wenn du zu deinem Grossvater Muḥammed kommst, so bringe ihm meinen Gruss und sage ihm, ich bekenne, dass kein Gott sei ausser Allah, der keinen Genossen hat, und ich hekenne, dass dein Grossvater Muḥammed sein Diener und sein Gesandter sei. Er reichte ihnen den Kopf zurück und sprach: wehe euch! ihr habt diese Welt der zukünftigen vorgezogen und der Teufel hat euch überwunden. Sie achteten nicht auf seine Worte und setzten sich, um das Geld zu theilen, da liess es Gott

in ihren Händen zu Steinen werden. Chaulá trat auf sie zu und sprach: wehe euch! haltet den Vofall geheim, denn es ist eine schmachvolle Geschichte. Sie verliessen den Ort und setzten ihre Reise fort.

Sahl ben Sa'd erzählt: Während wir weiter marschirten, hörten wir das Flüstern eines Ǵinn, ohne ihn selbst zu sehen, der sprach:

Hoffet ein Volk, das Ḥusein getödtet hat,
auf die Vermittlung seines Grossvaters am Tage der Rechenschaft?
Sie haben sich gegen Gott aufgelehnt und empört,
und fürchten ihn nicht am Tage der Rückkehr.
Gott verfluche die Nachkommen Zijâd's
und lasse sie zur Strafe in der Hölle wohnen.

Sahl erzählt weiter: Als sie dies hörten, überfiel sie ein heftiges Zittern und sie beschleunigten ihren Marsch, bis sie nach Damascus kamen. Bei ihrem Einzuge sah ich die Marktplätze leer, die Buden geschlossen, die Leute hatten sich versammelt, lachten und sangen Lieder. Ein Mann aus dem Volke kam zu Jazîd ben Mu'âwîja und sprach zu ihm: Gott erfreue dein Auge, o Fürst der Gläubigen! — Wodurch denn? — Durch den Kopf des Ḥusein ben 'Alí. — Gott erfreue dein Auge nicht und haue dir Hände und Füsse ab! — Er befahl ihn ins Gefängniss zu bringen. Dann liess er die Truppen ordnen unter 120 Fahnen, um dem Kopfe Ḥuseins entgegen zu ziehen. Als die Fahnen nahten und darunter der Ruf »Gott ist gross!« und »Halleluja!« erschallte, liess sich auch eine Stimme vernehmen, die sprach:

Sie kommen mit deinem Kopfe, o Sohn der Tochter Muḥammeds,
ganz mit Blut beschmutzt.
Sie rufen »Gott ist gross«! darüber, dass du getödtet bist, und haben doch
in dir das »Gott ist gross« und »Halleluja« getödtet.
Kein Tag hat ein grösseres Unglück gebracht als der seine,
und ich sehe ihn dem Tode verpfändet getödtet,
Und als hätten sie in dir, o Sohn der Tochter Muḥammeds,
offen die Anhänger des Gesandten getödtet.

Der Kopf wurde durch das Thor el-Cheizurân hereingebracht. Sahl erzählt: Ich stand mitten unter den Menschen, da wurden 29 Fahnen sichtbar und ich sah die Frauen von den Gefangenen Ḥuseins,

sie sassen auf Sätteln ohne Decken und ich sah den Kopf auf der Spitze der Lanze des Chaulá, welcher ausrief: Ich bin der Herr der Lanze, ich bin der Herr der wahren Religion, ich habe die Feinde der Religion sämmtlich getödtet und komme mit ihren Köpfen zu dem Fürsten der Gläubigen. Da entgegnete Umm Kulthûm: Du lügst, du Verfluchter, Sohn des Verfluchten! Gottes Fluch über die Ungerechten! Du willst dich vor Jazîd ben Mu'âwîja rühmen den getödtet zu haben, mit welchem sich Gabriel und Michael freundlich unterredet haben und dessen Name auf dem Schutzdache des Thrones des Herrn der Welt geschrieben steht, mit dessen Grossvater Gott die Reihe der Propheten geschlossen und durch dessen Vater er die unterjocht hat, welche mehrere Götter verehren? Denn wo ist einer, der meinem Grossvater dem auserwählten gleiche, oder meinem Vater 'Alí dem begnadigten, oder meiner Mutter der hehren, der Herrin der Frauen? — Chaulá trat auf sie zu und sprach zu ihr: Du willst weiter nichts als Widerspenstigkeit, o Umm Kulthûm, bei meinem Leben! du bist die Tochter des Widerspenstigen.

Jetzt nahte der Kopf des Ḥurr ben Jazîd el-Rijâḥí, welchen Schimr ben Dsul-Gauschan trug, an seinem Ohre hing ein Blatt, auf welches die Caçîde geschrieben war, die er damals gesprochen hatte, als er zu Ḥusein überging, worin er die Schlechtigkeit der Omeijaden erwähnt und Obeidallah ben Zijâd tadelt, weil er und seine Stammesgenossen es unterlassen hatten, Ḥusein Beistand zu leisten. — Darauf folgte der Kopf des 'Abbâs ben 'Alí, welchen el-Casch'am el-Gu'fí trug; dann der Kopf des Othmân ben 'Alí von Sinân ben Anas el-Nacha'í getragen; zuletzt kamen die Frauen.

Sahl erzählt: Es nahte sich auf einem Camele ein Mädchen mit einem grauen seidenen Schleier, es rief: oh Vater! oh Muḥammed! oh 'Alí! oh Ḥasan! oh Fâṭima! oh Ḥusein! oh 'Abbâs! oh Ḥamza! oh Ga'far! Ich sah nach ihr hin, da schrie sie mich an in einer Weise, dass ich ohnmächtig niedersank; als ich mich von meiner Ohnmacht erholte, näherte ich mich ihr und fragte: warum hast du mich so angeschrieen? Sie erwiederte: schämst du dich nicht vor Gott und seinem

Gesandten, dass du nach den Weibern des Gottgesandten siehst? — Bei Gott! ich habe dich nicht in schlechter Absicht angesehen, meine Gebieterin. — Wer bist du? — Ich bin Sahl ben Sa'd el-Schahrawerdi, einer eurer Untergebenen und Freunde. Dann wandte ich mich an 'Alí ben Ḥusein und fragte: mein Gebieter! kann ich dir mit etwas dienen? — O ja! hast du wohl etwas Geld bei dir! — Ja wohl, 1000 Dinare und 1000 Dirhem. — Nimm davon etwas und gieb es dem Träger des Kopfes und bitte ihn, dass er vor den Frauen hergehe, damit die Menschen veranlasst werden nach ihm zu sehen und ihre Blicke von den Frauen des Gottgesandten wegwenden. Dies that ich und er rief mir zu: o Sahl, möge dich Gott mit uns vereinigen am Tage der Auferstehung zum Lohne für deinen Beistand. Dann hub 'Alí an und sprach:

Ich werde wie ein Verworfener in Damascus umhergeführt,
als wäre ich ein Äthiopischer Sklav, von dem sein Beistand fern ist.
Und doch war mein Grossvater der Gottgesandte in jeder Versammlung
und mein Vater der Fürst der Gläubigen war sein Emir.
O hätte ich Damascus nie gesehen und sähe
Jazîd mich nicht in der Gegend, die ich durchziehe!

Sahl erzählt: Ich bemerkte, dass an einem Fenster in der Höhe mehrere Frauen standen, darunter ein hochbetagtes buckliges Weib; indem nun der Kopf an dem Fenster vorüber kam, sprang das Weib auf, ergriff einen Stein, warf damit nach Ḥuseins Kopfe und traf ihn ins Gesicht. Als ich dies sah, sprach ich: O Gott! vernichte diese und die anderen mit ihr, bei dem Rechte Muḥammeds und seiner Familie! Und bei Gott! ich hatte noch nicht ausgeredet, da stürzte das Fenster herunter und alle die darin standen, und sie und noch viele Menschen unter ihnen fanden ihren Tod.

Sie erreichten mit dem Kopfe das Post-Thor, wo ein Aufenthalt von einer Stunde entstand, und kamen dann an das Stunden-Thor[1]) und

1) B Sie hielten am Stunden-Thore eine Stunde still, traten dann ein (in den Pallast) und mussten drei Tages-Stunden warten und davon erhielt das Stunden-Thor den Namen. Der Grund des Aufenthaltes war, dass Jazîd, als er die schriftliche Meldung erhielt, darüber ängstlich und betrübt wurde, dann überkam ihn eine Müdigkeit und er schlief ein. Während sie warten mussten, kam Marwân heraus u. s. w.

er wurde zu Jazîd hineingebracht. Marwân ben el-Ḥakam, welcher bei ihm war, fragte sie, was sie damit angefangen hätten. Sie erwiederten: Er kam zu uns mit 18 Personen aus seiner Familie und etlichen über 50 seiner Anhänger; wir haben sie bis auf den letzten Mann getödtet, dies sind ihre Köpfe, wir bringen sie und die Gefangenen mit ihnen. Marwân betrachtete ihn von allen Seiten mit schadenfroher Miene und sprach:

Vortrefflich, dass du in unsere Hände gefallen bist!
Und deine rothe Farbe auf beiden Backen,
als wenn du zwei Moscheen gebaut hättest.
Meine Seele ist geheilt durch das Blut Ḥuseins.

Sahl erzählt: Ich war mit den anderen eingetreten um zu sehen, was Jazîd anfangen würde. Er befahl den Kopf von der Lanze abzunehmen; er wurde auf eine Schüssel gelegt, mit einem Dabîkischen Tuche zugedeckt und so zu ihm gebracht. Als er vor ihm hingestellt wurde, hörte er einen Raben krächzen und laut schreien, da sprach Jazîd:

O bunter Rabe, schreckst du zurück? so sprich,
du betrauerst nur etwas, was schon geschehen ist.
Alle Herrschaft und Herrlichkeit nimmt ein Ende
und die Zeitereignisse spielen mit jedem.
Wären doch meine Vorfahren mit bei Badr gewesen,
so würde die Angst der Chazrag vor den endlosen Kämpfen nicht entstanden sein.
Sie würden Gott gepriesen, vor Freude gejauchzt
und gesagt haben, o Jazîd! fang keinen Krieg an.
Wir haben den ersten von ihren Herren getödtet,
mit dem wir uns bei Badr verglichen hatten, sodass alles ausgeglichen war.
Wir haben Rache genommen an dem Sohne 'Alî's
und haben getödtet den edeln heldenmüthigen Ritter.

Durch ihren Eintritt bei Jazîd war ein starkes Dröhnen verursacht, welches Hind die Tochter des Abdallah und Frau Jazîd's, der sie sehr liebte, gehört hatte; sie warf ein Kleid über, stellte sich hinter einen Vorhang und schickte zu ihm, er möge die Leute aus dem Empfangszimmer entfernen; er befahl ihnen also sich zurückzuziehen und hiess sie dann hereinkommen. Sie trat ein und betrachtete den Kopf des

Ḥusein ben 'Alí, dann rief sie aus: was ist das? — Der Kopf des Ḥusein. — Doch nicht des Sohnes der Fâṭima der Tochter des Gottgesandten? — Allerdings. — Das wird Fâṭima sehr betrüben, wenn sie den Kopf ihres Sohnes, ihres Herzblutes vor dir sieht; bei Gott! du hast etwas gethan, wofür du den Fluch des Volkes bis zum Tage der Auferstehung verdienst. Du Feind Gottes! du bist mein Mann nicht mehr, ich gehöre nicht mehr zu deiner Familie. — Was geht dich Fâṭima an? — Durch ihren Vater, ihren Ehemann und ihre Kinder hat Gott uns auf den rechten Weg geführt; wehe dir! mit was für einem Gesichte willst du Gott und seinem Gesandten entgegentreten? — Lass das! bei Gott, ich habe seinen Tod nicht gewünscht und den Befehl dazu nicht gegeben. — Sie verliess ihn weinend, zerschlug sich das Gesicht und zerfleischte ihren Rücken.

Hiernach trat Schimr ben Dsul-Ǵauschan el-Dhibâbí bei Jazîd ben Mu'âwîja ein und begann:

Fülle meine Reisetaschen mit Silber und Gold,
ich habe den rechtschaffenen Herrn getödtet,
das edelste aller Geschöpfe dem Geschlechte nach,
den Herrn der Bewohner der beiden Heiligthümer der Würde nach.
Den besten der Menschen der Mutter und dem Vater nach habe ich getödtet,
den besten unter ihnen dem Grossvater nach, den erhabensten dem Geschlechte nach.
Ich habe ihn mit der Lanze durchbohrt, bis er niedergestreckt war,
habe ihn mit dem Schwerdte geschlagen, bis er zerhauen war.

Jazîd sah ihn von der Seite an und sagte: Gott fülle deine Taschen mit Feuer und Brand! wenn du wusstest, dass er der beste der Menschen war, warum hast du ihn getödtet und kommst zu mir mit seinem Kopfe? was hast du durch seine Ermordung zu erreichen gedacht? — Ich hoffte dafür den Lohn zu bekommen. — Bei Gott! von mir hast du keinen Lohn zu erwarten; führt ihn weg von mir! — Er begab sich sogleich hinaus und suchte das Weite und irrte als Flüchtling umher, bis er von el-Muchtâr gefangen genommen und getödtet wurde und Gott mit seiner Seele in die Hölle eilte.

Sahl erzählt: Jazîd fing an mit einem Stocke, den er in der Hand hatte, Ḥusein die Zähne auszuschlagen, wobei er sprach:

Wie gefällt dir der Schlag, o Ḥusein?
wie schön du glänzest in zwei Farben!
Du glänzest auf der Schüssel von Silber,
als wäre sie mit zwei Rosen geschmückt.

Jazîd hatte den Kopf des Goliath bei sich, der bei ihm in besonderen Ehren stand. Als dieser sah und hörte, was vorging, sprach er: o Fürst der Gläubigen, erlaubst du mir dich etwas zu fragen? — Frag was du willst. — So frage ich dich bei Gott, wessen Kopf ist das? — Der Kopf des Ḥusein des Sohnes des 'Alí und der Fâṭima der Tochter unseres Propheten. — Wesshalb hat er den Tod verdient, da er der Sohn der Tochter eures Propheten war? — Weil die Bewohner von 'Irâk ihn herbeigerufen und an ihn geschrieben hatten und ihn zum Chalifen einsetzen wollten, da hat ihn mein Statthalter Obeidallah ben Zijâd getödtet und seinen Kopf zu mir geschickt. — Wer hatte denn ein grösseres Recht auf das Chalifat, als er, da er der Sohn der Tochter eures Propheten war? wie wunderbar ist eure Sache! siehe, zwischen mir und dem Propheten Moses waren 30 und etliche Ahnen und die Juden ehrten mich sehr, sie nahmen den Staub unter meinen Füssen auf und bestrichen sich damit aus Hochachtung; es wurde keine Ehe geschlossen ausser mit meiner Erlaubniss und durch mich; und ihr — gestern war der Prophet noch in eurer Mitte, und heute gebraucht ihr Gewalt gegen seinen Sohn und tödtet ihn. Bei Gott! ihr seid das schlechteste Volk nach seinem Hingange. — Wehe dir! wenn ich nicht den Ausspruch des Gottgesandten kennte: »wer einen Verbündeten tödtet, den werde ich am Tage der Auferstehung zur Rechenschaft ziehen«, so würde ich dich tödten. — Gelobt sei Gott der Herr des Weltalls! wenn dies der Ausspruch eures Propheten ist über den, welcher einen Verbündeten tödtet, wie wird es erst dem ergehen, welcher den Sohn seiner Tochter tödtet. — Dann wandte sich Goliaths Kopf zu dem Kopfe Ḥuseins und sprach: o Abu Abdallah! bezeuge mir bei deinem Grossvater, dass ich bekenne: Es ist kein Gott ausser Allah allein, der keinen Genossen hat, und dein Grossvater Muḥammed ist der Gesandte Gottes. — Da entgegnete Jazîd: Jetzt bist du aus deinem Glauben ausge-

treten und hast den Islâm angenommen, wir sind frei von dem Bündniss mit dir; dann befahl er ihm den Kopf abzuschlagen, und so geschah es[1]).

Unterdessen war der Christliche Bischof eingetreten, ein betagter Greis mit einem schwarzen Gewande angethan, eine Kapuze auf dem Kopfe und einen Bischofsstab in der Hand; er betrachtete den Kopf Ḥuseins und fragte: o Fürst der Gläubigen, wessen Kopf ist das? — Dies ist der Kopf eines Rebellen, der sich im Lande 'Irâk gegen mich empört hat. — Wie ist sein Name? — Ḥusein ben 'Alí. — Und wer war seine Mutter? — Fâṭima die Tochter des Gottgesandten. — Wesshalb hat er den Tod verdient? — Weil die Bewohner von 'Irâk ihn herbeigerufen hatten, um ihn als Chalifen einzusetzen, da hat ihn mein Statthalter Obeidallah ben Zijâd besiegt, getödtet und seinen Kopf zu mir geschickt. — Da sprach der Bischof: o Jazîd, entferne ihn aus deiner Nähe, sonst wird Gott dich vernichten. Bei Gott! ich war vorhin eingeschlafen, da hörte ich einen gewaltigen Donner vom Himmel her, ich sah hin und bemerkte einen jungen Mann, als wenn die Sonne auf seinem Gesichte vom Himmel herabstiege, er war von vielen Männern begleitet und ich fragte einen derselben, wer dieser junge Mann sei. Er antwortete: Muḥammed der Gottgesandte, und dies sind die Engel um ihn, welche ihn wegen seines Sohnes Ḥusein trösten. Entferne ihn also aus deiner Nähe. — Jazîd erwiederte: Wehe dir mit deinem Traume, den zu erzählen du gekommen bist; bei Gott! ich werde dich auf deinem Bauche und Rücken durchpeitschen lassen; ergreift ihn! Sie ergriffen ihn, zogen ihn fort, bis sie ihn aus seiner Nähe gebracht hatten, und schlugen ihn mit Peitschen, und als ihn die Schläge sehr schmerzten, rief er: o Abu Abdallah! bezeuge mir bei deinem Grossvater, dass ich bekenne: Es ist kein Gott ausser Allah allein, der keinen Genossen hat, und Muḥammed ist sein Diener und Gesandter. Nun wurde Jazîd noch mehr aufgebracht und befahl ihn

1) B Der Kopf Goliaths nahm den Islâm an, (und durfte in Folge dessen nicht umgebracht werden,) nachdem der Verfluchte (Jazîd) ihn zu tödten beabsichtigt hatte.

noch schmerzhafter zu schlagen und sie thaten dies, bis sie ihm den Körper zerschlagen hatten. Er aber sprach: o Jazîd, wie du willst, lass mich schlagen oder nicht, hier steht der Gottgesandte mir gegenüber, in seiner Hand ein Licht-Gewand und eine goldene Krone, und er spricht: »in dieses Gewand wirst du dich kleiden und diese Krone aufsetzen, sobald du diese irdische Wohnung verlassen hast, morgen wirst du mein Freund sein in den obersten Paradiesgärten wegen deiner Liebe zu der heiligen Familie, welche die Familie meines Hauses ist.« — Und es währte nicht lange, da schied seine Seele von seinem Körper.

Abu Micknaf sagt: Es trat ein Mädchen aus dem Schlosse und beobachtete Jazîd, wie er mit seinem Stocke an die Zähne Ḥuseins klopfte, da sprach sie zu ihm: Möge Gott dir Hände und Füsse abhauen, wehe dir! du klopfst an die Zähne, welche vormals der Gottgesandte geküsst hat? Er entgegnete: dass dir Gott den Kopf abhaue, wehe dir! was ist das für eine Rede? Sie erwiederte: Wisse, gestern zwischen Schlafen und Wachen sah ich ein Thor des Himmels sich öffnen, eine Leiter von Licht reichte bis auf die Erde herab und zwei Jünglinge mit sprossendem Schnurrbart in grünen Kleidern stiegen auf derselben herunter; es wurde für sie ein Teppich von Smaragd aus dem Paradiese ausgebreitet, dessen Licht das Innere des Hauses erfüllte. Dann stieg auch ein Mann von schlankem Wuchs mit hohem Scheitel auf dieser Leiter herab, kam rasch näher, und als er sich mitten auf den Teppich gesetzt hatte, rief er mit lauter Stimme: o mein Vater Adam, komm herab! da kam ein Mann von dunkelbrauner Farbe und hoher Gestalt herab; dann rief er: o mein Vater Noah, komm herab! o mein Vater Abraham, komm herab! o mein Vater Ismaël, komm herab! o mein Bruder Moses, komm herab! o mein Bruder Jesus, komm herab! Dann sah ich eine Frau herzutreten, die hatte ihr Haar aufgelöst und rief: o meine Mutter Eva, komm herab! o meine Schwester Hagar, komm herab! o meine Mutter Sara, komm herab! o meine Schwester Mirjam, komm herab! o meine Mutter Chadîga, komm herab! Es flüsterte mir jemand zu: »Diese ist Fâṭima die hehre, die Tochter Muḥammeds des auserwählten, die Gemahlin 'Alî's des begnadigten, die Mutter des Herrn

der Märtyrer, der bei Kerbelâ unschuldig getödtet ist; Gottes Segen über ihn immerdar!« Diese rief dann: o mein Vater, siehst du nicht, was mein Volk mit meinem Sohne Ḥusein gemacht hat? Da fing der Prophet an bitterlich zu weinen, wandte sich an Adam und sprach: o mein Vater, siehst du nicht, was die Tyrannen nach meinem Tode mit meinen Sohne gemacht haben? möge ihnen Gott nie meine Vermittlung zu Theil werden lassen! Da weinte Adam und alle Anwesenden weinten, sodass auch die Engel darüber anfingen zu weinen. Hierauf sah ich eine Schaar von 30000 Männern, an ihrer Spitze stand ein junger Mann, ausser ihm war unter ihnen keiner mit einem Barte, in seiner Hand hatte er eine grüne Fahne, während jene kurze Lanzen wie Feuerflammen trugen, welche sie schwangen, wobei sie insgesammt riefen: ergreift den Herrn des Hauses und verbrennt ihn in der Hölle! In dem sah ich dich, du tratest aus dem Hause und riefest: die Hölle! die Hölle! wo ist eine Zuflucht vor der Hölle? — Jetzt trat Jazîd auf das Mädchen zu und sprach: wehe dir! was sind das für Reden? du willst mit deinem Gerede nichts, als vor den Bewohnern meines Reiches, vor meinen Untergebenen und dem Volke mich beschimpfen. Er befahl dann ihr den Kopf abzuschlagen und indem sie rief: »der Fluch Gottes komme über die Ungerechten!« wurde ihr der Kopf abgeschlagen. Gott erbarme sich ihrer!

Er liess hierauf die Frauen zu sich rufen, und als sie sich vor ihm aufgestellt hatten, betrachte er sie und fing an nach ihren Namen zu fragen: wer ist diese und wer jene? Man nannte ihm Zeinab, Umm Kulthûm, Sukeina, 'Âtika, Çafîja und Rukeija, diese sind die Töchter des 'Alí ben Abu Ṭâlib, jene die Töchter des Ḥusein und dies ist 'Alí ben Ḥusein. Er richtete seinen Kopf in die Höhe nach Umm Kulthûm und fragte sie: was meinst du dazu, wie Gott euch in meine Gewalt gegeben hat? Sie antwortete: o Sohn des Entlassenen, (sie meinte damit Abu Sufjân, da ihn el-'Abbâs am Tage der Eroberung von Mekka entlassen hatte,) fange nicht eine solche Unterredung an, es ist nicht billig, dass du deine Frauen und Dienerinnen hinter den Vorhängen sich verbergen lässest, dagegen die Töchter des Gottgesandten schimpflicher

Weise auf Sätteln ohne Decken dem Anblicke der Menschenfreunde wie der Gottlosen preisgiebst, sodass selbst Juden und Christen sie bemitleiden. — Als er sie hiernach zornig von der Seite ansah, erhob sich Abdallah ben Amr ben el-'Âçi, küsste ihn auf die Stirn und sagte: Was die da spricht, ist für nichts, dass du dadurch dich gegen sie solltest einnehmen lassen. Da legte sich sein Zorn, er richtete seinen Kopf nach Sukeina und sprach zu ihr: o Sukeina, dein Vater kannte meine rechtlichen Ansprüche nicht, er ging so weit, dass mein Mitleid mit ihm aufhörte, da er mir das Chalifat streitig machen wollte. Da fing Sukeina an zu weinen und sprach: o Jazîd, freue dich nicht noch über den Tod meines Vaters, er war ein Diener Gottes, als er ihn rief, antwortete er ihm und ist nun glücklich; aber du, du wirst vor Gott hintreten, er wird dich über ihn fragen, bereite dich vor, was du auf seine Frage antworten, wie du ihm Rede stehen willst; wie wirst du dann antworten? Jazîd erwiederte: Schweig, Sukeina, dein Vater hatte an mich keine Ansprüche. Da sprang ein Mann vom Stamme Lachm auf ihn zu und sprach: o Fürst der Gläubigen, ich wünsche weiter nichts von dir, als dass du mir von der Beute dieses Mädchen zum Geschenke machst, damit es meine Dienerin werde; er meinte damit Sukeina. Diese hing sich an ihre Tante Zeinab (L'Âtika, **B** Umm Kulthûm) und rief: o liebe Tante, glaubst du, dass eine Tochter des Gottgesandten eine Sklavin werden könnte? Zeinab (**B L** Umm Kulthûm) entgegnete diesem Manne: Schweig, nichtswürdiger! Gott möge dir Hände und Füsse abhauen, deine Augen blind machen, die Hölle dir zur Wohnung geben und deine Familie verwaisen lassen! denn die Töchter der Propheten werden nicht Dienerinnen der Feinde, das wird weder dir, noch ihm gelingen. — Hierüber entbrannte Jazîd vor Zorn und sprach: wenn ich wollte, würde ich es thun. — Und bei Gott! sie hatte ihre Rede noch nicht geendet, als der Mann einen lauten Schrei ausstiess, sich auf die Zunge biss, sodass er sie abschnitt, sich mit den Händen die Augen ausriss und die Hände um seinen Hals klammerte. Da sprach Umm Kulthûm: Gelobt sei Gott, welcher das Gebet gegen dich erhört und die Strafe für dich in dieser Welt vor jener beschleunigt hat;

dies ist der Lohn dessen, der sich gegen die Frauen des Gottgesandten vergeht.

Jazíd hatte erfahren, dass Sukeina einen Traum gehabt habe, und sprach: o Sukeina, was hast du gesehen? Sie antwortete: erlaubst du, dass ich dir meinen Traum erzähle? — Ja! — So wisse, dass ich meinen Grossvater Muhammed gesehen habe, er sagte: o Sukeina, setze dir für jede Nacht sieben Gebete mit Verbeugungen fest. Als ich nun einmal Nachts bei meiner Aufgabe war, überkam mich die Müdigkeit und ich schlief ein; da sah ich, wie die Thore des Himmels sich öffneten, ich befand mich auf einer Wiese, die vom Himmel zur Erde reichte, in der Mitte der Wiese stand ein Schloss und mitten in dem Schloss war eine Kuppel von weissen Perlen. Die Wiese und das Schloss schwebten aufgehangen durch die Allmacht des Barmherzigen, Gott sprach zu ihnen: »werdet!« da wurden sie, nichts mehr und nichts weniger. Ich traf dann junge Mädchen, die um das Schloss spielten, ich näherte mich ihnen und fragte: wem gehört diese Wiese, dieses Schloss und die Kuppel, und wem gehört ihr? Sie antworteten: dies alles gehört dem fremden verdursteten Märtyrer, der bei Ṭaff-Kerbelâ unschuldig und mit Unrecht getödtet ist; Gott hat ihm dies zubereitet 2000 Jahre vor der Erschaffung der Welt. — Hier schwieg sie.

Jazíd wandte sich nun zu 'Alí ben Ḥusein und fragte: wer ist dieser Bursch? Man erwiederte: Dies ist 'Alí ben Ḥusein. — Gott verdamme ihn! hat nicht Gott den 'Alí getödtet? — Ja, dieser hatte einen älteren Bruder mit Namen 'Alí, der ist getödtet und dies ist 'Alí der jüngere. — Jetzt redete ihn Jazíd an: Junger Bursch, du bist der, dessen Vater Chalif werden wollte; gelobt sei Gott, welcher sein Blut vergossen hat, ihn in meine Gewalt gebracht und den Gläubigen Ruhe vor ihm gegeben hat. 'Alí entgegnete: o Jazíd, wer hatte ein grösseres Recht an das Chalifat als mein Vater? er war der Sohn der Tochter des Gottgesandten und der Sohn des von ihm eingesetzten Erben; o Jazíd, hast du nicht das Wort Gottes gehört, wie er sagt (Sure 57, 22): Es trifft nichts ein, weder auf Erden noch bei euch selbst, was wir nicht in dem Buche im voraus bestimmt hätten, dies ist für Gott ein

leichtes, also tröstet euch über das, was euch entgeht, und freut euch nicht über das, was euch zukommt, denn Gott liebt keinen stolz einherschreitenden und hoffärtigen. — Jazîd nämlich trug schneeweisses Unterzeug und glänzende Kleider und einen Mantel und Schuhe mit Riemen, er schritt beim Gehen stolz einher und betrachtete sich selbst wohlgefällig; desshalb führt 'Alí ben Ḥusein die Worte des Corân an: und Gott liebt keinen stolz einherschreitenden und hoffärtigen. — Darüber wurde Jazîd aufgebracht und sagte: junger Bursch, es scheint, als wenn du dich uns widersetzen willst; und er befahl einem Manne, der neben ihm stand: nimm diesen fest und schlag ihm den Kopf ab. Da fing 'Alí ben Ḥusein an zu weinen und rief mit diesen Versen:

Ich rufe dich an, o lieber Grossvater, o bester der Gesandten!
dein Freund ist getödtet und deine Nachkommen sollen vertilgt werden.

Seine Tanten und Schwestern fingen an zu weinen und zu klagen und riefen: o Jazîd, halt ein! hast du noch nicht genug Blut von uns, dem heiligen Hause, vergossen? willst du Muḥammeds Familie ganz von der Erde vertilgen? Auch die Herumsitzenden weinten und sagten: bei Gott! nimm dich in Acht! lass ab von diesem Knaben, denn es ist nicht erlaubt einen zu tödten, der noch nicht mannbar ist. Da befahl er, ihn loszulassen. 'Alí aber trat auf Jazîd zu und sprach zu ihm: ich bitte dich bei Gott, wenn es deine Absicht ist mich zu tödten, so schicke mit diesen Frauen einen sicheren Begleiter, der sie nach dem Heiligthume ihres Grossvaters zurückführt. Da brachen die Menschen in laute Klagen aus und riefen unter Weinen und Klaggeschrei, sodass Jazîd einen Aufruhr befürchtete, und er sagte: junger Bursch, ängstige dich nicht, es soll sie kein anderer zurückführen als du.

Hierauf befahl er einem Manne, der sich durch seine Feindschaft besonders bemerklich machte, eine scharfe Zunge und einen verwegenen Sinn hatte und dadurch die anderen Prediger übertraf, er solle die Kanzel besteigen und nichts unerwähnt lassen, was er über Ḥusein schlechtes sagen könne, und er war dazu bereit. Da trat Sukeina Ḥuseins Schwester vor und sprach: wehe dir! wie wenig Schamgefühl hast du und welche Schlechtigkeiten werden meinem Vater und Grossvater

nachgesagt. Jazîd erwiederte: willst du noch nicht schweigen, du Tochter des Rebellen? Sie antwortete: wehe dir! wer hatte ein grösseres Recht an das Chalifat, mein Vater oder du? seine Mutter war Fâṭima und sein Grossvater der Gottgesandte; bei Gott! ich habe vor einigen Nächten ein Traumgesicht gehabt, welches in mir das Verlangen erregte zu meinem Vater und meinem Grossvater dem Gottgesandten zu kommen. — Und was hast du gesehen? — Ich sah meinen Vater, er drückte mich an seine Brust, küsste mich auf die Stirn und sprach: o Sukeina, unterlasse es nicht, jeden Tag und Nacht in 51 Verbeugungen zu beten, dies setze dir als deine bestimmte Anzahl. Gestern nun brachte ich die Nacht auf meinem Lager zu und als ich meine Zahl beendigt hatte und mich auf die Seite legte, sah ich im Traum ein Schloss von Lichtglanz, die Zinnen von rothem Hyacinth, und während ich es betrachtete, öffnete sich ein Thor desselben und es traten fünf Greise heraus, die Gott besonders gross erschaffen und mit einem Lichtglanz umgeben hatte. Ihnen voran ging ein Diener, an diesen trat ich heran und fragte ihn, wem dies Schloss gehöre; er antwortete: dies ist das Schloss deines Vaters Ḥusein. — Und wer sind diese Greise, welche Gott so gross erschaffen, mit Lichtglanz umgeben und mit wohlriechendem Duft ausgestattet hat? — Der erste ist der Vater des Menschengeschlechtes; der zweite ist Noah der Vater der Propheten; dann Abraham der Freund Gottes, Moses das Wort Gottes und Jesus der Geist Gottes. — Während ich hinsah, kam ein Mann herbei, das Gesicht wie der Mond, von glänzender Farbe, als wenn die Sterne der Welt ihn bedeckten, er hielt seinen Bart mit der Hand umfasst. Ich fragte den Diener: wer ist der, welcher seinen Bart mit der Hand umfasst hält und bald aufsteht, bald niederfällt? — Dies ist dein Grossvater der Gottgesandte. — Bei Gott! ich will ihm klagen, was uns begegnet ist. Ich näherte mich ihm und sprach: o lieber Grossvater, unsere Männer sind getödtet, unser Blut ist vergossen, o lieber Grossvater, unsere Frauen sind beschimpft, wenn du uns nach deinem Hingange gesehen hättest, wie wir auf blossen Sätteln zu Jazîd geschickt wurden, dem Anblicke der Frommen und der Gottlosen preisgegeben!

Da neigte er sich zu mir, drückte mich an seine Brust und weinte bitterlich; Adam, Noah, Abraham, Moses und Jesus kamen auf mich zu und sagten: o Sukeina, mässige deine Stimme ein wenig, du hast schon den Gottgesandten zum Weinen gebracht. Der Diener nahm mich bei der Hand und führte mich in das Schloss, hier sah ich fünf Frauen, die Gott sehr gross erschaffen und mit Lichtglanz umgeben hatte, darunter eine von besonders grosser Gestalt, mit aufgelöstem Haare und schwarzen Kleidern, sie hatte ein seidenes mit Blut beschmutztes Unterkleid bei sich, wenn sie aufstand, standen die anderen mit ihr auf, wenn sie sich setzte, setzten sie sich mit ihr. Ich fragte den Diener: wer sind diese Frauen und wer ist jene unter ihnen, die bald aufsteht, bald niederfällt? Er antwortete: o Sukeina, die erste ist Eva die Mutter des Menschengeschlechtes, dann Mirjam die Tochter des 'Imrân, diese ist Chadîga die ältere, die Tochter des Chuweilid, und jene Sara die Mutter des Isaak. — Und wer ist die in den schwarzen Kleidern mit dem blutigen Unterkleide, welche bald aussteht, bald niederfällt? — O Sukeina, diese ist deine Grossmutter Fâṭima die hehre. — Ich nahte mich ihr und sprach: o liebe Mutter, unser Vater ist getödtet, ich bin verwaist für meine alten Tage; da zog sie mich an ihre Brust und weinte heftig und die Frauen sprachen zu ihr: Gott richte zwischen dir und zwischen Jazîd. — Jazîd nahm auf ihre Worte keine Rücksicht und befahl dem Manne die Kanzel zu besteigen und nichts unerwähnt zu lassen, was er schlechtes über Ḥusein und seine Familie sagen könnte, und er that dies.

Dann sprach zu ihm 'Alí ben Ḥusein: Ich bitte dich bei Gott, dass du mir erlaubst die Kanzel zu besteigen und eine Rede zu halten, woran Gott Wohlgefallen und das Volk Beruhigung finden wird; er antwortete: du bist dessen nicht würdig, schweig! da schwieg er. Es waren aber in der Versammlung einige Männer, welche die Rede des Zein el-'Âbidîn zu hören wünschten, sie traten desshalb an Jazîd heran und sprachen: was schadet es dir, wenn du diesem jungen Burschen erlaubst die Kanzel zu besteigen und zu reden? schwerlich wird etwas gescheidtes herauskommen, denn wenn er die Kanzel besteigt und die

Menge Menschen um sich sieht, wird er nichts vorbringen können. Der Prediger kam also herab und 'Alí ben Ḥusein stieg die Kanzel hinauf, er lobte Gott und pries ihn, gedachte des Propheten und fuhr dann fort: o ihr Leute! wer mich kennt, der kennt mich, und wer mich nicht kennt, den will ich mit meiner Person bekannt machen. Ich bin der Sohn Muḥammeds des auserwählten, ich bin der Sohn 'Alí's des begnadigten, ich bin der Sohn Fâṭima's der hehren, ich bin der Sohn dessen der die Wallfahrt machte und alle Gebräuche beobachtete, ich bin der Sohn von Zamzam und el-Çafâ, ich bin der Sohn dessen, der den Gang um die Ka'ba und den Lauf zwischen Marwa und Çafâ machte, ich bin der Sohn von Mekka und Minâ, ich bin der Sohn des Apostels mit der frohen Botschaft, ich bin der Sohn dessen der zu Gott rief mit seiner Erlaubniss, ich bin der Sohn der glänzenden Leuchte, ich bin der Sohn dessen (Sure 53, 8. 9) der sich näherte und so nahe kam, dass die Entfernung zwei Bogen betrug oder noch näher, ich bin der Sohn Chadîga's der älteren, ich bin der Sohn des bei Kerbelâ hingestreckten, ich bin der Sohn dessen, dem der Kopf vom Genick getrennt wurde, ich bin der Sohn des Durstenden bis er vollendet hatte. Ihr versammelten Leute! Gott hat unsere Liebe geheiligt, indem er in der Offenbarung an seinen Propheten Muḥammed sagt (Sure 42, 22): »Sprich, ich verlange von euch dafür keinen Lohn als die Liebe zu den Verwandten«. Wir sind die wahren Verwandten, in Bezug auf uns sind die Verse offenbart, wir sind die Regenten der Welt, durch uns hat Gott den Anfang, durch uns den Schluss gemacht. Gott hat uns durch fünf Eigenschaften ausgezeichnet: Tapferkeit, Freigebigkeit, Beschützung, Kenntniss des Corân und Liebe im Herzen der Gläubigen. — Hier unterbrach ihn der Gebetausrufer und am Schlusse von dessen Worten, »ich bekenne, dass Muḥammed der Gesandte Gottes ist«, sagte 'Alí ben Ḥusein: o Jazîd, ist dieser dein Grossvater oder der meine? Er antwortete: nein, der deine; komm herunter! Da stieg er von der Kanzel herab. Jazîd begab sich nach Hause und sagte: Ich brauche nicht zu beten; und er hielt an dem Tage das öffentliche Gebet nicht.

Ein gewisser Minhâl (L Muhannâ ben Omar) trat zu 'Alí ben Ḥu-

sein und fragte ihn: wie befindest du dich heute Morgen, o Sohn der Tochter des Gottgesandten? Er antwortete: wie jemand, dessen Vater gestern getödtet ist und der heute zum Tode verdammt wird; wir beklagen uns bei Gott über das, was uns gestern und heute wiederfährt. Dann fuhr er fort: Gestern rühmten sich die Araber gegen die Ausländer, dass Muḥammed von ihnen abstamme, heute rühmen sich die Kureisch vor den Arabern, dass er zu ihnen gehöre, und wir, die Glieder seines Hauses sind die, denen Unrecht geschieht, die Unterdrückten. Er hatte dies mit lauter Stimme gesprochen und brach danach in Weinen und Wehklagen aus, sodass Jazîd für sein eigenes Leben fürchtete. Er sagte desshalb zu dem, welcher ihn hatte die Kanzel besteigen lassen: wesshalb hast du diesen Burschen auf die Kanzel steigen lassen, dass er eine solche Rede halte? du wünschest selbst nur, dass mein Wohlergehen, meine Herrschaft ein Ende nehme. Der Mann erwiederte: Ich habe nicht gedacht, dass dieser Bursch bei seinen jungen Jahren eine solche Rede halten würde. Jazîd fuhr fort: wehe dir! der ist so einer von jenem Schlage; gebiert eine Schlange etwas anders als kleine Schlangen? dies ist ein Blatt von jenem Baume, er gehört zu der Familie des Prophetenhauses. — Der Mann entgegnete: Da du wusstest, dass er zu der Familie des Prophetenhauses gehöre, warum hast du seinen Vater, seine Angehörigen und seine Hausgenossen getödtet? Er antwortete: Gebe uns Gott für dich einen anderen, der besser gegen uns gesinnt ist als du, und gebe dir Gott für uns einen, der schlechter gegen dich ist als wir. Jazîd befahl, ihm den Kopf abzuschlagen.

Die Einwohner von Damascus befanden sich in einem Schlafe und als sie erwachten, und müssig auf den Märkten standen, fingen sie an so zu reden: Dies ist der Kopf des Sohnes der Tochter des Gottgesandten, davon hat uns Jazîd nichts wissen lassen, er hat uns nur gesagt, es sei ein Rebell, der im Lande 'Irâk gegen ihn aufgestanden sei. Als Jazîd dies hörte, liess er für sie einzelne Theile des Corân anfertigen und in den Moscheen vertheilen, wenn dann das Frühgebet gesprochen war, wurden ihnen die Theile auf ihren Plätzen in die Hände

gegeben, damit sie sich damit beschäftigten und an Ḥusein nicht denken sollten. Aber die Leute unterhielten sich von nichts anderem als von Ḥusein und einer sprach zu dem anderen: weisst du schon, was mit dem Sohne der Tochter des Gottgesandten geschehen ist? Dies wurde Jazîd hinterbracht und er merkte, dass sie sich mit nichts anderem als mit der Geschichte Ḥuseins beschäftigen würden. Er liess desshalb ausrufen, dass sie zu ihm kommen sollten, und als sie alle versammelt waren, trat er unter ihnen als Redner auf und sprach: Ihr Bewohner von Damascus behauptet, dass ich Ḥusein ben 'Alí getödtet habe; bei Gott! ich habe ihn nicht getödtet und auch nicht befohlen, dass er getödtet werde, sondern mein Präfect Ibn Margâna hat ihn getödtet; bei Gott! ich werde den tödten, der ihn getödtet hat. Dann liess er die herbeirufen, welche in dem Kampfe gegen Ḥusein an der Spitze gestanden und ihm den Kopf abgeschnitten hatten, und als sie sich vor ihm aufgestellt hatten, wandte er sich an Schabath ben Rib'í und sagte: wehe dir! habe ich dir befohlen Ḥusein zu tödten oder hast du ihn (aus freien Stücken) getödtet. Schabath antwortete: bei Gott! ich habe es nicht gethan. — Wer denn? — el-Muçâbir ben el-Duheina. — Nun wandte sich Jazîd an diesen und sagte: wehe dir, Muçâbir! du hast Ḥusein getödtet. — Bei Gott! ich habe es nicht gethan. — Wer denn? — Keis ben el-Rabí'. — Wehe dir, Keis! du hast Ḥusein getödtet. — Bei Gott: ich habe es nicht gethan. — Wer denn? — Schimr ben Dsul-Ǵauschan, den Gott verdamme. — Er wandte sich jetzt an Schimr und sagte: habe ich dir befohlen Ḥusein zu tödten, oder hast du es gethan? — Er antwortete: Verfluche Gott seinen Mörder! Sinân ben Anas el-Nacha'í hat es gethan. — Wehe dir, Sinân! habe ich dir befohlen Ḥusein zu tödten? — Bei Gott! ich habe es nicht gethan, Gott verdamme seinen Mörder! — Jetzt wurde Jazîd aufgebracht und sagte: wehe euch! einer schiebt die Schuld auf den andern. Da sprach Keis ben el-Rabí': o Fürst der Gläubigen, ich würde dir sagen, wer Ḥusein getödtet hat, wenn ich sicher wäre nicht getödtet zu werden. — Sprich! du hast volle Sicherheit. — Nun sprach er: Kein anderer hat Ḥusein getödtet als der, welcher die Fahnen entfaltet, das Geld vertheilt und schriftlich

dem Obeidallah den Befehl gegeben hat, sich von Baçra nach Kufa zu begeben, und welcher die Truppen ein Corps nach dem anderen abgeschickt hat. — Und wer hat das gethan? — Bei Gott! das hat kein anderer gethan als du, kein anderer hat ihn getödtet als du. — Jazîd wurde über seine Worte aufgebracht, er stand auf, ging in seinen Pallast, legte den Kopf in eine Schüssel und bedeckte ihn mit einem Dabîkischen Tuche; er nahm ihn in seinen Schooss, trat in ein dunkles Zimmer und fing an, sich ins Gesicht zu schlagen, indem er sprach: was habe ich mit Ḥusein ben 'Alí zu schaffen? wehe mir! was habe ich gethan und wie habe ich mich gegen mich selbst versündigt!

Hind die Tochter des Abdallah (L Obeidallah ben Kathîr) und Frau des Jazîd erzählt: Als ich mein Lager eingenommen hatte, sah ich im Traume, als wenn ein Thor des Himmels geöffnet wäre, die Engel stiegen schaarenweise herab, stellten sich dem Kopfe gegenüber und riefen: sei gegrüsst o Sohn der Tochter des Gottgesandten! sei gegrüsst o Sohn des Gottgesandten! Während ich danach hinsah, kam eine Wolke vom Himmel herab, darin waren viele Männer, einer von ihnen mit glänzender Farbe trat heraus und kam näher, bis er sich über die Zähne Ḥuseins bückte; er küsste sie und sprach: o mein Sohn, sie haben dich getödtet und dir einen Trunk Wasser verweigert, siehst du, o Geliebter, sie haben dich nicht gekannt. O mein Kind, ich bin dein Grossvater der Gottgesandte und hier ist dein Vater, dort dein Bruder Ḥasan, diese ist deine Mutter Fâṭima, jener dein Oheim Ǵa'far, dann 'Akîl, Ḥamza und 'Abbâs und er fuhr fort, die Angehörigen seines Hauses einen nach dem anderen herzunennen. Ich sah, wie ein Licht sich über Ḥusein ausbreitete, bis das ganze Zimmer davon erhellt war. Dann fing ich an, nach Jazîd zu suchen, er war in eine dunkle Kammer gegangen, hatte sein Gesicht nach der Wand gekehrt und sagte: »was habe ich mit Ḥusein ben 'Alí zu schaffen?« er war in Irrsinn verfallen. Ich sprach: setze dich, unglücklicher für dich selbst und für deine Familie! soll ich dir erzählen, was ich diese Nacht im Traume gesehen habe? Ich fing an, ihm den Traum zu erzählen, er liess den Kopf hängen, (L erwiederte aber gar nichts darauf).

Als der Morgen anbrach, liess er die Frauen Ḥuseins rufen und sprach zu ihnen: Was ist euch lieber, bei mir zu bleiben, sodass ihr ein Jahrgeld, Gaben und Geschenke bekommt, oder nach Medina zu reisen, wo ihr alles haben sollt, was ihr wünscht. Sie antworteten: am liebsten ist es uns, wenn du uns eine eigene Wohnung geben willst, wo wir für uns allein sind und unseren Herrn betrauern und unsere Angehörigen beweinen können, danach magst du uns nach Medina zu unserem Grossvater führen lassen. Er erwiederte: macht, was euch gut dünkt. Er liess ihnen dann ein besonderes Zimmer anweisen und es blieb in Damascus keine Kureischitin, die nicht schwarze Trauerkleider angezogen hätte, und sie beweinten Ḥusein sieben Tage. Am achten Tage liess sie Jazîd rufen und stellte es ihnen frei nach Medina abzureisen und sie waren damit einverstanden, sich nach Medina dem Heiligthume des Gottgesandten zu begeben. Er liess für sie Körbe, Sättel und Zelte herrichten und mit den weichsten Teppichen ausstatten, er schüttete Geld über die Decken aus und sprach: nehmt dies Geld zum Ersatz für das, was euch abhanden gekommen ist. Da sprach Umm Kulthûm: o Jazîd, wie wenig Schamgefühl hast du doch und wie hart ist dein Verfahren, du hast meine Brüder getödtet und bietest uns dafür Geld zum Geschenk an, dies ist doch gewiss höchst wunderbar; bei Gott! das werden wir nie annehmen. Er liess ihnen dann über die Maasse Gold- und Silbersachen bringen, auch Kleider, und gab einer jeden von ihnen das doppelte von dem, was davon verloren gegangen war. Dann liess er die Camele herbeiführen und mit weichen Decken belegen, berief einen seiner Oberofficiere und übergab ihm 500 Reiter mit dem Befehl sie auf ihrer Reise nach Medina zu begleiten, sich auf der Reise nach ihrer Bequemlichkeit zu richten und sich ihren Wünschen nicht zu widersetzen. Der Officier zog mit ihnen ab, bald war er vorn, bald hinten, zur Rechten, zur Linken und er erwies sich ihnen als ein vortrefflicher Begleiter. **B** Umm Kulthûm rief ihn einmal zu sich heran und sagte: möge es dir Gott nicht vergessen, was du an uns thust, du bist einer seiner wahren Verehrer, unser Helfer und unser Freund.

[B. Unterwegs sagten sie zu dem Führer: bei Gott! du musst mit uns den Weg nach Kerbelâ einschlagen, damit wir den Bund mit unserem Herrn Abu Abdallah Husein erneuern. Dies geschah und sie erreichten Kerbelâ am 20. Çafar, vierzig Tage nach dem Tage 'Âschûrâ (10. Muharram, dem Todestage Huseins). Gâbir ben Abdallah el-Ançârí und mehrere andere von den Einwohnern von Medina und den Angehörigen des Gesandten waren ihnen entgegen gekommen, unter Weinen und Klagen trafen sie zusammen; sie bildeten eine gemeinschaftliche Trauer-Versammlung und weinten viel, dann verliessen sie Kerbelâ und wandten sich nach Medina.]

Sie trafen in Medina an einem Freitage ein, als der Prediger auf der Kanzel stand, sie dachten an Husein, zerrissen ihre Halstücher, schlugen sich auf die Backen, lösten die Haare auf und riefen beständig: oh wehe Grossvater! wehe Muhammed! wehe 'Alí! wehe Fâtima! wehe Hasan! wehe Husein! und die Frauen der Hülfs- und Fluchtgenossen Muhammeds stimmten mit ein. *Abu Michnaf* sagt: Es war wie an dem Tage, da der Gottgesandte starb; el-Walíd ben 'Otba predigte eben, da hörte er das Schreien und auf die Frage, was das sei, erfuhr er, dass es das Schreien der Weiber Huseins und der Frauen des Gottgesandten sei, die eben von Damascus ankämen. Da flossen ihm die Thränen herab, er stieg von der Kanzel herunter, ganz Medina war in Aufregung.

Als der Officier nach Damascus zurückkehren wollte, kam er zu ihnen, nahm von ihnen Abschied und erkundigte sich, was sie noch nöthig hätten; sie erwiederten: vergelte es dir Gott, was du an uns gutes gethan hast, du bist ein vortrefflicher Begleiter gewesen. Sie brachten alles zusammen, was ihnen Jazíd an Gold und Schmucksachen geschenkt hatte, und die Camele, und sprachen zu ihm: nimm dieses, wir bedürfen dessen nicht, und wenn wir doppelt soviel besässen, würden wir es dir übergeben. Er entgegnete: bei Gott! dies werde ich niemals annehmen; was ich gethan habe, geschah aus Hochachtung gegen euren Grossvater, ihr Angehörigen der Familie des Gottgesandten; aber ihr wisst, dass der Weg weit ist und die Wasserschläuche könnt ihr ent-

behren, diese überlasst mir. Sie übergaben sie ihm, er nahm von ihnen Abschied und reiste fort, bis er nach Damascus kam.

Umm Kulthûm und Zeinab gingen nach der Moschee und als sie ans Thor kamen, riefen sie: sei gegrüsst, lieber Grossvater! wir kommen um dir den Tod deines Sohnes Ḥusein zu melden; sie fingen an, ihre Backen an der Kanzel und dem Grabe zu reiben, und die Leute weinten. 'Alî ben Ḥusein begab sich zu seinem Oheim Muḥammed Ibn el-Ḥanefîja und erzählte ihm, wie es ihnen ergangen sei und was man mit ihnen angefangen habe; da weinte er, bis er ohnmächtig wurde wegen der Grösse dessen, was ihm widerfahren war. Dann verlangte er seinen Panzer, zog ihn an, gürtete ein Schwerdt um, bestieg sein bestes Pferd und wollte davon; aber die Leute hingen sich an ihn und beschworen ihn bei dem Gottgesandten, das nicht zu thun; begieb dich nicht selbst in Gefahr, du kannst nicht einmal eine Lanze oder den Griff eines Schwerdtes festhalten. Er hatte nämlich offene Wunden an den Fingern, aus denen Eiter und Blut floss; dies war dadurch veranlasst, dass Ḥusein einen Panzer als Geschenk erhalten hatte, welchen Muḥammed Ibn el-Ḥanefîja putzen wollte, er rieb ihn mit der Hand und schnitt sich dabei in die Finger, wodurch die Wunden entstanden.

Nach einer anderen Überlieferung bestieg er einen Berg, dieser spaltete sich, er trat hinein und der Berg schloss sich über ihn. Das ist aber nicht wahr, weil die Einwohner von Kufa nicht eher Muchtâr huldigten, bis sie zu Muḥammed Ibn el-Ḥanefîja geschickt und seine Erlaubniss dazu erbeten hatten, welche er ihnen ertheilte, sodass er also damals noch am Leben und zugänglich war.

Was Jazîd betrifft, so führte er ein trauriges Dasein, er ass nicht und trank nicht und es währte nur noch wenige Tage bis er starb. Man sagt, er sei auf die Jagd gegangen und vor Durst gestorben; die Wahrheit ist, dass er eine Gazelle verfolgte, bis er in das Thal kam, da holten ihn die Teufel fort in die Hölle.

Den Kopf Ḥuseins kaufte ein Verschnittener (L des Jazîd), brachte ihn wieder nach Kerbelâ und begrub ihn dort bei dem Körper[1]).

1) Bekanntlich geht die Sage, dass der Kopf in der Folge nach 'Ascalon ge-

Gottes Segen über unseren Herrn Muḥammed und über seine liebe heilige Familie und alle seine Anhänger, und Gottes Fluch über die Ungerechten vom ersten bis zum letzten! Amen, o Herr der Welten!

Hier endigt »die Niederlage« unter dem Lobe Gottes mit seiner Hülfe und seinem herrlichen Beistande; es folgt darauf die Erzählung der Rache, welche durch el-Muchtâr[2]) an den ruhmsüchtigen Tyrannen genommen wurde.

---

bracht sei, wo er fast in Vergessenheit gerieth, bis der Reichsverweser el-Afdhal im J. 491 eine Kapelle für ihn erbauen liess, und bei der Annäherung der Kreuzfahrer wurde der Kopf im J. 548 nach Câhira abgeholt und für ihn die noch jetzt vorhandene Ḥuseinische Kapelle errichtet. Vergl. Geschichte der Faṭimiden Chalifen, S. 275 u. 318.

2) L durch unsere ausgezeichneten Herren Ibrâhîm und el-Muchtâr el-Thakefí.

Der Tod des Ḥusein ben 'Alí und die Rache.

Ein historischer Roman aus dem Arabischen.

Von

F. Wüstenfeld.

Vorgetragen in der Sitzung der Königl. Gesellsch. d. Wiss. am 6. Januar 1883.

II. Die Rache.

Im Namen Gottes des barmherzigen, des erbarmenden.
O Gott! segne Muḥammed deinen Diener, deinen Propheten
und deinen Gesandten, den ungelehrten Propheten, seine Familie
und seine Anhänger und behüte sie!

Abu Abdallah Muḥammed ben 'Abdûn el-Ġâsí sagt: Mir hat *Abu Michnaf* Lût ben Jaḥjá el-Azdí erzählt was folgt[1]): Als Ḥusein ben 'Alí ben Abu Ṭâlib getödtet war und die Omeijaden sich der Regierung bemächtigt und die Familie des Gottgesandten sich nach Osten und Westen zerstreut hatte, befahl Ibn Zijâd in 'Irâk auszurufen, dass er demjenigen, welcher 'Alí ben Abu Ṭâlib und seine Kinder erwähnen würde, den Kopf mit dem Schwerdte abschlagen werde.

[B.[2]) In Kufa lebte ein Mann Namens el-Muchtâr ben Abu 'Obeid el-Thakefí; er besass ein Schwerdt, welches er *el-aḥrâsch* nannte und jeden Tag dreimal schärfte, wobei er sprach: o Gott, schenke mir ein grosses Reich und eine geordnete Armee, damit ich für Ḥusein Rache nehmen kann. Diesen Vorgang erfuhr Ibn Zijâd und wurde dadurch

1) L. Uns erzählte der fromme Scheich Ibn Abd el-Malik von 'Alí el-Çirafí von Abul-Heitham von 'Alí ben Ḥusein el-Tanûchí aufwärts bis Abu Sa'îd el-Çikillí und Jûnus ben Abu Isḥâk von dessen Vater von Abu Ismâ'îl aufwärts von el-Scha'bí und anderen, dass sie sagten: — 2) Dieser Zusatz in B war nöthig, um zu erfahren, wesshalb Muchtâr ins Gefängniss geworfen war.

aufs höchste aufgebracht; er liess einen von seinen Oberofficieren rufen und befahl ihm: Begieb dich in die Wohnung des Muchtâr, umstelle sie im Vorübergehen, nimm ihn fest, lass ihm das Degengehenke auf der Schulter und schleife ihn auf dem Gesichte durch die Strassen der Stadt, nämlich Kufa, und wer dich etwa von ihm zurückhalten wollte, dem nimm den Kopf ab. Der Officier ging hin, führte den Auftrag aus und brachte ihn zu Ibn Zijâd, welcher ihn anredete: o Muchtâr, ich habe erfahren, dass du auf die Omeijaden und ihren Emir schimpfst, während sie dir von jeher Wohlthaten erwiesen haben. Er erwiederte: Nichts von dem habe ich gethan und nichts von dem geredet, was du über mich erfahren hast; wie sollte ich so reden, da ich zu den Omeijaden gehöre? Ibn Zijâd entgegnete: Muchtâr, du bist ein Lügner, wer mir das mitgetheilt hat, der lügt nicht und gilt hei mir für wahrhaft. Dann ergriff er sein Schwerdt und versetzte Muchtâr einen unbarmherzigen fürchterlichen Hieb. Es waren ihm aber bei seiner Festnahme 3000 Reiter und Fussgänger gefolgt, welche vor das Schloss kamen und der Thorwärter ging zu Ibn Zijâd hinein und sagte: o Emir, am Schlossthore sind gegen 3000 Reiter und Fussgänger, welche Muchtâr gefolgt sind, ich habe ihnen zugerufen, dass ich ihn herbeiholen wolle, denn wenn du ihn tödtest, so sind wir nicht sicher, dass sie den Huldigungseid brechen, du weisst ja, dass die Einwohner von Kufa Leute sind, die ihr Versprechen nicht halten. Er erwiederte dem Thorwärter: Deine Warnung ist richtig und du hast hierin klug gehandelt, hole mir den Gefangenwärter der Maṭmûra[1]). Als er erschien, sagte ihm Ibn Zijâd: Bringe Muchtâr nach der unterirdischen Maṭmûra, lass ihn in dieselbe hinab, schliesse ihn eng ein, lege ihn in Ketten, beeile dich und ziehe ihm wollene Kleider an. Er eilte mit ihm so schnell als möglich nach der Maṭmûra und verfuhr mit ihm, wie Ibn Zijâd ihm befohlen hatte.]

Der Überlieferer fährt fort: In Kufa lebte als Lehrer ein Mann

1) Ein tiefes unterirdisches Gewölbe zur Aufbewahrung des Getreides, damals als Gefängniss benutzt.

Namens 'Omeir ben 'Âmir el-Hamdâní von der Partei des 'Alí ben Abu Ṭâlib; er unterrichtete die Kinder der vornehmen Einwohner, war ein gottesfürchtiger, verständiger und religiöser Mann und hatte die Geschichten über den Gottgesandten und 'Alí den Fürsten der Gläubigen geschrieben. Eines Tages, als dieser Lehrer in seiner Schule war und die Knaben vor ihm sassen, (I. es war im Sommer und eine drückende Hitze,) ging ein Wasserverkäufer vorüber, da rief er ihn an und verlangte von ihm einen Trunk Wasser; jener reichte ihm einen Becher und er trank daraus, das Wasser war erfrischend und er erholte sich dadurch und sagte dabei: Gott verfluche die, welche dem Ḥusein Unrecht gethan und ihm den Trunk Wasser verweigert haben. Dann gab er dem Verkäufer den Becher zurück, bezahlte ihm einen Dirhem und fing an zu weinen und zu seufzen.

Abu Michnaf sagt: In der Schule war ein Knabe eines reichen Mannes, der Sohn des Sinân ben Anas el-Nacha'í, des Henkers des Obeidallah ben Zijâd, welcher Schimr bei der Ermordung Ḥuseins geholfen hatte, Gott verfluche sie beide! Als der Knabe den Lehrer diese Worte sagen hörte: »Gott verfluche die, welche dem Ḥusein Unrecht gethan und ihm den Trunk Wasser verweigert haben«, dachte er gleich, der Lehrer weiss nicht, wessen Sohn ich bin; er sprang auf, stellte sich vor ihm hin und sprach: Sieh mich an und betrachte mich genau. Er sah ihn an und sagte: was ist dir, lieber Junge? — Weisst du wohl, was du gesagt hast? — Was denn? — Du hast gesagt, Gott verfluche die, welche dem Ḥusein Unrecht gethan und ihm den Trunk Wasser verweigert haben. Weisst du nicht, dass Schimr ben Abul-Gauschan es war, der ihn getödtet, und dass mein Vater seinen Kopf auf die Lanze gesteckt hat? Alles dieses geschah auf Befehl des Jazíd ben Mu'âwija und nun sagst du in meiner Gegenwart: Gott verfluche die, welche ihm Unrecht gethan und gewaltsam verhindert haben; du hast damit gegen den Emir Obeidallah ben Zijâd den Fluch ausgesprochen. — Lieber Junge, ich habe dabei weder deinen Vater noch den Emir genannt und meine Worte haben sich überhaupt nicht auf irgend einen Menschen bezogen; erwähne also nichts davon, weder bei

deinem Vater noch bei Ibn Zijâd. — Ich werde dieser Weisung folgen.

Der Knabe hielt sich eine Stunde lang ruhig, bis er glaubte, dass der Lehrer den Vorfall vergessen habe, dann verliess er die Schule, begab sich nach einer verfallenen Stelle in der Nähe, nahm das Ende seiner Kopfbinde, band einen Stein daran und fing an, sich damit auf den Rücken, die Schultern, den Kopf und die Schläfe zu schlagen, bis er sich ganz mit Blut gefärbt hatte, und lief dann schnell, bis er vor seiner Mutter hintrat. Als sie ihn sah, rief sie ihm entgegen: wer hat dir das gethan, mein Sohn? Er antwortete: Liebe Mutter, mein Lehrer rief eben einen Wasserverkäufer an und liess sich von ihm eiskaltes Wasser geben, und als er getrunken hatte, sagte er: Gott verfluche die, welche Ḥusein Unrecht gethan und ihm den Trunk Wasser verweigert haben; wie kühl ist dieses Wasser und wie wohlthätig an diesem Sommertage! Als ich diese Worte hörte, sagte ich: der Lehrer scheint mich nicht zu kennen; er hatte diese Äusserung verstanden und sprach: schweig! Gott verdamme dich, deinen Vater und Obeidallah ben Zijâd! wehe dir! hat nicht dein Vater den Kopf Ḥuseins auf eine Lanze gesteckt, als ihn Schimr getödtet hatte? Gott verdamme ihn! Ich erwiederte: Gott verdamme dich! wehe dir! wer hatte ein grösseres Recht auf das Chalifat, Ḥusein ben 'Alí oder Jazîd ben Mu'âwîja? Als er mich so reden hörte, sprang er auf mich los, fasste mich bei der Hand und führte mich in sein Haus, wo er mit mir allein war, dann band er mich mit einem Strick fest, nahm einen Stock und schlug mich so, wie du siehst, und wenn nicht der Strick gerissen und er fortgegangen wäre, um einen anderen zu holen, sodass ich in seiner Abwesenheit davon laufen konnte, so wäre ich jetzt schon todt, er hätte mich umgebracht.

Bei diesen Worten fing die Mutter an zu schreien und erzählte es seinem Vater, welcher vor Schrecken staunte, es nicht glauben wollte und auf Ḥusein schimpfte; er nahm dann seinen Sohn an die Hand, ging mit ihm an das Thor des Obeidallah ben Zijâd und rief: eine Meldung an den Emir! und es währte nur einen Augenblick, bis er vor Ibn Zijâd stand. Als dieser den Knaben mit Blut gefärbt sah,

sprach er: was ist ihm? der Vater antwortete: Dieser mein Sohn geht in die Schule bei 'Omeir ben 'Âmir el-Hamdâní; der rief heute einen Wasserverkäufer an, trank etwas Wasser, labte sich daran und sagte darauf: Gott verdamme den, welcher Ḥusein getödtet und ihm das Wasser zum Trunk verweigert hat. Da erwiederte ihm dieser mein Sohn: nein, Gott verdamme dich! Darüber wurde der Lehrer erbosst, ergriff ihn und führte ihn in sein Haus und verfuhr mit ihm so, wie du siehst. Bei diesen Worten drehten sich Ibn Zijâd's Augen in den Kopf hinein und seine Halsadern schwollen; er rief seinen Kammerherrn und befahl ihm: Reite sofort hin und hole den Lehrer zu mir, und wer dich nach dem Grunde fragt, dem nimm den Kopf ab, zerstöre sein Haus bis auf den Grund und bemächtige dich seines Vermögens. Der Kammerherr ritt in Begleitung von 200 Burschen hin nach der Schule des 'Omeir und befahl, ihm seine Kopfbinde um den Hals zu legen, und als dies geschehen war, schleiften sie ihn auf dem Gesichte fort, bis sie mit ihm zu Ibn Zijâd kamen. Sie führten ihn vor ihn und nachdem er ihn betrachtet hatte, sagte er: wehe dir! du hast auf den Fürsten der Gläubigen Jazíd ben Mu'âwîja geschimpft und Abu Turâb[1]) und seine Kinder gelobt; Burschen, zerbrecht ihm die Kinnlade! Sie fingen nun an, ihn mit den Degengriffen zu schlagen, bis sie ihm die Kinnlade zerbrochen hatten, da wandte sich 'Omeir an ihn und sagte: o Emir, fürchte Gott meinetwegen! bei Gott, ich habe das nicht gethan, was der Knabe über mich erzählt hat, er lügt über mich; wenn eins der Geschöpfe Gottes dies gegen mich bezeugen kann, so soll dem Emir erlaubt sein mein Blut zu vergiessen. Jetzt sprach Ibn Zijâd: Führt ihn ab ins Gefängniss, das Gefängniss für die Anhänger des Abu Turâb.

Der Kammerherr ging mit ihm in ein Quartier von Kufa, wo Ibn Zijâd ein Gefängniss hatte, es war ein hohes befestigtes Haus mit einem eisernen Thore, es wurde geöffnet und 'Omeir mit einem Strick am

---

1) »Vater des Staubes«; vergl. S. 61; die Gegner gebrauchten den Namen im verächtlichen Sinne.

Halse hineingeführt. Als er dann in dem Gefängnisse war, wurde ihm der Strick vom Halse abgenommen, die Füsse in Ketten gelegt und die Hände an den Hals gebunden, darauf liessen sie ihn in die Maṭmûra hinab, welche in dem Gefängnisse war. — 'Omeir ben 'Âmir erzählt darüber selbst: Es wurde hinter mir mit vier Schlüsseln zugeschlossen und ich schätze, dass sie mich 50 Klafter hinabliessen, bis ich auf den Boden kam. Als ich mitten inne war, sah ich durchaus nichts wegen der dichten Schwärze und ich wartete eine Weile, bis mir der Ort hell wurde, da sah ich Leute im Elend, sie riefen um Hülfe, niemand half ihnen, einige waren an den Füssen, andere an den Händen in Ketten geschlossen. Dann hörte ich vorn in der Maṭmûra ein tiefes Stöhnen, ich schritt gerade darauf zu, bis ich zu dem kam, von dem das Stöhnen ausging, es war ein Mann, der dort sass, mit einem Camisol von dickem schwarzen Tuch angethan, an seinen Füssen zwei schwere Ketten, am Halse ein eiserner Ring, die Hände an den Hals gebunden, er konnte sich weder nach rechts noch nach links bewegen. Als ich ihm nahe kam, that er einen tiefen Seufzer und ich grüsste ihn; da erwiederte er den Gruss und richtete den Kopf in die Höhe, ich betrachtete ihn, das Haar bedeckte ihm die Augen. Ich redete ihn an: lieber Mann, was hast du verbrochen, dass dich dieses Schicksal betroffen hat? Er antwortete: Ich habe dies verdient wegen meiner Liebe zu der heiligen Familie. Ich fragte: wer von ihren Anhängern bist du? Er sagte: Ich bin Muchtâr ben Abu 'Obeid el-Thakefí. — 'Omeir fährt fort: Als ich dies hörte, fiel ich ihm um den Hals und fing an, ihn zu küssen und ich küsste ihn auf die Augen. Da sprach er: wer bist du? Gott erbarme sich deiner! — Ich bin 'Omeir ben 'Âmir el-Hamdâní, ich unterrichtete die Knaben in Kufa. — Dies ist nicht der Ort, wo Schullehrer eingekerkert werden, hierher kommen nur solche, die in den Tagen der Omeijaden die Regierung stürzen und Rache für Ḥusein nehmen wollen. Er setzte hinzu: Sei gutes Muthes und freue dich, denn du wirst nächstens wieder freigelassen werden. — 'Omeir genoss dann einige Tage in der Maṭmûra die Unterhaltung Muchtârs.

Abu Michnaf Lûṭ ben Jaḥjá el-Azdí sagt: 'Omeir hatte eine Nichte,

welche die Amme der Kinder des Obeidallah ben Zijâd gewesen war, sie hatte seine Kinder gestillt und seine Töchter erzogen. Als diese die Geschichte ihres Oheims erfuhr, sprang sie auf und ging zu einer Concubine des Ibn Zijâd, sie hatte ihr Halstuch zerrissen, das Haar abgeschnitten und weinte; da sprach die Concubine zu ihr: was ist dir? was ist dir begegnet? Sie antwortete: o meine Gebieterin! wisse, meinem Oheime, einem betagten Greise, der eure Knaben und Kinder unterrichtet und erzogen hat, dem ihr zu Dank verpflichtet seid, dem hat einer der Knaben lügenhafterweise Äusserungen nachgesagt, die er nicht gethan hat und die gar keinen Grund haben; nun hat ihn der Emir als Gefangenen in die unterirdische Maṭmûra bringen lassen und wenn er lange darin bleiben muss, wird er sterben, weil er ein betagter Greis ist und so etwas nicht ertragen kann. Wenn es dir gefiele, den Emir zu bitten, dass er ihn frei lässt, so thue es, vielleicht wird Gott durch dich sein Herz geneigt machen und die Trübsal von ihm nehmen. — Von Herzen gern, sagte die Concubine, sie erhob sich und trat bei Ibn Zijâd ein; sie stand bei ihm in hoher Achtung und war ihm die liebste von allen. Sie redete ihn an: o Emir, dieser alte Mann ist unschuldig an dem, was über ihn gesagt wird, ich wünsche, dass du mir eine Gnade erweisest und ihn mir zum Geschenk machst. Von Herzen gern, erwiederte er, ich schenke ihn dir; er gab Befehl ihn frei zu lassen und beauftragte seinen Kammerherrn Omar ben el-Ḥaggâg den Lehrer zu ihm zu holen. Der Kammerherr begab sich nach der Maṭmûra und befahl dem Gefangenwärter die Schlösser zu öffnen und den Lehrer herauszulassen, und das geschah. Als Muchtâr das Geräusch der Schlösser hörte, die geöffnet wurden, wandte er sich an 'Omeir und sagte: lieber Freund, schon kommt für dich die Befreiung, hörst du nicht das Geräusch der Schlösser, die geöffnet werden, damit du frei wirst? 'Omeir erwiederte: es thut mir, bei Gott! leid um dich, dass ich dich verlassen soll, ich hätte gewünscht, dass ich diesen Ort niemals gesehen hätte, aber da ich ihn gesehen habe und dich darin, wünsche ich ihn nicht wieder zu verlassen. Muchtâr sprach: lieber Freund, man muss geduldig aushalten bis ans Ende, bis Gott die Befreiung

schickt; aber ich wünsche, dass du mir einen Auftrag ausführst, wofür dich Gott belohnen wird und du bei Gott, bei seinem Gesandten und der Familie seines Hauses dir Dank erwerben wirst. — Was ist dein Auftrag, lieber Freund? bei Gott! ich werde alles aufbieten, um ihn auszuführen, und wenn es mein Leben kostete. — Wenn du frei entlassen bist, so ersinne eine List, wie du mir etwas kannst zukommen lassen, nämlich ein Stück Papier und wäre es nur einen Finger breit, Tinte und wäre es nur in einer Nussschale und eine Feder und wäre sie nur einen Daumen lang. — Von Herzen gern. — Während sie noch so mit einander redeten, wurde die Thür der Maṭmûra schon geöffnet und nach dem Lehrer gerufen und er aufgefordert herauszukommen, er sprang auf, umarmte Muchtâr, nahm von ihm Abschied und ging mit dem Kammerherrn Omar ben el-Ḥaǵǵâǵ hinaus. Er führte ihn zu Obeidallah ben Zijâd, der betrachtete ihn und sagte dann: wir haben dir verziehen und dein Vergehen vergeben jemandem zu Gefallen, der uns deinetwegen gebeten hat, aber hüte dich, dass du dir jemals wieder etwas ähnliches zu Schulden kommen lässest. 'Omeir erwiederte: o Emir, ich wende mich reuig zu Gott und werde nach dem heutigen Tage nie mehr Knaben unterrichten und in der Schule sitzen. Er befahl nun ihn frei zu lassen und er ging seines Weges.

'Omeir kam in seine Wohnung und rief seine Frau; er fürchtete, dass sie seine Geschichte unter die Leute bringen möchte, desshalb zahlte er ihr ihre Mitgift aus und liess sie ihres Weges gehn, indem er bei sich sprach: ich will meine Gedanken ausschliesslich auf die Erfüllung des Auftrages meines Freundes Muchtâr richten. Er nahm nun einen Beutel mit 200 Dinaren und band ihn in ein seidenes Tuch und an die andere Seite band er einen Beutel mit 1000 Dirhem und machte es mit Moschus und Ambra wohlriechend. 'Omeir war nämlich ein sehr vermögender und begüterter Mann und gehörte zu den vornehmsten Einwohnern von Kufa und zu ihren Regierungsbeamten und Oberhäuptern. Er nahm nun ein fettes Schaaf, liess es braten und that viel Brod und Obst hinzu, und als die Nacht ihn deckte, nahm er dies alles auf den Kopf und ging fort, ohne dass es Jemand wusste, bis er

an das Haus des Gefangenwärters kam, welchem von Ibn Zijâd die Aufsicht über die Maṭmûra anvertraut war. Er klopfte an die Thür, fand ihn aber nicht anwesend und übergab seine Sachen an dessen Frau mit dem Auftrage: wenn der Hausherr kommt, so bestelle ihm meinen Gruss und sag ihm, der Lehrer, welcher bei ihm in der Maṭmûra gewesen sei, lasse ihm sagen, er habe ein Gelübde gethan, wenn er aus der Maṭmûra herauskäme, wolle er ihm dies ins Haus bringen. Damit ging er fort. Als der Gefangenwärter nach Hause kam, erzählte ihm seine Frau den Vorfall mit dem Lehrer und was er ihr als Geschenk übergeben habe, er war darüber sehr erfreut und sie erklärte ihm weiter, was er ihr gesagt hatte, dass er ein Gelübde gethan habe und dies auch erfüllen wolle. Der Gefangenwärter dachte bei sich, bei Gott! ein Gelübde ist nicht die Veranlassung, sondern er hat ohne Zweifel ein Anliegen an uns und ich weiss, dass sich sein Anliegen auf Muchtâr ben Abu 'Obeid el-Thakefí bezieht.

Abu Michnaf Lûṭ ben Jaḥjá el-Azdí sagt: Der Gefangenwärter gehörte zu denen, welche das Schicksal Ḥuseins betrübt und traurig gemacht hatte. Am anderen Morgen nahm 'Omeir wieder einen Beutel mit 100 Dinaren und 200 Dirhem und steckte ihn in ein Dabíkisches seidenes Tuch, welches er mit Moschus und Ambra wohlriechend gemacht hatte; dann holte er ein Schaaf fetter als das erste, that Brod und Obst dazu und trug es Nachts auf dem Kopfe hin. Er traf den Gefangenwärter wieder nicht zu Hause, übergab es seiner Frau und kehrte in seine Wohnung zurück. Als nun der Gefangenwärter am Morgen nach Hause kam und es sah wie am Tage vorher, sagte er zu seiner Frau: Dieser Mann will mir gewiss durch seine Geschenke Ehre erweisen, und er macht sehr reichliche Geschenke, bei Gott! wenn er mich bäte Muchtâr aus der Maṭmûra herauszulassen, ich würde es thun und wenn es mein Leben kostete. Er wird sicher diese Nacht mit eben solchen Gaben wiederkommen und ich meinestheils werde meinem Bruder meine Stelle im Gefängniss übertragen und zu Hause bleiben; wenn er dann kommt, werde ich ihn um sein Anliegen fragen und wenn er mir sagt, worin es besteht, werde ich ihm zur Ausführung behülflich sein. Der

Gefangenwärter ging also zu seinem Bruder, übertrug ihm die Stelle im Gefängnisse und kehrte in seine Wohnung zurück. Als er da sass und es schon spät Abends geworden war, klopfte 'Omeir an die Thür, er hatte dasselbe bei sich, was er in den beiden ersten Nächten gebracht hatte. Der Gefangenwärter ging hinaus, grüsste ihn und sprach: lieber Freund, du hast mir durch dein Geschenk besondere Ehre erwiesen, was wünschest du? 'Omeir antwortete: sieh lieber Freund, als ich bei dir in der Maṭmûra war, gelobte ich bei mir, wenn ich daraus befreit würde, wolle ich dir diese Geschenke bringen. — Verschone mich mit solchen Reden und sage dein Anliegen offen heraus; bei dem höchsten Gott! bei dem hochgeehrten Gottgesandten! und bei den gerechten Ansprüchen des Fürsten der Gläubigen 'Alí auf die Regierung! ich werde dir zur Erreichung deiner Absicht behülflich sein und dich in dem, was du wünschest, unterstützen. — So wisse denn, lieber Freund, als der Ungerechte, der Tyrann, der Feind Gottes und seines Gesandten mich einkerkern liess, sah ich Muchtâr ben Abu 'Obeid in der kläglichsten Lage; er wünschte von mir und bat mich, dass ich ihm etwas Papier verschaffe und wenn auch nur einen Finger breit, dazu eine Feder und wenn auch nur einen Daumen lang und Tinte und wenn auch nur in einer Nussschale, um damit zehn Worte zu schreiben; ich bitte dich also, dass du ihm das, was er zu haben wünscht, zukommen liessest, dann kannst du von mir verlangen, was du willst. — Von Herzen gern, lieber Freund, aber du weisst, dass der verwünschte Ibn Zijâd mich mit 400 Aufpassern umgeben hat, sie gehen und stehen mit mir und achten Nacht und Tag auf die Schlüssel; indess thu, was ich dir sage. — Was denn, lieber Freund? — Begieb dich jetzt in deine Wohnung, koche einen Kessel voll saures Fleisch سكباج, thue viel Gewürz daran und mache es wohlschmeckend, dann backe einen Kuchen mit hohen Rändern und kaufe Datteln, Gurken und Nüsse; du machst nun ein dünnes Schreibrohr zurecht und steckst es in eine der Gurken, thust Tinte in eine Nussschale, deckst sie mit einer anderen Schale zu und legst sie zwischen die anderen Gurken, Nüsse und Datteln und legst in den Rand eines dünnen Kuchen ein Blatt Papier. Das alles

bringst du an das Thor des Gefängnisses und wenn du es dann niedergelegt hast, so werde ich auf dich zu kommen und dich fragen: was hast du da gemacht? worauf du antwortest: Gott erbarme sich deiner! als mich der Emir in die Maṭmûra einkerkern liess, sah ich einen Mann in grossem Elend, die Hände an den Hals gebunden, mit schweren Ketten beladen; da sprach er zu mir: um Gottes willen, willst du mir nicht einen Wunsch erfüllen? denn du wirst nächstens freigelassen werden. Ich antwortete: was wünschest du? Er erwiederte: dass du dir das Gelübde auferlegst, wenn du hinauskommst, mir meine Lieblingsspeise zu bereiten. Ich fragte: und worin besteht die? Er antwortete: in einem Kessel voll saurem Fleisch, viel Brod, Datteln, Gurken und Nüssen, das bringe zu mir, so werde ich davon nach Wunsch essen. Ich sagte: Ich nehme vor Gott das Gelübde auf mich, wenn Gott mich aus der Maṭmûra befreit, werde ich gewiss alles zu dir bringen, was du von mir verlangst. Und bei Gott! ich hatte noch nicht ausgeredet, da wurde die Thür der Maṭmûra geöffnet, Gott befreite mich, ich ging aus der Maṭmûra heraus und das Gelübde hatte ich auf mich genommen. Heute nun wünschte ich es zu erfüllen, weil ich ein alter Mann bin und nicht weiss, wie lange ich noch am Leben bleibe. — Sobald ich dies von dir höre, werde ich auf dich zu kommen, mit dem Fusse an den Kessel stossen, das Brod nach links und rechts wegwerfen, dich schlagen und dir das Zeug zerreissen. Wenn dann die Leute des Emir mich sehen und wie ich mit dir verfahre, werden sie dir beistehen und dir helfen, weil du ihre Kinder unterrichtet hast und sie dir für deine Dienstleistung verpflichtet sind, zudem sind unter ihnen einige, welche Ḥuseins Anhänger waren; sie werden dann zu mir sagen: du da, schone den Mann, er hat dies nur aus Mitleid mit ihm gethan, und sie werden mich wegen meiner Handlungsweise tadeln. Dann werde ich zu ihnen sagen: Ich fürchtete, ihr würdet den Emir davon benachrichtigen, wenn dies nicht der Fall ist, so lasse ich ihn frei, er mag diese Speisen in die Maṭmûra hineinbringen. Sie werden dann erwiedern: wir werden dem Emir nichts erzählen und das Geheimniss dieses Mannes nicht verrathen. Hierauf bringst du den Kessel zu Muchtâr hinunter, ebenso

das Brod, die Gurken, die Datteln und die Nüsse; er wird schon darauf achten, denn er ist der scharfsinnigste Mann seiner Zeit, er wird das herausfinden und schreiben, was er will; und wenn du dann am folgenden Tage wieder mit Essen zu ihm kommst, so wirst du zu ihm hinuntersteigen und das Essen, von dem ohne Zweifel etwas übrig bleiben wird, heraufholen, und wenn er dann seinen Auftrag schon geschrieben hat, so wird er ihn dir übergeben.

Als 'Omeir dies hörte, freute er sich ungemein; er kaufte alles, was nöthig war, kochte einen Kessel voll saures Fleisch, steckte in eine der Gurken eine Rohrfeder, in eins der Brode ein Blatt Papier, that in eine Nuss Tinte, und ein Träger trug das ganze auf dem Kopfe und brachte es bis an die Thür des Gefängnisses. Der Gefangenwärter sass da mit den Leuten des Ibn Zijâd, es waren 400 Wächter, der Lehrer ging voran, hinter ihm der Träger, er grüsste die ganze Versammlung und sie erwiederten den Gruss. Da fragte der Gefangenwärter, was hast du da bei dir, Alter? Er antwortete: Gott erbarme sich deiner! wisse, als der Emir mich in die Maṭmûra einkerkern liess, sah ich einen Mann an Händen und Füssen gefesselt, und als er mich bemerkte und ich näher an ihn herantrat, fragte er: wer bist du? Ich erwiederte: ich bin der Lehrer 'Omeir ben 'Âmir. Er sagte: du wirst bald wieder frei gelassen werden, und wenn Gott dir gnädig ist und du die Maṭmûra verlässest, so gelobe mir, dass du mir meine Lieblingsspeise bringen willst. Ich fragte, worin sie bestehe, und er sagte: ein Kessel voll saures Fleisch, viel Brod, Datteln, Nüsse und Gurken, dann werde ich essen, soviel ich will. Ich erwiederte: Ich nehme vor Gott ein solches Gelübde auf mich, wenn Gott mich befreit und ich diesen Ort verlasse, werde ich dir bringen, was du wünschest. Ich hatte meine Rede noch nicht geendigt, da befreite mich Gott und ich wurde sogleich hinausgeführt. Ich bin ein alter Mann und wünsche mein Gelübde zu erfüllen, denn ich fürchte, dass der Tod mich erreicht; Gott spricht (Sure 76, 7): Sie erfüllen ihr Gelübde und fürchten einen Tag, dessen Übel sich weit verbreiten wird. Ich habe nun seinen Wünschen entsprochen und wenn

du glaubst dir damit einen Lohn im Himmel zu erwerben und dies zu ihm bringen willst, so thue es.

Als der Gefangenwärter dies hörte, sprang er senkrecht auf seine Füsse, stiess den Kessel um, verschüttete den Inhalt und warf Brod, Gurken, Datteln und Nüsse auf die Erde; er trat auf den Lehrer zu, schlug ihn, zerriss ihm die Kleider, schalt ihn aus und sagte: Ich werde dich nicht loslassen, bis ich dich zu dem Emir gebracht habe; o 'Omeir! du bist ein Mann, der mir meine Einnahme schmälern und meinen Lebensunterhalt abschneiden will. Da sprangen die Wächter ihm zur Hülfe herbei und sagten: du da, schämst du dich nicht vor diesem Alten, dass du so mit ihm verfährst? zudem hat er unsere Kinder unterrichtet und wir sind ihm zu Dank verpflichtet! er hat dies nur gethan, um sich dadurch einen Lohn bei Gott zu verdienen und er will sein Gelübde halten; also weisest du ihn entweder in höflicher Weise ab, oder du lässest ihn sein Vorhaben ausführen. — Als der Gefangenwärter dies hörte, sagte er: lieben Leute, ich fürchtete, dass ihr den Emir von diesem Vorfalle benachrichtigen würdet; wenn ihr den Mann höflich behandeln und dem Emir nichts sagen wollt, so will ich ihn gewähren lassen, er mag den Kessel zu seinem Freunde in die Maṭmûra hinunter bringen. Sie erwiederten: behüte Gott, wir werden nichts verrathen. Da der Gefangenwärter dies hörte, eilte er zu dem Kessel und den Speisen, band sie in die Kleider des Trägers und befahl ihm zu Muchtâr hinabzusteigen, und dies that er. — Als Muchtâr dies erhielt, freute er sich ungemein; er nahm das Blatt Papier, theilte es in zwei Hälften und schrieb einen Brief an seinen Bruder und einen anderen an seinen Schwager Abdallah ben Omar ben el-Chaṭṭâb in der Stadt des Gesandten (Medina).

Abu Michnaf sagt: Der Gefangenwärter hatte einen Knaben zu sich genommen und erzogen und seine Frau hatte sich seine Erziehung angelegen sein lassen. Eines Tages sagte ihr Mann zu ihr: Dieser Bursch ist nun herangewachsen und ein Mann geworden, ich halte mich vor ihm nicht mehr für sicher in Bezug auf meine Töchter und dich. Die Frau erwiederte: Ich habe ihn wie mein Kind angesehen und es

würde mir nicht lieb sein, wenn ich ihn von mir lassen müsste. Der Bursch hatte die Unterredung gehört und wünschte dem Gefangenwärter etwas anzuhaben, was ihn zu Falle brächte; er war auch an dem Tage, als der Lehrer wegen des Essens zu ihm kam, zugegen gewesen und hatte alles gehört, was der Gefangenwärter mit dem Lehrer verabredet hatte. Er ging nun in die Bude eines Bohnenverkäufers in der Nähe des Gefängnisses, nahm von dem Kessel etwas Russ und schwärzte sich damit das Gesicht, zerriss sein Halstuch und kam so an das Thor des Schlosses des Emir, indem er rief: Wachcommandant, eine Meldung für den Emir! wenn er nicht darauf achtet, wird es sein Verderben sein. Es währte nur eine kurze Zeit, bis er ihn vor den Emir führte, welcher ihn aufmerksam betrachtete und dann anredete: was hast du für eine Meldung, Bursch? Er antwortete: o Emir, der Lehrer, welchen du in die Maṭmûra eingekerkert hattest, hat zu Muchtâr dies und das gebracht, er wiederholte ihm alles, was er von der Geschichte gehört hatte. Der Emir verdrehte die Augen im Kopfe und rief: bringt mir rasch ein Pferd; es wurde vorgeführt, er bestieg es und ritt fort, bis er an das Gefängniss kam. Als ihn die Wachen sahen, standen sie auf aus Furcht vor dem Emir und aus Respect vor ihm, er schritt auf den Gefangenwärter zu und haute ihn mit der Peitsche, bis er mit Blut gefärbt war, und ebenso den Lehrer, sodass er ihn fast todtgeschlagen hätte. Dann befahl er, den Gefangenwärter und den Lehrer auf dem Rücken auszupeitschen und ebenso die Wachmannschaft. Nun sprach der Gefangenwärter: o Emir, sage mir doch, was ist es für ein Verbrechen, dessen du uns beschuldigst? Er antwortete: wehe dir! glaubst du, dass mir etwas von dem, was du gethan hast, verborgen geblieben sei? — Was ist denn vorgefallen, o Emir? — Wehe dir! du hast dem Muchtâr eine Feder in einer Gurke, Papier in einem Brod und Tinte in einer Nuss hinuntergeschickt, du wolltest dadurch meiner und der Omeijaden Wohlfahrt ein Ende machen. — O Emir! hier bin ich, der Lehrer und Muchtâr, keiner von uns hat sich entfernt und es ist darüber kein Tag, vielweniger Tage verflossen, und ich behaupte, dass Muchtâr noch nichts von den Speisen genossen hat;

wenn du willst, kannst du die Speisen untersuchen und damit machen, was dir beliebt, und wenn du etwas von dem, was dir genannt ist, darin findest, so ist unser Blut dir verfallen. Ibn Zijâd befahl nun den Leibwachen, in die Maṭmûra hinunterzusteigen und alles, was sich an Speisen darin fände, heraufzuholen. Sie thaten dies und fingen an, das Brod genau zu untersuchen, die Gurken, Nüsse und Datteln von der ersten bis zur letzten zu zerbrechen, aber sie fanden darin nichts, Gott hatte ihre Augen mit einem Schleier bedeckt. Als Ibn Zijâd dies sah, schlug er beschämt die Augen zur Erde nieder und wusste nicht, was er sagen sollte; dann befahl er den Burschen herbeizuholen und als er erschien, sagte er: wehe dir! hast du nicht behauptet, dass der Alte in den Speisen etwas verdächtiges hergebracht habe? Er antwortete: o Emir, ich habe dies und das gehört, was der Gefangenwärter ihm anrieth. Da küsste der Gefangenwärter die Erde und sprach: o Emir, höre nicht auf die Rede dieses Burschen; siehe, wir haben ihn als ein ausgesetztes Kind gefunden, mit uns genommen und erzogen, bis er das mannbare Alter erreichte, da befahl ich meiner Frau ihn aus dem Hause zu thun, weil ich ihn in Bezug auf meine Töchter und meine Frau nicht für sicher hielt; das hat er übel genommen und will mich nun hierdurch vernichten, o Emir! Als Ibn Zijâd diese Worte des Gefangenwärters hörte, glaubte er, dass er die Wahrheit sage, er beschenkte ihn und den Lehrer mit einem Ehrenkleide, liess Muchtâr die eisernen Ketten abnehmen und kehrte beruhigten Herzens in sein Schloss zurück.

Muchtâr nämlich hatte die Nuss genommen und an einer Stelle seines Lagers verscharrt und die Feder an einer anderen Stelle; die beiden Briefe hatte er aufgewickelt und in das Schloss an der Thür gesteckt, durch welche der Wärter eintrat. Sobald sie sich entfernt hatten und danach einige Tage vergangen waren, holte er das, was er versteckt hatte, hervor und übergab es dem Gefangenwärter, nachdem er ihm das eidliche Versprechen abgenommen hatte, dass er keinem Menschen sein Geheimniss mittheilen wolle, und er beauftragte ihn dies dem Lehrer zu übergeben. Er nahm also die beiden Briefe und überreichte sie dem Lehrer, und 'Omeir nahm sie hin ohne sie zu lesen,

weil sie vertraulich waren, ihre Adresse war: Von Muchtâr ben Abû 'Obeid el-Thakefí an die Stadt des Gottgesandten. Er ging sofort in ein Badehaus, liess sich den Kopf scheeren, machte sich für die Pilgerreise fertig und ging dann hin und meldete sich an dem Thore des Emirat-Schlosses. Ibn Zijâd hörte es, fragte, wer der sich anmeldende sei und erhielt zur Antwort, es sei der Lehrer, welchen er aus der Maṭmûra entlassen habe, er habe das Gelübde gethan, wenn Gott ihn aus der Gefangenschaft in der Maṭmûra erlöse, wolle er die Wallfahrt machen und dies sei jetzt seine Absicht. Er liess ihn vorführen und fragte ihn, ob er zuerst nach Medina und dann nach Mekka, oder zuerst nach Mekka und dann nach Medina gehen wolle. Er antwortete: o Emir, ich muss die Wallfahrt vollständig machen. Ibn Zijâd liess ihm 1000 Dirhem überreichen, 'Omeir nahm sie und vertheilte sie unter die armen Familien des Prophetenhauses.

'Omeir eilte nun nach Medina, wo er nach wenigen Tagen ankam. Der Camelführer brachte ihn nach dem Hause des Abdallah ben Omar, des Mannes der Çafîja, der Schwester Muchtârs. Bei Abdallah war eben der Tisch gedeckt und ausgewählte Speisen und ein fettes Schaaf aufgetragen, er lud seine Frau ein mit ihm zu essen, sie entgegnete indess: bei Gott! ich werde keine kostbare Speise essen, bevor ich nicht Nachricht von meinem Bruder habe. In demselben Augenblicke klopfte 'Omeir an die Thür und die Magd rief: wer ist da an der Thür? Er antwortete: ein Mann aus Kufa, der in einer dringenden Angelenheit zu deinem Herrn kommt. Als Muchtârs Schwester dies hörte, sank sie ohnmächtig zusammen aus Sehnsucht nach ihrem Bruder, und als sie wieder zu sich kam, eilte Abdallah ben Omar an die Thür und öffnete sie; er sah einen frischen schönen alten Mann vor sich mit glänzendem weissem Haar, er grüsste ihn, führte ihn ins Haus und setzte sich mit ihm zu Tisch. 'Omeir ass, bis er satt war, wusch sich die Hände und holte dann die beiden Briefe aus einer Tasche hervor und überreichte sie Abdallah ben Omar. Als dieser die Adresse las, fing er an laut zu weinen, er erhob sich von seinem Platze, begab sich zu seiner Frau und sagte: frohe Nachricht für dich, hier ist ein Brief von deinem

Bruder Muchtâr soeben angekommen. Sie brach in heftiges Weinen aus und sprach: Ich bitte dich bei dem grossen Gott und seinem erhabenen Gesandten, willst du mir nicht erlauben hervorzukommen, damit ich den betrachte, der meinem Bruder ins Angesicht gesehen hat, und ihn frage, wie er sich wirklich befindet? Er gab ihr die Erlaubniss und nachdem sie ihren Schleier über den Kopf geworfen hatte, kam sie hervor, setzte sich zu dem Alten und sagte: lieber Alter, ich weiss, dass nur die Liebe zu Ḥusein dich vermocht hat, einen Wunsch meines Bruders zu erfüllen und seinen Brief zu überbringen; ich beschwöre dich bei dem grossen Gott und seinem erhabenen Gesandten, dass du mir nichts verschweigst und genau sagst, wie es meinem Bruder geht. Er erzählte ihr nun die ganze Geschichte von Anfang bis zu Ende und schloss damit: Nun ist er an Händen und Füssen gefesselt, seine Farbe und seine ganze Gestalt sind verändert, durch das Gesicht hat er eine Wunde, aus welcher beständig das Blut ausfliesst, da der Hieb tief eingedrungen ist und Ibn Zijâd verweigert ihm die Hülfe eines Arztes um ihn zu heilen. Da sprang sie mit einem Schrei auf, ging in ihr Wohnzimmer, schnitt sich und ihren Töchtern das Haar ab und legte es zusammen vor sich hin. Abdallah, welcher hinzukam und dies sah, fragte, was dies für Haar sei; sie antwortete: mein Haar und das meiner Töchter, ich werde mit dir nicht unter einem Dache wohnen, so lange mein Bruder in solcher Lage ist. Er entgegnete: liebe Frau, wenn ich nur jemand hätte, der einen Brief von mir an Jazîd ben Mu'âwîja brächte, so würde dein Bruder nicht länger mehr in dem Gefängnisse bleiben, als der Bote zu der Reise zu ihm gebrauchte. 'Omeir fiel ein mit den Worten: Ich will deinen Brief dem Jazîd ben Mu'âwîja überbringen. — Das wolltest du thun? — Gewiss! — Abdallah war darüber sehr erfreut, er verlangte Tinte und Papier und schrieb an Jazîd einen Brief, worin er ihn ermahnte und bat an Ibn Zijâd zu schreiben, dass er Muchtâr frei lassen solle. Er drückte sein Siegel darunter, faltete den Brief zusammen, versiegelte ihn mit seinem Ringe und machte die Aufschrift: Von Abdallah ben Omar ben el-Chaṭṭâb an Jazîd ben Mu'âwîjah. Dann verlangte er ein schwarzes seidenes Tuch, wickelte den Brief hinein sammt

den Haaren seiner Frau und Töchter und übergab ihn 'Omeir mit den Worten: wenn du zu Jazîd kommst, so überreiche ihm den Brief in diesem Tuche mit den Haaren, die darin sind, ich habe ihm geschrieben und auseinandergesetzt, was meine Frau mit sich und ihren Töchtern gethan hat. Er antwortete: von Herzen gern aus Hochachtung vor Gott und vor dir.

Dann befahl Abdallah ihm ein Camel fertig zu machen und reichlich mit Reisebedarf und Wasser zu versehen, und nachdem dies geschehen war, setzte sich 'Omeir auf den Sattel und reiste ohne Unterbrechung, bis er nach sechs (**B** zehn) Tagen nach Damascus kam. Er miethete sich ein Zimmer und ging jeden Tag in eine benachbarte Moschee und betete mit den Bewohnern des Stadtviertels und sprach jedesmal am Schlusse des Gebetes: Gott erbarme sich eines Verehrers und mein Vater erbarme sich dessen, der für mich bittet, dass mein Wunsch erfüllt werde; dann ging er an das Thor Jazîds um eingelassen zu werden, aber es wurde ihm immer verweigert. Eines Tages sprach der Imâm, welcher in der Moschee vorbetete: lieben Freunde, den Leuten aus Kufa geschieht Unrecht, wir sehen von diesem Manne nur Gutes, Vernünftiges und Verständiges und dabei hören wir ihn beständig sagen: »Gott erbarme sich eines Verehrers und mein Vater erbarme sich dessen, der für mich bittet, dass mein Wunsch erfüllt werde«, und doch haben wir ihn noch niemals gefragt, was sein Wunsch sei. Sie erwiederten: o Scheich, dir kommt es am ersten zu und für dich ist es am passendsten ihn zu fragen.

Am anderen Morgen kam 'Omeir wie gewöhnlich und sprach auch am Schlusse dieselben Worte; als er fortging, sagten die Leute zu dem Imâm: komm und frag den Mann was sein Wunsch sei. Der Imâm ging 'Omeir nach in dessen Wohnung und trat bei ihm ein; er empfing ihn sehr ehrenvoll und hiess ihn näher treten; er setzte sich zu ihm und redete ihn alsbald an: lieber Bruder, wir hören dich immer sagen, »Gott erbarme sich eines Verehrers und mein Vater erbarme sich dessen, der für mich bittet, dass mein Wunsch erfüllt werde«, wir haben dich aber noch nie gefragt was dein Wunsch sei; wenn du einen Rechtsstreit

hast, so wollen wir ihn entscheiden, hast du Schulden, so wollen wir sie bezahlen, lastet eine Blutschuld auf dir, so wollen wir mit Gut und Leben dafür einstehen. Als 'Omeir diese Worte hörte, schlug er die Augen zur Erde nieder, er wusste nicht, was er sagen sollte, und fürchtete sich offen zu reden, weil jener zu den Omeijaden gehörte. Da der Imâm bemerkte, dass er die Augen niederschlug, fuhr er fort: lieber Mann, was ist dir, das du die Augen niederschlägst? fürchtest du von mir, dass ich dein Geheimniss verrathe? bei dem grossen Gott, bei dem Glauben an den Gottgesandten, an den Fürsten der Gläubigen, an Ḥasan und Ḥusein! wenn du mir deinen Wunsch zu erkennen giebst, so werde ich ihn dir erfüllen, und wenn es mein Leben und mein Vermögen kostete. Als er diese Worte von ihm hörte und ihm Vertrauen schenkte, sprach er: Wisse, lieber Freund, ich bin ein Lehrer aus Kufa, mein Name ist 'Omeir; er erzählte ihm seine Geschichte von Anfang bis zu Ende und auch die Geschichte von Muchtâr und Abdallah ben Omar und verheimlichte ihm nichts. Als er diese Worte von ihm hörte und erfuhr, was er wünschte, sagte er ihm: lieber Freund, morgen früh zieh deine kostbarsten Kleider an, räuchere und parfümire dich, damit der verschiedene Geruch von der Reise sich von dir verliert, dann ziehe über deine Kleider noch ein Griechisches und ein Dabîkisches Gewand, binde um die Hüfte ein Dabîkisches Tuch und nimm ein anderes über die Schulter und das Tuch, in welchem sich die Haare befinden, nimm unter die Achsel, als wenn du einer der Verwalter wärest, und begieb dich in das Haus des Jazîd ben Mu'âwîja. Wenn du hineinkommst, siehst du einen langen Hof mit zwei Hallen, die eine zur Rechten, die andere zur Linken, mit Teppichen von rother Seide belegt, in jeder Halle sind etwa 500 Thorwärter, vor jedem derselben steht ein Bursch mit einem Fächer, womit er seinem Herrn Kühlung zuweht; geh vorüber und bekümmere dich nicht um sie. Wenn du weiter gehst, siehst du ein grosses Haus und zwei Hallen in einem Hofe, jede Halle mit seidenen Teppichen belegt und in jeder gegen 200 Officiere, vor jedem ein Bursch mit einem Fächer, womit er seinem Herrn Kühlung zuweht; geh vorüber und bekümmere dich nicht um sie. Weiterhin siehst du

ein hohes Haus, von vorn bis hinten mit einem langen Hofraum, darin zwei Hallen, jede mit seidenen Teppichen belegt und in jeder etwa 200 Türkische Burschen mit Schurrbärten, vor jedem ein Sklav mit einem Fächer, womit er seinem Herrn Kühlung zuweht; geh vorüber und bekümmre dich nicht um sie. Dann trittst du in den fünften[1]) Hof in der Form des ersten, darin zwei Hallen mit rothen seidenen Teppichen, hier sitzt eine Schaar von 500 Burschen mit kurzen Lanzen, sie haben nichts zu thun und beschäftigen sich mit Spielen. Geh vorüber, bekümmre dich nicht um sie und tritt in den sechsten Hof, hier siehst du zwei Hallen mit seidenen Teppichen, auf denen 400 Burschen sitzen, dies sind die Leibpagen zur Ausführung der Befehle; geh vorüber und bekümmre dich nicht um sie. Wenn du in den siebten Hof trittst, siehst du darin Leute sitzen in zwei Hallen auf Teppichen, die mit Gold durchwirkt sind, in beiden Hallen sind Arbeiter beschäftigt mit der Abbildung von allen möglichen Gegenständen, betrachte sie ja nicht und wende dich nicht danach um, denn wenn du dich umwendest, werden sie dich für einen Fremden halten, und die dort sitzen, werden dir den Eingang verwehren; es sind dies die für die Schüssel angestellten, welche den Kopf Ḥuseins auf einer Schüssel trugen; geh vorüber und bekümmre dich nicht um sie. Beim Eintritt in den achten Hof siehst du drei Personen mit Räucherbecken, Kampfer und Aloë, dies sind die, welche das Bad durchräuchern, bis Jazîd eintritt. Wende dich nicht um, sondern geh grad aus, so wirst du einen jungen Mann sehen von schönem Gesicht mit einem Schurrbart, er hat einen rothseidenen Mantel an, einen rothseidenen Turban auf und trägt Stiefel von schwarzem Leder, er hat in der Hand ein Räucherbecken von blankem Silber, eine Schaale von Gold mit Räucherpulver, Aloë und Ambra und eine Crystallflasche قطرميز بلورى mit Rosenwasser, um ihn im Bade damit zu waschen und zu parfümiren. Nach ihm kommt ein anderer junger Mann heraus ebenso gekleidet, in der Hand einen Crystallbecher mit Rosenwasser, Kampfer, Moschus und Ambra gefüllt, um Jazîd, wenn er aus dem Bade kommt, damit zu waschen.

1) So in allen Handschriften, während erst von dreien die Rede war.

Nach diesen beiden kommt ein junger Mann mit schönem Gesicht in frischer Jugend wie der leuchtende Mond, angethan mit einem schwarzseidenen frei herabhängenden nicht festgebundenen Mantel und einem schwarzen Turban auf dem Kopfe. Dies ist der junge Mann, welcher den Auftrag erhielt, den Kopf Ḥuseins nach Kerbelâ zurückzubringen; er kleidet sich, seitdem er getödtet wurde, schwarz und trägt keine andere Kleidung; er fastet bei Tage und steht Nachts auf und hält das Fasten auch dann so, dass er nur Gerstenbrod mit gestossenem Salz isst. Er nährt sich von seiner Hände Arbeit, indem er seidene Gürtel verfertigt, welche er das Stück für fünf (B funfzig) Dinare verkauft, von denen er etwas zu seinem Unterhalt verwendet, das übrige verschenkt er an solche, welche treue Freunde der Familie des Propheten sind. Von Jazîd nimmt er an Essen und Trinken nichts, obgleich er als Aufwärter in dessen Dienste steht. Jazîd hat ihn ungemein gern und er ist bei allen am Hofe beliebt, weil sie sehen, wie sehr Jazîd ihm gewogen ist. Du wirst bei ihm eine seidene Decke, über seine Schulter ein Dabîkisches Handtuch bemerken. Sobald du ihn siehst, eile auf ihn zu, küsse ihm Hände und Füsse, gieb ihm den Brief und sage ihm, dass du ein Anhänger des Ḥusein ben 'Alî seiest, und trag ihm dein Anliegen vor, denn er wird dir behülflich sein zu dem, was du wünschest; er ist der Haushofmeister, auf dessen Wort man hört und dessen Befehle man gehorcht, er steht über den Kammerherren, Eunuchen und den übrigen Emiren des Reiches, und alle folgen ihm auf den Wink, weil Jazîd nur ihm traut, nur mit ihm auf freundschaftlichem Fusse steht und in seinem Hause nichts ohne seine Genehmigung anordnet. Wenn du den Namen Ḥusein erwähnst, wird er anfangen zu weinen und seiner Thränen nicht Herr sein, überreiche ihm den Brief und erwarte, was er dir befehlen wird, dann thue es. — 'Omeir erwiederte: Vergelte es dir Gott mit Wohlthaten; dann verliess ihn der Imâm.

Am anderen Morgen verrichtete 'Omeir sein Frühgebet, trat dann an einen Koffer, den er bei sich hatte, nahm daraus ein Dabîkisches und ein Griechisches Unterkleid und zog beide an und darüber ein

seidenes Oberkleid, setzte einen grossen Kufischen seidenen Turban auf, zog Stiefel von schwarzem Leder an, parfümirte sich mit wohlriechenden Essenzen, nahm den Brief und das Haar in das Tuch gewickelt unter die Achsel und ging fort, bis er an den Pallast des Jazîd ben Mu'âwîja kam. Er sah hier alles, wie es ihm der Imâm beschrieben hatte, nicht das geringste fehlte daran. — 'Omeir erzählt: Ich fing nun an, durch einen Hof nach dem anderen zu schreiten, bis ich an die Teppiche kam und wollte eben danach hinsehen und sie betrachten, da erinnerte ich mich der Vorschrift des Scheich und ging vorüber, hörte aber doch einen Mann sagen: wie viele Leute gehen in diesem Hause ein und aus. Ihm entgegnete ein anderer: wie sollte das nicht so sein, da 10000 Kammerherren, Oberbeamte, Magazinverwalter und Türken darin wohnen und doch gewiss eine ganze Anzahl von Leuten mit irgend einem Vorgesetzten, Verwalter oder Eunuchen etwas zu thun hat? — Ich ging meines Weges weiter und kam an die drei Personen, welche das Bad räucherten, sie hatten Räucherbecken, Kampfer und Aloë bei sich, ich wandte mich aber nicht um nach ihnen, sondern ging grade aus, da traf ich auf den jungen Mann, ich habe nie ein Gesicht von schönerer brauner Farbe gesehen, noch darüber hinaus, wie der Scheich es mir beschrieben hatte. Als er mich bemerkte, kam er schnell auf mich zu und sagte: »Es ist kein Gott ausser Allah, Gott ist gross, oh 'Omeir wo bist du seit siebzehn Tagen gewesen, wo ich dich erwartet habe? was hat dich von mir fern gehalten? bei Gott, ich habe die Nächte gewacht und die Tage in Unruhe verbracht und deine Ankunft erwartet«. Ich war wirklich seit siebzehn Tagen in Damascus und erwiederte ihm: o mein Herr, wer hat dir meinen Namen gesagt und dir mitgetheilt, dass ich vor siebzehn Tagen nach Damascus gekommen bin, da wir doch vor dem heutigen Tage einander nicht gesehen haben? — Wisse, erwiederte er, dass ich meinen Herrn Ḥusein ben 'Alí vor siebzehn Tagen gesehen habe, da hat er mir deine Geschichte erzählt; ich fragte: wo ist er, o mein Herr, damit ich zu ihm gehen und ihm rathen kann? Er antwortete: Er wird zu dir kommen, dann erfülle seinen Wunsch und lass ihn wissen, dass mein Grossvater sein Vermittler sein

und ich ihm ins Paradies vorangehen würde, er werde bei mir mit meinen Anhängern vereinigt werden, bis ich sie dem Herrn der Welten vorstelle und sage: diese haben sich mit mir verbündet und mir geholfen. — Dann fing der junge Mann und 'Omeir an zu weinen.

'Omeir fährt in seiner Erzählung fort: Während wir so dastanden, eilten Diener herbei, alte und junge, die älteren von zwanzig, die jüngeren von sieben Jahren, es war eine Schaar von 500 in seidenen Mänteln mit Gürteln, in den Händen Stäbe mit Knöpfen aus Edelsteinen. Jetzt nahte sich Jazîd in einem Dabîkischen Mantel, der nur an den Säumen um ihn hing, da die Troddeln lose waren, auf dem Kopfe eine schwarze Binde in vier Spitzen gefaltet mit Goldstreifen, um die Hüften ein Dabîkisches Tuch durch goldene Streifen in Felder abgetheilt, an den Füssen Schuhe mit Gold, die Riemen mit einer Reihe feiner Perlen besetzt, inwendig von Seide; Gott hatte ihm das Gesicht schon in dieser Welt vor jener geschwärzt, in seinen Mundwinkeln hatte er einen Zug wie das Maul eines Camels, die Nase breit gedrückt, sein ganzes Äussere hässlich. Von der Mitte des Pallastes bis an das Badehaus waren seidene Teppiche hingelegt, damit er nicht auf die Erde zu treten brauchte, als wäre er ein Thier, das vor einem Jäger flüchtet, er wedelte, als wäre er ein geiles Camel, er stützte sich auf einen Cheizurân-Stock, auf welchem die Worte standen: Es ist kein Gott als Allah allein, der keine Genossen hat. — 'Omeir fährt fort: Als ich ihn ansah, liefen mir die Thränen über die Backen, weil ich an meinen Herrn Ḥusein dachte und was ihm von Jazîd widerfahren war. Nun nahm der junge Mann mir den Brief aus der Hand und ging ihm entgegen, bevor er bis zu uns gekommen war, und sprach zu ihm: o Fürst der Gläubigen, hast du mir nicht bei der Gerechtigkeit deines Vaters geschworen, dass du mir täglich einen Wunsch erfüllen wolltest? — Ja wohl! — Habe ich dich seit dem Tode Ḥuseins um irgend etwas gebeten? — Nein! was wünschest du jetzt? — Mein Wunsch ist, dass du sogleich diesen Brief liesest und mir sofort eine Antwort darauf giebst. — Er überreichte ihm den Brief, Jazîd erbrach ihn und las ihn stehend, und als er wusste, was darin stand, sagte er: wo ist der Überbringer dieses

Briefes? — Hier ist er, o Fürst der Gläubigen. — Lass ihn zu mir kommen. — 'Omeir sagt: Ich ging also zu ihm hin und stellte mich vor ihn, er hatte ein gemeines Aussehen, eine braunrothe Farbe mit vielen schwarzen Punkten im Gesicht und durchaus nichts von der edlen Haltung eines Herrschers. — 'Omeir berichtet weiter: Er trat dann auf mich zu und sagte zu mir: dies ist ein Brief von Abdallah ben Omar, er bittet mich in Bezug auf Muchtâr ben Abu 'Obeid el-Thakefí an meinen Statthalter Obeidallah ben Zijâd zu schreiben, dass er ihn frei lasse. — So ist es. — Und du bist auch einer von der Partei des Ḥusein. — Ich bin ein Mann, den Abdallah ben Omar gedungen hat, um für ihn diesen Brief deiner Hoheit zu überbringen, o Fürst der Gläubigen. — O mein Herr, fiel der junge Mann ein, darauf kommt es uns nicht an, ob er zu der Partei des Ḥusein gehört oder zu der eines anderen, gieb ihm eine Antwort auf seinen Brief. — Da forderte er augenblicklich Tinte und Papier und schrieb einen Brief an Obeidallah ben Zijâd, worin er ihm befahl Muchtâr ben Abu 'Obeid el-Thakefí frei zu lassen und ihn mit Ehren zu Abdallah ben Omar nach Medina zu schicken, zugleich befahl er ihm, dem Boten Gutes zu erweisen. Dann wandte er seinen Kopf zu dem jungen Manne und sprach zu ihm: Ich habe dir deinen Wunsch erfüllt; bei Gott! ich hätte es lieber gesehen, du hättest mich um 200000 Dinare gebeten, die hätte ich dir aus meinem Schatze gegeben, wenn ich hätte Muchtâr nicht freilassen sollen. Indess ich habe damit zweierlei zugleich erreicht, einmal habe ich den Wunsch des Abdallah ben Omar erfüllt und ihn zu Wohlwollen, Lob und Dank gegen mich verpflichtet, und zweitens habe ich dir einen Gefallen erwiesen und deiner Bitte willfahrt. — Hierauf faltete er den Brief zusammen und übergab ihn mir, dann befahl er ein Pferd für mich zu satteln und mir 5000 Dirhem und ein Ehrenkleid zu überreichen, und es währte nur einen Augenblick, bis alles für mich geschehen war, was er befohlen hatte, weil man vor ihm in grosser Furcht war. Ich nahm den Brief und verliess Damascus mit dem Ehrenkleide Jazîds angethan.

Der Verfasser sagt: Er beschleunigte seine Reise, bis er nach elf

Tagen in Kufa anlangte; er begab sich nach dem Thore des Obeidallah ben Zijâd, nachdem er die Binde vor dem Munde eng anschliessend gemacht, die Kleidung gewechselt und gewöhnliches Zeug angezogen hatte. Ein Mann fragte ihn: woher kommst du? er antwortete: von dem Fürsten der Gläubigen Jazîd ben Mu'âwîja. 'Omeir hatte nämlich den Mund mit einer Binde zugebunden und einen Schleier vor das Gesicht gemacht, so dass nur die Augen sichtbar waren und kein Einwohner von Kufa ihn erkannte, bis er vor das Haus kam. Als Ibn Zijâd ihm erlaubt hatte hineinzukommen, trat er ein, nachdem er den Schleier entfernt hatte. Ibn Zijâd sah ihn an, fing an höhnisch zu lachen und sagte: wehe dir! das hast du gethan? Er antwortete: Ja, das habe ich gethan und werde so fortfahren, o Emir. Dann holte er den Brief aus seinem Ärmel hervor und überreichte ihm denselben. Ibn Zijâd pflegte, wenn ihm ein Brief von Jazîd gebracht wurde, ihn im Stehen zu lesen, vorher aber ihm dadurch eine Ehre zu erweisen, dass er ihn küsste und vor die Augen hielt; er erbrach ihn, las ihn, setzte sich dann und sagte: hören und gehorchen, wenn der Fürst der Gläubigen befiehlt. Er beauftragte einen Burschen, Muchtâr sogleich zu ihm zu holen und es dauerte nur einen Augenblick, bis er vor ihm stand; er liess seine Ketten und Halsringe zerbrechen, einen Arzt herbeirufen, welcher den Hieb, den er über das Gesicht hatte, verband, ihn in ein Bad führen und von Schmutz reinigen und beschenkte ihn mit Ehrenkleidern, die an Schönheit den Vergleich mit anderen aushielten. Dann liess er ihm 10000 Dirhem auszahlen und dem Lehrer die gleiche Summe und für ihn ein Camel satteln und ein anderes für seinen Reisebedarf, damit er mit allen Ehren nach Medina zu Abdallah ben Omar dem Manne seiner Schwester reisen könne.

'Omeir erzählt: Dies alles geschah, wie er befohlen hatte, für Muchtâr wurde noch ein Tisch mit ausgesuchten Speisen hergerichtet und ich sagte ihm: iss, o Abu Abdallah! Er erwiederte mir heimlich: bei Gott! lieber Freund, mein Speichel soll sich niemals wieder mit Fleisch vermischen, bis ich so viele Omeijaden getödtet habe, dass ich ihre Cadaver und Köpfe mit Füssen trete, wenn ich mich zu Tisch

setze und du mir dabei hilfst, dann werde ich den Tisch decken lassen und davon Fleisch essen. — Jetzt wurden die Camele vorgeführt und, erzählt 'Omeir, Muchtâr kam auf mich zu und sagte zum Abschied: behüte dich Gott, lieber Freund! ich erwiederte aber: nein, bei Gott! ich verlasse dich nicht, bis ich sterbe, ich reise mit dir. — So steige mit mir auf, lieber Freund! Ich setzte mich zu ihm in den Sattel, der Camelführer ergriff den Zügel des ersten Camels, band das zweite daneben, und so zogen wir ab und beschleunigten die Reise, sodass wir in wenigen Tagen zu Abdallah ben Omar nach Medina kamen. Mann hatte für ihn an dem Tage هريسة zerschnittenes Fleisch mit Weizengemüse zusammen gekocht, was er sehr gern ass, seine Frau hatte ihm aufgefüllt, er setzte sich um zu essen und sagte zu ihr: iss mit mir, und er war sehr freundlich gegen sie, weil er sie recht lieb hatte; aber sie entgegnete: bei Gott! über meine Zunge wird kein Fleisch kommen, bis ich Nachricht von meinem Bruder Muchtâr habe. Während sie noch redete, klopften wir an das Thor, die Magd rief: wer ist an dem Thore? er antwortete: ich bin Muchtâr. Als seine Schwester seine Stimme hörte, erkannte sie dieselbe, sie stürzte auf ihn zu, weinte und küsste ihn vor die Stirn, sie umarmten sich, weinten zusammen und hielten sich lange umschlungen, dann sank sie ohnmächtig zu Boden und als man sie aufrüttelte, hatte sie ihr Leben ausgehaucht. Muchtâr traf die Anstalten zu ihrer Bestattung, sie wurde in ihrer Gruft beerdigt und Abdallah und Muchtâr trauerten um sie recht tief. — Muchtâr blieb dann in Medina, bis es Gott gefiel, sich an denen, welche Muhammeds Familie Unrecht gethan hatten, zu rächen, ihnen gegen die, welche ihr Blut vergossen hatten, zu ihrem Recht zu verhelfen und an denen Rache zu nehmen, welche ihnen ihre Rechte gewaltsam entrissen hatten.

Abu Michnaf sagt: Eines Tages ritt Jazîd ben Mu'âwîja mit seinen höheren Beamten und einem Gefolge von 10000 Reitern auf die Jagd und ging so weit, dass er sich auf zwei Tagereisen von Damascus entfernte, da kam ihm eine Gazelle zu Gesicht und er sagte zu den ihn umgebenden Beamten, dass ihm keiner von ihnen folgen solle. Er liess

seinem Pferde, einem Schnellläufer, die Zügel schiessen, verfolgte die Gazelle mit grosser Eile und jagte sie von einem Orte zum anderen, bis sie in ein weites Thal kam. Er folgte ihr mit äusserster Schnelligkeit, doch als er in die Mitte des Thales kam, sah er von ihr nichts mehr und hatte ihre Spur verloren; der Durst quälte ihn sehr, aber er fand hier gar kein Wasser. Jetzt traten ihm die Dämonen aus der Hölle entgegen, Teufel mit Peitschen von Feuerflammen, sie schleppten ihn fort, schlugen ihn ins Gesicht und stürzten sich mit seiner Seele in das Feuer der Hölle. Gott erbarme sich seiner nie! — Zehn Gesellschafter, welche sich nie von ihm trennten und welche er nie von sich liess, indem er ihnen den Schutz seiner Frauen und Kinder, seiner Schätze und seiner Person anvertraute, stürzten fort auf dem Wege, den er eingeschlagen hatte, um zu erfahren, was aus ihm geworden sei; sie kamen in das Thal, in welchem er umgekommen war, hier trennten sich die zehn und kamen um und man hat bis zur Stunde nichts wieder von ihnen gehört, gewiss wohnen sie in der Hölle, wo sie ewig bleiben werden. Das Thal hat den Namen Höllenthal erhalten.

Abu Michnaf sagt: Die Truppen Jazîds fuhren fort, die Wüste in der Länge und Breite zu durchstreifen, ohne von Jazîd und seinen Gesellschaftern etwas in Erfahrung zu bringen, und kehrten dann nach Damascus zurück; die Leute hatten den Pferden die Stirnhaare abgeschnitten und die Sättel umgekehrt. Es entstand ein grosser Aufruhr in Damascus, da man verschiedener Meinung war; die einen waren mit der Ermordung Ḥuseins zufrieden gewesen und wollte jetzt mit seinen Kindern und Frauen nichts zu thun haben, den anderen hatte das Verfahren gegen Ḥusein missfallen und sie wollten in den Pallast Jazîds plötzlich einbrechen, seine Kinder tödten, seine Frauen entehren und seine Schätze plündern.

Abu Michnaf sagt: Jazîd hatte dem Obeidallah die Statthalterschaft von Kufa und Baçra übertragen, er residirte abwechselnd in Baçra sechs Monate und in Kufa sechs Monate; zu der Zeit als Jazîd umkam, hielt er sich in Baçra auf und in seinem Gefängnisse in Kufa sassen 4500 Personen von der Partei des Fürsten der Gläubigen 'Alî ben Abu Ṭâlib,

welche ihre Sünden bereuten und Gott um Hülfe anflehten. Sie hatten sich mit dem Fürsten der Gläubigen verbündet und für ihn gekämpft, sie waren schon seit der Zeit Mu'âwîja's in Ibn Zijâd's Gefängnisse, es war ihnen nicht möglich gewesen Ḥusein zu unterstützen und ihm am Tage von Kerbelâ zu Hülfe zu kommen, weil sie an Händen und Füssen gefesselt waren, sie bekamen nur abwechselnd einen Tag Brod und den anderen Wasser und mussten verschiedene peinliche Strafen erdulden. Als die Botschaft von dem Tode des Jazîd ben Mu'âwîja aus Damascus eintraf, war Ibn Zijâd nicht in Kufa anwesend, sondern in Baçra; die Nachricht von dem Tode Jazîd's verbreitete sich schnell und das erste, was die Einwohner von Kufa thaten, war, dass sie die Wohnung des Ibn Zijâd plünderten, seine Diener tödteten, seine Pferde wegnahmen und das Gefängniss erbrachen und die 4500 Anhänger des Fürsten der Gläubigen herausliessen; unter ihnen befanden sich Suleimân ben Çurad el-Chuzâ'í, Sa'íd ben Çafwân el-Asadí, Jaḥjá ben 'Auf, Man'a ben el-Mu'aṭṭil und mehrere andere tapfere Helden von der Partei des Fürsten der Gläubigen 'Alí. Als sie aus dem Gefängnisse kamen, fielen sie über die Schatzkammer des Ibn Zijâd her, plünderten sie aus, nahmen seine Pferde weg und zerstörten sein Haus. Ein Bote, welcher abging, beschleunigte seine Reise, bis er nach Baçra kam, um Obeidallah ben Zijâd die Nachricht zu bringen, dass Jazîd ben Mu'âwîja umgekommen sei. Als er dies hörte, liess er in den Strassen von Baçra ausrufen, dass die Leute in der Moschee zusammenkommen sollten, und als sie versammelt waren, bestig er die Kanzel; die Leute wussten noch nichts von dem Tode Jazîd's und er sagte: Ihr Bewohner von Baçra und ihr versammelten Araber, ich habe die Absicht nach Damascus zu reisen, um mit dem Fürsten der Gläubigen einige nothwendige Dinge zu berathen, und habe euch zusammenrufen lassen, damit die Anwesenden die Abwesenden in Kenntniss setzen können. Ich lasse unter euch meinen Stellvertreter zurück, welcher meine Verordnungen ausführen wird; ich reise unter dem Segen Gottes und seines Gesandten. Sie erwiederten: wir werden Gott und dir, o Emir, gehorsam sein. Er machte sie dann mit seinem Stellvertreter

bekannt und befahl ihm die nöthigen Geschäfte auszuführen. Die Abreise bestimmte er auf Sonntag früh und rüstete für sich einige Mannschaften aus, weil er erfahren hatte, dass die Truppen aus Kufa ihm auf dem Wege entgegenkommen wollten.

Unter seinen Begleitern befand sich Omar ben Ǵârûd el-'Abdí, welchem seine Leute unbedingt gehorchten; er hatte elf Söhne, von denen jeder für zehn Helden gerechnet wurde, und Tausend Sklaven. Omar ben el-Ǵârûd sorgte für seine und seiner Söhne Ausrüstung, sie legten ihre Panzer an, nahmen ihre Waffen und bestiegen ihre Pferde, Omar ritt seinen besten Renner und Ibn Zijâd ritt in Begleitung von 15 Sklaven, und sie zogen von Baçra aus, um sich nach Damascus zu begeben.

Abu Michnaf sagt: Es dauerte nur kurze Zeit, bis die Einwohner von Kufa erfuhren, dass Ibn Zijâd von Baçra aufgebrochen sei, um sich nach Damascus zu begeben, und dass Omar ben el-Ǵârûd sich in seiner Begleitung befinde. Sobald die 4500, welche in dem Gefängnisse gesessen hatten, dies erfuhren, bestiegen sie ihre Pferde, es schloss sich ihnen eine grosse Menge an und sie zogen von Kufa quer durch die Wüste, um Ibn Zijâd auf dem Wege zu treffen, seine Auslieferung von Ibn el-Ǵârûd zu verlangen und ihm den Kopf abzuschlagen. Omar hatte einen Sohn, welcher auf zwei Parasangen weit den Staub wahrnehmen und unterscheiden konnte, ob er von Pferden oder etwas anderem herrühre; er richtete nun seine Blicke in die Wüste und bemerkte Staub, welcher in der Ferne sichtbar wurde. Er begab sich zu seinem Vater und sagte: ich sehe Staub und viele Pferde von Kufa her, die uns verfolgen. Als dies Omar von seinem Sohne hörte, trat er an Ibn Zijâd heran mit den Worten: sage mir aufrichtig, ehe die Leute zu uns herankommen, was hat dich veranlasst von Baçra fortzugehen? Er antwortete: Wisse, dass Jazíd umgekommen und die Nachricht davon schon zu den Einwohnern von Kufa gelangt ist; sie haben dann mein Haus zerstört, meine Pferde mit sich genommen, mein Gefängniss erbrochen und daraus 4500 Anhänger des 'Alí ben Abu Ṭâlib freigelassen, unter ihnen Suleimân ben Çurad el-Chuzâ'í; ich glaube,

dass das Volk meine Abreise von Baçra nach Damascus schon erfahren hat und mir ohne Zweifel auf dem Wege auflauert. Ibn el-Gârûd erwiederte ihm: wenn sich das so verhält, wie du sagst, so giebt es, bei Gott! kein Mittel dich vor ihnen zu retten, als was ich dir vorschlagen werde, wenn du es thust, so hoffe ich, dass du davonkommen wirst. — Und was ist das? — Ich binde dich unter den Bauch eines Cameles fest und über und um dich die Wasserschläuche, lege einige Decken lose darüber und stelle das Camel zwischen die übrigen; denn wenn sie zu uns kommen, werden sie ohne Zweifel unsere Thiere genau untersuchen und wenn sie dich finden, werden sie dir das Fleisch stückweise abschneiden. — Mache, was dir gut dünkt. — Nun holte Ibn el-Gârûd eins der grössten Camele, band Ibn Zijâd unter seinem Leibe fest und um ihn die Wasserschläuche, die nur mit Luft aufgeblasen waren, als wenn sie voll Wasser wären, und warf einige Decken darüber, sodass man ihn durchaus nicht sehen konnte. Er war kaum damit fertig geworden, da erschien Suleimân ben Çurad el-Chuzâ'í mit seinen Leuten, die riefen: ha! zur Rache für Ḥusein ben 'Alí! Omar ben el-Gârûd entgegnete: o ihr Leute, an wem wollt ihr für Ḥusein Rache nehmen? Suleimân ben Çurad erwiederte: wir haben erfahren, dass du den Feind Gottes und seines Gesandten begleitest, um ihn nach Damascus zu bringen. Er antwortete: ihr Leute, seht nach, ihr seid ja nicht in dunkler Nacht, dass euch etwas verborgen werden könnte, und wir sind hier in einer öden Wüste, hier bin ich, meine Kinder, meine Stammverwandten und meine Sklaven an einem einsamen Orte, auch unsere Thiere stehen frei vor euch, untersucht sie und alles, was wir bei uns haben. Sie untersuchten nun die Thiere, fanden aber bei ihnen nichts, es blieb ihnen verborgen, dass der Verfluchte unter dem Bauche des Cameles steckte und die Schläuche über ihm nur aufgeblasen waren, und sie wandten sich davon ab. Dann sprach Suleimân zu ihnen: lieben Leute, wer mir gesagt hat, dass Ibn Zijâd ausgezogen sei, der hat die Wahrheit gesagt, er ist ohne Zweifel auf dem Wege nach Syrien zu den Kindern des Jazîd ben Mu'âwîja. Lasst uns also weiter gehen und ihm auf dem Wege einen Hinterhalt legen, und wenn

wir ihn treffen, werden wir an ihm und seinen Begleitern unser Müthchen kühlen; wir werden keinen an uns vorüber lassen und jedem, der zu den Omeijaden will, auffangen und jeden, der geholfen und gehuldigt, gesattelt und gezäumt hat, um an der Ermordung Ḥuseins Theil zu nehmen, den werden wir tödten. Sie erwiederten: wir gehen mit dir und kämpfen mit dir, und so zogen sie ab. Als sie sich von Ibn el-Gârûd entfernt hatten und seinen Augen entschwunden waren, kam er zu Ibn Zijâd, befreite ihn aus seiner Lage unter dem Bauche des Cameles und liess ihn wieder zu Pferde steigen; Ibn Zijâd schenkte ihm 10000 Dinare von dem Gelde, welches er bei sich hatte, und zog weiter, bis er nach einigen Tagen nach Damascus kam.

Hier waren die Einwohner und das übrige Volk übereingekommen, dem Abdallah ben Omar ben el-Chaṭṭâb zu huldigen, da begab sich Obeidallah ben Zijâd zu Marwân ben el-Ḥakam und sprach zu ihm: Du bist noch übrig, durch dich muss deine Familie Wurzel schlagen, und die Leute sollten dem Abdallah ben Omar ben el-Chaṭṭâb huldigen? Als er diese Worte hörte, sagte er: was soll ich thun? Er antwortete: du begiebst dich eilig unter die Leute, vertheilst unter sie das Geld, welches dein Oheim Jazîd ben Mu'âwîja hinterlassen hat und ich komme zu dir mit fünfzig Lastthieren, welche mit Gold und Silber beladen sind, das vertheilst du unter die Soldaten und forderst die Einwohner von Damascus auf, dir zu huldigen. Wenn sie dies gethan haben, schickst du eine Armee unter meinem Befehle nach 'Irâk, ich werde schon allein mit den beiden 'Irâk, Kufa und Baçra, fertig werden, auf den Kanzeln für dich predigen und die Bewohner dir huldigen lassen. Sobald ich die beiden 'Irâk dir unterworfen habe, marschire ich nach den beiden heiligen Städten Mekka und Medina, predige für dich auch dort und schreibe nach Chorâsân, Içpahân, el-Mâhijân[1]), Schîrâz, den Districten von Reij und Persien, Tabaristân, dass du der Fürst seiest und dass die Leute sich geeinigt hätten, dir zu huldigen; und wenn ich in Syrien, den beiden 'Irâk und den beiden heiligen Städten für dich

1) Ein Ort im Districte von Merw.

das Gebet gesprochen haben werde, wird es für dich in Osten und Westen gesprochen werden. — Marwân ben el-Ḥakam erwiederte: Mach was du willst, ich und du wir haben in dieser Sache ein gleiches Interesse.

Ibn Zijâd liess nun Decken herbeischaffen und ausbreiten, auf welche das Gold und Silber ausgeschüttet wurde, dann liess er die Generäle, Kammerherrn und obersten Beamten des Jazîd ben Mu'âwîja herbeirufen und gab einem jeden doppelt soviel, als er von Jazîd bekommen hatte und liess sie auf den Corân und ohne Hintergedanken schwören[1]), dass sie Marwân ben el-Ḥakam huldigten. Darauf begab sich Marwân aus seiner Wohnung in den Pallast des Jazîd, überreichte Ibn Zijâd grosse Summen, liess die Fahnen entfalten und schickte ihn nach 'Irâk mit 100000 Reitern. Als er im Begriff war, von Damascus nach 'Irâk aufzubrechen, um alle Gegner des Chalifats zu tödten, sagte ihm Marwân: Ich habe dir dieselben Provinzen, die du von Jazîd erhalten hattest, zur Verwaltung übergeben, nämlich die beiden 'Irâk Kufa und Baçra, und füge noch die beiden heiligen Gebiete von Mekka und Medina hinzu[2]). Er rückte dann aus und kam in Eilmärschen nach einem Orte (L 30 Meilen von Damascus), wo er ein Lager bezog; Ibn Zijâd hatte einen von seiner Leibwache voraufgeschickt, um für die Herbeischaffung von Heu, Gerste und Proviant für die Truppen zu sorgen. So marschirte er weiter, bis er an die Grenze der Districte von 'Irâk kam; hier übergab er einem seiner Generäle eine Fahne, theilte ihm 30000 Reiter zu und sagte ihm: du sollst meinen Vortrab commandiren; ich habe erfahren, dass auf meinem Wege 4500 Mann von den Anhängern des 'Alí ben Abu Ṭâlib stehen, sie werden euch ohne Zweifel entgegenkommen, wenn ihr sie dann besiegt, so sollt ihr nicht einen von ihnen übrig lassen, ich folge euch auf dem Fusse nach. Der General zog mit dem Vortrab ab.

1) حلفهم بالمصاحف والطلاقات. — 2) L. Marwân fragte ihn, ob er lieber die beiden 'Irâk oder die beiden heiligen Städte zur Verwaltung zu haben wünsche, und er entschied sich für die beiden 'Irâk Kufa und Baçra und er zog ab mit 30000 Reitern und Fussgängern.

Der Verfasser der Erzählung sagt: Suleimân ben Çurad el-Chuzâ'í lagerte mit seinen Leuten bei einem Orte Namens 'Ain el-warda, wo sie die Ankunft des Ibn Zijâd erwarteten, jeden von den Omeijaden und deren Partei, der an ihnen vorüberkam, tödteten sie. Während sie so warteten, wurden ihnen plötzlich die Standarten des Ibn Zijâd sichtbar mit dem General, welchen er mit 30000 Reitern voraufgeschickt hatte in voller Rüstung und grosser Ausdehnung, als wäre es ein eiserner Wall. Als Suleimân und seine Leute sie bemerkten, bestiegen sie ihre Pferde und stürzten dieser Armee entgegen mit dem Rufe: kein Gott ausser Allah! »Gott ist gross!« und sie schrien: ha! zur Rache für Ḥusein ben 'Alí! Dann sagte Suleimân: das ist, bei Gott! die Armee des Ibn Zijâd, dies sind seine Fahnen, auf denen geschrieben steht: Marwân ben el-Ḥakam Fürst der Gläubigen; der Verfluchte ist nach Damascus gegangen, hat Marwân den Huldigungseid geleistet und ihm beigestanden und geholfen. Greifet an! Gott segne euch mit mir! fort gegen die Feinde Gottes und die Feinde seines Gesandten! Die Leute setzten sich auf ihren Pferden zurecht, nahmen ihre Waffen zur Hand, streckten die Lanzenspitzen vor, liessen die Zügel schiessen und riefen insgesammt: Es ist kein Gott ausser Allah, und Muḥammed ist der Gesandte Gottes! ha! zur Rache für Ḥusein ben 'Alí! Sie griffen an und fochten wie Leute, die nicht mehr leben wollen, und hörten nicht auf, bis die Nacht anbrach und die Finsterniss die beiden Parteien trennte. Beide verliessen das Schlachtfeld, von den Leuten des Suleimân ben Çurad el-Chuzâ'i waren 1500 Reiter getödtet, von denen des Ibn Zijâd 5000. Die Nacht brachten sie hin, ohne dass einer von ihnen seiner selbst Herr gewesen wäre vor übergrosser Ermüdung und wegen der Schmerzen der Wunden, und sie stellten die Nacht gegenseitig Wachen aus. Als die Morgendämmerung anbrach, rief Suleimân zum Gebet und verrichtete es mit seinen Leuten, und nachdem er es beendigt hatte, setzte er sich auf seinem Renner zurecht und ebenso seine Leute, und sie machten einen Angriff, indem sie sämmtlich riefen: ha! zur Rache für Ḥusein!

Abu Michnaf sagt: Sie hörten nicht auf mit Schlagen, Stossen,

Eindringen, Vor- und Rückwärtsgehen, bis die Nacht sie überraschte und die Finsterniss sie bedeckte, da trennten sie sich. Auf Ibn Zijâd's Seite waren 6000 Reiter gefallen, die übrigen ergriffen die Flucht; Suleimân ben Çurad lagerte auf dem Platze des Feindes und nahm dessen Zelte, Hütten und Pferde in Besitz. Die Truppen des Ibn Zijâd zogen sich fliehend und verwundet zurück, bis sie ihn selbst erreichten in einer Entfernung von zwei Tagemärschen. Als er sie in einem solchen Zustande sah, machte es auf ihn einen tiefen Eindruck, er wurde aufgebracht und sagte: ihr Feiglinge, ihr Syrischen Stotterer, eurer waren 30000 Reiter und ihr seid vor 4500 geflohen und 11000 von euch sind todt geblieben? Er brach sogleich auf, machte Eilmärsche und war am Morgen des dritten Tages an der Stelle, wo Suleimân mit seinen 3000 Reitern halten geblieben war. Als dieser das Heer herankommen sah, sammelte er seine Leute und feuerte sie zum Kampfe an, indem machte Ibn Zijâd schon auf sie einen Angriff mit seiner ganzen Armee, aber sie hielten Stand und griffen ihn selbst an mit dem Rufe: ha! zur Rache für Ḥusein ben 'Alí! Sie hörten den ganzen Tag nicht auf zu kämpfen, bis die Nacht anbrach; Suleimân hatte 1000 Mann verloren, von Ibn Zijâd's Leuten waren 10000 gefallen. Suleimân trat zu den seinen heran und sprach: Kämpfet! Gott segne euch! Da entgegneten sie: o Emir, wir waren 4500 Reiter und sind nur noch 2000, wenn wir morgen früh den Kampf wieder aufnehmen, werden wir bis auf den letzten Mann getödtet werden; besser ist es, wir gehen auf die andere Seite des Euphrat hinüber, brechen die Brücke ab und marschiren nach Kufa, dort und in ganz 'Irâk lassen wir den Ruf erschallen: auf! zur Rache für Ḥusein ben 'Alí! wir sammeln die Truppen und ziehen dem Feinde Gottes und seines Gesandten entgegen. Er antwortete ihnen: lieben Leute, Gott lasse mich das nicht sehen, dass ich mich von meinem Feinde trenne, ohne dass ich meinen Willen gegen ihn erreicht habe; wenn ihr nur kämpfen wollt in dem Streben nach dieser Welt und ihren Schätzen, so geht nach Hause, wenn ihr aber kämpfen wollt, um für den Sohn der Tochter eures Propheten Rache zu nehmen, so haltet Stand. Da erwiederten sie: bei Gott! wir

kämpfen nur, um für Ḥusein Rache zu nehmen, wir haben die Welt nicht nöthig und hoffen nur in die Nähe Gottes und seines Gesandten zu kommen, hier stehen wir vor dir und kämpfen, bis wir am Ufer bis auf den letzten Mann getödtet werden. — Nun brachten sie die Nacht unter Streiten und Kämpfen hin und am Morgen ging es ebenso weiter, sie blieben beständig auf dem Rücken ihrer Pferde und stiegen nur ab, um ein nothwendiges Bedürfniss zu verrichten. Dies dauerte sieben Tage; am Morgen des achten Tages hatte Suleimân nur noch 27 Mann bei sich, von Ibn Zijâd's Leuten waren 10000 todt und er hatte noch 90000 übrig, und sie hörten nicht auf zu kämpfen, bis die Nacht sich über sie ausbreitete. Am späten Abend stand Suleimân mit den seinen vom Kampfe ab, jeder war noch mit Panzer, Mantel und Helm versehen, aber jeder auch mit etwa sechzig Hieben, Stichen oder Pfeilen, die durch die Panzer und Bedeckungen durchgedrungen waren, ungerechnet die, welche nicht durchgedrungen waren; Suleimân hatte gegen hundert Hiebe, Stiche und Pfeile in seinem Körper. Sie gingen nun über den Euphrat, brachen die Brücke ab und lagerten am Ufer, Ibn Zijâd lagerte mit seinen Truppen ihnen gegenüber. Keiner von ihnen war im Stande mit dem anderen zu reden vor Ermüdung und Schmerzen von den Wunden, sie waren mit Staub ganz bedeckt und von Blut so gefärbt wie die Leber der Camele. Die Pferde fielen fast um vor Hunger, Durst und Ermüdung und die Reiter warfen sich selbst von ihren Rücken herunter. Sie lasen aus dem Corân und beteten zu dem Gesandten des vergeltenden Königs, es war unter ihnen keiner, der sich nicht den Märtyrertod wünschte und sie sprachen: mein Gott und mein Herr, lass mich zu meinem Gebieter Ḥusein kommen.

Am dritten Tage gegen das Ende der Nacht hatte Suleimân einen Traum, als wäre er in einem grünen Park mit Bäumen, Flüssen, Früchten und Vögeln, er wurde nach einem Schloss aus Gold geführt, da trat eine Frau heraus angethan mit einem feinen seidenen Gewande und einem grünen seidenen mit Gold gestickten Unterkleide. Suleimân erzählt selbst: Als ich sie sah, wollte mir das Herz zerspringen aus Scheu vor ihr und Hochachtung, aber sie lachte mir entgegen und

sprach: o Suleimân, Gott dankt dir und deinen Freunden für diese Thaten, wir danken euch und verkünden euch, dass ihr mit uns sein werdet, wo wir wohnen, ihr und alle, welche aus Liebe zu uns getödtet sind oder aus Mitleid mit uns Thränen vergossen haben. Ich fragte: o meine Herrin, wer bist du? Sie antwortete: Ich bin Chadîga die ältere, diese ist meine Tochter Fâṭima die hehre und diese beiden sind ihre Söhne Ḥasan und Ḥusein, beide lassen dir sagen, morgen nach Sonnenuntergang würdest du bei uns sein, wir würden vereinigt werden vor dem Gottgesandten; giesse dies Wasser über dich und eile zu uns zu kommen. — Da erwachte Suleimân und sieh, zu seinem Kopfe stand ein goldener Krug voll Wasser, er goss das Wasser über sich und stellte den Krug an seine Seite, und als er sich fertig angekleidet hatte, war der Krug verschwunden; da rief er aus: Gott ist gross! es ist kein Gott ausser Allah! Gott ist gross! gelobt sei Gott! Darüber erwachten seine Begleiter und fragten: was giebts, o Emir? Er antwortete: lieben Leute, Chadîga die ältere hat mich benachrichtigt, dass wir morgen nach Sonnenuntergang bei dem Gottgesandten vereinigt sein würden, sie hat mir einen Krug mit klarem Wasser gereicht, das habe ich über mich gegossen, dann ist der Krug wieder verschwunden und nun fühle ich gar keine Schmerzen mehr und sonst nichts. Suleimân hörte nicht auf mit seinen Begleitern in Verbeugungen demüthig seine Andacht zu verrichten, bis die Morgenröthe erschien und er mit ihnen das Frühgebet hielt. Dann setzten sie sich wieder zu Pferde und schwammen damit über den Euphrat nach der anderen Seite, wo Ibn Zijâd mit seinen Truppen stand; sie griffen sie an und hörten nicht auf zu kämpfen bis zum Nachmittag, da wurden sie umzingelt, die Lanzenspitzen waren gegen sie gekehrt und sie wurden bis auf den letzten Mann getödtet. Möge Gott sein Wohlgefallen an ihnen allen haben! Ibn Zijâd befahl ihnen die Köpfe abzuschneiden, und als dies geschehen war, schickte er sie nach Damascus zu Marwân ben el-Ḥakam und erwartete, was ihm weiter begegnen würde.

Der Verfasser der Erzählung sagt: Als Gott sich an denen rächen wollte, welche bei dem gegen die Familie des Gottgesandten verübten

Unrecht geholfen hatten, kam el-Muchtâr ben Abu 'Obeid el-Thakefí nach Kufa mit einem Ring aus Thon; er begab sich in die Wohnung des Ibrâhîm ben el-Aschtar und sagte zu ihm: Wisse, (Gott erbarme sich deiner!) dass ich mit einem Auftrage von dem Imâm und Mahdi Muḥammed ben 'Alí zu dir komme, dies ist sein Ring, er befiehlt dir die Einwohner von Kufa zu versammeln und ihnen den Huldigungseid für mich abzunehmen. — Muḥammed Ibn el-Ḥanefíja litt damals an Geschwüren, indem er an den Fingern offene Wunden bekommen hatte, aus denen Blut und Eiter floss. Er hatte sich nämlich mit einem Panzer zu schaffen gemacht, welchen sein Bruder Ḥusein zum Geschenk erhalten hatte; der Panzer war Ḥusein zu gross und Muḥammed Ibn el-Ḥanefíja wollte das Überflüssige davon abnehmen. Er schnitt sich dabei in die Hand, es entstand eine offene Wunde und aus den Fingerspitzen floss Blut; dies war dar Grund, wesshalb er mit seinem Bruder Ḥusein nicht nach Kerbelâ ausgezogen war. — Als Ibrâhîm diese Worte hörte, erwiederte er: lieber Freund, hören und gehorchen ist bei uns eins, und wenn wir auch nicht wüssten, dass dieser Ring wirklich dem Imâm gehörte, so wäre es doch unsere Schuldigkeit einander zu unterstützen und uns zu vereinigen, um für das Blut Ḥuseins und der Familie des Gottgesandten Rache zu nehmen. Morgen also werde ich für dich die Einwohner von Kufa versammeln, ihnen den Auftrag mittheilen und erwarten, was für eine Antwort sie darauf geben werden.

Am anderen Morgen, als Ibrâhîm vor den Leuten das Frühgebet verrichtet hatte, trat er an sie heran und sagte: Ihr Einwohner von Kufa, dieser Muchtâr ben Abu 'Obeid el-Thakefí ist aus Medina gekommen und hat einen Ring von Thon bei sich, von dem er behauptet, es sei der Ring des Imâm und Mahdi Muḥammed Ibn el-Ḥanefíja, welcher euch befehle ihm zu huldigen; was sagt ihr dazu? Sie antworteten: Einem Ringe von Thon huldigen wir nicht, indess lasst uns funfzig von unseren Ältesten nach Medina schicken, die sich zu Muḥammed Ibn el-Ḥanefíja begeben, und wenn sich dann die Sache wirklich so verhält, so hören und gehorchen wir und huldigen ihm und kämpfen mit ihm, und wenn wir bis auf den letzten Mann getödtet

würden, wir nehmen Rache für Ḥusein ben 'Alí; verhält es sich anders, so huldigen wir nicht. — Ihre Ansicht einigte sich hierin, sie wählten funfzig von ihren Ältesten, welche wegen ihrer Einsicht und Rechtgläubigkeit am liebsten gesehen wurden, und schickten sie zu ihm. Als sie nach Medina kamen, baten sie Muḥammed Ibn el-Ḥanefíja um Audienz, und da sie gewährt wurde, traten sie bei ihm ein und sprachen: o Sohn des Fürsten der Gläubigen, wir sind zu dir von Kufa hergereist, weil el-Muchtâr ben Abu 'Obeid el-Thakefí zu uns gekommen ist und einen Ring von Thon mitgebracht hat, von dem er behauptet, dass es der deinige sei, und er hat uns aufgefordert, ihm zu huldigen und zu helfen um für Ḥusein ben 'Alí Rache zu nehmen. — Er erwiederte: bei Gott, lieben Leute! ich habe euch weder einen Ring von Thon noch etwas anderes geschickt, indess selbst wenn ein Habessinischer Sklav käme, welcher der heiligen Familie helfen, ihre Rechte vertheidigen und für sie Rache nehmen wollte, so wäre es eure Schuldigkeit ihn zu unterstützen und mit ihm den heiligen Krieg zu unternehmen. Aber hier ist mein Ring für ihn (Muchtâr) und euch und ich ernenne ihn zum Führer in dieser Sache und befehle euch ihm zu gehorchen und zu folgen. Die Ältesten nahmen den Ring und kehrten nach Kufa zurück.

Als Muchtâr hörte, dass sie auf dem Rückwege seien und bereits bei Cadesia lagerten, rief er einen schwarzen Sklaven und sagte ihm: geh hinaus auf die Strassen von Kufa, suche die Geschichte auszukundschaften und sage denen, die nach Cadesia gehen, dass sie dich wissen lassen, was die Leute, die Einwohner von Kufa, ausgerichtet haben; wenn sie mit der Nachricht kommen, dass mir die Regierung übertragen sei, so bist du frei vor Gottes Angesicht, ist es anders, so kehr nicht zu mir zurück, denn dann bist du Unglücklicher dir selbst überlassen. Der Sklav begab sich eilig selbst nach Cadesia und fand die Leute schon eingetroffen mit dem Ringe des Muḥammed Ibn el-Ḥanefíja, sie hatten die Bewohner von Cadesia schon versammelt, ihnen den Huldigungseid für Muchtâr abgenommen und sie aufgefordert zu ihm zu gehen und mit ihm den heiligen Kampf zu unternehmen. Als der

Sklav dies hörte, wandte er seine Schritte rückwärts nach Kufa wie der beste Renner, bis er vor Muchtâr hintrat und ihm mittheilte, was er gehört hatte, worüber dieser aufs höchste erfreut war. Die Ältesten brachten dann den Ring und die Bestätigung seiner Ernennung, sie unterwarfen sich selbst seinem Befehle und ganz Kufa, gross und klein, Freie und Sklaven gehorchten ihm.

Ganz so glatt ist die Sache sicher nicht verlaufen und wenigstens anfangs nicht so öffentlich betrieben; in L findet sich hier ein grösserer Zusatz, welcher anscheinend eine historische Grundlage hat.

[L. Die Ältesten kamen nach Kufa und es fand in der Wohnung des Ibrâhîm ben el-Aschtar eine Versammlung statt; sie überreichten Muchtâr den Ring und unterwarfen sich seinem Befehle. Ibrâhîm pflegte jeden Tag auszureiten und dann bei Muchtâr vorzusprechen, der Weg führte ihn an der Wohnung des Ijâs ben Arṭaa vorüber, welcher Polizei-Director des Obeidallah ben Zijâd war und Ibrâhîm verstohlen beobachtete. Als diese Besuche sich oft wiederholten, sagte er ihm: ich sehe, dass du täglich zu Muchtâr reitest, das gefällt mir nicht an dir und ich gebe dir Hausarrest. Ibrâhîm versuchte ihn zu täuschen und benachrichtigte Muchtâr von dem Befehle, welcher ihm rieth, nicht mehr bei ihm vorüber zu gehen, sondern einen anderen Weg einzuschlagen. Dies that Ibrâhîm, es blieb aber Ijâs nicht verborgen und er kam zu ihm und redete ihn an: Ich weiss sehr wohl, was du treibst, und habe dir doch Hausarrest gegeben, wenn du noch einmal gegen mein Verbot handelst, so schlage ich dir den Kopf ab. Das war für Ibrâhîm doch zu viel, er erbat sich von Muchtâr die Erlaubniss, Ijâs ben Arṭaa umbringen zu dürfen, und sie wurde ihm ertheilt. Am anderen Morgen ritt Ibrâhîm aus und an Ijâs vorüber, welcher in seiner Halle sass und ihn anrief: habe ich dir das nicht verboten und dich einmal über das andere gewarnt und gesagt, du solltest nicht aus deinem Hause gehn? Ibrâhîm antwortete: Jawohl! und ich bin gekommen um dir die Antwort zu geben. Damit zog er sein Schwerdt, schlug ihn mitten über den Kopf, sodass er ihn in zwei Theile spaltete, und rief: ha! zur Rache für Ḥusein! Ganz Kufa hallte von dem Rufe wieder,

Obeidallah ben Mutí' hörte es und ritt mit seinen Truppen aus, Muchtâr kam ihm mit seinen Leuten entgegen, Ibn Mutí' zog sich flüchtend in das Emirats-Schloss zurück und leistete am Thore einen heftigen Widerstand. Als die Nacht anbrach, trafen die Madshig ein, von ihrem Oberhaupt geführt, alle Arabischen Stämme eilten herbei, vor der Übermacht musste Ibn Mutí' die Flucht ergreifen, bis es völlig Nacht geworden war, da liess er Muchtâr um Pardon bitten, der ihm gewährt wurde].

In dieser Lage entfaltete Muchtâr eine Fahne, übergab sie an Ibrâhîm ben el-Aschtar, theilte ihm 14000 Reiter zu und befahl ihm nach Syrien auszuziehen, um den Feind Gottes Obeidallah ben Zijâd zu bekämpfen. Ibrâhîm marschirte von Kufa ab, nahm seinen Weg über el-Gâdhirijât, welches er in Eilmärschen in neun Tagen erreichte, und stand am zehnten Tage bei el-Anbâr; er liess die Truppen übersetzen, die Einwohner von Anbâr kamen aus der Stadt ihm entgegen und fragten, wem diese Armee gehöre; man antwortete ihnen: dies ist die Armee des Ḥusein ben 'Alí. Da holten sie ihnen Futter und Proviant heraus, aber sie wollten von keinem etwas annehmen, ausser für den vollen Preis. Von da zog er weiter und lagerte bei den schwarzen Palmen und den aufgehäuften Steinen, dies ist ein schwarzer Hügel rechts vom Wege, hier blieb er zwei Tage. Dann ging er von hier weiter und lagerte bei el-Galḥa, wo er einen Tag und eine Nacht blieb, worauf er fortzog und vorn bei el-Râwica lagerte, wo er drei Tage sich aufhielt, dann bei *el-dûr el-kubrá* »den grossen Häusern«, dann im Lande el-Bâlisa, das sind drei Burgen, dann bei el-'Awâmíja (B el-Bâbilíja), das sind zwei Burgen, eine östliche und eine westliche, dann bei el-Daskara, dann bei Deir el-Gamâgim (Schädel-Kloster), dann bei el-Thureija und dem Kloster el-Gâlija, dann bei el-Mançûria und el-Zâhiria, dann bei dem kleinen Kloster, welches zwischen Wânâ, dem Flusse Dugeil und dem *deir el-Cass* »Kloster des Presbyter« (B *deir el caçr*) liegt, (B dann bei den Burgen der Banu Ga'far, dann bei Ḥarbâ). Von hier brach er auf und bezog ein Lager bei Takrît, welches damals widerstandsfähig und durch eine Mauer befestigt war. Die Einwohner schlossen

die Thore und erhielten auf ihre Frage, wem diese Armee gehöre, die Antwort, es sei die Armee Ḥuseins; als sie dies hörten, erhoben sie ein lautes Weinen und Klagen, kamen zu den Thoren herab, öffneten sie und riefen: o wehe, Ḥusein! es fällt uns schwer aufs Herz, o Abu Abdallah, was euch widerfahren ist. Sie gingen darauf hinaus und brachten ihnen Proviant und Futter entgegen, wurden indess bedeutet, dass niemand etwas bringen dürfe, ohne den Preis dafür anzunehmen. Die Bewohner von Takrît versammelten sich um Ibrâhîm ben el-Aschtar und sagten: o Emir, wir wünschen an dieser Sache Theil zu nehmen und deine Verbündeten zu werden in der Rache für Ḥusein; wir haben bereits aus unserem Vermögen 5000 Dinare zusammengebracht und bitten dich sie anzunehmen und damit dein Unternehmen zu unterstützen, indem du dafür Futter für deine Pferde und Waffen für deine Armee kaufst; er weigerte sich aber dies anzunehmen.

Von Takrît zog er drei Tage lang durch eine Wüste Namens el-Balâlîk[1]), bis er vor Mosul lagerte; die Einwohner zogen sich vor ihm zurück und kamen dann zu Tausend Reitern heraus, die blanken Waffen in der Hand, und fragten: ihr Leute, wem gehört diese Armee? Sie antworteten: dies ist die Armee des Ḥusein ben 'Alí. Als sie dies hörten, brachen sie in lautes Weinen und Klagen aus, zerrissen ihre Kleider, streuten Staub auf ihre Köpfe und riefen: oh Ḥusein! o Sohn 'Alí's! wie schwer fühlen wir dein Unglück! oh Sohn des edelsten der Propheten! oh Sohn des besten der Stellvertreter! oh Sohn Fâṭima's der hehren! Dann lösten sie ihre Haare auf, schnitten den Pferden die Stirnhaare ab und hielten Trauer-Versammlungen wegen Ḥusein zehn Tage. Hiernach verlegte er sein Lager nach einem Kloster, genannt *deir el-a'lá* »das obere Kloster« zwei Meilen von Mosul.

Abu Michnaf sagt: Während Ibrâhîm ben el-Aschtar hier in seinem Zelte sass von den übrigen Zelten und Hütten umgeben, erschien eine alte Frau in abgetragenen Kleidern und rief am Eingange des Zeltes um Hülfe nach Gott und dem Emir, dem Anhänger des Ḥusein ben

1) oder el-Balâlîg. Jâcût I. 711. G el-Balâlîṭ, B el-Balṭabia.

'Alí; dann sprach sie: o Emir, höre von mir zwei Worte. Er glaubte, dass sie ihn um eine Unterstützung ansprechen wolle und sagte zu seinem Sklaven Çâliḥ: du Bursch, wie viel Geld hast du noch? er antwortete: o mein Herr, in unserer Casse ist nicht mehr als 1000 Dirhem. Gieb sie der alten Frau hin, sagte Ibrâhîm. Der Bursch that, wie ihm sein Herr befahl, ging hinaus zu der Frau und sagte: nimm dies und begnüge dich für jetzt damit. Sie erwiederte: o du, ich wollte nicht um eine Unterstützung ansprechen, Geld habe ich nicht nöthig, sondern ich muss nothwendig mit dem Emir sprechen, es ist für ihn von grosser Wichtigkeit und Nutzen. Der Bursch kehrte zurück zu seinem Herrn und brachte ihm Nachricht davon, da sprach er: bringe sie zu mir. Sie näherte sich ihm, er sah eine hochbetagte Frau in abgetragenen Kleidern, im übrigen noch ganz gut aussehend und sprach zu ihr: sag an, was du willst, Gott erbarme sich deiner! Sie begann: Wisse, ich sass mit meinem Manne eines Tages in unserem Häuschen mitten im Hofe, der nicht mit Decken belegt war; in unserem Orte gab es viel Regen und Überschwemmung, mein Mann haute jeden Tag Holz und verkaufte es für einen Dirhem, davon nahm er einen Theil fürs Essen, das übrige verschenkte er an die Anhänger der Familie Muḥammeds. Während wir da sassen, kam ein anhaltender starker Regen und es entstand eine grosse Überschwemmung, sodass mein Mann an dem Tage verhindert wurde zum Holzhauen auszugehen wegen des übermässigen Regens. Da bemerkte ich auf einmal in dem vorderen Theile des Hauses eine Steinplatte, als wenn es Marmor wäre, eine Elle lang und ebenso breit, und ich sagte zu meinem Manne: steh auf und nimm diese Platte, verkaufe sie und hole uns dafür etwas, wovon wir heute leben können. Mein Mann sprang auf, hob sie in die Höhe, und siehe, darunter war eine eiserne Thür mit einem grossen Schloss verschlossen; er liess nicht nach daran zu arbeiten, bis er es geöffnet hatte, und wir bemerkten eine Kiste, er stieg hinunter, sie war mit Dinaren gefüllt. Er nahm davon einen einzigen Dinar, nicht mehr, dann stellten wir die Thür wieder her, wie sie gewesen war, legten die Platte wieder an ihre Stelle und deckten sie mit Lehm zu. Mein Mann ging fort, wechselte

den Dinar und kaufte Brod und Fleisch; er brachte es mir, ich kochte das Fleisch und wir setzten uns um zu essen; er streckte seine Hand nach einem Stück aus und steckte es in den Mund, da erstickte er daran auf der Stelle. Ich selbst ass nichts davon, sondern verschenkte die übrigen Speisen und hob das übrige Geld von dem Dinar auf um leben zu können und kaufte jeden Tag zwei Stückchen Gerstenbrod. Vor drei Tagen hörte ich nun jemand im Traume mir zuflüstern: »du Frau, dieser Schatz ist für die Anhänger des Ḥusein ben 'Alí ben Abu Ṭâlib aufbewahrt, gieb ihnen Nachricht davon und sei ihnen dazu behülflich«. [**B**. Wenn du nun selbst mit mir reiten willst, so will ich dir den Schatz zeigen, oder] wenn du sichere Leute, denen du traust, mit mir schicken willst, so thue es. — Ibrâhîm ben el-Aschtar ritt dann mit zehn von seinen Begleitern hin, die Frau ging voran, bis sie an die Halle (**G** الازج **B** السرداب den Keller) kamen, sie öffneten die Thür, gingen mit Laternen hinein und fanden unermessliche Schätze. Ibrâhîm liess lederne Decken herbeiholen und ausbreiten, das Geld herausbringen und darauf ausschütten, und von den 14000 Mann, die er bei sich hatte, gab er jedem tausend Dinare und das übrige bestimmte er zur Vertheilung als Pensionen. Damit war es aber längst nicht erschöpft, er liess noch 200 Camele aufschirren und von diesem Gelde beladen, 500 Reiter dienten zur Bedeckung und er schickte sie an Muchtâr mit einem Schreiben, worin er ihm die Geschichte des Schatzes erzählte.

Ibrâhîm marschirte von Mosul ab (**B** in Eilmärschen Nacht und Tag) und bezog ein Lager bei Nisibis. Hier lebte ein Mann, welcher zu den Häuptern der Banu Scheibân gehörte, mit Namen Ḥandhala ben Mugâwir el-Taglibí, er hatte zehn erwachsene Söhne. An diesen schrieb Ibrâhîm einen Brief, worin er sagte: Im Namen Gottes des barmherzigen, des erbarmenden! Von dem Diener des Ḥusein ben 'Alí ben Abu Ṭâlib an Ḥandhala ben Mugâwir el-Taglibí. Du weisst, was die Nachkommen des Gottgesandten betroffen hat, ihre Söhne sind getödtet, ihre Frauen zu Gefangenen gemacht, ihr Vermögen eingezogen, wir, die Anhänger des Fürsten der Gläubigen und Anhänger Ḥuseins, wollten an den Feinden Gottes und seines Gesandten Rache nehmen,

wir bitten dich nun, dass du uns gestattest, durch deine Stadt zu marschiren, um uns mit Proviant zu versehen, wir werden zu dem einen Thore hinein und zum anderen hinaus gehen, ohne Quartier zu nehmen oder uns aufzuhalten, und hoffen zu Gott, dass wir an seinen und seines Gesandten Feinden Rache nehmen werden. — Diesen Brief schickte er an Ḥandhala; der Abgesandte traf bei ihm zugleich mit einem Abgesandten von Ibn Zijâd ein, welcher einen Brief überbrachte des Inhalts: Von Obeidallah ben Zijâd an Ḥandhala ben Mugâwir. Sofort wenn du meinen Brief gelesen hast, lässest du Futter und Proviant bereit halten für 100000 Reiter und Fussgänger von der Armee des Fürsten der Gläubigen Marwân ben el-Ḥakam, ohne dass du es an etwas von dem, was ich dir befehle, mangeln lässest; du bürgst dafür mit deinem Leben. — Als er den Brief gelesen und den Inhalt verstanden hatte, zerriss er ihn und warf ihn auf die Erde, dann sprach er zu seinen Dienern: »holt mir das Schwerdt und die lederne Decke«; dies geschah und er schlug dem Gesandten des Ibn Zijâd den Kopf ab. Dem Gesandten Ibrâhîm's dagegen überreichte er ein Ehrenkleid, hing ihm eine goldene Kette um, liess ihn einen von seinen Rennern besteigen und sagte: Kehre zu deinem Herrn zurück und sage ihm, dass ich für reichliches Futter und Proviant sorgen würde, dass er meine Stadt betreten könne und dass ich und meine Söhne die ersten zu sein wünschten, welche mit ihm den heiligen Kampf unternähmen; dann benachrichtige ihn, dass Ibn Zijâd in Eilmärschen heranziehe, um ihn zu erreichen; nun eile zu ihm. Der Gesandte kehrte zurück und brachte Ibrâhîm diese Nachricht, welcher nun, nachdem sein Heer sich auf 15000 Reiter und Fussgänger vermehrt hatte, bei Nisibis ein Lager bezog.

Hier waren für sie verschiedene grössere und kleinere Zelte aus Leder und Leinenzeug aufgeschlagen, die Frauen von Nisibis hatten ihre Tücher zerrissen und die Haare aufgelöst wegen ihrer Trauer um Ḥusein; Ḥandhala liess ihnen viel Futter und reichliche Mundvorräthe zuführen, wovon sie indess nichts ohne baare Bezahlung nach dem vollen Preise annahmen, und wenn sie etwas kauften, was einen Dirhem werth war, gaben sie dafür zwei; die Leute dankten ihnen und wünschten

ihnen den besten Erfolg und den Sieg. Sie blieben bei Nisibis einen Tag und zogen am anderen Morgen weiter, Ibrâhîm begleitete sie mit seinen Söhnen und nahm seine Sklaven, Beamten und Dienerschaft mit sich, die sich auf 1000 Reiter beliefen. Sie marschirten, bis sie an die Burg von Mâridîn kamen, welche Ḥandhala ben Mugâwir gehörte und wo er einen Vogt angestellt hatte. Als die Insassen der Burg das Heer bemerkten, welches von 'Irâk her gegen sie herankam, schickte der Burgvogt seinen Sohn hin, um zu sehen, was das für ein Heer sei, wem es gehöre und wohin es wolle. Der junge Bursch ging hinunter, eilte dem Heere entgegen und siehe, es war Ḥandhala ben Mugâwir an der Spitze des Zuges, an seiner Seite Ibrâhîm ben Mâlik el-Aschtar. Der Bursch näherte sich und küsste vor ihnen beiden die Erde, da sagte Ḥandhala zu ihm: lieber Junge, rufe mir deinen Vater. Er kehrte zu seinem Vater zurück und sagte: lieber Vater, das ist der Emir Ḥandhala und bei ihm sind Araber aus Kufa, welche für Ḥusein Rache nehmen wollen. Da ging der Burgvogt hinab zu dem Emir Ḥandhala, begrüsste ihn und Ibrâhîm, sie erwiederten den Gruss und fragten: hast du Kundschafter von dem Feinde Gottes gesehen oder sonst etwas über ihn erfahren? Er antwortete: o Emir, wenn du eine Stunde früher gekommen wärest, so hätte ich dir Ibn Zijâd mit der Hand überliefern können. Wie so? fragte Ibrâhîm. Er erwiederte: Er kam heute zu mir und hatte seine Frauen und Kinder bei sich und 40 Maulthiere mit seinen Sachen beladen, die er bei mir auf der Burg zurückgelassen hat, er selbst ist 20 Meilen von hier an einem Orte mit Namen el-Medîna. — Gott vergelte es dir, sagte Ibrâhîm, aber wo sind seine Frauen und Kinder? — Bei mir. — So bringe sie her! — Ich gehorche sogleich Gottes und deinem Befehle, o Emir. — Er ging in die Burg und kam mit vier Kindern des Ibn Zijâd zurück, von denen das älteste 20 (**B.** 10) Jahre alt war, und mit 130 Frauen nebst 40 Last Gold- und Silber-Münzen und Kisten voll seidenen Coptisch-Ägyptischen und gestickten Zeugen. Ibrâhîm wandte sich jetzt an seine Begleiter und sprach: lieben Leute, dies sind die Frauen und Kinder des Ibn Zijâd; ihr wisst, dass er den 'Alî ben Ḥusein getödtet hat, welcher 15 Jahre

alt war, ebenso den 'Aun ben 'Alí von 11 Jahren, den jüngeren Muhammed ben 'Alí von 14 Jahren, Othmân ben 'Alí von zwei Jahren; er hat die Frauen des Gottgesandten schimpflich behandelt und auf Sätteln ohne Decken reiten lassen; bei Gott! ich werde auf dem Erdboden nicht einen der Nachkommen aus der Familie Jazîd's übrig lassen. Er zog sein Schwerdt, seine Begleiter folgten seinem Beispiele, sie stürzten sich auf die Kinder, Frauen und Mädchen des Ibn Zijâd und hieben sie mit den Schwerdtern in Stücke, wobei sie riefen: ha! zur Rache für Ḥusein! bis sie den letzten umgebracht hatten.

Hierauf wandte sich der Burgvogt an Ibrâhîm und sprach zu ihm: o Emir, jede That, die nicht zu Ende geführt wird, ist tadelnswerth, ich will selbst in dem Streben, für den Sohn der Tochter des Gottgesandten Rache zu nehmen, mein Leben wagen, entweder tödte ich Ibn Zijâd oder ich werde in diesem Streben nach Rache getödtet werden und ich will Ibn Zijâd ohne Schwerdtschlag und Lanzenstich in deine Hände liefern. — Wie willst du das anfangen, lieber Freund? — Ich werde mit dir und meinen Söhnen fortgehen, bis wir in die Nähe seiner Armee kommen; wenn wir noch eine Parasange davon entfernt sind, schlage ich ein Zelt auf, ich setze mich mit dir hinein und schicke einen meiner Söhne zu ihm, der zu ihm sagt: »mein Vater lässt dich wissen, dass der Emir Ḥandhala mit Ibrâhîm ben Mâlik el-Aschtar im Einverständniss ist, und ich habe erfahren, dass er ihm bereits geschworen habe, er, seine Söhne und seine Leute würden mit dem Schwerdte kämpfen, um für Ḥusein Rache zu nehmen; du weisst, dass ihm die Burg gehört und ich von ihm zum Burgvogt ernannt bin, ich bin nicht sicher, dass er nicht, wenn er auszieht, auf die Burg kommt und von mir die Auslieferung deiner Kinder, Frauen und Schätze verlangt, und ich wünsche, dass du von deinen Leuten und deiner Umgebung fortgehst und zu mir kommst, damit wir allein sind und berathen können, was wir thun wollen; aber lass niemand mit dir kommen, denn ich bin nicht sicher, dass nicht die Leute deiner Armee beobachtet und erfahren haben, dass deine Kinder bei mir sind und dass zwischen mir und dir Bekanntschaft und Freundschaft besteht«. Er wird dann kommen

und nicht einen Augenblick zögern, weil er selbst sich bei mir für sicher hält. Wenn er dann kommt, so führe ich ihn in das Zelt und lasse ihn sich zu mir setzen, du führst den Griff deines Schwerdtes sicher und schlägst ihm den Kopf ab, du kehrst zu deinen Truppen zurück, machst mit deinen Leuten einen Angriff auf seine Armee und bei Gott! ich glaube, es werden nicht viele davon übrig bleiben.

Ibrâhîm erwiederte: lieber Freund, ich stimme dir ganz bei und werde mit dir gehen; indess habe ich noch einen anderen Plan. — Und der wäre, o Emir? — Ibn Zijâd hat Schiffe von Eisen سفن من النحاس bei sich, die auf den Rücken der Camele transportirt sind und zu einer Schiffbrücke zusammengesetzt werden. Das richtige ist nun, dass ich mit dir gehe, wie du sagst, und meine Leute bei der Brücke rechts und links in einen Hinterhalt lege und rechts 5000 Mann und links 5000 Mann aufstelle und im Centrum ebensoviel. Wenn die Ermordung in dem Zelte, wie du vorschlägst, gelingt, so ist unsere Absicht erreicht, wenn ich aber dazu nicht im Stande bin, so gehe ich mit dir, bis ich mich bei der Brücke aufstelle; die Schiffe, welche er bei sich hat, sind nur klein, sodass immer nur ein Pferd hinübergehen kann. Wenn er hinüber will, so stehe ich an deiner Seite, er kennt mich nicht und glaubt, ich sei einer von deinen Söhnen; sowie ich ihm dann nahe genug bin, schlage ich ihm den Kopf ab und rufe: ha! zur Rache für Ḥusein ben 'Alí ben Abu Ṭâlib. Wenn dann deine Söhne mich sehen und den Ruf hören, rufen sie von allen Ecken und Enden, wir umzingeln seine Armee und verfolgen sie. — Er antwortete: thu was dir gut dünkt, o Emir, ich werde dir gehorsam sein und deinem Befehle folgen, aber sage deinen Leuten, dass sie dir nahe genug sind, damit sie deine Stimme hören, wenn du ihnen zurufst.

Ibrâhîm sammelte nun seine Truppen und beorderte sie, dass sie gehen und sich in der Nähe der Brücke in einen Hinterhalt legen und Vorposten aufstellen sollten, welche ihnen über das, was vorginge Nachricht gäben. Dies thaten sie und der Burgvogt machte sich mit Ibrâhîm in Begleitung seiner Söhne auf den Weg zu Ibn Zijâd. Als er in die Nähe seines Lagers kam, stieg er ab, schlug ein Zelt auf und schickte

einen seiner Söhne zu Ibn Zijâd und liess ihm sagen, er möge allein zu ihm kommen und niemand mit sich nehmen, die Armee des Ibrâhîm ben el-Aschtar lagere bei Nisibis. Der junge Mann begab sich nach dem Lager des Ibn Zijâd, schritt auf dessen Zelt zu, trat bei ihm ein, küsste die Erde vor ihm und theilte ihm mit, was sein Vater gesagt hatte. Als er dies hörte, verdrehte er die Augen in den Kopf hinein und zitterte aus Besorgniss für seine Kinder, Frauen und Schätze, dann befahl er ein schnelles Pferd vorzuführen, er bestieg es, hing sein Schwerdt um und verliess sein Zelt ganz erschrocken über das, was er gehört hatte. Er eilte mit dem jungen Manne dem Zelte zu, ein Sklav mit einer Kerze in der Hand schritt voran, bis er dort ankam. Als ihn der Burgvogt sah, stieg er vom Pferde, ebenso seine Söhne, und sie fingen an, ihm Hände und Füsse zu küssen; nur ich nicht, sagte Ibrâhîm darüber, ich stieg ab ohne ihm die Hände zu küssen, und ich grüsste ihn auch nicht und er sah mich verstohlen von der Seite an. Nachdem er abgestiegen und in das Zelt eingetreten war, setzte er sich und wir setzten uns zu ihm; er richtete seine Blicke beständig auf mich. Dann sagte er zu dem Burgvogt: was ist das für eine Geschichte, die mir dein Sohn mitgetheilt hat? Er erwiederte: Es verhält sich wirklich so, o Emir; und der Burgvogt fing an sich mit ihm zu unterhalten und ihn zu beschäftigen und gab mir einen Wink ihm den Kopf abzuschlagen. Ich aber dachte nach über den kleinen engen Raum in dem Zelte, wie weit ich ausholen müsste und noch das Schwerdt; wenn ich zuschlüge und nicht weit genug ausholen könnte, ob der Schlag ihn tödlich treffen würde oder nicht, er sah mich lange an und hatte die Hand an seinem Schwerdt, ich war nicht sicher, ob er schreien und sich selbst vertheidigen würde. Dies ging lange so fort, der Burgvogt zog die Unterredung in die Länge in der Erwartung, dass ich zuschlagen würde, und ich senkte den Kopf zur Erde und dachte über meine Lage nach und was ich darin thun sollte. Endlich sagte Ibn Zijâd: wenn Ibrâhîm schon bei Nisibis steht und mir entgegen marschiren will, so darf ich jetzt nicht länger verweilen, ich muss zu ihm gehen, ehe er zu mir kommt, und ihn angreifen, ehe er mich angreift. — Thue das,

o Emir, sagte der Burgvogt, ich meinerseits werde dir auf dem Fusse folgen. Er erhob sich, trat aus dem Zelte heraus, sein Sklav führte ihm das Pferd vor, er stieg auf und kehrte zu seinen Truppen zurück.

Der Burgvogt wandte sich jetzt an Ibrâhîm und sagte: lieber Mann, wie gleicht doch der Fall in dieser Nacht dem zwischen Muslim ben 'Akîl und Ibn Zijâd, als Hânî ben 'Orwa die List gegen ihn ersonnen und ihn in sein Haus gelockt hatte, wo er ihn hätte umbringen können, es aber nicht that und mit ihm zögerte, so dass er Muslim und Hânî und Ḥusein umgebracht hat[1]). Ibrâhîm erwiederte: lieber Freund, dränge mich nicht zur Eile. — Wie sollte ich dich nicht zur Eile drängen? hoffst du auf eine noch passendere Gelegenheit als diese und auf eine bessere Zeit als heute, um ihm den Kopf abzuschlagen? — Schweig, Gott erbarme sich deiner! denn ich weiss, was du nicht weisst und habe eine List ersonnen, die du nicht kennst. Ich dachte über seine Ermordung nach, er sass mit der Hand an seinem Schwerdte am Eingange des Zeltes, seine Truppen sind in der Nähe und hätten das Schreien gehört, wenn sein Sklav geschrieen hätte, da die Truppen nahe dabei waren, ich konnte den Streich nicht führen, weil das Zelt zu eng war um darin ausholen zu können; desshalb hielt ich seine Ermordung an einem anderen Orte für besser und sicherer und hoffe, dass er dem nicht entgehen wird, was ich für ihn ausgedacht habe.

Abu Michnaf sagt: Ibn Zijâd begab sich augenblicklich zu seinen Truppen und befahl ihnen aufzubrechen; dies geschah, die Trompeten wurden geblasen und die Mannschaft machte Eilmärsche. Der Burgvogt, seine Söhne und Ibrâhîm ben Mâlik gingen vor und stellten sich bei dem Übergange auf, die Brücke war aufgeschlagen, Ibrâhîm hielt sein Schwerdt fest in der Hand. Die Soldaten des Ibn Zijâd gingen einer nach dem anderen hinüber, sie trafen bei diesen eisernen Schiffen, über welche hölzerne Bohlen gelegt waren, zusammen, bis etwa 50000 Reiter von ihnen hinüber gegangen waren. Jetzt nahte sich Ibn Zijâd auf

1) Vergl. S. 31 fg. der beste Beweis der Zusammengehörigkeit der beiden Erzählungen.

einem Maulthiere, als wäre er ein Thurm auf einem *'Amâria*-Sattel عمارية von dunkler Seide mit einem Polster von grüner Seide und mit Straussfedern und Vogelbälgen eingefasst und um den seidenen Knopf ein Reif von rothem Gold mit Perlen und Diamanten verziert, sodass die Röthe des Goldes und die Weisse der Diamanten wie feurige Kohlen erschienen; vor ihm her trugen Slavische und Nubische Diener dreissig Kerzen jede mannshoch und in goldenen Handgriffen, zu seiner Rechten zwei Kerzen von Ambra und zur Linken ebensoviel; bekleidet war er mit einem gestickten sogenannten *Kurṭak*-Mantel und er trug einen goldenen Turban abwechselnd mit Edelsteinen und Perlen besetzt; Haltung und Kleidung liessen nichts zu wünschen übrig. Als das Maulthier näher kam und die vorangehenden Diener den Weg von Menschen frei machten, stand Ibrâhîm mitten unter den Soldaten mit einer Binde über dem unteren Theil des Gesichtes, die er fest angezogen hatte; auf die Aufforderung, dem Emir aus dem Wege zu gehen, erwiederte er: lieben Leute, ich habe bei dem Emir eine Bitte über erlittenes Unrecht anzubringen und kann nirgends dazu kommen ihn anzureden, als an dieser Stelle. [L. Ich wünsche, dass ihr mir behülflich seid mir seine Gunst zu verschaffen und die von mir fern zu halten, welche mich von hier wegweisen wollen. Dabei fing er an zu weinen und zog einen Beutel mit 500 Dinaren hervor und sagte: dies ist ein Geschenk für den zu leistenden Beistand, damit ich meine Beschwerde anbringen kann, und wenn mein Gesuch erfüllt wird, so bekommt ihr von mir noch ebensoviel.] Da liessen sie ihn stehen und gingen vorüber und als Ibn Zijâd in dem *'Amâria*-Sattel nahe kam, rief Ibrâhîm: Ich rufe um Hülfe zu Gott und dem Emir. Obeidallah streckte den Kopf vor um zu sehen, wer der Hülfe rufende sei, da versetzte er ihm einen Schlag mitten über den Kopf, so dass er zur Erde fiel, und Ibrâhîm schrie: ha! zur Rache für Ḥusein ben 'Alí. Der Burgvogt und seine Söhne zogen die Schwerdter und schrieen gleichfalls: ha! zur Rache für Ḥusein! und hauten gegen die nächste Umgebung ein; die im Hinterhalt hörten das Schreien, sie kamen herbei und sassen den Leuten mit den Schwerdtern auf dem Nacken links und rechts, vorn und hinten, von Mitternacht bis

gegen Morgen, da hatten sie von den Leuten des Ibn Zijâd 18000 Reiter getödtet und 20000 zu Gefangenen gemacht.

Ibrâhîm hatte Ibn Zijâd, als er herunterfiel, die Hände auf den Rücken gebunden und ihn einem von seinen Leuten übergeben, auf den er sich verlassen konnte, mit 200 Reitern, welche ihn von allen Seiten umringten, jeder von ihnen verfluchte ihn, spie ihm ins Angesicht, schlug ihn mit der Peitsche über das Gesicht, den Rücken, den Bauch und den übrigen Körper, und jeder, der ihn schlug, rief: ha! zur Rache für Ḥusein ben 'Alí. Ibrâhîm liess dann eine Decke von Leder aus Ṭâïf bringen, ihn darauf legen, und mit einer Bettdecke zudecken, hierauf setzte er sich mit seinen Begleitern nieder und befahl, Ibn Zijâd zu ihnen zu bringen. Er wurde in verächtlicher Weise vor ihnen niedergelegt, während die Hände auf den Rücken gebunden waren, jetzt wurden ihm Hände und Füsse mit ledernen Riemen gebunden. Ibrâhîm nahm nun ein zwei Spanne langes Messer aus Ḥigâz und befahl mit Baumwurzeln ein Feuer anzuzünden, seine Begleiter umgaben ihn theils stehend, theils sitzend in Erwartung, was er mit ihm anfangen würde. Er fing jetzt an, ihm das Fleisch von den Schenkeln mit dem Messer abzuschneiden, es am Feuer zu braten und ihm zu essen zu geben, er beobachtete dabei was er that, und wenn er nicht essen wollte, stach er ihn mit dem Messer in den Nacken, die Rippen und Seiten, bis er das Fleisch seiner Schenkel ass. Als er merkte, dass er dem Tode nahe war, setzte er ihm das Messer an die Kehle und schnitt sie ihm von einem Ohre zum anderen durch, wobei er rief: ha! zur Rache für Ḥusein ben 'Alí! zuletzt schnitt er ihm den Kopf ab und befahl den Körper den Pferden unter die Füsse zu werfen und dann zu verbrennen.

Danach liess er die Gefangenen vorführen und fragte jeden Mann, was er bei Kerbelâ, als Ḥusein getödtet wurde, gethan habe, und er bekannte dies und das gethan zu haben; da wurden einigen von ihnen Hände und Füsse abgehauen, anderen ihr Fleisch abgeschnitten und ihnen zu essen gegeben, bis nur noch siebzig Mann übrig waren, die zu den Officieren und Fahnenträgern des Ibn Zijâd gehört hatten, unter ihnen Schabath ben Rib'í, Sinân ben Anas el-Nacha'í, Chaulá ben Jazíd

el-Açbaḥí, Amr ben el-Ḥaggâg el-Zubeidí und Schimr ben Dsul-Gauschan el-Dhibâbî, welche sich bei der Ermordung Ḥuseins, der Gefangennahme seiner Frauen und der Plünderung seines Eigenthums besonders hervorgethan hatten. Als sie vor ihm aufgestellt waren, verlangte er, dass gestickte und seidene Ehrenkleider herbeigebracht würden, die Gefangenen sagten aber: verschone uns mit solchen Reden, mach' was du willst, aber treibe nicht noch deinen Spott mit uns. Er erwiederte: Ich will nur noch, dass ihr mir die Wahrheit bekennt, bevor ich euch bestrafe; sie entgegneten: wir wollen dir die Wahrheit sagen. Der erste, welcher nun vor ihm hintrat, war Chaulá ben Jazîd, und zu ihm sprach er: Chaulá, bekenne mir die Wahrheit; worauf er sagte: Ich kam zu Sukeina der Tochter Ḥuseins und nahm ihr mit Gewalt die Ohrringe aus den Ohren, so dass sie fast ausgerissen wären. — Bei Gott! hat sie dir nichts angewünscht? — O ja, ich hörte sie sagen: »möge dir Gott Hände und Füsse abhauen, deine Augen erblinden lassen und dich noch in dieser Welt vor der zukünftigen mit Feuer verbrennen«![1]) — Strecke deine Hände heraus, sagte Ibrâhîm; er that dies, sie waren beschmutzt, er haute sie ab und ebenso die Füsse, dann wurde er ihm vorgehalten, er schnitt ihm die Augen aus, goss Pech und Naphtha hinein, welches nicht aufhörte im Gehirn zu sieden, bis er verschied und Gott mit seiner Seele in die Hölle eilte.

Nach ihm kam Sinân ben Anas an die Reihe, welchen Ibrâhîm anredete: wehe dir! bekenne mir, was hast du am Tage von el-Ṭaff gethan? Er antwortete: Ich kam zu Ḥusein, als er auf dem Rücken hingestreckt lag, ich legte meine Hand an seine Leibbinde und zog daran dreimal, zum vierten Male brachte ich sie los, da sah ich, wie er mit seiner Hand danach griff, ich haute sie ab und nahm die Binde mit mir. Da fing Ibrâhîm an zu weinen und sprach: wehe dir! hast du dich nicht geschämt vor Gott, nicht vor seinem Grossvater dem Gottgesandten, nicht vor seinem Vater dem Fürsten der Gläubigen, nicht vor seiner Mutter Fâṭima der hehren, als du dies thatest? Legt ihn auf

---

1) Vergl. S. 102.

den Rücken; dann wurde er zu ihm in die Höhe gehoben, er stach ihm das Messer in die Augen und fing an, das Schwarze und das Weisse abzulösen, bis er beide Augen herausgenommen hatte, darauf liess er ihn aufstehen, das Blut floss ihm über das Gesicht, die Nägel an den Fingern wurden ihm abgeschnitten, die Hände gebrochen, dann abgehauen, zuletzt wurde das Feuer wieder angeschürt und er hineingeworfen, bis es ihn verzehrt hatte.

Nach ihm musste Amr ben el-Ḥaǵǵâǵ vortreten, er wurde mit verschiedenen Strafen gepeinigt und zuletzt getödtet. So kamen sie einer nach dem anderen hervor und er bestrafte sie auf verschiedene Weise, bis er sie bis auf den letzten Mann getödtet hatte. Er schnitt ihnen die Köpfe, Nasen und Ohren ab, füllte damit grosse Säcke, lud sie auf Camele und schickte sie an Muchtâr, der sich in Kufa aufhielt; die Anzahl betrug 10000 Köpfe und 80000 Ohren und Nasen. Mit den Köpfen des Obeidallah ben Zijâd und der siebzig Officiere schickte er die erbeuteten Camele, Pferde, Maulesel, Waffen, 1000 Camele mit Geräthen beladen und Tausend Last Kleider und goldene und silberne Gefässe. — Ibrâhîm machte den Rückmarsch nach Kufa nach seiner Bequemlichkeit und schickte mit den Köpfen einen Brief an Muchtâr, worin er ihm über den Verlauf, wie die List angelegt und ausgeführt sei, einen so genauen Bericht abstattete, als wenn Muchtâr dabei zugegen gewesen wäre.

Als die Köpfe nach Kufa kamen und öffentlich ausgestellt wurden, hatten die Menschen eine grosse Freude und riefen: ha! zur Rache für Ḥusein ben 'Alí! und sie eilten herbei, um sich gegenseitig Glück zu wünschen zu der genommenen Rache. Der Kopf des Obeidallah ben Zijâd wurde zu Muchtâr hineingebracht und vor ihn hingestellt, da spie er ihn an und sagte: verfluche dich Gott! was hat dich so entmenscht und dein Herz verhärtet gegen die Familie des Gottgesandten? Dann befahl er seinem Teppichdiener, über die Köpfe Decken auszubreiten, alle setzten sich oben darauf, es wurden Tische gebracht und Speisen aufgetragen und sie assen und tranken über ihnen und wurden geheilt von der Furcht vor den Feinden Gottes, seines Gesandten und seiner Familie.

Abu Michnaf sagt: Diejenigen von der Armee des Ibn Zijâd, welche sich gerettet hatten, kamen als Flüchtlinge nach Damascus zurück; Marwân ben el-Ḥakam sah sie, wie sie ihrem Ende nahe waren, und sagte: oh wehe euch! was für Nachricht bringt ihr? wer hat euch dies angethan? Sie antworteten: o Fürst der Gläubigen, Obeidallah ben Zijâd ist getödtet und siebzig seiner Corpsführer mit ihm und 50000 von seiner Armee; Ibrâhîm ben Mâlik el-Aschtar hat sie getödtet, er hat ihre Leichen ausbreiten und Decken darüber legen lassen und auf ihnen gegessen und getrunken und gerufen: ha! zur Rache für Ḥusein ben 'Alí! — Als Marwân ben el-Ḥakam dies hörte, wurde ihm die Erde zu eng, er begab sich sogleich hinaus in die Moschee zu Damascus, rief die Leute herbei, und als sie versammelt waren, hielt er an sie eine Anrede und sprach: Ihr Leute, diese Empörer, welche mit Muchtâr aufgestanden sind, haben den Gottesverehrern und den Ländern grosses Unheil gebracht, wer nun von euch nach Kufa hinausziehen will, um die Anführer zu tödten, die Kinder abzuschlachten, die Feinde niederzustrecken, die Frauen zu Gefangenen zu machen und ihr Vermögen sich anzueignen, dem übergebe ich das Volk als vogelfrei und befehle ihm es zu tödten, bis dort weder alt noch jung übrig bleibt. Da erhob sich 'Âmir ben Rabí'a el-Scheibâní und sprach: o Chalif, ich will ausführen, was du befiehlst. Marwân erwiederte: Ich verlange, dass du bei dem mir geleisteten Huldigungseide schwörest, weder jung noch alt übrig zu lassen. Er antwortete: Ich gehorche dem, was ich gehört habe. — Nun nahm er ihm den Schwur und das eidliche Versprechen ab, übergab ihm 200000 Reiter und Fussgänger und befahl ihm zum Kriege gegen Muchtâr auszuziehen. 'Âmir ben Rabí'a machte Eilmärsche und durchschnitt in einigen Tagen die Wüste, sodass er in Zeit von zehn Tagen in die Nähe von Kufa kam.

Muchtâr pflegte täglich in Begleitung seiner Truppen und seiner nächsten Umgebung zur Erholung und zum Vergnügen nach Ḥîra hinauszureiten. Eines Tages, als er hinausging, bemerkte er einen Mann, der auf einem vortrefflichen Camele sich näherte, bald im schnellen Schritt bald in Galopp, und Muchtâr sagte: holt den Mann zu mir heran.

Es währte nicht lange, da wurde er vor ihn gebracht und er fragte ihn: woher kommst du und wohin willst du? Er antwortete: ich komme von Leuten, die zu unseren Bundesbrüdern auf dem Wege sind. — Sage mir die Wahrheit, oder ich schlage dir den Kopf ab. — O Emir, wisse, dass ich vom Stamme Azd bin, mein Grossvater ist einer der Azditen, welche in deinem Heere dienen, und ich bin zu ihnen geeilt um sie zu warnen, dass sie nicht in Kufa bleiben, denn das Heer des Marwân ben el-Ḥakam zieht in einer Anzahl von 200000 Reitern und Fussgängern heran, um Kufa zu zerstören, die Erwachsenen niederzumachen, die Kinder abzuschlachten und die Frauen als Gefangene wegzuführen; sie sollen sich bemühen, von Muchtârs Armee loszukommen. Muchtâr fragte nun seine Corpsführer, wie viel Azditen in seiner Armee seien; sie sagten: ein einziger Mann. Bringt ihn zu mir, sagte er und er redete ihn an: Ist deine Name in meine Liste eingetragen? — Nein! — Ist deine Hülfe schon in irgend einer Weise in Anspruch genommen? — Nein! — So begieb dich nach Hause und wenn du willst, so verlass Kufa und geh, wohin du Lust hast. — Dem Azditen, welcher die Nachricht (von der Annäherung der Feinde) gebracht hatte, liess Muchtâr einen kostbaren Anzug überreichen, schenkte ihm dazu eine grosse Summe und fragte ihn: was denkst du nun zu thun? — Ich werde zu meinem Gebieter 'Âmir ben Rabî'a gehen. — Ich weiss sehr wohl, dass du als Spion ausgeschickt bist, sage mir nun, wenn 'Âmir dich fragt, was wirst du ihm über meine Armee berichten? — Ich werde ihm sagen, dass du 30000 Reiter bei dir habest. — Lüge nicht, sage ihm vielmehr, du hättest mich in Ḥîra getroffen, ich hätte 14000 Reiter bei mir. (Aus soviel bestand seine Armee in Wirklichkeit). — Sehr gern, ich werde die Ehre haben. — Muchtâr schenkte ihm noch 2000 Dirhem zu dem, was er ihm schon gegeben hatte, und der Azdit machte sich auf den Weg, bis er zu 'Âmir ben Rabî'a kam. Er trat bei ihm ein und sagte: o Emir, ich bin in Kufa gewesen und habe Muchtâr in Ḥîra gesehen, seine Armee besteht aus 14000 Reitern; er wiederholte ihm alles, was Muchtâr gesagt hatte und zeigte ihm die Kleider und das Geld, welches er ihm geschenkt hatte. Da fragte 'Âmir:

Würdest du wohl für mich einen Auftrag ausrichten für 10000 Dinare, die ich dir schenken will? — Und worin bestände der, o Emir? — Du begiebst dich wieder zu Muchtâr's Armee und überbringst diese Briefe an den und den; (er zählte ihm 24 (B. 10) Personen aus der nächsten Umgebung Muchtârs her, mit welchen 'Âmir bereits über die Ermordung desselben übereingekommen war). — Der Azdit erwiederte: o Emir, ich fürchte für mein Leben; wenn ich zu der Armee zurückkehre, werden sie mich wieder erkennen, denn er hat Vorposten ausgestellt und ich fürchte, dass sie mich fassen und zu ihm führen, dann schlägt er mir den Kopf ab. — Ich will dir, sagte 'Âmir, eine List angeben, wie du vor ihm erscheinen, noch eine Belohnung von ihm erhalten und doch die Briefe an die betreffenden Personen gelangen lassen kannst. — Und was für eine List wäre das? — Du ziehst schlechte Kleider an, gehst barfuss und ohne Kopfbedeckung und kommst so nach Kufa; die Vorposten werden dich anhalten und zu ihm führen und er wird dich fragen: »wie kommst du dazu, zurückzukehren?« Dann antworte: »o mein Herr, ich habe 'Âmir erzählt, dass du mir kostbare Kleider gegeben und Geschenke gemacht hast, da hat er mir alles weggenommen, was du mir geschenkt hattest, und er befahl mich zu tödten; wenn nicht meine Angehörigen sich für mich verwandt hätten, so wäre sein Befehl vollzogen; nun bin ich in diesem Zustande zu dir gekommen«. Wenn er dies von dir hört, wird er Mitleid mit dir haben, er wird dir ein Ehrenkleid geben und dich unter seine Leute aufnehmen, und wenn dann alles um dich her ruhig geworden ist und er sich an deinen Umgang gewöhnt hat, so wirst du die Briefe an die benannten Personen abgeben. — Das werde ich mit Freuden auszuführen die Ehre haben, o Emir.

'Âmir liess 10000 Dinare bringen und schenkte sie ihm, der Azdit nahm sie mit dem, was er von Muchtâr erhalten hatte, und übergab alles seiner Familie; dann zog er seine Kleider aus und schlechtere an, machte sich auf den Weg gen Kufa und reiste den Tag und die Nacht durch. Als er am anderen Morgen in das Gebiet von Kufa kam, war Muchtâr schon mit einem grossen Theile seiner Begleitung nach Ḥîra

geritten; er bemerkte einen Mann durch die Wüste kommen und befahl ihn herbeizuholen, und da sie ihn brachten, siehe, da war es der Azdit. Muchtâr fragte ihn: was ist dir begegnet? Er antwortete: o Emir, 'Âmir war gegen mich aufgebracht und sagte, warum ich von dir Geschenke angenommen habe; ich suchte ihm darüber Auskunft zu geben, aber er nahm mir alles ab, was du mir geschenkt hattest, und befahl, mir den Kopf abzuschlagen; nur auf die Bitten meiner Angehörigen hat er mich begnadigt und ich bin zu dir und meinem Vetter gekommen, den ich habe warnen wollen, und jetzt bitte ich um deinen Beistand. — Als Muchtâr dies von ihm hörte, hatte er Mitleid mit ihm und liess ihm 1000 Dirhem, zwei Kleider und einen Turban geben. Da der Azdit sah, wie gut es Muchtâr mit ihm meinte, dachte er über sich selbst nach und sagte: o Seele, diese Welt ist vergänglich und jene ist ewig; Tapferkeit und Vorsicht schützen gegen Verrath und Falschheit; diese Armee besteht aus rechtgläubigen Leuten, ich habe unter ihnen niemals den Ton eines musikalischen Instrumentes gehört, noch etwas missfälliges gesehen, sondern nur das Lob Gottes, das Gebet und den Segenspruch für den Propheten und das Lesen im Corân, und doch, wenn einer von ihnen nur strauchelt, spricht er: »Gott verfluche die, welche Ḥusein Unrecht gethan und ihm den Trunk Wasser verweigert haben«; die Truppen des Ibn Rabî'a dagegen denken nicht an Gott, sie beten nicht für den Propheten und haben keine Anhänglichkeit an seine Familie; bei Gott! ich verkaufe mein ewiges Heil nicht für die vergängliche Welt.

Damit eilte er fort, bis er vor Muchtâr hintrat, er küsste die Erde vor ihm und sprach: o Emir, wenn es dir gefällt, mit mir auf die Seite abzubiegen, damit wir allein sind, so thue es. Muchtâr fragte: hast du ein Anliegen? er antwortete: nein, eine Warnung für dich. Muchtâr begab sich mit ihm zum Lager hinaus einen Pfeilschuss weit, dann stieg er von seinem Pferde ab, der Azdit mit ihm, sie setzten sich und sprachen mit einander. Der Azdit begann: o Emir, wisse, dass 'Âmir ben Rabî'a el-Scheibânî mit 24 Personen von deinen höheren Beamten verabredet hat, dass sie dich tödten wollten, dies sind seine Briefe an

sie. Er zog nun die Briefe hervor und übergab sie ihm, es waren darin ihre Namen genannt, und er erzählte ihm alles, was geschehen war, von Anfang bis zu Ende, dann fuhr er fort: Ich bin nun zu Gott zurückgekehrt und habe dich alles wissen lassen, was ich weiss und was ich erfahren habe, denn du verdienst es, bei Gott! Muchtâr rief darauf Ibrâhîm ben el-Aschtar zu sich, erzählte ihm die Geschichte von Anfang bis zu Ende und gab ihm die Briefe zu lesen. Er stand auf, setzte sich zu Pferde und ritt fort, Ibrâhîm an seiner Seite, bis er zu seinen Begleitern kam, als die 24 sich über die Ermordung Muchtârs beriethen. Sie bildeten um ihn einen Kreis und die Hände an den Degengriffen erwarteten sie, dass einer von ihnen den Anfang machen sollte, dann wollten sie ihm folgen. In dem stieg Muchtâr vom Pferde, warf sein Schwerdt von der Schulter und seinen Turban vom Kopfe, zog die Rüstung vom Leibe und legte alles neben sich, sodass er nur in einem Camisol blieb, weiter nichts. Er sagte hierauf zu Ibrâhîm: o Abu Isḥâk, mache es so wie ich; und zu den 24: macht es so wie ich; bis alle es gethan hatten und von Kleidung ganz entblösst waren, ohne Schwerdt, ohne Messer, ohne Lanze. Muchtâr hatte bei sich eine kurze Lanze ganz von Eisen, sowohl Schaft als Spitze, zwanzig Raṭl schwer. Dann sprach er zu seinem Sklaven: »hole mir den Azditen, ich will ihn den schmählichsten Tod sterben lassen, wovon noch die Nachwelt reden soll«. Als er vorgeführt war, schwang Muchtâr die Lanze mit der Hand, blickte den Azditen scharf an und sagte: Ich frage dich bei Gott, ist das wahr, was du mir berichtet hast? — Ja, bei Gott! o Emir. — Ich will sehen, ob es wahr ist, was du sagst. Damit durchbohrte er die Brust eines von den 24 mit der Lanze, dass sie im Rücken wieder herauskam; wie der Wind wandte er sich zum zweiten, durchbohrte ihn ebenso, dann den dritten, und als die Truppen sahen, wie er so verfuhr und einen nach dem anderen tödtete, schlossen sie einen Kreis um sie, damit keiner von ihnen entrinnen sollte, bis er sie alle bis auf den letzten getödtet hatte. Nun sagte Ibrâhîm: wenn du doch einen Mann von ihnen am Leben gelassen hättest, so würden wir ihn über sein Verhalten haben fragen können«; er ging auf einen

von ihnen zu, der sich noch bewegte und noch athmete und redete ihn an: du da! der Emir bereut es schon, euch getödtet zu haben; er erwiederte: wenn er will, mag er es bereuen oder nicht, bei Gott! wir wollten grade sein Fleisch und Blut unter einander mischen; hätte er uns am Leben gelassen, so würden wir ihn getödtet haben, aber er ist uns zuvorgekommen. Da stürzte sich Ibrâhîm auf ihn und tödtete ihn vollends.

Muchtâr liess dann den Azditen rufen und als er vor ihm erschien, befahl er ihn mit Geld zu überschütten, bis es ihn bedeckte; der Azdit aber erwiederte: o Emir, bei Gott! ich habe kein Geld nöthig, was du mir geben willst, werde ich nach Medina bringen zu der Familie des Gottgesandten und zu den Erben Ḥuseins, ihnen kommt es eher zu als mir; wenn ich hätte Geld haben wollen und danach ein Verlangen gehabt hätte, so würde ich das gewünscht haben, was Ibn Rabî'a mir geschenkt hat. Dann fuhr er fort: Aber, o Emir, ich will 'Âmir deinen Händen überliefern. — Wie willst du das anfangen? — Du reitest mit mir so weit, bis wir in die Nähe seines Lagers kommen, dann eile ich zu ihm und sage ihm: »Ich habe deine Briefe an die Leute abgegeben und sie haben einen von sich abgeschickt, der von dir das Gelöbniss und die bündigen Versicherungen entgegen nehmen soll, dass du nicht treulos gegen sie handeln willst, wenn sie Muchtâr tödten, sie wünschen dich noch um einiges zu fragen, was ich nicht weiss, komm also mit mir hinaus«. Wenn er dann mit mir herauskommt, so fassest du ihn mit der Hand. — Hiergegen that Ibrâhîm Einsprache: das ist ein Plan, nach dem nichts kommen wird, o Emir! wie kannst du nach einem Lager gehen, in welchem 200000 Reiter und Fussgänger sind? ohne Zweifel haben sie Vorposten ausgestellt und ich glaube auch nicht, dass er zu dir herauskommen wird, ohne einen von seiner Leibwache mitzunehmen, du bist allgemein bekannt und kannst dich nicht verstellen und unkenntlich machen, ich habe schon gegen Ibn Rabî'a[1]) eine ähnliche List ersonnen, welche ich für sicherer halte. Muchtâr er-

---

1) Die Handschriften haben unrichtig Ibn Zijâd.

wiederte: Thue, was dir gut scheint, o Abu Isḥâk. — Ich bitte dich um die Erlaubniss, dass der Azdit für drei Tage mein Gast sei. — Das ist dir gewährt.

Nun nahm Ibrâhîm den Azditen bei der Hand, verliess Muchtâr und begab sich mit ihm in seine Wohnung; er liess Speisen auftragen, sie assen zusammen und setzten sich dann hin zur Unterhaltung. Ibrâhîm begann: lieber Freund, alles, was du dem Emir angerathen hast, ist vortrefflich und meine Einrede, dass der Plan nicht gut sei, war nicht so gemeint, nur will ich selbst mit dir ihn ausführen, denn wenn ich dabei zu Grunde gehe, so hat der Emir Ersatz für mich, wenn aber der Emir umkommt, so haben wir für ihn keinen Ersatz. Mein Plan ist, dass wir beide hingehen, vielleicht gelingt es dir, 'Âmir aus dem Lager herauszulocken, wie du es im Sinne hast, du erwirbst dir ein grosses Verdienst um mich und ich werde dich auf eine Weise belohnen, die dein Herz erfreuen soll; wenn ich ihn tödte, so liegt mir nichts daran, wenn auch ich nach ihm getödtet werde. — Der Azdit erwiederte: du hast recht, o Abu Isḥâk, das ist der richtige Plan, nun thue, was dir gut scheint, ich werde dir folgen und deinem Worte gehorchen, nur darf ausser dir niemand dabei sein. — Gewiss!

Sie zogen nun beide grüne Kleider an und Ibrâhîm begab sich zu seinen Angehörigen und sprach: wenn euch der Emir nach mir fragt, so sagt ihm, ich sei mit dem Azditen zum Vergnügen nach dem Landgute gegangen, welches er mir geschenkt habe. Sie bestiegen nun zwei Baġâwí Camele und ritten fort, bis sie nahe an das Lager 'Âmir's kamen, da wurden sie von den Vorposten bemerkt, welche sie zu Pferde einschlossen und fragten: wer seid ihr? Der Azdit antwortete: Ich stehe im Dienste des Emir; und sie erkannten ihn; aber wer ist dein Begleiter? — Einer von meinen Vettern. — Jetzt sagte Ibrâhîm bei sich: wir sind Gottes und werden zu ihm zurückkehren; es giebt keine Macht und keine Kraft ausser bei Gott dem erhabenen; dies sind, bei Gott! die Vorposten des Feindes Gottes und der kennt mich. Nun eilten die Vorposten zu 'Âmir und meldeten: o Emir, der Azdit, den du zu Muchtâr geschickt hast, ist eben angekommen, er hat einen

anderen Mann bei sich, den wir nicht kennen, er behauptet, es sei sein Vetter. — Bringt sie beide zusammen zu mir. — Ibrâhîm hatte die Binde vor dem Munde so hoch gebunden, dass man nur die Pupillen in den Augen sehen konnte, aber sowie sie vor 'Âmir hintraten und er ihn genau betrachtete, rief er: Gott ist gross! Gott ist gross! wehe euch! nehmt ihm die Binde ab, das ist ja Ibrâhîm ben Mâlik el-Aschtar. Nun nahmen sie ihm die Binde ab und 'Âmir sagte: o Ibn el-Aschtar, glaubst du, dass du mir entwischen könntest, du kommst zur rechten Zeit, wahrhaftig ich werde dich eines Todes sterben lassen, von dem man in Osten und Westen erzählen wird; glaubst du, dass die Rache für Ibn Zijâd schläft oder sein Blut vergangen sei? und du giebst dich für einen Azditen aus? — Ibrâhîm entgegnete: du Verfluchter! ich werde dich mit ihm zusammen bringen und für Ḥusein ben 'Alí Rache nehmen, so Gott will. — 'Âmir befahl einem Sklaven ein Schwerdt und die Henkerdecke zu holen, worauf Ibrâhîm erwiederte: wehe dir! bei Gott, es wäre mir nicht lieb, von deiner Hand getödtet zu werden, aber ich hoffe noch zu Gott, dass er dich in meine Gewalt geben wird, damit ich dich die Hitze meines Schwerdtes kosten lasse, sowie ich sie Obeidallah ben Zijâd habe kosten lassen.

Abu Michnaf sagt: 'Âmir schickte zu seinen Kammerherren, Officieren und seiner Leibwache, liess sie zu sich bescheiden und sagte: Ich will Ibrâhîm ben el-Aschtar auf eine Weise tödten, dass die Leute davon in den grossen Städten reden werden. Es war zur Zeit des Sonnenunterganges gewesen, als die beiden zu ihm gebracht waren, jetzt meinte einer von seiner Leibwache: dieser Ibrâhîm ist so gut wie Muchtâr, er ist der Anführer seiner Truppen und es scheint mir nicht passend, dass du ihn bei Nacht tödtest und die Sache insgeheim abmachst, man wird dir nicht glauben, dass er umgebracht sei, aber morgen früh lass ihn in deinem Lager zur Schau ausstellen, damit die Leute ihn betrachten können, dann schlag ihm den Kopf ab und schicke ihn mit einem, dem du dein Vertrauen schenkst, zu dem Fürsten der Gläubigen Marwân ben el-Ḥakam, der mag ihn in Damascus öffentlich zeigen, damit seine Freunde ihr Vergnügen haben und seine Feinde weinen. —

Als er dies hörte, gefiel ihm der Vorschlag, er rief einen Kammerherrn herbei, zu dem er das meiste Vertrauen hatte und der alle an Hass gegen Ibrâhîm ben Mâlik übertraf, theilte ihm 1000 Reiter zu und übergab ihm Ibrâhîm und den Azditen, indem er sagte: bewache diese beiden, denn ich will an ihnen zur Warnung die schimpflichste Strafe nehmen. Der Kammerherr nahm sie mit sich, führte sie in ein Zelt und schlug für Ibrâhîm vier Nägel ein, an denen er seine Hände und Füsse festband, und machte es mit dem Azditen ebenso.

Als die Augen ruhten und die Sterne glänzten, aber der Lebendige Ewige nicht schlief, hörte Ibrâhîm die Stimme des Azditen, welcher weinte und klagte; da sprach Ibrâhîm: wesshalb weinst du, lieber Freund? Er antwortete: wie sollte ich nicht weinen, da ich morgen getödtet werde? Ibrâhîm erwiederte ihm: Weisst du nicht, dass, wenn wir sterben, wir zu Gott, seinem Gesandten, dem Fürsten der Gläubigen 'Alí ben Abu Ṭâlib, zu Ḥasan und Ḥusein gelangen? freut es dich nicht, dass du die Tröstung von dem Sohne der Fâṭima der hehren, Chadîga der älteren, 'Alí dem begnadigten und von dem empfangen wirst, den Muḥammed der auserwählte auf seinen Armen getragen hat? Wenn wir getödtet werden, so wird Gott uns mit Muḥammed und der Familie seines Hauses vereinigen. — Als der Wachcommandant die Worte Ibrâhîms hörte, schauderte ihm die Haut, sein Herz wurde demüthig, seine Augen füllten sich mit Thränen und er sprach: Ibrâhîm hat bei Gott! recht in dem, was er sagt, wehe dir, o Seele! welche Entschuldigung hast du vor Gott, wenn Muḥammed und 'Alí deine Ankläger sind? dann, bei Gott! ist für den, der vom rechten Glauben abgewichen ist und den Gläubigen Unrecht gethan hat, kein Vermittler. Er sprang rasch auf, ging in das Zelt, welches von den Wächtern umgeben war und sagte: o Ibrâhîm, wisse, dass in diesem Lager keiner einen grösseren Zorn und Hass gegen dich hatte als ich, und jetzt ist darin keiner gutherziger gegen dich gesinnt als ich; mir schauderte bei deinen Worten die Haut und eine innere Stimme treibt mich, da ich dazu im Stande bin, dich und deinen Begleiter in Freiheit zu setzen. Da erwiederte Ibrâhîm: wenn du dies thust, wirst du dir selbst bei Gott und seinem

Gesandten ein Verdienst erwerben. Der Hüter gab ihnen die Versicherung, löste ihre Banden, reichte Ibrâhîm sein Schwerdt und dem Azditen eine Lanze und sagte: rettet euer Leben! Sie kamen nun heraus und täuschten die Wachsamkeit der Wächter, bis sie zum Lager hinaus waren; da sagte Ibrâhîm zu dem Azditen: geh du voran als Führer, weil du in diesem Lande besser Bescheid weisst als ich, die Leute werden ohne Zweifel uns nacheilen und uns verfolgen, und wenn du dies siehst, so versteck dich unter den Sand. Er antwortete: Jawohl! Ibrâhîm stürzte dann fort in die Wüste.

Der Hüter wartete eine Weile, bis er überzeugt war, dass die beiden weit aus dem Lager hinaus waren, dann trat er aus dem Zelte und rief: sie sind entflohen! und zerriss seine Kleider. Die Wächter erwachten und es entstand ein allgemeines Geschrei; 'Âmir stieg zu Pferde in einem schönen kostbaren Überwurfe, eine Dabîkische Schärpe um den Leib, ein Schwerdt in der Hand, aber ohne Panzer, Schild und Lanze, und die ganze Armee ritt mit ihm. Ibrâhîm erzählte: Als ich das Geschrei hörte, welches die Wüste erfüllte, sprach ich zu mir selbst: wohin soll ich mich wenden, ich bin zu Fuss, habe nichts als das Schwerdt bei mir, vor ihnen kann Gott allein mich retten. Ich lief und dachte über meine Lage nach, da bemerkte ich in der Ferne einen grossen Baum, ich eilte auf ihn zu, bis ich bei ihm ankam, stieg hinauf, setzte mich mitten hinein und versteckte mich in seinen Zweigen. Die Morgendämmerung zeigte sich, der Tag stieg herauf und die Hitze nahm zu; die Leute hatten sich in der Wüste zerstreut, um mich und den Azditen zu verfolgen, jede Abtheilung von ihnen hatte einen anderen Weg genommen, bis die Sonne über ihnen heiss und der Durst ihnen beschwerlich wurde. Ich sass in der Mitte des Baumes in seinen Zweigen versteckt und verzweifelte schon an meinem Leben, über meine Zunge kam nur der Dank gegen Gott und das Gebet für Muhammed; indess ich blieb ihnen verborgen; sie sahen mich nicht und fingen an nach dem Lager zurückzukehren.

Indem ich mich in dieser Lage befand, bemerkte ich einen Reiter auf den Baum zu heransprengen, und als ich ihn sah, ängstigte es mich,

dass er zu mir herankam, denn ich dachte mir, dass eine Abtheilung der Truppen ihm auf dem Fusse folgen würde und sprach: ich werde mit diesem Schwerdte kämpfen, so lange sein Griff in meiner Hand fest ist. Als er mir nun näher kam, sah ich genau hin und siehe, es war der Feind Gottes und seines Gesandten, 'Âmir ben Rabî'a; da lobte ich Gott vielmals und sprach: o Gott! bete für Muḥammed und seine Familie, mache es mir durch sie möglich für die Angehörigen Muḥammeds an ihm Rache zu nehmen. Jetzt war er zur Stelle und hielt unter dem Baume, er blickte in der Wüste umher, ob er einen von seinen Begleitern sähe; er breitete die Decke seines Pferdes am Fusse des Baumes aus, da stürzte ich mich wie ein Sturmwind von dem Baume herab, fasste ihn bei seinem Halskragen, zog ihn mit einem Male nieder und warf ihn zu Boden. Ich zog mein Schwerd und hielt es ihm an die Kehle, da sagte er: wer bist du, junger Mann? ich bin ja 'Âmir ben Rabî'a, Feldherr des Chalifen Marwân ben el-Ḥakam. Ich antwortete: und ich bin Ibrâhîm ben Mâlik el-Aschtar, Feldherr des Fürsten der Gläubigen 'Alí ben Abu Ṭâlib; gestern hast du mich gefangen genommen und heute kennst du mich nicht, du Feind Gottes! glaubst du, dass einer durch die Flucht Gott entrinnen könne? Dann legte ich ihm das Schwerdt an die Kehle und trennte ihm den Kopf von dem Rumpfe, indem ich rief: ha! zur Rache für Ḥusein! Dann schwang ich mich auf den Rücken des Pferdes, es war ein vortrefflicher Renner ohne Gleichen, ich nahm den Kopf 'Âmirs mit mir, liess dem Pferde die Zügel frei, Gott schenkte ihm Kraft und so kam ich am anderen Morgen nach Kufa.

Seitdem ich meine Wohnung verlassen hatte, waren vier Tage verflossen, Muchtâr war schon ausgezogen, um mich zu suchen und war erwartungsvoll, was mir begegnet sein möchte, da stiess ich auf ihn, ich hatte den Kopf des Feindes Gottes bei mir, und als er mich sah, sprach er: o Abu Isḥâk, wo bist du seit drei Tagen gewesen? Ich antwortete: ich war im Lager des 'Âmir ben Rabî'a und hier ist sein Kopf; damit warf ich den Kopf vor ihm hin und erzählte ihm alles, was ich erlebt hatte von Anfang bis zu Ende, als wäre er dabei gewesen; auch seine

Begleiter hörten die Erzählung von Anfang an. Und was macht der Azdit? fragte er; ich antwortete: er hat sich im Sande vergraben, ich weiss nicht, was aus ihm geworden ist.

Hierauf sprach ich: o Emir, was stehst du hier noch? zieh sogleich aus und überfalle die Leute mit deinen Truppen, dann wirst du sie bis auf den letzten Mann in deine Gewalt bekommen. Da wurden in Kufa die Trompeten geblasen, er befahl den Truppen auszurücken, es waren damals 12000 Reiter, und er beschleunigte den Marsch. Die feindliche Armee trieb sich am anderen Morgen umher, da sie ihren Emir verloren hatte, jeder wollte sich an ihre Spitze stellen; da riefen Muchtâr und seine Schaar: ha! zur Rache für Ḥusein ben 'Alí! und es währte nur eine Stunde, bis die Armee Marwâns geschlagen war, und gegen 50000 fielen durchs Schwerdt. Die Sieger erbeuteten die Werthsachen und alles Gepäck, schnitten den Gefangenen die Köpfe ab und nachdem sie über die Leichen Decken ausgebreitet und darauf gegessen und getrunken hatten, kehrten sie mit grossem Jubel nach Kufa zurück indem sie riefen: ha! zur Rache für Ḥusein ben 'Alí!

Muchtâr blieb in Kufa bis er starb und Gott liess es nachdem nicht zu, dass für die Omeijaden eine Fahne wieder erhoben wurde. Gott, der gelobt und gepriesen sei, weiss es am besten.

Hier endigt »die Niederlage und die Rache« unter dem Lobe Gottes und mit seiner Hülfe und seinem besonderen Beistande am heil. Sonntage den 23. Ǵumâdá II. des Jahres 998 der Flucht des Propheten. Amen!

Die Çufiten in Süd-Arabien im XI. (XVII.) Jahrhundert.

Von

F. Wüstenfeld.

Vorgetragen in der Sitzung der Königl. Ges. d. Wiss. am 2. Juni 1883.

Unter den berühmten Männern des XI. Jahrhunderts d. H. (XVII. Chr.), deren Leben el-Muḥibbí in seiner *Chulâça*[1]) beschrieben hat, befindet sich eine grosse Menge gelehrter Çufiten, welche als öffentliche oder Privat-Lehrer in den bedeutenderen Städten von Süd-Arabien den Unterricht ertheilten; sie gehörten fast sämmtlich zu einer einzigen ausgebreiteten Familie, deren Zweige ihren gemeinschaftlichen Stammbaum bis zu dem sechsten Imâm der Aliden, Ga'far el-çâdik († 148) hinaufführten, also in gerader Linie von Ali ben Abu Ṭâlib durch dessen Sohn Husein abzustammen behaupteten. Ich habe die Zählung der Generationen am Rande der Tabellen mit Ali begonnen, welcher, wenn auch viel jünger als der Prophet Muhammed, doch mit diesem von den Vorfahren her auf einer Stufe steht, und Muḥibbí giebt gelegentlich bei einigen Mittelspersonen zwischen der 19. oder 15. bis zur 5. Generation aufwärts, von denen er etwas Historisches anzuführen weiss, die Abstammung an und bei den Çufiten des XI. Jahrhunderts, deren Leben er beschreibt, ist fast ohne Ausnahme die Reihe der Vorfahren bis zu einem berühmten Ahnherrn, von welchem ein Zweig des Ganzen einen Familien-Namen angenommen hat, hinaufgeführt. Wenn man auch im Einzelnen in einige Angaben dieser Genealogien gerechte Bedenken setzen muss, so scheinen doch die Nachrichten über ihre Abstammung im Allgemeinen Glauben zu verdienen, wenigstens ist in den danach aufgestellten Tabellen die Zusammengehörigkeit der Familien des XI. Jahrhunderts nicht zu bezweifeln und es lassen sich darin aus

1) Vergl. Die Geschichtschreiber der Araber. Nr. 590.

den Lebensumständen der einzelnen Personen Widersprüche nicht nachweisen, höchstens dass man in wenigen einzelnen Fällen, wo genealogische Reihen durch Auslassung von Mitgliedern zu kurz erscheinen, gegen die Wahrscheinlichkeit Einwendungen machen kann, oder dass durch die häufige Wiederkehr derselben Namen geringe Abweichungen vorkommen, die zum Theil auch erst durch die Schuld der Abschreiber entstanden sein können.

Muḥibbí beschränkt sich genau auf das Jahrhundert und verzeichnet die Männer, welche zwischen 1001 und 1100 gestorben sind; wären mir andere Werke, z. B. das eine *Brit. Mus.* 937, worin in ähnlicher Weise die Biographien aus dem X. Jahrhundert enthalten sind, zugänglich gewesen, so würden sich ohne Zweifel über die unmittelbar vorhergehenden Generationen Nachrichten haben geben lassen, aus denen jetzt meistens nur die blossen Namen in den Tabellen erscheinen. Die Männer des XI. Jahrhunderts stehen in den Tabellen in der 24. bis 29. Generations-Stufe, was durchschnittlich eine etwas längere Lebenszeit voraussetzt, als man gewöhnlich annimmt, dass drei Generationen auf ein Jahrhundert kommen, wonach man für elf Jahrhunderte 30 bis 33 Stufen erwarten würde; dasselbe Verhältniss einer etwas längeren Lebensdauer findet sich auch schon bei den früheren Arabern.

Während die Imâme der Aliden seit Mûsá el-kâḍhim sich gezwungen in der Nähe der Chalifen in Bagdad oder Surrmanrâ aufhalten mussten, um sie stets im Auge zu haben und gegen feindselige Unternehmungen von ihrer Seite sich sichern zu können, lebten die Zweigfamilien in Medina, Baçra und anderen Städten. Als die Karmaṭen mordend und plündernd Arabien durchzogen, und mit einem Einfall in 'Irâk drohten, beschloss Ahmed (1) ben 'Îsá, ein wohlhabender Mann in Baçra, auszuwandern; er übergab seine Liegenschaften seinem ältesten Sohne Muhammed (2), welcher dort wohnen blieb und dort gestorben ist, und nahm seinen jüngeren Sohn Obeidallah (3) mit sich; zwei entfernte Verwandte aus der zahlreichen Nachkommenschaft des Mûsá el-kâdkim, der eine Muhammed (4) ben Suleimân, der andere Sâlim (5) ben Abdallah, schlossen sich ihm an. Sie begaben sich im J. 317 zu-

nächst nach Medina in der Absicht die Wallfahrtsfeier in Mekka zu begehen, die drohende Stellung der Karmaṭen hielt sie davon zurück und am 8. Dsul-Ḥiǵǵa überfiel auch wirklich der Karmaṭen Anführer Abu Ṭâhir die Stadt Mekka und richtete unter den Einwohnern und Pilgern ein fürchterliches Blutbad an. Im folgenden Jahre 318 kam die Wallfahrt der Ausgewanderten zur Ausführung und danach überlegten sie, wohin sie sich wenden sollten, und fanden, dass das einzige Land, wo sie ruhig würden leben können, Jemen sei und sie reisten dahin noch gestützt auf einen Ausspruch Muhammeds: »Nach Jemen geht, wenn der Aufruhr tobt, dort haben die Leute das Beste zu hoffen, das Land ist gesegnet und die Gottesverehrer erwartet dort ein grosser Lohn.« Sie kamen nach Marâwi'a, einem Orte eine Tagereise südlich von Beit el-Fakîh Ibn 'Oǵeil, wo sie mehrere Jahre zusammen wohnten, bis Muhammed ben Suleimân in dem benachbarten Thale Surdud[1]) und Sâlim ben Abdallah in dem Thale Sahâm sich niederliess und Ahmed ben 'Îsá mit seinem Sohne Obeidallah im J. 340 nach Ḥadhramaut weiterzog. Hier wohnte er zuerst in el-Haǵarein (Doppeldorf) zum Gebiete von Tarîm gehörig und etwa zwei Tagereisen davon entfernt, dann zog er nach Çâra Banu Ǵuscheir und da es ihm hier nicht gefiel, ging er nach el-Ḥuseijisa, einem Orte eine halbe Tagereise von Tarîm, schlug hier seinen bleibenden Wohnsitz auf und fing an, die gänzlich in Vergessenheit gerathenen Lehren der Sunna und zwar nach dem Ritus des Schâfi'í wieder zu wecken und zu verbreiten und die Vorrechte der Hâschimiten (Aliden) vor den 'Abbasiden zu vertheidigen. Eine grosse Menge stimmte ihm bei und bekehrte sich wieder zu dem rechten sunnitischen Glauben, indem sie in seine Hände das Bekenntniss ablegte, und er wirkte so bis an sein Ende. Als el-Ḥuseijisa zerstört wurde, schlugen seine Nachkommen ihren Wohnsitz in Sumal auf, etwa sechs Meilen von Tarîm, und kauften hier Grundbesitz; die Familien-Häupter waren damals die drei Brüder Ǵadîd, Baçrí und 'Alawí

---

1) Ein besonderes Werk über die Nachkommen dieses Muhammed schrieb el-Aschchar (oder el-Aschḥar) unter dem Titel *Genealogiae nobilium vallis Surdud.*

(6—8), die Söhne des Obeidallah ben Ahmed, welche dort starben. Der Ort wurde in der Folge zerstört und es ist nur das Grabmal des ,Alawí übrig geblieben. Die nächste Generation gab ihr Besitzthum wieder auf, wohnte erst noch in Beit Gubeir, bis sich die Nachfolger im J. 521 bleibend in der Hauptstadt Tarîm niederliessen.

Inzwischen waren, als die Familie in Hadhramaut sich ausbreitete, Zweifel über ihre Abstammung von den Imamen erhoben und ihr selbst musste daran gelegen sein, die Richtigkeit ihrer Verwandtschaft mit dem Propheten Muhammed durch Ali von vollgültigen Zeugen festgestellt und dann überall anerkannt zu sehen, desshalb unternahm der Imâm Abul-Hasan Ali (9) b. Muhammed b. Gadîd ums Jahr 500 eine Reise nach Baçra, liess dort von etwa hundert der angesehensten Männer, welche eben die Wallfahrt antreten wollten, die Zugehörigkeit zu ihnen bestätigen und in Mekka von den Pilgern aus Hadhramaut, die dahin gekommen waren, ihr verwandschaftliches Verhältniss bezeugen, sodass alle Zweifel gehoben, der Glanz ihres Adels in das rechte Licht gestellt und der Schleier davon entfernt wurde.

Das Oberhaupt der Familie war anfangs der älteste der Banu Baçrí (7) gewesen, bis dieser Zweig im Anfange des VI. Jahrhunderts erlosch, dann stand der älteste aus den Banu Gadîd (6) an der Spitze, welcher den Titel eines Imâm in Anspruch nahm, und als auch diese am Ende des VI. Jahrhunderts ausstarben, blieben nur die Banu 'Alawí (8), welche unter dem Familien-Namen *Bâ'alawí*[1]) zu dem höchsten Ansehen gelangten.

Der erste von ihnen, welcher im J. 521[2]) nach Tarîm kam, war Ali (10) b. 'Alawí b. Muhammed b. 'Alawí, er wird einmal خالع قسم

---

1) Über die in Süd-Arabien noch heute gebräuchliche Verkürzung des *Banu* in *Bâ* habe ich in der Abhandlung über die Geschichtschreiber der Araber S. 256 das nöthige gesagt. Wrede's Reise im Hadhramaut liefert zahlreiche Beispiele, dass solche Familien-Namen auch auf ihre Ansiedelungen übertragen sind.

2) oder 561. *Catalog. Cod. Mss. or. in Museo Brit.* P. II. pag. 741[(d)]. Die Verschiedenheit der in Worten ausgedrückten Zahlen scheint aus einer Verwechslung von ٢ und ٦ bei einer Aufzeichnung mit Ziffern ٥٢١ und ٥٦١ entstanden zu sein.

»der Auswanderer aus Kism« genannt, als wenn er diesen Ort zuletzt bewohnt hätte, sein Bruder hiess Sâlim (11). Unter den Nachkommen jenes Ali wird Abdallah (12) b. 'Alawí genannt, welcher im J. 731 starb.

Die Fortsetzung der Linie Bâ'alawí führt auf Abd el-rahman (13) b. Muhammed b. Ali mit dem Beinamen el-Sakkâf »der Dachdecker«, dessen zahlreiche Nachkommen davon den Familien-Namen *el-Sakkâf* annahmen, nur dass eine Verzweigung von seinem Enkel Abdallah (14) b. Abu Bekr b. Abd el-rahman mit dem Beinamen el-'Aidarûs († 865), welcher eine hervorragende Stellung einnahm und ehrenhalber nie anders als mit dem Titel el-Scheich erwähnt wird, sich den Familien-Namen *el-'Aidarûs*[1]) zulegte und hierzu zählen die berühmtesten Çufitischen Gelehrten des XI. Jahrhunderts. — Über die ganze Linie der Bâ'alawí hat Omar (81) b. Muhammed Bâscheibân ein besonderes Werk geschrieben, aus welchem nach der kurzen Inhaltsangabe *Brit. Mus. Cod.* 1645 einige Mittelglieder gewonnen werden konnten, um das Ganze in Verbindung zu bringen.

Im VI. Jahrhundert lebte in Tarîm in der vierten Generation nach 'Alawí (8) der gelehrte Muhammed (15) b. Ali b. Muhammed b. Ali b. 'Alawí, welcher dem Çufismus in der Lehre eine besondere Richtung gegeben, ihn reformirt und eine bestimmte Ordensregel eingeführt zu haben scheint, er heisst davon الاستاذ الاعظم *el-Ustâd el-a'dham* »der grosse Lehrmeister« und bis auf ihn werden alle Genealogien dieser Linie zurückgeführt. Er wurde in dem Hafenorte Mirbâṭ begraben, wo er vermuthlich eine Besitzung hatte, da Nachkommen von ihm noch im XI. Jahrhundert dort wohnten und er öfter auch »Besitzer von Mirbâṭ« genannt wird, was freilich nach dem Sprachgebrauche auch nur Inhaber »des Grabes« von Mirbâṭ bedeuten kann, und dieses Grab wurde häufig auch von seinen auswärtigen Anhängern besucht. — Während die Nachkommen seines Sohnes 'Alawí (16) den alten Familien-Namen

1) In dem *Catalog. Brit. Mus.* P. II. ist pag. 429 der Name *'Aidarûs*, pag. 430 und 742 *'Idarûs*, im Register pag. 787 und 797 wieder *'Aidarûs* geschrieben, eine Bedeutung des Namens ist mir nicht bekannt.

Bâ'alawí beibehielten und zum Unterschiede erst recht annahmen, nannte sich die Linie seines Bruders Ahmed (17) *Bâfakîh* (Banu el-Fakîh), da der Vater vorzugsweise auch el-Fakîh »der Religions- und Rechtslehrer« genannt wurde. Ein Zweig derselben kam später nach Mekka, und da hier die in Süd-Arabien gebräuchliche Zusammenziehung Bâfakîh nicht recht verständlich sein mochte, behielt man wenigstens das *l* des Artikels bei und nannte sie Balfakîh (Banu el-Fakîh) und dieser Name wurde auf einen der Vorfahren Muhammed (IV, 18) zurückverlegt und auf einen von diesem abstammenden Zweig, der in Tarîm zurückblieb, übertragen.

Zu den Bâfakîh gehörte in Tarîm eine Familie, welche von einem gewissen Muhammed Maulâ 'Aidîd abstammte, der im VIII. Jahrhundert lebte, dessen Anschluss an den Hauptzweig nicht vollständig angegeben wird, daraus gingen im XI. Jahrhundert mehrere berühmte Gelehrte hervor (94—99).

Der oben genannte Muhammed (4) b. Suleimân hatte zwei Söhne, Zein el-'âbidîn (19) und Omar (20) von denen der letzte eine Urenkelin des ersten, Chadîga (21) Tochter des Muhammed geheirathet haben soll (unglaublich); ihr Sohn Abul-Hasan Ali (22) stand in ganz besonderem Ansehen und sein Grab in el-Marâwi'a wurde wie das eines Heiligen besucht. Seinen Beinamen *el-Ahdal*[1]) nahmen seine Nachkommen zum Familiennamen el-Ahdal, Ahdali, Banu el-Ahdal, Mahâdil; einige von ihnen treffen wir noch im XI. Jahrhundert in der alten Heimath Ma-

---

1) Die Araber sind nicht leicht verlegen über die Etymologie oder Erklärung eines Beinamens, dessen ursprüngliche Bedeutung vergessen ist. Nach dem Buche *Series margaritarum pretiosarum de explicatione genealogiarum familiae el-Ahdal* wäre الاهدل *Alahdal* zusammengezogen aus *(el-)Alâh dall* »Gott zeigt den rechten Weg.« Diese Ableitung führt auch Abu Bekr b. Abul-Câsim Ibn el-Ahdal (187) in seinem Werke *Odor ligni agallochi* an, er hatte aber von einem Gelehrten ihrer Familie gehört, der Name *el-Ahdal* »der hängende« sei daher entstanden, dass dieser Ali el-Ahdal in seiner Jugend sich in eine Schaukel setzte, die an einem Lotusbaume aufgehängt war, welcher seine Zweige über ihn hängen liess, weil er sich vor der Hitze scheute.

râwi'a, andere in den benachbarten Städten von Jemen. Besonders namhaft gemacht werden ausser den in der Tabelle aufgeführten noch zwei Gelehrte, welche über die Genealogien ihrer Familie schrieben: Muhammed b. el-Ṭâhir b. Husein el-Ahdal, Verfasser des *Desiderium studiosi de historia posterorum Ali ben Abu Ṭâlib*, und ein Husein b. el-Çiddîk.

Von dem oben erwähnten Sâlim (5) b. Abdallah stammt die Familie *el-Kudeimi* (24), wie einer seiner Nachkommen zubenannt war, welche in Beit el-Fakîh und Mekka wohnten; die Genealogie von drei dazu gehörigen Çufiten stimmt nicht überein und sie sind deshalb und wegen ihrer geringen Bedeutung übergangen; sie treffen in Muhammed el-nagîb (23) zusammen und von diesem, der fälschlich auch ben el-Nagîb genannt wird, führt eine andere Linie auf Muhammed (195) b. el-Ṭâhir b. Abul-Câsim, indess habe ich die Reihe von Muhammed el-nagîb abwärts, welche Ahmed, Muhammed, Ahmed, Ahmed, Ali lautet, für zu lang gehalten und die drei mittleren Namen ausgelassen.

Über die Lehren der Çufiten erwähnt *el-Muhibbi* in den Biographien so gut wie gar nichts, nur einige Spitzfindigkeiten und müssige Fragen werden hier und da berührt; mehr erfahren wir über den Unterricht, über die gebräuchlichen Lehrbücher, über den Besuch der Vorlesungen, über die Ertheilung des Licentiaten-Diploms, über die Einkleidung in den Orden und über die Reisen der jungen Gelehrten.

Die Schulanstalten waren bei den Muhammedanern überall gleich, der Unterricht begann mit dem Lesen und Auswendiglernen des Coran oft schon im fünften oder sechsten Lebensjahre unter Anleitung des Vaters, wenn dieser ein Gelehrter war, oder eines nahen Verwandten oder in der Volksschule, wo auch der Unterricht im Schreiben ertheilt wurde, und die meisten Knaben hatten im zehnten bis zwölften Jahre den Coran inne. Daneben oder gleich danach folgte der Sprachunterricht, welcher um so nöthiger war und ist, als das Neu-Arabische von der classischen Sprache der älteren Literatur, deren sich die Gelehrten fortwährend bedienten und in welcher die Lehrbücher geschrieben waren, zumal in Süd-Arabien nicht unbedeutend abgewichen war. Zu dem

Zweck wurden einige grammatische Compendien auswendig gelernt und als solche waren und sind noch jetzt im Gebrauche:

الاجرومية el-Âgurrûmîja (gewöhnlich unrichtig *el-Âgrûmîja*) d. i. Einleitung in die Grammatik von Abu Abdallah Muhammed *el-Âgurrûmî* † 682. **Hagi Chalfa Nr. 12757.**

الجزرية el-Gazerîja d. i. Einleitung in die Coranlesekunst von dem Schâfi'iten Muhammed b. Muhammed el-Gazerí † 833. **Hagi 12764.**

الملحة el-Mulha *Pulchritudines sc. doctrinae flexionum*, ein grammatisches Gedicht des Abu Muhammed el-Câsim el-Harîrí † 516. **Hagi 12873.**

الفية ابن مالك Alfîja *Milliaria* d.i. die Grammatik in Tausend Versen von Abu Abdallah Muhammed Ibn Mâlik † 672. **Hagi 1143.**

القطر el-Catar *Guttae sc. pluviae et irrigatio fontis* d.i. Einleitung in die Grammatik von Abu Abdallah Muhammed Ibn Hischâm † 762. **Hagi 9541.**

الارشاد el-Irschâd *Directio*. Dieser Titel steht immer ohne nähere Bezeichnung in der Reihe der grammatischen Compendien, es ist also sicher das grammatische Werk ارشاد الهادى *Directio dirigentis* des Sa'd ed-dîn Mas'ûd b. Omar el-Taftâzânî †778 gemeint, **Hagi 509**, welches auch in Damascus und anderwärts beim Unterrichte gebraucht wurde; man könnte sonst auch an die *Directio de principiis rei traditionariae* des Nawawí **Hagi 515** denken.

Als Anleitung zum Studium der Traditionen, welche für den künftigen Theologen wie Juristen von gleicher Wichtigkeit ist, diente التبيان el-Tibjân *Expositio regularum iis, qui Coranum memoria tenent, observandarum*, des Abu Zakarîjâ Jahjá b. Scharaf el-Nawawí † 676, **Hagi 2395**, und desselben الاربعون vierzig Traditionen, **Hagi 437**.

Dazu kam zuweilen الفية العراق Alfîja *Milliaria sc. de principiis doctrinae traditionalis*, Tausend Verse von Abd el-rahîm b. Husein el-'Irâkí † 806. **Hagi 1145.**

Den Anfang der juristischen Studien machte man mit dem Memoriren des منهاج Minhâg *Via sc. studiosorum* des Nawawí, **Hagi 13242**, wovon kürzlich der erste Theil einer Ausgabe erschienen ist: *Minhâdj at-tâlibîn, le Guide des zélés croyants. Manuel de jurisprudence Musulmane*

selon le rite de Châfi'î. Texte arabe avec traduction et annot. par L. W. C. van den Berg. Batavia 1882[1]).

Daran schlossen sich الورقات el-Waracât *Folia sc. de principiis (juris)* von Abd el-malik b. Abdallah el-Guweiní † 478. **Hagi 14205.**

Bis dahin war fast alles nur Gedächtnissache und mit dem 15. oder 16. Lebensjahre begann der höhere Unterricht, welcher entweder in hohen Schulen von angestellten Professoren oder privatim theils im Hause der Lehrer, theils in öffentlichen Vorträgen in den Moscheen nach den Gebetstunden ertheilt wurde. Solche höhere Lehranstalten befanden sich in mehreren grösseren Städten des Landes, die berühmteste in der Hauptstadt Tarîm. Die Vorlesungen wurden in der Weise gehalten, dass der Lehrer aus einem der obigen Fächer entweder ein eigenes grösseres Werk dictirte oder das eines anderen zu Grunde legte, aus welchem einer der Zuhörer einen Abschnitt vorlas, den der Lehrer dann erläuterte. Die Abschriften solcher Werke mussten sich die Studirenden selbst vorher machen, wenn sie sich kein Exemplar verschaffen konnten, und es wird desshalb öfter hervorgehoben, dass dieser oder jener besonders schön und correct abschrieb und dass mancher durch Copiren sich eine grosse eigene Bibliothek verschaffte. Zu den Vorlesungen benutzte man Schriften über das richtige Betonen beim Vorlesen des Coran, über die verschiedenen, sieben oder zehn, Recensionen desselben, mehrere Commentare wie von Beidhâwí, Zamachscharí und den sogen. »grossen Commentar« des Fachr ed-dîn el-Râzí († 606) mit dem Titel *Claves arcani*, **Hagi 12576**; ferner die Traditionssammlungen, verschiedene juristische Lehrbücher und einige sprachwissenschaftliche Werke; dazu kamen die Vorlesungen über Dogmatik, Logik, Rhetorik, Metrik, Rechenkunst besonders in Bezug auf die Berechnung bei Erbschaftstheilungen, und bei einzelnen selbst Astronomie.

---

1) Am Schlusse der Vorrede finden wir als von dem Herausgeber in Batavia zu Rathe gezogen einen Gelehrten aus Süd-Arabien genannt, dessen Familien-Name auf die südarabische Weise mit anfangendem *Bâ* anstatt *Banu* gebildet ist: *Muhammed ibn Hasan Bâbahîr*, sein Geburtsort *Séjoun* (سيوون Seiwûn) wird in unserer Abhandlung einige Male erwähnt.

Diejenigen Studirenden, welche sich ganz dem Çufismus hingeben und ihn in der Folge wieder dociren wollten, lernten zuerst العقيدة الغزالية das Glaubensbekenntniss des Abu Hamîd Muhammed el-Gazzâlí († 505) auswendig, lasen dann الشفاء el-Schifâ *Sanatio sc. aegroti de ratiocinatione et caussalitate* desselben Verfassers, **Ḥagi 7604**, so wie dessen البداية el-Badâja *Initium directionis* für angehende Çufiten-Schüler, **Ḥagi 1695**. *Brit. Mus.* Cod. 739. *Gotha* Nr. 882, und vor allen dessen الاحياء el-Ihjâ *Vivificatio sc. doctrinarum religionis*, **Ḥagi 171**, welche wohl drei-, viermal und noch öfter, auch bei verschiedenen Lehrern gelesen und fortwährend studirt wurde. Ausser diesen werden genannt الكتب الشاذلية die Schriften des Schâdsalí und العبادات el-'Ibâdât *Officia pietatis sc. ad felicitatis gradus consequendos praestita*, wie **Ḥagi 8034** den Titel vollständig angiebt ohne Namen des Verfassers, welcher auch bei Muhibbí nicht vorkommt.

Nach beendigten Studien erbaten sich die Candidaten Licenciaten-Diplome اجازة, welche von den Lehrern ausgestellt wurden und worin sie entweder im allgemeinen die Befähigung für den Unterricht und die juristische Praxis oder im besonderen die Erlaubniss ausdrückten, theils nach den gehörten, nachgeschriebenen und als richtig beglaubigten Vorlesungen, theils nach den als correct anerkannten Abschriften der gelesenen Bücher selbst wieder zu lehren. Solche Beglaubigungen und Diplome konnten auch für einzelne Fächer und Bücher von verschiedenen Lehrern ausgestellt werden und wir finden sie öfter in Handschriften mit einer ganzen Reihe von Überlieferern bis auf den Verfasser[1]).

Die eigentliche Weihe und Aufnahme in den Orden geschah durch Überreichung eines Çufiten-Mantels, womit öfter eine besondere Feierlichkeit verknüpft war, und auch diese Einkleidung konnte von mehreren Seiten erfolgen.

Zu ihrer weiteren Ausbildung unternahmen dann die jungen Gelehrten gewöhnlich noch Reisen nach anderen Städten, um die berühmtesten Lehrer zu hören; vorzüglich in Mekka fanden sie Gelegenheit,

1) Vergl. *Ibn Hischâm*, Leben Muhammeds. Bd. 2. S. XL.

Fremde aus anderen Ländern, besonders aus Syrien und Ägypten, die sich dort oft längere Zeit aufhielten, kennen zu lernen und aus ihren Vorträgen Nutzen zu ziehen. Am merkwürdigsten sind aber in diesen Beziehungen die Verbindungen, welche mit Indien stattfanden. Hier bestanden schon in den früheren Jahrhunderten mehrere kleine Muhammedanische Reiche, deren Beherrscher es den grösseren nachmachten und an ihren Höfen einen Kreis von Gelehrten um sich vereinigten. Dahin wurden auch Çufiten aus Süd-Arabien berufen, welche öffentliche Vorträge und Disputationen hielten, mehrere blieben dort und stiegen zu hohem Ansehen und Würden. Die jüngeren aus Arabien besuchten sie dort, um von ihnen zu lernen, kehrten dann in ihre Heimath zurück und fingen nun selbst an, Vorlesungen zu halten. Ausser diesen Nachrichten über einen solchen regen Verkehr der Gelehrten mit Indien erfahren wir aber auch hier von *Muḥibbî* leider! nichts über die Lehren, die nach allen Anzeichen in einem Austausch und einer Verschmelzung der Persischen, Indischen und Arabischen Mystik bestanden haben mögen. — Bei manchen kehrte die Reiselust in vorgerücktem Alter noch wieder, sie besuchten Einsiedler und Fromme, welche sich von der Welt zurückgezogen hatten und ein beschauliches Leben führten, und liessen sich von ihnen noch näher in die tiefen, geheimen und mystischen Lehren des Çufismus einweihen.

Wenn nun auch der Bildungsgang und das Leben dieser Çufiten überall ziemlich gleichmässig verläuft, so kommen doch auch im einzelnen manche Charakterzüge vor, welche in das Ganze einige Abwechslung bringen. Ich habe die Gelehrten des XI. Jahrhunderts nach Familien gruppirt und bei jedem aus *Muḥibbî* das wesentlichste über sie angegeben mit Weglassung namentlich der stets wiederkehrenden oft sehr weitläuftigen Lobeserhebungen, es waren lauter vortreffliche, ausgezeichnete, hervorragende, gelehrte, berühmte, fromme und vollkommene Männer.

Die fortlaufenden Nummern der Abhandlung entsprechen den in den Tabellen unter die Namen gesetzten Zahlen und auf sie beziehen sich dann auch die im Texte als Verweisungen in Parenthesen ( ) ein-

geschlossenen Zahlen. Die Geburts- und Todesjahre habe ich auch nach unserer Zeitrechnung angegeben; bei den beigefügten Wochentagen findet sich zuweilen eine Abweichung von dem Datum um einen Tag, was sich meistens daraus erklärt, dass die Araber die Rechnung des bürgerlichen Tages mit Sonnenuntergang beginnen, selten ist die Abweichung grösser und beruht dann auf einem Versehen; die Angabe über die Mondfinsterniss (148) trifft nicht zu.

Die Familie *el-Sakkâf* (13).

25. Abd el-rahman ben Muhammed b. Abd el-rahman b. Muhammed b. Alí b. Abd el-rahman b. Abdallah b. Muhammed b. Abd el-rahman el-Sakkâf wurde in Tarîm geboren und von den berühmtesten Lehrern unterrichtet, besonders hörte er die Vorträge des Scheich Abu Bekr b. Abd el-rahman Ibn Schihâb (44) über Coran-Erklärung, Traditionen, Dogmatik, Çufismus und Arabische Sprache, erwarb sich in diesen Fächern hervorragende Kenntnisse und lehrte sie wieder mit dem besten Erfolg. el-Schillí rechnet ihn zu den grössten seiner Lehrer, er las bei ihm *el-Badâja* und *el-Tibjân* und war Zuhörer, während ein anderer die *Vivificatio* las. Abd el-rahman redete wenig, aber nicht aus Unlust oder Schwäche; seine Abschriften von Büchern waren sehr gesucht, da sie vollständig vocalisirt waren, und er konnte mit beiden Händen schreiben. Kurz er war einer der vollkommensten Männer seiner Zeit und starb im J. 1048 (1638). — Von seinen Vorfahren werden Ali b. Abd el-rahman und dessen Sohn Muhammed b. Ali als Lehrer des Abu Bekr b. Ali-Charid (131) genannt.

26. Scheich ben Abdallah b. Abd el-rahman b. Scheich b. Abdallah b. Abd el-rahman el-Sakkâf, dessen Vater den Beinamen *el-dhu'aif* »der kleine Schwächling« hatte, wurde in der Stadt Kism geboren, lernte den Coran vollkommen auswendig und studirte die Çufitischen Lehren und daneben die Rechte und die Grammatik; zu seinen Lehrern gehörten Abd el-rahman b. Ibrâhîm-Kism und Abu Bekr ben

Sâlim (28) und dessen Sohn Omar in 'Ainât. Er zeichnete sich ebenso wie sein Vater durch seine grosse Bescheidenheit aus, war überall beliebt, zuvorkommend gegen Gelehrte, mitleidig gegen Arme, und seine Schüler hatten ihm viel zu danken. Er starb in Kism im J. 1016 (1607).

27. Abdallah ben Scheich b. Abdallah b. Abd el-rahman el-Sakkâf, ein Sohn des vorigen, wurde in Kism geboren, von seinem Vater und anderen dortigen Lehrern unterrichtet und reiste zum Studiren nach Tarîm und hörte die Vorträge des Abdallah b. Scheich (53), seines Sohnes Zein el-'âbidîn (58), seines Enkels Abd el-rahman el-Sakkâf (57) und des Abu Bekr el-Schillí (112). Hierauf besuchte er die heil. Städte und hörte in Mekka den Omar b. Abd el-rahîm el-Baçri (201), Ahmed Ibn 'Allân (197) und Tâg el-Hindí (217) und in Medina die Samhudier, den Abd el-rahman b. Alí el-Chijârí (211) und viele andere dahin kommende Gelehrte. Er beschäftigte sich besonders mit den Çufitischen Lehren, zeichnete sich durch seine Bescheidenheit und Gastfreundschaft aus und genoss ein grosses Zutrauen. Er starb in Medina im J. 1045 (1635) und wurde auf dem Todtenacker el-Bakî begraben.

28. Abu Bekr ben Sâlim b. Abdallah el-Sakkâf, Lehrer in 'Ainât. s. (26).

29. Omar ben Abu Bekr b. Sâlim, Sohn des vorigen. s. (26).

30. Nâçir ed-dîn Ahmed ben Abu Bekr b. Sâlim b. Abdallah b. Abd el-rahman b. Abdallah b. Abd el-rahman wurde in 'Ainât geboren und erzogen und von seinem Vater unterrichtet, der ihn dann mit seinen Brüdern zum Studiren nach Tarîm schickte und an Ahmed b. 'Alawí empfahl, welcher sich in der Folge über alle sehr günstig aussprach, dem Ahmed aber das beste Lob ertheilte. Dieser machte zweimal die Wallfahrt und traf mit einer Menge Gelehrten zusammen, er besuchte in der Hafenstadt 'Aden den Abu Bekr b. Abdallah (77) und die übrigen dort lebenden Mitglieder der Familie 'Aidarûs und als er zu Ahmed b. Omar (79) kam, trat ihm dieser aus seinem Hause entgegen, sie blieben stehen, sahen einander an und kehrten sich dann den Rücken, ohne ein Wort mit einander gewechselt zu haben, weil,

wie Ahmed b. Abu Bekr sich äusserte, »ein Lichtschein zwischen uns trat, welcher uns hinderte die gewöhnliche Anrede zu machen.« Von 'Aden reiste Ahmed nach der Hafenstadt el-Schiḥr. Hier fing er an, Vorlesungen zu halten, sein Ruf verbreitete sich bald nach allen Seiten, die jungen Leute aus Ḥadhramaut, el-Schiḥr, el-Dau'an, den Küstenländern und Macdaschûh hatten ein grosses Vertrauen zu ihm und viele erhielten von ihm den Çufiten-Mantel. Er starb in el-Schiḥr im J. 1020 (1611).

31. Ḥâmid ben Abu Bekr b. Sâlim. s. (49. 105).

32. Hasan ben Abu Bekr b. Sâlim mit dem Beinamen *el-Miḥdhâr* »der Schnellläufer« in 'Ainât geboren, wurde, da er bei dem Tode seines Vaters noch sehr jung war, von seinen älteren Brüdern erzogen und unterrichtet und legte sich besonders auf das Studium des Rechts und des Çufismus. Er war sehr bescheiden und genügsam, gab alles, was er besass, zu milden Zwecken hin und machte sich sehr beliebt bei den Leuten. Er wurde Câdhi seiner Vaterstadt und starb im J. 1058 (1648).

33. Husein ben Abu Bekr ben Sâlim in 'Ainât geboren lernte den Coran, wurde von seinem Vater unterrichtet und studirte die Rechte und den Çufismus bei den berühmtesten Lehrern in Tarîm und vertiefte sich besonders in die Schriften des Gazzâlí. Er war von Jugend auf dazu ausersehen, dermaleinst die Stelle seines Vaters einzunehmen und folgte ihm nach dessen Tode auf dem Lehrstuhle in 'Ainât. Sein Name wurde weithin berühmt, er bildete viele Schüler und von allen Seiten kamen die Leute zu ihm, um ihm ihre Rechtsstreitigkeiten zur Entscheidung vorzulegen. Stolze, starrköpfige Leute konnte er nicht leiden, er sah sie nur von der Seite an und wenn ihm ein solcher in die Nähe kam, ging er langsam, um ihn erst an sich vorübergehen zu lassen. Auf eine schriftliche Aufforderung des Imâm der Zeiditen, sich ihm zu unterwerfen, welche derselbe in Ḥadhramaut verbreiten und auch an Hasan gelangen liess, gab er keine Antwort. Er eiferte sehr heftig gegen den Genuss des Taback[1]), erliess dagegen ein Verbot in jener

1) Man sagt im Arabischen شرب التبغ »Taback trinken«, wie die deutschen Dichter im 17. Jahrh. und bis auf *Hebel's* Allemannischen Landmann in dem Refrain: »und trinkt e Pfifli Rauchtuback«.

Gegend und hatte Erfolg damit, indem es auf den Marktplätzen öffentlich ausgerufen wurde. Der Scheich Muhammed ben Alí Ibn 'Allân in Mekka richtete an ihn zwei Abhandlungen, worin er sich gleichfalls für das Verbot des Taback aussprach, und mehrere der Ḥanefitischen Gelehrten schlossen sich dem an; dagegen die Scheiche Abd el-'azîz el-Zamzamí (202) und Abdallah b. Sa'îd Bâkuscheir (203) in Mekka, welche an der Spitze der Schâfi'iten in Ḥigâz standen, gaben ihr Urtheil dahin ab, dass er nur dem zu verbieten sein, welcher Übelbefinden davon bekomme[1]). — Als der Sultan von Ḥadhramaut Abdallah b. Omar in einen solchen Zustand gerieth, dass er fürchtete ergriffen und gefangen genommen zu werden, nahm er seine Zuflucht zu Husein, welcher ihn von seinen überspannten Ideen abbrachte, sodass das Land keinen Schaden erlitt[2]). Husein starb im J. 1044 (1634) in 'Ainât und wurde in der Nähe seines Vaters begraben.

34. Ahmed ben Husein b. Abu Bekr el-'Aináṭí, ein Sohn des vorigen, wurde in 'Ainât geboren und von seinem Vater und seinem

---

1) *Muḥibbí* fügt hier hinzu: »der Taback التنباك المسمى بالتبغ وبالتتن wurde in Ḥigâz, Jemen und Ḥadhramaut im J. 1012 (1603) bekannt, wie ich in einer Notiz eines Mekkaners gefunden habe, indess halte ich diese Zeitbestimmung nicht für sicher; für unsere Gegend in Syrien weiss ich es nicht gewiss, doch mag es nahe um jene Zeit gewesen sein.« — Vergl. *Bistâní*, *Muḥîṭ el-Muḥîṭ* unter التبغ und التتن. — Das Verbot und die Verhandlungen darüber werden etwa zwischen die Jahre 1030 bis 1040 (1620—30) fallen, da Abdallah Bâkuscheir von 1003 bis 1076 und sein Zeitgenosse Abd el-'azîz b. Muhammed el-Zamzamí von 997 bis 1072 lebte. Schriften über diese Streitfrage s. *Pertsch*, Arab. Handschr. zu Gotha Nr. 2097—2105; *Aumer*, Arab. Handschr. zu München Nr. 884, 7. 8; der hier genannte Verfasser Ibrâhim b. Husein Ibn Bîrî war Ḥanefitischer Mufti von Mekka, geb. etwa 1024, gest. 1099. vergl. Ḥagi 8511.

2) Abdallah b. Omar el-Kutheirí folgte seinem Vater Omar b. Badr in der Regierung von Ḥadhramaut in el-Schiḥr im J. 1021 (1612); nachdem er mehrere Jahre segensreich regiert hatte, trat bei ihm durch die Çufitischen Lehren eine Geistesstörung ein, er wollte die höchste Stufe der Erkenntniss und der Vollkommenheit erreichen. Er verliess seine Familie, entsagte der Regierung, begab sich nach Mekka und blieb dort, bis er im J. 1045 (1635) starb.

Oheim Hasan unterrichtet und folgte ganz ihren Grundsätzen und Ansichten. Als sein Vater starb, wurde er einstimmig an dessen Stelle gewählt und er zeichnete sich durch seinen edlen Charakter aus; die Leute brachten ihm Gaben und Geschenke, welche er an die Armen und Reisenden vertheilte. el-Schillí (114), der ihn in 'Ainât hörte, rühmt seine Güte und Milde, welche die Zärtlichkeit von Eltern noch übertroffen habe. Er starb Freitag d. 8. Ğumâdá 1061 (29. April 1651) und wurde neben seinen Vorfahren begraben.

35. Muhammed ben Barakât b. Muhammed b. Abd el-rahman b. Ibrâhîm b. Abd el-rahman el-Sakkáf wurde in Tarîm geboren; sein Grossvater hiess Muhammed-Kureischa (? nach einem Wohnsitze). Nachdem er ausstudirt hatte, gerieth er in Überspanntheit und erlaubte sich oft verbotene Dinge auf offener Strasse, wie dass er ohne äussere Veranlassung fremdes Eigenthum in Brand steckte und ins Wasser warf. Er konnte in keiner Stadt ein volles Jahr verweilen, sondern reiste in der Welt umher, besuchte Indien, Habessinien, die Küstenstriche, Jemen und Ḥiğâz und kam mehrmals nach Mekka, wo der dortige Cadhi Husein ihn so lieb gewann, dass er ihm seine Tochter zur Frau gab. So oft er in eine Stadt kam, setzte er die Einwohner in Contribution wie ein Fürst, besonders die Statthalter und obersten Richter; jeder Richter, welcher nach Jemen kam, musste sich seinem Befehle unterwerfen, gutwillig oder gezwungen, und er verfügte eigenmächtig über ihre Sklaven und Bedienten. Man schenkte ihm Geld, Edelsteine, kostbare Kleider, Pferde und Geräthe in unermesslicher Menge und er verwandte alles für seine Angehörigen, besonders wenn er nach Ḥadhramaut kam. Er schlief wenig, hielt streng auf das Innehalten der Gebetstunden und seine Umgebung war vor ihm in Furcht; oft aber wenn er zum Gebet aufgefordert und selbst dazu keine Lust hatte, entfernte er sich und betete nicht mit. Jeder, dem sein Wesen missfiel, verlor diese Abneigung, wenn er mit ihm zusammentraf. Fürsten und Sultane erwiesen ihm grosse Ehre und wenn er an jemand schrieb, war dieser nicht im Stande, eine abschlägige Antwort zu geben. Kurz er war ein wunderbarer Mensch, von dem die erstaunlichsten Ge-

schichten erzählt werden. Die letzte Zeit verlebte er in Mocha und hier starb er im J. 1048 (1638).

36. Abd el-rahman ben Abdallah b. Ahmed b. Muhammed-Kureischa, nach diesem Vorfahren selbst Abd el-rahman-Kureischa oder (Ur-)Enkel des Kureischa genannt, wurde im J. 1014 (1605) in Mekka geboren und von Jugend auf von seinem Oheim Omar b. Abd el-rahîm el-Baçrí (201) unterrichtet; er besuchte auch dessen juristische Vorlesungen und ahmte ihm in seinem ganzen Wesen nach. Er brachte es so weit, dass Omar, der ihm sehr gewogen war, ihm das Diplom über seine Vorträge für die Praxis und den Unterricht ausstellte und sogar wünschte, dass er sein Amt als Professor übernehmen möchte; er lehnte dies ab, weil er sich eigentlich dem Handelsstande gewidmet hatte, indess liess er seine Kenntnisse seinen Freunden vielfach zu Nutze kommen. Er starb im besten Mannesalter im J. 1054 (1644) und wurde in el-Ma'lât in dem Familienbegräbniss der Banu Alawí beerdigt.

37. Muhammed ben Omar b. Scheich b. Ismâ'îl b. Abu Bekr b. Ibrâhîm b. Abd el-rahman el-Sakkâf mit dem Familien-Namen el-Beití, weil sein Ahnherr Abu Bekr in Beit-Maslama gewohnt hatte, wurde in Tarîm geboren und erzogen und von den berühmtesten Lehrern unterrichtet, wie von Muhammed b. Ismâ'îl Bâfadhl (136), dem Cadhi Abd el-rahman b. Schihâb ed-dîn (41), dem Scheich Zein b. Husein Bâfadhl (137), Abdallah b. Scheich el-'Aidarûs und dessen Sohne Zein el-'âbidîn (53. 58). Dann reiste er nach den beiden heil. Städten, die er wiederholt auf längere Zeit besuchte und wo er Omar b. Abd el-rahîm el-Baçrí (201), Ahmed Ibn 'Allân (197), Sa'îd Bâbakí und Abd el-rahman Bâwazîr hörte; bei den beiden letzteren las er die *Vivificatio* und lernte von ihnen und von Abdallah b. Sâlim-Cheila (124) die Çufitischen Lehren. Durch Jemen kam er nach Tarîm zurück, wo er noch den Vorlesungen beiwohnte, welche Abu Bekr el-Schillí (112) jeden Abend nach dem Gebete in der Moschee hielt; zwischen beiden bestand viele Jahre eine innige Freundschaft. Bei den Versammlungen in der Moschee der Banu 'Alawí und in der Moschee el-Sakkaf fehlte

er ohne triftige Gründe niemals, sonst erschien er selten unter den Menschen; er liebte die Zurückgezogenheit und besuchte fleissig die Gräber, besonders das des grossen Meisters Muhammed (15) und starb im J. 1052 (1642).

38. Ahmed ben Omar b. Abd el-rahman b. Ahmed b. Abu Bekr el-Beití el-Sakkâf wurde in Tarîm geboren, lernte den Coran, die *'Gazerîja* und *Âgurrûmîja*, die 40 Traditionen, *el-Mulha*, *el-Catar*, *el-Irschâd* und andere Compendien auswendig und sagte sie bei seinen Lehrern her. Er besuchte dann besonders die Vorlesungen seines Oheims des Cadhi Ahmed b. Husein Bâfakîh (92), dann die des Muhammed b. Ismâ'îl Bâfadhl (137), des Cadhi Abd el-rahman b. Schihâb ed-dîn (41), des Abd el-rahman el-Sakkâf el-'Aidarûs (57) und des Scheich Zein ed-dîn b. Husein Bâfadhl (137). Jurisprudenz, Çufismus und Arabische Sprache waren seine Hauptfächer, er erhielt von mehreren seiner Lehrer den Çufiten-Mantel und das Diplom für die Praxis und den Unterricht, und als er selbst anfing Vorträge zu halten, kamen die Studirenden von allen Seiten zu ihm, weil er mit Gründlichkeit und Klarheit für die Anfänger eine passende Stufenfolge in den Lehrgegenständen verband. Muhammed el-Schillí (114) begann bei ihm seine Studien über Traditionen, Jurisprudenz, Çufismus und Grammatik und las bei ihm viele Bücher, er rühmt seine vortrefflichen Eigenschaften und sucht seine schlechte Haltung und die geringe Sorgfalt, die er auf sein Äusseres verwandte, zu entschuldigen. Er starb in Tarîm im J. 1050 (1640).

39. Scheich Ali ben Abu Bekr b. Abd el-rahman el-Sakkâf starb im J. 875 (1470). Er wird als Ahnherr einer grossen Familie in dem Stammbaume immer el-Scheich zubenannt, wodurch Verwechselungen vermieden werden; wenn z. B. von seinem Bruder Ahmed und von seinem Sohne Ahmed durch vier Generationen hindurch vier verschiedene Namen in derselben Reihenfolge vorkommen, so sind sie nur dadurch zu unterscheiden, dass die letztere Reihe noch durch Scheich Ali auf Abu Bekr zurückgeht, während der Bruder Ahmed unmittelbar auf Abu Bekr folgt.

40. Abd el-rahman ben Scheich Ali b. Abu Bekr starb im J. 923 (1517).

41. Abd el-rahman ben Schihâb ed-dîn Ahmed b. Abd el-rahman b. Scheich Ali b. Abu Bekr b. el-Sakkâf el-Hadhramí wurde im J. 945 (1538) in Tarîm geboren; sein Vater Schihâb ed-dîn Ahmed Bâgahdab oder Bâguchdab wird als Lehrer des Muhammed ben 'Akîl (127) und des Abu Bekr b. Ali-Charid (133) genannt; er selbst erhielt den Unterricht des Muhammed b. Ali-Charid (131), des Cadhi Muhammed b. Hasan b. Ali, des Schâfi'itischen Rechtslehrers Muhammed b. Ismâ'îl Bâfadhl (136) und des Scheich Husein b. Abdallah Bâfadhl (138), besuchte dann Mekka und Medina und erwarb sich in der Erklärung des Coran, den Traditionen, der Jurisprudenz und der Arabischen Sprache ausgezeichnete Kenntnisse, worüber er von mehreren seiner Lehrer das Diplom und den Doctor-Mantel bekam. Er hielt zu Tarîm Vorlesungen, bildete eine Menge berühmt gewordener Schüler und seine Thätigkeit als Lehrer erlitt keinen Abbruch dadurch, dass er auch zum Cadhi von Tarîm ernannt wurde. Eine Bibliothek der vortrefflichsten Bücher, wie sie kein anderer Gelehrter seiner Zeit besass, vermachte er seiner Vaterstadt zum Gebrauch für die Studirenden und er starb Montag d. 14. Ramadhân 1014 (23. Jan. 1606) und der Scheich Abdallah b. Scheich el-'Aidarûs (53) hielt ihm die Leichenrede.

42. Muhammed el-Hâdi ben Abd el-rahman b. Schihâb ed-dîn Ahmed, nach seinem Grossvater Ibn Schihâb genannt, wurde in Tarîm geboren, von seinem Vater erzogen und wohnte den Vorlesungen desselben über Jurisprudenz und Traditionen bei, dann ging er zu Muhammed b. Ismâ'îl Bâfadhl (136) und erhielt den Unterricht in den Çufitischen Lehren von Abdallah b. Scheich el-'Aidarûs (53) und anderen. Mehrere seiner Lehrer bekleideten ihn mit dem Çufiten-Mantel und ertheilten ihm das Diplom für die Praxis und den Unterricht. Er wurde weithin berühmt und die Studirenden kamen zu ihm aus fernen Gegenden; zu seinen Schülern gehört sein Sohn Ahmed und Abdallah b. Zein Bâfakîh (99). Er hat einige Abhandlungen über Çufismus verfasst und ist im J. 1040 (1630) gestorben.

43. Ahmed ben Muhammed el-Hâdi b. Abd el-rahman, ein Sohn des vorigen, erhielt den Unterricht seines Vaters und seiner beiden Oheime Abu Bekr und Ahmed in der Coranerklärung, Tradition, Jurisprudenz, Grammatik und Çufismus und hörte bei Abdallah ben Scheich (53) und dessen Sohne Zein el-'âbidîn. Dann reiste er nach Mekka, wo ausser anderen Ahmed Ibn 'Allân (197) und Omar ben Abd el-rahîm el-Baçrí (201) seine Lehrer waren. Der letztere hatte ihn so gern, dass er ihm seine Tochter zur Frau gab und ihn veranlasste in Mekka zu bleiben. Er hörte dann noch in Mekka den Scheich Abd el-'azîz el-Zamzamí (202) und in Medina Muhammed b. Muhammed el-Barrí el-Medení, Abd el-malik el-'Içâmí (206), Abd el-rahman el-Chijârí (211) und andere, von denen viele ihm den Çufiten-Mantel und das Licentiaten-Diplom für die Praxis und den Unterricht überreichten. Er begann hierauf seine Vorlesungen in der grossen Moschee zu Mekka und trug die *Vivificatio* des Gazzâlí sechsmal vor, welche er selbst bei seinem Vater viermal und bei Abdallah ben Scheich viermal gehört hatte; auch erläuterte er den Coran vor einem grossen Zuhörerkreise. Seine anderen Vorträge, besonders die über Çufismus, waren ebenfalls sehr besucht und er bekleidete viele mit dem Çufiten-Mantel. Er starb im J. 1045 (1635).

44. Abu Bekr ben Abd el-rahman b. Schihâb ed-dîn Ahmed b. Abd el-rahman el-Sakkâf Ibn Schihâb wurde in Tarîm geboren und erzogen, lernte den Coran, die *'Gazerîja*, *Âgurrûmîja* und *el-Caṭar* auswendig und studirte dann die Rechts- und Traditionswissenschaften, Erklärung des Coran und die Lehren des Çufismus bei Muhammed b. Ismâ'îl Bâfadhl (136), bei seinem Bruder Muḥammed el-Hâdi und dem Scheich Abdallah el-'Aidarûs (53). Dann reiste er durch Jemen nach Mekka und Medina, wo er sich längere Zeit aufhielt und die Vorlesungen des Ahmed b. Ibrâhîm Ibn 'Allân (197), des Omar ben Abd el-rahîm el-Baçrí (201) und des Abd el-'azîz el-Zamzamí (202) besuchte. Er wurde von ihnen mit dem Çufiten-Mantel bekleidet und nach seiner Rückkehr nach Tarîm lehrte er mit grossem Beifall und Nutzen; er wusste die Çufitischen Lehren mit der grössten Klarheit auseinander zu

setzen. Zu seinen Schülern gehörten Abd el-rahman b. Muhammed el-Sakkâf (57), Zein b. Omar el-Ḥudeilí (108), Abdallah b. Scheich el-'Aidarûs (61), Ahmed Bâfakîh (92) und andere. Auch el-Schillí (114) wurde von seinem Vater zu ihm gebracht und er ertheilt ihm in seinen Biographien das grösste Lob. Als Muhammed b. Omar Bâfakîh eine neue hohe Schule erbauen liess, übertrug er dem Ibn Schihâb die erste Professur an derselben; dieser lehrte auch darin einige Tage, um dem Wunsche des Stifters nachzukommen, dann gab er dies und alles andere auf, verliess sein Haus nur, um die Moschee, eine Versammlung oder einen Freund zu besuchen, und widmete sich allein der Gottesverehrung. Er starb im J. 1061 (1651).

45. Schihâb ed-dîn Ahmed ben Abd el-rahman b. Schihâb ed-dîn Ahmed wird mit seinen beiden Brüdern als Lehrer zu Tarîm genannt.

45ᵃ. 'Aidarûs ben Abdallah b. Ahmed b. Abu Bekr b. Abd el-rahman b. Scheich Ali el-Jemení wurde in dem Hafenorte Makalla geboren, lernte den Coran auswendig und erhielt unter anderen den Unterricht des 'Alawí b. Muhammed b. Ahmed daselbst, dessen Lehrstuhl er nach dessen Tode einnahm. Er wurde der oberste Scheich in jener Gegend, zeichnete sich durch seine Çufitischen Lehren und seine Ekstasen aus und starb in Makalla im J. 1005 (1596).

45ᵇ. Ali ben Omar b. Ali b. Muhammed Fakîh b. Abd el-rahman b. el-Scheich Ali wurde zu Tarîm geboren, lernte den Coran, *Irschâd* und andere Compendien auswendig, die er bei seinen Lehrern hersagte, und studirte dann die Rechtswissenschaften bei Ahmed b. Husein Bâfakîh (92), hörte die Erklärung des Coran und der Traditionen nach dem Wortlaut und nach der inneren Bedeutung bei Abu Bekr b. Abd el-rahman Ibn Schihâb (44), die Vorlesungen über Arabische Sprache und Recht bei Ahmed b. Omar 'Aidîd, Çufismus und Traditionen bei Zein el-'âbidîn und seinem Neffen Abd el-rahman (58. 57) und 'Alawí b. Abdallah (75), bei dem er am meisten lernte und der sich unter seinen Schülern um ihn am meisten bekümmerte; dann reiste er nach Wadi Dau'an und Wadi 'Amid um die dortigen Gelehrten

zu hören. Die meisten seiner Lehrer ertheilten ihm die Erlaubniss Vorlesungen zu halten und Einkleidungen vorzunehmen. Er zeichnete sich in vielen Wissenschaften aus, in der Jurisprudenz war er am gelehrtesten, mit dem Çufismus beschäftigte er sich am meisten. Er hielt viel auf seinen reinlichen Anzug, hatte einen frohen Sinn, war bei allen beliebt und als Vermittler von Streitigkeiten gern angenommen. Eine grosse Büchersammlung, welche er angeschafft hatte, vermachte er zur Benutzung für die Studirenden in Tarîm und starb, bevor er das höhere Alter erreicht hatte, Anfang Schawwâl 1038 (Ende Mai 1629).

45[c]. Omar ben Husein b. Ali b. Muhammed Fakîh b. Abd el-rahman b. el-Scheich Ali wurde in Tarîm geboren und studirte die Rechte bei dem Cadhi Ahmed b. Husein Bâfakîh (92), dem Cadhi Ahmed b. Omar 'Aidîd und dem Fakîh Fadhl b. Abd el-rahman Bâfadhl (140), die Coranerklärung und Traditionen bei Abu Bekr b. Abd el-rahman Ibn Schihâb (44), Çufismus und Mystik bei Zein el-'âbidîn (58) und 'Alawí b. Abdallah (75). Dann reiste er nach Wadi Dau'an zu dem Vorsteher Abd el-câdir Bâ'aschan, besuchte 'Aden und kam von hier nach Mekka, wo er Omar b. Abd el-rahîm el-Baçrí (201), Ahmed Ibn 'Allân (197) und Ahmed b. el-Hâdi (43) hörte. Die meisten seiner Lehrer ertheilten ihm das Licentiaten-Diplom und mehrere derselben bekleideten ihn mit dem Çufiten-Mantel. Als er nach Tarîm zurückkehrte, kamen selbst ältere Gelehrte in seine Vorlesungen; el-Schillí (114) war längere Zeit sein Schüler und erkennt an, dass er bei ihm viel gelernt habe. Omar hielt sich streng an die Schriften des Scha'râní († 973, **Ḥagi**, *Index* Nr. 5446) und schrieb für seine Schüler einige Abhandlungen, welche vortreffliche Erläuterungen enthielten. Zwischen ihm und dem Scheich Abdallah b. Ahmed el-'Aidarûs (65) bestand eine innige Freundschaft und ein edler Wetteifer; er betete viel und beobachtete dabei genau die vorgeschriebenen Regeln; er liebte die Gelehrten und Frommen und verabscheute die Schwätzer; er starb in Tarîm im J. 1055 (1645).

45[d]. Abdallah ben Ali b. Hasan b. el-Scheich Ali el-Jemení wurde in Tarîm geboren, lernte den Coran auswendig und studirte den

Çufismus und Arabische Sprache unter Zein b. Husein Bâfadhl (137), Abdallah b. Sâlim-Cheila (124) und in el-Schiḥr bei Nûr ed-dîn Ali b. Ali Bâjazîd. Hierauf besuchte er noch die Gelehrten in den Küstenstädten und reiste dann nach Indien, wo er in Ahmedabâd bei Scheich b. Abdallah 'Aidarûs (51) mehrere von dessen Büchern las und von ihm den Çufiten-Mantel erhielt. Derselbe bewog ihn nach einiger Zeit nach 'Aden zu Omâr b. Abdallah el-'Aidarûs (78) zu reisen, bei dem er in verschiedenen Fächern seine Studien fortsetzte und den Çufiten-Mantel bekam, und nachdem er sich vollkommen ausgebildet hatte, gelangte er in Jemen zu grosser Berühmtheit. Schon bei seiner Ankunft aus Indien hatte er einen Beweis seiner übermenschlichen Kraft geliefert; man forderte von ihm im Hafen den Zehnten und die Gebühr für den Einnehmer und als er sich weigerte dies zu bezahlen, weil er eine geheiligte Person sei, der Verwalter aber darauf bestand, nahm Abdallah sein Gepäckstück, welches sonst nur vier Mann tragen konnten, hob es mit einer Hand in die Höhe, als wenn es ein Ball wäre, warf es weg und ging davon. Da fürchtete sich der Verwalter, bat um Verzeihung und entschuldigte sich. — Man erzählt, Iblîs sei ihm in Gestalt eines schwarzen Sklaven erschienen, habe seine beiden Knie entblösst, wie es die Neger-Beduinen zu thun pflegen, und habe gesagt: Keiner ist doch ein so eifriger Gottesverehrer als du. Da habe er ihn fortgetrieben. — Er nahm dann seinen Wohnsitz in el-Waht̤, wo sich die jungen Leute aus allen Gegenden um ihn sammelten, um seinen Unterricht zu hören, wie Scheich b. Abdallah b. Scheich el-'Aidarûs (60), Muhammed b. 'Alawí (49), Abd el-rahman b. 'Akîl (45[1]), 'Akîl Ibn 'Imrân (86), Abu Bekr b. Husein (93), Abu Bekr b. Sa'îd (105), Zein b. Muhammed (109), Abul-Geith b. Ahmed aus Laḥg u. A. Er machte Geschenke wie ein Fürst, gab öfter einem einzelnen Armen eine grosse Summe und stand bei den Weziren und Emiren in solchem Ansehen, dass ihm eine Fürsprache für einen anderen nie abgeschlagen wurde. Er schrieb einen fliessenden Stil und in Reimen, und ein Band seiner Aufsätze hat weite Verbreitung gefunden. Er starb im J. 1037 (1627) und der Besuch seines Grabes, über welchem Muhammed Pascha Statt-

halter in Jemen ein grosses Monument errichten liess, wird für ein Schutzmittel gegen alle Unglücksfälle gehalten.

45e. Abd el-rahman ben Muhammed b. Ali b. 'Akîl b. Ahmed b. el-Scheich Ali el-Hadhramí gen. el-Sakkâf geb. zu Tarîm im J. 948 (1541) lernte den Coran und andere Texte auswendig und widmete sich mit Eifer den Wissenschaften unter den vorzüglichsten Lehrern, wie Abu Bekr Sâlim, Muhammed b. Ali b. Abd el-rahman, Muhammed b. 'Akîl und Muhammed b. Ismâ'îl. Er legte sich besonders auf das Studium des Çufismus und der Schriften des Gazzâlí, bis er sich vollkommen damit vertraut gemacht hatte und mehrere seiner Lehrer ihm den Çufiten-Mantel und das Licentiaten-Diplom ertheilten. Zu seinen Schülern gehörte sein Sohn 'Akîl, Abu Bekr el-Schillí (112) und Abd el-rahman el-Sakkâf el-'Aidarûs (57); sein Umgang mit Abu Bekr b. Ali el-Mu'allim diente zur gegenseitigen Belehrung. Er starb im J. 1011 (1602).

45f. Abd el-rahman b. 'Akîl b. Muhammed b. Abd el-rahman b. 'Akîl b. Ahmed b. el-Scheich Ali el-Jemení wurde in Tarîm geboren, lernte den Coran auswendig und studirte besonders den Çufismus, indem er wiederholt die *Vivificatio* des Gazzâlí und die ***Nutrices cognitionum gnarae*** des Suhrawerdí (**Hagi 8401**) las. Seine Lehrer in Tarîm waren Abdallah b. Scheich und dessen Sohn Zein el-'âbidîn el-'Aidarûs (53. 58), Abd el-rahman b. Schihâb ed-dîn (41), der Fakîh Abd el-rahman Ibn 'Akîl (45e) und Muhammed b. Ismâ'îl Bâfadhl (136), welche ihn mit dem Çufiten-Mantel bekleideten. Dann verliess er Hadhramaut, reiste nach Jemen und hörte Abdallah b. Ali (45c) und Hâtim el-Ahdal (191) in Mochâ und mehrere Gelehrte in den beiden heil. Städten. Er besuchte Indien, wo einer der Wezire ihn aufnahm, dann kehrte er nach Jemen zurück, landete in 'Aden, zog im Lande umher, bis er wieder nach Mochâ kam, wo er sich bleibend niederliess. Er lernte hier den Scheich Çandal kennen, welcher ein beschauliches Leben führte, und zog aus dem Umgange mit ihm Nutzen. Der Ruf seiner Lebensweise und Lehre nach der strengsten Çufitischen Regel verbreitete sich, el-Schillí traf ihn dort im J. 1058, er gehörte zu denen, welche ihre

guten Werke nicht für genügend halten und sich dem Anblick der Menschen zu entziehen suchen; von allen Seiten wurden ihm Weihgeschenke zugestellt und es sammelten sich bei ihm grosse Schätze, er wusste nicht von wem sie kamen, da sie unbemerkt an einer Stelle seiner Wohnung niedergelegt wurden, er nahm indess nichts davon und lebte so kümmerlich, dass er zuweilen Wolle, Motten und Würmer ass وربما اكل الصوف والعث والارضة. In dieser Gottesverehrung und Gottesfurcht verharrte er, bis seine Lebenszeit abgelaufen war, er starb in Mocha am 12. Rabî' I. 1059 (26. März 1649) und wurde neben Muhammed b. Barakât-Kureischa (35) beerdigt.

46. 'Alawí ben Alí b. 'Akîl b. Ahmed b. Abu Bekr b. Abd el-rahman el-Sakkâf wurde im J. 958 (1551) in Tarîm geboren und wuchs auf ohne ordentlich lesen und schreiben zu können. Er wurde indess ein gewandter Kaufmann, reiste durch Jemen bis nach Mekka und Medina, wohin er öfter kam, und hatte dabei Gelegenheit die grossen Gelehrten kennen zu lernen und suchte aus ihrem Umgange Nutzen zu ziehen. Einst hatte er in der Nacht Cadar einen Traum, welcher bei ihm eine gänzliche Umwandlung zur Folge hatte, er gab die Handelsgeschäfte auf, liess sich bleibend in Mekka nieder, verheirathete sich und bekam eine zahlreiche Nachkommenschaft. Die Leute schenkten ihm ein besonderes Vertrauen, die Vornehmen und Angesehenen schlichen sich heimlich zu ihm, um sich seinen Segen und seine Fürsprache zu erbitten, selbst der Scherîf von Mekka Muḥsin b. Husein erwiess ihm grosse Ehre, es war ihm aber unangenehm, dass sie so oft zu ihm kamen. Der damalige Wezir hatte von der jährlichen Zufuhr an Getreide aus Ägypten einen Theil für sich behalten und 'Alawí wurde zu ihm geschickt, um ihn zur Herausgabe aufzufordern. Da dies nicht half, kam er zum zweiten Male und fügte die Drohung hinzu, es werde sonst für ihn und den Scherîf das letzte Jahr sein, dass sie im Amte wären. Und so kam es; das Jahr war noch nicht zu Ende, da wurden sie abgesetzt und der Wezir mit einer schweren Strafe belegt. Ein anderer Wezir, Abd el-rahman b. 'Atîk el-Ḥadhramí, hatte einem der Bâ'alawí einen Schaden zugefügt und die Leute ver-

langten von 'Alawí, er solle gegen ihn eine Verwünschung aussprechen. Er antwortete: Euch wird der Unfall, der ihm bevorsteht, genügend erscheinen. In der folgenden Nacht stürzte das neu erbaute Haus des Ibn 'Atík über ihm zusammen, sodass er selbst kaum mit dem Leben davon kam, und er gelobte bei sich nie wieder einem von der Familie zu nahe zu treten. — Einst sollten seinen Kindern die Haare geschnitten werden, es war aber schon Zeit in die Schule zu gehen und sie fürchteten von dem Lehrer Schläge zu bekommen, wenn sie zu spät kämen; da sprach er zu ihnen: ich werde die Sonne aufhalten, bis euch die Haare geschnitten sind, und er betete: o Gott! bei der Erhabenheit deines Propheten Muhammed, lass die Sonne still stehen, bis den Kindern die Haare geschnitten sind! und sie stand still, bis alle damit fertig waren. Dies haben mehrere, die zugegen waren, bezeugt. — Als er auf der Rückkehr von einer Reise in dem Hafen von el-Cunfudsa landete, erbot sich einer der Reisegefährten voraufzugehen, um seinen Angehörigen seine Ankunft zu melden, und erbat sich als Erkennungszeichen von ihm einen Rosenkranz; 'Alawí schlug ihm dies ab, jener aber nahm unvermerkt den Rosenkranz weg und reiste damit weiter. Da traf er auf eine grosse Schlange, die ihm den Weg versperrte und nach Mekka nicht weiter ziehen liess, sodass er umkehren und um Verzeihung bitten musste. — Er hatte sein Erbtheil aus Ḥadhramaut eingefordert und vertheilte alles unter seine Verwandten nach dem Erbrecht, da er in seiner freiwilligen Dürftigkeit nichts nöthig hatte und ein Urenkel seines Bruders, Abu Bekr b. Muhammed b. Abu Bekr b. Muhammed b. Alí b. 'Akíl, den er sehr lieb hatte, für seine wenigen Bedürfnisse sorgte. Danach lebte er nicht lange mehr, er war lebensmüde und bat Gott ihn zu sich zu nehmen; er bekam ein Geschwür, welches täglich grösser und schmerzhafter wurde und wogegen die Ärzte und Chirurgen kein Heilmittel mussten; dies dauerte etwa zwölf Tage und er starb Mittwoch d. 5. Muḥarram 1048 (19. Mai 1638) allgemein betrauert. Zu der Begräbnissfeier in der grossen Moschee erschien auch der Scheríf von Mekka Zeid b. Muḥsin und er wurde in el-Ma'lât in dem ummauerten Platze der Bâ'alawí beerdigt, wo sein Grab besucht wird.

47. Muhammed ben Abu Bekr b. Muhammed b. Alí b. 'Akîl b. Ahmed b. Abu Bekr b. Abd el-rahman el-Sakkâf wurde in Tarîm geboren und genoss den Unterricht des Abdallah b. Scheich el-'Aidarûs (53) und seines Sohnes Zein el-'âbidîn und des Abd el-rahman b. 'Akîl (45[e]) und besuchte dann die in der Nähe von Tarîm liegende Stadt el-Câra, wo er bei Ahmed b. Muhammed el-Habaschí (83) die Çufitischen Lehren studirte, bei ihm viele Bücher las und sich mit dessen Tochter verheirathete. Auf der Wallfahrt hielt er sich längere Zeit in Mekka auf und verkehrte mit vielen Gelehrten, besonders mit seinem Grossoheim 'Alawí b. Alí (46), der ihn sehr lieb gewann. Er kam dann nach el-Câra zurück und da er in guten Vermögensverhältnissen lebte, fanden die Reisenden bei ihm mit grosser Zuvorkommenheit eine gastliche Aufnahme. Seinen Sohn Abu Bekr hatte er zur Pflege des alten 'Alawí in Mekka zurückgelassen, er war auch nach dessen Tode dort geblieben, und als er in eine schwere Krankheit verfiel, wünschte er, dass sein Vater ihn besuche. Dieser reiste also nach Mekka, verweilte dort wieder längere Zeit, verkehrte mit Muhammed b. 'Alawí (49) und Abd el-rahman el-Magribí und besuchte auch Medina, wo er unter anderen auch den Scheich Ahmed b. Muhammed el-Caschschâschí (210) kennen lernte. Er kam wieder nach Mekka mit der Absicht in seine Heimath zurückzukehren, seine Freunde baten ihn in Mekka zu bleiben, da er schon hochbetagt sei, sein Sohn erbot sich für alle seine Bedürfnisse zu sorgen, aber er lehnte es ab; doch als er ernstlich an die Abreise dachte, ereilte ihn der Tod am 5. Muḥarram 1062 (18. Dec. 1651) und er wurde in Ma'lât begraben.

48. Abu Bekr ben Muhammed, Sohn des vorigen. s. 46 u. 47.

49. Muhammed ben 'Alawí b. Muhammed b. Abu Bekr b. 'Alawí b. Ahmed b. Abu Bekr b. Abd el-rahman el-Sakkâf wurde in der Hafenstadt el-Schiḥr geboren und erhielt, nachdem er den Coran gelernt hatte, den ersten Unterricht von Naçîr ed-dîn Ahmed b. Abu Bekr b. Sâlim (30), welcher sich seiner Erziehung annahm; die Vorlesungen über Çufismus und Rechtswissenschaften hörte er bei Omar Bâ'omar. Dann reiste er nach Tarîm, wo Abd el-rahman b. 'Akîl (45[f])

und die drei gelehrten 'Aidarûs: Zein el-'âbidîn Ali (58), Ahmed b. Husein und dessen Sohn Abdallah (64. 65) seine Lehrer waren. Der zuerst genannte Abd el-rahman veranlasste ihn, sich allein in eine abgesonderte Ecke der Moschee des Scheich Alí zu begeben und hier wurden ihm besondere Offenbarungen zu Theil. Danach begab er sich nach 'Ainât und hörte den Vorsteher Husein b. Abu Bekr b. Sâlim und dessen Brüder Ḥâmid und Hasan (31—33). Von hier setzte er nach Indien über zu den beiden 'Aidarûs: Abd el-câdir b. Scheich und Muhammed b. Abdallah (54. 55) und auf Anrathen des ersteren reiste er darauf zu Abdallah b. Alí (45[d]) nach Waht in Jemen. Bei ihm blieb er längere Zeit, erhielt von ihm den Çufiten-Mantel, machte auf seine Aufforderung im J. 1019 (1611) die Wallfahrt und verheirathete sich nach der Rückkehr mit dessen Tochter. Als Abdallah b. Alí im J. 1037 starb, unternahm Muhammed nochmals die Pilgerreise und kam wieder nach Jemen mit dem Vorsatze hier seinen bleibenden Aufenthalt zu nehmen; aber es gefiel ihm nicht mehr und er kehrte nach seiner Heimath el-Schiḥr zurück, wo er ganz zurückgezogen lebte. Es dauerte jedoch nicht lange, bis wunderbare Dinge von ihm erzählt und er im ganzen Lande bekannt wurde, und die Leute kamen zu ihm. Indess er begab sich mit seiner Familie nach Mekka und liess sich dort nieder, die Einwohner fassten ein besonderes Zutrauen zu ihm und die Fremden fanden bei ihm eine gastliche Aufnahme. el-Schillí nennt ihn einen seiner berühmtesten Lehrer in dem wahren Glauben, von dem er auch die richtige Anrufung Gottes lernte, und viele erhielten von ihm den Çufiten-Mantel. Er starb Freitag d. 14. Rabî' II. 1071 (17. Dec. 1660) und wurde am folgenden Morgen in el-Ma'lât beerdigt; der Scherîf war mit seinem Gefolge in dem Leichenzuge und über seinem Grabe nahe bei dem der Mutter der Gläubigen Chadîga wurde ein grosses Monument errichtet.

50. Omar ben Ahmed b. Muhammed b. Ahmed b. Abu Bekr b. Abd el-rahman el-Sakkâf el-Musâwí in Tarîm geboren und erzogen und von mehreren der berühmtesten Gelehrten unterrichtet, zeichnete sich ebenso sehr durch seinen scharfen Verstand, wie durch sein hohes

sittliches Wesen und grosse Bescheidenheit aus, dabei besass er viel Geschick in gewöhnlichen Handtirungen, z. B. Todte auszustatten und ins Grab zu legen. Er hatte eine besondere Schlagfertigkeit im Reden, ein wunderbares Gedächtniss, eine angenehme Unterhaltungsgabe und war bei jedermann, bei geringen und vornehmen Leuten beliebt; die gottesdienstlichen Gebräuche beobachtete er streng, er kam zu den Versammlungen bei Tage wie bei Nacht, besuchte die Frommen und hatte andere lobenswerthe Eigenschaften; nur eins wurde an ihm getadelt, sein zu häufiger Verkehr mit dem Fürsten. Doch die Umstände änderten sich und brachten ihn von der Höhe zum tiefsten Fall; er wurde bei dem Fürsten verläumdet, worauf er ihn in der Burg in Fesseln legen liess und ihn dem Henker übergab. Dieser zog ihm ein Kamisol aus Palmbast an und verbrannte es auf seinem Leibe, dann wurde sein ganzes Vermögen, was sich an baarem Gelde vorfand oder an andere ausgeliehen war, seine Gefässe und Geräthe confiscirt, ein Gesammtwerth von 10000 Dinaren. Indess kam er aus der Tortur mit dem Leben davon und widmete sich nun allein dem Gottesdienste mit solcher Hingabe, dass er die höchste Stufe erreichte, bis er im J. 1024 (1615) starb. Eine grosse Trauer gab sich bei dem sehr zahlreichen Leichengefolge kund.

Die Familie *el-'Aidarûs* (14).

14. el-Scheich Abdallah el-Aidarus ben Abu Bekr b. Abd el-rahman el-Sakkâf stand als Oberhaupt der Çufiten in Tarîm im höchsten Ansehen und starb im J. 865 (1461).

51. Scheich ben Abdallah b. Scheich b. el-Scheich Abdallah el-'Aidarûs war von Tarîm im J. 958 (1551) nach Indien ausgewandert, wurde hier von Abdallah b. Ali (45[d]) besucht und starb in Aḥmedabâd im J. 990 (1582).

52. Ahmed ben Scheich b. Abdallah b. Scheich b. el-Scheich Abdallah el-'Aidarûs el-Jemení wurde im J. 949 (1542) zu Tarîm

geboren; er genoss den Unterricht der berühmtesten Lehrer seiner Zeit wie des Abd el-rahman Ibn Schihâb (41), des Imâm Ahmed b. 'Alawí Bâgahdab und des Scheich Ahmed b. Husein el-'Aidarûs (69). Seine weiteren Studien machte er in der Hafenstadt 'Aden unter Omar b. Abdallah el-'Aidarûs (78) und anderen und reiste dann zu seinem Vater nach Indien, blieb bei ihm in Ahmedabâd und besuchte dessen Vorlesungen, wiewohl sich der Vater nicht um ihn bekümmerte. Als dieser im J. 990 starb, begab sich Ahmed nach der Hafenstadt Barwag, wo er ein von dem Verkehr abgeschiedenes Leben führte, aber eben dadurch das Ansehen eines Heiligen erlangte. Die Leute suchten ihn auf, um von ihm seinen Segen zu erbitten, er sagte ihnen ihre verborgenen Gedanken und was ihnen in der Zukunft bevorstände und heilte Kranke ohne Anwendung von Heilmitteln durch sein Gebet. Er starb in Barwag Freitag d. 15. Scha'bân 1024 (9. Sept. 1615).

53. Abu Muhammed Abdallah ben Scheich b. Abdallah b. Scheich b. el-Scheich Abdallah el-'Aidarûs geb. zu Tarím im J. 945 (1538) wurde von seinem Vater in verschiedenen Fächern unterrichtet und in den Rechtswissenschaften noch besonders von Schihâb ed-dîn Ahmed b. Abd el-rahman (45), Husein b. Abdallah b. Abd el-rahman Balhâg und Ahmed b. Abdallah b. Abd el-cawí. Im J. 966 begab er sich zu seinem Vater nach Ahmedabâd und hörte bei ihm zunächst noch die Vorträge über die *Sanatio*, dann noch andere seiner Vorlesungen, und nach dessen im J. 990 erfolgten Tode nahm er sich des Unterrichts und der Ausbildung seines jüngeren Bruders Abd el-câdir (54) an, bis er ihn promovirt und eingekleidet hatte, wonach er etwa im J. 996 die Pilgerreise unternahm und in Mekka und Medina mehrere berühmte Lehrer besuchte. Nach Tarím zurückgekehrt fing er selbst an Vorlesungen zu halten, zu denen die Zuhörer aus den entferntesten Ländern in grosser Anzahl sich einfanden. Zu seinen berühmt gewordenen Schülern gehören seine drei Söhne Muhammed, Scheich und Zein el-'âbidîn, sein Enkel Abd el-rahman b. Muhammed (57), der Scheich Abu Bekr el-Schillí (112), der Imâm Abdallah b. Muhammed-Burûm (110), der Scheich Husein b. Abdallah el-Guçn, der Scheich Abu

Bekr b. Abd el-rahman (44), der Cadhi Ahmed b. Husein Bâfakîh (92) und andere. Er stand bei allen in hoher Achtung wegen seiner Gelehrsamkeit, Frömmigkeit und Leutseligkeit, verbunden mit einer schönen Gestalt, jedoch verliess er seine Wohnung nur um in die Moschee oder zu einer anderen Versammlung zu gehen, oder wenn er eingeladen wurde; sobald er sich dann auf der Strasse zeigte, wurde er von einer grossen Menge umringt, die ihm die Hand küsste und seinen Segen erbat. Ausser anderen Bauten liess er in Tarîm die beiden berühmten Moscheen aufführen, die eine *Masǵid el-abrâr* die Moschee der Frommen im nördlichen, die andere *Masǵid el-nûr* die Moschee des Lichts im südlichen Stadttheile, auch legte er eine grosse Palmenpflanzung an, deren Ertrag für die Armen und Reisenden bestimmt war. Er wurde, indem er sich in der Moschee zum Gebet niederbeugte, vom Schlage gerührt und verschied nach wenigen Zuckungen Donnerstag d. 15. Dsul-Ca'da 1019 (29. Jan. 1611); die ganze Stadt kam in Bewegung, eine zahllose Menge, der Sultan mit seinem Gefolge, erschien am Freitag Abend zur Beerdigung, wobei sein Sohn Zein el-'âbidîn die Leichenrede hielt.

54. Abu Bekr Abd el-câdir ben Scheich b. Abdallah b. Scheich b. el-Scheich Abdallah el-'Aidarûs Muḥjî ed-dîn el-Jemenî el-Ḥadhramî el-Hindí wurde Donnerstag Abend d. 20. Rabî' II. 978 (22. Aug. 1570) in Aḥmedabâd geboren. Etwa einen halben Monat vor seiner Geburt hatte sein Vater einen Traum, in welchem ihm mehrere Heilige darunter der Scheich Abd el-Câdir el-Kîlânî († 561, **Ḥaǵi** *Index* Nr. 534) und der Scheich Abu Bekr el-'Aidarûs (77) erschienen, von denen der erstgenannte ihm irgend einen Auftrag gab; dies veranlasste ihn, seinem Sohne die Namen der beiden Scheiche beizulegen und er fügte den Ehrennamen Muḥjî ed-dîn, Beleber der wahren Religion, hinzu in der sicheren Erwartung, dass er ein berühmter Mann werden würde. Seine Mutter war eine Indierin, welche eine Frau aus der königlichen Familie, die durch ihre Wohlthätigkeit bekannt war, seinem Vater zum Geschenk gemacht hatte, indem sie ihr eine Aussteuer für die häusliche Einrichtung und mehrere Dienerinnen mitgab; die fürstliche Frau betrachtete sie als ihre Tochter und besuchte sie

jeden Monat mehrmals. Bei der Verheirathung war sie noch Jungfrau gewesen und sie gebar nur diesen einen Sohn, der Vater hatte in Indien noch andere Kinder gehabt, die aber nicht am Leben geblieben waren. Er hatte ihn ungemein lieb und sagte einmal zu ihm: wenn deine Zeit kommt, so thue, was du willst. Der Knabe entwickelte sich sehr früh und er war noch sehr jung, als einmal einer der Grosswezire zu seinem Vater kam und ihm ein Anliegen vortrug; der Knabe war bei der Unterredung zugegen und warf die Worte dazwischen (Sure 61, 13): und anderes, was ihr wünscht, Hülfe von Gott und ein naher Sieg. Dies Wort genügt, sagte der Vater, es ist wie eine Vorhersagung; und er bewilligte das, warum er gebeten war. Abd el-cádir bekam einen eigenen Lehrer für das Lesen des Corân und wurde dann von seinem Vater unterrichtet, und als dieser im J. 990 starb, nahm sich sein Bruder Abdallah ben Scheich (53) seiner an und versah Vatersstelle an ihm, bis er ihm das Licentiaten-Diplom ausgestellt und ihn mit dem Çufiten-Mantel eingekleidet hatte. Seine anderen Lehrer waren: Ḥâtim b. Ahmed el-Ahdal (191), »welcher ihn in die Geheimnisse des Çufismus einführte und ihm die Zunge löste, bis er ordentlich disputiren konnte«; Derwîsch Husein el-Kaschmîrí, Mûsá b. Ga'far el-Kaschmîrí und Muhammed b. Hasan el-Gaschtí. Die Studien des Abd el-câdir waren sehr vielseitig, besonders aber auf die Çufitischen Lehren gerichtet und er suchte sich auf Reisen noch darin zu vervollkommnen, und ausserdem dass er die gehörten Vorlesungen fleissig nachschrieb und sammelte, benutzte er die Gelegenheit in den grossen Städten nützliche Bücher zu erwerben und die schon bedeutende Sammlung seines Vaters zu vermehren. Er liess sich dann dauernd als Lehrer in Aḥmedabâd nieder, wo er zu hohem Ansehen gelangte und wo nicht nur eine grosse Zahl von Schülern aus Ost und West sich um ihn versammelte, die er mit dem Çufiten-Mantel bekleidete, sondern auch ältere Gelehrte ihn aufsuchten und die benachbarten Fürsten durch Zuschriften ihn auszeichneten, sodass man in Jemen, Ägypten und anderen Ländern seines Lobes voll war. Er starb im J. 1038 (1628).

In einer Selbstbiographie, aus welcher el-Schillí und aus diesem

el-Muhibbí die obigen Nachrichten entlehnt hat, nennt Abd el-câdir folgende von ihm verfasste Schriften: 1) *Horti virides de vita Prophetae et decem ejus Comitum*, das erste Buch, welches er schrieb, als er noch nicht 20 Jahre alt war. — 2) *Donatio aulae regiae oblata de exquisitissimis vitae Prophetae in compendium redactis*, Abkürzung des vorigen. — 3) *Delectus melioris partis ex historia partus Electi*. — 4) *Revelationes sanctae de vestitu 'Aidarusio*; die Jahreszahl der Abfassung 1014 ist nach dem Zahlenwerth der Buchstaben in den Worten enthalten وهو لبس خرقة »und er zog einen Çufiten-Mantel an«. — 5) *Via ad cognitionem Scalae*, Einleitung zu der *Scala via spiritali ingredientium* des Gazzâlí, **Hagi 12398**. — 6) *Exemplar*. — 7) *Causae beatitudinis et prosperi successus*. — 8) *Cogitationes vespertinae et matutinae*. — 9) *Margaritae pretiosae s. expositio gravium cogitationum de religione*. — 10) *Glossae egregiae ad ansam firmam*. — 11) *Dona creatoris ad supplendum librum Bochârii*. — 12) *Institutio viventium de praestantiis libri Vivificationis doctrinarum religionis*. — 13) Er hatte erfahren, dass der Scheich Abdallah el-'Aidarûs geäussert habe, wer die *Vivificatio* des Gazzâlí fleissig studire und die Erläuterungen dazu in 40 Heften sammle, für den werde er sich bei Gott verwenden, dass er ins Paradies komme; Abd el-câdir sammelte also alle Äusserungen des Scheich Abdallah über Gazzâlí in einem Buche, welches er betitelte: *Gemma splendens de effatis Scheichi Abdallah de Gazzâlio*. — 14) *Monile margaritarum de praestantiis familiae (Muhammedis)*. — 15) *Munus dominis Benu 'Alawí praestitum abbreviando monili prophetico*. — 16) *Desiderium ejus, qui utilitatem petit a commentario in »Donum tironis monastici«*, sehr kurz. — 17) Commentar zu der auf Nûn reimenden Caçîde des Scheich Abu Bekr el-'Aidarûs (77) in 'Aden. — 18) *Odor ambaricus s. Commentarius in duos versus 'Adeniticos*. — 19) *Summa approximatio in commentario ad »Terminum studiosorum«*, ein so beliebtes Buch, dass davon, soweit es dem Verfasser bekannt geworden war, gegen 40 Abschriften genommen waren. — 20) *Donatio fratribus sinceris oblata*, Commentar zu dem Gedichte des Sujûti *Donum ingeniosis oblatum de nominibus Chalifarum*. **Hagi 2617**. — 21) *Sincera promissi solutio in justitia erga fratres*, über die Schicksale seines Freundes Ahmed b.

Muhammed Schihâb ed-dîn Bâġâbir, welcher aus Hadhramaut nach Indien gekommen war und sich an Abd el-câdir eng angeschlossen, dann aber auf einer Reise nach Lâhôr Dienstag d. 14. Schawwâl 1001 (14. Juli 1593) einen frühzeitigen Tod gefunden hatte. — 22) *Diploma* für denselben Ahmed Bâġâbir. — 23) *Lumen dimovens velum ab historia seculi decimi* vom J. 901 bis 1000 mit besonderer Rücksicht auf Süd-Arabien und Guzarat und die dort verstorbenen Gelehrten und Frommen, am 12. Rabî' II. 1012 in Ahmedabâd beendigt. **Hagi 14031.** *Brit. Mus. Cod.* 937. — 24) *Collectanea* zu dem Commentar des Abd el-malik b. Abd el-salâm Dâsîn el-Omawí el-Jemení el-Schâfi'í zu der Caçîde des Buçîrí gegen die Caçîde des Ka'b b. Zuheir *bânat Su'âd*. — 25) *Hortus fructibus abundans et copia diffusa*, Sammlung seiner Gedichte. — Zu diesen fügt el-Schillí noch hinzu: 26) *Flos* (an anderer Stelle *Margarita*) *subridens ex horto domini Hâtim*, ein Commentar zu einem Schreiben des Hâtim el-Ahdal (191) an ihn, mit dessen Lebensbeschreibung, in zwei Bänden, worin er manches über sich selbst aufgezeichnet hat. — 27) *Refrigeratio oculi de virtutibus Omari b. Muhammed Bâhusein.*

55. Muhammed ben Abdallah b. Scheich b. Abdallah b. Scheich b. el-Scheich Abdallah Schams el-schumûs el-'Aidarus el-Hadhramí wurde zu Tarîm im J. 970 (1562) geboren; die Zahl bildet der Werth der Buchstaben in den Worten des Coran Sure 108, ١: انا اعطيناك الكوثر »siehe, wir haben dir den Kauthar geschenkt«. Er erhielt eine vielseitige Bildung von seinem Vater und anderen berühmten Lehrern, wie Muhammed b. Hasan, Muhammed b. Ismâ'îl (136) und Abd el-rahman Ibn Schihâb (41) und erwarb sich in den Çufitischen Lehren und den Traditionen ausgezeichnete Kenntnisse. Das einstimmige Lob, welches ihm von allen Seiten zu Theil wurde, veranlasste seinen Grossvater Scheich b. Abdallah (51) ihn einzuladen zu ihm nach Ahmedabâd zu kommen und er folgte dieser Einladung im J. 989, welche Zahl in den Buchstaben des Wortes حافظ Hâfidh »ein in den Coran- und Traditionswissenschaften vollkommen bewanderter« ausgedrückt ist. Er besuchte noch die Vorlesungen seines Grossvaters und zeigte eine so gründliche Gelehrsamkeit, wie sie sonst nur ältere Gelehrte

besitzen. Auch sein Oheim Abd el-câdir b. Scheich (54) hatte ihn unterrichtet und schrieb an seinen Vater: Es ist genug des Ruhmes, wenn man sich rühmen kann einen solchen Sohn zu haben. Sein Grossvater erlebte noch die Freude ihm den Çufiten-Mantel umzuhängen und ernannte ihn zu seinem Nachfolger auf dem Lehrstuhl, und als er im J. 990 starb, nahm der Enkel die Stelle ein mit denselben Gehaltsbezügen aus Indien und Ḥadhramaut, welche jener gehabt hatte. Sein Vater wünschte zwar, dass er zu ihm zurückkehren möchte, indess der Statthalter Ahmed b. Alí schlug seine Bitte ab, indem er ihm bemerkte, sein Sohn sei besser als der Vater. Bei dieser Antwort sank der Vater auf die Knie und dankte Gott, indem er sprach: ein Jeder muss wünschen, dass er von Niemandem übertroffen werde, ausser von seinen Kindern. Nach dem Tode seines Vaters im J. 1019 erhielt er dessen Einkünfte noch zu den bisherigen, indess verliess er dann Aḥmedabâd und nahm seinen Wohnsitz in der Hafenstadt Sûrat. Auch hier verbreitete sich bald der Ruf seiner grossen Gelehrsamkeit, der Sultan von Indien zeichnete ihn aus und bevorzugte ihn vor allen anderen; ausser einem sehr hohen Gehalte erhielt er noch grosse Geschenke, welche ebensoviel und noch mehr betrugen, und doch reichten die Einnahmen nicht aus zu den Ausgaben für die vielen Fremden, die täglich zu ihm kamen, sodass er sich zuweilen auf einige Zeit unsichtbar machte und niemand wusste, wo er war. Zein b. Abdallah Ǵamal elleil (145) war aus Tarîm zu ihm gekommen und hatte ihn im J. 1017 nur verlassen, um die Wallfahrt zu machen; er kehrte dann zu ihm zurück und blieb bis zu seinem Tode bei ihm. Er starb in Bender Sûrat im J. 1030 (1621) und ein reicher Kaufmann errichtete ihm ein grosses Grabmonument, baute daneben eine Moschee und legte einen Teich an, zu deren Unterhaltung und für Seelenmessen er Legate aus den Einkünften von Grundstücken stiftete.

56. Abdallah el-Sakkâf b. Muhammed b. Abdallah wird unter den Schülern des Hasan b. Ahmed el-Ḥadhramí († 1030) und als Lehrer seines Vetters Abdallah b. Scheich (61) genannt; einen besonderen Artikel über ihn hat el-Muḥibbí nicht.

57. Abd el-rahman ben Muhammed b. Abdallah b. Scheich b. Abdallah b. Scheich b. el-Scheich Abdallah el-'Aidarûs gen. Sakkâf geb. im J. 988 (1580) in Tarîm, lernte den Coran bei dem Prediger Omar b. Abdallah und das Vorlesen desselben nach den zehn Methoden, getrennt oder zusammen, bei dem Coranleser Muhammed b. Ḥakam Bâkuscheir; in den besonderen Wissenszweigen wurde er von dem Cadhi Abd el-rahman b. Schihâb ed-dîn (41), seinem Grossvater Abdallah b. Scheich el-'Aidarûs (53), seinem Oheim Zein el-'âbidîn (58) und Muhammed b. Ismâ'îl Bâfadhl (136) unterrichtet. Er trieb vorzugsweise die juristischen Studien und versenkte sich in die Tiefen der Çufitischen Lehren, und nachdem er von seinen Lehrern das Diplom für den Unterricht erhalten hatte, trat er selbst als Lehrer auf. Nach dem Tode seines Oheims Zein el-'âbidîn nahm er dessen Stelle ein und hielt seine Vorlesungen von Morgens früh bis Abends spät vor einem zahlreichen Zuhörerkreise, in welchem sich auch el-Schillí (114) befand. In der Verrichtung der Gebete war er so gewissenhaft, dass er jede Nacht im letzten Drittel aufstand und mit dem Vorsteher Muhammed Bâ'îscha einen Abschnitt aus dem Coran las. Ein vielgereister Gelehrter urtheilte über ihn so: Wenn man die hervorragendsten Zeitgenossen als eine Caçîde betrachtete, so wäre Abd el-rahman der beste Vers darin, und dächte man sie sich als ein Halsband, so wäre er darin die mittelste Perle. Er starb im J. 1053 (1643), in welchem viele hochstehende Personen aus dem Leben schieden, sodass man lange Zeit danach rechnete.

58. Alí ben Abdallah b. Scheich b. Abdallah b. Scheich b. el-Scheich Abdallah el-'Aidarûs, gen. Zein ed 'âbidîn »die Zierde der Gottesdiener« und Tâg el-'ârifîn »die Krone der Einsichtigen«, wurde im Dsul-Ḥigga 984 (Febr. 1577) in Tarîm geboren, von seinem Vater in den Religionswissenschaften und den Çufitischen Lehren unterrichtet und von ihm mit dem Çufiten-Mantel bekleidet. Seine anderen Lehrer waren der Scheich Zein ed-dîn b. Husein Bâfadhl (137), Abd el-rahman b. Muhammed Ibn 'Akîl (45*), der Scheich Muhammed b. Ismâ'îl el-Ḥadhramí Bâfadhl (136), der Philolog Abd el-rahman b. 'Alí Bâhasan el-Hudeilí (107), der Gelehrte Abdallah b. Muhammed-Burûm

(110), mit welchem er sehr befreundet war, und Hasan b. Ahmed Bâschu'aib el-Hadhramí el-Schâfi'í, welcher damals in el-Wâsita in grossem Rufe stand († 1030). Als er ausstudirt hatte und selbst anfing zu lehren, kamen sogar einige seiner Lehrer wieder zu ihm; besonders wurde er als Erklärer des Coran berühmt und sein alter Lehrer Abdallah-Burûm (110) besuchte seine Vorlesungen, nahm den Coran und las bei ihm. Bei dem Sultan stand er in hohem Ansehen. Er gerieth mit seinem Bruder Scheich in einen Erbschaftsstreit, weil ihr Vater letztwillig bei der Vertheilung des Hausinventars seinen Sohn Alí gegen die Brüder Scheich und Muhammed bevorzugt hatte. Scheich erhob eine Klage bei dem Cadhi Ahmed b. Husein Bâfakíh (92), welcher das Testament für ungültig erklärte; indess Alí wandte sich an den Sultan, dieser entsetzte Ahmed seiner Stelle und ernannte den Husein b. Omar Bâfakíh, einen Schüler des Alí Zein el-'âbidín, zum Cadhi, welcher die Bestimmungen des Testamentes aufrecht hielt. Gegen das Ende seines Lebens beschäftigte er sich auch mit der Medicin und erwarb sich darin sehr gute Kenntnisse, und in den Zusammenkünften der Gelehrten, die bei ihm stattfanden, unterhielt man sich über allerlei gemeinnützige Gegenstände, während für den Unterricht Coran, Traditionen und Çufismus die Hauptsache blieben, wozu auch philologische Vorträge hinzukamen. Nachdem er sich von einer schweren Erkrankung zur allgemeinen Freude wieder erholt hatte, trat eine Harnverhaltung ein, welcher er Sonntag d. 25. Gumâdá II. 1041 (18. Jan. 1632) erlag. Der Sultan Abdallah b. Omar eilte aus seiner Residenz Seiwûn herbei, von allen Seiten strömten die Menschen zusammen und es entstand bei seinem Leichenzuge ein solches Gedränge, wie man es nie gesehen hatte; sein Neffe Abd el-rahman (57) hielt ihm die Leichenrede.

59. Ga'far el-çâdik ben Alí Zein el-'âbidín b. Abdallah b. Scheich b. Abdallah b. Scheich b. el-Scheich Abdallah el-'Aidarûs el-Jemení el-Schâfi'í geb. zu Tarím im J. 997[1]), erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater, lernte die Compendien *el-Irschâd*, *el-Mulha*, *el-*

---

1) Danach wäre sein Vater, als er sich verheirathete, erst 12 Jahre alt gewesen.

Caṭar und andere auswendig, besuchte die Vorlesungen des Abu Bekr b. Abd el-rahman Ibn Schihâb (44), des Scheich Zein ed-dîn b. Husein (137), des Abu Bekr el-Schillí (112) und erwarb sich vorzügliche Kenntnisse in den verschiedensten Fächern, in Exegese des Coran, Jurisprudenz, Traditionen, Çufismus, Arabischer Sprache, Rechenkunst, Astronomie und Erbrecht. Gott hatte ihn mit den besten Anlagen des Körpers wie des Geistes ausgerüstet, er hatte einen ausgezeichneten Vortrag und führte ein glänzendes, bequemes Leben. Nachdem er ausstudirt hatte, machte er die Pilgerfahrt und auf der Rückreise wurde er in jeder Stadt, durch die er kam, ehrenvoll empfangen, und als er sich Tarîm näherte, veranlasste sein Vater, der ihn sehr lieb hatte und einen grossen Einfluss besass, dass ihm eine grosse Menge entgegenging und ihn mit Trommeln und Pfeifen einholte, wie es noch keinem aus seiner Familie begegnet war, auch wurden Lobgedichte auf ihn gemacht. Nach einiger Zeit reiste er nach Indien, um dort das Studium der philosophischen Wissenschaften zu betreiben, und er hörte die Vorlesungen seines Oheims Muhammed (55) in Bender Sûrat, dann ging er weiter nach Dekkan, wo er sich an den Grosswezir Fürsten 'Anbar wandte, welcher ihn in seinen Gesellschaftskreis unter die Gelehrten aufnahm, mit denen er in Gegenwart des Sultans wissenschaftliche Gespräche und Disputationen hielt, woraus er stets als Sieger hervorging. Er fing nun an, auch öffentlich zu lehren und verwandte viel Fleiss auf die Erlernung der Persischen Sprache, die er sich auch bald zu eigen machte. Als ein Perser bei ihm das Buch seines Grossvaters Scheich b. Abdallah *Monile propheticum* sah, wünschte er es Persisch lesen zu können und Ǧa'far besorgte selbst eine sehr gute Persische Übersetzung. Nach dem Tode des Fürsten 'Anbar (er wurde im J. 1035 vergiftet,) blieb Ǧa'far unter dessen Sohne und Nachfolger Fatḥ Chân nicht nur in seiner bisherigen Stellung, sondern wurde von ihm noch mehr ausgezeichnet, bis die politische Lage des Reiches sich änderte, der Wezir seinen Platz räumen musste und mit ihm der Kreis der ihn umgebenden Gelehrten verschwand. Ǧa'far kehrte nach Bender Sûrat zurück, wo er die Stelle seines Oheims Muhammed erhielt mit allen damit

verbundenen Einkünften, die noch durch grössere Ländereien vermehrt wurden. Er nahm nun hier seinen ständigen Aufenthalt, verwandte seinen Überfluss zum Besten der Fremden, die ihn besuchten, und gelangte zu einer grossen Berühmtheit. Es wird glaubhaft erzählt, dass ein Fremder aus Mekka, der dahin zurückkehren wollte, beim Abschiede von Ga'far ihn gebeten habe, für ihn um eine glückliche Überkunft zu beten; Ga'far antwortete: heute über 31 Tage wirst du den Schnellgang zwischen el-Çafâ und el-Marwa machen. Als er in Mekka ankam und diese Ceremonie verrichtete, fragte ihn Jemand nach Ga'far und er erinnerte sich jetzt seiner Abschiedsworte; er rechnete nach und es waren gerade 31 Tage, seit er ihn verlassen hatte. Er starb im J. 1064 (1654) und wurde in der Capelle seines Oheims in dessen Gruft begraben.

60. Scheich ben Abdallah b. Scheich b. Abdallah b. Scheich b. el-Scheich Abdallah el-'Aidarûs el-Jemení geb. zu Tarîm im J. 993 (1585) erhielt den Unterricht von seinem Vater, welcher ihn auch mit dem Çufiten-Mantel bekleidete; andere seiner Lehrer in der Jurisprudenz waren Fadhl b. Abd el-rahman Bâfadhl (140), Zein ed-dîn b. Husein Bâfadhl (137) und der Cadhi Abd el-rahman Ibn Schihâb ed-dîn (41). Im J. 1016 begab er sich auf Reisen, und besuchte el-Schiḥr, wo er mit Muhammed el-Ṭeijâr (dem fliegenden) Disputationen und scherzhafte Gespräche aufführte; bei dem Scheich el-'Irâkí, Besitzer von Akama (Anhöhe) Su'eif, einem Orte in der Nähe von el-Gandar, bereicherte er seine Kenntnisse und auf der Pilgerfahrt hörte er die Lehrer in Mekka und Medina. Auf der Rückreise sprach er in el-Waht bei Abdallah b. Alí (45[d]) vor, in 'Aden hörte er Ahmed b. Omar el-'Aidarûs (79) und den Scheich Abd el-mâni', und die meisten seiner Lehrer bekleideten ihn mit dem Çufiten-Mantel. In Jemen traf er noch mit vielen Gelehrten zusammen, wie mit Ahmed el-Ḥuscheibirí, Ga'far b. Rafí' ed-dîn, Mûsá b. Ga'far el-Kaschmîrí, Alí el-Ahdal und anderen, und reiste dann im J. 1025 nach Indien, wo er in Aḥmedabâd von seinem Oheim Abd el-câdir b. Scheich (54) sehr freundlich aufgenommen und mit dem Çufiten-Mantel beschenkt wurde, auch erhielt er von ihm ein allgemeines Diplom für das Lehramt und die juristische

Praxis. Hiernach drang er weiter in das Innere vor und wandte sich in Dekkan an den Grosswezir 'Anbar und den Sultan Burhân Nidhâm Schâh, bei denen er eine sehr ehrenvolle Aufnahme fand; indess wurde das gute Verhältniss durch übelwollende Verläumder gestört, Scheich fand sich veranlasst diesen Kreis zu verlassen und begab sich zu dem Sultan Ibrâhîm 'Âdil Schâh. Diesem hatte der grosse Alí b. 'Alawi eine unheilbare Wunde angewünscht und er bekam am Gesäss eine offene Stelle, sodass er weder liegen noch sitzen konnte, und die geschicktesten Ärzte versuchten ihre Kunst vergebens. In diesem Zustande traf Scheich bei ihm ein, er wurde vorgelassen, forderte den Sultan auf, sich gerade hinzusetzen, von dem Augenblicke an war er dazu im Stande und wurde geheilt. Scheich wurde sein erster Rathgeber und bekehrte den Sultan von dem Ketzerglauben der Râfidhiten zu der rechten Lehre der Sunna. Als die Unterthanen sahen, wie der Sultan sich ganz von ihm leiten liess, näherten sie sich ihm mit heiliger Scheu. Bei seiner bedeutenden Einnahme hatte er unermessliche Reichthümer und kostbare Bücher gesammelt und gedachte in seiner Heimath Ḥadhramaut ein grossartiges Bauwerk mit Parkanlagen aufführen zu lassen, allein alles Geld, welches er zu diesem Zweck dahin sandte, ging auf der See verloren. Er hat mehrere gute Bücher geschrieben, darunter *Catena de vestimento honorario* mit Lebensbeschreibungen der Çufitischen Lehrer. Er blieb bei dem Sultane Ibrâhîm 'Âdil Schâh bis zu dessen Tode, dann begab er sich nach Dauletabâd zu dem Grosswezir Fatḥ Chân, Sohn des 'Anbar, wo er mit einer überreichlichen Einnahme in hohen Ehren lebte, bis er im J. 1041 starb und in einem öffentlichen Park in der Nähe der Stadt begraben wurde.

61. Abdallah ben Scheich b. Abdallah b. Scheich b. Abdallah b. Scheich b. el-Scheich Abdallah el-'Aidarûs wurde im J. 1027[1]) (1617) in Tarîm geboren und von seinem Oheim Zein el-'âbidîn (58) erzogen, welcher ihn auch mit dem Çufiten-Mantel bekleidete; das

1) Diese Jahreszahl kann nicht richtig sein, da der Vater schon im J. 1025 nach Indien ausgewandert war, vermuthlich 1017.

Gleiche thaten die anderen Verwandten, deren Vorlesungen er besuchte: Abdallah el-Sakkâf b. Muhammed (56), dessen Bruder Abd el-rahman (57), Abdallah b. Ahmed (65) und andere Gelehrte. Als er in Tarîm seine Studien vollendet hatte, reiste er zu seiner weiteren Ausbildung nach der Hafenstadt el-Schiḥr und machte dann die Wallfahrt. Er war nun ungeachtet seiner Jugend schon so bekannt und berühmt geworden, dass ihm bei seiner Rückkehr nach Tarîm ein festlicher Empfang bereitet wurde, indem ihm sein Lehrer Abd el-rahman an der Spitze der Studierenden nebst Spielleuten mit Trommeln und Pfeifen entgegenging, denen sich ein grosser Zug anderer Theilnehmer anschloss, eine Ehre, wie sie alten Professoren nicht zu Theil geworden war. Als Abd el-rahman starb, erhielt er dessen Stelle mit allen damit verbundenen Einnahmen. Im J. 1060 unternahm er nochmals die Wallfahrt; in Mekka besuchte er unter anderen noch die Vorlesungen des Scheich Abd el-'azîz el-Zamzamí (202) und des Scheich Abdallah b. Sa'îd Bâkuscheir (203) und kam mit dem Scheich Muhammed b. 'Alawí (49) zusammen, welcher ihm den Çufiten-Mantel überreichte. Er sammelte viele Bücher aus allen Fächern und unterwies viele in den Lehren des Çufismus; auch el-Schillí traf ihn in Mekka und bezeugt, dass ihm der Umgang mit ihm von grossem Nutzen gewesen sei. In Medina lernte er den Çafí ed-dîn Ahmed el-Caschschâschí (210) kennen und brachte mit ihm sieben Tage in Abgeschiedenheit zu. Hierauf reiste er nach Indien und lebte in Bender Sûrat längere Zeit bei seinem Vetter Ga'far el-çâdik (59), wonach er sich zu dem Grosswezir Ḥabasch Chân, einem Schüler seines Vaters, begab, welcher ihn in seine Familie aufnahm und mit seiner Tochter verheirathete. Dann wandte er sich nach Bîgâpûr, um den Sultan Maḥmûd Schah b. Ibrâhîm Schah seine Aufwartung zu machen; er fand bei ihm eine ehrenvolle Aufnahme, da aber einige Neider allerlei Reden über ihn aufbrachten, verliess er Indien nach einiger Zeit und kehrte in seine Heimath nach Tarîm zurück. Er nahm hier die frühere hohe Stellung wieder ein und erhielt viele Besuche, wiewohl er mehr die Zurückgezogenheit liebte, um sich den Andachtsübungen widmen zu können. Vielleicht veranlasste ihn

die Zudringlichkeit der Leute, dass er nach Bender el-Schiḥr übersiedelte, indess war hier der Zudrang derselbe und er blieb hier bis zu seinem Tode Sonnabend d. 15. Dsul-Ca'da 1073 (21. Juni 1663).

62. Muhammed ben Abdallah b. Scheich b. el-Scheich Abdallah el-'Aidarûs el-Ḥadhramí wurde im J. 935 (1528) zu Tarîm geboren; er lebte in guten Verhältnissen, war ein frommer und gottesfürchtiger Mann, ohne Verstellung und Prahlerei, von Fürsten und Emiren geachtet, von Reichen und Armen geehrt, gegen Hohe und Niedere gefällig und bekannt durch seine untadelhafte Amtsführung. Er starb im J. 1005 (1596).

63. Husein ben Abdallah b. Scheich, ein Bruder des vorigen, wurde zu Tarîm im J. 938 (1531) geboren und von seinem Vater, seinem Bruder Scheich b. Abdallah (51) und anderen Gelehrten unterrichtet, welche ihm den Çufiten-Mantel überreichten und die *Venia legendi* ertheilen. Als Lehrer war er sehr beliebt, aus weiter Ferne kamen die Studirenden zu ihm, er nahm sie freundlich auf und beschenkte die armen. Ältere Leute bewiesen ihm ihre Hochachtung und besonders die höheren Officiere kamen ihm mit Ehrerbitung entgegen. Er starb im J. 1008 (1599).

64. Ahmed ben Husein b. Abdallah b. Scheich b. el-Scheich Abdallah el-'Aidarûs Abu Abdallah Schihâb ed-dîn geb. zu Tarîm im J. 970 (1562) wurde von seinem Vater und anderen berühmten Lehrern unterrichtet, von denen ihn mehrere mit dem Çufiten-Mantel bekleideten. Er zeichnete sich durch Frömmigkeit, Wohlthätigkeit und Fasten aus, hielt immer sehr lange Gebete bei den Verbeugungen, verschmähte irdische Güter, sowie die Gunst des Sultans und den Umgang mit hohen Standespersonen, war dagegen sehr eifrig im Lesen des Coran und hörte gern die Predigten und den Vortrag guter Gedichte. Er wurde mit drei Söhnen beschenkt, welche in verschiedenen Gegenden zur Berühmtheit gelangten: Abdallah in Ḥadhramaut, Husein in Jemen und Abu Bekr in Indien. Er starb Freitag d. 2. Schawwâl 1048 (6. Febr. 1639).

65. Abdallah ben Ahmed b. Husein b. Abdallah b. Scheich

b. el-Scheich Abdallah el-'Aidarûs geb. zu Tarîm im J. 1002 (1593) wurde von seinem Vater unterrichtet, lernte den Coran und die Compendien *el-Irschâd* und *el-Mulha* auswendig und trieb seine Studien mit ungewöhnlichem Eifer. Theologisch-juristische Vorlesungen hörte er bei Fadhl b. Abdallah b. Fadhl b. Sâlim und bei dem Cadhi Ahmed b. Chabil, in den Traditionen, Coranerklärung, Arabischer Sprache und Rhetorik war der berühmte Scheich Abu Bekr b. Abd el-rahman sein Lehrer. In den Çufitischen Lehren wurde er von mehreren, besonders von Zein el-'âbidîn (58) unterwiesen, welcher ihn lieb gewann und ihm seine Tochter zur Frau gab. Er war von Jugend auf ein intimer Freund des später ebenso berühmten Omar b. Husein (45[c]), mit welchem er wetteiferte, den er aber durch sein gutes Gedächtniss im Behalten des Erlernten übertraf. Mit einigen seiner besseren Studiengenossen pflegte er öfter nach seiner ländlichen Besitzung in el-Schubeir nahe bei Tarîm hinauszugehen, wo sie sich mit Spielen und Scherzen unterhielten. Die ernsten Studien wurden indess mit Eifer betrieben, in den oben genannten Disciplinen erwarb er sich die umfassendsten Kenntnisse und nach der Rückkehr von einer wissenschaftlichen Reise fing er selbst an, Vorlesungen zu halten; el-Schillí gehörte lange Zeit zu seinen Zuhörern und bekennt, dass er ihm viel zu danken habe. Auch in den Genealogien, Lebensbeschreibungen, Sprüchwörtern, die er gern in seinen Unterhaltungen anbrachte, und in der Rechenkunst hatte er sich gründliche Kenntnisse erworben und selbst einige gute Gedichte gemacht; sein Prosastil war musterhaft. Nie hörte man von ihm ein beleidigendes Wort über einen anderen, eine Bitte konnte er nicht abschlagen, seine Zeitgenossen stimmen in dem Lobe überein, dass er seines Gleichen nicht gehabt habe. Er starb im J. 1053 (1643).

66. Abu Bekr ben Ahmed b. Husein b. Abdallah b. Scheich b. el-Scheich Abdallah el-'Aidarûs el-Jemení war in Tarîm geboren und von seinem Vater unterrichtet, dessen Lehren er sich vollständig anschloss. Nachdem er ausstudirt hatte, reiste er nach Indien an den Hof des damals mächtigsten Sultans in jenen Gegenden, Churram Schâhgân in Dauletabâd, welcher ihn sehr gnädig aufnahm; sie fingen

an, gemeinschaftlich Studien zu machen, der Sultan sorgte täglich für alle seine Bedürfnisse an Nahrung und Kleidung und Abu Bekr lebte in den glänzendsten Verhältnissen. Dauletabâd wurde seinetwegen der Sammelplatz der umherziehenden Gelehrten und er blieb dort bis zu seinem Tode im J. 1048 (1638).

67. Husein ben Ahmed b. Husein wird von el-Muḥibbí nur in dem Artikel seines Vaters (64) erwähnt.

68. Abu Bekr ben el-Scheich Abdallah el-'Aidarûs b. Abu Bekr siedelte von Tarîm nach 'Aden über und starb hier im J. 914 (1508).

69. Ahmed ben Husein b. el-Scheich Abdallah el-'Aidarûs war einer der Lehrer des Ahmed b. Scheich b. Abdallah (52); er hat bei el-Muḥibbí keinen eigenen Artikel, weil er vor dem J. 1000 gestorben ist.

70. Muhammed ben Ahmed b. Husein b. el-Scheich Abdallah el-'Aidarûs el-Ḥadhramí wurde in Tarîm geboren und von seinem Vater und den Scheichen Tâg ed-dîn und Muhammed b. 'Alawí Bâgaḥdab unterrichtet. Er zeichnete sich vor seinen Zeitgenossen so sehr aus, dass sein Ruf weit und breit sich ausdehnte und die Studirenden zu ihm strömten, um ihn zu hören und von ihm mit dem Mantel bekleidet zu werden. Nach der Rückkehr von der Wallfahrt, welche er gemeinschaftlich mit seinem Bruder Abdallah (74) unternommen hatte, blieb er beständig in Tarîm und starb im J. 1006 (1597).

71. Ahmed ben Muhammed b. Ahmed wird als eifriger Anhänger seines Oheims Abdallah b. Ahmed (74) erwähnt.

72. 'Alawí ben Husein b. Muhammed b. Ahmed b. Husein b. el-Scheich Abdallah el-'Aidarûs geb. zu Tarîm im J. 1000 (1592) wurde vorzugsweise von Abd el-rahman b. 'Alawí Bâfakîh (94), dann auch von Ahmed b. Omar 'Aidîd unterrichtet und studirte so eifrig, dass er als junger Mann viel ältere Gelehrte übertraf. Dabei war er sehr fromm, der Gesellschaft hoher Personen abgeneigt, enthaltsam von irdischen Dingen und gegen Gottlose konnte er aufgebracht werden. Auf der Pilgerreise kam er bis Medina, kehrte von dort nach Mekka

zurück, nahm hier seinen ständigen Aufenthalt und besuchte noch die Vorlesungen des Omar b. Abd el-rahîm (201) und des Muhammed b. Omar el-Habaschí, welcher im seine Tochter zur Frau gab; mit seinem Bruder Abu Bekr blieb er in steter Verbindung. Zu seinem Unterhalte verwandte er nur die ihm in seiner Stellung zukommenden Einnahmen, was er sonst an Geschenken erhielt, vertheilte er an die Armen. Er starb in Mekka im J. 1055 (1645).

73. Abu Bekr ben Husein b. Muhammed b. Ahmed b. Husein b. el-Scheich Abdallah el-'Aidarûs el-Dharîr el-Jemení wurde im J. 997 (1589) zu Tarîm geboren und von seinem Vater und seinem Oheim Ahmed (71) unterrichtet; er besuchte dann mit seinem Bruder 'Alawí mehrere Lehrer, legte sich auf das Studium der Traditionen und Rechtswissenschaften, besonders aber auf das Studium des Çufismus bei verschiedenen Lehrern, von denen er mit dem Çufiten-Mantel bekleidet wurde. Nachdem er seine Bildung in Tarîm vollendet hatte, machte er die Wallfahrt nach Mekka und besuchte auch Medina; in beiden Städten traf er mit mehreren Gelehrten zusammen, wie Omar b. Abd el-rahîm el-Baçrí (201), Ahmed Ibn 'Allân (197) und Anderen. Er liess sich dann bleibend in Mekka nieder, wo er durch seinen Unterricht grossen Nutzen stiftete, unter anderen war Muhammed el-Schillí (114) gegen zehn Jahre lang sein Zuhörer. Mit Ernst und Würde verband er eine ungemeine Leutseligkeit, Beleidigungen vergalt er mit Wohlthaten, seine Predigten und Ansprachen waren an Inhalt und Ausdruck ein Muster von Wohlredenheit und sein Lebenswandel ohne Tadel. Er starb in Mekka am 10. Çafar 1068 (17. Nov. 1657).

74. Abdallah ben Ahmed b. Husein b. el-Scheich Abdallah el-'Aidarûs wurde von seinem Vater und besonders von dem Scheich Ahmed b. 'Alawí Bâgahdab und dem Fakîh 'Alí b. Ahmed el-Seijâh Bâfarag in den Çufitischen Lehren unterrichtet. Er machte mit seinem Bruder Muhammed (70) die Pilgerreise, wozu ein Unglück, das sie betroffen hatte, die besondere Veranlassung gab; auf der Rückreise wurden sie gebeten in Jemen zu bleiben, was sie ausschlugen, und nachdem Abdallah wieder in Tarîm eingetroffen war, gelangte er bald

zu einer grossen Berühmtheit, es versammelten sich um ihn zahlreiche Schüler, unter denen Ahmed (71), der Sohn seines Bruders Muhammed, sein eifrigster Anhänger wurde. Abdallah heirathete eine grosse Anzahl Frauen, erhielt dadurch eine ausgebreitete Verwandtschaft, wie keiner seiner Zeitgenossen, und hatte eine zahlreiche Nachkommenschaft. Er gerieth zuweilen in Verzuckungen und kam in einen Zustand, wie wenn er berauscht sei; er liess dann Musikanten kommen, welche die Trommeln schlugen, und zog mit ihnen bei Nacht durch die Strassen; oftmals schlug er auch eigenhändig die Trommel. Dabei war er bei Vornehmen und Geringen wohlgelitten und er starb Mittwoch d. 9. Muḥarram 1025 (28. Jan. 1616). Scheich b. Abdallah (60) hat in seiner *Catena* sein Leben beschrieben.

75. 'Alawí ben Abdallah b. Ahmed b. Husein b. el-Scheich Abdallah el-'Aidarûs wurde in Tarîm geboren und ausser von seinem Vater besonders von drei Lehrern in den verschiedenen Wissenschaften unterrichtet: 'Alawí b. Muhammed Bâfarag el-Gufrí (104), Abdallah b. Sâlim (124) und Zein ed-dîn b. Husein (137), welche ihn mit dem Çufiten-Mantel bekleideten. Er war ein sehr frommer Mann, liebte die Einsamkeit und hatte öfter Entzückungen; desshalb verliess er Tarîm und zog sich in einen Wohnsitz im Wâdi Battá zurück, wo ihn die Studirenden und älteren Gelehrten besuchten, welche aus seinen Unterhaltungen grossen Nutzen schöpften. Als seine Schüler werden besonders genannt Ahmed b. Omar b. Fallâḥ und dessen Sohn Omar, Sâlim b. Zein Bâfadhl (139), Abdallah Bâfadhl und dessen Bruder Husein; auch el-Schillí war dort mehrmals bei ihm und rühmt, dass er aus seinen Vorträgen viel gelernt habe. Er scheute sich nicht, gegen Massregeln des Sultans und seiner Räthe, die er nicht für gesetzlich hielt, sich offen auszusprechen. Wie kleinlich und spitzfindig aber oft die Streitfragen waren, welche die damaligen Gelehrten mit grossem Ernste behandelten, zeigt eine derselben, worin sich unser 'Alawí mit seinem Lehrer 'Alawí b. Muhammed dahin entschied, es sei besser eine Gabe für Arme unter mehrere zu vertheilen, als sie einem einzelnen zuzuwenden, denn es sei verdienstlicher zehn Hungrige an einem Tage

zu speisen, als einen einzigen zehn Tage lang. (Vergl. 104). Er starb in seiner Zurückgezogenheit in jenem Wâdi im J. 1055 (1645).

76. Alí ben Abdallah b. Ahmed b. Husein b. el-Scheich Abdallah el-'Aidarûs wurde in Tarîm geboren und lernte bei dem Scheich Abdallah b. Omar Bâgarîb den Coran auswendig, sowie einen Theil des *Minhâg* und anderes und trieb dann das Studium des Rechts und des Çufismus bei Abd el-rahman b. 'Alawí Bâfakîh (94) und anderen Gelehrten. Er führte ein gottseliges Leben, Fremde fanden bei ihm eine gastliche Aufnahme, Verwandte und Fernstehende Zuflucht und Hülfe, denjenigen, welche ihm in Folge eines Gelübdes Gaben und Geschenke brachten, vergalt er durch reichliche Gegengaben. Er starb im J. 1078 (1667).

77. Abu Bekr ben Abdallah b. 'Alawí b. el-Scheich Abdallah el-'Aidarûs starb vor dem J. 1000 (1592) in 'Aden. Er ist wahrscheinlich der Verfasser einer Caçîde, welche Abd el-câdir (54, 17) commentirte.

78. Omar ben Abdallah b. 'Alawí b. el-Scheich Abdallah el-'Aidarûs, Lehrer des Ahmed b. Scheich (52) und des Zein ed-dîn b. Husein Bâfadhl el-Tarîmí (137) lebte die letzten Jahre in 'Aden, und wurde von Ḥâtim el-Ahdal (191) öfter zu Rathe gezogen.

79. Ahmed ben Omar b. Abdallah b. 'Alawí b. el-Scheich Abdallah el-'Aidarûs wurde in Tarîm geboren und machte hier seine ersten Studien, dann reiste er nach 'Aden, wohin sein Vater übergesiedelt war, besuchte dessen Vorlesungen und hörte auch bei mehreren anderen Lehrern. Er erwarb sich in der Jurisprudenz und den Çufitischen Lehren ausgezeichnete Kenntnisse, durch deren Vortrag er in der Folge vor einem zahlreichen Zuhörerkreise grossen Nutzen stiftete. Ohne eigentlich krank zu sein, mochte er sein Ende nahe fühlen, da sich ein Krampf im Halse einstellte, doch liess er sich nichts davon merken, dass er seinen nahen Tod erwarte. Er verlangte wie gewöhnlich Wasser, um die übliche Waschung vorzunehmen, verrichtete sein Gebet, liess dann seine Hausgenossen zu sich rufen und hielt an sie eine Ansprache, besonders ermahnte er seine erwachsenen Söhne und

ernannte den ältesten zum Familienhaupte, dem alle folgen sollten. Hierauf gab er einem seiner Diener einige Dirhem um zwei Steine zu einem Grab zu kaufen, man glaubte, er wolle sie für das Grab seines Bruders Alí haben, welcher damals krank war. Zuletzt liess er alle hinausgehen, sie hörten noch, wie er sprach: o Gott! o Gott! und als sie eintraten, war das Leben von ihm gewichen. Dies geschah im J. 1027, er war 50 und etliche Jahre alt.

80. Alí ben Omar wird nur in dem vorigen Artikel seines Bruders erwähnt.

Die Nachkommen des *Muhammed el-Ustâd el-a'dham* (15).

81. Omar ben Muhammed b. Ahmed b. Abu Bekr Bâscheibân b. Muhammed Asadallah b. Hasan b. Ali b. Muhammed el-Ustâd el-a'dham aus der vornehmen Familie der Bâscheibân wurde im J. 880 (1475) in Tarîm geboren und starb im J. 944 (1537). Er ist der Verfasser des ***Antidotum contra morbos cordium probatum de historia dominorum nobilium*** d. i. Lebensbeschreibungen von 355 berühmten Personen aus der Familie Bâ'alawí. ***Brit. Mus. Cod.*** 1645.

82. Omar ben Abdallah b. Abd el-rahman b. Omar Bâscheibân, ein Urenkel des vorigen, wurde in Indien geboren und erzogen und kam dann nach Tarîm, wo er den Unterricht der beiden Scheiche Abdallah b. Scheich (53) und dessen Sohnes Zein el-'âbidín (58) genoss; die Vorlesungen über Rechtswissenschaften hörte er bei Abd el-rahman b. Schihâb ed-dín (41) und über verschiedene andere Fächer bei den drei Söhnen desselben Muhammed (42), Abu Bekr (44) und Ahmed (45). Dann reiste er nach Mekka und Medina, wo er mehrere Jahre verweilte; in Mekka besuchte er unter anderen die Vorträge des Omar b. Abd el-rahîm el-Baçrí (201), Ahmed Ibn 'Allân (197) und Abd el-rahman b. Muhammed, eines Predigers aus Câhira, welcher auf seiner 24. Wallfahrt im J. 1013 in Mekka erkrankte und dort im

Çafar 1014 starb. Von den meisten seiner Lehrer erhielt er den Çufiten-Mantel und das Licentiaten-Diplom und nach Tarîm zurückgekehrt verheirathete er sich und fing an, Vorlesungen zu halten. Indess begab er sich nach einigen Jahren wieder nach Indien, blieb längere Zeit bei Muhammed b. Abdallah el-'Aidarûs (55) in Sûrat, kam hierauf zu dem Wezir Fürsten 'Anbar und hielt Vorlesungen über Arabische Wissenschaften, bis der Fürst starb, worauf er zu dem Sultan 'Âdil Schah nach Bîgâpûr reiste, welcher ihn sehr ehrenvoll bei sich aufnahm und ihm zu seinem Unterhalte eine Palmenpflanzung nahe bei Balkâm schenkte. Diese Stadt wählte er nun zu seinem Wohnsitz, er schaffte sich viele Bücher an und erwarb ein so grosses Vermögen, dass er die jungen Leute, welche zum Studiren zu ihm kamen, gastfrei aufnehmen und selbst kleiden konnte. Sie sammelten sich auch von allen Seiten um ihn und er stiftete grossen Segen, bis er im J. 1066 (1656) starb.

83. Ahmed ben Muhammed b. 'Alawí b. Abu Bekr el-Ḥabaschí b. Ahmed el-Fakîh b. Muhammed Asadallah wurde in Tarîm geboren und studirte dort unter Abd el-rahman b. Schihâb ed-dîn (41), Abu Bekr b. Ali-Charid (133), Muhammed b. 'Akîl-Mudeiḥig (127) und Abu Bekr b. Sâlim-'Ainât (120). Er war mit Abdallah b. Sâlim (124) so intim befreundet, dass man sie für Zwillinge hätte halten können, sie trieben ihre Studien gemeinschaftlich, halfen einander und machten dann auch zusammen die Wallfahrt. Ahmed blieb viele Jahre an den beiden heiligen Orten, lebte nach der strengsten Regel der Çufiten durch Fasten und Verrichtung der nächtlichen Gebete und kam in einen ungewöhnlichen Ruf der Heiligkeit; die Leute eilten aus weiter Ferne zu ihm, da sie seiner Fürbitte Erfolg zuschrieben. Nachdem er einige Zeit in el-Câra gewohnt hatte (47), verlebte er die letzten Jahre in Ḥuseijisa unter gleichem Zuströmen der Fremden und starb im J. 1038 (1628); er wurde am Fusse des Berges beerdigt und über seinem Grabe ein Denkmal mit einer hohen Kuppel errichtet.

84. Abu Ṭâlib ben Ahmed b. Muhammed b. 'Alawí, ein Sohn des vorigen, wurde in der Stadt Marîma in Ḥadhramaut geboren; er hatte ein vorzügliches Gedächtniss und einen scharfen Verstand und

nachdem er in der Heimath seine Studien vollendet hatte, bereiste er die Küstenstädte, um noch die besten Lehrer zu hören, und setzte dann nach Indien über, wo er gleichfalls die ausgezeichnetsten Lehrer besuchte. In der Unterhaltung waren ihm immer die schönsten Lieder und Erzählungen gegenwärtig und er machte auch selbst Gedichte und schrieb in gereimter Prosa. Längere Zeit hielt er sich bei einem Indischen Fürsten auf und hielt öffentlich Vorlesungen über Erbrecht und Rechenkunst, sein Hauptfach blieben aber die schönen Wissenschaften, bis er das Alles aufgab und sich der Gottesverehrung und einem beschaulichen Leben widmete. Als er in sein Vaterland zurückkehren wollte, litt er an der Küste von 'Omân Schiffbruch und er blieb dort, bis er nach einiger Zeit im J. 1055 starb; nachdem das Grab über ihm geschlossen war, hörte man ein Getöse und es stieg daraus ein Lichtglanz bis in den Himmel empor, und als man das Grab wieder öffnete, fand man weder den Körper noch das Leichentuch.

85. Muhammed ben Omar b. Muhammed b. 'Alawí mit dem Familien-Namen el-Ḥabaschí nach seinem Ahnherrn Abu Bekr, in Tarîm geboren, studirte den Coran und die Rechtswissenschaften unter Abdallah b. Scheich el-'Aidarûs (53), dem Cadhi Abd el-rahman b. Schihâb ed-dîn (41), Abd el-rahman b. 'Akîl, Abdallah b. Sâlim (124) und seinem Oheim Ahmed b. Muhammed el-Ḥabaschí (83) und beschäftigte sich besonders mit den Schriften des Gazzâlí, wovon er selbst den Beinamen el-Gazzâlí erhielt. In Mekka und Medina hörte er noch Vorlesungen bei Omar b. Abd el-rahman el-Baçrí (201), Ahmed Ibn 'Allân (197), Çibgatallah el-Barwagí (207) und Ahmed b. Ali el-Schanâwí (208) und trieb sehr eifrig das Studium der Bücher des grossen Scheich Ibn 'Arabí († 638 (1240) vergl. Ḥagi *Index* Nr. 6415), dessen Lehrmeinungen er annahm. Viele aufrichtige unter den Gelehrten trauten ihm nicht recht und zählten ihn zu denen, welche glauben und nicht danach handeln; er hat recht gute Gedichte gemacht, meistens im Volkston. Er verfiel in eine schwere Krankheit, von der er sich nicht wieder erholte, bis er Mittwoch d. 18. Çafar 1052 (18. Mai 1642) starb.

Die Familie *Bâfakîh.*

86. 'Akîl ben Omar gen. Imrân b. Ali b. Abdallah b. Ali b. Omar b. Sâlim b. Muhammed b. Omar b. Ali b. Ahmed Bâfakîh geb. in dem Dorfe el-Mirbâṭ, lernte früh den Coran auswendig und zeigte sich beim Unterricht so eifrig und fromm, dass er sich öfter auf einige Zeit nach dem Grabe des grossen Meisters Muhammed b. Ali begab oder sich in die Einsamkeit der Berge zurückzog. Kaum zehn Jahre alt kam er nach Dhafâr, wo Schihâb ed-dîn Ahmed b. Muhammed el-Hâdi[1]) sein erster Lehrer wurde. Dann bereiste er die Städte in Ḥadhramaut und hörte in Tarîm den Scheich Zein el-'âbidîn el-'Aidarûs (58), dessen Bruder Scheich (60), ihren Neffen Abd el-rahman el-Sakkâf (57) und Muhammed el-Hâdi b. Abd el-rahman (42) und wurde von allen diesen mit dem Çufiten-Mantel bekleidet; in den Rechtswissenschaften war Ahmed b. Husein Bâfakîh (92) sein Lehrer. In 'Ainât besuchte er Husein und Hasan, die Söhne des Abu Bekr b. Sâlim (32. 33) und andere, in el-Wâsiṭa den Scheich Hasan Bâschu'aib († 1030) und in el-Wahṭ den Scheich Abdallah b. Ali b. Hasan (45[d]). Im J. 1033 kam er nach Mekka, wo er den Vorlesungen des Omar b. Abd el-rahîm el-Baçrí (201) und Ahmed b. Ibrâhîm Ibn 'Allân (197) beiwohnte, worauf er auch noch Medina besuchte und dann zu seinem Lehrer Abdallah b. Ali nach el-Wahṭ zurückkehrte, bei dem er noch einige Zeit blieb und welcher ihm den Çufiten-Mantel umhing, zu welchem Act er die Verse gedichtet hatte:

Mit diesem kostbaren Mantel wirst du bekleidet,
nachdem du die Geheimnisse des Lehrers wie in einer Eihaut umfasst hast.

Du hast gelernt, was glänzt und leuchtet
vom Lichte dieses zuckenden Blitzes.

Du bist ein Prediger des geheimen Sinnes derer,
die auf dem richtigen Wege gehen, und der Wahrheit geworden.

---

1) Hier muss eine Namensverwechselung stattgefunden haben, denn es stimmt nicht zu dessen Leben (43).

Als er hierauf wieder nach Tarîm kam, fing er an vor einem grossen Kreise zu lehren, bis er in seine Heimath Dhafâr zurückkehrte, den Wanderstab niederlegte القى عصا السفر und sich ganz dem Unterricht widmete. Zu seinen Schülern gehören sein Vetter Omar b. Ali und dessen Sohn Ali b. Omar b. Ali (87), der Scheich Omar ben Abd el-rahîm Cadhi von Dhafâr, der Scheich Muhammed Bal'afîf und dessen Bruder Abu Bekr, Verfasser eines Classenbuches (der Çufiten), und andere. el-Schillí sagt: Ich kam zu ihm nach Dhafâr im J. 1051 und las bei ihm die *Illustratio de abolendo regimine* des Ibn 'Atâallah el-Iskanderí[1]) und seine eigene Schrift *Apertio multum condonantis s. Commentarius de ornamento peregrinantis*, und als Zuhörer, während andere lasen, lernte ich noch viele andere Bücher kennen; er überreichte mir den Çufiten-Mantel und das Licentiaten-Diplom über alles, was ich bei ihm gehört hatte. — Zu seinen eigenen Werken gehört die *Confessio fidei*, wozu Ahmed b. Muhammed el-Medení gen. el-Caschschâschí (210) einen grossen Commentar schrieb und einen noch ausführlicheren sein oben genannter Schüler Ali b. Omar. Er liebte die Musik, war ein edler Charakter, gastfrei gegen Fremde und wohlthätig gegen die Armen; er starb in Dhafâr Mittwoch d. 28. Muharram 1062 (10. Jan. 1652) und wurde in el-Mirbât beerdigt; die Gebete an seinem Grabe sollen Erhörung finden. Ali b. Omar hat eine lange Caçîde auf ihn gedichtet.

87. Ali ben Omar b. Ali b. Abdallah b. Ali Bâ'omar wurde in Dhafâr geboren und erzogen und von 'Akîl b. Omar (86) unterrichtet, dessen Vorlesungen er mit grossem Eifer beiwohnte. Nachdem er Mekka besucht und die Wallfahrt gemacht hatte, bereiste er Indien und Gâwa (Goa) und kehrte dann in seine Heimath zurück, wo er zu hohem Ansehen gelangte; er stellte einige Missbräuche ab, die Leute folgten willig seinen Anordnungen, und er fing an mit Beifall zu unterrichten. Danach reiste er nochmals nach Mekka und blieb längere Zeit dort, er erweiterte seine Kenntnisse durch den Umgang mit den

---

1) gegen die Trinitätslehre. Hagi 3703. *Cod. Gothan.* 891, wo *Pertsch* andere Handschriften verzeichnet hat.

Gelehrten und machte sich ihnen durch seine Mittheilungen nützlich. el-Schillí, dessen Unterrichtsstunden er besuchte, während andere lasen, ertheilte ihm das Licentiaten-Diplom über alle seine Schriften und Vorträge und überreichte ihm den Çufiten-Mantel. Nach Dhafâr zurückgekehrt, wurde er einer der berühmtesten Lehrer seiner Zeit, der sich auch durch seine grosse Leutseligkeit beliebt machte. Er hat einiges in Versen und gereimter Prosa geschrieben und ist im J. 1096 (1685) in Dhafâr gestorben.

88. Alí Balfakîh ben Abdallah b. Muhammed Balfakîh b. Abdallah b. Ahmed b. Ali b. Muhammed b. Ahmed Bâfakîh b. Muhammed el-Ustâd wurde in Tarîm geboren, kam aber noch sehr jung mit seinem Vater nach Mekka und blieb dort wohnen, da der Vater die Besitzung el-Schubeika auf der Grenze des Stadtgebietes auf dem Wege nach Gidda, wovon das Thor ***Bâb el-Schubeika*** den Namen hat, erworben hatte, welches im Besitz der Familie blieb und wo auch das Familienbegräbniss war. Ausser von seinem Vater wurde er auch von dem Mufti von Mekka Ahmed Ibn Hagar († 973) unterrichtet, welcher ihm den Çufiten-Mantel umhing und dessen Schriften er in seinen Vorlesungen weiter verbreitete. Sein Schüler Scheich b. Abdallah el-'Aidarûs (60) hat ihm in seiner *Catena* einen Artikel gewidmet, worin er ihm das grösste Lob der Gelehrsamkeit und unentwegten Wahrheitsliebe ertheilt, dabei sei er sehr schweigsam gewesen. Als er zum letzten Male die Wallfahrt machte und das Grab des Propheten besuchte, verbot er den Leuten mit ihm in das Allerheiligste einzutreten; ein Diener folgte ihm dennoch und als dieser den Glanz der Lichter sah, schrie er laut auf, was dem Scheich so unangenehm war, dass er ihn verwünschte, er möge die Augen verlieren. Unterdess war ein Platzregen eingetreten und der Scheich verbot dem Diener in die Überschwemmung hinauszugehen, und als er es dennoch that, riss ihn der Strom fort und warf ihn weit weg todt ans Land, wo ihm die Vögel die Augen aushackten. Ali starb über 70 Jahre alt im J. 1021 (1612), bei seinem Leichenbegängniss entstand unter den Leuten ein grosses Gedränge, der Scherîf hielt ihm in der Moschee die Leichenrede, dann wurde er in dem Gewölbe seines Vaters beigesetzt.

89. Muhammed ben Ali Balfakîh el-'Aidarûs wurde in Mekka geboren und erzogen, von seinem Vater unterrichtet und studirte unter den Scheichen Abd el-'azîz el-Zamzamí (202) und Abd el-câdir el-Ṭabarí (198); er wurde einer der berühmtesten Lehrer seiner Zeit und zog viele Schüler herbei zu denen el-Schillí (114) und Abu Bekr b. Sâlim (120) gehörten. Eine Zeit lang wohnte er in Mina, wo ihn die Gelehrten besuchten, die er ehrenvoll empfing und aufs glänzendste bewirthete, denn er lebte wie ein Fürst und machte fürstliche Geschenke. Dann zog er sich von allem zurück, mied die Freuden und den Verkehr mit der Aussenwelt und suchte nur den Umgang mit seinen Vettern, bis er nach dem Freitagsgebet am 21. Dsul-Ca'da 1066 (10. Sept. 1656) starb.

90. Abdallah ben Ali Balfakîh b. Abdallah el-'Aidarûs ein frommer, gottesfürchtiger Mann in Mekka, von dem viele Wundergeschichten erzählt werden, starb im J. 1050 (1640) und wurde in dem Gewölbe seines Vaters und Grossvaters in el-Schubeika beigesetzt.

91. Muhammed ben Abd el-rahman b. Muhammed Balfakîh gen. el-A'sam el-Ḥadhramí wurde in Tarîm geboren, machte hier seine Studien unter seinem Oheim Abdallah b. Muhammed Balfakîh (88), ehe dieser nach Mekka zog, und unter anderen Lehrern wie Ahmed b. 'Alawí Bâgahdab, Muhammed b. Hasan und Husein b. Abdallah Bâfadhl (138). Er war ein sehr frommer und wohlwollender Mann, bei den Çufiten beliebt und starb im J. 1007 (1598) zu Tarîm. Der Beiname el-A'sam bedeutet: mit einer Abzehrung und daraus entstehender Verkrümmung des Ellenbogen.

92. Ahmed b. Husein b. Abd el-rahman b. Muhammed b. Abd el-rahman Bâfakîh geb. in Tarîm lernte den Coran, *Irschâd*, einen Theil des *Minhâg* und andere Compendien auswendig und zeigte schon früh eine besondere Neigung zum Studiren. Sein Lehrer in der Jurisprudenz war besonders der Scheich Muhammed b. Ismâ'îl el-Ḥadhramí el-Schâfi'í († 1006), auf der Wallfahrt hörte er in Mekka Omar b. Abd el-rahîm el-Baçrí el-Schâfi'í (201) und Ahmed Ibn 'Allân (197) und traf dort mit den beiden Scheichen Schams ed-dîn Muhammed el-Ramlí el-Schâfi'í

aus Ägypten († 1004) und Schihâb ed-dîn Ahmed b. Câsim zusammen, welche in demselben Jahre dahin gekommen waren. Mehrere seiner Lehrer stellten ihm das Licentiaten-Diplom aus für den juristischen Unterricht und für die Praxis, er wurde bald so hoch gestellt, dass sein Name zum Sprüchwort wurde und die Studirenden aus allen Ländern zu ihm kamen; er war zu seiner Zeit der beste Kenner des Schâfi'itischen Rechts und wenn ihm in einem Rechtsfalle eine Frage vorgelegt wurde, hatte er die Antwort schon auf der Zunge. Er wurde zum Cadhi von Tarîm ausersehen, nahm nach einigem Widerstreben die Stelle an und gereichte bei seinem ruhigen Äusseren und seinem leutseligen Wesen durch seine unparteiischen Rechtssprüche zu einem wahren Segen für das Land. Indess wegen einer Entscheidung in einem Rechtsstreite zwischen den Brüdern Zein ed-dîn und Scheich b. Abdallah (58. 60) wurde er abgesetzt und Husein Bâfakîh kam an seine Stelle, dem er von seiner Einnahme mehr abgab, als ihm zukam. Bald darauf aber, als die Aufregung, welche über den Streit entstanden war, sich gelegt hatte, wurde Ahmed in sein Amt wieder eingesetzt, als er schon im Begriff war, wegen der Anfeindungen, die er erfuhr, die Stadt zu verlassen. — Es war über den Eintritt des Neumonds vom Ramadhân auf den Schawwâl ein Streit entstanden, welchen er entscheiden sollte, die einen behaupteten, ihn in der Nacht vom 30. nach Sonnenuntergang gesehen zu haben, während andere behaupteten, sie hätten ihn schon am 29. vor Sonnenaufgang im Osten gesehen; er sprach sich für die erste Meinung aus und es stimmten ihm viele bei, wogegen sein Schüler Ahmed b. Omar el-Sakkâf (38) dieselbe nach den Regeln der Berechnung und der Vernunft für abgeschmackt erklärte. Es wurden zwischen ihnen Streitschriften gewechselt und zuletzt appellirten sie an die Gelehrten von Mekka und Medina, welche ebenfalls verschiedener Ansicht waren, meistens jedoch sich für den Cadhi aussprachen. In seinen letzten Lebensjahren beschäftigte er sich nur mit den Çufitischen Lehren, besonders mit den Schriften des Gazzâlí *Vivificatio* und *Via Deum colentium* (**Ḥaǵi 13243**), bis er im J. 1048 (1638) starb.

93. **Abu Bekr ben Husein b. Abd el-rahman Bâfakîh** wurde in Tarîm geboren und erzogen, lernte den Coran auswendig und erhielt den Unterricht der berühmtesten Gelehrten seiner Zeit, wie des Scheich Abdallah b. Scheich el-'Aidarûs (53) und dessen Sohnes Zein el-'âbidîn (58), des Cadhi Abd el-rahman b. Schihâb ed-dîn (41) und seines Bruders Ahmed b. Husein (92). Nachdem er in die Çufitischen Lehren eingedrungen war, begab er sich nach el-Waht zu dem Scheich Abdallah b. Ali (45[d]), bei dem er längere Zeit blieb und welcher ihn mit dem Çufiten-Mantel bekleidete. Dann reiste er nach Indien zu dem Scheich Schams el-schumûs Muhammed b. Abdallah el-'Aidarûs (55) in der Hafenstadt Sûrat, bei dem er verweilte und welcher ihm gleichfalls den Çufiten-Mantel umhing, und als dieser im J. 1030 starb, durchwanderte Abu Bekr Indien, besuchte viele Gelehrte und kam zu dem Grosswezir Fürsten 'Anbar, dessen Hof der Sammelplatz der Gelehrten war. Nach dem Tode desselben im J. 1035[1]) reiste er nach Bîgâpûr zu dem Sultan Mahmûd b. Ibrâhîm 'Âdil Schâh, der ihn in seine nächste Umgebung aufnahm; er schlug hier seinen bleibenden Wohnsitz auf, der Ruf seiner Freigebigkeit und Freundlichkeit verbreitete sich und er wurde von Reisenden viel besucht. Am Ende seines Lebens erblindete er, verfiel in eine unheilbare Krankheit und starb im J. 1074 (1663).

---

1) Hier ist eine Lücke in der Lebensgeschichte, da Mahmûd erst nach dem Tode seines Vaters Ibrâhîm im J. 1067 (1656) zur Regierung kam.

Die Familie *Maula 'Aidîd.* Vergl. S. 6.

Muhammed Maula 'Aidîd

'Alawi	Abdallah		Zein
Ahmed	Ahmed		Abd el-rahman
'Alawî	Alî		Muhammed
Abd el-rahman 94	Muhammed		Zein
	Abu Bekr 95	Husein 96	Abdallah 99
		Abdallah 97, Ahmed 98	

94. Abd el-rahman ben 'Alawî b. Ahmed b. 'Alawî b. Muhammed Maula 'Aidîd, ebenso wie seine Vorfahren Bâfakîh zubenannt, wurde in Tarîm geboren und erzogen, lernte den Coran und den grössten Theil des *Minhâg* auswendig und erhielt den juristischen Unterricht bei dem Scheich Muhammed b. Ismâ'îl Bâfadhl (136) und dem Cadhi Abd el-rahman Ibn Schihâb (41) und wurde in die Çufitischen Lehren eingeführt durch Sâlim b. Abu Bekr el-Kâfi, Muhammed b. Ali b. Abd el-rahman und andere, und nachdem er sich die besten Kenntnisse in den Rechtswissenschaften und den Fundamenten der Dogmatik erworben hatte, erhielt er von mehreren seiner Lehrer den Çufiten-Mantel und das Licentiaten-Diplom für die juristische Praxis und den Unterricht. Er lebte sehr zurückgezogen, trug aber durch seine Vorträge zur Verbreitung der Wissenschaften viel bei und stiftete dadurch grossen Nutzen. Bei seiner Belesenheit kam ihm ein starkes Gedächtniss zu statten, und wenn er in einer ihm vorgelegten Frage sagte: »darüber weiss ich nichts«, so konnte man sicher sein, dass sich darüber in den Büchern der Glaubensgenossen nichts fand; auf Interpretationen liess er sich nicht ein, sondern wollte alles aus den Schriften belegt sehen. el-Schillî befand sich unter den Zuhörern, als Omar el-Hindawân bei ihm den

grossen Commentar (*Claves arcani* des Râzí, **Hagi 12516**) und die *Vivificatio* las; er nahm dabei keinerlei Rücksicht und ging nicht etwa über die Worte eines anderen, und wäre es sein Vater gewesen, schnell hinweg, wenn er damit nicht einverstanden war, sondern widerlegte sie, und wenn er sich in die Çufitischen Lehren vertiefte, konnte er gegen solche, welche die Regeln derselben bestritten, sehr heftig werden und in Eifer gerathen. Die Gegner fürchteten sich vor ihm und vermieden ihn, die jüngeren hatten vor ihm solchen Respect, dass sie ihr Spiel aufgaben, wenn sie ihn kommen sahen. Das ihm angetragene Amt eines Cadhi von Tarîm schlug er aus, verharrte dagegen im Coranlesen und den religiösen Übungen; er war ein grosser Segen für seine Zeit und starb im J. 1047 (1637).

95. Abu Bekr ben Muhammed b. Ali b. Ahmed b. Abdallah b. Muhammed Maulá 'Aidîd Bâfakîh geb. in Tarîm zeigte schon früh besonderen Eifer für die Wissenschaften und studirte unter dem Scheich Muhammed ben Ismâ'îl Bâfadhl (136), Abdallah b. Scheich el-'Aidarûs (53) und Zein ed-dîn b. Husein Bâfadhl (137) und brachte vorzüglich die Lehren des Schâfi'î wieder zur Geltung. Nachdem er sich noch einige Zeit in Dau'an in Hadhramaut aufgehalten und mehrere Lehrer gehört hatte, liess er sich bleibend in der benachbarten Stadt Keidûn nieder, wo er als Lehrer des Rechts und als Anwalt einen grossen Ruf erlangte und im J. 1050 (1640) starb[1]).

96. Husein ben Muhammed b. Ali b. Ahmed b. Abdallah b. Muhammed Maulá 'Aidîd Bâfakîh geb. in Tarîm studirte unter Ahmed b. Husein Bâfakîh (92), Zein el-'âbidîn el-'Aidarûs (58) und Abd el-rahman el-Sakkâf b. Muhammed el-'Aidarûs (57), welche ihn sämmtlich überlebten. Er war eine kurze Zeit Cadhi von Tarîm an Stelle des erstgegenannten Ahmed b. Husein, wonach er in sein früheres Amt als Lehrer und Rechtsanwalt zurücktrat; bei den Fürsten stand er in hohem Ansehen. Ungeachtet der heftigen Kopfschmerzen, die ihn sehr schwächten,

1) So habe ich die Jahreszahl für 1005 bei *Muhibbi* geändert wegen der genannten Lehrer und der gleichzeitigen Verwandten.

liess er nicht ab die Religionsvorschriften streng zu beobachten, bis er im J. 1040 (1630) starb.

97. **Abdallah ben Husein** b. Muhammed b. Ali Ibn Maulá 'Aidîd **Bâfakîh** wurde zu Tarîm geboren, erhielt den ersten Unterricht von Muhammed Bâ'âîscha, der ihn die Compendien *'Gazerîja*, *Irschâd*, *Mulha* und *Catar* auswendig lernen liess, und wurde neben der Anleitung seines Vaters in verschiedenen Fächern wie in den Traditionen, der Arabischen Sprache und den schönen Wissenschaften von Abu Bekr b. Abd el-rahman Ibn Schihâb (44), Abd el-rahman el-Sakkâf b. Muhammed (57), dem Cadhi Ahmed ben Husein (92), dem Cadhi Ahmed b. Omar 'Aidîd, dem Scheich Ahmed b. Omar el-Beití (38) und dem älteren Schillí Abu Bekr (112) unterrichtet. Die meisten dieser Lehrer führten ihn auch in die Çufitischen Dogmen ein und einige derselben bekleideten ihn mit dem Çufiten-Mantel. Nachdem er ausstudirt und sich besonders auch in den schönen Wissenschaften ausgebildet hatte, und schon anfing nach aussen weithin bekannt zu werden, begab er sich nach Indien, besuchte auf der Reise die hervorragendsten Gelehrten und kam zuletzt nach der Stadt Kunûr, wo er noch bei einem Verwandten, einem Sohne des Muhammed b. Omar Bâfakîh, und bei anderen seine Kenntnisse erweiterte. Er wurde dann bei dem dortigen Wezir Abd el-wahhâb eingeführt, warb um dessen Tochter und erhielt bei der Verheirathung mit ihr die Wezirs-Kleidung. Dann trat er als Lehrer auf und stiftete grossen Nutzen; sein Ruf verbreitete sich nach Osten und Westen, im Disputiren war er allen überlegen und er schrieb mehrere Bücher, wie einen Commentar zu der *Âgurrûmîja*, einen anderen zu der *Mulha*, machte Gedichte und verfasste Abhandlungen in gereimter Prosa. An seinen Lehrer el-Schillí richtete er mehrere Schreiben, welche dessen Sohn sah, aber von den anderen Schriften konnte derselbe auf seiner Reise nach Indien keine auffinden, und mit ihm selbst traf er nicht zusammen. Auch in der Alchymie machte er eifrige Studien und, wie man sagte, mit Erfolg. Bei alle dem war er ein frommer, glaubensfester Mann, mit einem schönen Äussern verband er eine angenehme Sprache und ein gutmütiges Wesen, und er leistete

dem Sultan grosse Dienste; er wohnte mit ihm in dem Pallaste und ritt die prächtigsten Pferde, jedoch dauerte die Herrlichkeit nicht lange, bis er als Wezir starb.

98. Ahmed ben Husein b. Muhammed b. Ali Ibn Maula 'Aidîd Bâfakîh geb. in Tarîm entwickelte sich frühzeitig, lernte den Coran, die 40 Traditionen des Nawawí, *'Gazerîja*, *Âgurrûmîja*, *Caṭar*, *Mulḥa* und *Irschâd* auswendig und wurde von seinem Vater und seinem Oheim Abu Bekr unterrichtet. Seine Studien machte er unter Ahmed b. Omar el-Beití (38) und dem Scheich Abu Bekr b. Abd el-rahman Ibn Schihâb (44) in verschiedenen Fächern, dann besuchte er die Vorlesungen des Abd el-rahman b. 'Alawí Bâfakîh (94), des Scheich Ahmed b. Omar 'Aidîd, des Scheich Ahmed b. Husein Bâfakîh (92) und anderer, und zeichnete sich in der Jurisprudenz, Erklärung des Coran, Tradition, Rechenkunst und Arabischer Sprache aus. Er war ein Studiengenosse des Schillí, welcher aus dem Umgange mit ihm Nutzen zog, und er übertraf die Gleichaltrigen an Kenntnissen. Dann reiste er nach Mekka, wo er sich einige Jahre aufhielt und seine Studien bei mehreren Lehrern fortsetzte, wie Abd el-'azîz el-Zamzamí (202), Abdallah b. Sa'îd Bâkuscheir (203), Ali b. Abu Bekr Ibn el-Gammâl († 1072), Muhammed b. Abd el-mun'im el-Ṭâïfí († 1052) und Muhammed b. 'Alawí (49). Nachdem er dann auch in Medina die Scheiche Abd el-rahman b. Ali el-Chijârí (211) und el-Çafí Ahmed b. Muhammed el-Caschschâschí (210) gehört hatte, kehrte er nach Mekka zurück und blieb hier bis zu seinem Tode im J. 1052 (1642) und wurde auf dem Begräbnissplatze in el-Schubeika beerdigt.

99. Abdallah ben Zein b. Muhammed b. Abd el-rahman b. Zein b. Muhammed Maulá 'Aidîd Bâfakîh geb. in Tarîm lernte den Coran, die Compendien *'Gazerîja*, *Mulḥa*, *Caṭar*, *Irschâd*, die 40 Traditionen des Nawawí und das Glaubensbekenntniss des Gazzâlí auswendig und studirte die Traditionen, Exegese des Coran und Arabische Grammatik bei den Scheichen Abd el-rahman b. Muhammed el-'Aidarûs (57), Abd el-rahman b. 'Alawí Bâfakîh (94), Abu Bekr b. Abd el-rahman (44) und dessen Bruder Muhammed el-Hâdi (42) und anderen; er zeich-

nete sich vor seinen Commilitionen durch ein starkes Gedächtniss aus, welches nie trügte. Von mehreren seiner Lehrer erhielt er das Licentiaten-Diplom für die juristische Praxis und den Unterricht und in beiderlei Hinsicht erlangte er einen grossen Ruf. Mit seinem Lehrer dem Cadhi Abdallah b. Abu Bekr hielt er Disputationen über zweifelhafte Fragen, die nicht selten bis tief in die Nacht dauerten; als sein Schüler wird Zein b. Omar el-Ḥudeilí (108) genannt. Er war ein frommer, durchaus rechtschaffener und aufrichtiger Mann und mit wenigen zufrieden, er hatte eine schöne Stimme und ein freundliches Gesicht. Er verliess Tarím, reiste nach Indien und liess sich noch in Sûrat von Omar b. Abdallah Bâscheibân (82) in die Çufitischen Lehren einweihen, während er wiederum ihn in den Rechtswissenschaften unterrichtete. Omar bat ihn bei ihm zu bleiben, er wolle für alle seine Bedürfnisse sorgen, und Abdallah versprach es, wünschte aber erst noch andere Gelehrte in Indien kennen zu lernen; er reiste desshalb nach Bíǵâpûr, wo er mit Abu Bekr b. Husein Bâfakíh (93), dem Bruder seines Lehrers, zusammentraf, welcher ihm weitere Aufschlüsse über den Çufismus gab. Er fing hier an, selbst Unterricht zu ertheilen, starb aber schon nach kurzer Zeit in Bíǵâpûr (Jahr nicht angegeben) und wurde neben seinen Verwandten begraben.

---

100. Abd el-rahman mit dem Beinamen Waǵíh ben Ahmed el-beidh b. Abd el-rahman b. Husein geb. in der Hafenstadt el-Schiḥr erhielt hier den ersten Unterricht und ging dann zum Studiren nach Tarím und von da nach 'Ainât, um den Scheich Abu Bekr b. Sâlim (120) zu hören, bei welchem er blieb, bis er seine Studien vollendet hatte und von ihm mit dem Çufiten-Mantel bekleidet wurde. Neben den Çufitischen Lehren betrieb er die Traditionen und die schönen Wissenschaften, er war ein guter Dichter und hat auf seinen Lehrer Abu Bekr und andere eine Menge Caçiden verfasst und seine Gedichte sind populär geworden. Er kehrte nach el-Schiḥr zurück und machte sich durch seinen edlen Charakter allgemein beliebt; mit seinen umfas-

senden Kenntnissen verband er einen scharfen Verstand; er brachte eine Menge Bücher zusammen und starb im J. 1001 (1593).

Die Familie *el-Ǵufri.*

el-Ǵufrí ist der Name eines angesehenen Zweiges der Bâ'alawí; an einer Stelle führt Abd el-rahman ben Abdallah (102) diesen Beinamen el-Ǵufrí, an einer anderen schon dessen Urgrossvater Abu Bekr ben Muhammed (101); letzteres ist das wahrscheinlichere, weil auch die Linie seines Bruders Ǵa'far ben Muhammed (103) diesen Namen hat.

104. 'Alawí ben Muhammed b. Abu Bekr b. Abd el-rahman Bâfaraǵ el-Ǵufrí wurde in der Stadt Kism geboren, erhielt hier den ersten Unterricht und widmete sich dem Kaufmannsstande; er durchzog die Städte und die Gebirgsgegenden und verweilte längere Zeit in el-Mustafâdh, dem Lande des Stammes Mahara zwischen 'Omân und Ḥadhramaut, dessen Fürst ihn sehr ehrte; ebenso fand er bei den Fürsten in den Küstenstädten eine gute Aufnahme und bereiste dann Indien, Jemen, Ägypten und andere Länder. Dabei war er öfter auf der Wallfahrt nach Mekka und Medina gekommen, hatte mit einer Menge der berühmtesten Çufiten verkehrt und von ihnen gelernt; er war ein in jeder Beziehung vortrefflicher Mann, edel, mitleidig, wohlthätig, ein Freund der Wissenschaften und Gelehrten, der Frommen und Heiligen, ein Muster der Frömmigkeit und Gottesverehrung, freigebig mit Almosen und Geschenken. Endlich gab er das Reisen auf und liess sich in Tarîm nieder, um ausschliesslich dem Gottesdienste zu leben. Zu seinen Gewohnheiten gehörte es, dass er, sobald der Neumond des Ramadhân eintrat, bis zum Schlusse des Monats sein Haus nicht verliess ausser zu dem öffentlichen Gebete am Freitage und zu den für diesen Monat vorgeschriebenen nächtlichen Gebeten. Er stand in grosser Achtung bei den Leuten, sie hörten auf seine Worte und er sorgte für die Bedürfnisse der Armen. Zwischen ihm und Mu-

hammed b. Omar el-Beití (37) bestand eine so intime Freundschaft, dass Abu Bekr el-Schillí (112) sagt, nie etwas ähnliches zwischen zweien gesehen zu haben. Zuletzt schloss er sich eng an Abd el-rahman el-Sakkâf b. Muhammed el-'Aidarûs (57) und folgte ihm ganz in seinen Lehren. In der schon (75) berührten und von *el-Muḥibbí* als sehr wichtig hingestellten Frage, ob es verdienstlicher sei eine zu Almosen bestimmte Summe an zehn Tagen einem einzigen zuzuwenden oder an einem Tage unter zehn Personen zu vertheilen? nahmen 'Alawí und Abd el-rahman die Ansicht des Schâfi'i an, dass der Lohn dafür, zehn Armen einmal den Hunger gestillt zu haben, grösser sein werde als in dem anderen Falle. 'Alawí verlebte seine letzten Tage hochgeehrt und starb bald nach seiner Rückkehr von einer Wallfahrt zu Tarîm im J. 1061 (1651).

105. Abu Bekr ben Sa'îd b. Abu Bekr b. Abd el-rahman el-Gufrí wurde in Kism geboren und von seinem Vater erzogen, kam zum Studiren nach Tarîm und hörte die berühmtesten Lehrer, darunter Abdallah b. Scheich el-'Aidarûs (53) und dessen Sohn Zein el-'âbidîn (58), Abd el-rahman b. Muhammed el-'Aidarûs (57), den Cadhi Ahmed b. Husein Bâfakîh (92), Abu Bekr Ibn Schihâb (44), Ahmed b. Abdallah Bâfadhl ed-Sûdí (135) und Zein b. Husein Bâfadhl (137); in 'Ainât besuchte er Husein, Hasan el-Miḥdhâr und el-Ḥâmid, die Söhne des Abu Bekr b. Sâlim (31—33); in el-Schiḥr war Hasan Bâ'omar sein Lehrer. Dann ging er nach 'Aden, wo er mehrere der Banu 'Aidarûs hörte, kam nach el-Waḥt zu Abdallah b. Ali (45[d]), bei welchem er längere Zeit blieb, und hielt sich dann in Mekka und Medina auf, wo er mit vielen einheimischen und fremden Gelehrten zusammentraf; alsdann reiste er nach Indien, um auch dort noch Kenntnisse zu sammeln. Von sehr vielen seiner Lehrer erhielt er den Çufiten-Mantel und das Diplom, ihre Schriften und Vorträge weiter zu verbreiten. Zuletzt liess er sich in Tarîm nieder, schloss sich an Abdallah b. 'Alawí el-Ḥaddâd (141) und lebte zurückgezogen und in dürftigen Umständen; er bekam ein Geschwür an der Nase, dessen Heilung die geschicktesten Ärzte vergebens versuchten, und starb im J. 1088 (1677).

106. Scheich ben Ali b. Muhammed b. Abdallah b. 'Alawí b.

Abu Bekr b. Ga'far, ebenso wie seine Vorfahren el-Gufrí genannnt, wurde in dem Orte Taris in Hadhramaut geboren und nachdem er bei den berühmtesten Lehrern Unterricht gehabt hatte, reiste er nach Indien, besuchte darauf die Arabischen Küstenstädte und zuletzt Mekka und Medina und nahm dann seinen bleibenden Wohnsitz in el-Schihr, wo er bald zu Ansehen und hoher Berühmtheit gelangte. Er wurde Professor an der hohen Schule des Sultans, wo er mit grossem Beifall und Nutzen die Rechtswissenschaften lehrte; hiernach wurde er Prediger an der Hauptmoschee und endlich Cadhi, und starb im Çafar 1063 (Jan. 1653).

Die jüngere Linie Bâ'alawí (16).

Die Familie *Hudeilí.*

107. Abd el-rahman ben Ali b. Abdallah b. Muhammed b. Abdallah el-Hudeilí b. Muhammed b. Hasan el-tawîl b. Muhammed b. Abdallah b. el-Fakîh Ahmed b. Abd el-rahman b. 'Alawí b. Muhammed Herr (des Grabes) von Mirbât d. i. el-Ustâd el-a'dham, wie seine Vorfahren Bâhasan el-Hudeilí aus el-Câra zubenannt, wurde in Tarîm geboren und von mehreren Lehrern in der Jurisprudenz und dem Çufismus unterrichtet, doch waren die schönen Wissenschaften sein Hauptstudium. Er besass eine bewundernswerthe Gewandheit in der Sprache und in der Anwendung sinnreicher Sprüche, und wenn ihm die schwierigsten Fragen vorgelegt wurden, gab er die Antwort in den gewähltesten Ausdrücken und zierlichen Reimen; er wetteiferte darin mit Abdallah b. Muhammed-Burûm (110). el-Schillí hatte in seiner Jugend einige Proben davon gesehen, konnte aber später nichts mehr auftreiben. Abd el-rahman hatte seinen Wohnsitz in el-Câra, wo er den Armen sehr reichliche Spenden zukommen liess, und starb dort im J. 1037 (1627).

108. Zein ben Omar b. Abd el-rahman el-Hudeilí, ein Enkel

des vorigen, wurde im J. 1030 zu Tarîm geboren, lernte die *'Gazerîja*, das Glaubensbekenntniss des Gazzâlí, die 40 Traditionen des Nawawí, *Irschâd, Catar, Mulha* und andere Compendien auswendig und zeichnete sich aus durch sein treues Gedächtniss im Behalten des Wortlautes des Gelernten. Er war ein Freund des in demselben Jahre geborenen Muhammed el-Schillí (114), studirte die Rechte bei dem Prediger Abdallah b. Abu Bekr und Abdallah b. Zein Bâfakîh (99), welche ihn auch im Arabischen unterrichteten, und las die Traditionen bei Abu Bekr b. Abd el-rahman und Ahmed b. Omar el-Beití (38); Jurisprudenz war sein Hauptfach, doch hatte er auch auf das *Irschâd* grossen Fleiss verwandt. Er reiste dann nach Indien zu einem Oheim, der ihn sehr ehrenvoll bei sich aufnahm, als dieser aber starb, fühlte er sich in der Fremde sehr unbehaglich und kehrte in seine Heimath zurück. Hier fand er jedoch keine passende Stelle, die ihm ein Auskommen gewährt hätte, er verliess desshalb Hadhramaut, begab sich nach Jemen und liess sich in der Hafenstadt Mochâ nieder. Im J. 1088 kam er nach Mekka, wo er el-Schillí wieder traf, dem er die alte Freundschaft bewahrt hatte. Nach Mochâ zurückgekehrt starb er im J. 1089 (1678).

109. Zein ben Muhammed b. Ahmed-el-Watarîja b. Abdallah b. Abd el-rahman b. Abdallah b. Muhammed b. Abdallah el-Hudeilí, dessen Grossvater Ahmed den Beinamen el-Watarîja vermuthlich von einem Wohnsitze hatte, wurde in Tarîm geboren; er lernte den Coran auswendig und übte sich fleissig, bis er in der Grammatik ganz fest war. Er studirte dann in seiner Geburtsstadt bei vielen Lehrern, deren berühmtester Abdallah b. Ahmed el-'Aidarûs (65) war. welcher ihn lieb gewann und ihm ein besonderes Lob ertheilte. Ausserdem hörte er Vorlesungen bei dem älteren Schillí Abu Bekr b. Ahmed (112) und Abd el-rahman el-Sakkâf b. Muhammed el-'Aidarûs (57); dann besuchte er mehrere der grösseren Städte, kam nach 'Aden und von da nach el-Waht zu Abdallah b. Ali (45[d]). Auf der Wallfahrt war er in Mekka bei Abd el-'azîz el-Zamzamí (202), Abdallah b. Sa'îd Bâkuscheir (203), Muhammed b. Abd el-mun'im el-Tâïfí († 1052), dem Scheich Abd el-Hâdi Bâleil, welcher ihn in der rechten Çufitischen Lehre unterrichtete,

und Muhammed b. 'Alawí (49), welcher ihn mit dem Çufiten-Mantel bekleidete; in Medina lernte er Ahmed el-Caschschâschí (210), Zein b. Abdallah Bâhasan (145) und Abdallah b. Ahmed el-'Aidarûs (65) kennen. Dann reiste er nach Indien, wo er bei Ga'far el-Çâdik (59) und vielen anderen seine Kenntnisse erweiterte; die Sprachwissenschaften blieben aber sein Hauptstudium, er wurde einer der berühmtesten Lehrer seiner Zeit und starb in Mochâ im J. 1072 (1661).

109[a]. Hierher gehört aus einer anderen Linie Ahmed ben Muhammed b. Abdallah Samît b. Alí gen. el-Sanhagí b. Abd el-rahman b. 'Alawí b. el-Fakíh Ahmed b. Abd el-rahman b. 'Alawí b. Muhammed Herr von Mirbât, gen. Ibn Samît el-Jemení, geb. in Tarîm, ein in hohem Grade überspannter Mensch; er hielt sich längere Zeit in Mekka auf und wohnte dann in Gidda, wo er im J. 1037 gestorben ist; sein Grab wird dort besucht.

Die Familien aus *Scheiba, Burûm* und *Kism.*

110. Abdallah ben Muhammed b. Ahmed b. Hasan-Burûm b. Muhammed b. 'Alawí-el-Scheiba b. Abdallah b. Ali b. Abdallah Bâ'alawí geb. in Tarîm hatte schon in seinem siebten Jahre den Coran auswendig gelernt und übte sich bei mehreren Lehrern im richtigen Vorlesen desselben; dann wandte er sich den Religionswissenschaften zu, wohnte allen Vorlesungen des Abdallah b. Scheich el-'Aidarûs (53) bei und hörte die juristischen Vorträge des Cadhi Abd el-rahman Ibn Schihâb (41), des Scheich Muhammed b. Ismâ'îl Bâfadhl (136) und viele andere, und studirte die Çufitischen Lehren. Hierauf bereiste er Jemen und Higâz und hielt sich mehrere Jahre in den beiden heiligen Städten auf, wo er nur den Wissenschaften lebte und sonst mit den Leuten wenig Verkehr hatte. In seine Heimath Tarîm zurückgekehrt, wurde er ein viel besuchter Lehrer der Traditionen und der Coranerklärung, wobei ihm sein zuverlässiges Gedächtniss sehr zu Hülfe kam.

In dem Auditorium des Ali Zein el-'âbidîn (58) veranstaltete er in dessen Gegenwart Disputationen über verschiedene Gegenstände, und Ali, der ihn sehr gern hatte, schwieg und hörte aufmerksam zu, wenn er redete, und stützte sich auf seine Ansichten; auch bei dessen Vater Abdallah b. Scheich (53) stand er in hoher Achtung. Er hatte eine geringe Einnahme und eine grosse Familie, verschmähte es aber von hohen Personen Geschenke anzunehmen; dagegen bewarb er sich um die Verwaltung der Stiftungen der Familie Abdallah Bâ'alawí, und nachdem sie ihm von dem Sultan übertragen war, verwandte er die Einkünfte zur Unterstützung der Armen aus seiner und anderen Familien. Als Verwalter hatte er selbst davon ein kleines Einkommen, indess dauerte es nur kurze Zeit, bis die Stifter ihre Legâte zur Selbstverwaltung zurückzogen, und er wurde dadurch wieder in seine frühere knappe Lage versetzt. Da verschaffte ihm Zein el-'âbidîn die Stelle als Vorsteher an der Hauptmoschee mit einer reichlichen Dotirung, und diese behielt er, bis er im J. 1039 (1629) über 70 Jahre alt starb.

111. Ahmed ben Abu Bekr b. Abdallah b. Abu Bekr b. 'Alawí el-Schillí geb. in Tarîm lernte früh den Coran auswendig und erhielt den Unterricht der berühmtesten Lehrer seiner Zeit, wie des Ahmed b. 'Alawí Bâgahdar, des Scheich Shihâb ed-dîn b. Abd el-rahman b. Muhammed b. Ali el-Sakkâf, des grossen Traditionskenners Muhammed b. Ali-Charid (131) und dessen Bruders Ahmed Scharîf; auch auf der Wallfahrt besuchte er die Gelehrten der beiden heiligen Städte; den Çufiten-Mantel erhielt er von seinem Vater und von anderen. Er war ein frommer und wohlthätiger Mann und bildete viele ausgezeichnete Schüler, wie seinen Sohn Abu Bekr und den Scheich Abdallah b. Sahl Bâfadhl. Neben den Coran- und Rechtswissenschaften und der Sunna machte er aus den Çufitischen Lehren ein besonderes Studium und er galt darin zu seiner Zeit als erste Autorität, auch werden von ihm mehrere Wunder erzählt. Als Omar b. Ahmed-Macr den bekannten Brunnen unterhalb Tarîm graben liess, stiess man auf einen grossen Felsen, den man mit aller Anstrengung nicht entfernen konnte; Ahmed, welcher einsah, dass ein Brunnen an dieser Stelle für die

Muslimen von grossem Nutzen sein würde, schrieb etwas auf einen kleinen Stein und warf ihn auf den Felsen, da zerbrach dieser in Staub und das Wasser quoll darunter hervor. Auf einer Pilgerfahrt zu Schiff längs dem Ufer befiel die Reisegesellschaft ein heftiger Durst und man war noch weit von der Stelle, wo man Wasser finden konnte; Ahmed nahm bei einer Landung einen Schlauch, ging unbemerkt nach einem kleinem Berge und brachte den Schlauch voll süssen Wassers zurück. Er soll auch den höchsten Namen Gottes gewusst haben und ist im Ragab 1004 (März 1596) gestorben.

112. Abu Bekr ben Ahmed b. Abu Bekr Bâ'alawí el-Schillí, Sohn des vorigen, wurde im J. 990 (1582) in Tarîm geboren und im Schâfi'itischen Glauben erzogen; den Coran lernte er bei dem Prediger Omar b. Abdallah auswendig. Nach dem frühzeitigen Tode seines Vaters nahm sich der Scheich Abd el-rahman b. Schihâb ed-dîn (41) seiner Ausbildung an und liess ihn an seinen Vorlesungen über Jurisprudenz, Traditionen, Coranerklärung, Çufismus und Arabische Grammatik Theil nehmen. Andere seiner Lehrer waren Muhammed b. 'Akîl Mudeihig (127), Abd el-rahman b. Muhammed b. Ali b. 'Akîl el-Sakkâf (45[e]), Abu Bekr b. Ali el-Mu'allim und Abdallah b. Scheich el-'Aidarûs (53), und von allen diesen erhielt er den Çufiten-Mantel. Er unternahm danach eine Reise nach den beiden bekannten Niederlassungen in Wâdi Dau'an und Wâdi 'Amid, wo er mehrere Gelehrte hörte, und als sich in Tarîm die Nachricht verbreitete, dass er die allgemeine Wallfahrt in dem Jahre mitmachen wolle, schrieb seine Mutter und mehrere seiner Lehrer an ihn und machten ihm Vorwürfe, dass er sie nicht vorher dasshalb um Rath gefragt habe. Er ersah daraus, dass darüber öffentlich geredet sei, ehe er selbst daran gedacht hatte, und machte nun die Wallfahrt für sich allein; er hielt sich vier Jahre in Medina auf und hörte hier den Sprachgelehrten Abd el-malik el-'Içâmí (206) und in Mekka die Scheiche Omar b. Abd el-rahîm aus Baçra (201), Ahmed Ibn 'Allân (197), und Abd el-câdir el-Ṭabarí (198). Hierauf zog er umher und kam nach der Hafenstadt 'Aden, wo er bei dem Scheich Ahmed b. Omar el-'Aidarûs (79) längere Zeit blieb. Er

hatte dann die Absicht eine Reise nach Indien zu unternehmen und fragte den Scheich um Rath, welcher ihn von diesem Plane abbrachte und ihm in einer eigenen kleinen Angelegenheit ein Schreiben von dem Statthalter von Jemen an den Verwalter von Tarîm übergab. Dies war im J. 1014 und als er nach Tarîm kam und seinen Auftrag ausgeführt hatte, blieb er dort und verheirathete sich, setzte aber seine Studien bei Abdallah b. Scheich el-'Aidarûs fort und las bei ihm über hundert der bekannten Bücher, darunter die *Sex principia* und *Elegantiae librorum Çufiticorum*. Bei dem Tode des Abu Bekr b. Ali el-Mu'allim wünschten mehrere Scheiche, dass Abu Bekr el-Schillí dessen Platz einnehmen und in der Moschee der Bâ'alawí nach dem Abendgebet die gewohnten Vorträge halten möchte, er weigerte sich anfangs, da mehrere ältere Gelehrte und viele Vornehme dabei zugegen zu sein pflegten, bis ihm der grosse Lehrer Abdallah Bâ'alawí im Traume erschien und ihm befahl die Stelle anzunehmen. Er wurde zu seiner Zeit einer der berühmtesten Vorleser und Erklärer des Coran und auch in anderen Fächern fand er grossen Beifall; die *Vivificatio* des Gazzâlí erklärte er mehrmals in einem Jahrescursus vor einem grossen Zuhörerkreise. Zu denen, welche als seine Schüler von ihm den Çufiten-Mantel erhielten, gehörten Abdallah b. 'Akîl b. Abdallah Mudeihig (129) und dessen Vetter Abd el-rahman b. Ahmed b. Abdallah b. 'Akîl (130), Ga'far el-çâdik el-'Aidarûs (59) vor seiner Abreise nach Indien, Abdallah b. Husein Bâfakîh (97), bevor er Tarîm verliess; mit den beiden letztgenannten blieb er im Briefwechsel und mit vielen Gelehrten, die zu ihm kamen, hatte er Zusammenkünfte zu wissenschaftlichen und unterhaltenden Gesprächen, welche von einem seiner Schüler in einer Sammlung vereinigt sein sollen. Für das Leben der Vorfahren und der Heiligen, sowie für alte Geschichte hatte er ein besonders gutes Gedächtniss und in den schönen Wissenschaften ausgebreitete Kenntnisse. Er schrieb eine Anzahl von Büchern, Abhandlungen und Compendien, wie *De praestantia mensis Ramadhân et jejunii*, wovon er im Ramadhân immer nach dem Abendgebet ein Stück vortrug, ein Compendium der *Splendores* des Muhammed b. Ali-Charîd (131), *Appendices* zu der *Vivificatio, Voca-*

bula inusitatiora in der Weise des *Summus terminus* des Ibn el-Athîr (**Hagi 14076**), *Chronicon virorum illustrium* über seine Zeitgenossen; eine allgemeine Chronik über die Geschichte seiner Zeit ist unvollendet geblieben. — Als sein Sohn Muhammed im J. 1051, nachdem er ausstudirt hatte, eine Reise nach Indien machen wollte und ihn desshalb um Rath fragte, antwortete er: Ich glaube, dass mein Ende nahe bevorsteht und ich wünsche, dass du bei meinem Tode anwesend sein mögest. — Du bist also gegen die Reise? — O nein, reise mit Gott, du stehest unter seinem Schutze, was er will, das geschieht. — Der Sohn reiste ab und Abu Bekr starb in seiner Abwesenheit am 24. Çafar 1053 (15. Mai 1643.) Er sass in seinen Mantel eingehüllt in der Flur seines Hauses, welches in der Nähe der Moschee der Bâ'alawí lag, er war anscheinend nicht krank und klagte nur über seine Brust; einer seiner Freunde, der sich mit Medicin beschäftigt hatte, schlug ihm ein Heilmittel vor, er antwortete aber: dies ist eine schwere Krankheit, sodass man ein nahes Ende voraussehen kann; und er starb, noch ehe es Abend wurde. Sein Tod wurde allgemein beklagt, die Nacht über blieb er noch in seiner Wohnung, wo die Leute aus dem Coran lasen; am anderen Morgen wurde das Todtengebet auf dem Todtenhofe gehalten, wo er neben seinem Vater begraben liegt.

113. Ahmed ben Abu Bekr el-Schillí b. Ahmed b. Abu Bekr b. Abdallah b. Abu Bekr b. 'Alawí b. Abdallah b. Ali b. Abdallah b. 'Alawí b. el-Ustâd el-a'dham, ein Sohn des vorigen, wurde im J. 1019 (1610) zu Tarîm geboren, lernte zuerst den Coran bei dem alten Schullehrer Muhammed Bâ'îscha vollkommen auswendig, dann die Compendien *el-'Gazerîja*, das Gazzâlische Glaubensbekenntniss, die 40 Traditionen des Nawawí, *Âgurrûmîja*, den grössten Theil des *Irschâd*, die *Folia de principiis juris* und die *Guttae pluviae* des Ibn Hischâm. Hierauf ging er zu den höheren Studien über, worin ihm sein Vater die erste Anleitung gab; seine übrigen Lehrer waren die drei Brüder Muhammed el-Hâdi, Abu Bekr und Ahmed, Söhne des Abd el-rahman Ibn Schihâb (42. 44. 45), der Cadhi Ahmed b. Husein (92), der Scheich Abd el-rahman b. Abdallah Bâhârûn, der Scheich Zein el-'âbidîn und

sein Neffe Abd el-rahman b. Muhammed (57. 58), Ahmed Bâfadhl el-Sûdí und mehrere andere. Er hatte sich besonders auf das Studium der Rechtswissenschaften, Traditionen und der Arabischen Sprache gelegt und erhielt von mehreren seiner Lehrer das Licentiaten-Diplom und den Mantel. Dann reiste er nach Indien, wo ihn Scheich b. Abdallah el-'Aidarûs (60) in den Çufitischen Lehren unterrichtete und Abu Bekr b. Ahmed (66) und Ga'far el-'Aidarûs (59) ihn bei sich aufnahmen; bei Omar b. Abdallah Bâscheibân (82) hörte er die Vorlesungen über Metaphysik, Humaniora und Arabische Sprache und er fing selbst an, Vorträge über die schönen Wissenschaften zu halten. Der Wezir Fürst 'Anbar empfing ihn sehr wohlwollend und einer der dortigen Sultane nahm ihn an seinen Hof und ertheilte ihm einen hohen Rang. Danach kehrte er in seine Heimath zurück und nachdem er nochmals bei dem Cadhi Ahmed b. Husein ausser anderen Schriften die *Vivificatio* des Gazzâlí und bei Abd el-rahman el-Sakkâf (57) Arabische Sprache, Traditionen und Çufitische Bücher gelesen hatte, machte er die Wallfahrt und hörte noch in den beiden heiligen Städten die berühmtesten Lehrer, von denen ihm die meisten das Licentiaten-Diplom über alle ihre Vorträge und Schriften ausstellten. Mit allen Kenntnissen ausgerüstet, die sich auch auf die Berechnung bei Erbschaften erstreckten, kam er nach Tarîm zurück und begann seine Vorlesungen, welche eine Menge von Schülern herbeizogen und wodurch er grossen Nutzen stiftete. Er war offenherzig und aufrichtig in seinen Äusserungen, immer freundlich, versöhnlich gegen die, welche ihn beleidigt hatten und nie sah man ihn in Zorn gerathen. Er starb im J. 1057 (1647).

114. Muhammed ben Abu Bekr b. Ahmed b. Abu Bekr Gamâl ed-dîn Bâ'alawí el-Schillí, der jüngere Bruder des vorigen, hat in seinem Werke *Margaritae pretiosae* eine Selbstbiographie geschrieben, welche *el-Muhibbi* im Auszuge wiedergiebt und worin er sagt: Ich wurde Mitte Scha'bân 1030 (5. Juli 1621) in Tarîm geboren, ein Gelehrter hat diese Jahrszahl durch die Buchstaben in den Worten ausgedrückt جد برضاك »erhalte stets dein Wohlwollen«. Mein Vater nannte mich Muhammed, mehrere Lehrer gaben mir den Ehrennamen Gamâl

ed-dîn »Zierde der Religion« und ein Gelehrter hat nach meinem Erstgebornen den Vornamen Abu 'Alawí hinzugefügt. Ich lernte den Coran bei dem Schullehrer Abdallah b. Omar Bâgarîb auswendig und kam damit zu Ende, als ich zehn Jahr alt war. Dann prägte ich mir das Glaubensbekenntniss des Gazzâlí, die 40 Traditionen des Nawawí, die *Âgurrûmîja*, *el-Caṭar*, *el-Mulḥa* und *el-Irschâd* ein und sagte das Auswendiggelernte bei meinen Lehrern her. Darauf wandte ich mich durch Gottes Gnade zu den höheren Studien, ich hörte die Traditionen nach den sicheren Überlieferungen und las die leichteren der wichtigen Schriften darüber, dabei beschäftigte ich mich fortwährend mit den Gesetzbüchern, mit den grundlegenden Werken in den verschiedenen Fächern und mit den Regeln der Arabischen Sprache, besonders aber mit Jurisprudenz und Çufismus. In diesen Wissenschaften empfing ich den Unterricht der vorzüglichsten Gelehrten, oben an steht mein Vater, bei dem ich die Exegese des Coran, Überlieferungen, Çufismus und Grammatik hörte; dann der Scheich Fachr ed-dîn Abu Bekr Ibn Schihâb ed-dîn (44), welcher den Coran erklärte und die Traditionen und Fundamente des Arabischen lehrte, indem entweder ich selbst las, oder zuhörte, wenn ein anderer bei ihm las; ferner Abd el-rahman b. 'Alawí (92), welcher über Jurisprudenz und Arabisch las und bei dem ich viel profitirte; Muhammed b. Muhammed Bâridhwân gen. 'Aclân trug Rechtswissenschaften und Çufismus vor, der Cadhi Ahmed b. Omar 'Aidîd Recht und Grammatik, 'Akîl b. 'Imrân Bâ'omar (86) Recht und Çufismus in der Stadt Dhafâr (im J. 1051) und Omar b. Abd el-rahîm Bâragâ ebenfalls in Dhafâr. Dies sind die berühmtesten meiner Lehrer in jenen Ländern, dann reiste ich nach Indien, wo ich eine Anzahl hörte, und kam endlich nach den beiden heiligen Städten, beobachtete in beiden die vorgeschriebenen Gebräuche und traf eine Menge ausgezeichneter Traditionslehrer, wie Schams ed-dîn Abu Abdallah Muhammed b. 'Alâ ed-dîn el-Bâbilí († 1077), der mich an den Vorlesungen über Traditionen in einer einzigen Kette bis zu dem Urheber und über die in verschiedenen Reihen überlieferten Theil nehmen liess; bei ihm hörte ich auch den Bochârí zweimal und anderes, indem ich oder ein

anderer vorlas, ebenso die Erklärung des Coran nach dem äusseren Wortlaut, nach dem inneren Sinne und nach der Schönheit im Ausdruck, und ich war in allen seinen Lehrstunden zugegen, welche er Morgens, Nachmittags und Abends hielt; er stellte mir ein Licentiaten-Diplom aus über alles, was ich bei ihm gehört hatte, und lehrte mich die wahre Anrufung Gottes. Der Scheich Abu Mahdî 'Îsá b. Muhammed el-Tha'âlibí el-Ga'fari el-Magribí († 1080), welchen ich hörte, solange er in Mekka war, stellte mir ebenfalls ein Diplom aus und bekleidete mich mit dem Çufiten-Mantel. Bei Çafî ed-dîn Ahmed b. Muhammed el-Caschschâschí (210) las ich einen Theil der kleinen (Traditions-)Sammlung (des Sujûtí, **Ḥa'gi 3912**); er überreichte sie mir eigenhändig mit einem Diplom über alle seine Schriften, bekleidete mich mit den Çufiten-Mantel und gab mir zum Abschied die Hand. Bei dem Scheich el-Islam Abd el-'azîz el-Zamzamí (202) hörte ich die Rechtswissenschaften und er stellte mir ein Diplom aus über alle seine Vorträge und Schriften; bei den beiden erstgenannten von diesen drei letzten las ich über Erbrecht und Rechenkunst. In der Astronomie und Mathematik unterrichtete mich Muhammed b. Muhammed b. Suleimân el-Magribí († 1094); von Muhammed b. 'Alawí (49) und Zein Bâḥasan (145) wurde ich in den Çufitischen Lehren unterwiesen und beide überreichten mir den Çufiten-Mantel. Die mündlichen Vorträge der vier zuerst genannten Lehrer habe ich in einem kleinem Buche gesammelt. Mehrere meiner Lehrer haben mir auch das Diplom für die juristische Praxis und den Unterricht ausgestellt und als der Scheich Alí b. el-Gammâl (im J. 1072) starb, forderten mehrere, wie der Scheich Abdallah Bâkuscheir (203), mich auf, seine Stelle einzunehmen und in der Moschee Vorträge zu halten; ich entschuldigte mich unter anderen damit, dass ich selbst noch von den Lehrern zu lernen wünschte, das sei mir wichtiger als zu lehren. Indess sie liess nicht nach, mir zuzureden, bis ich die Stelle annahm und viele Jahre Vorträge hielt. Ich musste sie wegen einer schweren Krankheit aufgeben und als ich mich etwas erholte, wünschten mehrere zum Lesen in mein Haus zu kommen, was ich ablehnte; dann ersuchten sie mich wieder in die

Moschee zu kommen, was der Zustand meiner Brust nicht zuliess. Hierauf baten mich einige etwas über Mathematik zu schreiben und ich verfasste eine Abhandlung über Kreisschnitte علم الجيب und dazu einen Commentar, der als nützlich anerkannt und von vielen aus Ägypten, Jemen und Indien abgeschrieben wurde. Auch schrieb ich zwei Abhandlungen über die Berechnung der Gebetszeit ohne Instrument und eine andere über den Eintritt des Sonnenunterganges ظل الزوال für jeden Tag nach dem Breitengrade für Mekka, und eine über die Regelmässigkeit und Abweichung des Sonnenaufganges, über die Sonnenuhr, über das Astrolabium, einen Commentar zu dem Compendium der *Expositio* مختصر الايضاح des Ibn Ḥagar, worin ich alles, was in den gebräuchlichen Büchern enthalten ist, in zwei starken Bänden gesammelt habe. Als wir die *Facilitatio* (des Grammatikers Ibn Mâlik, **Ḥagi 2989**) bei unserem Lehrer 'Îsá el-Magribí lasen, sammelte ich aus seinen Erläuterungen Notizen, welche ich in der Folge als einen Commentar zu der *Collectio collectionum de grammatica* des Sujûṭí (**Ḥagi 4166**) zusammenzustellen beschloss, die Arbeit ist aber zur Zeit noch nicht beendigt. Einen Commentar zu der Logik des Sujûṭí habe ich in der Kladde ausgearbeitet. Zu dem Compendium der *Rahabíja* betitelt *Donum Herosolymitanum* in Versen von dem Imâm Abul-Câsim habe ich einen Commentar geschrieben unter dem Titel *Donum Mekkanum*. Ich habe einen Anhang gesammelt zu dem *Lumen dimovens velum ab historia saeculi decimi* des Abd el-câdir ben Scheich el-'Aidarûs (54), der einen starken Band bildet (unter dem Titel *Splendor fulgens*. *Brit. Mus.* 937[2]) und eine Chronik über die Ereignisse des XI. Jahrhunderts (betitelt *Torques gemmarum*. *Brit. Mus.* 938[2]) in einem Bande. Bei mir hat eine grosse Anzahl von Schülern Unterricht in vielen Wissenschaften genossen, einigen habe ich auf ihren Wunsch das Licentiaten-Diplom ausgestellt und viele haben von mir den Çufiten-Mantel erhalten. Mehrere meiner Lehrer und andere haben zu meinem Lobe schöne Caçîden verfasst, die ich hier anzuführen nicht für schicklich halte, und das Heiligthum Gottes (Mekka) habe ich zu meinem Wohnsitz gewählt. — Soweit seine Selbstbiographie, zu der nichts weiter hinzuzu-

setzen ist, als dass er einen grossen Ruf hatte, am letzten Dsul-Ḥiǵǵa 1093 (30. Dec. 1682) gestorben ist und dass zur Zeit noch Nachkommen von ihm in Mekka leben.

Das Verzeichniss seiner Lehrer lässt sich noch nach seinen eigenen Angaben durch folgende Namen vermehren, woraus zugleich hervorgeht, dass el-Schillí noch andere Orte als die oben genannten besuchte; in Tarîm: sein Bruder Ahmed (113), Abd el-rahman b. Muhammed el-Sakkâf (25), Ahmed b. Omar el-Beití (38), Abd el-rahman b. Muhammed el-'Aidarûs (57), Abdallah b. Ahmed b. Husein (65), Ali b. Muhammed-Scheibân (115); in Wadi Battá: 'Alawí b. Abdallah (75); in Kism: Abd el-rahman b. Ibrâhîm el-Mu'allim (126); in 'Ainât: Ahmed b. Husein el-'Ainâtí (34); in Indien: Abd el-rahman b. Abdallah ben Ahmed gen. Ǵamal el-leil (147) und Sâlim b. Abu Bekr Ibn Scheichân (121); in Mekka: Abdallah b. Scheich (61), Abu Bekr b. Husein el-'Aidarûs (73), Muhammed b. Ali (89), Zein el-'âbidîn el-Ṭabarí (200); in Medina: Abdallah b. Muhammed (116). Als sein Schüler in Mekka wird genannt Ali b. Omar (87). — *Muḥibbi* II. 14 erwähnt von ihm noch eine Abhandlung über die Scherife von Mekka von Catâda im J. 599 bis auf seine Zeit.

115. Ali ben Muhammed b. Omar b. Ahmed b. Omar b. 'Alawí-el-Scheiba b. Abdallah b. Ali b. Abdallah Bâ'alawí gen. Scheibân[1]) wurde in Tarîm besonders von Zein b. Muhammed-Charid (134) unterrichtet; er führte ein sehr zurückgezogenes Leben, hielt sich fern von Spielen und Vergnügungen, trug grobe Kleider und ass schlechte Kost, las beständig im Coran, weinte viel und hielt sich selbst für den niedrigsten Menschen. Dabei war er doch bei den jüngeren sehr beliebt und viele kamen zu ihm um von ihm zu lernen; auch Muhammed el-Schillí gehörte zu seinen Schülern und giebt ihm ein grosses Lob. Er starb in Tarîm im J. 1061 (1651).

116. Abdallah ben Muhammed b. Abdallah b. Muhammed b. Ahmed-Kism b. 'Alawí b. Abdallah b. Ali b. Abdallah Bâ'alawí im J. 1015 (1606) in der Stadt Kism geboren und dort erzogen, erhielt den Unterricht des Scheich Abd el-rahman b. Ibrâhîm el-Mu'allim (126) und mehrerer aus den Familien Bâkuscheir und Bâschu'aib und reiste dann zum Studiren nach Tarîm, wo er die Scheiche Abu Bekr el-Schillí

---

1) Vielleicht Persische Bildung anstatt el-Scheibí, aus el-Scheiba stammend.

(112), Abd el-rahman el-Sakkâf el-'Aidarûs (57) und Husein b. Abd el-rahman el-Ḥabaschí hörte; besonders las er Çufitische Bücher, vor allen die des Schâdsalí und Gazzâlí. Dann besuchte er Mekka und liess sich zuletzt in Medina nieder, wo er bald einen grossen Ruf erlangte; zu seinen Schülern gehörte Muhammed el-Schillí (114). Man sagt, er habe ein Gelübde gethan, täglich einen Abschnitt aus der *Vivificatio* zu lesen ausser auf Reisen und in Krankheit. In wie hohem Ansehen er stand, zeigt folgender Vorfall. Eine der Lampen, die über dem ganz unzugänglichen, nur nach oben offenen Allerheiligsten der Moschee zu Medina hängen, war herunter und auf das Grab des Propheten gefallen. Die dadurch erschreckten Einwohner sandten zu dem Chalifen Sultan Muhammed b. Ibrâhîm und liessen ihm davon Nachricht geben; dieser berief die vornehmsten aus seiner Umgebung zu einer Berathung und man war einstimmig der Ansicht, dass nur der vortrefflichste Mann in Medina die Lampe wieder herausholen dürfe. Diesen Bescheid schickte der Chalif hin mit dem Befehl, danach zu handeln, und in einer Versammlung in Medina wurde entschieden, dass die Wahl nur auf Abdallah Bâ'alawí fallen könne. Er wurde also auf einem Brett in die Höhe gehoben, in das Allerheiligste hinabgelassen und holte die Lampe heraus, welche dann dem Sultan zugesandt und in dessen Schatzkammer aufgestellt wurde. Abdallah starb im J. 1085 (1674).

Die Familie *Maulá el-Duweila.*

117. Ahmed Ibn Scheichân b. Ali b. Abu Bekr b. Abd el-rahman b. Abdallah-'Abûd b. Ali b. Muhammed Maula el-Duweila b. Ali b. Abdallah Bâ'alawí in Mocha geboren, war ein frommer, wohlthätiger Mann: jedes Jahr vertheilte er an seine Freunde baares Geld und Kleidungsstücke, Reisende fanden bei ihm eine gastfreie Aufnahme und der Armen nahm er sich besonders an. Täglich liess er eine grosse Tischdecke ausbreiten, woran er sich mit seinen Freunden zum

Essen setzte, dann folgten die Diener und andere Anwesende und zuletzt die armen Arbeiter; er liess 40 Brode backen, setzte sich damit an seine Thür und gab jedem vorübergehenden Armen ein Brod. Als sein Vater starb, eignete sich sein Bruder Hasan den ganzen Nachlass an, Ahmed überliess ihm alles, wurde Kaufmann und erwarb mit Gottes Hülfe wieder ein grosses Vermögen, womit er, als er sich wieder bleibend niederliess, seinen unterdess verarmten Bruder und nach dessen Tode die Töchter unterstützte, und bei einem Besuche des heil. Grabes in Medina dehnte er seine Wohlthätigkeit noch weiter aus. Gegen das Ende seines Lebens erblindete er, und als er wieder nach Medina kam und dort einen Heiligen traf, von dem man sagte, dass ihm der Prophet erschiene, bat er ihn diesen zu fragen, ob sein Besuch wohlgefällig sei, und als dies bejaht wurde, bat er weiter, der Prophet möge bei Gott für ihn Fürbitte einlegen, dass er das Licht eines Auges wiederbekäme, um die Wunder seiner Schöpfung betrachten zu können. Der Prophet liess ihm antworten, er werde auf beiden Augen wieder sehend werden, und so geschah es; denn als er nach Mekka zurückkehrte, begegnete ihm ein Mann, welcher ihm seine Augen öffnete, und er behielt sie, bis er Freitag d. 8. Rağab 1044 (28. Dec. 1634) in Ğidda starb. Sein Sohn Sâlim brachte ihn nach Mekka, wo er in der Nacht auf den Sonnabend ankam, und begrub ihn am Morgen neben seinem Vater und Bruder in dem mit einer Mauer umgebenen Begräbnissplatze der Familie Bâ'alawí vor dem Thore Ma'lât an der Hauptstrasse nach 'Irâk. Sâlim machte ein Gedicht auf ihn, in welchem das letzte Wort تخلدى »magst du (Seele) ewig bleiben« (dort im Paradiese) nach dem Zahlenwerth der Buchstaben jenes Todesjahr ausdrückt.

118. Sâlim ben Ahmed Ibn Scheichân, der Sohn des vorigen, wurde nach einer biographischen Notiz seines Sohnes Abu Bekr im J. 995, in Buchstaben فيض الجلال »Geschenk der Güte Gottes«, geboren und zum fleissigen Lernen angehalten. Er las die *Vivificatio* dreimal bei dem Scheich Sa'íd Bâbakí und erhielt den Unterricht des Scheich Ahmed b. Ali el-Schanâwí in Medina (208) in allen Fächern des Wissens nebst der Kette der Überlieferer der richtigen Lehre, zu

deren Verbreitung er dann durch eine Menge von Schülern und zahlreiche Schriften beitrug. Zu diesen gehören über die Mystik ***Quantum discipulo satis est et quo opus est ei***, ***qui discere studet***; Commentar zum 4. und 5. Capitel der ***Gemmae quinque*** des Muhammed Gauthallah b. Chaṭîr ed-dîn (**Ḥagi 4280**), wovon sein Lehrer Ahmed el-Schanâwí die drei ersten Capitel commentirte, welche Sâlim bei ihm siebenmal gelesen hatte; ***Historiae et notitiae de signis affinum intelligentium; Intentiones sectae 'Andiae in martyria sectae Nakischbandiae; Laceratio indusii de cognitione martyrum et mysticorum; Lucerna arcani micans per clavem artis divinandi ex membrana camelina***; ***Monile margaritarum pretiosarum de vicissitudine noctium et dierum*** und viele andere, darunter auch einige Gedichte. ***el-Muḥibbí*** hatte das Glück, bei seinem Aufenthalte in Mekka in der Mitte des J. 1100 durch Omar den Sohn des Sâlim in den Besitz sämmtlicher Schriften desselben zu kommen. Sein Tod erfolgte Sonntags d. 9. Dsul-Ca'da 1046 (4. Apr. 1657), in Buchstaben صار الى رحمة الله »er ist eingegangen in die Gnade Gottes«, und er wurde Abends neben seinem Vater und Grossvater bei el-Ma'lât begraben.

119. Omar ben Sâlim Ibn Scheichân, Sohn des vorigen, ist eben erwähnt; er starb früher als sein Bruder Abu Bekr, welcher zu seinem Lobe ein Gedicht verfasste.

120. Abu Bekr ben Sâlim b. Ahmed Ibn Scheichân wurde Dienstag Abend d. 10. Gumâdá I. 1026 (16. Mai 1617) in Mekka geboren und von seinem Vater in den Çufitischen und speciell Nakischbandischen Lehren erzogen und erhielt von ihm den Çufiten-Mantel. Seine anderen Lehrer waren: Ahmed b. Muhammed el-Caschschâschí (210), Muhammed b. Omar el-Ḥabaschí (85), Muhammed b. 'Alâ ed-dîn el-Bâbilí († 1077) während seines Aufenthaltes in Mekka, 'Alawí Ibn 'Akîl (46) und Muhammed b. Ali Balfakíh el-'Aidarûs (89). Er war bemüht sich in allen Fächern auszubilden, übertraf alle seine Gleichaltrigen und nahm sogar bei dem Tode seines Vaters erst zwanzig Jahre alt dessen Stelle ein und die Schüler desselben sammelten sich um ihn. So vergingen mehrere Jahre, dann änderte er seine Ansicht und kehrte zum Gehorsam (zu der richtigen Lehre der Çufiten) zurück. Er schrieb

einen grossen Commentar zu den *Ritus peregrinationis* des Predigers el-Scharabînî und andere Bücher in gereimter Prosa und in Versen, darunter ein Gedicht als Antwort auf eine Caçide des Muhammed el-Darâ aus Damascus auf den Tod seines Bruders Omar. Abu Bekr starb Sonntag d. 6. Çafar 1085 (12. Mai 1674) und wurde auf dem Begräbnissplatze el-Ma'lât beerdigt.

121. Sâlim ben Abu Bekr b. Sâlim b. Ahmed Ibn Scheichân, ein Sohn des vorigen, wurde in Mekka geboren und erzogen und studirte verschiedene Fächer; ausser seinem Vater waren seine Lehrer Ali b. Abu Bekr Ibn el-Gamâl († 1072), Abdallah b. Sa'îd Bâkuscheir (203), Muhammed el-Schillî (114), Abdallah b. el-Ṭâhir el-'Abbâsî und andere und mehrere ertheilten ihm das Licentiaten-Diplom; auch hörte er die nach Mekka kommenden Gelehrten wie die beiden Ägypter Schams ed-dîn Muhammed el-Bâbilî († 1077) und Mançûr el-Ṭauchî († 1090). Er hatte viele Gedichte gemacht und starb noch bei Lebzeiten seines Vaters im besten Mannesalter am Nachmittag Freitag d. 25. Muḥarram 1084 (12. Mai 1673) und nachdem ihm sein Vater in der grossen Moschee nach dem Abendgebet die Leichenrede gehalten hatte, wurde er in der Familiengruft bei el-Ma'lât beerdigt.

122. Ahmed ben Abu Bekr b. Sâlim b. Ahmed Ibn Scheichân Bâ'alawî, Bruder des vorigen, wurde im Ragab 1049 (Nov. 1639) in Mekka geboren und von seinem Vater erzogen, er lernte den Coran auswendig, dann *el-Irschâd*, einen Theil des *Minhâg*, die *Alfîja* des 'Irâkî und die *Alfîja* des Ibn Mâlik und andere Compendien. Sein Vater unterrichtete ihn in der zusammenhängenden Kette der Überlieferer der richtigen Lehre und hing ihm den Çufiten-Mantel um, er unterwies ihn in der richtigen Anrufung Gottes, dem Erheben und Falten der Hände. Er besuchte die Vorlesungen des Scheich Abdallah b. Sa'îd Bâkuscheir (203), Abd el-'azîz el-Zamzamî (202), Ali Ibn el-Gamâl († 1072), Abdallah b. el-Ṭâhir el-'Abbâsî, 'Îsá el-Magribî († 1080), Abd el-rahman el-Magribî († 1085), welcher ihm den Çufiten-Mantel umhing, und trat mit Muhammed b. Suleimân in die engste Verbindung. Seine Studien waren sehr vielseitig und betrafen die Traditionen, Rechtswissenschaften,

Fundamente der Dogmatik, Arabische Sprache, Erbrecht, Rechenkunst, Astronomie, Logik, Rhetorik und Metrik; auch suchte er sich eine richtige Vorstellung von der Schiebung der Himmelskreise zu machen. Den Scheich Ahmed b. Abd el-laṭîf el-Bischbîschí aus Ägypten († 1096) hörte er in Mekka bei dessen erster Wallfahrt und erhielt von ihm das Licentiaten-Diplom. Aus der Geschichte des Cuṭbí[1]) *Fulmen Jemanense* machte er einen Auszug mit einer Fortsetzung, die aber nicht weit reicht. Er starb Freitag d. 17. Rabí' II. 1091 (17. Mai 1680) und wurde neben seinen Vorfahren bei el-Ma'lat begraben.

123. Abd el-rahman ben Hasan b. Scheich b. Hasan b. Scheich b. Ali b. Scheich b. Ali b. Muhammed Maulá el-Duweila wurde in Tarîm geboren, studirte bei vielen Lehrern vorzugsweise den Çufismus, reiste dann nach Jemen um sich weiter auszubilden, blieb dort in der Hafenstadt Mochâ, wo er zu grosser Berühmtheit gelangte, und starb im J. 1017 (1608).

124. Abdallah ben Sâlim b. Muhammed b. Sahl b. Abd el-rahman b. Abdallah b. 'Alawí b. Muhammed Maula el-Duweila, dessen Vorfahr Abd el-rahman nach einem Grundeigenthum in oder bei Tarîm »Besitzer von Cheila« hiess, wovon die Nachkommen den Beinamen »Enkel des Besitzers von Cheila« hatten, wurde in Tarîm geboren und genoss den Unterricht des Muhammed b. 'Akîl-Waṭb (127), des Abdallah b. Scheich el-'Aidarûs (53), des Cadhi Abd el-rahman Ibn Schihâb ed-dîn (41) und des Sâlim b. Abu Bekr el-Kâfi. Er studirte besonders die Mystik und erhielt von mehreren seiner Lehrer den Çufiten-Mantel; daneben beschäftigten ihn die Traditionen und er betrat den Weg seiner frommen Vorfahren. Mit Ahmed b. Mûsá el-Ḥabaschí war er von Jugend auf so befreundet, dass sie sich während der Studienzeit nie trennten und auch die erste Reise gemeinschaftlich machten. Abdallah besuchte dann Jemen und die beiden heiligen Städte und hielt sich einige Jahre in Mekka auf, wo der grosse Ibrâhîm el-Bannâ, der

1) Nicht Curṭubí, wie gedruckt ist; gemeint ist Cuṭb ed-dîn Muhammed, der Verfasser der Geschichte von Mekka. Vergl. Geschichtschr. d. Arab. Nr. 534.

Scheich Ahmed Ibn 'Allân (197), Omar b. Abd el-rahîm el-Baçrí (201) und andere seine Lehrer waren. Bei seiner Rückkehr nach Tarîm sagte sein Lehrer Abdallah b. Scheich: »der Herr von Tarîm ist angekommen«. Nach kurzem Aufenthalte besuchte er noch einmal die heil. Städte und blieb dort sieben Jahr; als er bei Muhammed b. Muhammed el-Bekrí eintrat, empfing er ihn mit den Worten (Sure 28, 61): »und dem wir die feierliche Verheissung gegeben haben und der sie erlangen wird«, Gott habe sein Wohlgefallen an ihm! womit er ausgezeichnete Gelehrte zu empfangen pflegte. Nach Tarîm zurückgekehrt fing er selbst an zu lehren und bildete vorzügliche Schüler, wie seinen Sohn Sâlim, Abd el-rahman el-Sakkâf (57) und Muhammed b. Abdallah el-Guçn. Er vermied den Umgang mit weltlich gesinnten Leuten und nahm von ihnen keine Geschenke an, sondern begnügte sich mit dem, was ihm Gott beschieden hatte, und als ihm ein solcher Weltmann sagte: »ich wünsche dir eine Palmenpflanzung zu kaufen zum Unterhalt für deine Kinder, damit sie nach deinem Tode nicht darben müssen«, erwiederte er: »der Schöpfer der Frommen wird sie schon ernähren«. Einige vornehme Mädchen hatten seine Töchter wegen ihrer Armuth verspottet und sie erzählten ihm dies, da sagte er: »Gott wird euch so reichlich geben, dass ihr die Spötterinnen werdet unterstützen können«; und so kam es. Er starb im J. 1048 (1638).

Die Familie *Manfiz*.

125. Omar ben Ahmed b. Abu Bekr b. Abd el-rahman b. Muhammed-Manfiz b. Abdallah b. Muhammed b. Abdallah Bâ'alawí, aus der Familie Manfiz[1]), wie seine Vorfahren zubenannt wurden, hatte bei dem grossen Lehrmeister von Ḥadhramaut Ahmed b. 'Alawí

1) منفز scheint die richtige Lesart zu sein, wiewohl ich über Aussprache und Bedeutung zweifelhaft bin; in 128 steht statt dessen منقذ, 126 المنصر.

Bâgahdsab und bei Muhammed b. 'Akîl Mudaihib (127) Unterricht in den Çufitischen Lehren und zeichnete sich ebenso durch seine strenge Beobachtung der Ordensregeln, wie durch seinen Wohlthätigkeits- und Gerechtigkeitssinn aus. Jedesmal im letzten Viertel der Nacht schritt er durch die Moschee der Bâ'alawí und weckte alle, die darin um diese Zeit schliefen, um sie an das Frühgebet zu erinnern, und er schlug wohl diejenigen, welche zu träge waren um aufzustehen. Irdische Güter verschmähte er und verachtete die hohen Regierungs-Herren und die, welche ihnen den Hof machten. Gegen solche, die sich Ungerechtigkeiten und Bedrückungen zu Schulden kommen liessen, liess er seiner Zunge freien Lauf; Gott erfüllte die Herzen mit Hochachtung und Liebe gegen ihn und die Leute hatten zu ihm ein grosses Zutrauen. Als dem Abdallah-Burûm (110) die Verwaltung der Stiftungen der Familie Abdallah Bâ'alawí übertragen wurde, begab sich Omar zum Sultan und liess sich in harten Worten darüber aus; er selbst hatte die Aufsicht über die Stiftungen an der Moschee Bâ'alawí und wandte ihr grosse Summen als Vermächtnisse zu. Er starb Mittwoch d. 9. Schawwâl 1020 (15. Dec. 1611).

126. Abd el-rahman ben Ibrâhîm b. Abd el-rahman el-Mu'allim b. Ibrâhîm b. Omar b. Abdallah-Watb b. Muhammed-Manfiz b. Abdallah b. Muhammed b. Abdallah Bâ'alawí, welcher von seinem Grossvater her den Familiennamen el-Mu'allim *Magister* führte, wurde in der Stadt Kism geboren und erhielt hier den Unterricht des Imâm Hasan b. Ibrâhîm Bâschu'aib el-Wâsití († 1030) und der Söhne des Scheich Abu Bekr b. Sâlim. Zum Studiren ging er nach Tarîm, wo Abdallah b. Scheich el-'Aidarûs (53), dessen Sohn Ali Zein el-'âbidîn (58) und Enkel Abd el-rahman el-Sakkâf (57), der Cadhi Abd el-rahman Ibn Schihâb (41) und dessen bekannte Söhne seine Lehrer waren. Er besuchte auch die beiden Niederlassungen in Wâdi Dau'an und Wâdi 'Amid, um unter anderen Säulen der Wissenschaft den Scheich Ahmed b. Abd el-câdir Bâ'aschan († 1052) zu hören. Hierauf reiste er nach den beiden heil. Städten und besuchte in Mekka die Vorträge des Omar b. Abd el-rahîm el-Baçrí (201) und des Scheich Ahmed Ibn 'Allân (197)

und in Medina die Vorträge des Abd el-rahman b. Ali el-Chijârí (211) und Ahmed el-Schanâwí aus Ägypten (208). Er war vielseitig gebildet, hatte aber vorzüglich mit Çufismus und Mystik sich beschäftigt, und bei seiner Rückkehr in die Heimath blühte seine Vaterstadt auf, indem sein Ruf viele Schüler dorthin zog. Zuerst trug er die Erklärung des Coran vor und während einer Reise versah sein Bruder seine Stelle, dann hielt er seine Vorträge in der gründlichen Weise seiner Vorgänger, aber über die Vorbildung der Schüler, die Ertheilung des Licentiaten-Grades und der Bekleidung mit dem Çufiten-Mantel führte er neue Ordnungen ein, welche seitdem befolgt sind. Er wird zu den hervorragendsten Gelehrten gezählt und viele seiner Schüler gelangten zu den höchsten Ämtern; el-Schillí war einige Zeit sein Zuhörer und rühmt seine väterliche Zuneigung zu ihm und den grossen Nutzen, den er aus seinen Vorlesungen gehabt habe. Er war durch sein leutseliges Wesen allgemein beliebt, niemals kam ein unüberlegtes Wort über seine Lippen. Er nützte seine Zeit aus, war stets beschäftigt und hat einige nützliche Abhandlungen über Çufismus geschrieben. Er starb in seinem Geburtsorte Kism im J. 1057 (1647) und wurde auf dem dortigen Todtenhofe, *el-Maçaff* »Reiheplatz« genannt, beerdigt, wo sein Grab besucht wird.

127. Muhammed ben 'Akîl b. Scheich b. Ali b. Abdallah-Waṭb b. Muhammed b. Abdallah b. Muhammed b. Abdallah b. 'Alawí, gen. *Çâḥib Mudeiḥig* d. i. Herr der Mudeiḥig-Moschee in Tarîm, weil er sich beständig dort aufhielt[1]), wurde in Tarîm geboren und lernte den Coran auswendig und las ihn auf die vollkommenste Weise vor. Er studirte die Lehre von der Einheit Gottes, die Gesetzes-Wissen-

1) Das Wort wird so ausdrücklich mit unpunctirtem *d* buchstabirt als Deminutiv von مدحج. Man kann gegen diese Aussprache und auch gegen die Erklärung bedenklich werden, da auch schon sein Vater so zubenannt wurde, wenn man den Namen eines anderen frommen Mannes, der sicher zu dieser Familie gehörte, vergleicht, welcher *Brit. Mus.* pag. 730 erwähnt wird: Sa'd b. Ali b. Abdallah Bâmadsḥig بامذحج el-Tarîmí † 857, wobei man an den Arabischen Stamm Madsḥig erinnert wird.

schaften und die Begründung des Çufismus, die juristischen Vorlesungen hörte er bei dem Cadhi Muhammed b. Hasan b. Ali, andere seiner Lehrer waren Schihâb ed-dîn b. Abd el-rahman (40) und Husein b. Abdallah Bâfadhl (138), besonders aber schloss er sich an Ahmed b. 'Alawí, dem er auch in seinem Wesen nachahmte. Er wurde Vorbeter an seiner Moschee, hielt streng darauf den Anfang der Gebetstunden genau inne zu halten, unmittelbar nach dem Gebetausruf mussten sich die Reihen hinter ihm ordnen und die Moschee war oft so gedrängt voll, dass viele auf der Strasse stehen bleiben mussten; wer die Waschung nicht bei Zeiten gemacht hatte, konnte an dem Gebete nicht Theil nehmen. Zu seinen Schülern gehörten Abu Bekr b. Ali Lehrer von Charîd (133), Abd el-rahman b. 'Akîl, Abd el-rahman b. Omar Bârukeija und vier Söhne seines Bruders Abdallah: 'Akîl, Ali, Muhammed und Ahmed. Das Studium der *Vivificatio* trieb er mit besonderem Eifer und las davon täglich ein Capitel ausser anderen Büchern. Er starb im J. 1005 (1596), zu seinem Begräbniss strömten die Leute von allen Seiten herbei, sodass die Strassen dicht gedrängt voll waren.

128. 'Akîl ben Abdallah b. 'Akîl b. Scheich b. Ali b. Abdallah-Waṭb b. Muhammed-Manfiz b. Abdallah b. Muhammed b. Abdallah Bâ'alawí wurde in Tarîm geboren und erzogen und studirte hier unter Muhammed b. Ali b. Abd el-rahman und seinem Oheim Muhammed b. 'Akîl. Nachdem er die Wallfahrt gemacht hatte, reiste er nach Indien, wo ihm grosse Ehre erwiesen wurde; er hatte eine besondere Liebhaberei für nützliche Bücher und sammelte deren eine grosse Menge. Dann kehrte er über Mekka zurück und hörte dort noch eine Anzahl von Gelehrten, worauf er wieder nach seiner Heimath kam und den Wanderstab niederlegte القى بها عصاه. Er starb im J. 1022 (1613). Seine drei Brüder sind in der vorigen Nr. genannt.

129. Abdallah ben 'Akîl b. Abdallah b. 'Akîl Mudeiḥig, ein Sohn des vorigen, und sein Neffe

130. Abd el-rahman ben Ahmed b. Abdallah b. 'Akîl gehörten zu den Schülern des Abu Bekr b. Ali el-Schillí (112).

Die Familie von *Charid*

131. Muhammed ben Ali b. 'Alawí-Charid b. Muhammed-Ḥamîdân b. Abd el-rahman b. Muhammed b. Abdallah Bâ'alawí. Wenn in dieser Reihe schon der nur einmal vorkommende Beiname Ḥamîdân eine Örtlichkeit zu bezeichnen scheint, wie vielmehr der zuerst bei 'Alawí gebrauchte und bei seinen Nachkommen wiederkehrende Zusatz Charid, dessen Aussprache in dieser Weise genau buchstabirt ist, wie wohl ohne Erklärung und selbst, ausgenommen als Verbum, ohne eine Bedeutung in der classischen Sprache. — Muhammed war ein ausgezeichneter Traditionskenner zu Tarîm, Lehrer des Abd el-rahman ben Ahmed (41) und Ahmed el-Schillí (111) und Verfasser eines Buches *Splendores*, welches Abu Bekr el-Schillí (112) in einen Auszug brachte.

132. Ahmed Scherîf ben Ali-Charid war Cadhi von Tarîm und einer der Lehrer des Ahmed el-Schillí (111).

133. Abu Bekr ben Ali-Charid wurde noch bei Lebzeiten seines Grossvaters in Tarîm geboren, lernte den Coran auswendig und studirte die Rechtswissenschaften bei dem Cadhi Muhammed b. Hasan, bei Ali b. Abd el-rahman el-Sakkâf und dessen Sohne Muhammed (25) und bei den Söhnen des Abdallah b. Abd el-rahman Balḥâǵg Bâfadhl. Mehrere der genannten Lehrer ertheilten ihm den Çufiten-Mantel und das Diplom Recht zu sprechen und andere zu promoviren. Er hielt dann Vorlesungen in der grossen Moschee nach dem letzten Abendgebet über Rechtsmaterien, Traditionen und Coranerklärung, wozu sich ein grosser Kreis von Zuhörern aus höherem und niederem Stande um ihn sammelte, welche grossen Nutzen davon hatten, unter ihnen befanden sich Abu Bekr el-Schillí (112), Abd el-rahman b. Muhammed b. Ali b. 'Akîl (45°) und Abdallah b. Scheich el-'Aidarûs (53). Er hiess davon *Mu'allim Charid* »der Magister von Charid«, indess am Ende seines Lebens zog er sich zurück und vermied es mit anderen zusammenzukommen, wenn er nicht musste, einzig mit dem Lesen des Coran beschäftigt, bis er im J. 1007 (1598) starb.

134. Zein ben Muhammed b. Ali b. Zein b. Ali b. 'Alawí-Charid wurde in Tarîm geboren, lernte den Coran auswendig, schloss sich im Unterricht an seine älteren Verwandten Muhammed b. 'Akîl Mudeihig (127) und Abu Bekr b. Ali Magister von Charid (133) und an Abd el-rahman b. 'Akîl el-Sakkâf, las den vierten Theil der *Officia pietatis* (**Hagi 8034**) und studirte dann die Çufitischen Lehren. Er folgte der strengen Regel seiner Vorfahren in seiner Lebensweise und Kleidung, bildete viele ausgezeichnete Schüler, zu denen Ali b. Muhammed Scheibân (115) und Muhammed el-Schillí (114) in seiner frühsten Jugend gehörten, und starb im J. 1049 (1639).

Die Familie *Bâfadhl.*

Die zunächst folgenden Personen gehören durch ihren gemeinschaftlichen Familien-Namen Bâfadhl zusammen, wenn auch die genealogischen Reihen nicht überall in einander greifen und darüber eine Tabelle nicht aufgestellt werden konnte; dies deutet aber darauf hin, dass die Familie weite Verzweigungen hatte, was auch schon daraus hervorgeht, dass sie in Tarîm und el-Schihr ansässig war. Sie soll durch den grossen Zweig der Banu Sa'd el-'aschîra ben Madshig zu dem alten Jemenischen Stamme von Cahtân gehört haben.

135. Ahmed ben Abdallah b. Sâlim b. Abdallah b. Fadhl b. Abdallah b. Muhammed b. el-Fakîh Sa'd b. Muhammed b. el-Cadhi Ahmed b. Muhammed b. el-Fakîh Fadhl b. Muhammed b. Abd el-karîm b. Muhammed Bâfadhl el-Sûdí lernte den Coran, die *'Gazerîja*, *Âgurrûmîja*, *Mulha*, den grössten Theil der *Alfîja* und ein Stück des *Minhâg* auswendig, sowie viele Gedichtsammlungen und Sprüche der Araber und wurde einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit in den schönen Wissenschaften, einer der besten Kenner des Arabischen in der allgemeinen Bedeutung der Wörter und einer der grössten Redner. In dem Çufismus war Abdallah b. Scheich el-'Aidarûs (53) lange Zeit sein Lehrer und er bekleidete ihn mit dem Mantel; dann schloss er sich an dessen Sohn Zein el-'âbidîn (58), welcher mit ihm die stehenden Redens-

arten und Kunstausdrücke durchnahm. In den Rechtswissenschaften wurde er von Muhammed b. Ismâ'îl (136) und Abd el-rahman Ibn Schihâb (41) unterrichtet und hörte bei einer unzähligen Menge anderer Lehrer, sodass er auch in der scholastischen Theologie, den Traditionen und Çufitischen Lehren hervorragende Kenntnisse erwarb. Er unterrichtete dann selbst und schrieb Bücher, unter anderen einen Commentar zu der Caçîde الطرافية, einen Band Gedichte und viele schöne Stücke in gereimter Prosa und man nannte ihn desshalb *el-Sûdi*[1]). Er starb im J. 1044 (1634).

136. Muhammed ben Ismâ'îl Bâfadhl el-Ḥadhramí wurde in Tarîm geboren, lernte den Coran und *Irschâd* auswendig, die er bei seinem Lehrer hersagte, und begann seine juristischen Studien unter Husein b. Abdallah Bâfadhl (138) und Muhammed b. Hasan. Auf der Wallfahrt besuchte er in Mekka die juristischen Vorlesungen des Schihâb ed-dîn Ahmed b. Ḥagar el-Heithamí († 973, s. **Ḥagi** *Index* Nr. 8357) und seines Schülers Abd el-raûf[2]) und vieler anderen, von denen ihm mehrere das Diplom für die juristische Praxis und den Unterricht ausstellten. Mit geschickten natürlichen Anlagen und einem durchdringenden Verstande verband er ein treues Gedächtniss und einen ausgezeichneten Vortrag und seine Vorlesungen und Rechtssprüche waren noch gründlicher als seine Schriften. Er wurde einer der berühmtesten Schâfi'itischen Rechtslehrer seiner Zeit und bildete vorzügliche Schüler (vergl. Nr. 37. 38. 41. 55. 57. 58. 94. 95. 110. 137); er hat eine Menge sehr nützlicher Rechtsfälle geschrieben, welche leider nicht gesammelt wurden. Auf irdische Güter legte er keinen Werth, lebte sehr eingezogen und in Bezug auf Speise, Kleidung und Wohnung in

---

1) An einen Vergleich mit dem Türkischen Dichter *Sûdí* wird wohl nicht zu denken sein, man wird die Benennung allgemein »der fürstliche«, »der Dichterkönig« zu nehmen haben.

2) Zein ed-dîn Abd el-raûf b. Tâg el-'ârifîn b. Alí b. Zein el-'abidîn b. Jaḥjâ el-Ḥaddâd el-Munâwí † 1031; so ist der vollständige Name bei *Muḥibbí*, welcher eine weit grössere Anzahl seiner Schriften anführt als **Ḥagi** *Index* Nr. 9456.

knappen Verhältnissen und war in Ḥadhramaut ebenso durch seine Abgeschiedenheit wie durch seine Gelehrsamkeit bekannt. Er schrieb viele Bücher ab, die sich durch ihre schönen Schriftzüge auszeichneten und durch ihre Correctheit zum Sprichwort wurden. Er starb zu Tarîm im J. 1006 (1597).

137. Zein ed-dîn ben Husein b. el-Fakîh Abdallah b. Abd el-rahman b. el-Ḥâggʼ Bâfadhl el-Tarîmí wurde in Tarîm geboren und erzogen und studirte verschiedene Fächer: die Rechtswissenschaften bei Muhammed b. Ismâ'îl Bâfadhl (136), Abd el-rahman Ibn Schihâb ed-dîn (41) und anderen; Çufismus bei seinem Vater Husein und Omar b. Abdallah el-'Aidarûs (78), welcher ihn mit dem Çufiten-Mantel bekleidete, und er zeichnete sich so aus, dass er weithin berühmt wurde und die Leute zu ihm reisten um ihn zu hören. In ihm trafen fünf Verbindungen zusammen, welche sich selten so vereinigt finden: Bescheidenheit und Würde, geistige Thätigkeit und Armuth, eine Fülle von Klugkeit und Unbescholtenheit, Rechtskunde und Çufismus, eine zarte Natur und strenge Beobachtung der Religionsvorschriften. Unter seinen Schülern waren wieder die berühmtesten Gelehrten der nächsten Generation (vergl. 37. 38. 58. 59. 60. 75. 95. 105), von denen Scheich b. Abdallah (60) in seiner *Catena* sein Leben beschrieben hat. Er starb etwa 70 Jahre alt im J. 1026 (1617).

138. Husein ben Abdallah Bâfadhl, der Vater des vorigen, der ihn unterrichtete, war auch der Lehrer des Abd el-rahman Ibn Schihâb ed-dîn (41).

139. Sâlim ben Zein ed-dîn Bâfadhl und seine Brüder Abdallah und Husein werden als Schüler des 'Alawí b. Abdallah genannt.

140. Der Fakîh Fadhl ben Abd el-rahman Bâfadhl war der Lehrer des Omar b. Husein (45ᶜ) und des Scheich b. Abdallah el-Aidarûs (60).

141. el-Husein ben Muhammed b. Ibrâhîm b. el-Fakîh Muhammed b. Ahmed el-schahîd b. Abdallah Bâfadhl Balḥâggʼ el-Ḥadhramí wurde im J. 1019 in der Hafenstadt el-Schiḥr geboren, lernte

den Coran bei seinem Oheim dem Fakîh Ahmed b. Ibrâhîm und studirte die Rechte unter Scheich el-Gufrí (106), welcher auch über Grammatik las. Dann reiste er nach Jemen, besuchte 'Aden und Zabîd, Mekka und Medina, hörte in diesen Städten viele Gelehrte und erwarb sich eine vollständige Kenntniss der Çufitischen Lehren. Nach el-Schiḥr zurückgekehrt, besuchte er noch die Vorlesungen des Scheich Ahmed b. Nâçir und des Hasan Ba'omar und reiste hierauf nach Indien, wo er bei Ga'far b. Ali Zein el-'âbidîn (59) und mehreren anderen seine Kenntnisse erweiterte. Von dort unternahm er die Wallfahrt, traf in Mekka mit seinem Vetter dem Scheich Sâlim Bâfadhl zusammen, wurde mit Sâlim b. Ahmed Scheichân (118) und Abd el-rahman Bâwazîr bekannt und machte dann jährlich die Reise zwischen Mocha und Mekka und handelte mit Kaffe und Kleidungsstücken. Bei einem Besuche in Medina lernte er el-Çafí el-Caschschâschí (210), Zein b. Abdallah Bâhasan (145) und Muhammed b. 'Alawí kennen und hier hatte er im J. 1066 einen Traum, als wenn ein Engel vom Himmel herabkam und ihm beide Füsse abschnitt. Er freute sich sehr darüber und legte den Traum so aus, dass er den Handel aufgeben und in Mekka bleiben solle. Er reiste also dahin und liess sich bleibend dort nieder. Er studirte hier fleissig die *Revelationes Mekkanae* des Muhammed b. Ali Ibn 'Arabí († 638, **Ḥagi 8914**) und suchte ihre Schwierigkeiten zu lösen, sowie andere Schriften desselben Verfassers und den *Homo perfectus de cognitione originum et finium* von Abd el-karîm b. Ibrâhîm el-Gîlí (geb. 767, **Ḥagi 1356**); er glaubte fest an die Lehren der Çufiten und hielt alles für wahr, was sie vortrugen und er pflegte zu sagen: wenn ihr einen Mann seht, der an die Çufiten glaubt, so sprecht ihn um seine Fürbitte an, denn sein Gebet wird erhört und Abul-Câsim (Muhammed) genügt als Zeuge des rechten Glaubens und der Wahrheit. Er besuchte noch die Vorträge des Schams ed-dîn el-Bâbilí († 1077) und des Scheich 'Îsá b. Mûsá el-Magribí † 1080), dann ergab er sich ganz dem Gottesdienste durch Lesen des Coran und durch Anrufung Gottes. In früheren Jahren hatte er noch Sinn für die schönen Wissenschaften gehabt, einen grossen Theil der Makamen des Ḥarîrí aus-

wendig gelernt und selbst Gedichte gemacht. Als Abdallah b. 'Alawí el-Ḥaddâd im J. 1073 zur Wallfahrt nach Mekka kam, bot ihm Husein seine Dienste an, er empfing ihn sehr ehrenvoll, nahm ihn als Gast in sein Haus auf und sorgte für seine und seiner Schüler Bedürfnisse. Sie besuchten zusammen Medina, Husein erkrankte hier sehr schwer und sprach sich offen gegen Abdallah aus, dass seine Zeit abgelaufen sei; da bat dieser seine Begleiter, ihm etwas von ihrer Lebenszeit für ihn zu schenken, und als sie dies thaten, wandte er sich an den Propheten, durch dessen Vermittelung er gesund wurde, und er lebte noch so lange, als sie ihm Zeit geschenkt hatten. Husein ist der Verfasser eines juristischen Compendiums, welches von el-Schihâb b. Ḥağar b. Abd el-rahman b. el-Fakíh Abu Bekr b. Muhammed Balḥâğğ b. Abd el-rahman b. el-Fakíh Abdallah b. Jaḥjá b. el-Cadhi Ahmed b. Muhammed b. Abd el-karím b. Muhammed commentirt ist. Er starb Montag d. letzten Dsul-Ca'da 1087 (3. Febr. 1677).

Die Familie *'Gamal el-leil Bâḥasan.*

				Hasan	
				Muhammed **'Gamal el-leil**	
		Abdallah			Alí
		Ahmed			Hasan
	Muhammed	Abd el-rahman	Sahl		Hârûn
	'Akîl	Abdallah	Ahmed		Alí
	Omar	Zein 145	Sahl 146		Ahmed
'Alawí 142	'Akîl 143	Muhammed 144			Abdallah
					Abd el-rahman. 147

142. 'Alawí ben Omar b. 'Akîl b. Muhammed b. Ahmed b. Abdallah b. Muhammed 'Gamal el-leil wurde in dem Orte Rau'a (oder Rauga) geboren, lernte den Coran vollkommen auswendig und studirte die theologischen und juristischen Wissenschaften. Er reiste dann nach Indien, wurde von dem Wezir Fürsten Reiḥân ehrenvoll aufgenommen, blieb bei ihm längere Zeit und hielt Vorlesungen. Hierauf kehrte er in seine Heimath zurück, jedoch als er schon angefangen hatte sich bekannt zu machen, begab er sich zum zweiten Male nach Indien und erhielt bei Reiḥân eine hohe Stelle. Er machte auch die Wallfahrt und hörte in den beiden heiligen Städten viele Gelehrte; überhaupt war er, wiewohl er eine schöne Aussprache und einen angenehmen Vortrag hatte, weniger geneigt öffentlich zu lehren, als sich selbst immer weiter auszubilden, und er trieb das Lesen der Bücher eifrig oft den grössten Theil der Nacht hindurch. Er hatte sich eine schöne Handschrift angeeignet und schrieb viele Bücher ab, besonders sprachliche und schönwissenschaftliche, und starb im J. 1054 (1644).

143. 'Akîl ben Omar wird in dem folgenden Artikel als Bruder des 'Alawí erwähnt.

144. Muhammed el-bâkir ben Omar b. 'Akîl b. Muhammed b. Ahmed b. Abdallah b. Gamal el-leil Muhammed b. Hasan, wie seine Vorfahren mit dem Familiennamen Bâḥasan genannt, wurde im J. 1026 (1617) in Tarîm geboren und erzogen, lernte den Coran und erhielt den Unterricht von seinen beiden Brüdern 'Akîl und 'Alawí, von Zein el-'âbidîn und Abd el-rahman el-'Aidarûs (58. 57) und Abdallah ben Zein Bâfakîh (99), und hörte die Vorlesungen des Scheich Ahmed 'Aidîd (98) und des Scheich Ahmed Bâfakîh (92). Dann machte er die Wallfahrt, besuchte in den beiden heil. Städten viele Gelehrte und reiste von dort nach Indien, wo er sich bei den Statthaltern aufhielt. Er kam wohlbehalten in seine Heimath zurück, aber es gefiel ihm hier nicht und er begab sich wieder nach Indien und blieb dort lange Zeit; er reiste im Lande umher von einer Stadt zur anderen, bis er nach Herzenslust alle Freuden und Vergnügungen genossen und durch seine Gewandtheit in der Arabischen Sprache und den schönen Wissenschaften in der Anwendung von Versen und Sprüchen sich ausgezeichnet und beliebt gemacht hatte, wozu er von Gott noch mit einem edlen natürlichen Anstande beschenkt war. el-Schillí (114) traf dort mit ihm zusammen und sie schlossen sich in aufrichtiger Freundschaft und Liebe an einander. Hiernach kehrte er nach Tarîm zurück, legte den Wanderstab aus der Hand und liess sich häuslich nieder; er ergriff das Studium der Çufitischen Wissenschaften mit einer Ausdauer wie die Liebe des Tauba zur Leilá el-Achjalia und war beständig beim Lesen der *Vivificatio* wie Geilân bei der Wohnung der Meija; sein höchstes Glück fand er in dem Umgange mit Abdallah b. 'Alawí el-Ḥaddâd. So lebte er, bis er in Tarîm im J. 1079 (1668) starb.

145. Zein ben Abdallah b. Abd el-rahman b. Ahmed b. Abdallah b. Muhammed Gamal el-leil Bâḥasan wurde in Rauga geboren und von 'Akîl b. Muhammed Bâḥasan, dem Grossvater des 'Alawí (142) erzogen und vertiefte sich im Umgange mit den Gelehrten in die Wissenschaften. Nachdem er dann noch in Tarîm bei mehreren

Unterricht gehabt hatte, reiste er nach Indien und betrat die Hafenstadt Sûrat, wo Schams el-schumûs Muhammed b. Abdallah el-'Aidarûs (55) sein Lehrer war. Er unternahm hierauf im J. 1017 die Wallfahrt, kehrte aber nach Indien zurück und als sein Lehrer el-'Aidarûs im J. 1030 starb, wandte er sich an den Wezir Fürsten 'Anbar, welcher ihn sehr ehrenvoll empfing, auch andere Wezire gewannen ihn lieb. Auf der zweiten Wallfahrt gefiel es ihm in Medina so gut, dass er dort zu bleiben beschloss; bei schönen natürlichen Anlagen war er gleichgültig gegen äussere Ehrenbezeigungen und im höchsten Grade gelassen und nachsichtig; alle seine Freunde bezeugen, dass er nie erzürnt gewesen sei und nie gegen jemand eine Verwünschung ausgestossen habe, selbst wenn er getadelt und beleidigt wurde. Er pflegte sich jeden Tag des Morgens aus einer Giesskanne zu waschen, die nur für diesen Zweck bestimmt war. Eines Tages war für die Abendmahlzeit etwas zu viel Suppe zubereitet und der Diener schüttete den Rest in die Kanne; am anderen Morgen reichte er ihm die Kanne, er wusch sich daraus und fragte dann, was das sei, und der Diener bekannte, dass er den Rest Suppe in die Kanne geschüttet habe; Zein wurde weder böse, noch bestrafte er den Diener. Er war sehr freigebig und lud oft Gäste zu sich ein, nahm aber nicht etwa einen Vorrang vor ihnen in Anspruch, sondern bediente sie selbst, als wenn er der Aufwärter wäre, sodass manche der Eingeladenen ihn an seiner äusseren Erscheinung nicht erkannten. Wenn Arme sich vor seinem Hause sammelten, ging er hinaus und vertheilte die Speisen unter sie eigenhändig und gab nicht etwa einem seiner Diener den Auftrag dazu. Mehrere seiner Lehrer hatten ihm durch Diplom gestattet richterliche Gutachten abzugeben und Einkleidungen vorzunehmen, er machte aber nur selten Gebrauch davon. Seinen grossen Ausgaben entsprachen indess seine Einnahmen nicht und er suchte es zu verheimlichen, dass er Darlehn aufgenommen und Schulden gemacht hatte; sobald dies einer der ihm befreundeten Wezire in Indien erfuhr, schickte er ein beladenes Schiff an ihn ab, um seine Schulden zu bezahlen, jedoch an dem Tage, wo das Schiff in Gidda landete, starb er, am 6. Dsul-Ca'da 1058 (22. Nov. 1648).

146. Sahl ben Ahmed b. Sahl b. Ahmed b. Abdallah b. Muhammed Gamal el-leil wurde in Tarîm geboren, lernte den Coran, *Irschâd* und *Mulha* auswendig und studirte die Rechte bei dem Scheich Abd el-rahman b. 'Alawí Bâfakîh (94), die Principien des Rechts und Arabisch bei dem Scheich Ahmed b. Omar 'Aidîd und Çufismus bei Abd el-rahman el-Sakkâf el-'Aidarûs (57), bei welchem er blieb, bis er seine Studien beendigt hatte und von ihm mit dem Çufiten-Mantel bekleidet wurde. Dieser gewann ihn besonders lieb, sprach sich lobend über ihn aus und erlaubte ihm öfter für ihn Rechtsgutachten zu machen und die Vorlesung zu halten. Sahl hatte einen scharfen Verstand und ein vortreffliches Gedächtniss und war vielen von grossem Nutzen; Muhammed el-Schillí (114) gehörte zu seinen Schülern. Als ihm die Stelle eines Cadhi von Tarîm angetragen wurde, lehnte er ab, bis sein Lehrer Abd el-rahman el-Sakkâf ihn überredete sie anzunehmen, und man erinnert sich nicht, dass er sich jemals in einem Urtheil oder einer Entscheidung geirrt habe. Er starb in Tarîm im J. 1076 (1665).

147. Abd el-rahman ben Abdallah b. Ahmed b. Alí b. Hârûn b. Hasan b. Ali b. Muhammed Gamal el-leil wurde in Tarîm geboren und erzogen und lernte den Coran und eine Anzahl Unterrichtsbücher auswendig, die er bei seinen Lehrern hersagte. Dann studirte er die Rechte bei dem Cadhi Ahmed (92), dem Scheich Ahmed b. Omar 'Aidîd, Abd el-rahman b. 'Alawí Bâfakîh (94), Abdallah b. Scheich el-'Aidarûs (53) und dessen Sohn Zein el-'âbidîn (58), Abd el-rahman el-Sakkâf (57), den Brüdern Muhammed und Abu Bekr Ibn Schihâb (42. 44) und anderen; auch beschäftigte er sich mit mehreren Zweigen der schönen Wissenschaften. Nach beendigten Studien reiste er nach Indien, um noch einige Gelehrte zu hören, und machte sich bei einem der Grossemire sehr beliebt, dann begab er sich auf die Wallfahrt und kam nach Tarîm zurück, hörte noch einige Vorlesungen, fing aber auch schon selbst an zu unterrichten. Er besuchte hiernach Indien zum zweiten Male und hielt Vorträge über Traditionen vor einer grossen Versammlung; el-Schillí traf dort mit ihm zusammen und hatte kurze Zeit mit ihm Umgang, woraus er grossen Nutzen zog. Er wohnte bei

einem der Wezire, welcher für seine Bedürfnisse sorgte. Darauf kam er in seine Heimath zurück und blieb dort; die ihm angetragene Stelle eines Cadhi nahm er erst nach wiederholten Bitten an und versah sie dann in der löblichen Weise seiner Vorgänger, sie hielt ihn indess nicht ab, sich ferner durch Unterricht nützlich zu machen und der Gottesverehrung mit Eifer obzuliegen. Er starb im J. 1070 (1659) siebzig und etliche Jahre alt.

Die Familie *Bâgammâl.*

Die in alter und neuer Zeit berühmte Familie *Bâgammâl* stammte aus dem Jemenischen Königsgeschlechte Kinda durch Thaur b. Murattí b. Mu'âwíja b. Thaur-Kinda b. 'Ofeir und aus ihr waren viele angesehene Personen hervorgegangen, welche bei Sultanen und Fürsten hohe Ehrenstellen bekleidet hatten. Im X. und XI. Jahrhundert lebten mehrere Zweige derselben in el-Gurfa, einer Stadt im Gebiete von el-Schihr, deren näherer Zusammenhang indess nicht bekannt ist; Ahmed b. Muhammed Bâgammâl (153) hat eine Geschichte seiner Familie geschrieben.

Ahmed		Sirâg		
Abdallah		Abd el-rahman		
Omar	Ma'rûf 149	Ahmed 151	Muhammed 152	Abdallah 154
Abdallah 148	Muhammed 150	Muhammed	Ahmed el-Açbahí 153	

148. Abdallah ben Omar b. Abdallah b. Ahmed Bâgammâl el-Hadhramí wurde Freitag d. 5. Rabí' I. 958 (13. März 1551) geboren und von dem Scheich Abd el-rahman b. Sirâg und anderen unterrichtet; er bewies solchen Eifer in seinen Studien, dass er sich bald auszeichnete und von den Einwohnern einstimmig für den gelehrtesten, werk-

thätigsten und frömmsten Mann seiner Vaterstadt erklärt wurde; er blieb auf keine Frage, welcher Art sie auch sein mochte, die Antwort schuldig und gab den grössten Theil seines Vermögens zu milden Zwecken hin, und um dies durchführen zu können, verheirathete er sich nicht. Er hielt Vorlesungen über theologische und juristische Fächer, Coranerklärung und Traditionen und verfasste nützliche Schriften über wichtige religiöse Fragen. Ohne krank gewesen zu sein starb er während einer Mondfinsterniss Dienstag Abend d. 19. Schawwâl 1018 (9. Jan. 1610); die Anwesenden überkam eine Furcht, sie hielten sich ruhig, keiner wagte ein Wort zu sprechen; Frauen wurden in das Haus, in welchem er gestorben war, nicht eingelassen; als sich die Nachricht von seinem Tode verbreitete, eilten die Leute herbei und drängten sich um das Wasser, mit welchem er gewaschen wurde.

149. Ma'rûf ben Abdallah b. Ahmed Bâ'gammâl, ein gelehrter und frommer Fakîh des X. Jahrhunderts, dessen Leben Muhammed b. Abd el-rahman Bâ'gammâl (152) beschrieben hat.

150. Muhammed ben Ma'rûf b. Abdallah b. Ahmed el-'Akîbî Bâ'gammâl, ein frommer, gottesfürchtiger Mann, der bei seinem Oheim Abd b. Omar Bâ'gammâl lebte, verwandte sein Vermögen zu milden Stiftungen: er liess die so gen. *Ḥamâm* d. i. Tauben-Moschee mitten in der Stadt el-Gurfa erbauen und zum Besten der Muslimen mehrere Brunnen anlegen, stiftete Vermächtnisse für Moscheen in der Stadt Huneiz, für seine Verwandten und zu Almosen, welche am Tage 'Âschûrâ (10. Muḥarram) an die Armen vertheilt werden sollten, und schaffte zum allgemeinen Gebrauche viele Bücher an, zu deren Erhaltung er ebenfalls Legate aussetzte, obgleich sein Vermögen sich verringert hatte, da er weder ein Handwerk, noch Handel trieb, um sich etwas zu erwerben. Er war bei den Leuten beliebt und starb Sonnabend Mitte Çafar 1022 (6. Apr. 1613).

151. Ahmed ben el-Fakîh Abd el-rahman b. Sirâg Bâ'gammâl el-Ḥadhramí el-Schâfi'í war in el-Gurfa geboren und erzogen und von seinem Vater und anderen unterrichtet. Er wurde Vorsteher der Moschee in seiner Vaterstadt und erhielt dazu die Gerichtspflege,

die Leute kamen in Streitigkeiten zu ihm, er wusste die dunkelsten Fälle klar zu stellen und den schwierigsten Fragen auf den Grund zu kommen und begriff schnell, worauf es ankam. Er hat auch vortreffliche Gedichte gemacht und überzeugende rechtliche Gutachten abgefasst, welche sein Sohn Muhammed gesammelt hat, jedoch sind ihm viele derselben entgangen. Die *Responsa juridica majora* des Schihâb ed-dîn Ahmed b. Ḥaġr († 973, Ḥaġi *Index* Nr. 8357) brachte er in einen Auszug in einem Bande und sammelte viele Entscheidungen späterer Verfasser. Er starb im J. 1018 (1610) und wurde an der Ostseite des Grabes des Abdallah b. Omar (148) beigesetzt.

152. Muhammed ben Abd el-rahman b. Sirâg ed-dîn Bâġammâl el-Ḥadhramí wurde von seinem Vater unterrichtet und sah noch den Scheich Ma'rûf Bâġammâl, den er in seinen Verzückungen verstohlen betrachtete; er begab sich zum Studiren nach el-Schiḥr, wo besonders der Fakîh Ali b. Ali Bâjazîd sein Lehrer war, bei welchem er blieb, bis er ausstudirt hatte und für die juristische Praxis und den Unterricht genügend vorbereitet war. Er machte eine lange Reise nach Indien, kam über Maskâṭ und Dau'an zurück und hatte viele grosse Gelehrte gehört, unter denen Abu Bekr b. Sâlim (28) in 'Ainât der berühmteste war. Hierauf wurde er nach und nach Schâfi'itischer Cadhi in Tarîm, el-Schiḥr, Schibâm, zuletzt in seiner Vaterstadt el-Gurfa und zugleich erster Lehrer des Rechts und Prediger, da er im Reden sehr gewandt war, eine laute Stimme und einen angenehmen Vortrag hatte. Seinen umfassenden Kenntnissen entsprach ein vollendeter Körperbau, er war bei Vornehmen und Geringen beliebt, ein Freund der Armen, und irdischen Gütern entsagend beugte er sich oft demüthig weinend zum Gebet. Als Schriftsteller versuchte er sich in der Poesie, brachte den *Irschâd* in Verse mit einem Commentar und machte ein grösseres und ein kleineres Gedicht *de Matrimonio*; ausserdem schrieb er ein kleines juristisches Werk, eine Menge Entscheidungen, die nicht gesammelt sind, und *Dona veracis clementis (Dei) de benemeritis Scheichi Ma'rûf*, bestehend aus einer Vorrede, vier Capiteln und einem Schluss, welcher von den Verdiensten des Scheich Abu Bekr Ibn Sâlim handelt,

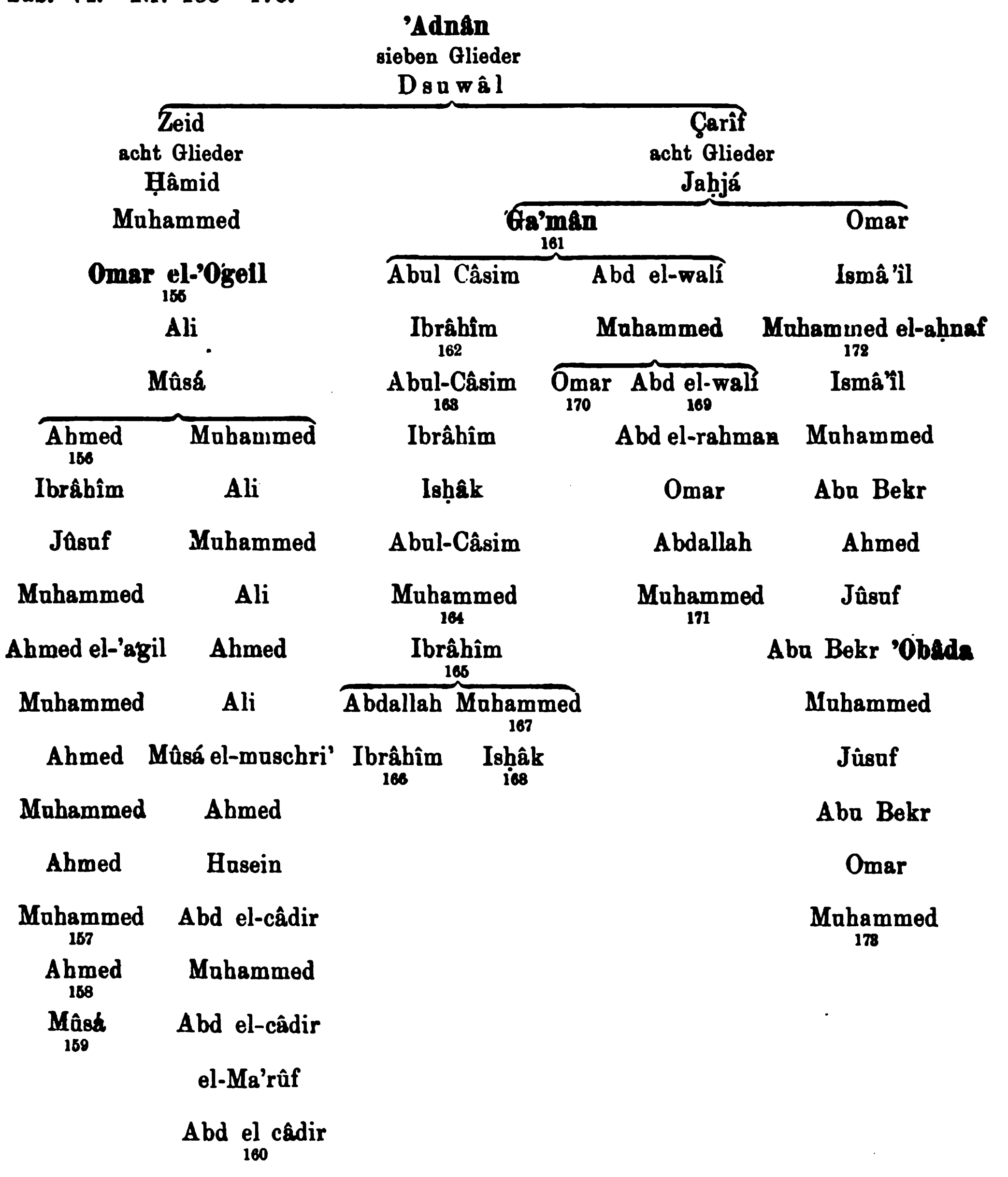
wozu er bemerkt: wer diesen Schluss für sich allein schreiben will, mag ihn betiteln *Consecutio victoriae et praedae de Scheicho Abu Bekr Ibn Sâlim;* dann folgte noch ein Schluss über das Leben einiger angesehenen Männer, wer dies besonders schreiben will, wähle den Titel *Margaritae praestantes de vitis virorum illustrium seculi decimi.* Am Ende seines Lebens änderte sich sein ganzes Wesen, er wurde wie ein Blödsinniger und blieb in diesem Zustande, bis er im Scha'bân 1019 (Oct. 1610) in el-Gurfa starb.

153. Ahmed ben Muhammed Bâgammâl gen. el-Açbaḥí, Sohn des vorigen und Schüler des folgenden, schrieb eine Geschichte seiner Familie unter dem Titel *Ortus luminum in signis pulchritudinis de expositione stemmatis et benemeritorum familiae Bâgammâl.*

154. Abdallah ben el-Fakîh Abd el-rahman b. Sirâg Bâgammâl el-Ḥadhramí el-Gurfí wurde in Gurfa von seinem Vater in den juristischen Wissenschaften unterrichtet und reiste dann nach el-Schiḥr, wo er den Lehrer seines Vaters Ali b. Ali Bâjazîd hörte. Er wurde Vorsteher der Moschee in Gurfa auf kurze Zeit, dann für die Professur an der Moschee zu el-Schiḥr berufen und hier auch zum Cadhi ernannt; seine richterlichen Entscheidungen wurden sehr gelobt. Er blieb in el-Schiḥr etwa 18 Jahre, dann kehrte er nach seinem Geburtsorte el-Gurfa zurück, erhielt die Stelle eines Cadhi und Professors und war vielen von grossem Nutzen. Er verfasste mehrere Werke, darunter einen Commentar zu der Caçîde des Abul-Fatḥ Ali b. Muhammed el-Bustí († 430, **Ḥagi 9450**), worin er vieles aus der schönen Literatur sammelte; ferner *Excitatio confidentium ad varia jura viventium et mortuorum*, hübsche Gedichte und Entscheidungen, welche indess nicht gesammelt sind; dabei besass er eine grosse Fertigkeit in der Aufstellung schwieriger Fragen, die er durch eine sehr schöne Antwort löste. Er starb im Scha'bân 1033 (Mai 1624) und wurde als der erste auf einem neuen Todtenhofe auf der Südseite von el-Gurfa westlich von seinem Hause beerdigt, wie er es bei seinen Lebzeiten bestimmt hatte, weil der Begräbnissplatz der Bâgammâl auf der Nordseite ganz besetzt war. Sein Schüler el-Açbaḥí (153) dichtete auf ihn eine lange Trauerode.

Die Çufiten in *Beit el-Fakîh Ibn 'Ogeil.*

Tab. VI. Nr. 155—173.



Beit el-Fakîh, Haus des Fakîh d. i. des Religions- und Rechtsbeflissenen, des Frommen, ist der Name mehrerer Orte, welche ursprünglich Einsiedeleien waren und durch Anbau zu Städten erweitert wurden; sie werden durch die Beifügung des Namens des ersten Bewohners unterschieden und der bekannteste Ort ist Beit el-Fakîh Ibn 'Ogeil. Dieser Name wird verschieden gedeutet, entweder durch »Kälbchen« als Deminutiv von *'igl* »Kalb«, und danach ist die Aussprache 'Agîl unzulässig, oder, was richtiger sein soll, durch »kleiner Schnelläufer«, als Deminitiv von *'agil*. el-'Ogeil war der Beiname eines gewissen Omar (155) b. Muhammed b. Ḥâmid und jeder seiner Nachkommen führt davon den Familien-Namen Ibn 'Ogeil und der Erbauer dieser Ansiedelung war des Omar Urenkel: (156) Ahmed b. Mûsá b. Ali b. Omar el-'Ogeil, daher Ahmed Ibn 'Ogeil genannt und davon heisst die nachherige Stadt Beit el-Fakîh Ibn 'Ogeil; ein Urenkel dieses Ahmed hat wieder den Beinamen Ahmed el-'agil. Der älteste unter den Nachkommen, dessen Zeitalter uns bekannt ist, war Muhammed b. Ahmed (157), welcher im J. 1011 starb, und es werden zwischen beiden neun Generationen angegeben; nimmt man dafür nach der gewöhnlichen Rechnung 300 Jahre an, so wird Ahmed b. Mûsá Ibn 'Ogeil etwa im J. 700 d. H. sich angesiedelt haben. Daraus erklärt es sich, dass Abul-fidâ und seine Vorgänger den Ort noch nicht erwähnen. Er liegt 8 Meilen nördlich von Zabîd, ebensoweit in gerader Richtung von der Küste des rothen Meeres und 10 Meilen von der Hafenstadt Ḥudeida. — Aus dem Gesagten ist klar, dass die genealogische Reihe vor Omar und die Abstammung von 'Adnân, wenn man sie nicht für gänzlich erfunden halten will, mit 21 Gliedern um die Hälfte zu wenig Namen enthält, indess will ich sie hersetzen, wie sie die Quellen angeben: Omar el-'Ogeil b. Muhammed b. Ḥâmid b. Zureik b. Walîd b. Zakarîjâ b. Muhammed b. Ḥâmid b. Mugrib b. 'Îsá b. Muhammed el-Fârisí b. Zeid b. Dsuwâl b. Schabwa b. Thaubân b. 'Îsá b. Suḥâra b. Gâlib b. Abdallah b. 'Akk b. 'Adnân. Schon davon, dass 'Akk einen Sohn Abdallah gehabt habe, wissen die alten Genealogen nichts und die jüngere Hälfte der Reihe müsste wegen des dreimal vorkommenden Muhammed in die Zeit nach dem Propheten

gehören, da sein Name vor ihm unter den Arabern so selten war, dass die älteren Biographien bei allen Nachforschungen höchstens neun Personen, die den Namen Muhammed führten, haben nachweisen können, unter denen die unsrigen nicht genannt werden.

157. Muhammed ben Ahmed b. Muhammed b. Ahmed b. Muhammed b. Ahmed el-'agil b. Muhammed b. Jûsuf b. Ibrâhîm b. Abul-Lakîf Ahmed b. Mûsá b. Ali b. Omar el-'Ogeil hörte die Rechtswissenschaften und Traditionen bei dem »Traditionslehrer von Jemen« Abd el-rahman el-Deiba' dem Verfasser des *Teisîr* (184), welcher ihm ein allgemeines Diplom über die bei ihm gehörten Vorlesungen ausstellte; in dem Çufismus war Abul-Câsim b. Ali aus el-Dhuheij sein Lehrer. Er gelangte in Beit el-Fakîh zu hohem Ansehen und es werden von ihm mehrere Visionen erzählt; er hat einige Gedichte gemacht und ist Donnerstag d. 17. Rabî' II. 1011 (4. Oct. 1604) gestorben. Über seinem Grabe in Beit el-Fakîh liess der Wezir Hasan Pâscha, welchen der Sultan Murâd b. Salîm im J. 988 nach Jemen geschickt hatte, ein grosses Monument errichten, dessen Bau Donnerstag d. 14. Schawwâl 1012 (16. März 1604) vollendet wurde.

158. Abul-Wafâ Ahmed ben Muhammed (viermal) b. Jusûf — Ibn 'Ogeil, der Sohn des vorigen, wurde in der Stadt Beit el-Fakîh Ibn 'Ogeil im J. 982 (1574) geboren und von seinen Eltern erzogen; sein Vater liess ihn den Coran auswendig lernen und im *Minhâg* lesen und erklärte ihm den wörtlichen und den mystischen Sinn der Schriften, soviel er selbst davon wusste, und stellte ihm das Licentiaten-Diplom aus. Er machte dann mehrmals die Wallfahrt und hörte die Lehrer der beiden heil. Städte, wie den Cadhi Ali b. Gârallah Ibn Dhuheira († 1010) in Mekka und den Scheich Humeid el-Sindí in Medina. Er verheirathete sich und im J. 1004 wurde ihm sein Sohn Abul-Zein Mûsá geboren; in demselben Jahre siedelte er nach Zabîd über, blieb dort etwa elf Jahre wohnen und verliess die Stadt während dieser Zeit nur um die Wallfahrt zu machen oder seinen Vater zu besuchen, was aber nur selten geschah. Er schloss sich hier an den Scheich el-Zein b. el-Çiddîk el-Mizgâgí und las mit ihm viele Bücher, darunter die

Revelationes Mekkanae des Ibn 'Arabí (**Ḥagi 8914**); auch von anderen Gelehrten der Stadt und der Umgegend empfing er Belehrung und erhielt das Diplom von el-Ṭâhir b. Husein el-Ahdal, dem Letztüberlebenden von allen, welche den grossen Gelehrten el-Deiba' gehört hatten. Mit besonderer Vorliebe für das Studium der Traditionen folgte er den Meinungen und Lehren seiner Vorfahren, bis der Indische Sektirer Tâg ed-dîn b. Zakarîjâ el-Nakischbandí (217) nach Zabîd kam. Diesem schloss sich Ahmed mit seinem Vater und allen seinen Hausgenossen an, er reiste nach Mekka und blieb dort mit seinem Sohne Mûsá ein Jahr oder noch länger bei Tâg ed-dîn als sein Anhänger, bis er den Rang eines Stellvertreters erreicht hatte; Tâg erwies ihm besondere Auszeichnung und liess ihn endlich neben sich auf seinem Throne Platz nehmen, während die Menge unter ihnen vorüberging. Ahmed lebte danach in seiner Vaterstadt, wo er seine mystischen Lehren vortrug, bis er in der Nacht auf den 14. Scha'bân 1074 (10. Mai 1664) starb, die Jahrszahl ist nach den Buchstaben in den Worten ausgedrückt شيخ اجل مكمل »ein berühmter vollkommener Scheich«; er wurde neben dem Monument seines Vaters begraben.

159. Abul-Zein Mûsá ben Ahmed b. Muhammed Ibn 'Ogeil, der Sohn des vorigen, wurde Sonntag d. 26. Gumâdá II. 1004 (26. Febr. 1596) in Beit el-Fakîh geboren, lernte den Coran auswendig und erhielt von seinem Vater eine gute Erziehung, welcher ihn an den Belehrungen des Tâg ed-dîn el-Nakischbandí Theil nehmen liess und unter seiner Leitung behielt, bis seine vorzüglichen Anlagen sich zu entwickeln begannen, dann lehrte er ihn die richtige Anrufung Gottes, bekleidete ihn am 27. Scha'bân 1027 (17. Oct. 1618) mit dem Çufiten-Mantel und ernannte ihn zu seinem Stellvertreter, dem seine Anhänger folgen sollten. Er hatte noch bei mehreren Gelehrten in Mekka, Medina und Zabîd Vorlesungen gehört und unter anderen bei dem Scheich el-Zein b. el-Çiddîk el-Mizgâgí in Zabîd die *Nutrices cognitionum gnarae* des Suhrawerdí († 632, **Ḥagi 8401**) gelesen und die berühmtesten seiner Lehrer ertheilten ihm mit Überreichung des Diploms und des Mantels die Erlaubniss nach ihrer Weise zu lehren. Er wurde denn auch der be-

rühmteste Gelehrte seiner Vaterstadt zu seiner Zeit und das Oberhaupt der dortigen Çufiten, dazu war er bei allen Menschen beliebt und hochgeachtet wegen seines versöhnlichen und rechtschaffenen Charakters. Er starb am 18. Scha'bân 1097 (7. Sept. 1686) und wurde nahe bei seinem Vater beerdigt.

160. Abd el-câdir ben el-Ma'rûf b. Abd el Câdir b. Husein b. Ahmed b. Mûsá el-Muschri' b. Ali b. Ahmed b. Ali b. Muhammed b. Ali b. Muhammed b. Mûsá b. Ali b. Omar 'Ogeil war einer der strengsten Çufiten und bei allen seinen guten Eigenschaften und wohlwollenden Gesinnungen mehr gefürchtet als verehrt, »so dass die Gegner, wenn sie ihn gewahr wurden, flüchteten wie das Wild vor dem Löwen«. Bei seiner Familie stand er in hohem Ansehen und die Emire und Richter folgten seinen Verordnungen; er starb etliche Jahre nach 1060 (1650) in seiner Vaterstadt Beit el-Fakîh, wurde bei seinen Vorfahren begraben und hatte den Scheich Abd el-razzâk Ibn 'Ogeil zum Nachfolger in seiner Stellung.

---

161. Eine mit den 'Ogeil verwandte Familie in Beit el-Fakîh war die der *'Ga'mân*, deren Linie sich schon bei dem oben genannteu Dsuwâl b. Schabwa im zehnten Gliede nach 'Adnân abzweigt, nämlich aufsteigend Ga'mân ben Jahjá b. Omar b. Muhammed b. Ahmed b. Ali b. Schuweisch b. Ali b. Wahb b. Ali b. Çarîf b. Dsuwâl. Aber auch diese Reihe ist um die Hälfte zu kurz und Ga'mân wird ein Zeitgenosse des Omar el-'Ogeil gewesen sein und sich bei ihm dort angebaut haben, da ein Enkel und ein Urenkel (162. 163) im J. 897 gestorben sind und zwei andere Urenkel (169. 170) im J. 894 in Zabîd lebten. Abul-'Abbâs Ahmed el-Schargí sagt in seinem Classenbuche: In jeder Familie giebt es magere und fette, mit Ausnahme der Banu Ga'mân, darin giebt es nur fette d. h. fromme Leute, im Allgemeinen sind sie aufrichtig, unbescholten und die meisten ebenso klug als fromm.

162. Ibrâhîm ben Abul-Çâsim b. Ga'mân starb im Çafar 897 (Dec. 1491) als Imâm von Beit el-Fakîh, nachdem sein Sohn

163. Scharaf ed-dîn Abul-Câsim ben Ibrâhîm b. Abul-Câsim b. Ga'mân am ersten Tage desselben Jahres (4. Nov. 1491) gestorben war. s. *Historia Jemanae ed. C. Th. Johannsen*, pag. 239.

164. Muhammed ben Abul-Câsim b. Ishâk b. Ibrâhîm Ga'mân wird als Lehrer des Muhammed b. Omar el-Huscheibir (175) genannt.

165. Ibrâhîm ben Muhammed b. Abul Câsim Ga'mân, Sohn des vorigen, zeichnete sich schon unter seinen Mitschülern aus und erlangte durch seine Gelehrsamkeit und seinen Charakter ein solches Ansehen, dass er zum Mufti von Zabîd nach dem Ritus der Schâfi'iten ernannt wurde. Als Lehrer stiftete er grossen Nutzen, zu seinen Schülern gehörten Abu Bekr b. Abul-Câsim el-Ahdal und sein Bruder Suleimân (187), Muhammed b. Omar Huscheibir (175), Muhammed b. el-Tâhir Ibn Bahr (195) u. A. Er starb im J. 1034 (1624) und wurde am Thore von Sahâm begraben, und nach seinem Tode gerieth die Stadt Zabîd in Verfall, da der grösste Theil derselben zerstört wurde.

166. Ibrâhîm ben Abdallah b. Ibrâhîm b. Muhammed el-'Akkí el-'Adnâní el-Çarîfí el-Dsuwâlí el-Zabîdí el-Schâfi'i, ein Enkel des vorigen, legte sich auf das Studium der Rechts- und Traditions-Wissenschaften, die er bei vielen Lehrern, wie bei seinem Oheim Muhammed b. Ibrâhîm (167) hörte. Er siedelte von Zabîd nach Beit el-Fakîh über und zeichnete sich durch seine Gelehrsamkeit ebenso wie durch seine Bescheidenheit aus, nie sah man ihn müssig, der Besuch der Moschee, Beten, Unterricht und Liebeswerke füllten seine Zeit aus. Er wurde in der Stadt der erste Lehrer der Religionswissenschaften und zu seinen zahlreichen Zuhörern gehörte Abdallah b. 'Îsá el-Gazzí; er hatte eine besondere Zuneigung zu seinen Schülern, freundlich gegen sie zu sein und ihnen Gutes zu thun war sein ganzes Streben und er überreichte allen das Lehrer-Diplom. Er hat eine Menge einzelner Rechtsgutachten abgefasst, gereimte Abhandlungen über Metrik geschrieben und auch Gedichte gemacht. Er starb in Beit el-Fakîh Ibn 'Ogeil Donnerstag d. 22. Gumâdá I. 1083 (16. Sept. 1672).

167. **Muhammed ben Ibrâhîm b. Muhammed Ga'mân** war der Oheim des vorigen und dessen Lehrer.

168. **Isḥâk** ben Muhammed b. Ibrâhîm b. Muhammed **Ga'mân** wurde im J. 1014 (1605) in Zabîd geboren, lernte den Coran auswendig, studirte bei seinem Vater die Traditions- und Rechtswissenschaften und hörte bei seinem Oheim el-Ṭeijib b. Abul-Câsim viele von den Fächern der Sunna und des Coran. Er übertraf seine Gleichaltrigen besonders in den Traditionen, da er die Sammlung des Bochârí mehrmals gelesen hatte, und erhielt von vielen seiner Lehrer das Licentiaten-Diplom. In Mekka und Medina, wo er sich längere Zeit aufhielt, besuchte eine unzählige Menge seine Vorlesungen, wie der grosse Traditionskenner Ibrâhîm b. Hasan el-Kûrâní, 'Îsá b. Muhammed el-Ga'farí, Muhammed b. Abd el-awwal el-Barzangí u. A. Er hat einige nützliche Bücher geschrieben, wie *Notae egregiae marginales ad quaestiones Minhâgi subtiles*, auch hat er Gedichte gemacht. Er starb am 2. Rabí' II. 1096 (6. Febr. 1685) in Zabîd und wurde vor dem Thore von Sahâm bei seinen Vätern begraben.

169. **Abd el-walí el-mankûl** ben Muhammed b. Abd el-walí **Ga'mân** lebte mit seinem Bruder Omar in Beit el-Fakîh zur Zeit des Sultans 'Âmir b. Abd el-wahhâb el-Ṭâhirí, welcher im J. 894 in Zabîd zur Regierung kam. Er wohnte mit seiner Familie in der Stadt, hatte aber auch eine Frau und Kinder in der Vorstadt el-Aḥwaç und als er gestorben und in Beit el-Fakîh neben dem Fakîh Ahmed b. Mûsá 'Ogeil (156) begraben war, erschien er seinem Bruder Omar im Traume und sagte: bringe mich nach der Vorstadt el-Aḥwaç. Beim Erwachen dachte Omar, es sei nur ein gewöhnlicher Traum, denn eine solche Translocirung ist bei den Çufiten verboten, und einen Todten wieder auszugraben gilt für eine sehr schwere Sünde. Allein der Traum wiederholte sich in der zweiten und dann in der dritten Nacht mit dem Zusatze: wenn du mich nicht fortschaffst, gehe ich von selbst aus dem Grabe heraus. Omar eilte nun hin und sah, wie der Todte schon mit den Schultern aus dem Grabe hervorragte; er wurde nach dem jetzigen Grabe in der Vorstadt el-Aḥwaç gebracht und erhielt davon den Namen *el-Mankûl* »der Translocirte«, welcher auf seine Nachkommen übergegangen ist.

170. Omar ben Muhammed b. Abd el-walí Ġa'mân, der Bruder des vorigen, wird der Herr von el-Mûġaz zubenannt.

171. Muhammed ben Abdallah b. Omar b. Abd el-rahman b. Abd el-walí el-mankûl Ġa'mân gen. Ibn el-Mankûl war Lehrer der Çufiten in Beit el-Fakîh, der sich in Jemen einen Namen erworben hatte; er starb im J. 1055 (1645) auf der Rückkehr von der Wallfahrt nach Medina in el-Rauḥâ an der Pilgerstrasse.

172. Ġa'mân hatte einen Bruder Omar ben Jaḥjá, dessen Enkel Muhammed el-aḥnaf ben Ismâ'îl b. Omar b. Jaḥjá ein theologisch-juristisches Buch *Fructus* geschrieben hat. — Zu den Nachkommen dieses Omar, welche in Beit el-Fakîh wohnten, gehören die Banu 'Obâda und von diesen stammt

173. el-'Obâdí Muhammed ben Omar b. Abu Bekr b. Jûsuf b. Muhammed b. Abu Bekr 'Obâda b. Jûsuf b. Ahmed b. Abu Bekr b. Ismâ'îl b. Muhammed el-aḥnaf, ein Rechtskundiger, der durch seine Frömmigkeit ebenso wie durch seine Gutachten und seinen Unterricht bekannt war; er starb im J. 1050 (1640).

Die Çufiten in *Beit el-Fakîh Ḥuscheibir el-Zeidîja.*

Nach der Bildung der Deminutiva aus Wörtern mit vier Buchstaben habe ich die Aussprache des Namens Ḥuscheibir angenommen, die vier Consonanten حشبر sind indess keine Arabische Wurzel und es wird eine andere Ableitung gegeben, die mir nicht verständlich ist, wodurch auch eine andere Aussprache bedingt sein würde. Danach habe ein Lehrer Abul-Geith b. Ġamîl zu seinem Schüler, dem Ahnherrn Omar, tadelnd gesagt حشى بر und davon habe dieser den Namen حشيبر erhalten, welcher als Familien-Name auf seine Nachkommen überging. Von dem Ahnherrn Omar bis auf Dsuhl (178), der im J. 1036 geboren wurde, werden elf Generationen gezählt, wenn nun Omar Ḥuscheibir der erste Ansiedler dieses Beit el-Fakîh war, so würde er in der zweiten Hälfte des VII. Jahrh. d. H. gelebt haben. Der zu einer Stadt erweiterte Ort in der Nähe von el-Luḥeija erhielt den Namen el-Zeidîja بيت الفقيه الزيدية und die Banu Ḥuscheibir zeichneten sich hier durch Gelehrsamkeit und Frömmigkeit so sehr aus, dass ihnen hierin nur wenige nahe kamen.

174. Abu Bekr ben Abul-Câsim, ein Nachkomme des Ismâ'îl b. Muhammed el-Nagîb (13), durch seine strenge Beobachtung der Çufitischen Vorschriften und Lehren, besonders im Fasten, berühmt, Lehrer des Ṭâhir Ibn el-Baḥr (175), starb im J. 1002 (1593) und er ruht unter dem Grabmonument mit der glänzenden Kuppel in Beit el-Fakîh el-Zeidîja. Einer seiner Aussprüche war: Wer mich sieht und wen ich sehe, der wird in das Paradies eingehen, ich sterbe, wann ich will, mit Gottes Erlaubniss; wenn ich will, nehme ich Speise zu mir, und wenn ich nicht will, enthalte ich mich derselben unter Gottes Schutz.

175. Muhammed ben Omar b. el-Çiddîk el-Ḥuscheibirí, ein Schüler des Ṭâhir Ibn el-Baḥr (195) und des Muhammed b. Abul-Câsim Ga'mân (164), zeichnete ich als Rechtsgelehrter und Kenner der Traditionen aus und wurde zum Mufti von Jemen ernannt. Zu seinen Schülern gehörten Muhammed b. Ṭâhir, Muhammed b. Ahmed Cadhi von Luḥeija († 1100), Abd el-rahman el-Challí u. A. Er starb im Dsul-Ḥigga 1050 (März 1641) und wurde in Beit el-Fakîh el-eiman neben seinen Vorfahren Ali b. Ahmed-Ḥuscheibir und dem Fakîh Muhammed b. Omar begraben; sein Schüler Muhammed b. Ṭâhir (195) dichtete auf ihn eine lange Trauerode und bei seinem Tode trat eine allgemeine Erschlaffung der Studien ein und die Wissenschaften gingen in Beit el-Fakîh eine Stufe herunter.

176. Ali ben Ahmed el-Ḥuscheibirí el-Schâfi'í war in der rechten Lehre und den Traditionen vollkommen bewandert und hatte ein so treues Gedächtniss, dass er die Commentare in den Unterrichtsstunden aus dem Kopfe ganz genau ohne Zusätze oder Veränderungen dictirte. Zu seinen zahlreichen Schülern gehörten el-Ṭâhir Ibn el-Baḥr und dessen Sohn Muhammed (195); letzterer verfasste ein langes Lobgedicht auf ihn, als er am 17. Gumâdá II. 1058 (9. Juli 1648) starb; er wurde in Beit el-Fakîh el-eiman bei seinen Vorfahren begraben.

177. Abdallah ben Abu Bekr el-Jemení war als Çufit der vollkommensten Regel besonders durch sein strenges Fasten berühmt; er starb im Ramadhân 1052 (Nov. 1642) und wurde neben seinem im J. 1000 (1592) verstorbenen Vater in el-Murtafi' (Anhöhe) im Gebiete

von Beit el-Fakîh Ibn Huscheibir begraben. Sein Bruder Abul-Câsim ben Abu Bekr war im J. 1017 (1608) gestorben. »Sie sind so bekannt, dass es nicht nöthig ist, mehr über sie zu sagen«.

178. Dsuhl ben Ali b. Abdallah b. Dsuhl b. Muhammed b. Ibrâhîm b. Abd el-rahman b. Ibrâhîm b. Muhammed b. Omar-Huscheibir el-Geithí führte diesen letzten Namen von Abul-Geith, dem Lehrer seines Ahnherrn Omar; er wurde im J. 1036 (1626) in der Stadt el-Zeidîja geboren, studirte die Rechte, Traditionen und andere Wissenschaften bei Muhammed b. Ahmed *Çâhib el-châl* († 1100), schloss sich an Muhammed Scharîf el-Kûrâní el-Çiddîkí, als dieser auf seiner Reise durch Jemen nach el-Zeidîja kam und erwarb sich in den meisten Fächern ausgezeichnete Kenntnisse. Von den berühmtesten seiner Lehrer erhielt er das Licentiaten-Diplom, sie ermunterten ihn Vorlesungen zu halten, er übertraf seine Gleichaltrigen und stiftete grossen Nutzen. Aus seinen zahlreichen Schriften sind hervorzuheben: *Utilis institutio ejus, cui Minhâg opus est* d. i. Randbemerkungen zum Minhâg; *Gemmae scientiarum* d. i. ein Gedicht über die Glaubensartikel; *Directio ingredientis in gratiam Regis (Dei)* d. i. ein Gedicht in Versmass Ragaz über den Çufismus, dazu ein Commentar *Expositio viarum*, und mehrere andere Gedichte, darunter eines zum Lobe des Propheten. Er starb in — die Jahrszahl fehlt.

Bei mehreren Familien hat sich die Erinnerung daran, dass sie zu den Banu el-Ahdal (12) gehören, ganz verloren, andere können ihre Genealogie nicht mehr nachweisen, wenn sie auch allgemein als Abkömmlinge derselben anerkannt werden. Zu den letzteren gehören die Banu Muteir (in der Aussprache des Deminutiv von *matar*), welche durch ihre Gelehrsamkeit ebenso wie durch ihre Rechtschaffenheit bekannt und im ganzen Lande geachtet waren, weil sie den richtigen Weg wandelten und dem Sektengeiste nicht huldigten, nicht nach irdischen Gütern trachteten, sondern an der heil. Schrift und der Sunna sich genügen liessen. Vermuthlich ist der Familien-Name auf einen Ort im Gebiete von Çan'a übertragen, welchen *Niebuhr* Beschr. 232 Beni Mättar nennt.

179. Omar ben Muhammed b. Abu Bekr Muteir wurde von seinem Vater und anderen Gelehrten unterrichtet, erhielt das Diplom für die Praxis und den Unterricht, verfasste mehrere Schriften und starb in Beit el-Fakîh el-Zeidîja Mittwoch d. 20. Ragab 1039 (4. März 1630).

180. Ali ben Muhammed b. Abu Bekr b. Ibrâhîm b. Abul-Câsim b. Omar b. Ahmed b. Ibrâhîm b. Muhammed b. 'Îsá Muteir el-Jemení geb. im J. 950 (1543), lernte den Coran auswendig und studirte verschiedene Fächer unter mehreren Lehrern wie el-Amîn b. Ibrâhîm Muteir, Abu Bekr b. Ibrâhîm Muteir, Abd el-salâm el-Nazîlí u. A. Er verfasste eine Menge nützlicher Bücher, darunter ***Donatio***, ein Compendium des ***Donum*** von Ibn Hagar (**Hagi 2558** oder **2679**); ***Praefatio ad Minhâg; Detectio operimenti*** ein Commentar zu der ***Mulha*** des Harîrí; ***Proprietates*** d. i. Vollendung des Coran-Commentars seines Urgrossvaters Ibrâhîm b. Abul-Câsim Muteir, von der 18. Sure der Höhle bis zum Schluss; ***Expositio clara s. Commentarius in Caçidam Imâmi Dhijâ ed-dîn*** d. h. die Caçide desselben Ibrâhîm über Çufismus; unter seinen eigenen Gedichten befindet sich ein längeres zum Lobe des Propheten. Er starb am 21. Dsul-Ca'da 1041 (9. Juni 1632) in عبس للحصن[1]) im Districte Michlâf Suleimâní in Jemen.

181. Der Scheich Abul-'Abbâs Ahmed ben Ali b. Muhammed b. Ibrâhîm Muteir war von seinem Vater so vollständig unterrichtet, dass er den Besuch anderer Lehrer entbehren konnte. Er wurde Schâfi'itischer Rechtslehrer und schrieb mehrere nützliche Werke, wie ***Facilitatio difficilium in duobus scientiis distribuendae haereditatis et computandi; Hortus novus de grammatica, lexicographia et flexione;*** auf den Wunsch eines Mannes in el-Zeidîja brachte er das Buch ***Flores de jurisprudentia Imamorum piorum*** in Verse. Er starb im J. 1075 (1664) in ihrem Orte عبس للحصن[1]) in dem Michlâf Suleimâní.

182. Muhammed ben Abu Bekr Muteir el-Jemení wurde

1) Welches von beiden das richtige sei, ist nicht zu ermitteln; der Ort wird in der Nähe von el-Zeidîja liegen, wesshalb للحصن el-Hadhan, ein Berg auf der Gränze von Nagd und Tihâma nicht hierher passt.

von seinem Vater, seinem Oheim Abdallah b. Ibrâhîm und anderen Lehrern unterrichtet; er erwarb sich einen grossen Ruf und verfasste mehrere Werke und gute Gedichte, unter denen eins zum Lobe des Dsuhl b. Ibrâhîm Ḥuscheibir in el-Zeidîja; er starb hier am 13. Schawwâl 1086 (31. Dec. 1675).

Die Çufiten in *Zabîd.*

183. Ahmed ben Muhammed b. Jaḥjá el-Zabîdí, Arzt, Ḥanefitischer Rechtsgelehrter, der Sibaweih (Sprachkenner) seiner Zeit, in den schönen Wissenschaften bewandert und von Gott mit einem vorzüglichen Gedächtniss begabt, war von seinem Vater unterrichtet und wurde der Lehrer seines Bruders Abdallah b. Muhammed, des Abu Bekr ben Abul-Câsim el-Ahdal (187) und dessen Bruders Suleimân. Er starb im Dsul-Ca'da 1027 (Oct. 1618) in Zabîd, wurde am Thore von Sahâm begraben und einer seiner Schüler dichtete auf ihn eine lange Trauerode.

184. Abd el-rahman ben Ali b. Muhammed Ibn el-Deiba' geb. am 2. Muḥarram 866 (7. Oct. 1461) in Zabîd, berühmter Traditionslehrer und Geschichtschreiber, starb daselbst im J. 944 (1537). Vergl. die Geschichtschreiber der Araber. Nr. 518. **Ḥagi** *Index* Nr. 9065.

185. Ali ben Muhammed b. Abd el-rahman b. Muhammed b. Abd el-rahman b. Ali Ibn el-Deiba', Nachkomme des vorigen, geb. in Zabîd ums J. 1000 (1592), erhielt hier den Unterricht des Fakîh Muhammed b. el-Çiddîk el-Zabîdí, des Fakîh 'Imâd ed-dîn b. Muhammed el-Ḥarâzimí und war mit Isḥak Ibn Ga'mân (168) befreundet. Mehrere seiner Lehrer ertheilten ihm das Licentiaten-Diplom für den Unterricht in den Traditionen und das richtige Vorlesen des Coran. Er besuchte Mekka mehrere Male und hielt sich längere Zeit in Medina auf, wo Ahmed b. Muhammed el-Caschschâschí (210) ihn in den Çufitischen Lehren unterrichtete. Zu seinen Schülern gehörten Ibrâhîm ben Hasan el-Kûrâní, welcher bei ihm im J. 1067 in der Moschee zu Medina einen Abschnitt des Bochârí las; Muhammed b. Abd el-rasûl el-

Barzanǵí und el-Hasan b. Ali el-'Aǵîmí in Mekka. Er wurde der berühmteste Traditionslehrer und Coranleser seiner Zeit in Zabîd und starb hier im J. 1072 (1661).

186. Abd el-bâkî ben el-Zein el-Mizǵâǵí el-Tuḥeití el-Zabîdí wurde in Tuḥeita geboren und erzogen und hörte bei vielen Lehrern in Jemen; in der Nakischbandia-Lehre wurde er von Tâǵ ed-dîn el-Hindí (217) unterrichtet, bis er sie ganz begriffen hatte und sein Nachfolger als Haupt der Sekte wurde. Er hatte unzählige Schüler, wie den Scheich Ahmed el-Bannâ aus Damieṭṭe, welcher zu ihm gereist war und längere Zeit bei ihm blieb, bis er vollständig unterrichtet war. Er machte sich fortwährend den Menschen nützlich, bis ihn Gott in die Wohnung seiner Herrlichkeit versetzte, er starb in seiner Geburtsstadt Tuḥeita im Rabí' II. 1074 (Nov. 1663) und wurde dort begraben.

Die Familie *el-Ahdal.* Vergl. S. 6.

Tab. VII. Nr. 187—194.

15			Abul-Hasan Ali **el-Ahdal** 12			
	Omar			Abu Bekr		
	Abul-Câsim	Ahmed		Abd el-rahman		Ali
	Abu Bekr	Omar		Abu Bekr	Ahmed	Omar
	Abul-Câsim	Ahmed		Abd el-rahman	Muhammed	Muhammed
20	Abu Bekr	Muhammed	Abu Bekr	Ahmed	Abu Bekr	Ibrâhîm
	Suleimân	Omar	Muhammed	Abul-Câsim	Muhammed	Jaḥjá
	Muhammed	Hasan	Abul-Câsîm	Abu Gaḥraba	Abd el-'alîm	Abul-Câsim
	Abu Bekr	Ahmed	Mûsá	el-Hâdî	Muhammed 193	Ahmed
	Muhammed	Abd el-câdir	Ahmed	'Afîf		Abul-Câsim
25	Ahmed	Omar	Ḥâtim 191	Muhammed		Muhammed
	Abul-Câsim 186	Muhammed 189		Abu-Bekr		Abul-Câsim
	Abu Bekr 187, Suleimân	Abd el-bârî 190		Muhammed 192		Abdallah 194

187. Abu Bekr ben Abul-Câsim Ibn el-Ahdal giebt in seinem Werke *Odor ligni agallochi* folgende Selbstbiographie: Ich wurde etwa im J. 984 (1576) in der Nähe von el-Ḥilla, einem kleinen Orte zwischen el-Marâwi'a und el-Ḥauṭa westlich von el-Caṭí' geboren, wo die Gräber meiner Vorfahren sind. Im Dsul-Ḥiǵǵa 988 (Jan. 1581) zog der Vater mit unsrer Familie nach dem Orte el-Salâma südlich von el-Tureiba, hier lernte ich den Coran auswendig unter der Leitung des Scheich Ahmed b. Ibrâhîm el-Mizǵâǵí, und als ich damit fertig war, gab mir mein Vater den Auftrag, wieder meinen Bruder (Suleimân) und andere darin zu unterrichten in einem Zelte neben der Moschee, wobei ich immer der Ordnung des Vorlesens in der Moschee folgte, und in der Freitagsnacht geschah dies unter Anleitung meines Vaters. Daneben übte ich mich im Schreiben und schrieb Erzählungen und Gedichte ab, bis ich mir eine feste Handschrift angeeignet hatte, wie sie zum Bücherschreiben erforderlich war. Hierauf brachte mich mein Vater zum Studiren nach Zabîd und ich hörte zuerst juristische Vorlesungen bei dem Fakîh Muhammed b. el-'Abbâs und Grammatik bei Muhammed b. Jaḥjá el-Muṭîb. Danach wünschte mein Vater mich zu verheirathen, und da ich an den Wissenschaften Geschmack fand, konnte mich nur sein Wunsch, mich glücklich zu machen, dazu bewegen; nachdem ich aber im J. 1000 eine Frau genommen hatte, waren meine Gedanken nur darauf gerichtet, für sie zu sorgen und ich musste es aufgeben in Zabîd weiter zu studiren. So verlebte ich sechs Jahre, in denen ich indess nicht ganz aufhörte mit jüngeren Studenten zu verkehren, Bücher zu lesen, zu excerpiren und abzuschreiben, bis die Liebe zu den Wissenschaften in dem Masse wieder erwachte, dass ich mich ihnen mit erneuter Lust zuwandte, und nachdem ich zuerst bei Muhammed b. Burhân el-Maḥallí (vermuthlich el-Ḥillí) gelesen hatte, begab ich mich wieder nach Zabîd und hörte die Vorlesungen bei Ali b. el-'Abbâs el-Muṭîb, dem Vetter, und Ahmed el-Muṭîb, dem Bruder des oben genannten Muhammed el-Muṭîb, bei Ahmed el-Nâschirí, Ibrâhîm b. Muhammed Ǵa'mân (165), Abd el-Bâkî b. Abdallah el-'Adení, Muhammed b. Abu Bekr el-Ahdal (192), dem Verfasser der *Macçûra*,

Zein b. el-Çiddîk el-Mizgâgí und 'Âbid b. Husein el-Ḥuseiní el-Kaschmîri, die beiden zuletzt genannten bekleideten mich mit dem Çufiten-Mantel; auch las ich bei el-Macbûl b. el-Maschhûr el-Ahdal, Muhammed el-'Alawí, Abd el-rahman b. Dawûd el-Hindí, Abd el-Fattâḥ el-Çâbûní. — Er nennt noch einige andere und erwähnt, welche Bücher er bei jedem gelesen habe, darunter ist auch Tâg ed-dîn el-Nakischbandí (217). Die meisten seiner Lehrer ertheilten ihm schriftlich oder mündlich die Erlaubniss zum Dociren, auch von den Scheichen in den beiden heil. Städten erhielt er Diplome. Er sammelte sich durch Abschreiben eine grosse Bibliothek und schrieb Volksschriften in unzähliger Menge ab. Als von ihm selbst verfasste Werke sind ausser dem oben erwähnten *Odor ligni agallochi* zu nennen: *Nobilitas alta de genealogiis familiae el-Ahdal;* metrische Bearbeitungen der *Recognitio principiorum juris* (**Ḥagi 2499**), der *Folia de principiis* (**14205**), der *Terminologiae Çuforum* (**816**) und viele andere in gereimter Prosa und in Versen. Er starb Sonntag Mittag d. 3. Gumâdá II. 1035 (2. März 1626) in el-Maḥṭ.

188. Abul-Câsim ben Ahmed b. Muhammed b. Suleimân b. Abul-Câsim b. Omar b. Ali el-Ahdal. In dieser Reihe fehlen bei *Muḥibbí* mehrere Glieder, welche er in der Genealogie seines Sohnes angiebt, wie sie in der Tabelle stehen, namentlich sind die drei Abu Bekr ausgelassen, von denen der älteste den Beinamen *el-mu'ammar* »der hochbetagte« hatte, und dessen Sohn Abul-Câsîm hiess *chizânat el-asrâr* »die Schatzkammer der Geheimnisse«; unser Abul-Câsim wurde *câïd el-wuḥûsch* »der Thierbändiger« genannt, da ihm Gott die Gewalt verliehen hatte, sich durch sie gegen solche, die ihm schaden oder in seinem Rechte verkürzen wollten, zu schützen. Er starb in der Nacht auf den Dienstag d. 24. Muḥarram 1022 (2. März 1613) und wurde in el-Maḥṭ im Gebiete von Rima' nahe bei Zabîd kurz vor Sonnenaufgang begraben.

189. Muhammed ben Omar b. Abd el-câdir ben Ahmed — Ibn el-Ahdal zeichnete sich bereits früh so sehr aus, dass, als er noch nicht ausgewachsen war, sein Grossvater Abd el-câdir ihn schon als Scheich anredete; er wurde einer der hervorragendsten Çufiten. Öfter las er den Coran öffentlich vor mit deutlicher Aussprache und

wohlklingender Stimme, täglich besuchte er das Grab seines Ahnherrn Ali el-Ahdal und die anderen Gräber berühmter Personen, trat dann in die Moschee des Todtenhofes, betete in zwei Verbeugungen und kehrte danach in seine Wohnung zurück. So lebte er, bis er in der Nacht auf den Freitag d. 14. Schawwâl 1032 (11. Aug. 1623) starb.

190. Abd el-bârî ben Muhammed b. Omar b. Abd el-câdir — el-Ahdal, ein durch seine Freigebigkeit und andere lobenswerthe Eigenschaften in ganz Jemen bekannter Mann, starb allgemein betrauert am 21. Dsul-Ḥiǵǵa 1072 (7. Aug. 1662) in el-Marâwi'a und wurde auf dem Begräbnissplatze seiner Vorfahren beerdigt.

191. Ḥâtim ben Ahmed b. Mûsá b. Abul-Câsim b. Muhammed — el-Ahdal war viel in der Welt umhergereist, hatte sich längere Zeit in Mekka und Medina aufgehalten und liess sich zuletzt in der Hafenstadt Mochâ nieder, wo damals ein lebhafter Schiffsverkehr stattfand, so dass dadurch der Ruf seiner Gelehrsamkeit in alle Gegenden verbreitet wurde und eine grosse Zahl von Studirenden zu ihm kamen. Die Rechts- und Sprachwissenschaften waren seine Lehrfächer, ganz besonders aber hatte er sich in die geheimen Lehren des Çufismus vertieft und er soll den höchsten Namen Gottes gewusst haben. Wenn ihm eine wichtige Frage über Çufismus vorgelegt wurde, schickte er zu dem Scheich Omar b. Abdallah 'Aidarûs (78) nach 'Aden und war sicher, von ihm die beste Antwort zu bekommen. Hohe Personen, Wezire und Emire, die zu ihm kamen blos um ihm eine Ehre zu erweisen, nahm er nicht an und er lebte sehr zurückgezogen von der Welt in freiwilliger Dürftigkeit. Er schrieb Abhandlungen über einige Gedichte des 'Afîf el-Tilimsânî, machte auch selbst Gedichte und Aufsätze in gereimter Prosa, welche er seinen Schülern dictirte und welche von ihnen in einem starken Bande gesammelt sind. Er starb am Sonntag d. 17. Muḥarram 1013 (15. Juni 1604) in Mocha, nachdem er dort 37 Jahre gewohnt hatte, und wurde in seiner Wohnung beerdigt. Sein Leben ist von seinem Schüler Scheich b. Abdallah 'Aidarûs (60) beschrieben.

192. Muhammed ben Abu Bekr b. Muhammed b. 'Afîf b.

el-Hâdî b. Abu Gahraba[1]) b. Abul-Câsim b. Ahmed b. Abd el-rahman el-Schurei'í[1]) b. Abu Bekr b. Abd el-rahman b. Abu Bekr b. Ali el-Ahdal, ein frommer Mönch, der in einer der Zellen der Dhâfirischen Moschee in Zabîd lebte, welche er nur in dringenden Fällen verliess, wurde hier von jungen Gelehrten aufgesucht, um bei ihm Vorlesungen besonders über Jurisprudenz zu hören. So las noch im J. 1022 Muhammed b. el-Ṭâhir Ibn el-Baḥr (195) bei ihm einen Theil des *Minhâg*; auch Abu Bekr b. Abul-Câsim el-Ahdal (187) war sein Schüler. Er starb im Rabî' I. 1023 (April 1614) und hinterliess als Stiftung eine bedeutende Sammlung von Büchern, von denen er die meisten selbst abgeschrieben hatte.

193. Muhammed ben Abd el-'alîm b. Muhammed b. Abu Bekr — el-Ahdal, Oberhaupt von el-Ḥudeida, dem Gränzorte an der Küste von Jemen, war ein angesehener, wohlhabender und wohlwollender Mann und Freund des Ṭâḥir Ibn el-Baḥr (195), welcher ihm die Leichenrede hielt, als er im J. 1017 oder 1018 (1608) starb.

194. Abdallah ben Abul-Câsim b. Muhammed b. Abul-Câsim — el-Ahdal hatte die Rechtswissenschaften, Traditionen, Coranerklärung, Grammatik und Logik studirt und machte wunderbare Vorhersagungen, die man einer göttlichen Offenbarung zuschrieb; in seinen Religionsübungen war er sehr streng. Seine Handschrift war äusserst schön, er konnte die Bücher auch hübsch einbinden und besass noch andere Fertigkeiten z. B. als Goldarbeiter, da er für alles ein richtiges Verständniss und eine rasche Auffassungsgabe hatte. Mit sicherem Blick wusste er sofort gute Gedichte von schlechten zu unterscheiden und er hat selbst gute Gedichte gemacht. Er wohnte in el-Munîra und starb zwischen den Jahren 1040 und 1050 (1630—1640).

---

195. Muhammed ben el-Ṭâhir b. Abul-Câsim b. Abul-Geith b. Abul-Câsim el-Baḥr b. Abu Bekr Schi'â' b. Ali el-eiba' b. Ahmed b.

1) Die Namen sind in dieser Aussprache buchstabirt.

Muhammed el-nagîb stammte aus el-Mançûria im Gebiete von Beit el-Fakîh Ibn 'Ogeil. Seine Vorfahren wohnten in der Stadt el-Ḥaraga im Gebiete von Beit el-Fakîh Ibn Ḥuscheibir in der Nähe von el-Luḥeija, der bekannten Stadt, die vor Zeiten zerstört wurde. Der erste aus seiner Familie, welcher nach Mançûria kam, war Ahmed b. Abul-Geith b. Abul-Câsim el-Baḥr mit seinem Bruder Abul-Câsim b. Abul-Geith, welcher in dem Gasthause des Scheich Muhammed b. Omar el-Nahârí, genannt der Mond unter den Frommen, begraben liegt, dessen Grab dort besucht wird. Sie wohnten in dem Muneibir genannten Stadtviertel, nicht weit von der jetzigen Wohnung der Familie nach Osten; die Übersiedelung soll auf den Wunsch des Fürsten 'Âmir b. Abd. el-wahhâb, (welcher im J. 894 zur Regierung kam), stattgefunden haben. el-Ṭâhir b. Abul-Câsim verheirathete sich mit seiner Cusine 'Âîscha bint Ahmed und ihr Sohn Muhammed b. el-Ṭâhir wurde am 18. Ramadhân 1002 (7. Juni 1594) in Mançûria geboren. Er begab sich im J. 1021 (1612) zum Studiren nach Zabîd, hörte die Vorlesungen über das Vorlesen des Coran bei Abd el-bâkí b. Abdallah el-'Adení, über Jurisprudenz bei Ibrâhîm b. Muhammed Ga'mân (165), bei dem Cadhi Abul-Wafâ Ahmed b. Mûsá el-Dhigâ'í und Muhammed b. Abu Bekr Gaḥraba el-Ahdal (192), über Arabische Sprache bei el-Schihâb Ahmed b. Muhammed b. Jaḥjá el-Muṭîb el-Ḥanefí, die Traditionsammlungen des Bochârí und Muslim bei dem Scheich Ali b. Ahmed Ibn Ga'mân. Noch im J. 1044 als er die Wallfahrt machte, besuchte er in Mekka die Vorlesungen des Scheich Muhammed Ibn 'Allân (197) über Erklärung des Coran und Traditionen und dieser stellte ihm das Licentiaten-Diplom über mehrere seiner Schriften aus, namentlich über das *Donum aetati oblatum de genealogia nobilium Banu Baḥr*. Er war auch ein guter Gelegenheitsdichter und hat unter anderen eine lange Caçîde auf Muhammed b. Omar b. el-Çiddîk el-Ḥuscheibirí, Mufti von Jemen (185), als dieser im J. 1050 gestorben war, gedichtet mit dem Anfange:

Schmerzlich getroffen hat uns das Schicksal durch den Tod des Fakîh,
des Führers auf dem rechten Wege, des Helfers für Jemens Bewohner.

Er selbst starb im J. 1083 (1672) in Mançûria und wurde bei seinen Voreltern begraben.

Anhang.

Mekka. Medina. Indien.

Um die Abhandlung abzurûnden, scheint es passend, noch die hervorragendsten Gelehrten in Mekka und Medina zusammenzustellen, welche grössten Theils als Lehrer der aus Südarabien dorthin kommenden Çufiten in dem Vorhergehenden öfter erwähnt werden und welche mehr oder weniger auch dem Çufismus zugethan waren, und das Ganze mit den aus Indien bekannten Çufiten des XI. Jahrhunderts zu schliessen.

196. Sa'îd ben Abd el-rahman Bûbakí el-Ḥadhramí el-Keidûní el-Dau'aní el-Scheibâní el-Schâfi'í aus der Familie Scheibân wurde Freitag d. 10. Muḥarram 936 (14. Sept. 1529) in Keidûn geboren, lernte den Coran auswendig und studirte dann in Tarîm unter mehreren Lehrern; hierauf durchwanderte er längere Zeit Jemen, bis er sich nach Indien einschiffte. Nachdem er in den Hauptstädten umhergezogen war, kam er nach 'Aden zurück, reiste von hier nach den heil. Städten und liess sich in Mekka nieder, wo er noch den Scheich Abul-Hasan el-Bekrí und Sâlim b. Ahmed Scheichân (118) hörte. »Er ist so berühmt und bekannt geworden, dass es nicht nöthig ist über ihm mehr zu sagen«. Sein Tod erfolgte Freitag d. 10. Muḥarram 1017 (26. Apr. 1608) und er wurde in seinem Hause am Berge Abu Kubeis begraben.

197. Ahmed ben Ibrâhîm Schihâb ed-dîn el-Çiddîkí el-Mekkí el-Schâfi'í el-Nakischbandí gen. Ibn 'Allân erwähnt selbst in einem Gedichte die Namen seiner berühmtesten Vorfahren bis auf den Chalifen Abu Bekr el-Çiddîk. Er nahm von Tâg ed-dîn el-Nakischbandí (217) dessen Lehren an, wurde zu seiner Zeit das Oberhaupt der Çufiten und hatte seinerseits wieder eine Menge Schüler. (Vergl. 37. 43. 44. 45ᵉ. 73. 82. 85. 86. 92. 112. 124. 126). Er schrieb eine Abhandlung

über die Nakischbandia Regeln, worin er die Scheiche des Ordens und ihre Aussprüche sammelte und diese mit allerlei geistreichen und unterhaltenden Stücken verband; er commentirte eine Caçîde des Sûdí (135), eine andere des Schahruzûrí und eine Abhandlung des Scheich Arslân und gehörte überhaupt zu den hervorragendsten Gelehrten. Er starb am 16. Ramadhân 1033 (3. Juli 1624) und wurde auf dem Begräbnissplatze bei el-Ma'lât nahe bei dem Grabe der Chadîga, der Mutter des Propheten beerdigt.

198. Abd el-câdir ben Muhammed b. Jahjá b. Mukarrim b. Muhibb ed-dîn b. Radhî ed-dîn b. Muhibb ed-dîn b. Schihâb ed-dîn b. Ibrâhîm b. Muhammed b. Ibrâhîm b. Abu Bekr b. Muhammed b. Ibrâhîm b. Abu Bekr b. Ali b. Fâris u. s. w. el-Huseiní el-Tabarí el-Mekkí el-Schâfi'í hat in eine seiner Schriften eine Selbstbiographie eingeflochten, worin er durch 28 Ahnen seine directe Abkunft von Husein b. Ali nachweist, wie sie auch sechs ältere Biographen angeben. — Von der in Tabaristân weit verzweigten Familie kam zuerst Radhî ed-dîn Abu Bekr b. Muhammed b. Ibrâhîm b. Abu Bekr b. Fâris im J. 570 oder ein Jahr nachher nach Mekka; er hatte sieben Söhne und seine Nachkommen erhielten im J. 673 das Amt eines Cadhi von Mekka und Vorstehers das Abrahamsplatzes, welches seitdem in der Familie geblieben ist. Als im J. 1041 ein anderer sich einzudrängen versuchte, wurde er von dem Scherîf Abdallah b. Hasan zurückgewiesen und sein Urtheil von Muhammed Pascha dem damaligen Wezir von Ägypten bestätigt. — Abd el-câdir wurde am 17. Çafar 976 (11. Aug. 1568) geboren und wuchs unter den Augen seiner Eltern auf; mit 12 Jahren hatte er den Coran ganz auswendig gelernt und konnte daraus in den Nächten des Ramadhân die vorgeschriebenen Stellen am Abrahamsplatze beten. Dann prägte er sich auch die üblichen Compendien ein, wie die 40 Traditionen des Nawawí, den dritten Theil des *Minhâg* von demselben Verfasser, die Glaubensartikel des Nasafí († 537, **Hagi 8173**) und die *Alfîja* des Ibn Mâlik, und konnte das meiste davon im J. 991 seinen Lehrern hersagen; diese waren Schams ed-dîn Muhammed el-Ramlí el-Manûfí el-Schâfi'í († 1004), Schams ed-dîn Muhammed el-

Naḥrâwí, der Prediger Abd el-rahman el-Scharbîní († 1014), Ali b. Gârallah Ibn Dhuheira el-Ḥanefí († 1010), der Holzhändler Jaḥjá b. Mâlík el-Mâlikí u. A. und er erhielt ungewöhnlich viele Zeugnisse über das Erlernte. Dann fing er die höheren Studien an bei dem erwähnten el-Ramlí, welcher in dem genannten Jahre 991, wie häufig, wieder zur Wallfahrt in Mekka war; die Erklärung des *Minhâǵ* hörte er bei el-Scharbîní, Grammatik bei Abd el-rahman b. Abu Bekr b. Ḥassân el-Ḥanefí, Grammatik und Metrik bei dem Philologen Abd el-malik b. Ismâ'íl el-'Içâmí (206), Logik bei dessen Bruder Ali el-'Içâmí (205), bei dem er auch zuhörte, als die *Regulae artis disputandi* des Manla Ḥanefí, der Anfang des *Mugní* des Ibn Hischâm († 762, **Ḥaǵi 12496**) und ein Theil des Commentars des Gâmí zu der *Kâfia* (**Ḥaǵi 9707**, T. V, p. 10) gelesen wurde; ebenso hörte er bei dem Scheich Abul-Bakâ el-Gumrí die Hälfte des Commentars zum *Minhâǵ* und den Commentar des Maḥallí († 864, **Ḥaǵi 14205**) zu den *Waracât*; den Anfang eines Commentars zu dem *Minhâǵ* bei Naçrallah b. Muhammed; die *Schâṭibíja* (**Ḥaǵi 4468**) bei Ali el-Herawí, nachdem er sie vorher auswendig gelernt hatte, und sammelte dessen Bemerkungen über die Recensionen der sieben Coranleser zu der zweiten Sure »die Kuh«; die *Correctio logicae* des Cadhi Zakaríja bei dem Scheich Ali Ibn Dhuheira († 1010). Durch Fleiss und Ausdauer wusste er sich mit seinem scharfen Verstande alle diese Gegenstände zu eigen zu machen, versuchte sich selbst durch neue Ausarbeitungen in den schönen Wissenschaften und ging dann zu den schwierigeren Studien über, beschäftigte sich mit dem Commentare zum Gagmíní über Astronomie (**Ḥaǵi 4129. 12886**), las den Commentar des Manlâ Ali el-Kûschǵí über die *Clara expositio* des Bîrûní (**Ḥaǵi 2444**) bei Naçír ed-dín Muhammed b. Gijâth ed-dín Mançûr und bei demselben eine Abhandlung über das Astrolabium, einen Theil der *Kullíjât* (**Ḥaǵi 10852**) eines Commentars zu der *Epitome de medicina* des Ibn el-Nafîs († 687, **Ḥaǵi 13399**), bei Jûsuf el-Kilâní und einen Theil des Commentars von Mír Cadhi Husein zu der *Institutio philosophiae* (**Ḥaǵi 14348**) bei Gadhanfar. — Sein Vater Muhammed b. Jaḥja starb im J. 1018 und Abd el-câdir wurde Ober-Imâm von Higâz und bildete

viele Schüler, unter denen Abu Bekr el-Schillí (112) genannt wird. Die Veranlassung seines plötzlichen Todes war folgende. Ḥeidar Pascha, Statthalter von Jemen, hatte sich bisher bei dem öffentlichen Gottesdienste im Vorbeten und Predigen durch Abd el-câdir vertreten lassen; Mittwoch den letzten Ramadhân 1033 (16. Juli 1624) befahl er, dass in diesem Jahre am Feste der beendigten Fasten niemand anders als ein Ḥanefitischer Prediger die Predigt halten solle. Abd el-câdir hatte sich schon ganz dazu vorbereitet und wie es an Festtagen in Mekka bei dem Prediger Sitte ist, die Tischdecken und süssen Speisen herrichten lassen und machte Einwendungen gegen den Befehl; Ḥeidar Pascha liess sich indess darauf nicht ein und bestand darauf, dass er die Festpredigt nicht halten solle. Darüber wurde Abd el-câdir so ergriffen, dass er plötzlich starb, und nachdem die Festfeier vorüber war, wurde an demselben Tage das Todtengebet für ihn gesprochen.

199. Ali ben Abd el-câdir el-Ṭabarí el-Schâfi'í, ein Sohn des vorigen, wurde in Mekka geboren, lernte den Coran vollkommen auswendig und wurde von seinem Vater und den berühmtesten Gelehrten, wie Omar b. Abd el-rahîm el-Baçrí (201) in verschiedenen Wissenschaften unterrichtet, in denen er den Grundsätzen seiner Vorfahren folgte und sich in gleichmässiger schönen Weise ausbildete mit der Absicht, sich dem Unterrichte und der juristischen Praxis zu widmen und Rechtsgutachten abzugeben. Daneben arbeitete er an einer Chronik, die er zwar geheim hielt, die aber alle, welche einen Blick hineinwerfen konnten, entzückte und diejenigen, welche etwas davon hörten, zur Bewunderung hinriss. Sie enthielt eine Geschichte unter dem Titel *Aroma musco mixtum et historia Mekkana* in Bezug auf die Stadt, die Ka'ba, die heil. Moschee mit ihren Kanzeln, Thüren, Säulen u. d. gl. und die Lebensbeschreibungen der Chalifen und Sultane von Abu Bekr bis auf seine Zeit. Auch schrieb er *Gemmae ordine junctae de praestantia Ka'bae honoratae* und eine Abhandlung über den Neubau der Moschee nach dem Einsturze im J. 1039 und die Ausbesserung des Daches und Veränderung des Thores im J. 1045 und machte einige Gedichte.

Er wird von 'Alí Ibn Ma'çûm in seiner Chronik in jeder Beziehung sehr gelobt und starb in Mekka im J. 1070 (1660).

200. Zein el-'âbidîn ben Abd el-câdir el-Ṭabarí, der Bruder des vorigen, wurde in der Nacht des 18. Dsul-Ḥiğga 1002 (4. Spt. 1594) in Mekka geboren, lernte den Coran und erhielt den Unterricht von seinem Vater und von dem hochbetagten Scheich Abd el-wâḥid el-Ḥiçârí, welcher am 1. Rağab 910 geboren war und im J. 1011 dem Zein ed-dîn ein Zeugniss ausstellte. Das Licentiaten-Diplom ertheilten ihm mehrere seiner Lehrer und unter seinen Schülern befanden sich Muhammed el-Schillí (114) und el-Hasan b. Ali el-'Ağîmí; mit dem Malikiten Cadhi Tâğ ed-dîn b. Ahmed Ibn Ja'cûb († 1066) und anderen Gelehrten von Mekka hielt er wissenschaftliche Gespräche. Er wurde der Nachfolger seines Vaters als Vorsteher des Abrahamsplatzes, war aber nicht so bedeutend als dieser und starb nach Sonnenuntergang Montag d. 14. Ramadhân 1078 (27. Febr. 1668).

201. Omar ben Abd el-raḥîm el-Baçrí el-Huseiní el-Schâfi'í hatte sich schon in jüngeren Jahren in Mekka niedergelassen und noch den Unterricht des Schams ed-dîn Muhammed el-Ramli († 1004) und des Schihâb ed-dîn Ahmed b. Câsim el-'Ibâdí genossen, als sie zur Wallfahrt kamen, dann besuchte er die Vorlesungen des Badr ed-dîn el-Baranbâlí, Schihâb ed-dîn el-Heithamí, Abdallah el-Sindí, Ali el-'Içâmí (205), des Cadhi Ali Ibn Dhuheira († 1010) u. A. Er erwarb sich eine vielseitige Gelehrsamkeit, studirte auch die Çufitischen Lehren und bildete ausser seinem Sohne Muhammed eine Menge ausgezeichneter Schüler (vergl. 27. 36. 37. 43. 44. 45c. 73. 82. 86. 92. 112. 124. 126. 199. 200. 203). Zu dem *Donum* des Schihâb ed-dîn Ahmed Ibn Ḥağar[1]) und dem Commentare des Sujûṭí über die *Alfîja* schrieb er gute Glossen und verfasste nützliche Rechtserkenntnisse. Er starb, als zum

1) Es kann nicht der gleichnamige Ibn Ḥağar el-Ascalâní gemeint sein, welcher 200 Jahre früher lebte († 825) und ebenfalls ein Buch *Donum* schrieb (Ḥaği 2528), sondern der Grossvater des Abd el-'azîz (202) und sein Buch wird juristischen Inhalts gewesen sein (203).

Nachmittagsgebet gerufen wurde, Donnerstag d. 18. oder 28. Rabí' II. 1037[1]) (6. Jan. 1628).

202. Abd el-'azîz ben Muhammed b. Abd el-'azîz b. Ali b. Abd el-'azîz b. Abd el-salâm b. Mûsá b. Abu Bekr b. Akbar Ali b. Ahmed b. Ali b. Muhammed b. Dâwûd el-Beidhâwí el-Zamzamí stammte aus Schirâz. Sein Ahnherr Ali b. Muhammed war im J. 730 nach Mekka gekommen, (in dem Jahre, in welchem auch ein Elephant aus 'Irâk dorthin kam[2]),) und hatte für den damaligen Gebetausrufer Sâlim b. Jâcût den Dienst am Brunnen Zamzam übernommen, welcher, da er ihn dazu geeignet fand, ihm seine Stelle abtrat und ihn mit seiner Tochter verheirathete, die ihm ausser anderen Kindern einen Sohn Ahmed gebar. Durch diesen ist der Dienst an dem Brunnen Zamzam, womit der bei der Tränke des 'Abbâs verbunden war, in der Familie erblich geblieben, welche davon den Namen Zamzamí erhielt. — Abd el-'azîz wurde im J. 997 in Mekka geboren und da er durch seine Mutter mit der angesehenen Familie Ibn Ḥagar verwandt war, so stieg auch sein Ansehen hierdurch, wiewohl deren Vater schon drei Jahre vor der Geburt des Abd el-'azîz gestorben war und er seinen eigenen Vater Muhammed b. Abd el-'azîz, welcher zu seiner Zeit der erste Gelehrte in Mekka war, schon im J. 1009 verlor. Abd el-'azîz war, wie alle seine Vorfahren, Schâfi'it und zeichnete sich durch seine Gelehrsamkeit besonders als Rechtskundiger so sehr aus, dass sein Ruf sich weit verbreitete und er viele Schüler herbeizog (vergl. 43. 61. 89. 98. 109. 114. 122. 204). Er wurde das Oberhaupt der Schâfi'iten und starb in der Nacht auf den Sonntag d. 23. Gumâdá I. 1072 (14. Jan. 1662).

203. Abdallah ben Sa'îd b. Abdallah b. Abu Bekr Bâkuscheir el-Mekkí wurde im J. 1003 (1595) in Mekka geboren, aus seinem Familien-Namen lässt sich aber schliessen, dass seine Vorfahren aus Ḥadhramaut stammten, zumal da auch hier eine Familie des Na-

---

1) Der Donnerstag fiel auf den 28. dieses Monats.

2) Dies bemerkt *Muḥibbí* und es stimmt mit den Chroniken von Mekka Bd. 4, § 250 überein.

mens Bâkuscheir vorkommt. Er lernte den Coran vollkommen auswendig und eignete sich das richtige Vorlesen desselben an; auch die *Schâṭibia* prägte er seinem Gedächtniss ein. In dem höheren Unterrichte waren seine Lehrer Omar b. Abd el-raḥîm (201), Abd el-câdir el-Ṭabarí (198), Abd el-malik el-'Içâmí (206), Ahmed Ibn 'Allân (197) und mehrere fremde Gelehrte, welche sich in Mekka zeitweise aufhielten. Er wurde ein sehr beliebter und berühmter Lehrer, bei welchem sich Schüler aus Mekka, Jemen, Syrien und 'Irâk einfanden (vergl. 98. 109. 114. 122), und er schrieb viele nützliche Bücher meist sprachlichen Inhalts in Reimen, wie ein Compendium des *Flexus formarum* von 'Izz ed-dîn Ibrâhîm el-Zingânî († nach 655, **Ḥagi 3037. 8141**), auch eine Abhandlung آداب الاكل Anstandsregeln beim Essen. Seine Vorlesungen hielt er in der Hauptmoschee und als er einmal das *Donum* des Ibn Ḥagar bis zu Ende vorgetragen hattte, fing er damit wieder von vorn an, bis er an das Capitel über den Lohn kam, da starb er Montag d. 26. Rabí' I. 1076 (6. Oct. 1665); sein Sohn Sa'îd setzte die Vorlesungen fort, kam aber merkwürdiger Weise auch nur bis an das Capitel über den Stellvertretungslohn, da starb er ebenfalls. — Ein Bruder des Abdallah Namens Muhammed b. Sa'îd Bâkuscheir, der ein guter Dichter war, starb im J. 1077 (1666).

204. Abd el-Gâmi' ben Abu Bekr Bâragâ el-Ḥadhramí wurde in Seiwûn geboren und erhielt hier von seinem Oheim Abd el-rahman Bâragâ eine sehr gute Erziehung. Er studirte dann in Tarîm und hier waren seine Lehrer Zein el-'âbidîn (58) und el-Sakkâf 'Aidarûs (56), Abu Bekr Ibn Schihâb (44) und sein Bruder el-Hâdî (42), Ahmed b. Husein Bâfakîh (92) u. A.; in 'Ainât hörte er Abu Bekr b. Sâlim (28) und dessen Bruder Hasan. Dann reiste er nach Mekka und blieb dort wohnen; er besuchte die Vorlesungen des Ahmed b. el-Hâdî (43) und des Muhammed b. 'Alawí (49), welcher ihn mit dem Çufiten-Mantel bekleidete und ihn in der richtigen Anrufung Gottes unterrichtete; bei Abd el-'azîz el-Zamzamí (202), Muhammed el-Ṭâifí († 1052) und Muhammed el-Bâbilí († 1077) hörte er die juristischen Vorlesungen. Den Besuch der aus Ägypten und Jemen zur Wallfahrt nach Mekka

kommenden Gelehrten wusste er sich zu Nutze zu machen, mehrmals besuchte er auch Medina, wo er mit Abd el-rahman el-Chijârí (211) und Zein Bâḥasan (145) bekannt wurde und jedesmals bei 'Aidarûs Ibn Husein ein Unterkommen fand, welcher für seine Unterhaltung, Kleidung u. d. gl. sorgte. Verheirathet war er niemals; er genoss das allgemeine Vertrauen, besonders bei den Leuten, welche aus el-Ṭâîf und Indien kamen. Er starb in Mekka im J. 1082 (1671) und wurde auf dem Begräbnissplatze el-Schuleika begraben; es war ein grosses Leichengefolge von Gelehrten, die Vorlesungen waren an dem Tage geschlossen; er hinterliess auf der Welt nichts als die Kleider, welche er getragen, und den Teppich, auf welchem er gesessen hatte.

205. Ali ben Ismâ'îl Çadr ed-dîn b. Ibrâhîm b. Muhammed b. 'Arabschâh 'Içâm ed-dîn el-Isfarâîní el-Schâfi'í el-Mekkí gewöhnlich el-'Içâmí und *el-Ḥafîd* »der Enkel« genannt, zeichnete durch seine guten Eigenschaften sich selbst so sehr aus, dass er nicht nöthig hatte, sich seiner Vorfahren zu rühmen und von sich sagen konnte; Ich bin ein 'Içâmí, nicht ein 'Idhâmí[1]), sonst hätte ich auch das Recht meinen Geburtsadel für mich reden zu lassen. — Mîrzâ Machdûm ernannte ihn zum Schâfi'itischen Cadhi in Mekka und von dieser Zeit an gab es dort vier Cadhis für die vier orthodoxen Secten, bis im J. 1035 nur ein einziger Ḥanefitischer Cadhi aus Constantinopel gesandt wurde, während doch der grösste Theil der Bewohner von Ḥigâz und namentlich sämmtliche Vorsteher der Moscheen Schâfi'iten waren. 'Içâmí war auch der erste, welcher sich um eine feste Besoldung für den Oberrichter der Schâfi'iten bemühte, indem er selbst nach Constantinopel reiste und für sich einen Gehalt von 50 'Othmânis täglich aus den Einkünften von Gidda erwirkte. Er schrieb Randglossen zu dem Commentar seines Ahnherrn el-'Içâm über die *Isti'ârât* Metaphern des Samarcandí, worin er wundervoll nützliche Bemerkungen machte, und starb in Mekka im J. 1007 (1598).

---

1) d. h. Ich bin zwar von edler Abkunft, aber nicht stolz auf berühmte Vorfahren; ein Sprüchwort *Arab. prov. T. II. p. 745* nach einem Verse des *Nâbiga, Diwân par Derenbourg, p. 90 Nr. 19. Harîri Éd. 2. T. I. p. 297. Notes p. 131.*

206. Abd el-malik ben Ǵammâl el-'Içâmí b. Çadr ed-dîn Ismâ'îl Ibn 'Içâm gen. Molla 'Içamí geb. zu Mekka im J. 978 (1570), mit Buchstaben نعم المولود ذا »ein nettes Kind das«, erhielt den Unterricht von seinem Vater, seinem Oheim dem Cadhi Ali b. Çadr ed-dîn el-Ḥâfid (205), Abd el-karîm b. Muḥibb ed-dîn el-Cuṭbí († 1014) u. A. Er zeichnete sich als Coranleser und als Lehrer aus und unter seinen Schülern waren der nachherige Malikitische Cadhi Ṭâǵ ed-dîn b. Ahmed Ibn Ja'cûb († 1066), Ali b. Abu Bekr Ibn el-Ǵamâl († 1072) und die unter Nr. 43. 112. 203 genannten. Von seinen zahlreichen Schriften sind besonders zu nennen ein Supercommentar zu den *Particulae aureae de syntaxi* des Ibn Hischâm (**Ḥaǵi 7434**); ein Commentar über den *Irschâd;* ein Supercommentar zu den *Caṭar* (**Ḥaǵi 9541**); *Carmen de aenigmatibus grammaticis;* ein grosser und ein kleiner Commentar zu der Abhandlung des Samarcandí über die Metaphern; *Liber sufficiens de doctrinis artis metricae et rhythmorum; Complanatio de prosodia.* Er starb in Medina im J. 1037 (1627).

207. Çibgatallah ben Ruḥallah b. Ǵumâlallah el-Barwaǵí el-Huseiní el-Nakischbandí wurde in der Stadt Barwaǵ in Indien geboren, wo sein Grossvater aus Içpahân eingewandert war. Er erhielt hier den Unterricht des Waǵîh ed-dîn el-'Alawí el-Hindí, eines Schülers des grossen Scheich Muhammed el-Gauth el-Bistâmí († 956), wurde von ihm ganz in die Çufiten-Regeln eingeführt und bekam von ihm das Diplom sie weiter zu lehren. Sein Ruf verbreitete sich weit, auch die Indischen Fürsten ehrten ihn sehr und besonders einer derselben liess ihn öfter zu sich kommen, doch nahm er nur selten Geschenke von ihnen an. Er begab sich dann nach Ḥiǵâz, machte im J. 1005 die Wallfahrt und liess sich bleibend in Medina nieder, wo er sich dem Unterrichte widmete und viele Schüler herbeizog; zu ihnen gehörten Muhammed el-Ḥabaschí (85), der berühmte Mîrzâ († 1037), As'ad el-Balchí el-Nakischbandí († 1046), Ahmed el-Schanâwí (208), Ibrâhîm el-Hindí, der nach Indien zurückkehrte und dort starb, Scheich b. el-Jâs el-Kurdí, Nidhâm ed-dîn el-Sindí (216) und viele andere. Er besass einen durchdringenden Verstand und war übertrieben freigebig,

und wenn ihm öfter im Laufe eines Jahres von nah und fern 100000 Thaler zugeschickt wurden, so vertheilte er alles an die Armen, sodass er selbst nichts übrig behielt. Er gerieth zuweilen in einen Zustand, dass er wunderbare Erscheinungen hatte und war überhaupt ein merkwürdiger und grosser Mann; er starb am 26. Gumâdá I. 1015 (29. Oct. 1606) und wurde in Bakí' el-garkad beerdigt.

208. Ahmed ben Ali b. Abd el-caddûs Abul-Mawâhib gen. el-Schanâwí el-Miçrí wurde im Schawwâl 975 (April 1668) in Maḥalla Rûḥ in der Provinz el-Garbia in Ägypten geboren und in Câhira von el-Schams el-Ramlí († 1004), el-Cuṭb Muhammed b. Abul-Hasan el-Bekrí und el-Nûr el-Zijâdí unterrichtet; er kam dann nach Medina und lernte von Çibgatallah b. Ruḥallah el-Sindí (207) die Çufitischen Lehren und die wahre Anrufung Gottes und wurde von ihm mit dem Çufiten-Mantel bekleidet. Seine anderen Lehrer waren Gadhanfar b. Ga'far aus Bochârá, Ahmed b. Muhammed el-Daggâní el-Medení, el-Caschschâschí (210), Muhammed el-Schabrâmalissí († nach 1021), Muhammed b. Omar el-Ḥabaschí el-Gurâbi u. A. Seine Schüler, von denen Abd el-rahman b. Ibrâhîm el-Mu'allim (85) und Sâlim Ibn Scheichân (118) besonders genannt werden, waren über die ganze Erde zerstreut. Er hat mehrere Werke verfasst, die er aber nicht, wie sie es verdient hätten, ins Reine geschrieben hat, darunter Glossen zu den *Gemmae quinque* des Scheich el-Gauth el-Hindí († 956, **Ḥagi 4280**); *Clavis eximia de expositione clara doctrinae de uno Deo* (**Ḥagi 2443**). Er starb am 8. Dsul-Ḥiggâ 1028 (16. Nov. 1619) und wurde neben seinem Lehrer Çibgatallah begraben.

209. Muhammed ben Jûsuf Abd el-nabbí b. Ahmed b. 'Alâ eddîn Ali el-Badrí el-Daggâní el-Caschschâschí stammte aus Jerusalem von dem bekannten Statthalter Badr b. Muhammed b. Jûsuf, welcher seine Abkunft von Ali b. Abu Ṭâlib herleitete. Muhammed, dessen Mutter zu den in Jerusalem zahlreichen Nachkommen des Tamîm el-Dârí, Zeitgenossen des Propheten, gehörte, wurde in Medina geboren und nachdem er hier den Coran gelernt hatte und von Muhammed b. 'Îsá el-Tilimsâní nach dem Malikitischen Ritus unterrichtet war, reiste

er im J. 1011 (1602) nach Jemen, wo er sich den Çufitischen Lehren zuwandte und die damals berühmtesten Lehrer hörte, wie Ahmed el-Saṭîḥa b. el-Macbûl el-Zeila'í in el-Luḥeija († 1012), el-Amín b. el-Çiddík el-Mizǵâǵí und Ali b. Muṭeir (180), welche ihn mit dem Çufiten-Mantel bekleideten. Auf seinen weiteren Reisen in Jemen besuchte er el-Ṭâhir b. Muhammed el-Ahdal in el-Marâwi'a, Muhammed el-Farwí u. A., und liess sich endlich in Çan'â nieder, wo er die Fahne der Çufiten entfaltete und zu einer grossen Berühmtheit gelangte, sodass nach ihm eine besondere Ordensregel Caschschâschia genannt wurde, und es werden von ihm wunderbare Geschichten erzählt. Einer der Emire von Çan'â hatte erfahren, dass mehrere Leute in seinem Districte verdächtige Reden geführt hätten, und er liess sie herbeiholen, um ihnen sein Missfallen zu erkennen zu geben. Sie wurden in sehr gedrückter Stimmung hergeführt und als sie in das Thor von Çan'â kamen, begegnete ihnen unser Muhammed; einer von ihnen kannte ihn, sie gingen auf ihn zu, grüssten ihn, theilten ihm mit, was ihnen wiederfahren war und baten um seine Vermittlung. Er antwortete: Rechnet fest auf seine Güte durch euer äusseres Benehmen und eure innere Gesinnung, so wird euch von ihm nur Gutes wiederfahren. Da beteten sie die erste Sure und thaten, wie er ihnen befohlen hatte, und sobald sie dann zu dem Emir eintraten, erwies er ihnen alle Ehre und zeigte eine Güte, wie sie noch keiner von ihnen erfahren hatte. Sie kehrten in ihre Heimath zurück und es ist niemals einem von ihnen etwas Unangenehmes wiederfahren. — Er schrieb unter anderen einen Commentar zu den *Sententiae* des Ibn 'Aṭâallah († 709, **Ḥaǵi 4581**) und einen Commentar zu der *Âǵurrûmîja* nach den Regeln der Çufiten in der Weise der *Grammatica cordis* des Imâm el-Kuscheirí (**Ḥaǵi 13624**). Er starb in Çan'â am 15. Scha'bân 1044 (3. Febr. 1635), sein Grab ist dort bekannt und wird besucht, um Gebete bei demselben zu verrichten.

210. Ahmed ben Muhammed b. Jûnus[1]) Abd el-nabbí el-

---

1) In der vorhergehenden Nummer »Jûsuf«; welcher Name der richtige sei, ist nicht zu ermitteln gewesen.

Caschschâschí war ein Sohn des vorigen und seine Mutter aus einer Familie der Ançâr, desshalb unterschrieb er sich »el-Medení el-Ançârí« oder zuweilen »Nachkomme der Ançâr« d. i. der Hülfsgenossen des Propheten in Medina. Sein Vater unterrichtete ihn, so lange er in Medina lebte, nach Malikitischen Grundsätzen und nahm ihn dann im J. 1011 mit sich nach Jemen, wo er mit ihm die Çufitischen Gelehrten besuchte und ihre Regel annahm. Er blieb einige Zeit bei seinem Vater, dann befiel ihn eine Unruhe, er verliess Çan'â und reiste in Jemen umher, bis er nach Mekka kam, wo er sich einige Zeit aufhielt und mehrere Lehrer hörte, worauf er nach Medina zurückkekrte. Hier schloss er sich an Ahmed b. el-Fadhl b. Abd el-Nâfi', Omar Badr eddîn el-'Âdilí und besonders an Ahmed b. Ali el-Schanâwí (208), dessen Regel er vollständig annahm und mit dem er so befreundet wurde, dass er ihm seine Tochter zur Frau gab und ihn zu seinem Nachfolger auf dem Lehrstuhle ernannte. Unter seinen übrigen Lehrern, deren Anzahl gegen Hundert betrug, ist noch besonders der Scheich Abd el-ḥakîm el-Hindí († 1063) zu nennen, der letzte der Schüler des Gauth, des Verfassers der *Gemmae quinque* (**Ḥagi 4280**). Als Lehrer erhielt er einen solchen Ruf, dass aus allen Ländern Schüler, selbst ältere Gelehrte zu ihm kamen; zu den früher genannten (47. 109. 114. 185) sind noch hinzuzufügen: Abd el-châlik el-Hindí, Barakât el-Tûnisí, Abd el-rahman b. Ahmed el-Magribí el-Idrîsí († 1085), 'Îsá b. Muhammed el-Magribí el-Ga'farí († 1080), Muhannâ b. Audh Bâmazrû' el-Canzalí († 1069), mehrere der Bâ'alawí aus Ḥadhramaut und der Bâga'mân aus Jemen und Ibrâhîm b. Hasan el-Kûrâní, sein geistiger Stellvertreter bei Lebzeiten und sein Nachfolger in der Leitung und dem Unterrichte seiner Anhänger. Der berühmte Professor Ajjûb b. Ahmed el-Ḥanefí in Damascus († 1071) richtete an ihn mehrere Briefe und schrieb in einem derselben: Ich weiss, dass jede Zeit ein Oberhaupt hat und du bist bei Gott! das Oberhaupt der jetzigen Zeit. — Er hat gegen 50 Schriften verfasst, darunter Glossen zu dem *Homo perfectus* des Abd el-karîm el-Gílí (**Ḥagi 1356**), Glossen zu den *Perfectiones divinae* desselben Verfassers, Glossen zu den *Sententiae* des Ibn 'Aṭâallah (**Ḥagi 4581**)

in einem dicken Bande, Commentar zu dem Glaubensbekenntniss des Ibn 'Afîf und ein ausserordentlich schönes Glaubensbekenntniss in Reimen; auch giebt es einen Dîwân seiner Gedichte. Er starb Montag am letzten Tage des J. 1071 (26. Aug. 1661).

211. Abd el-rahman ben Ali b. Mûsá b. Chidhr el-Chijârí el-Schâfi'í aus einer Familie des altarabischen Stammes Chijâr wurde in Câhira geboren und von den besten Lehrern unterrichtet, unter denen el-Nûr el-Zijâdí der berühmteste war; ferner Abu Bekr el-Schanawâní, Ahmed el-Ganîmí, Muhammed el-Chafâgí, welche ihm das Licentiaten-Diplom mit dem ausgezeichnetsten Zeugnisse ausstellten. Er wurde dann als Coranleser an der Moschee el-Azhar angestellt, wo er grossen Beifall fand, und selbst ältere Lehrer kamen zu seinen Unterrichtsstunden, wie el-Nûr Muhammed el-Schabrâmalissí († nach 1021), welcher ihm das grösste Lob ertheilte. Mit Ali el-Ḥalebí, dem Verfasser des Lebens Muhammeds († 1044), war er sehr befreundet, sie wetteiferten mit einander wie zwei Reiter in der Rennbahn, und wenn sie an der Moschee el-Azhar vorübergingen, sagte man: da kommt el-Sa'd und el-Seijid. Dann reiste er [wie el-Schihâb Ahmed el-Bischbîschí († 1096) erzählt, auf ein Geheiss des Propheten] nach Medina, wo er in der Mitte des Muḥarram 1029 (22. Dec. 1619) eintraf und sich bleibend niederliess. Er wurde hier ein sehr beliebter Prediger und Traditionslehrer, einige seiner Schüler werden oben 27. 43. 98. 126 genannt, und er starb am 22. Rabí' II. 1056 (7. Juni 1646). Sein Sohn Ibrâhîm dichtete zwei Strophen, in denen die letzten Worte nach dem Zahlwerth der Buchstaben die Jahrszahl enthalten:

Wenn man mich fragt, in welchem Jahre
ist der gelehrte, starke el-Chijârí gestorben?
So antworte ich, nachdem ich mich mit Geduld bewaffnet habe:
wir rechnen so: احل بخير دار

d. i. ihm ist die beste Wohnung als Aufenthalt verliehen.

212. Ibrâhîm ben Abd el-rahman b. Ali b. Mûsá b. Chidhr el-Chijârí el-Schâfi'í, der ältere Sohn des vorigen, wurde Dienstag d. 3. Schawwâl 1037 (6. Juni 1628) in Medina geboren, von seinem Vater

unterrichtet und dann von Mîrmâh el-Huseiní aus Bochârá, einem Schüler seines Vaters († 1063), in die Schriften des Ibn 'Arabí († 368) eingeführt. Er hörte den grossen Traditionslehrer Muhammed b. 'Alâ ed-dîn el-Bâbilí aus Câhira († 1077), während derselbe auf der Wallfahrt in Medina verweilte, und besuchte die Vorlesungen des Cadhi Muhammed el-Rûmí aus Malgara († 1081) über den Commentar des Beidhâwí vom Anfange des Abschnittes عم[1]) bis zum Schlusse der 86. Sure mit der grössten Aufmerksamkeit und erhielt von ihm ein Diplom. Den grössten Theil seiner Studien machte er bei dem Scheich 'Îsá b. Muhammed el-Magribí el-Ga'farí († 1080), der sich längere Zeit in Medina und Mekka aufhielt, und als er im J. 1066 nach Ägypten reiste, erbat er sich von den meisten damaligen Gelehrten in Câhira, die er besuchte, ein Diplom für el-Chijârí, welcher ihm dafür zeitlebens seine Anhänglichkeit und Dankbarkeit bewies. Er wurde Prediger an der Moschee des Propheten und erhielt nach dem Tode seines Vaters eine Anstellung an einer der hohen Schulen; um diese Stelle bemühte sich aber einer der machthabenden Gelehrten, die nach Medina kamen, und nahm sie ihm ab. Hierdurch wurde el-Chijârí veranlasst, Medina zu verlassen und nach Constantinopel zu reisen, um die Professur wieder zu erlangen. Er schloss sich am 20. Muḥarram 1080 der Syrischen Carawane an und traf am 28. Çafar in Damascus ein, wo er sehr ehrenvoll empfangen wurde; er führte mit den Gelehrten Gespräche und Unterredungen und erhielt von einigen Zuschriften, die er, wenn sie in Versen waren, ebenso in Versen beantwortete. Er besuchte auch noch die Vorlesungen der älteren Professoren Abd el-câdir b. Muçṭafá el-Çaffûrí († 1081) und des grossen Traditionslehrers Muhammed b. Badr ed-dîn el-Balbâní el-Ḥanefí († 1083), von welchem er Traditionen annahm. Nach einem Aufenthalte von 18 Tagen reiste er weiter nach Constantinopel; der Sultan Muhammed ben Ibrâhîm befand sich aber damals in Jenischehr und Ibrâhîm begab sich dahin. Er traf dort den

1) Viel Wahrscheinlichkeit hat die Vermuthung des Hn. Prof. *Fleischer* für sich, dass hier حٰم zu lesen sei, womit die Suren 40 bis 46 anfangen.

Grossmufti Jaḥjá b. Omar el-Minkârí, bei dem er einen Abschnitt aus dem Commentar des Beidhâwí las und welcher ihm ein Diplom ausstellte und ihn in seine Professur wieder einsetzte; der Grosswezir Cara Muçṭafá Pascha (1095 ermordet) verlieh ihm zwei Stipendien und aus dem Ägyptischen Fiscus täglich 30 'Othmânis. Auf dem Rückwege hörte er in Constantinopel noch den grossen Theologen Abul-Su'ûd b. Abd el-karîm el-Scha'rânî († 1088) und in Damascus fand er dieselbe gute Aufnahme, wie das erste Mal, er hielt hier unter grossem Zulauf noch einige Vorlesungen, Muhammed el-Muḥibbí († 1111) hörte bei ihm den Anfang der Traditionssammlung des Bochârí und erhielt von ihm ein eigenhändiges Diplom über alle seine mündlichen Vorträge, welches vom 2. Ragab 1081 datirte. Um sich nach Ägypten zu begeben, reiste er nach Ramla, wo er den hochbetagten Gelehrten Cheir ed-dîn b. Ahmed el-Ḥanefí el-Fârûkí el-Ramli (geb. 993, gest. im Ramadhân 1081) besuchte, kam über Jerusalem und Hebron nach Gazza, wo er den Schâfi'itischen Corankundigen Abd el-câdir b. Ahmed gen. Ibn el-Guçein († 1087) kennen lernte. In Câhira machte er die Bekanntschaft des 'Alâ ed-dîn el-Schabrâmalissí, des Scheich Muhammed b. Abdallah el-Charschí el-Mâlikí, Jaḥjá b. Abul-Su'ûd el-Schahâwí el-Ḥanefí († 1092), des grossen Lehrmeisters Muhammed b. Zein el-'âbidîn el-Bekrí el-Çiddîkí († 1087) und Ahmed b. Muhammed el-Ḥanefí gen. el-Ḥamawí. Er blieb dort bis zum 24. Schawwâl, dann reiste er mit der Ägyptischen Pilgercarawane nach Medina, wo er am 28. Dsul-Ca'da ankam. Er bot sogleich alles auf, um die Professur wieder zu erlangen, blieb aber nicht lange im Genuss derselben. Der Scheich der heil. Moschee verlangte von den Vorbetern und Predigern der Schâfi'iten, dass sie beim Gebet das »Im Namen Gottes« leise sprechen sollten, wie die Ḥanefiten; el-Chijârí wollte sich dem nicht fügen und äusserte: »das geht dich nichts an«; da liess ihm jener durch einen gedungenen Mörder einen Gifttrank beibringen, sodass er Montag d. 2. Ragab 1083 (24. Oct. 1672) plötzlich starb. — Er schrieb eine Abhandlung über die Geburt des Propheten, betitelt ***Medulla disquisitionum; Relationes*** über den Spruch Sure 9, 129: Es ist zu euch ein Gesandter

gekommen; ***Donum humanistis oblatum et solatium peregrinorum***, eine unterhaltende und belehrende Beschreibung seiner Reise, worin er die unterwegs mit den Gelehrten gewechselten Schriftstücke aufnahm, **Gotha 1545**, daraus: Reise des Scheich Ibrâhîm el-Khijâri durch einen Theil Palästina's, von *Fr. Tuch*. Leipzig 1850. Programm.

213. Muhammed ben Abd el-rahman b. Ali b. Mûsá el-Chijârí el-Schâfi'í, der jüngere Sohn des Abd el-rahman, wurde im Scha'bân 1040 (März 1631) in Medina geboren und von den berühmtesten Lehrern unterrichtet; er machte dann Reisen nach Ägypten, Syrien und Constantinopel und starb in Medina im Ramadhân 1083 (Jan. 1673).

---

214. Ilah Bachsch (d. i. Theodorus[1]) el-Hindí el-Nakischbandí, ein mit grossen Anlagen begabter Mann, der sich die vorzüglichsten Kenntnisse erwarb, bekannte sich zu der Secte der sogen. *'Ischkia* »Liebhaber« und es werden über ihn die wunderbarsten Dinge und seltsamsten Leistungen berichtet. Er war einer der berühmtesten Lehrer des Tâg ed-dîn el-Hindí el-Nakischbandí (217), welcher sich später in Mekka niederliess, und unter anderen auffallenden Geschichten wird folgender Vorfall erzählt. Einst schickte ihn Ilah Bachsch nach der Stadt Amrôha, um einen Auftrag auszurichten und Ṭâg machte sich auf den Weg; er war noch nicht weit gegangen, da bemerkte er eine schöne Frau und verliebte sich so in sie, dass er seiner nicht mächtig blieb, seinen Auftrag vergass und ihr folgte. Plötzlich erschien ihm auf der rechten Seite der Frau sein Lehrer, wie er den Zeigefinger auf den Mund hielt, um ihn zu warnen; er erstaunte, als er ihn sah, und schämte sich aufs äusserste, die Zuneigung zu der Frau war wie abgeschnitten,

---

1) Da diese Erklärung ausdrücklich gegeben ist, so kann die mehrmals vorkommende Schreibart آله nicht richtig sein, das Medda müsste auf der zweiten Silbe stehen.

er ging seines Weges und richtete den Auftrag aus. Bei seiner Rückkehr sah er, dass der Lehrer lachte, und merkte daraus, dass dieser um den Vorfall wusste. — Eines Tages, als Ilah Bachsch etwas über den Çufismus vortrug, kamen die Heuschrecken ins Land und fielen über die Bäume und Saaten her; der Hüter im Garten des Scheich meldete ihm dies und er gab einem seiner Diener den Auftrag hinauszugehen und den Heuschrecken mit lauter Stimme zuzurufen: »Ihr seid unsere Gäste und Gäste muss man aufnehmen und für sie sorgen, aber die Bäume unseres Gartens sind noch klein und nicht im Stande eure Bewirthung zu ertragen, desshalb rathen wir euch ihn zu verlassen«. Sobald als die Heuschrecken diese Worte des Mannes hörten, flogen sie auf und verliessen den Garten des Scheich, er blieb verschont, während die Gewächse der anderen Gärten abgefressen wurden. — Er starb Montag d. 19. Ramadhân 1002 (8. Juni 1594) im Alter von 82 Jahren im Schoosse seines Schülers Tâg ed-dîn, welcher seinen letzten Wunsch, dass nur er allein ihn waschen und in die Todtengewänder kleiden solle, erfüllte.

215. Choga Muhammed el-Bâkî el-Hindí el-Nakischbandí geboren und erzogen in der Gegend von Kâbûl in Persien, welches damals unter einem Indischen Sultan stand, musste in weltlichen Angelehenheiten eine Reise nach Indien machen und wurde hier zu dem göttlichen beschaulichen Leben hinübergezogen. Er liess alles Irdische im Stich, zog im Lande umher, um sich von den meisten damaligen Lehrern unterrichten zu lassen, brachte lange Zeit auf Reisen zu und lernte verschiedene Ansichten und Regeln kennen, bis ihm der Geist des Scheich Obeidallah Aḥrâr erschien und ihn in der Nakischbandia Lehre vollständig unterwies. Er ging dann nach Persien um von seinen Lehrern das Licentiaten-Diplom zu holen und kehrte darauf nach Indien zurück. Von Lâhôr aus schrieb er einen Brief an den Scheich Tâg ed-dîn in Sunbul, welcher seiner Einladung ihn zu besuchen nachkam, von ihm innerhalb dreier Tage in die Nakischbandia Lehre eingeführt wurde und das Diplom für den Unterricht der Schüler erhielt; dies war dessen erstes Diplom. Sie blieben zehn Jahre zusammen und es

entstand zwischen ihnen eine Freundschaft wie zwischen zwei Personen, von denen man nicht weiss, wer der Liebhaber und wer der Geliebte ist; sie assen aus einer Schüssel und schliefen auf einem Lager. Danach gingen von Muhammed el-Bâkî grosse Wunder aus, jeden, auf den sein Blick fiel, oder der in seinen Kreis trat, befiel eine Geistesabwesenheit, selbst wenn er nicht zu seiner Secte gehörte, manche fielen auf seiner Schwelle wie betrunken zu Boden. Zuletzt wohnte er in Dehli, wo wunderbare Dinge von ihm verrichtet wurden und in kurzer Zeit viele von ihm Nutzen hatten. Diese ununterbrochene Kette (سلسلة der Überlieferung dieser Richtung der mystischen Lehren angeblich von dem Chalifen Abu Bekr) ist in Indien nur durch ihn allgemein bekannt geworden, da vor ihm niemand dort etwas davon wusste. Er starb Mittwoch den 24. Ǵumâdá II. 1014 (6. Nov. 1605) 44 Jahre und 4 Monate alt in Dehli Ǵihân abâd »der Weltstadt« und sein Grab auf der Westseite bei der Fussspur des Propheten wird noch besucht.

216. Nidhâm ed-dîn el-Sindí el-Nakischbandí kam mit seinem jüngeren Bruder nach Damascus und gab vor, dass er umfassende Kenntnisse und viele ausserordentliche Eigenschaften besitze, dem war aber nicht so und seine Aussprüche bewahrheiteten sich nicht, nur dass er ein sehr gescheidter Mann war. Merkwürdigerweise stellte er verschiedene Behauptungen auf, das eine Mal sagte er: »ich bin ein Aliden-Scherîf«, das andere Mal verlangte er die absolute Selbstbeherrschung. Da er mit seinen Lehren keinen Anklang fand, entfernte er sich aus der Stadt und nahm seine Wohnung in dem Orte Çâliḥia im Thale Gûṭa in der hohen Schule des Scheich el-Islâm Abu Omar und fing an zu behaupten, er sei der verheissene Mahdi. Auf die Bemerkung, dass dieser den Namen Muhammed habe, er aber Nidhâm ed-dîn heisse, entgegnete er, Nidhâm ed-dîn sei der Beiname des Muhammed, und auf die Einwendung, dieser sei ein Scherîf (aus der Familie des Propheten) und er sei ein Schwarzer aus Sind, erwiederte er: ich bin ein Aliden-Scherîf nach richtiger Abstammung und habe meine Ansprüche nur zeitweise aufgegeben. In dieser Weise fuhr er fort, bis er eines Abends den östlichen Thurm bestieg und hinunter rief: ihr

Einwohner von Damascus, ich bin der Mahdi dieser Zeit und fordre euch auf, mir zu gehorchen und zu folgen. Viele von den Frommen und andere, die in der Omeijaden-Moschee anwesend waren, haben dies gehört. Einmal befand er sich in der Moschee des Sultans Selîm an einem Freitag und als der Prediger von der Kanzel herabstieg, erhob sich Nidhâm ed-dîn und befahl einem Manne auf die Kanzel hinaufzusteigen und den Persischen Schatzmeister Amîn zu verfluchen, während er selbst mit lauter Stimme rief: der Schatzmeister Muhammed Amîn ist ein Ketzer, er hasst Abu Bekr und Omar, und der Prophet hat mir befohlen ihn zu verfluchen. Als dieser Vorfall ruchbar und bekannt wurde, wurde er in Çâliḥia in dem Kimerischen Krankenhause eingesperrt, bis seine Aufregung sich gelegt und seine Besessenheit nachgelassen hatte, da liess ihn der Ober-Cadhi vorführen und setzte ihn in Freiheit. Nach diesem misslungenen Versuche sich einen Anhang zu verschaffen, war ihm Damascus zu eng, er hatte genug Widerwärtigkeiten erfahren und eilte fort nach Jerusalem, von da nach Nabulus und Gazza, wo er mit einigen Gelehrten Kämpfe führte, und kam endlich nach Câhira, wo er nach kurzer Zeit im J. 1016 (1607) starb; so auch sein Bruder. — Nach einer anderen Nachricht hätten ihn manche Gelehrte sehr geschätzt, wie Çibgatallah in Medina (207), desseu Schüler er gewesen war; die Ausschreitungen in Damascus seien durch geistige Aufregungen veranlasst, wodurch er von seinen wirklichen Ansichten abgelenkt sei, das müsse man als Hallucinationen ansehen, deretwegen er nicht als Verrückter hätte eingesperrt werden sollen; gegen diejenigen, welche dies veranlassten, um ihm den Glanz seiner Vorzüge zu rauben, habe er Verwünschungen ausgesprochen, welche in Erfüllung gegangen seien.

217. Tâg ed-dîn ben Zakarîjâ b. Sultân el-'Othmânî el-Hindî el-Nakischbandî hat in seinem Schüler Maḥmûd b. Aschraf el-Hasanî einen Biographen gefunden durch eine Monographie unter dem Titel *Donum viam mysticam ingredientibus oblatum de memoria Tâg el-'ârifîn*. Nachdem Tâg durch die Wirkung der Busse unter Vermittlung des heil. Chidr mit unwiderstehlicher Gewalt zu den Lehren des Scheich

Ilah Bachsch (214) sich hingezogen fühlte, irrte er in der Welt umher um ihn zu suchen; er machte sich mit allem bekannt, was in den Büchern als nothwendig vorgeschrieben war, was ein Schüler sich selbst auferlegen müsse, bevor er sich dem Meister nahe, und als er ihn endlich aufgefunden hatte, liess er nicht wieder von ihm ab und that alles nach seinen Vorschriften. Die Geister der Lehrer erschienen ihm und er hatte Offenbarungen. Als er nach der Stadt Agmir kam, wo sich das Grab des Scheich Mu'în ed-dîn Gaschtî[1]) befindet, erschien ihm dessen Geist und belehrte ihn über den Weg, der ins Verderben, und den, der zur richtigen Erkenntniss führt, nach der besonderen Lehre der Gaschtia, welche sie »Seelenheil« nennen. Er befahl ihm nach der Stadt Nâkûr zu gehen, wo das Grab des Scheich Ḥamîd ed-dîn el-Nâkûrí, eines seiner berühmtesten Anhänger, ist, und dort eine Anrufung Gottes auf die ihm gelehrte Weise zu verrichten. Er folgte diesem Befehle, begab sich nach Nâkûr und besuchte eine Zeit lang das Grab des Ḥamîd ed-dîn, welcher ihn in den Vorschriften der Ordensregel weiter unterrichtete; danach hatte er Lichterscheinungen, Offenbarungen und Zustände, wie sie bei denen vorkommen, welche den Regeln der Gaschtia folgen. Einst trat er in den Hofraum zwischen drei Häusern in einer finstern Nacht und schloss alle Thüren zu, da erschien ihm ein Licht wie die Sonne, es nahm zu, verbreitete sich im ganzen Hause und wurde wie der Tag so hell, sodass er bei diesem Lichte den Coran lesen konnte. — Eines Tages sass er neben dem Grabe des Ḥamîd eddîn, da nahte sich ihm im Schlafe dessen Geist und wollte ihn mit dem Licentiaten-Mantel beschenken, indem er einem von seinen Vertrauten

---

1) Der bekannte Persische Dichter *Gâmi* nennt in den Lebensbeschreibungen der Çufiten (*The Nafahát al-ons min hadharát al-qods*, *or the lives of the Soofis*, *by Mawlana Noor al-din 'Abd al-rahmán Jámi. Calcutta 1859*) mehrere berühmte Çufiten des Namens Gaschtí, von denen indess bei ihm keiner den Ehrennamen Mu'în ed-dîn führt: S. 366 Abu Ahmed Abdâl Gaschtí † 355; S. 367 dessen Sohn Muhammed b. Abu Ahmed Gaschtí; S. 374 Ahmed b. Maudûd Gaschtí † 577; S. 386 die Brüder Ahmed und Ismâ'îl Gaschtí. Auch oben (54) kommt ein Muhammed b. Hasan Gaschtí vor, wo im Druck wie öfter جشنى anstatt جشتى steht.

befahl, ihm den Mantel zu überreichen, Tâg wollte ihn aber nur aus seinen eigenen Händen annehmen. Der Scheich entgegnete, dass dies gegen die Vorschrift Gottes sei, worauf Tâg um Verzeihung bat.

Tâg zog dann aus, um den wahren Scheich zu suchen, er durchstreifte die Berge, Wüsten, Thäler und Höhen und kam zu vielen Lehrern ohne bei einem von ihnen den rechten Glauben zu finden; in dieser Zeit traf er auch den Scheich Nidhâm ed-dîn el-Nâkûrí, einen der Gaschtia, der ihn bei sich behalten wollte, was er ablehnte. Seine Reisen erstreckten sich bis nach der Stadt Gânpûr in Indien, eine Monatsreise östlich von Dehli, dem Wohnsitze des Ali b. Cawwâm el-Hindí el-Nakischbandí, welcher nach Abd el-câdir el-Kîlâní für den grössten Mystiker gehalten wird. Endlich fand er den Scheich Ilah Bachsch in Amrôha, zu dem er sogleich ein grosses Zutrauen fasste und welcher auch ihm freundlich entgegenkam und sagte, dass er ihn schon längst erwartet habe. Es war die Gewohnheit des Scheich, niemand in seine Lehre einzuweihen, bevor er ihm nicht die schweren Dienste und Demüthigungen auferlegt hatte, durch welche der Eigenwille gebrochen und die Reinheit gewonnen wird, denn die Reinigung التزكية muss der Klärung التصفية voraufgehen nach der Ansicht der meisten Lehrer, im Gegensatz zu den Nakischbandia, welche lehren, dass umgekehrt, nachdem der Mensch sich zur Klärung gewandt und die rechte Erkenntniss in der Wahrheit erlangt hat, er vermittelst einer einzigen Anziehung جذبة des Erbarmers mehr erreicht als ein anderer durch jahrelange Bussübungen und willkührliche Vorschriften.

Ilah Bachsch sagte ihm nun bei der ersten Begegnung: lieber Scheich Tâg, unsere Regel ist, dass wir niemand die wahre Anbetung Gottes lehren, bis er Holz und Wasser getragen hat, übernimm du es also, drei Tage lang Wasser in die Küche zu tragen. Er that dies und trug über seine Kräfte und es kamen dabei an diesen Tagen auffallende Erscheinungen vor; die Leute der Stadt erzählten, sie hätten gesehen, wenn der Scheich den Wasserkrug auf den Kopf setzte und fortging, dass der Krug sich eine Elle hoch von seinem Kopfe in die Höhe hob, ohne dass er nach seiner Versicherung etwas davon wusste.

Nach Verlauf von drei Monaten sagte ihm Ilah Bachsch eines Tages: Deine Arbeit ist nun vollendet, dies ist der äussere Dienst, im Namen Gottes beginne jetzt die Anbetung. Er liess ihn den sogenannten inneren (mystischen) Dienst übernehmen und unterwies ihn in der Anbetung nach der Regel der 'Ischkîja. In diesem Dienste verharrte er, bis er zur Vollkommenheit gelangt war und er blieb bei Ilah Bachsch zehn Jahre in diesem Dienste, der die menschlichen Kräfte übersteigt, wonach er ihm die Erlaubniss ertheilte Schüler zu unterrichten. Von seinen Wundererscheinungen nur ein Beispiel. Eines Tages sass er in der Stadt Amrôha auf einem erhöhten Sitze, da erhob er seinen Kopf und es verbreitete sich von ihm ein Licht, welches auf einen Apfelbaum fiel; von dem Tage an war der ganze Baum, Früchte, Blätter und Holz, ein bewährtes Heilmittel für die Leute und der Baum behielt diese Wirkung, bis er abstarb. [In dieser Weise werden acht Geschichten erzählt, von denen eine sich während seines Aufenthaltes in Kaschmîr zutrug].

Ilah Bachsch hatte ihn auch in den verschiedenen Regeln anderer Orden unterrichtet ausser denen der 'Ischkîja in denen der Câdirîja (von Abd el-câdir el-Kîlânî) († 571, **Hagi** *Index* Nr. 534), Gaschtîja (von Mu'în ed-dîn el-Gaschtí), Dârîja, und nach der mystischen Anschauung besass er demnach die Erlaubniss für den Unterricht von jedem Oberhaupte dieser Regeln; ebenso kannte er die Regel der Kubrâwîja nach den Eingebungen des Nagm ed-dîn el-Kubrâ († 618, **Hagi** *Index* Nr. 6963. 6976. *'Gâmi* S. 480) über die Viertheilung des Tages.

Die richtige Überlieferung der Nakischbandia Lehre ist erfolgt durch die sogen. goldene Kette d. i. die Reihe der glaubhaften Überlieferer bis zu Ali, Abu Bekr und Muhammed hinauf und sie besteht aus folgenden Männern: Muhammed el-Bâki (215), Choga الامكنكي, Derwîsch Muhammed, Muhammed Zâhid, Obeidallah Ahrâr gen. *el-Gauth el-a'dham* »der grosse Hülferuf« el-Hindí[1]), Ja'cûb el-Garchí[2]) (**Hagi** *Index* Nr. 9194), Choga Bahâ el-hakk wel-dîn Pîr (Stifter) Muhammed gen.

1) *'Gâmi* S. 465. — 2) S. 455.

Nakischbandí d. i. der Bildner, weil er den Orden neu bildete[1]) (Ḥaǵi *Index* Nr. 1918), Emir Seijid Kulâl[2]), Choǵa Abd el-châlik el-Guǵdewâní[3]), Choǵa Muhammed Bâbâ el-Simâsí[4]), Choǵa Ali el-Râmîtaní[5]), Choǵa Muhammed el-Garanf..í[6]), Choǵa 'Ârif Rîwegiwí[7]), Ja'cûb b. Ajjûb el-Hamdâní, Abu Ali el-Fâramdí[8]), Abul-Hasan el-Charkâní[9]), Abu Jazîd el-Bistâní († 261)[10]), Ǵa'far el-çâdik († 148), Câsim b. Muhammed b. Abu Bekr († 108), Sâlim el-Fârisí, Abu Bekr el-çiddîk, Muhammed der Prophet; oder von Ǵa'far von seinem Vater Muhammed el-bâkir († 118), von Ali Zein el-'âbidîn († 92).

Tâǵ ed-dîn begab sich nach Arabien, hielt sich längere Zeit in Jemen auf, wo viele Schüler sich zu seiner Lehre bekannten, ging dann nach Mekka, wo Abul-Wafâ Ahmed (158) und dessen Sohn Mûsá, der Scheich Muhammed Mîrzâ el-Sarûǵí († 1088), der Emir Jaḥjá b. Ali Pascha el-Aḥsâí († 1095) u. A. zu seinen Anhängern zählten und starb in Mekka vor Sonnenuntergang Mittwoch d. 18. Ǵumâdá I. 1050 (5. Sept. 1640) und wurde am anderen Morgen in einem Grabe, am Fusse des Berges Ku'aiki'ân, welches er sich selbst gegraben hatte, beerdigt.

Er übersetzte zwei biographische Werke über berühmte Çufiten aus dem Persischen ins Arabische nämlich *Halitus familiaritatis e viris sanctitate eminentibus prodeuntes* von Abd el-rahman el-Ǵâmi († 898, (Ḥaǵi 13922) und *Stillae fontis vitae* von Husein b. Ali el-Beihakí († 910, Ḥaǵi 6453), und schrieb eine Abhandlung über die von den grössten Nakischbandia Lehrern aufgestellten Regeln nach deren Aussprüchen, wie sie von Choǵa Abd el-châlik el-Guǵdewâní (Ḥaǵi 14256) überliefert wurden und worauf sich die ganze Ordensregel stützt, mit einer sehr schönen Erläuterung, wozu Abd el-ganî el-Nâbulusí im J. 1087 einen Commentar verfasste (Ḥaǵi 12608). Selbständige Schriften von ihm sind noch *Via recta; Halitus divini ex monitis Animae piae* (so wird

---

1) *'Gâmi* S. 439. *'Gâmi*, Joseph u. Suleicha von *Vinc. v. Rosenzweig* S. 186. — 2) *'Gâmi* S. 436. — 3) S. 431. — 4) S. 434. — 5) S. 434. — 6) S. 433. — 7) S. 433. — 8) S. 419. — 9) 336. — 12) S. 62.

Muhammed b. Abdallah b. el-Hasan († 145) genannt); *Collectio rerum utilium; Tractatus de plantatione et qualitate arborum* (**Ḥaǵi 6238**); *Tractatus de ciborum generibus et ratione eos coquendi* **Ḥaǵi 6001**); *Tractatus de variis medicinae speciebus*; *Introductio perfecta in scientiam artis scribendi.*

218. Muhammed ben Fadhlallah el-Burhânpûrí, ein Schüler des Çufiten-Imâm Waǵîh ed-dîn Sohnes des Cadhi Naçr ed-dîn el-'Alawí el-Aḥmedabâdí, war der grösste Çufit seiner Zeit in Indien, ausgezeichnet durch seine grosse Gottesfurcht und Gewissenhaftigkeit, indem er jeden Abend sich selbst Rechenschaft ablegte über sein Thun und Lassen und jederzeit auf seinen Tod gefasst war; ein aufrichtiger Freund der Gelehrten in Wort und That, ein eifriger Anhänger der Lehre von der Beschaulichkeit, worüber er unter dem Titel *Donum Deo oblatum* eine Abhandlung schrieb, die er im J. 999 beendigte und dann in einem netten Commentare erläuterte, worin er mancherlei wunderbare Dinge mittheilt und sich entschuldigt, dass selbst aufrichtige Çufiten in der Berauschung (Ekstase) Irrthümer vorbringen; auch Ibrâhîm b. Hasan el-Kûrâní, der in Medina lebte, hat darüber einen Commentar geschrieben. Muhammed starb in Burhânpûr im J. 1029 (1620).

Verzeichniss der Ortsnamen.

Einige Personen haben stehende Beiwörter, die immer mit dem Artikel beigefügt werden, wie *el-a'dham* der grosse, *el-naǵîb* der edle, andere sind in der gewöhnlichen Bildung der Relativa nach Ländern oder Städten zubenannt, wie *el-Jemení*, *el-Ḥadhramí*, *el-Tarîmí*, *el-Aḥmedabâdí*, aus Jemen, Ḥadhramaut, Tarîm, Aḥmedabâd; vermuthlich auch *el-'Gufri* (104—106), *el-Schilli* (112), worüber eine Erklärung fehlt. Sehr häufig folgt aber auf einen Personen-Namen unmittelbar ein Orts-Name, wie Abdallah-Burûm (58), Hasan-Burûm (110), Ibrâhîm-Kism (26), Ah'med-Kism (116), Sâlim-'Ainât (28), Sâlim-Cheila (37), aus Burûm, Kism, Ainât, Cheila. Bei bekannten Orten ist diese Verbindung an sich deut-

lich, bei einigen weniger bekannten ist sie ausdrücklich erläutert; es ist dies genau so, wie man in neuerer Zeit bei uns Personen-Namen mit Ortsnamen verbindet, um sie dadurch zu unterscheiden, wie Schulze-Delitzsch, d. i. aus Delitzsch. Man wird also nicht irren, wenn man andere Verbindungen ebenso auffasst, in denen der zweite Name nicht erklärt und bisher noch nirgends erwähnt ist, wie Muhammed-Kureischa (35), Abdallah-Waṭb (126), sodass man annimmt, es werden damit kleine Orte, ländliche Privatbesitzungen, Einsiedeleien u. d. gl. bezeichnet, welche man in Südarabien in der Nähe grösserer Städte zu suchen hat. Hiernach habe ich das nachstehende Verzeichniss aller in der Abhandlung vorkommenden Orts-Namen in der Folge des Arabischen Alphabets aufgestellt, über etliche fand ich in ***Niebuhrs*** Beschreibung von Arabien und in ***v. Wredes*** Reise in Ḥadhramaut einige Auskunft. Die Glaubwürdigkeit von ***v. Wredes*** Reise-Berichten ist ungerechter Weise von Alex. v. Humboldt und in noch härteren Ausdrücken von Leop. v. Buch in Zweifel gezogen; die schon von dem Herausgeber ***v. Maltzan*** angeführten Gründe für die Ächtheit erhalten jetzt noch ihre stärkste Stütze dadurch, dass mehrere Ortsnamen, welche vor ***Wrede*** kein Europäer gehört oder gekannt hat, in dieser Abhandlung durch Belege aus Arabischen Quellen zum ersten Mal festgestelt werden, deren Angaben mit ***Wrede*** übereinstimmen.

اجمير *Aǵmîr* Stadt in Indien 60 Deutsche Meilen nordöstlich von der Hauptstadt Aḥmedabâd. 217.

احمداباد *Aḥmedabâd* Hauptstadt der Provinz Guzarât in Indien. 45[d]. 51—55. 60.

الاحوص *el-Aḥwaç* Vorstadt von Beit el-Fakîh Ibn 'Ogeil. 169.

اكمة سعيف *Akama Su'aif* nahe bei Gandar. 60.

امروهة *Amrôha* Stadt in Indien 15 Meilen östlich von Dehli. 214. 217.

وادى بتى *Wâdi Battá* bei Tarîm. 75.

بندر بروج *Bender Barwaǵ* grosse Hafenstadt in Guzarât. 52. 207. Jâcût I. 595.

بروم *Burûm* Ort und Vorgebirge bei Makalla. 53. 58. 107. 110. ***Wrede*** 45.

برهانبور *Burhânpûr* Stadt in Indien an der Nordgränze von Dekkân. 218.

بلقام *Balkâm*, Balgâm, kleine Stadt nordwestlich von Bîgâpûr. 82.

بيت جبير *Beit 'Gubeir* Ort bei Tarîm. S. 4.

بيت الفقيه ابن حشيبر *Beit el-Fakîh Ibn Ḥuscheibir* nicht weit von Luḥeija, als Stadt auch el-Zeidîja genannt. 174—179.

بيت الفقيه ابن عجيل *Beit el-Fakîh Ibn 'Ogeil* Stadt von dem Hafen Ḥudeida landeinwärts. 155—172. S. 3. 7. *Niebuhr* 226.

بيت مسلمة *Beit Maslama* Ort in der Nähe von Tarîm. 37. 38.

بيجابور *Bîgâpûr* Hauptstadt von Dekkân im XI. Jahrhundert Residenz eines Muslimischen Sultans, jetzt in Trümmern, unter den Einwohnern nur noch wenige Muhammedaner, aber vier grosse, schöne Moscheen wohl erhalten. 61. 82. 93. 99.

التحيتة *el-Tuḥeita* Ort etwas über zwei Meilen von Zabîd nach der Küste hin. 186. *Niebuhr* 225.

التريبة *el-Tureiba* »der kleine Hügel« Ort in Jemen zwischen Zabîd und Salâma. 187. Bei *Niebuhr* 226 und auf der Karte scheint Trä**h**a nach seiner Aussprache Schreibfehler zu sein für Träba d. i. Treiba, Tureiba.

تريس *Tarîs* Stadt in Ḥadhramaut, nach Tarîs ben Chuwâr, einem Zweige der Banu Kinda, benannt. 106. *Bekri* 197. *Niebuhr* 288 Trîs.

تريم *Tarîm* eine der beiden Hauptstädte (die andere Schibâm) in Ḥadhramaut unter einem unabhängigen Sultan und als Hauptsitz der gelehrten Çufiten in den meisten Artikeln dieser Abhandlung genannt. *Jâcût* I. 846.

جانبور *'Ganpûr* Stadt in Indien 217, südöstlich von Dehli auf Stieler's Karte 64 Schahdschanpur, Karte 63 Schahdschahanpur.

جاوة *'Gâwa*, Goa, Stadt am Indischen Meere. 87.

الجندر *el-'Gandar* in Ḥadhramaut. 60.

الحديدة *el-Ḥudeida* Hafenstadt am rothen Meere. 193. *Niebuhr* 228.

الحرجة *Ḥara'ga* Stadt bei Luḥeija. 195.

الحسيسة *el-Ḥuseijisa* kleine Stadt eine halbe Tagereise von Tarîm an einem Berge gelegen. 83. S. 3.

الحلة *el-Ḥilla* Ort in Jemen 187, verschieden von einem südlicher gelegenen Ḥilla Baçal.

الحوطة *el-Ḥauṭa* Ort im Gebiete von Beit el-Fakîh. 187. — Desgleichen eine Stadt in Ḥadhramaut im Districte von Seiwûn, Geburtsort des Scheich Ahmed ben Abdallah Bâ'antar el-Seiwûní † 1091 (1680); ein dritter Ort dieses Namens steht auf *Wrede's* Karte an der Küste.

خرد *Charid* Ort in Ḥadhramaut. 131—134.

الخريبة *el-Chureiba* Stadt in dem Wâdi Dau'an, *Wrede* 97, Wohnort des Scheich Ali b. Abdallah Bârâs el-Dau'aní † 1054.

خيلة *Cheila* ein Besitzthum des Abd el-rahman b. Abdallah und seiner Nachkommen in oder bei Tarîm. 37. 124.

دوعن *Dau'an* ein Wadi und fruchtbares Thal, welches *Wrede* (S. 96 Do'an) von Makalla aus in zehn Tagen erreichte, als District mit den beiden Städten el-Ribâṭ und el-Chureiba, deren eine unter »Wâdi Dau'an« und bei *Jâcût* II. 621 unter »Stadt von Dau'an« zu verstehen ist, wie auch *Niebuhr* 286 sich von einer Stadt Doân berichten liess. 30. 45 h. c. 95. 112. 126. 152. 196.

دولتاباد *Dauletabâd* in Indien an der Nordwest-Gränze von Dekkân, Residenz eines Sultans. 60. 66.

دهلى *Dehli*, Delhi, Delli, Hauptstadt von Hindostan. 215.

الرباط *el-Ribâṭ* Stadt im Gebiete von Dau'an, *Wrede* 110, Wohnsitz des Scheich Ahmed b. Abd el-câdir el-Dau'aní, welchem hier bei seinem Tode im J. 1052 ein grosses Grabmonument errichtet wurde.

رمع *Rima'* kleiner Ort in der Nähe von Zabîd. 188. *Bekri* 11. 411. *Jâcût* II. 817.

الروحاء *el-Rauḥâ* Station der Pilger auf der Strasse von Medina nach Mekka. 171.

روعة *Rau'a* 142 oder روغة *Rauga* 145, Wohnsitz der Familie Gamal el-leil bei Tarîm.

زبيد *Zabîd* eine der Hauptstädte von Jemen. 141. 165—169. *Jâcût* IV. 915. *Niebuhr* 225.

سردد *Surdud* S. 3 Wâdi und fruchtbare Gegend etwa acht Deutsche

Meilen südöstlich von Luheija, zum Gebiete von Zabîd gehörig. *Bekrî* 11. 773. *Jâcût* III. 73. *Niebuhr* 229.

السلامة *el-Salâma* Ort südlich von Tureiba einige Meilen von Zabîd. 187.

سمل *Sumal* S. 3 Ort sechs Arabische Meilen von Tarîm.

سنبل *Sunbul* Ort in Indien. 215.

سهام *Sahâm* S. 3 Ort 1 1/2 Tagereise nördlich von Zabîd, wovon ein Thor dieser Stadt den Namen hat. 165. 168. 183. *Bekrî* 11. 790. *Jâcût* III. 202.

بندر سورت *Bender Sûrat* Hafenstadt in Indien nördlich von Bombay. 55. 59. 61. 82. 93. 99. 145. *Niebuhr* Reisebeschr. II. 53.

سيوون *Seiwûn*, Sejûn, S. 9 Note, Ort nicht weit von Tarîm, Residenz des Sultans. 58. 204.

شبام *Schibâm* nächst Tarîm die grösste Stadt in Hadhramaut. 152. *Jâcût* III. 249. *Wrede* 230. Auf der Übersichtskarte von Asien in *Stielers* Handatlas Nr. 58 haben die beiden Städte nach der älteren Zeichnung von *Stülpnagel* noch die falsche Stellung, dass Schibâm nördlich von Tarîm liegt, auf der Karte Nr. 70 ist die umgekehrte Stellung richtig.

الشبير *el-Schubeir* ländliche Besitzung nahe bei Tarîm. 65.

الشبيكة *el-Schubeika* Vorort und Begräbnissplatz von Mekka, wonach eins seiner Thore benannt ist. 88. 90. 98. *Jâcût* III. 250. *Cutb ed-dîn* 10.

بندر الشحر *Bender el-Schihr* Hafenstadt *Jâcût* III. 263 und Residenz eines Sultans in Hadhramaut. 30. 33. 49. 60. 61. 100. 105. 106. 141. 152. 154.

الشيبة *el-Scheiba* Ort in Hadhramaut. 110. 115.

الصالحية *el-Çâlihia* ein grosses Dorf bei Damascus im Thale Gûta am Berge Câsiûn. 216. *Jâcût* III. 363.

صنعاء *Çan'â* Hauptstadt von Jemen. 209. *Niebuhr* 230.

الضحى *el-Dhuheij* oder *el-Dhuhá* Städtchen im Gebiete von Luheija, von hier halbwegs nach Beit el-Fakîh Ibn 'Ogeil. 157. *Bekrî* 619. 590. *Jâcût* III. 466. *Niebuhr* 229 Dáhhi.

ظفار *Dhafâr* grosse Stadt im Gebiete von el-Schiḥr, fünf Parasangen von dem Hafenorte Mirbâṭ. 86. 87. *Jâcût* III. 577. *Niebuhr* 286. Zum Unterschiede von Dhafâr der Ḥimjar in Jemen in der Nähe von Çan'â finde ich bei dem in Ḥadhramaut den nicht weiter erklärten Beisatz Dhafâr el-Ḥubûṭí.

عبود *'Abûd* kleine Stadt zwanzig Deutsche Meilen landeinwärts von Ḥudeida. 117. *Niebuhr* Karte.

عبس الحصن *'Abas el-Ḥidhn* oder عيس الحصن *'Ais el-Ḥiçn* in Jemen im Michlâf (District) el-Suleimâní. 180. 181.

عدن *'Aden* bekannte Hafenstadt. 30. 45[c. d. f.] 52. 60. 68. 77—79. 105. 109. 112. 141.

وادى عمد *Wâdi 'Amid* zwei Tagereisen nordwestlich von Wâdi Dau'an. 45[b]. 112. 126. *Wrede* 214 ʿAmd.

عينات *'Ainât*, auf älteren Karten *Ainad* nach *Niebuhr* 287, Stadt nördlich von Tarîm. 26—34. 49. 83. 86. 100. 105. 152. 204. Der Ort kann nicht mit *Aqnab* südlich von Tarîm einerlei sein, wie *v. Maltzan* zu *Wrede* 230. 290 annimmt.

الغرفة *el-Gurfa* Stadt im Gebiete von el-Schiḥr. 148—154. *Niebuhr* 288.

القارة *el-Câra* Stadt in der Nähe von Tarîm. 47. 83. 107. *Niebuhr* 288. Mit dem Zusatze قارة بنى جشير *Câra Banu 'Guscheir* S. 3.

قسم *Kism* Stadt in der Nähe von Tarîm. 26. 27. 104. 105. 116. 126. S. 5.

القطيع *el-Catîʿ* Stadt im Gebiete von Beit el-Fakîh Ibn 'Ogeil. 187. *Niebuhr* 187.

قنفذة *Cunfudsa* Landungsplatz am rothen Meere, 1/3 der Entfernung zwischen Gidda und Mochâ, gegenüber der Hafenstadt Sawâkin an der Africanischen Küste in Nubien. 46.

قيدون *Keidûn* Stadt bei Wâdi Dau'an. 95. 196. *Wrede* 231 Qahdûn.

كريشة *Kureischa* Ort. 35. 36. 45[f].

كنور *Kunûr* grosses Dorf in Indien, fünf Deutsche Meilen von Bîgâpûr. 97.

لاهور *Lâhôr* Hauptstadt des nördlichen Indiens oder Pengab. 54[21]. 215.

لحج *Lahǵ* Stadt in Jemen nicht weit nördlich von 'Aden. 45[d]. ***Jâcût*** IV. 352. ***Niebuhr*** 255 Lahadsje, Karte Lahadsj.

اللحية *el-Luheija* Stadt am rothen Meere. 195. 209. S. 106. ***Niebuhr*** Reisebeschr. I. 295.

المحط *el-Maht* Stadt nahe bei Zabîd. 187. 188. ***Niebuhr*** 227 el-Mahad.

بندر المخا *Bender el-Mochâ* bekannte Hafenstadt am rothen Meere. 35. 45[f]. 108. 109. 117. 123. 141. 191. ***Niebuhr*** 221.

المراوعة *el-Marâwi'a* Stadt (nicht Familie, *Johannsen*, *hist. Jemanae* 207) eine Tagereise südlich von Beit el-Fakîh Ibn 'Ogeil. 187. 190. 309. S. 3. 6. ***Niebuhr*** 227.

المرباط *el-Mirbât* kleiner Ort an der Küste mit einem vorzüglichen Hafen und desshalb Landungsplatz für das fünf Parasangen davon entfernte Dhafâr. 86. S. 5. ***Jâcût*** IV. 481.

المرتفع *el-Murtafi'* d. i. der hochgelegene Ort, Name eines Dorfes bei Beit el-Fakîh Ibn Huscheibir. 177.

مريمة *Marîma* Stadt in Hadhramaut. 84.

المزجاجية *el-Mizǵâǵia* d. i. die Glashütte, Ort in der Nähe von Zabîd, wo Glas fabricirt wird; mehrere von dort stammende Gelehrte haben davon den Namen el-Mizǵâǵî. 158. 159. 186. 187. 209.

المستفاض *el-Mustafâdh* Landstrich zwischen Hadhramaut und 'Omân. 104.

المسقاط *el-Mascât* Hafenstadt in 'Omân. 152. ***Jâcût*** IV. 529. ***Niebuhr*** 296.

المعلاة *el-Ma'lât* das obere Thor von Mekka, wo der Begräbnissplatz liegt. 49. 117—122. 197. ***Azraki*** 477.

مقدشوه *Macdaschûh* Stadt an der Africanischen Küste im Negerlande. 30. ***Jâcût*** IV. 602.

مقر *Macr* 114 vermuthlich Ortsname.

المكلا *el-Makalla* Hafenort in Hadhramaut 45[a], von wo ***Wrede*** seine Reise in das Innere begann.

المنصورية *el-Mançûria* kleine Stadt drei Deutsche Meilen nördlich von

Beit el-Fakîh Ibn 'Ogeil und eine volle Tagereise von Zabîd. 195. *Niebuhr* 227.

المنيرة *el-Munîra* Ort zwischen Luheija und Beit el-Fakîh Ibn 'Ogeil. 194. *Niebuhr* 229 Menejre.

ناكور *Nâkûr*, *Nâgôr* grosse Stadt in Indien vier Tagereisen von Dehli, *Abulfeda* 353; sechzehn Meilen nordwestlich von Agmîr. 217. Im *Muhibbî* ist immer باكور *Bâkûr, Bâkûrî* gedruckt.

الواسطة *el-Wâsita* kleine Stadt in Hadhramaut. 58. 86.

الوترية *el-Watarîja* vermuthlich ein Ort bei Tarîm. 109.

وطب *Watb* wahrscheinlich ein Besitzthum bei der Stadt Kism in der Nähe von Tarîm. 126. 128.

الوهط *el-Waht* Ort in der Nähe von Lahg bei 'Aden, Wohnsitz des Scheich Abdallah ben Ali. 49. 60. 86. 93. 105. 109. Es findet sich zuweilen ausdrücklich der Zusatz Waht »in Jemen«, um es von den aus alter Zeit bekannten gleichnamigen Weinbergen el-Waht in der Nähe von el-Tâïf bei Mekka zu unterscheiden. *Jâcût* IV. 943.

الهجرين *el-Hagarein* d. i. (das Thal) der »zwei Dörfer« im Gebiete von Tarîm S. 3. Es ist wahrscheinlich, dass dies der W. Hadscharyn auf der Karte von *Wrede* ist und das Punkt zu *H* im Text S. 26 und 226 erst von dem Herausgeber hinzugesetzt wurde, dessen Ableitung von حجرين und Erklärung S. 228 sich danach ändern würde. *Jâcût* IV. 954 hat eine gleichnamige Palmenpflanzung el-Hagarein in Jemâna.

هنيز *Huneiz* Stadt in Hadhramaut vermuthlich im Gebiete von el-Schihr. 150.

Übersicht des Inhalts.

Abu Bekr 20

Abdallah el-'Aidarûs Tab. III. Ahmed
14

Ahmed 'Akîl 'Alawí Muhammed

'Akîl 'Alí Abu Bekr Ahmed

h 'Alí Abd el-rahman 'Alawí Muhammed Muhammed Omar
46 50

Muhammed Muhammed Abu Bekr 'Alawí 25

Abd el-rahman 'Akîl Muhammed Muhammed
45e 47 49

'Akîl Abd el-rahman Abu Bekr
45f 48

Abdallah el-'Aidarûs 21
14

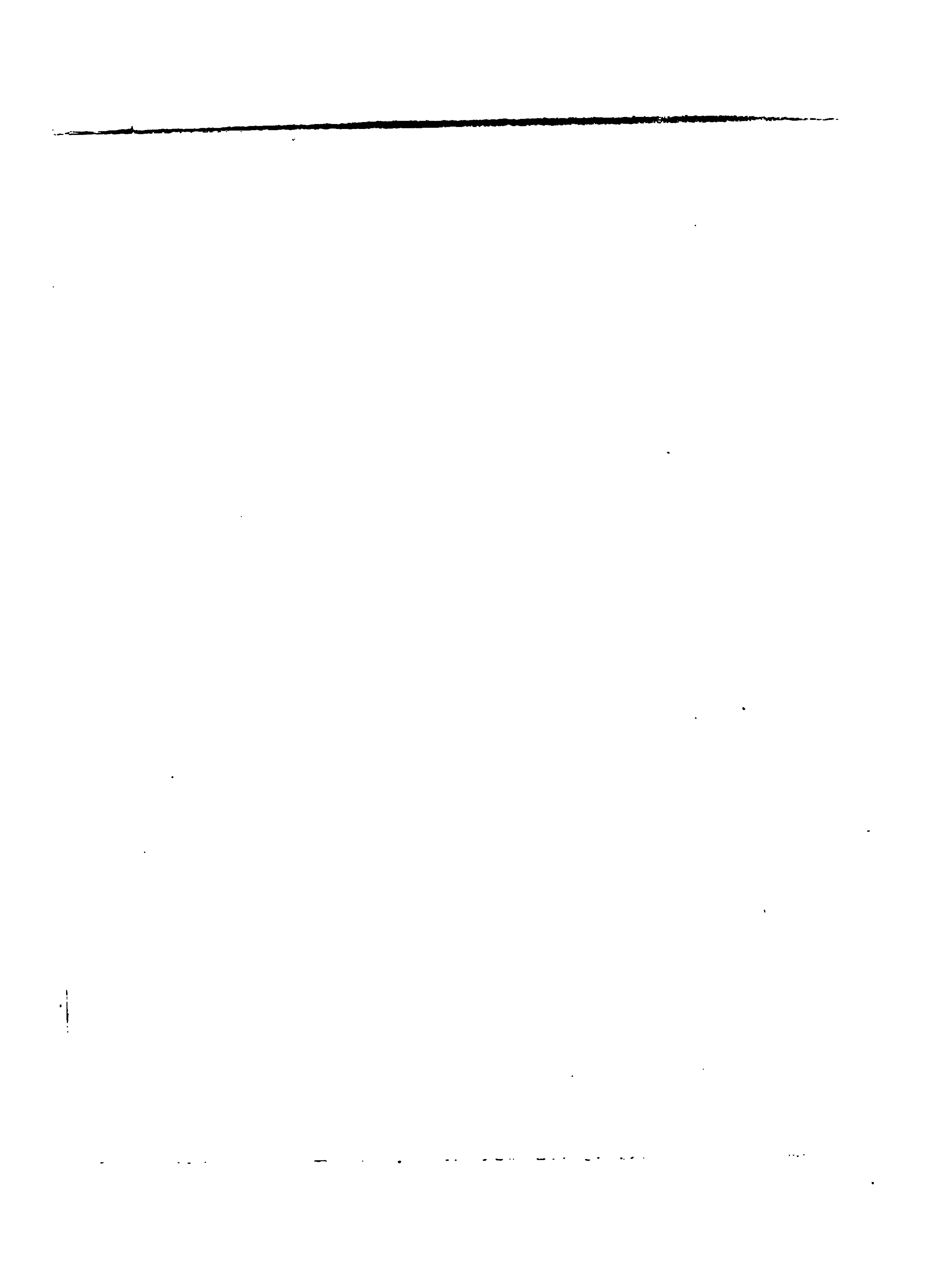
ı Bekr Husein 'Alawí
68

Ahmed Abdallah
69

Muhammed Abdallah Abu Bekr Omar
70 74 77 78

Ahmed Husein 'Alawí 'Alí Ahmed 'Alí 25
71 75 76 79 80

ır Husein 'Alawí Abu Bekr
67 72 73



'Alawî jun. Tab. V.
16

Muhammed

Ali

Husein — Muhammed

Abd el-rahman — Abu Bekr el-Gufrî 101 — Ga'far 103 — 20

Ahmed el-beidh — 'Alawî — Abu Bekr

[…] el-rahman Wagih 100 — Abdallah — 'Alawî

Abd el-rahman el-Gufrî 102 — Abdallah

Abu Bekr — Muhammed

Muhammed — Sa'îd — Ali — 25

'Alawî 104 — Abu Bekr 105 — Scheich el-Gufrî 106

[…]b. V.

[…]lah Bâ'alawî

Muhammed

Abdallah — Abd el-rahman

M[…] — Muhammed-Manfiz — Muhammed-Hamîdân — 20

Ha[…] — Abd el-rahman — Abdallah-Watb — 'Alawî-Charid

M[…]ila — Abu Bekr — Omar — Ali — Ali

Abda[…] — Ahmed — Ibrâhîm — Scheich — Muhammed 131 — Ahmed Scherîf 132 — Zein

Omar 125 — Abd el-rahman — 'Akîl — Ali-Charid — Ali

Ibrâhîm — Muhammed 127 — Abdallah — Abu Bekr 133 — Muhammed — 25

Alî — Abd el-rahman 126 — Ali 'Akîl 128 — Muhammed — Ahmed — Zein 134

[…]d el-rah[…] 107 — Abdallah 129 — Abd el-rahman 130

Omar

Zein

Ueber einige beachtenswerthe geschnittene Steine des vierten Jahrhunderts n. Chr.

Abtheilung I.

Drei Cameen mit Triumphdarstellungen.

Von

Friedrich Wieseler.

Vorgelegt in der Sitzung d. Königl. Ges. d. Wiss. am 4. Februar 1882.

Die Herausgabe von zwei erst kürzlich zu Tage gekommenen geschnittenen Steinen mit der Darstellung von Römischen Triumphen und ihre Erklärung im Zusammenhange mit einem der Art und dem Gegenstande nach durchaus entsprechenden Werke, von welchem wir nur durch eine Beschreibung Kunde haben, aber leider eine Abbildung zu geben nicht im Stande sind[1]), ist schon an sich geeignet, ein Interesse zu erwecken, da derartige Darstellungen im Bereiche der Glyptik sehr selten sind. Das Interesse steigert sich aber um ein Bedeutendes dadurch, dass jene Gemmen Cameen von nicht unbedeutenden Dimensionen sind und die eine (n. 1) einen neuen Beleg für die verhältnissmässige Trefflichkeit der Arbeit auf dem betreffenden Kunstgebiete in der Constantinischen Zeit giebt, die andere (n. 2) aber in Verbindung mit jener und der dritten leider nur durch Beschreibung bekannten entsprechenden Gemmendarstellung unschätzbare Andeutungen für die richtige Herstellung eines wichtigen, aber stark beschädigten Reliefs an dem berühmtesten

1) Es ist die Rede von dem durch Conze in Gerhard's Arch. Ztg. 1864, S. 167* beschriebenen (s. unten S. 6) Cameo des Mr. Hawkins von Bignor Park. Mr. Hawkins hatte die Güte, mir einen Abdruck in Aussicht zu stellen. Da dieser sich nicht gleich beschaffen liess, bat ich um Aufschluss um einige Details, hinsichtlich deren Conze's Beschreibung zu wünschen übrig lässt. Auch diesen habe ich nicht erhalten, so dass ich fast schliessen muss, der Stein sei verlegt oder gar abhanden gekommen.

der erhaltenen Triumphbögen Roms enthält. Auch die Zuthaten werden erwünscht sein. Sie bestehen in der Abbildung der Vorderseite einer vortrefflich erhaltenen Bronzemünze Constantin's des Gr. im K. Münzcabinet zu München (n. 3), welche bisher noch nicht herausgegeben ist, dann in dem nur durch Abdrücke oder durch Abbildungen in grösseren, schwer zugänglichen Werken bekannten Cameo der Galleria degli Uffizj zu Florenz (n. 4), endlich in zwei vertieft geschnittenen Steinen des K. Museums zu Berlin (n. 5 u. 6), welche bisher weder in Photographien noch in anderen Abbildungen bekannt gemacht sind, lauter Werken, welche auch auf die Kunstübung des Constantinischen Zeitalters ein günstiges Licht werfen. Die letzten drei geschnittenen Steine, welche in der vorliegenden ersten Abtheilung nur berührt werden, sollen in der zweiten einer genaueren Erörterung unterzogen werden.

Der unter n. 1 in der Originalgrösse von 15 Centimeter Breite und 11 Centim. Höhe abgebildete Cameo befindet sich in der reichen Gemmensammlung des Ritters T. Biehler zu Baden bei Wien, über welche ich in den Nachrichten von der K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen 1882, S. 201 fg. genauere Kunde gegeben habe.

Hr. Biehler besitzt diesen Stein, der nach seiner Bemerkung nicht unter der Erde gelegen haben kann, wohl aber sorgfältig aufbewahrt gewesen sein muss, da die Erhaltung eine ganz gute ist, erst seit dem Ende des Jahres 1879. Der frühere Besitzer ist gestorben und die Wittwe weiss nur, dass ihr Mann den Cameo vor ungefähr 40, nach anderer Angabe 30 Jahren in Rom von einem Privatmanne gekauft hat. Ausser dieser hat der vorletzte Besitzer gar keine Gemmen, überall keine Antiken besessen. Er hat das Werk verpackt gehabt und Niemandem gezeigt; selbst seine Frau hat dasselbe nur ein einziges Mal, »wohl vielleicht vor 30 Jahren«, gesehen. Weiter weiss die Frau gar nichts. Diese Geheimhaltung dürfte doch wohl nicht anders zu erklären sein als dadurch, dass der Mann wusste, ungerechter Weise erworbenes Gut an sich gebracht zu haben. Vermuthlich stammt das Werk aus

einer Kirche oder einem Kloster. In dem Umstande, dass bis jetzt Niemand hat nachweisen können, wo vordem sich das Werk befunden hat, liegt durchaus kein stichhaltiger Beweis dafür, dass es sich um ein modernes Werk handeln könne.

Was das Material anbetrifft, so bezeichnete Hr. Biehler mir den Stein zuletzt als dunkelbraunen, an den dünnen Stellen durchscheinenden Sarder mit weisslichen Flecken. Die Figuren seien von derselben dunkelbraunen Farbe wie der Grund. Selbst für einen Mineralogen sei der Stein merkwürdig, aber dass er antik sei, nicht im Mindesten zu bezweifeln.

Auch der Umstand, dass der Stein in allen seinen Theilen polirt ist, spricht dafür, dass er antik ist.

Wenn Jemandem die geschickte Composition und namentlich die Trefflichkeit der Ausführung des Triumphators, auch der Victoria Bedenken gegen ein Werk des vierten Jahrhunderts erregen sollte, so ist daran zu erinnern, dass es auch sonst an einzelnen guten Werken aus dieser Zeit und zwar gerade auf dem Gebiete der Glyptik nicht fehlt, und dass sich auf dem in Rede stehenden doch auch minder gut und sorgfältig Ausgeführtes findet.

Wie hätte sich ein moderner Künstler überall bewogen finden können, ein so zeitraubendes und mühevolles Werk zu verfertigen, für welches er doch schwerlich genügenden Lohn hätte erwarten können?

Wenn es sich endlich durch das Folgende herausstellen wird, dass es dem Künstler an Mustern und Vorbildern aus früherer Zeit nicht gebrach, so befindet sich unter den erhaltenen doch kein Werk, als dessen vollständige Copie das vorliegende gelten könnte. Dagegen enthält die bildliche Darstellung auch in gegenständlicher Hinsicht mehrere Eigenthümlichkeiten, die nur von einem Künstler, welcher der dargestellten Handlung der Zeit nach nahe und noch innerhalb der Grenzen des Alterthums stand, herrühren können.

Wir sehen[1]) in flachem Relief ausgeführt einen mit dem Lorbeer-

1) Der Beschreibung und weiteren Besprechung liegen zwei Photographien zu

kranze geschmückten Imperator auf dem Triumphwagen stehen, welcher die Zügel für das ruhig und ebenmässig einherschreitende Viergespann mit der Linken fasst, während er mit der Rechten eine Schriftrolle emporhebt und die hinter ihm auf dem Wagen stehende Victoria einen Kranz über seinem Haupte hält. Das Viergespann wird mit der Linken geleitet von einer behelmten, langhaarigen, unbärtigen, mit einem kurzen Chiton und Stiefelchen bekleideten Figur, welche im rechten Arme eine Lanze hält. Unmittelbar hinter dem vordersten Pferde steht eine langhaarige, unbärtige, bis auf das über die Arme geschlagene und die Unterbeine nicht bedeckende Himation oder Pallium nackte, an den Füssen anscheinend mit Krepiden bekleidete, ohne Zweifel männliche Figur, welche mit dem rechten Arm eine Geberde des Hinweisens macht, während sie den Kopf etwas nach ihrer Linken hinwendet. Hier schliesst sich eng an den Mann an ein Weib, welches, vollständig bekleidet, in strammer, würdiger, vielleicht selbstbewusster Haltung geradeaus blickend dasteht. Auch auf der entgegengesetzten Seite zeigt sich ein ebenfalls vollständig bekleidetes, aber durch die Haartracht und den finsteren Gesichtsausdruck, sowie die keineswegs auf Selbstgefühl hindeutende Haltung abweichendes, zudem wie vereinsamt dastehendes Weib. Im Hintergrunde gewahrt man vier schräg gehaltene fasces, zwischen ihnen, an einer Stange befestigt und vermittelst derselben getragen, eine Tafel mit den Buchstaben SPQR, auch schräg gehalten, und gerade aufrecht gerichtet das über alle diese Attribute hervorragende Labarum mit einer viel stärkeren Stange. Von den Trägern kommt nichts zum Vorschein als einige Füsse unten.

Es ist auffallend, dass der erste Erklärer der Gemme, C. W. King in Cambridge, welcher nach den ihm von Hrn Biehler übersandten Photographien einen vom 10. Mai 1880 datirten kurzen Aufsatz über dasselbe verfasst hat, überall nicht bemerkt hat, wie sehr die Darstellung mit der des Triumphs des Titus am Titusbogen zu Rom überein-

---

Grunde, die in der Grösse des Originals, nach welcher die Abbildung auf unserer Taf. n. 1 gegeben ist, und eine andere in bedeutend grösserem Massstabe.

stimmt, während einem jüngeren Gelehrten, R. Engelhard, dem ich bei Gelegenheit der Abfassung seiner Inauguraldissertation de personificationibus quae in poesi atque arte Romanorum inveniuntur, Gotting. MDCCCLXXXI, die von Hrn Biehler hiehergesandten Photographien vorlegte, jener Umstand nicht entging.

Das Relief am Titusbogen ist zuerst von P. S. Bartoli Admiranda Urbis Romae t. VIII der erst., t. IV der zw. Ausg., und Arcus vet. triumphis insignes t. IV herausgegeben, zu einer Zeit, in welcher der Bogen noch weit besser erhalten war als jetzt. Bartoli's Abbildungen sind wiedergegeben in Müller-Wieseler's Denkm. d. a. Kunst Bd. I, Taf. LXV, n. 345, c, bei Guhl und Koner »Das Leben der Griechen und Römer« S. 764, Fig. 540 d. dritt. Aufl., endlich in Overbeck's Gesch. d. Griech. Plastik, zuletzt IV, S. 448 d. dritt. Aufl. Erst seit dem Jahre 1833 erschienen neue selbstständige Abbildungen. In dieses Jahr fällt die Herausgabe der ersten Tafel von L. Rossini's Werk Gli archi trionfali onorarii e funebri d. ant. Romani sparsi per tutta Italia, welche eine Ansicht des Bogens giebt, dem später t. 31 fg. gewidmet wurden. In demselben Jahre fertigte auch C. Ruspi eine Zeichnung an, die von Ferd. Florens Fleck »Wissenschaftl. Reise durch das südl. Deutschland, Italien, Sicilien und Frankreich« Bd. I, Leipzig 1837, Taf. II in Lithographie herausgegeben ist. Die erste photographische Abbildung gab Ad. Philippi »Ueber die Röm. Triumphalreliefs« in den Abhandl. der phil.-histor. Cl. d. K. Sächs. Gesellsch. d. Wissensch. Bd. VI, Taf. 2. Vgl. ausserdem Rud. Kleinpaul »Rom«, erste Abth. S. 26, und Christoph Ziegler »Das alte Rom«, Stuttgart 1882, Taf. IX[1]).

In der That findet man nicht bloss den triumphirenden Imperator und die ihn bekränzende Victoria, sondern auch die rosseführende Figur und die unbärtige männliche, unvollständig bekleidete unmittelbar hinter dem vordersten Rosse in dem Relief am Titusbogen, und zwar die letzte Figur in einer Haltung, welche der auf dem Bartoli'schen Stich auffal-

---

1) Reber's Behandlung des Titusbogens in den Ruinen Roms ist mir leider nicht zugänglich.

lend entspricht, während die Abwesenheit des Kranzes auf dem Kopfe und des Zweiges in der Linken gar nicht in Betracht kommen kann.

Dazu kommen noch zwei Cameen mit Triumphdarstellungen, welche in Betreff der erwähnten Figuren dem Biehler'schen entsprechen und ausserdem noch andere mit dem Relief am Titusbogen gemeinsam haben[1]).

Den einen kennen wir durch Conze's Beschreibung in Gerhard's Arch. Ztg. 1864, S. 167*, der ihn im Kensington-Museum zu London unter einzelnen Stücken aus der Sammlung des Mr. Hawkins von Bignor Park ausgestellt fand: »einen grossen Cameo, der Arbeit nach vielleicht gegen die Konstantinische Zeit hin zu setzen. Auf einem von der Roma gelenkten Viergespann fährt ein unbärtiger Kaiser; voran geht ein Mann mit einer Rolle (?) in der linken, einem Zweige in der rechten Hand. Im Hintergrunde erscheinen im Ganzen sechs Lictoren mit den fasces. Hinten am Wagen steht eine geflügelte Nike, den Kaiser bekränzend. Halb neben, halb hinter dem Wagen folgen noch vier Männer; der erste halbnackt nur in einem Umwurfe hält einen Zweig in der Rechten[2]). Oben schwebt ein Eros mit einem mir unverständlichen Gegenstande in der Linken. Unten im Abschnitte sitzt eine Gefangene mit gesenktem Kopfe. Hinter ihr Panzer und Helm, vor ihr zwei Schilde«.

Nach einer Mittheilung Conze's an Michaelis (Arch. Ztg. 1874, S. 12) soll »derselbe oder ein ganz ähnlicher Stein« neuerdings für das Wiener Münz- und Antiken-Cabinet angekauft worden sein. Eine Anfrage, die ich, um genauere Kunde zu erhalten, an Dr. Friedrich Kenner in Wien richtete, ergab als Resultat, dass der Wiener Cameo von dem Hawkins'schen verschieden ist. Der Director des K. Cabinets, Baron von Sacken, welcher jenen im J. 1869 von einem Händler aus Lyon erstand, sah kurz nach dem Ankauf den Hawkins'schen Cameo noch im Kensington-Museum; »es fiel ihm die Aehnlichkeit des Ma-

1) Uebertragung einer Darstellung eines Triumphbogens auf einen Cameo ist bis jetzt nur in einem Falle mit Wahrscheinlichkeit vermuthet, nämlich bezüglich der von Septimius Severus und seinen Söhnen auf dem Cameo in der Sammlung bei der Pariser Nationalbibliothek bei Chabouillet Cat. géner. et descr. n. 250.

2) Sollte doch wohl heissen: Linken?

teriales und des Gegenstandes der Darstellung, aber auch die Verschiedenheit einzelner Details auf«. Dr. Kenner hat die grosse Gefälligkeit gehabt, mir nicht bloss die nöthigen statistischen Angaben zu machen, sondern auch einen Abdruck zu übersenden, nach welchem das Werk in der Originalgrösse auf der beiliegenden Tafel unter n. 2 abgebildet ist.

Der Stein wurde nach der Angabe des Verkäufers im südlichen Frankreich gefunden. Er ist ein weisslicher Chalcedon, misst 83 Millim. in der Länge und 53 in der Höhe und schliesst mit einem Lorbeerkranz, der in ihn hineingeschnitten ist (was über den Kranz hinaus vorragt, ist moderne Goldfassung). Das höchste Relief haben: die rosselenkende weibliche Figur, deren Lanze in der oberen Abtheilung bedeutend vorspringt, die Rosse (mit Ausnahme der Hinterbeine der drei hinteren, während das des vordersten ganz besonders vorragt) und die menschlich gebildeten Figuren in der vorderen Reihe; dann kommt der Triumphator, besonders dessen rechter Unterarm und der Wagenkasten; in ganz niedrigem Relief sind die Victoria und die beiden Lictoren ausgeführt, deren Köpfe zwischen dem Hals des vordersten Pferdes und dem Wagenkasten zum Vorschein kommen; etwas mehr erhaben sind endlich der Lictor, welcher hinter dem Speer der Rosseführerin erscheint, der Fuss eines anderen Lictors, welchen man zwischen den Beinen dieser weiblichen Figur gewahrt, und, aber etwas weniger als diese, der Kopf der männlichen Figur zwischen den beiden zumeist nach rechts vom Beschauer dargestellten. Der Stein zeigt vielfache Unterschneidungen, die in verschiedenen Richtungen laufen und dem Abformer grosse Schwierigkeiten verursachten, der, ein Bildhauer von Fach, noch besonders darauf aufmerksam machte, dass im unteren Theile die Arbeit nicht zu Ende gebracht sei, indem noch manche Stelle abzuschleifen gewesen wäre.

Die Darstellung auf dem Wiener Cameo steht der am Titusbogen ganz besonders nahe, noch näher als die auf dem Hawkins'schen Cameo, selbst wenn wir annehmen, dass auf diesem einige Figuren, über deren Haltung und Bekleidung die Beschreibung nichts Genaueres angiebt, denen auf den beiden andern Monumenten wesentlich entsprechen.

Während der Triumphator auf diesen in den Händen Attribute hält oder hielt, scheint das auf dem Hawkins'schen Cameo nicht der Fall zu sein, da Conze doch diese Attribute gewiss erwähnt haben würde. Die Attribute auf dem Wiener Cameo scheinen denen am Titusbogen im Wesentlichen zu entsprechen. Die Victoria hat dort die linke Schulter ebenso entblösst wie hier. Die rechts von der Rosseführerin, dem Beschauer zumeist nach links, stehende unbärtige männliche Figur gleicht der denselben Platz einnehmenden am Titusbogen nach der Zeichnung Bartoli's so gut wie vollständig. Sie hält in der rechten Hand einen Lorbeerzweig und in der Linken nach Kenner den Bausch einer Gewandfalte. Die Rosse auf dem Wiener Cameo haben ferner ebenso wie die am Titusbogen je einen Halbmond vor der Brust. Ueberraschend ähnlich sind an beiden Monumenten die beiden Lictoren, welche zwischen dem Halse des vordersten Rosses und dem Wagenkasten zum Vorschein kommen. Ebenso die halbnackte und baarfüssige Figur unmittelbar hinter dem vordersten Rosse. Sie hält in der gesenkten Linken einen Lorbeerzweig und in der Hand des erhobenen, aber horizontal gehaltenen rechten Unterarms wie es scheint gar keinen Gegenstand. Kenner, welcher bemerkt, dass auch der Raum für einen solchen fehle, hält »das Stückchen Stein, welches zwischen den Zügeln und der Hand stehen geblieben ist, für dazu bestimmt, dass daraus der ausgestreckte Zeigefinger, mit dem die Figur auf die Scene deutet, über die sie mit dem Nebenmanne zu sprechen scheint, gearbeitet werden sollte«. Dass er damit das Richtige traf, zeigt auch der Biehler'sche Cameo. In diesen Beziehungen steht keine Darstellung so nahe wie das Relief vom Titusbogen. Der Hawkins'sche Cameo zeigt ja nur den Lorbeerzweig, und abweichend in der Rechten der Figur, wenn Conze nicht rechts und links verwechselt hat, der Biehler'sche gar keine Attribute in deren Händen. Besonders wichtig ist, dass sowohl der rechte Arm als auch der Kopf der Haltung nach auf dem Wiener Cameo mit dem auf dem Titusbogenrelief nach Bartoli und wiederum mit der Darstellung auf dem Biehler'schen Cameo wesentlich übereinstimmt. Hieraus folgt, dass Bartoli's Stich das Original in sachlicher

Hinsicht getreuer wiedergiebt als die neueren Abbildungen des Reliefs am Titusbogen[1]). Nach Ruspi's Zeichnung erscheint der ganze Unterarm vom Ellenbogen an mit der nach unten gekehrten Fläche der Hand auf dem Hintertheil des Rosses unmittelbar aufliegend. Auch nach Purgold's Angabe (S. 31, A. 2) sind auf dem Kreuz des Pferdes noch Spuren der aufgelegten Hand des Jünglings sichtbar. Seine photographische Abbildung zeigt nur noch den Oberarm und einen Theil des Unterarms, und zwar die unterste Partie dieses aufliegend. Den Kopf deutet die Ruspi'sche Zeichnung unzweifelhaft unrichtig als ganz im Profil mit etwas emporgerichtetem Blick nach links vom Beschauer gewendet an. Auf der Abbildung bei Purgold fehlt er, wie jetzt am Originale, bis auf einen Theil des Halses. Die Haltung des Oberkörpers weicht auf beiden letzterwähnten Abbildungen von den drei anderen auch in dieser Beziehung wesentlich übereinstimmenden ab. Auch der auf dem Wiener Cameo links von dem Jüngling im Pallium stehende Mann in der Toga ist eine vollständige Wiederholung der entsprechenden Figur auf dem Relief am Titusbogen nach Bartoli's Zeichnung, welche ihr in die Linke gleichfalls einen Lorbeerzweig giebt und sie die Rechte an die Tunica legen lässt, als greife sie in deren Falten. Der Kopf ist beide Male ein wenig nach rechts gewendet, aber nicht so, dass man sagen könnte, der Togatus blicke den Palliatus an, wie denn auch dieser seinen Blick keinesweges auf jenen richtet. Auf der Ruspi'schen Zeichnung wendet der Togatus den Kopf nicht unbedeutend nach rechts hin, ist die Handlung des gehobenen rechten Unterarms ganz undeutlich und findet sich von dem Zweig in der gesenkten Linken keine Spur. Dass der Kopf jetzt stark beschädigt

1) Nur die zweite, dem Beschauer rechts von der Lanze der Rosselenkerin zwischen den dritten und vierten fasces dem Obertheile nach zu Gesicht kommende Lanze beruht auf Irrthum; ausserdem hält der vorderste Lictor nach den in diesem Punkte durchaus übereinstimmenden Abbildungen bei Fleck und Purgold die fasces minder schräg. In der Ruspi'schen Zeichnung kommt auch die rechte Hand, welche die fasces hält, deutlich zum Vorschein; ausserdem oberhalb des rechten Arms der leichtbekleideten jugendlichen Figur ein Vogel am Wagenkasten.

ist, erhellt aus der Abbildung bei Purgold. Endlich hat der Verfertiger des Wiener Cameos auch den obersten Theil einer der Figuren von den zweien, welche am Titusbogen im Hintergrunde zwischen den beiden letzten zumeist rechts vom Beschauer zum Vorschein kommen, soweit es ihm der Raum gestattete, angebracht. Den Kopf der andern hat er weglassen müssen. Auf dem Hawkins'schen Cameo erblickt man nach Conze, von der halbnackten an, vier Figuren, ganz wie am Titusbogen, ob auch ganz in derselben Gruppirung, muss dahingestellt bleiben. Doch dürfte es an sich wahrscheinlich sein. Jedenfalls genügt das, was über diesen Cameo bekannt ist, vollkommen, um ihn in Betreff der Hauptdarstellung als eine Copie des Reliefs am Titusbogen zu erkennen.

Auch der gewählte Moment ist in allen vier Darstellungen wesentlich derselbe. Es handelt sich nicht um einen in allgemeiner Bewegung befindlichen Zug, sondern entweder um den Anfang der Procession oder um den Beginn einer Fortsetzung derselben, nachdem sie still gehalten hat. Das erhellt sowohl aus der verschiedenen Richtung, in welcher die fasces gehalten werden, als auch daraus, dass am Titusbogen sowie auf dem Wiener Cameo zwei einander gegenüberstehende und das Gesicht zukehrende Lictoren zum Vorschein kommen, und aus dem Umstande, dass auf beiden Denkmälern (und vermuthlich auch auf dem Hawkins'schen Cameo) die beiden äussersten, dem wirklichen Leben und dem Zuge selbst angehörenden Personen noch ruhig dastehen, so zwar, dass die zumeist nach links vom Beschauer schon Miene macht aufzubrechen.

Was die Details anbetrifft, so wollen wir zuerst das Labarum auf dem Biehler'schen Cameo ins Auge fassen, wenn auch nur in rein äusserlicher Beziehung.

Dasselbe befindet sich ziemlich in der Mitte der Darstellung, ragt über Alles, selbst über den auf dem Wagen stehenden Triumphator hervor, hat einen ungemein dicken Schaft und erscheint gerade aufrecht stehend. während die anderen Gegenstände, welche oberhalb der Rosse und der sie führenden Person um das Labarum herum sichtbar sind, schräge Haltung zeigen. Die beiden letzten das Labarum betreffenden

Umstände deuten darauf hin, dass man sich dieses nicht als von einer einzelnen Person getragen, sondern als auf einer Art von Bahre fortbewegt oder als am, bzw. im Erdboden feststehend zu denken hat. Schon King bemerkte: It is worthy of notice that the pole of the sacred banner is not the ordinary spear-staff, but a rough tree stem, like that regularly used in the construction of a trophy; thus recalling the expression of Venantius Fortunatus:

»... super crucis tropaeo dic triumphum nobilem«.

A similar sentiment may perhaps have suggested to the engraver this remarkable change in the representation of the labarum from that in which it appears on the other monuments of its times. In der That finden wir auf Römischen Medaillons an ganz entsprechender Stelle und besonders hoch hervorragend mehrfach bei Triumphdarstellungen das Tropäum mit Gefangenen daran auf einer Bahre oder einem Untersatz, welche getragen zu werden scheinen. Man vgl. die Medaillons des Lucius Verus bei David Mus. de Florence T. V, pl. LX, n. I, Grueber Catal. of Rom. Medallions pl. XXV, fig. 2, Froehner Médaillons de l'Emp. Rom. p. 91 und das des Numerianus mit dem TRIVNFVs QVADORum bei Cohen Méd. imp. T. V, pl. X, n. 19 u. Froehner p. 248, dann auch die unter Commodus geprägte Grossbronze der Mytilenäer bei Haym Thes. Brit. T. I, t. XXVI, n. 1 und die unter Caracalla geprägten der Perinthier und Mytilenäer in Bartoli's Arcus triumph. t. 15, n. 14 u. 15[1]). Die Vertretung des Tropäums durch das Labarum tritt uns auch auf Münzen zur Genüge entgegen, auf denen in der Hand des Kaisers als TRIVMPHATOR GENTIUM BARBARARUM

1) Eigenthümlich ist das von unsichtbarer Hand schräg gehaltene Tropäum hinter dem triumphirenden oder im processus consularis aufziehenden Kaiser auf einer Münze des Alexander Severus bei Patin Imp. Rom. Numism. ex aere mediae et minimae formae, Argentin. MDCLXXI, p. 346. Ein am Boden aufrecht stehendes Tropäum findet sich vor den Rossen des Triumphators an dem Triumphbogen auf dem Monumente der Aterier in den Monum. ined. d. Inst. arch. T. V, t. VII, zwei wiederholt auf Münzen mit der Darstellung von Triumphbögen.

erscheint und mit dem Tropäum abwechselt, vgl. z. B. die Constantius' II bei Grueber Rom. Medall. pl. LXII, n. 1 und Froehner p. 306.

Dann unterscheidet sich der Biehler'sche Cameo von dem Wiener auch durch den an einer Stange getragenen tafelähnlichen Gegenstand mit der Aufschrift SPQR. Sie steht gleichfalls in den einschlägigen Bildwerken nicht vereinzelt da, wenn sie, so viel ich weiss, auch nur noch einmal vorkommt, nämlich auf dem Medaillon mit dem Triumphe Marc Aurel's und L. Verus' bei David Mus. de Florence T. V, pl. LX, n. I. Dieselbe Aufschrift findet sich mehrfach auf Römischen vexilla, vgl. Eckhel Doctr. num. VIII, p. 494, und ein solches mag auch hier gemeint sein.

Ferner sind die Triumphwagen hinsichtlich der Form allem Anscheine nach verschieden. Der auf dem Biehler'schen Cameo dürfte dem Wagen entsprechen sollen, von welchem Tiberius auf der berühmten Wiener gemma Augustea (Denkm. d. a. K. I, 69, 377) herabzusteigen im Begriff ist, sowie dem, auf welchem Augustus in dem Münztypus in den D. d. a. K. I, 66, 351 steht, so dass er wesentlich dem altgriechischen Streitwagen entspricht (s. das Relief bei Overbeck Galler. her. Bildw. Taf. XXII, 12 = Guhl u. Koner Leben d. Gr. u. Röm. S. 301, Fig. 285). Der Wagen des auf unserer Tafel unter n. 2 abgebildeten Wiener Cameos gehört zu jener Art, welche Zonaras VII, 21 als *ἐς πύργου περιφεροῦς τρόπον* gearbeitet bezeichnet, wie z. B. auch der an dem Titusbogen und auf der Münze mit dem Triumph des Germanicus (D. a. K. I, 67, 357). Als sublimissimus currus (Tertullian. Apolog. 33) tritt er uns besonders entgegen auf dem Relief des Capitolinischen Museums, welches mehrfach, zuerst (1693) in Bartoli's Admiranda t. 8, zuletzt in Armellini's Scult. del Campid. t. 121 bekannt gemacht ist. Beide Arten von Wagen kommen schon auf Römischen Familienmünzen vor. Die erste findet sich auch auf der Pränestinischen Cista des Berliner Museums in den Monum. ined. d. Inst. arch. Vol. X, t. XXXIIII. Die andere Art wiegt auf den Römischen Kaisermünzen durchaus vor. Auf den unter Caracalla geprägten Münzen der Perinthier und Mytilenäer, welche Bartoli Arcus t. 15, n. 14 u. 15 abbildlich mitgetheilt

hat, zeigt jene die erste, diese die andere Form. Letztere gewahrt man auch auf dem Medaillon des Diocletian und Maximian mit der Elephantenquadriga bei David a. a. O. T. V, pl. VII, n. 1. Die Oeffnung hinten ist bei der letzteren zu sehen auf dem Medaillon des Commodus bei Froehner p. 126. Die erste Form trifft man auch auf den Münzen mit der Darstellung des auf einer Quadriga zum Himmel fahrenden Constantin d. Gr. (Cohen Méd. impér. T. VI, p. 172 fg., n. 568 u. 569), Banduri Num. Imp. Rom. T. II, p. 217, V, u. 219, VI), wie auf der entsprechenden Reliefdarstellung der Himmelfahrt des Elias im Mus. Lateranens. bei Fr. X. Kraus Roma sotterran., Freiburg im Breisgau 1873, S. 322, Fig. 50. Auf Gold-Münzen u. Medaillons Canstantius' II. zeigt sich zuerst deutlich eine Art von Mischform (Cohen T. VI, pl. VII, bis, n. 31, J. Friedlaender »Ueber einige Röm. Medaill., Berlin 1878, Taf., n. 4 und Froehner Méd. de l'Emp. Rom. p. 310, n. 1), die sich dann zunächst auf dem Goldmedaillon des Valens (Arneth Gold- und Silber-Monum. des Mus. zu Wien, Taf. XVII, Froehner a. a. O. p. 326) wiederholt. Doch kehren die früheren Formen, namentlich die zweite, auch noch nachher auf Münzen wieder. Ganz abweichend, aber der ersten Form näher stehend als der zweiten, ist der Wagen Constantin's d. G. an dem Triumphbogen desselben zu Rom bei Bartoli a. a. O. t. 47.

Während der Wagen auf dem Wiener Cameo gar keine Verzierung hat, findet sich an dem Kasten des anderen vorn eine bärtige Maske angebracht. Gewiss handelt es sich um ein Amulet; vgl. namentlich O. Jahn »Ueber ein Vasenbild, welches eine Töpferei darstellt«, in den Bericht. d. K. Sächs. Ges. d. Wissensch. 1854, S. 45 fg. u. »Ueber den Aberglauben des bösen Blicks«, ebenda 1855, S. 67. Durch Schriftsteller vernehmen wir, dass der Triumphirende gegen den Neid und bösen Blick dadurch sich schützte oder geschützt wurde, dass er eine Kapsel mit Gegenmitteln selbst trug (Macrob. Saturn. I, 6, 9), vgl. J. Marquardt Röm. Privatalterth., 1864, I, S. 84, u. »Das Privatleben der Römer«, I, 1879, S. 83), oder ein fascinus unterhalb des Wagens angebracht wurde (Plin. Nat. hist. XXVIII, 39, vgl. O. Jahn Ber. 1855, S. 70). Für keine dieser trotzdem unverdächtigen Angaben giebt es Beispiele

auf Bildwerken. Dagegen hat A. Michaelis, wie ich hinterdrein sehe, ein der Maske am Wagenkasten auf dem Biehlerschen Cameo entsprechendes Amulet auf der oben erwähnten Pränestinischen Cista vermuthet (Ann. d. Inst. arch. XLVIII, 1876, p. 107, Anm. 2). Es handelt sich um einen weiblichen Kopf mit Hals, der so, dass er im Profil gesehen wird, gerade in der Mitte auf dem Wagenstuhle steht, also um ein Rundwerk. Täuscht mich nicht Alles, so hat das Werk zunächst einen praktischen Zweck. Es entspricht dem bei Schriftstellern als an dieser Stelle befindlich erwähnten, ἄντυξ, wie der ganze Wagenstuhl, genannten Knopf, um welchen beim Stillhalten das Lenkseil gewunden wurde oder an welchem der Fahrende, wenn es nöthig war, sich mit der Rechten festhalten konnte. An der berühmten Biga des Vaticanischen Museums befand sich zu denselben Zwecken »zu beiden Seiten ein durchbrochenes Dreieck« (Braun Ruinen u. Museen Roms S. 455 fg.). Vgl. auch den Wagen Gordian's auf dem Medaillon bei Froehner p. 183, n. 3. Auch so kann freilich das Werk am Wagen der Cista nebenbei den Zweck eines Amulets gehabt haben. Allein welches dämonische oder göttliche Wesen soll in demselben dargestellt sein? Etwa die Medusa, trotz des glatt anliegenden Haares und des geschlossenen Mundes, sowie des Halses, der allerdings bei ihr ausnahmsweise vorkommt? Am Wahrscheinlichsten Nike, die in ganzer Figur an Triumphwagen öfter dargestellt ist. Als an dem Wagen eines Triumphirenden angebrachtes Amulet kann etwa die Löwenmaske vorn an der Deichsel und an der Nabe des Triumphwagens Marc Aurel's — an welchen beiden Stellen zugleich dieselbe Maske sich auch sonst angebracht findet, z. B. bei Bouillon Mus. d. Ant. T. III, Basrel. pl. 7, n. 2 = Clarac Mus. de Sculpt. pl. 124, n. 151 (346) — auf dem oben erwähnten Capitolinischen Relief betrachtet werden. Ueber den Löwenkopf als Apotropaion: Jahn a. a. O. S. 50, Anm. 78. An der von E. Braun Ruin. u. Mus. Roms S. 806, n. 28 beschriebenen, aus einem Etruskischen Grabe herstammenden Biga, die zum Circusrennen gedient zu haben scheint, »wird die Spitze der Deichsel von einem Sperberkopf gebildet, der als rascher Stossvogel die Lüfte kühn durchbricht; der Jochnagel ist mit einer Me-

dusenmaske, die den Knopf bildet, gekrönt; an den Achsenköpfen sind Löwenmasken angebracht«. Ich kann auch in dem »Sperberkopf« nur ein Amulet erkennen, als welches er auch sonst vorkommt, vgl. Stephani Compte rendu pour 1865, p. 184 u. 203. Dass bei dem Triumph auch die Rosse vor dem Wagen mit Amuleten versehen waren, lehrt uns die Darstellung am Titusbogen und die entsprechende auf dem Wiener Cameo. Denn dass die *μηνίσκοι, σεληνίδες*, lunulae, welche man am Pferdezeuge vorn vor dem Bug angebracht findet, nicht bloss zum Schmucke dienen sollen, wird derjenige, welcher sich erinnert, dass sie ein gewöhnliches Amulet waren und als solches auch an Thieren angebracht wurden (Fabretti de col. Trajan. p. 221 fg., Jahn Ber. 1855, S. 12, A. 48, Stephani a. a. O. p. 182 fg.). Statius erwähnt Theb. IX, 688 fg. als an einem Pferde an derselben Stelle (sub pectore primo) angebracht niveo lunata monilia dente. An dem Titusbogen und auf dem Wiener Cameo hat man sie sich als aus Gold bestehend zu denken. Sonst findet sich wesentlich an gleicher Stelle das Gorgoneion dargestellt oder erwähnt. Dass die Phalerae der Rosse wesentlich auch als Amulete dienten, ist bekannt (Jahn Lauersforter Phalerae S. 2 fg.). Auch die Runde, welche man auf den oben S. 13 erwähnten Goldmedaillons Constantius' II nach den Abbildungen von dem Pferdezeug um den unteren Hals herabhängend gewahrt, scheinen Amuletbullen zu sein.

Die Vierzahl der Rosse ist bekanntlich bei dem grossen Triumph das Ursprüngliche und Gewöhnliche. Sie findet sich noch am Triumphbogen Constantin's und ist auf den Münzen und Medaillons bei dem Triumph oder dem processus consularis das Regelmässige, selbst seit der Zeit, da diese dann und wann ein Sechsgespann zeigen, was zuerst, so viel ich sehe, unter Trebonianus Gallus und Volusianus vorkommt (250 n. Chr.), vgl. Cohen T. IV, pl. XIV u. p. 286, n. 4, dann unter Probus (280 und 281 n. Chr.), vgl. Cohen Méd imp. T. V, p. 235, n. 67 u. 68 (Frontisp.), während statuarische Darstellungen von Triumphatoren bei Plinius Nat. hist. XXXIV, 19, schon als von Augustus an beginnend erwähnt werden und sich in Münztypen auf Triumphbögen mehrfach schon vor Probus finden, z. B. an dem Forum Trajan's bei Becker

Handb. d. Röm. Alterth. I, Taf. V, n. 12, und auf dem Bogen des Septimius Severus bei Bartoli Arcus Taf. 15, n. 13.

Dass weder der Wagen noch die Rosse mit Lorbeer bekränzt sind, obgleich das in Wirklichkeit vorkam (vgl. für jenes Sueton im Octav. 94, für dieses Ovid. Ep. ex Ponto II, 1, 58, Florus I, 1, 5, Zonaras VII, 8), haben die beiden Cameen mit den anderen einschlägigen bildlichen Darstellungen gemein, auf denen übrigens mehrfach in dem den Kasten des Wagens schmückenden, durchweg bedeutsamen Bildwerk, welches man sich als in getriebenem und ciselirtem Golde ausgeführt zu denken hat, Lorbeer zum Vorschein kommt. Dasselbe hat statt in Betreff des Umstandes, dass an den fasces der Lictoren der Lorbeer, welchen der Triumphirende in den Schooss des Juppiter Capitolinus niederzulegen pflegte (Plin. Nat. hist. XV, 134, Obsequens 61, Monum. Ancyr. ed. Mommsen I, 22), und der in der Kaiserzeit den fasces des Consuls bei seinem äusserlich dem Triumphe entsprechenden Aufzuge von seiner Privatwohnung nach dem Capitol nicht fehlte (Martial X, 10, Claudian. de IV cons. Honor. 14), nicht zu sehen ist. In der That kennen wir keine Darstellung eines Triumphes oder einer entsprechenden Procession, in welcher er berücksichtigt wäre. Auch das Beil an den fasces ist in den betreffenden Darstellungen nie ausgeführt. Die einzige, in welcher das Gegentheil stattfindet, ein Relief des Dresdener Museums, welches merkwürdigerweise lange als antik gegolten hat (Le Plat Recueil des marbres ant. u. s. w., pl. 146, Hettner Catal. n. 323 d. erst. Aufl., Friederichs Berlins ant. Bildw. I. n. 839), kennzeichnet sich auch dadurch als ein modernes Machwerk.

Alle drei Cameen zeigen den Triumphator im Wagen stehend, wie das auf den bildlichen Darstellungen bei dem Triumph oder dem processus consularis fast ohne Ausnahme vorkommt. Hinsichtlich der Handlung und der Attribute des Triumphators findet zwischen den beiden genauer bekannten Cameen nicht bloss der Unterschied statt, dass sie auf dem Biehler'schen mit der Rechten die Rolle hebt und mit der Linken die Zügel fasst, auf dem Wiener aber mit der Rechten den Zweig vorstreckt und in der Linken die Rolle so hält, dass die Hand

mit derselben auf dem Rande des Wagenkastens ruht, wie es mit der Rechten auf dem Capitolinischen Relief der Fall ist, sondern auch der, dass sie auf dem Biehler'schen Cameo, wie in Wirklichkeit regelmässig (s. Cicero in Pis. 24, 58 fg., Livius X, 7, 9, Zonaras VII, 21, Dionys. Hal. II, 34, Vellej. Paterc. II, 40, Plinius N. h. XV, 127, 137, Juvenal. Sat. X, 41, und die grösseren bildlichen Darstellungen) mit der corona laurea bekränzt erscheint, während der servus publicus oder auf den Bildwerken die Victoria die corona triumphalis, den Goldkranz (Mommsen Röm. Staatsrecht S. 343 fg. Anm. 6, S. 354), über seinem Haupte hält, auf dem Wiener Cameo dagegen wie auf dem Titusbogen der Kranz von grünem Lorbeer um das Haupt fehlt; worauf aber nichts zu geben ist, da überhaupt auf diesem Cameo der Kranz bei allen Figuren, die am Titusbogen bekränzt erscheinen, weggelassen ist. Der Lorbeerkranz wird auf dem Biehler'schen Cameo durch ein hinten in einen Knoten zusammengeschlungenes und mit beiden Enden auf den Nacken herabhängendes Band zusammengehalten, wie wir es bei den Römischen Kaisern seit Augustus regelmässig finden (Eckhel D. N. VI, p. 84).

Belangreicher ist die Verschiedenheit der Gegenstände, welche dem Triumphirenden in die Hände gegeben sind.

Dass dieser selbst mit der einen Hand die Zügel der Rosse hält, wie auf dem Biehler'schen Cameo, findet sich verhältnissmässig selten. Es kommt z. B. vor auf der Münze mit M. Lepidus in den Num. Croy. et Arsch. t. VI, n. 24, in den Denkm. d. a. Kunst I, 67, 357, oder Cohen's Méd. imp. T. I, pl. VII, n. 5, bei Germanicus Caesar, auf der mit Commodus in Haym's Thes. Brit. I, pl. XXVI, n. 1, auf dem Medaillon des Alexander Severus bei Cohen T. IV, pl. I, n. 234, auf der Goldmünze des Macrinus im Num. Chronicle, N. S., Vol. I, pl. V, n. 5, und den Münzen des Gallienus nach Cohen T. IV, p. 404, n. 450 u. 451. In den meisten Fällen gehen die Zügel in den Wagenstuhl hinein, wo man sie sich an der inneren Wand befestigt zu denken hat. Dieses hat meiner Ansicht nach auf dem Wiener Cameo sowie am Titusbogen statt, wo mir beide Male ein anderer Gegenstand von der Linken gehalten zu werden scheint. Dagegen nimmt Kenner an, dass auf dem

Wiener Cameo der Triumphator die Zügel halte. Er bemerkt: »Letzteres könnte Widerspruch finden; doch verlangt die Bewegung der Zügel, soweit sie sichtbar sind, die Voraussetzung, dass deren Enden in der Hand des Triumphators liegen. Was hinter den Fingern derselben vorragt, ist das über den Daumen geschlagene Endstück der Zügel; es für eine Rolle« (nach welcher ich ausdrücklich gefragt hatte) »zu halten, dazu ragt es zu wenig weit vor«. Der Wiener Cameo geht, wie wir gesehen haben, auf das Relief am Titusbogen zurück. Es hat schon deshalb die grösste Wahrscheinlichkeit, dass auch die Gegenstände, welche Titus auf diesem in den Händen hielt, auf jenem Cameo wiederholt werden sollten. Nach den genaueren Abbildungen des Marmorreliefs kann es nicht wohl einem Zweifel unterliegen, dass die Zügel von Titus nicht gehalten werden. Auch auf der Grossbronze des Titus, selbst bei Cohen Méd. impér. T. I, pl. XVI, n. 237, gehen die Zügel deutlich aus dem runden Wagenkasten heraus.

Den Gegenstand, welchen der Triumphator auf dem Wiener Cameo in der vorgestreckten Rechten hält, bezeichnet Kenner als Stab. Auch dem Titus schreibt man in dem Triumphbogenrelief gewöhnlich einen Stab, d. i. ein Scepter, in der Rechten zu. Auf der erwähnten Grossbronze hat er in der rechten Hand einen Zweig (nach Cohen p. 370 von Lorbeer) und im linken Arm ein Scepter. Ebenso wird es sich verhalten auf der Silbermünze und der Grossbronze des Titus, welche Cohen a. a. O. p. 356, n. 133 u. p. 369, n. 233 verzeichnet. Auch der triumphirende Vespasianus hält auf der Grossbronze bei Cohen a. a. O. pl. XV, n. 434 in der Rechten den Zweig und in der Linken das Scepter. Um nur noch ein Beispiel zu erwähnen, so findet man desgleichen auf Medaillons Gordian's III. mit der Darstellung des processus consularis (Grueber Rom. Med. p. 45 fg. n. 3 u. 4 und pl. XLI, fig. 2 u. 3, Froehner Méd. p. 183) in der Hand des rechten vorgestreckten Armes den Lorbeerzweig und in der linken das auch etwas nach vorn schräg gehaltene Adlerscepter. Allerdings kommt das Scepter auf Münzen dann und wann in der Rechten vor, wenn der Zug von links nach rechts geht. Ob aber der Wirklichkeit gemäss, steht zu bezweifeln. Auch

das stärkere Vorstrecken des rechten Armes (welches Plutarch im Aemil. XXXIV mit dem Ausdrucke *προτείνειν* bezeichnet, ohne des Haltens des Scepters mit dem linken Erwähnung zu thun) führt für den Titusbogen sowie für den Wiener Cameo auf den Stiel eines Zweiges, der ja auf den erwähnten Grossbronzen und sonst ganz sicher steht, und auch auf dem Wiener Cameo, nach dem Abdrucke zu urtheilen, das Wahrscheinlichste, um nicht zu sagen unzweifelhaft ist. Den Zweig wird man sich aber als von Lorbeer zu denken haben, wie auf den Münzen des Titus und sonst; vgl. auch Plin. N. h. XV, 137. Der Palmzweig lässt sich überall auf Bildwerken in der Hand des Triumphators nur äusserst selten nachweisen. Allem Anscheine nach befindet er sich in der rechten Hand des einen der drei Fürsten, gewiss Valerian's I, bei dem processus consularis auf dem Medaillon bei Froehner p. 212. Ebenso würde ich auf dem Medaillon Marc Aurel's bei Cohen T. II, pl. XVII, n. 369 und Froehner p. 114 in der rechten Hand des auf dem Wagen stehenden Kaisers eher einen Palmzweig als einen Lorbeerzweig erkennen, namentlich nach der Abbildung bei Cohen; doch giebt dieser p. 504 einen Lorbeerzweig an. Auch an dem auffallend schmalen Triumphbogen in Relief, welcher in den Mon. ined. d. Inst. arch. T. V, t. VII abbildlich mitgetheilt ist, nimmt sich in dem Stiche der von dem Triumphator mit der Rechten vorgestreckte Gegenstand ganz wie ein Palmzweig aus. Benndorf u. Schöne »Die ant. Bildw. des Lateranens. Mus.« sprechen S. 231 von einem »Zweig oder Blattkranz«, welcher letztere ganz singulär dastehen würde.

Wäre nun etwa an dem Titusbogen ein Scepterstab in der Linken anzunehmen? Nach den Bartoli'schen Abbildungen könnte man etwa daran denken, aber auch nur für einen Augenblick; die Ruspi'sche führt vielmehr auf eine Rolle und ebenso die Photographien. Auch in Betreff des Wiener Cameo kann man, trotz der gegentheiligen Behauptung Kenner's, nach unserer den Abdruck genau wiedergebenden Photographie nur an eine Rolle denken. Dass am Titusbogen eine Rolle gemeint sei, habe ich schon im Text zu der zweiten Auflage der Denkm. d. a. Kst Bd. I, S. 77, zu n. 345 angenommen. Man findet sie auch auf der berühmten gemma Augustea zu Wien (Denkm. d. a. K. Bd. I,

Taf. LXIX, n. 377), wo der von dem Triumphwagen herabsteigende Tiberius sie in der gesenkten Rechten und das Scepter in der Linken hält, und in dem auf einen Triumph Marc Aurel's bezüglichen Relief des Capitolinischen Museums, welches wiederholt abgebildet ist, zuletzt in Armellini's Scult. d. Campidogl. t. 121, wo die Rolle auch in der gesenkten Rechten erscheint, während die Linke das Scepter hält. Auch Probus erscheint auf dem Triumphwagen tenant un sceptre et un livre (Cohen T. V, p. 235, n. 69 u. p. 240, n. 89). Dazu kommt nun der Biehler'sche Cameo, welcher sich nur dadurch unterscheidet, dass der Triumphirende die Rolle mit der rechten gehobenen vorgestreckten Hand emporhält, wie es sonst mit dem Zweige geschieht.

King, dem die obigen Beispiele der Rolle nicht bekannt gewesen zu sein scheinen, nimmt freilich mit Recht an, dass es sich nicht um die mappa circensis handele (die ähnlich gehalten oft vorkommt, auch auf dem Pariser geschnittenen Steine, den Chabouillet Catal. génér. et raison. n. 238 anführt, ohne anzugeben, dass derselbe schon in Caylus' Rec. d'Antiq. T. I, pl. LXXXVI, n. 2 abbildlich mitgetheilt ist), irrt aber ohne Zweifel, wenn er die Frage aufwirft: Is it possible that this roll, hold up so significantly as if pointing to the Chrisma topping the labarum, may the Book of the Gospels, and thus indicate the source to which the pious victor ascribes the triumph which this monument perpetuates? Schon der Umstand steht entgegen, dass der Triumphirende die Rolle mehr in die Höhe halten müsste und wohl auch die Augen nach dem Chrisma hinrichten würde. Sicherlich ist die Rolle hier wesentlich ebenso zu fassen, wie auf dem Römischen Parallelmonumenten.

Hinsichtlich der Rolle auf der Wiener gemma Augustea hat nun Arneth »Die ant. Cameen des K. K.-Cabinets« S. 12 fg., dem sich Sacken und Kenner »Das K. K. Münz- u. Ant. Cab.« S. 421 anschliessen, die Vermuthung ausgesprochen, dass sie den Bericht des Tiberius über die Siege gegen die Pannonier enthalten solle. Das kann sehr wohl das Richtige treffen. Man vergleiche etwa, was uns für frühere Zeiten in Schriftstellen bezeugt ist, dass die Feldherrn, ehe sie triumphirten, ein

Verzeichniss ihrer Thaten in Saturnischen Versen auf dem Capitol anzuschlagen pflegten (Preller Röm. Mythol. I, S. 232 fg. d. dritt. Aufl.). Auch darf wohl an das Relief vom Constantin'sbogen erinnert werden, auf welchem Trajan bei seinem adventus in der Tunica und dem Paludamentum zu Fuss mit einer Rolle in der Linken dargestellt erscheint (Bartoli Admiranda t. 18 d. erst. Ausg., vgl. Bartoli Arcus t. 28).

Wenn hinsichtlich des Hawkins'schen Cameos von Conze Gegenstände, welche der Triumphator in den Händen halte, gar nicht erwähnt werden, so bieten die entsprechenden Münztypen dazu mehrfach Pendants, indem von den Händen des im Wagen stehenden die eine oder selbst beide ohne Attribut sind.

Wenden wir uns jetzt zu den Figuren, welche den Wagen des Triumphators auf dem Erdboden stehend oder schreitend umgeben, so findet man unter denselben auf dem Wiener und dem Hawkins'schen Cameo ganz so wie am Titusbogen nur je zwei ideale, diejenige, welche die Rosse führt, und die des bis auf ein umgeworfenes Pallium ganz nackten Jünglings unmittelbar hinter dem zumeist nach links schreitenden Rosse. Dagegen gewahrt man auf dem Biehler'schen Cameo, abgesehen von den kaum sichtbaren Lictoren, nur ideale Figuren, vier an Zahl, unter ihnen die beiden, welche auf den drei anderen einschlägigen Monumenten vorkommen.

Freilich ist King rücksichtlich dieses Cameos ganz anderer Meinung. Er bezeichnet die rosseführende Figur als soldier, den Jüngling im Pallium als a senator in the toga und äussert über die beiden mit jener und diesem zusammengestellten Weiber: as neither of these female figures carries any distinctive attribute, they are not allegorical personages (who might have been expected in a tableau of this sort), but are merely introduced to represent the crowd of the spectators. Die Jünglingsfigur hat auch auf dem Titusbogen lange als dem Alltagsleben angehörend gegolten. Selbst von K. O. Müller wurde sie in den Denkm. d. a. K. Bd. I, zu Taf. LXV, n. 345, c als »Quirit in leichter Bekleidung« bezeichnet. Der erste, welcher eine ideale Figur erkannte, war meines Wissens A. Michaelis in den Ann. d. Inst. arch. Vol. XLVIII,

1876, p. 108 fg. Er verzichtete jedoch darauf, ihr eine bestimmtere Deutung und einen Namen zu geben. Das hat zuerst Purgold gethan in den Archäol. Bemerkungen zu Claudian und Sidonius, Gotha 1868, S. 30 fg. (vgl. auch Miscellan. Capitolina, Rom 1879, p. 22 fg.), welcher die in Rede stehende Figur als Honos fasst, indem er sie und die der Rosselenkerin als in einem Verhältniss gegenseitiger Entsprechung stehend betrachtet, weshalb er die letztere nicht, wie bis dahin allgemein geschehen war, auf Roma, sondern auf Virtus bezieht. Ihm hat sich Engelhard a. a. O. p. 60 u. 64 durchaus angeschlossen, nur dass er hinsichtlich der Handlung der männlichen Figur anders urtheilt.

Gehen wir zunächst zu der die Rosse lenkenden Figur über, so bedarf es wohl kaum der Bemerkung, dass King's Gedanke an einen gewöhnlichen Soldaten durchaus unzulässig ist, wenn es auch an Münzdarstellungen nicht fehlt, in welchen bei dem Triumph und namentlich bei dem processus consularis Soldaten das Gespann führen. Es hat schon nach der Darstellung der betreffenden Figur auf dem Biehler'schen Cameo selbst nicht einmal Wahrscheinlichkeit, dass eine Person männlichen Geschlechts gemeint ist. Das Gesicht und namentlich das Haar deutet vielmehr auf ein Weib. Dass nun die entsprechende Figur an dem Titusbogen und auf dem Wiener Cameo dem äusseren Aussehen nach sehr wohl auf Roma bezogen werden kann, unterliegt keinem Zweifel. Bezüglich des Hawkins'schen zweifelt Conze an Roma nicht. Ja, der Umstand, dass die betreffende Figur auf dem Biehler'schen Cameo nicht mit entblösster rechter Brust dargestellt ist, spricht viel mehr für Roma als für eine von dieser verschiedene Virtus, wie man sie bisher angenommen hat, wie in einer in den Nachrichten d. K. Ges. der Wissenschaften nächstens mitzutheilenden Abhandlung über Arete-Virtus genauer dargelegt ist. Es kommt hinzu, dass während von einer die Rosse des Triumphwagens lenkenden Virtus nie die Rede ist, die Worte, welche Claudian de VI cons. Honor., Carm. XXVIII, 356 fg. der Roma in den Mund legt, namentlich Vs 369 fg.:

> ast ego frenabam geminos, quibus altior ires
> electi candoris equos,

entschieden für Roma sprechen. Freilich ist Purgold a. a. O. S. 30 fg. anderer Meinung. Zunächst sei noch durchaus nicht dasselbe, wenn ein Dichter Roma sagen lasse, sie sei bereit gewesen dem Kaiser zum Einzuge die Rosse zu zügeln, und wenn ein Künstler auf einem officiellen Denkmal (er meint den Titusbogen) die Göttin des Vaterlandes wirklich in dieser dienenden Haltung ihm zugeselle.

Wir wollen nicht fragen, ob Purgold mit Recht von einer »dienenden Haltung« spreche, sondern für den, welcher die Sache ebenso aufzufassen geneigt ist, darauf hinweisen, dass der Triumphator, selbst der, welcher nicht Kaiser war, als ein anderer Juppiter galt, dessen Kleidung und Insignien er trug. Fest steht, dass auf anderen, ebenso »officiellen« Denkmälern wenigstens eine Gottheit als Lenker der Rosse vor dem Triumphwagen vorkommt, die zu den höchsten gehört, und dass auf denselben Denkmälern und anderen »officiellen« sich noch weitere Indicien für die Beziehung der betreffenden Figur auf Roma finden.

Jene Gottheit ist Mars. Dieser, welcher der Roma als Kriegsgott und als Römischer Nationalgott so nahe steht, erscheint nach der Annahme der Gelehrten auf Medaillons in jener Eigenschaft mehrfach mit der Amazonenfigur zusammen oder, seltener, allein. Jenes findet nach Grueber u. A. statt auf Medaillons von Gordian III (Lenormant Iconogr. d. Emp. Rom. pl. XLIV, n. 1, Cohen Méd. imp. T. IV, pl. VI, n. 192, Grueber pl. XLI, fig. 2, Froehner p. 183) und von Philipp. I, Otacil. u. Phil. II (Lenormant pl. L, n. 6, Cohen T. IV, pl. VIII, n. 4, Grueber pl. XLIV, t. 1, Froehner p. 195). Mars und Roma erblickt man auf Medaillons mit anderen Darstellungen, sowohl Gordian's (David. Mus. de Flor. T. VI, pl. XXIX, n. 1, als Philipp's II. (Grueber pl. XLV, f. 2) um den Kaiser. Aber auch hinsichtlich des ersten der beiden oben angeführten Medaillons ist jene Annahme, nach den vorliegenden Abbildungen zu urtheilen, mehr als misslich. Auf dem zweiten ist dagegen deutlich eine Amazonenfigur mit entblösster rechter Brust zu erkennen, wird also in der entsprechenden männlichen kein gewöhnlicher Soldat, sondern der Kriegsgott vorausgesetzt werden müssen. Auf der unter Commodus geprägten Grossbronze der Mytilenäer bei Haym Thes.

Brit. T. I, t. XXVI, n. 1 und auf der aus der Zeit des Caracalla in Bartoli's Arcus t. 15, n. 15 erblickt man als Führer der Rosse, dort einen unbärtigen behelmten geharnischten Mann mit einem Vexillum auf der rechten Schulter, hier einen unbärtigen baarhäuptigen, aber auch gepanzerten Mann, welcher ein Tropäum trägt. Haym bezeichnet a. a. O. p. 262 den Mann mit dem Vexillum als miles. Auch er wird zunächst als Mars zu fassen sein. Dagegen scheint der unbehelmte mit dem Tropäum Romulus zu sein, der öfter baarhäuptig mit Tropäum und Lanze dargestellt ist (auch auf der Grossbronze, welche J. Evans im Num. Chronicle, N. S., Vol. XVII. 1877, pl. XI, n. 1 herausgegeben und p. 338 als Commodus gefasst hat, während höchstens zugegeben werden kann, dass ein Commodus-Romulus gemeint ist). Bei Claudian Carm. XXII, Vs. 370 führt Quirinus die Zügel des Triumphgespanns des Mars. — Wenn Cavedoni in den Ann. d. Inst. arch. Vol. XXX, p 92 Mars und Minerva als Lenker der Rosse vor dem Triumphwagen des Probus betrachtet, so irrt er. Cavedoni berücksichtigt das bei Cohen T. V, Titelblatt, abgebildete, p. 235 unter 67 beschriebene Medaillon. Es handelt sich um zwei Soldaten, wie auch sonst bei Probus, vgl. Cohen p. 223, n. 3, p. 235, n. 69, p. 240, n. 89, auch Hoffmann Cat. d. méd. Rom. de — Moustier p. 230, n. 3433.

Es fehlt auch nicht an Denkmälern, auf denen die Amazone allein die Rosse führt, wie am Titusbogen und auf unseren drei Cameen, und auf ihnen erscheint sie dann und wann mit Attributen, welche nur bei Roma, nicht auch bei der von dieser verschiedenen Virtus nachweisbar sind. Auf einem Relief des Vaticanischen Museums, welches vorlängst ohne genauere Angabe des Aufbewahrungsortes von Hase Leonis Diaconi Historia, Paris MDCCCIX, p. XX herausgegeben und beschrieben ist, trägt die Amazone, welche sich nach dem Triumphator (dessen Darstellung verloren gegangen ist) umblickt, indem sie mit der Rechten auf den Weg hinweist, mit der Linken ein Vexillum. Ein Vexillum in der Rechten mit einem Schilde in der Linken schreibt Grueber auch der die Rosse führenden Amazone eines Medaillons des Lucius Verus (Grueber pl. XXV, fig. 2, Froehner p. 91) zu. Auf der Grossbronze des

Septimius Severus bei Cohen T. III, pl. VII, n. 475 (Bartoli Arcus t. 15, n. 5) trägt dasselbe eine Amazone, welche dem Kaiser bei seiner Ankunft voraufgeht und von Cohen trotz der entblössten rechten Brust als Soldat bezeichnet wird. Auch die Darstellung des adventus Augusti muss darauf führen, die Amazone als Roma zu fassen, wie die, welche bei dem adventus des Vitellius (Mon. Croy. et Arschot. t. XXIII, n. 2) und dem des Hadrian (Lenormant a. a. O. pl. XXX, n. 20, vgl. Hirt Bilderbuch XXV, 18) dem Kaiser die Hand reicht. Ein Medaillon Marc Aurel's bei David Mus. de Flor. T. V, pl. LII, n. 1 zeigt die führende Amazone ein Tropäum tragend. Nur Roma, nicht auch Virtus, kommt mit Feldzeichen verschiedener Art und neben oder mit dem Tropäum vor, welches sie auf den Münzen der gens Furia und einem Smaragdplasma des Berliner Museums (n. 173 der Nachträge der Gypsabdrücke von Krause) errichtet, wie sie bei Sidonius im Panegyricus des Anthemius II, 389 fg. einen schweren Eichenstamm mit Trophäen durch die Lüfte trägt. Mehr hierüber in der Abhandlung über Arete-Virtus.

Dagegen findet sich der Palmzweig, welchen nach Grueber die Amazone sowohl als auch der Mars auf dem Medaillon von Philipp. I, Otac. und Phil. II halten soll, auf einem jener Römischen Sarkophagreliefs, in welchen man die Amazonenfigur jetzt durchweg auf Virtus bezieht, in der Hand dieser Figur, nämlich auf dem Relief in Bartoli's Admiranda t. 24. Auch über diesen Punkt wird in der eben angekündigten Schrift die Rede sein. Jenes Medaillon verschlägt aber bei der Deutung der Amazonenfigur nichts, da die Palmzweige jedenfalls als von Personen, die hinter Roma und Mars stehen, gehalten zu betrachten sind.

Ich denke, dass es schon hiernach Niemandem einfallen wird, die Lenkerin der Rosse vor dem Triumphwagen nicht auf Roma zu beziehen.

Dazu kommt, dass die von Purgold in Beziehung auf den Titusbogen als besonders wichtiger Grund gegen die frühere Deutung der Amazonenfigur auf Roma veranschlagte Meinung, dass diese Figur und die nackte Jünglingsgestalt, die im Vordergrund zur Linken des Vierge-

spanns einherschreite, durch die (auch von K. O. Müller angenommene) gemeinsame Führung der Zügel in ein Verhältniss gegenseitiger Entsprechung treten und deshalb in der Jünglingsgestalt Honos, in der Amazone die mit diesem eng verbundene Virtus zu erkennen sei, durch die drei Cameen und den oben dargelegten Thatbestand am Bogen des Titus als durchaus irrthümlich erwiesen wird. Ja, auf dem Biehler'schen Cameo erscheint der Jüngling offenbar auf das Engste mit einem Weibe verbunden, welches ohne Zweifel nicht Virtus ist.

Wenden wir uns nun zu der Jünglingsgestalt, so ist zweifellos, dass Honos zu einer Triumphdarstellung vortrefflich passt. Wird doch die Ovation dem grossen Triumph gegenüber bei Livius XXXIX, 29 als honos medius bezeichnet. Der grosse Triumph ist der honos summus. Auch spricht die Zusammenstellung eines von der Virtus verschiedenen weiblichen Wesens mit der Jünglingsgestalt keinesweges durchaus gegen diese als Honos. Dazu kommt, dass jene Gestalt auf allen Triumphalmonumenten mit den uns anderswoher bekannten Honosdarstellungen entschiedene Aehnlichkeit hat.

Den jugendlichen Kopf des Honos trifft man mit Lorbeer bekränzt neben dem behelmten der Virtus, beide durch Aufschriften gekennzeichnet, auf Münzen der gens Fufia (Cohen Méd. cons. pl. XVIII, Fufia) und der gens Mucia (Cohen pl. XXVIII, Mucia). Eine Nachbildung der Münzen des Fufius Calenus findet sich auf Pannonischen Münzen, vgl. Friedlaender und von Sallet »Das K. Münzkabinet«, Berlin 1873, n. 583, Berl. 1877, n. 794. Den ebenfalls jugendlichen Kopf des Honos allein sieht man auf den Familienmünzen bei Cohen Méd. cons. pl. XVII, Durmia, 2. 3. 4, pl. XXV, Lollia, 1, laut der Aufschriften, mit Ausnahme von 2 u. 3 der gens Durmia lorbeerbekränzt. Engelhard glaubt p. 41, dass auch der bis dahin auf Apollo bezogene lorbeerbekränzte Kopf bei Cohen pl. XXXIII, Publicia, 5. 6 den Honos betrifft.

In ganzer Figur erscheint Honos meines Wissens zuerst auf den Grossbronzen des Galba (Num. Croy. et Arsch. t. XXII, n. 21, Oisel Thes. sel. num. t. LXIV, n. 7 (Millin Gal. myth. pl. LXXIX, n. 357),

Morelli Thes. num. Imp. Rom. Bd. III, Abth. II, t. 35, n. 4, Lenormant Iconogr. d. Emp. Rom. pl. XVIII, n. 3), des Vitellius (Morelli a. a. O. II, 22, 11) und des Vespasianus (Morelli II, 55, 18), auf welchen HONOS ET VIRTVS zur Darstellung gebracht sind, jener jugendlich, mit dem den Oberkörper meist freilassenden Himation oder Pallium und Scepter und Füllhorn in den Händen.

Eigenthümlich ist die Darstellung des HONOS AVG auf Goldmünzen des Titus in den Num. Croy. et Arsch. pl. XXVIII, n. 5, in Oisel's Thes. num. t. LXIV, n. 6, Morelli's Thes. a. a. O. II, 66, 57. Auf diesen auch sonst noch, aber von Cohen nicht erwähnten Münzen erscheint er in entsprechender Kleidung und mit denselben Attributen, aber bärtig und den linken Fuss auf eine Kugel setzend.

Seit Antoninus Pius kommt noch eine andere Darstellungsweise des Honos auf, vgl. Cohen T. II, p. 364, n. 613 u. 614, und Num. Croy. et Arsch. t. XLII, n. 8, in welcher die Figur auch bärtig erscheint. Dieselbe Darstellung treffen wir auch unter Marc Aurel an (Cohen T. II p. 466, n. 86 u. 87, p. 526, n. 502, p. 527, n. 503, p. 527, n. 506, vgl. Num. Croy. et Arsch. t. XLV, n. 13 u. 14 (Oisel Thes. t. LXIV, n. 3 = Millin Gal. myth. pl. LXXII, n. 356), wo Honos beide Male jugendlich und unbärtig dargestellt ist, in Uebereinstimmung mit dem Kopf des Kaisers auf dem Avers. Honos hat das Füllhorn im rechten Arme, dagegen mit Ausnahme der letzten Nummer, für welche ihm ein Scepter zugeschrieben wird, einen Zweig, nach der gewöhnlichen Annahme vom Lorbeer, nach Cohen's Muthmassung vom Oelbaum, und ist mit der Toga bekleidet. Ausserdem erscheint er auf den Münzen Marc Aurel's nach Cohen T. II, p. 527, n. 504, 505, 507, 508 ausser den Attributen des Zweiges und Füllhorns und der Bekleidung mit der Toga noch mit einem Strahlenkranz versehen. Cohen, der schon p. 466 zu n. 86 die Frage gestellt hat, ob nicht vielmehr Marc Aurel selbst gemeint sei, begründet das p. 527 in einer Anmerkung zu n. 502 des Genaueren.

Den Münzen des Galba, Vitellius, Vespasianus entsprechen wesentlich die Einzeldarstellungen des Honos auf dem Berliner Smaragdplasma

bei Toelken Erkl. Verzeichn. Kl. III, Abth. 5, n. 1371 und die Kopenhagener Paste bei L. Müller Descr. des Intailles et Cam. du Mus.-Thorvaldsen n. 618. Beiden wird ausser dem Füllhorn in der Linken eine Lanze in der Rechten zugeschrieben. Auf dem Berliner Plasma ist nach Toelken der Jüngling mit einer Binde um das Haupt dargestellt. — Nach Toelken's Ansicht S. 262 erblickt man auf dem Carneol des Berl. Mus. IV, 1, 58 (der nach meinem Dafürhalten Venus Victrix und Mars betrifft), »Venus zur Seite den Honos mit hinten herab»fallender über den linken Arm geschlagener Chlamys, ein Füllhorn »und Lorbeerzweige im rechten Arm haltend und die linke Hand auf »den neben ihm stehenden Schild gestützt«.

Diese letzte Darstellung erinnert uns zunächst an das Relief von der Basis in der Villa Pamphili-Doria, welche U. Köhler in den Ann. d. Inst. arch. XXXV, p. 195 fg. ausführlich besprochen und in den Mon. d. Inst. VI. VII, t. LXXVI herausgegeben hat. Auf diesem Werke erscheint rechts von dem Kaiser Antoninus Pius eine weibliche Gestalt in dem »Amazonentypus«, welche, wie von Anderen vor ihm, so auch von Köhler p. 197 als Roma gefasst wird, und links von dem Kaiser eine männliche, die als Mars gilt. Dagegen hat Purgold in den Miscell. Capit. p. 22 fg. darzulegen versucht, dass vielmehr Virtus und Honos gemeint seien. Er macht darauf aufmerksam, dass die weibliche Figur der männlichen zur Linken des Kaisers entspreche, auch insofern, als beide geringere Höhe haben als die meisten übrigen. Ueber die männliche, leider besonders stark beschädigte Figur äussert er Folgendes: juvenis esse agnoscitur, paene nudus, quum laevo tantum humero chlamys superimposita sit; sinistra hastam nunc plane deletam tenebat, pone pedem clipeus appositus est. Caput galea tectum fuisse mihi quum monumentum ipsum denuo examinarem satis probabile videbatur; at majoris momenti est, quid dextra gestarit, statuere, quae nunc ita mutilata est, ut nihil fere relictum videatur; sed in dextra pectoris parte sub humero vestigium invenitur, quo docemur, illam rem, quam manu tenebat, hanc partem contigisse. Quod Köhler hoc parazonium fuisse arbitratus est, id minime accipiendum mihi videtur, quia

parazonium in monumentis ipsis, si nummos excipias, rarissime invenitur, — accedit quod non facile intelligitur, quomodo parazonium, quod in ipso bracchio gestatur, summum pectus attingere potuerit. Quale symbolum hoc habitu teneri possit, quum de clipeo cogitare non liceat, incertum videtur, nisi forte cornu copiae fuit. Da nun Mars auch wegen der zu grossen Jugendlichkeit der Figur und weil nicht abzusehen sei, welches Verhältniss zwischen ihm und der bisher so genannten Roma stattfinde, nicht passe, so bezieht er die männliche Figur auf Honos und glaubt dadurch eine Bestätigung seiner Deutung der weiblichen auf Virtus zu finden. Auch F. von Duhn bezieht (zu Matz's Ant. Bildwerken in Rom III, n. 3684 u. p. 115) die beiden in Rede stehenden Figuren auf Virtus und Honos. Dieser wäre, wenn Purgold's Annahme das Richtige trifft, auch mit einem Helm versehen. Der kommt sonst nie vor. Wir kennen als seinen Kopfschmuck nur Lorbeerkranz, Binde, Strahlenkranz. Aber es muss zugegeben werden, dass, wenn man ihm Lanze (die ganz sicher steht) und Schild beigab, auch die Voraussetzung eines Helmes nicht von vornherein als unmöglich betrachtet werden kann. Man wird in Hinsicht auf jene kriegerischen Attribute, zu denen noch die Chlamys kommt, in den betreffenden Bildwerken den Honos als Repräsentanten der kriegerischen Ehre zu fassen haben, wie andererseits auch Virtus eine gedoppelte Beziehung hatte und die dem Honos und der Virtus gemeinsamen Heiligthümer meist eine militärische Veranlassung hatten (Preller Röm. Mythologie II, S. 249 der dr. Aufl.). Indessen darf auch nicht übersehen werden, dass eben unter Antoninus Pius eine wesentlich verschiedene Darstellungsweise des Honos auftritt; obgleich uns dieser Umstand nicht veranlassen kann, den Gedanken an Honos für das Relief Pamphili-Doria aufzugeben, wenn nur das Füllhorn feststeht. Ich werde auf dieses Relief in der angekündigten Schrift über Virtus zurückkommen müssen.

In allen Fällen, wo das Füllhorn fehlt, ist, wenn nicht genügende Gründe für das Weglassen desselben nachgewiesen werden können, an Honos nicht zu denken.

Hieher gehört die schon an sich mehr als bedenkliche Meinung

E. Hübner's bei Dütschke »Ant. Bildw. in Oberitalien« II, S. 246, dass in den Eckfiguren des von Dütschke a. a. O. I, n. 123 S. 98 beschriebenen, von Lasinio Scult. d. Composanto t. CXLV u. CXXI abbildlich mitgetheilten Pisaner Sarkophags Virtus und Honos zu erkennen seien. Ferner auch die, was das Aussehen der Figur betrifft, an sich viel wahrscheinlichere Annahme Engelhard's a. a. O. p. 64, nach welcher der mit einem »Diadem« geschmückte Jüngling, der auf dem Relief am Triumphbogen Constantin's in Bartoli's Arcus t. XLII zwischen der Amazone (»Virtus«) und Trajan steht und in der Rechten fasces hält, und der auf dem Relief des Capitolin. Mus. mit dem Triumphe Marc Aurel's in Bartoli's Admiranda t. VIII und zuletzt in Righetti's Descr. d. Campid. Vol. I, t. CLXVII u. Armellini's Scult. d. Campid. t. 121, welcher, lorbeerbekränzt und mit Chiton und Chlamys angethan, nach Engelhard, der nur Bartoli's Abbildung veranschlagt, auch fasces tragen soll, auf Honos zu beziehen seien. Schon die fasces sprächen, wenn sie sicher ständen, gegen diese Annahme. Ueber das letzte Relief wird weiter unten S. 32 fg. die Rede sein.

Das nun auf dem Relief mit dem Triumphe des Titus an dessen Bogen ebensowohl wie auf den drei Cameen mit Triumphdarstellungen bei der betreffenden Jünglingsgestalt von einem Füllhorn keine Spur vorhanden ist, wie Purgold rücksichtlich des ersten annahm, so werden wir uns nicht entschliessen können, an Honos zu denken. Hätten wir bloss mit dem Biehler'schen Cameo zu schaffen, auf welchem die Figur überall keine Attribute hat, so könnten wir das Nichtvorhandensein des Füllhorns eher hingehen lassen. Hinsichtlich der beiden anderen Cameen und namentlich des Titusbogenreliefs ist das durchaus nicht thunlich. Der Kranz auf dem Kopf und der Zweig in der Hand, die allerdings auch bei Honos vorkommen, genügen ohne Füllhorn nicht. An ein Weglassen dieses, etwa aus Mangel an Raum, kann aber nicht gedacht werden. Im Gegentheil: auf allen einschlägigen Triumphdarstellungen wird der linke Arm der Figur so gehalten, dass ihr in diesen sehr wohl ein Füllhorn gegeben werden konnte.

Purgold, der für seinen Honos an dem Hauptrelief des Titusbogens

mit Recht das Füllhorn verlangt, äussert in den Arch. Bemerk. S. 32 fg., dass Virtus und Honos, auch auf den Schlusssteinen dieses Bogens wiederkehren: auf dem einen jene in einer Amazonenfigur, auf dem entgegengesetzten dieser in einer Gestalt mit Füllhorn, welche dem Original nach entschieden als männlich erscheint, s. Rossini Arch. trionf. t. 36. Der frühere Gedanke in Betreff der letzteren Figur an Fortuna ist also aufzugeben. Aber uns dünkt es viel wahrscheinlicher, dass sie auf den Genius populi Romani zu beziehen ist (vgl. Jordan zu Preller's Röm. Mythol. II, S. 199, A. 3 und E. Q. Visconti Mus. Pio-Clement. T. II, p. 30, Anm. e, der zwischen dem Genius des Senats und dem des Volks schwankt). Danach passt für die an der anderen Seite der frühere Name Roma am Besten.

Die Jünglingsfigur, deren Deutung wir suchen, wird übrigens ein dem Honos sehr nahe stehendes Wesen sein.

In Betreff des Titusbogens war schon Bellori richtigerer Ansicht als K. O. Müller und Purgold, indem er dem Jüngling eine rednerische Geberde zuschrieb.

Hinsichtlich des Biehler'schen Cameo meint King, dass die in Rede stehende Figur is pointing to the labarum, and evidently relating to his companion all the circumstances of its introduction into the scene, während Engelhard a. a. O. p. 64 fg. offenbar richtiger über die Geberde der Figur ebenso urtheilt, wie Bellori und Kenner über die der entsprechenden am Titusbogen und auf dem Wiener Cameo. Dass das Hinweisen dort nicht dem Labarum gilt, lehrt schon der Augenschein. Zudem setzen die Parallelmonumente ausser Zweifel, dass dasselbe sich nicht auf einen einzelnen Gegenstand in der Composition bezieht. Dass aber die Figur auf dem Biehler'schen Cameo, trotzdem dass sie keinen Zweig hält, keinen Anderen darstellen soll als die entsprechende der anderen Monumente, kann auch nicht dem mindesten Zweifel unterliegen. Der Zweig ist sicherlich als derselbe zu betrachten wie der, welchen am Titusbogen, auf dem Hawkins'schen und dem Wiener Cameo die Personen des Alltagslebens, die nicht zu den Lictoren gehören, in der Hand halten, also ein Lorbeerzweig. Wie jene diesen tragen, weil

sie sich am Triumphe betheiligen, so ist er dem idealen Wesen gegeben, um anzudeuten, dass es zu dem Triumphe in Beziehung steht. Ist nicht anzunehmen, dass er den Triumphus darstellen solle? Auf einem Denar der gens Papia (Cohen Méd. cons. pl. XXX, Papia, n. III, Friedlaender u. Sallet Berlin. Münzkab. S. 189, n. 714 = S. 236, n. 944) erscheint, vielleicht in Beziehung auf die Siege Caesars, der Kopf des TRIVMPVS jugendlich und lorbeerbekränzt, so dass er an den des Apollo und des Honos erinnert, mit einem Tropäum dahinter. Bei Silius Italicus Pun. XV, 97 fg., wo Virtus ihre Begleiter erwähnt, zunächst Honos, Laudes, Gloria, Decus, Victoria, heisst es schliesslich Vs 100:

me cinctus lauro producit ad astra Triumphus.

Der Lorbeerkranz entspricht dem des triumphirenden Imperators und dem, welchen auch die Personen des Alltagslebens in Triumphdarstellungen tragen. Der personificirte Triumphus macht die nicht dargestellten Zuschauer oder den Beschauer auf den Triumph, der sein Werk ist, aufmerksam. Die Meinung, dass die Figur zu der links von ihr stehenden spreche, erhält durch die Darstellung auf dem Biehler'schen Cameo auch nicht die geringste Wahrscheinlichkeit, vielmehr entschiedene Widerlegung. Aber auch für die Parallelmonumente wird sie aufzugeben sein, weil die ideale Figur ihren Kopf doch mehr nach links hin wenden müsste und die Person des Alltagslebens zur Linken zu denen gehört, die selbst im Triumph mit aufziehen.

Es wird passend sein, nachzusuchen, ob sich nicht sonst noch an einer Triumphdarstellung ein Triumphus nachweisen lässt, zumal da bis jetzt nur jenes Kopfbild, nicht auch eine ganze Figur desselben bekannt ist.

Da bietet sich denn wie von selbst jener Jüngling auf dem Relief von einem Triumphbogen Marc Aurel's, welchen wir oben S. 30 namentlich wegen des Nichtvorhandenseins des Füllhorns in seinem Arme als Honos anzuerkennen Anstand nahmen. Wenn Engelhard meinte, dass die Figur fasces trage, so irrte er. Auf den Abbildungen bei Righetti und Armellini gewahrt man nichts von solchen. Hinsichtlich der in den

Admiranda, wo allerdings ein Ruthenbündel an einem Pilaster des Bogenthors erscheint, nimmt es sich keinesweges so aus, als werde dasselbe von der in Rede stehenden Figur getragen. Wenn nun auch das zarte jugendliche Alter der betreffenden Figur, ihr Emporblicken zu dem triumphirenden Kaiser und ihr Lorbeerkranz ganz wohl für einen Triumphus passen würden, so erregt doch die vollständige Bekleidung an diesem Bedenken. Es wäre nicht unmöglich, dass es sich um eine Figur aus dem Leben handelt, wie die gleich bekleidete aber minder jugendliche, welche am Titusbogen und auf dem Hawkins'schen und dem Biehler'schen Cameo zumeist nach links vom Beschauer dargestellt ist.

Eine ähnliche jugendliche, anscheinend mit einer Tânia um den Kopf versehene Figur, bei welcher aber das Obergewand sich nicht wie eine Chlamys ausnimmt, auf einem anderen den Marc Aurel angehenden Relief des Capitolinischen Museums, dem bei Righetti Descriz. Vol. I, t. CLXIV, hielt E. Q. Visconti Mus. Pio-Clement. T. II p. 30, Anm. e für den genio del popolo, wie die rechts von ihr stehende bekränzte bärtige Figur für den genio del senato. Von einem Genius kann in keinem von beiden Fällen die Rede sein, da das Füllhorn fehlt. Dagegen hat es auch für uns grosse Wahrscheinlichkeit, dass ein Repräsentant des Senats und einer des Volks gemeint ist.

Viel grössere Wahrscheinlichkeit hat es für uns, dass die Figur, welche auf dem Medaillon Marc Aurel's bei Lenormant Iconogr. pl. XXXV, n. 10, Cohen T. II, p. XVII, n. 369 und Froehner p. 114 die Rosse vor dem Wagen Marc Aurel's und Commodus' lenkt, indem sie sich nach diesen umschaut und mit der Rechten auf den Weg hindeutet, auf Triumphus zu beziehen ist. Das Gesicht erscheint, namentlich auf der Abbildung bei Cohen, durchaus jugendlich und die Bekleidung entspricht wesentlich der des Triumphus am Titusbogen und auf den drei Cameen.

Es liegt nahe, auch die entsprechende auf dem Medaillon des Commodus bei Grueber Rom. Medall. pl. XXVII, n. 3 und Froehner p. 113, n. 3 als dasselbe Wesen zu fassen. Doch bezeichnet Grueber p. 21 dieselbe als Roma helmeted und carrying spear. Ob mit Recht?

Endlich ist vielleicht mit der nackten unbärtigen Figur, die auf

der Grossbronze der Perinthier in Bartoli's Arcus t. 15, n. 14 hinter dem Viergespann vor dem Wagen Caracalla's zum Vorschein kommt, Triumphus gemeint. Vollständige Nacktheit braucht bei der Figur nicht angenommen zu werden. Die Entscheidung muss ich denen überlassen, welche im Stande sind, das Original der Münze zu controliren.

Auf die Behandlung der Jünglinsgestalt der vier Triumphalmonumente lassen wir zunächst die Besprechung der weiblichen Figur folgen, welche auf dem Biehler'schen Cameo links von jener steht.

Sie macht, da sie ohne alle Attribute ist und auf keiner anderen Triumphdarstellung zum Vorschein kommt, dem Erklärer die allergrössten Schwierigkeiten. Dass die Abwesenheit von Attributen keinesweges gegen die Annahme eines allegorischen Wesens spricht, wie King meint, zeigt ausser dieser und jener weiblichen Figur auf Römischen Münzen, deren Beziehung ohne die Aufschrift unmöglich ermittelt werden könnte, wie z. B. der UTILITAS PVBLICA auf der Münze Severus' II bei Cohen T. V, p. 629, n. 60, die Figur des Triumphus auf demselben Biehler'schen Cameo. Wie diese aber nicht ohne attributive Handlung ist, so kann bei der weiblichen Figur deren Platz und Haltung zu genauerer Bezeichnung dienen sollen. Wenn der Englische Gelehrte annimmt, dass sie im Verein mit dem Weibe rechts von der Roma die Zuschauer repräsentire, so ist das entschieden unglaublich, sowohl wegen des weiblichen Geschlechts, als auch wegen des Umstandes, dass in solchen Triumphdarstellungen gewöhnliche Zuschauer nie dargestellt gefunden werden, ja schon deshalb, weil beide Weiber gerade das Gegentheil vom Zuschauer thun. Sie können nur ideale Wesen sein, die sich auf den Triumph beziehen. Bei genauerer Betrachtung des Weibes links vom Triumphus muss es nun auffallend erscheinen, dass der Künstler dasselbe nicht weiter nach links (rechts vom Beschauer) hingestellt hat. Er hätte in diesem Falle nicht nöthig gehabt, den Raum nach links unten unausgefüllt zu lassen und die Flügel der Victoria übermässig gross darzustellen. Die weibliche Figur erscheint dem Triumphus so genähert und ihr rechter Arm, von welchem man nur den obersten Ansatz gewahrt, so gehalten, dass man recht wohl annehmen kann, sie

solle jenen Arm auf den Rücken der männlichen legen. Jedenfalls ist enge Verbindung zwischen beiden Figuren angedeutet. Wenn sich nun Triumphus und das Weib so ausnehmen wie Mann und Frau oder Bruder und Schwester, so liegt es nahe, in dem Weibe die Nobilitas vorauszusetzen, die Personification des Ruhmes.

Nobilitas tritt uns vollständig bekleidet auf Römischen Münztypen entgegen, und zwar in mehr als in einem Exemplare, entweder mit der hasta in der Rechten und mit einer icuncula, quae d. pateram, s. hastam tenet, auf der Linken (Commodus: Eckhel Doctr. num. VII, p. 116 u. 118, Cohen T. III, p. 70, n. 123 u. 124), oder mit hasta in der einen und einer »Victoriola« oder dem »Palladium« auf der anderen Hand (Septimius Severus: Eckhel VII, 169, Cohen T. III, p. 259, n. 226, Caracalla: Cohen T. III, p. 376, n. 112 u. pl. X, Geta: Eckhel VII, 228, Cohen T. III, p. 463, n. 48, 49 u. 50, pl. XIII, Num. Croy. et Arsch. t. LIV, n. 2, Elagabalus: Eckhel VII, 248, Cohen T. III, p. 522, n. 63), oder mit hasta in der R. und globus auf der L. (Philippus sen.: Eckhel VII, 328, Cohen T. IV, p. 179, n. 40, Tetricus pater: Eckhel VII, p. 456, Cohen T. VII, p. 311, n. 25, J. de Witte Emp. des Gaules pl. XXXV, n. 57 u. 58). Man hat alle diese drei Typen auf den Ruhm der Abstammung bezogen und Eckhel sich abgemüht, diese Beziehung für die Kaiser nach Commodus zu erklären, ohne jedoch zu überzeugen. Sie darf nur für die Münzen des Commodus gelten, aber auch in Beziehung auf diese steht sie keinesweges sicher. Die Angaben über das Attribut auf der linken Hand sind sehr misslich. Während Cohen in Betreff der Münzen des Commodus von einer petite statuette spricht, indem er der Angabe von Eckhel und Ramus folgt, bezeichnet er in allen Fällen, in denen es sich gewiss um dieselbe icuncula handelt, diese als Palladium theils mit, meist ohne Fragezeichen. Nur hinsichtlich der Münze des Elagabalus nimmt er Eckhel's Victoriola an, worin aber für uns keine Gewähr dafür liegt, dass in diesem Falle die petite Victoire sicher steht. Ich habe nur die Abbildung der Silbermünzen Caracalla's und Geta's in den Num. Croy. et Arsch. und bei Cohen a. a. O. zur Disposition, welche Eckhel gar nicht erwähnt. Sie zeigen

ganz deutlich nicht Victoria, sondern das Palladium. Dass dieses wie die icuncula auf den Münzen des Commodus nach der Angabe Eckhel's in der einen Hand eine Patera halten soll, ist wohl möglich, aber nicht zu sehen. — Ausser den obigen von Eckhel und Cohen angeführten Münzbildern der NOBILITAS sind uns noch zwei andere bekannt, und zwar nur in je einem Exemplare. Das eine findet sich auf der in Haym's Thes. Brit. I, pl. XXVI, n. 4 abgebildeten Silbermünze der Julia Domna, welche Cohen T. III, p. 340, n. 77 beschreibt, indem er dem Weibe ein sceptre et le palladium (letzteres frageweise) in die Hände giebt und die Frage hinzufügt, ob es sich um eine médaille hybride handele, während nach Haym's Abbildung und Beschreibung das Weib mit der Linken das Obergewand hochhebt, was für eine Nobilitas immerhin eigenthümlich ist. Der andere Typus kommt auf einer Silbermünze des Alexander Severus im Brit. Mus. vor und wird von Cohen T. IV, p. 11, n. 73 beschrieben, welcher angiebt, dass die Figur in der Rechten, wie gewöhnlich, une haste, in der Linken aber un javelot halte und die Münze fabrique syrienne zeige. Lassen wir nun die Münze der Julia Domna aus dem Spiele und nehmen wir selbst an, dass die Victoria nur vereinzelt oder gar nicht auf der Linken der Figur vorkomme, so ist es wohl nicht in Abrede zu stellen, dass Nobilitas schon von Commodus an ganz vorzugsweise sich auf den Ruhm der Thaten, namentlich im Kriege, beziehe. Der Wurfspiess ist selbstverständlich, das Palladium durch Cicero pro Scauro II, 48 und sonst als pignus nostrae salutis et imperii bekannt. Die Kugel auf der Hand drückt auch sonst auf Römischen Münzen den Gedanken aus, dass durch Sieg die Herrschaft über den orbis Romanus wiedergewonnen oder befestigt ist. Auf Grossbronzen des Titus finden wir die den Fuss auf eine Kugel setzende Roma dem zu Rosse sitzenden und scepterhaltenden Kaiser das Palladium hinreichend (Cohen T. I, p. 371, n. 242, 243).

Es liegt auf der Hand, wie wohl diese Nobilitas hieher gehört. Auch die ruhige, stramme, stolze Haltung der betreffenden Figur des Biehler'schen Cameos passt sehr gut für die gegebene Erklärung. Es lässt sich vielleicht annehmen, dass Triumphus in seinem und der

Nobilitas Namen auf den Triumph und den Ruhm, welche der Hauptperson auf dem Wagen durch ihren durch Victoria bezeichneten Sieg zutheil werden, die Zuschauer oder den Beschauer aufmerksam mache.

Wenden wir uns jetzt zu der anderen weiblichen Figur, der rechts von der Roma, so sehen wir zunächst deutlich, dass zwischen diesen beiden Figuren kein engerer Zusammenhang statthat. Sie haben vielmehr direct gar nichts mit einander zu schaffen. Das in Frage stehende Weib kann etwa den Eindruck einer Personification eines eroberten Landes oder einer Repräsentantin eines besiegten Volkes machen. Aber die Darstellungen dieser Art wurden bei den Römischen Triumphen hinter dem Wagen und in anderer Weise vorgeführt und an eine im Triumphzuge aufgeführte Gefangene ist augenscheinlich nicht zu denken; schon deshalb nicht, weil es auffallen müsste, dass nur ein Weib dargestellt wäre. Es ist auch die Frage, ob Haltung und Gesichtsausdruck der Figur gerade auf Kummer zu beziehen sind. Etwas Finsteres im Gesichte findet sich selbst bei dem Triumphus, wo es doch gewiss nur auf Manier oder Ungenauigkeit, bzw. Unwissenheit, des Künstlers zurückzuführen ist. Jede nach jener Richtung hin gehende Erklärung wird aber als vollends unmöglich erwiesen durch den Umstand, dass der Kopf der Figur mit einem Kranz versehen ist. Die Haltung derselben wird nun natürlicher, wenn man sich denkt, dass sich das Weib an der linken Seite auf eine Art von Cippus stützen oder an denselben anlehnen soll. Nimmt man dieses an, so kommt man unwillkürlich auf den Gedanken an Securitas. Wie gut diese zu einer Triumphdarstellung passt, erhellt aus der Goldmünze mit dem Triumph des Licinius unter der Aufschrift SECURITAS AUGG bei Cohen Méd. imp. T. VI, p. 52, n. 267, aus dem Medaillon Constantin's d. Gr. bei Froehner p. 287, wo SECVRITAS AVGVSTI N von zwei gefangenen Barbaren umgeben, und der Münze Constantin's II bei Froehner p. 295 mit der Aufschrift SECVRITAS PERPETVA, wo jener die Hand auf ein Tropäum legend erscheint. Auch der Reverstypus der Silbermünzen Constantius' II und Constantin's II bei Froehner p. 361 u. p. 365 (Cohen VI, 6, 3) mit der Aufschrift GLORIA EXERCITVS kann hieher

gezogen werden, denn die Figur, welche unter dieser Aufschrift zu sehen ist, stellt keinesweges die »Gloire militaire«, sondern Securitas dar. Die gloria exercitus beruht wesentlich darauf, dass durch dieses die securitas wiederhergestellt ist. — Securitas wird bekanntlich auf Römischen Münzen seltener sitzend, meist stehend und mit abwechselnden Attributen gebildet, gefunden. Eine eigenthümliche Darstellung der sitzenden Securitas auf einer Münze des Vitellius soll dieselbe nach Lenormant Iconogr. des Emp. Rom. p. 36, zu pl. XIX, n. 11, schlafend zeigen. Darnach würde man einen sorglosen, schläfrigen Gesichtsausdruck auch wohl bei der stehenden, aber sich aufstützenden oder anlehnenden Figur des Biehler'schen Cameos für eine Securitas passend finden. Stehend erscheint Securitas meist mit dem linken Arm aufgestützt, mit übergeschlagenen Beinen, den rechten Arm über das Haupt legend, auch wohl mit der rechten Hand eine hasta aufstützend oder einen Zweig (Oelzweig) schräg gegen den Boden hin haltend oder etwa eine Fackel (so nimmt sich der Gegenstand auf der Münze Constantin's II bei Froehner p. 365 eher aus als »un rameau«; die Fackel passt als Attribut der Pax ebensogut wie der von dieser herrührende Oelzweig). In den beiden letzten Fällen hält Securitas zudem in der Hand des linken Arms, mit dessen Ellenbogen sie sich aufstützt, eine hasta (Scepter) ähnlich wie auf dem Medaillon Constantin's d. Gr. (bei Froehner p. 287, wo der rechte Arm über das Haupt geschlagen ist). Diese sind aber keinesweges die einzigen Darstellungen der stehenden Securitas. Eine Goldmünze der Helena, Gemahlin des Constantius Chlorus bei Cohen T. V, pl. XV, Helena, n. 7 zeigt die den Zweig mit der Rechten niederhaltende SECVRITAS mit der Linken das Gewand fassend, ohne sich mit dem Arm aufzustützen und die Beine zu kreuzen. Das findet sich auch bei den ältesten Darstellungen nicht. Auf Gold- und Silbermünzen Otho's Cohen T. I, p. 253 n. 11—16, vgl. pl. XIV, Othon, 15, 16, Friedlaender u. von Sallet K. Münzkab. n. 763 = 996) erscheint SECVRITAS Populi Romani mit Kranz in der Rechten und »Scepter« in der Linken. Der Kranz rührt doch wohl von der Victoria her. Auf der Münze Marc Aurel's in den Num. Croy. et Arschot. t. XLV, n. 24

mit der Aufschrift SECVRITAS PVBLICA gewahrt man ein am Oberleib entblösstes Weib, das den linken Fuss etwas hebt, wie als stütze es ihn auf, mit der linken Hand einen langen Palmzweig auf den Boden setzend und mit der rechten einen Kranz hebend; vgl. Cohen T. II, p. 546, n. 643, auch p. 546, n. 641. Auch diese Darstellung wird eher auf die ungeflügelte Victoria als auf Pax zurückzuführen sein. Securitas erscheint ohne die gewöhnliche Haltung und das Sichaufstützen auch mit dem Caduceus und dem Füllhorn auf der Münze Gordians bei Cohen T. IV, p. 141, n. 146, nach der Felicitas, die mit dem Caduceus in der Linken ganz in der Haltung der sich aufstützenden Securitas vorkommt, und des Carinus (Patin. Num. Imp. Rom. p. 439), ferner mit pileus und Füllhorn auf der Münze des Trajanus Decius bei Cohen T. IV, p. 238, n. 47, nach der Libertas, vgl. Engelhard a. a. O. p. 47. Andererseits kommt nicht bloss die durch den Caduceus in der Rechten charakterisirte FELICITAS PVBLICA auf der Münze der Julia Mamaea (Num. Croy. et Arschot. t. LVI, n. 4), der Goldmünze von Tetricus pater bei J. de Witte Emper. des Gaules pl. XXXIII, n. 27, und der Bronzemünze des Carausius in Num. Chronicle, N. S., Vol. XVII, 1877, pl. IV, n. 9 ganz wie Securitas mit gekreuzten Beinen dastehend und sich auf eine Säule aufstützend vor, sondern dieses Sichaufstützen auf eine Säule findet sich auch bei der Libertas auf Münzen des Volusianus, vgl. Rasche Lex. un. rei numm. II, 2, p. 1712 und Cohen T. IV, p. 294, n. 30 u. 31. — Die durch Sieg über Tyrannen wiedergewonnene libertas wird unter den Kaisern des vierten Jahrhunderts nach Chr. auf den Münzen nicht weniger gefeiert als die durch Sieg hergestellte securitas, tranquillitas, quies. Auf Münzen des Magnentius und Decentius sind VICTORIA AVG und LIB. ROMANOR oder ROM. ORB um ein Tropäum dargestellt, dasselbe mit der Rechten fassend oder einander die Rechte reichend (Eckhel T. VIII, p. 122 fg., Cohen T. VI, p. 329 fg., n. 11—15, pl. X, Decent. n. 4, J. Friedlaender in Sallet's Num. Ztschr. Bd. VII, S. 232). Der Kaiser wird durch Aufschrift und Typus als Liberator Orbis oder Reipublicae oder Urbis suae und als Restitutor Libertatis verherrlicht, nicht erst Magnentius, sondern schon

Constantin d. Gr. (Cohen T. VI, p. 107, n. 193, p. 144, n. 355 fg.). Da nun die Bekränzung des Hauptes bei Securitas meines Wissens nicht nachweisbar, für Libertas aber wohlbekannt ist, so dürfte es sich empfehlen, für den Biehler'schen Cameo eine Securitas-Libertas anzunehmen.

Hienach wollen wir es nicht unterlassen, zwei Figuren des Hawkins'schen Cameos nach der Conze'schen Beschreibung (s. oben S. 6) zu berücksichtigen, von denen sich die eine durch das Attribut in der Linken von der entsprechenden Figur am Titusbogen und auf dem Wiener Cameo unterscheidet — wir meinen den »voran gehenden Mann mit einer Rolle in der linken, einem Zweige in der rechten Hand« —, die andere aber weder am Titusbogen noch auf den beiden anderen Cameen vorkommt: der »oben schwebende Eros«.

Der Gegenstand in der Linken des unbärtigen mit Chlamys oder Sagum, geschürzter Tunica und Stiefeln bekleideten Mannes nimmt sich auf der Bartoli'schen Zeichnung des Reliefs am Titusbogen ganz aus wie der Bausch einer Gewandfalte, wie ihn ja auch Kenner auf dem Wiener Cameo fasst. Conze hatte den Hawkins'schen Cameo nur kurze Zeit vor Augen, konnte sich also in Betreff der Annahme einer Rolle wohl irren. Nach unserem Dafürhalten, dass auch der Hawkins'sche Cameo auf den Titusbogen zurückgehe, müssen wir dieses zu glauben geneigt sein. Oder sollte sich folgendes Auskunftsmittel empfehlen? Auf dem Hawkins'schen Cameo hat der Triumphator keine Rolle in der Hand. Sollte dieselbe dafür einem seiner Beamten, der bei dem Triumph mit aufzieht, gegeben sein, damit dieser sie für den Triumphator trage oder selbst das thue, was durch das Halten der Rolle bezeichnet wird? Dass die Figur sich auf einen angesehenen Mann bezieht, der nicht zu den Lictoren gehört, liegt wohl zu Tage. Mehr lässt sich über diesen Punkt nicht ausmachen.

Noch eigenthümlicher ist der »oben schwebende Eros« des Hawkins'schen Cameos. Doch kann ich mich nicht leicht zu der Annahme entschliessen, dass Conze etwa eine stark entblösste Victoria mit einem Amor verwechselt habe. Victoria kommt allerdings bei Triumphdarstellungen auf Medaillons oben in der Luft schwebend vor; vgl. die mit

dem Triumph des Marc Aurel und Commodus oder des Commodus allein bei David Mus. de Florence T. V, pl. LII, n. I u. LXVI, n. II und bei Froehner Méd. p. 113 u. 114. Doch ist hier zu beachten, dass dabei Victoria nicht auch auf dem Wagen dargestellt ist; wie ich denn nicht glauben kann, dass Lenormant Iconogr. p. 109, z. pl. LIV, n. 11, und Froehner p. 238, zu p. 239, n. 1, mit Recht auf dem betreffenden Medaillon des Probus die ungeflügelte rosseleitende Figur als Victoria fassen, die sicherlich auf Aurora zu beziehen ist. Auch lässt sich der Amor wohl erklären. Schon an sich wird es mit nichten befremden können, dass Amor, der Sohn und Diener der sieghaften Venus, welcher schon in Griechischer Zeit als der Allsieger gefeiert wurde, in Römischer, da der Cult der Venus Victrix besonders aufkam und daneben der Cult und die Darstellung der mit ihr so eng zusammenhängenden Victoria, allmälich zu einem Begleiter und Stellvertreter dieser ward. Es fehlt auch nicht an einschlägigen Bildwerken. Wir erinnern, um mit einigen Marmorwerken zu beginnen, an die Amoren an den sogenannten Trofei di Mario oder di Trajano oder di Ottaviano Augusto in Bartoli's und Bellori's Ausgabe der Columna Trajana t. 118 u. 119, in Righetti's Descr. d. Campid. II, t. CCCLXXXVII und in Armellini's Sculture del Campidoglio t. 7 u. 8, rücksichtlich deren es die grösste Wahrscheinlichkeit hat, dass sie zur Verherrlichung eines kaiserlichen Sieges nicht gerade in frühester Zeit ausgeführt sind (H. Jordan Topograph. d. Stadt Rom im Alterth. Bd. II, S. 517 fg.). Ausserdem machen wir noch aufmerksam auf den siegreichen Auriga Circense in Zoega's Bassir. ant. t. XXXV, neben welchem ein Amor mit einem Fruchtgewinde und zwei, welche den Helm des Wagenlenkers tragen, zu sehen sind. Wie die Venus Victrix nicht selten mit einem Amor zusammen dargestellt gefunden wird, der ihre Waffen hält, so sehen wir auf numismatischen Denkmälern von Constantin d. Gr. herab Victoria, meist sitzend, ausnahmsweise auch stehend und den einen Fuss auf die Kugel setzend, einen Schild halten in Gemeinschaft mit Amor. Das geflügelte Knäbchen wird von den Erklärern meist als genius alatus, génie ailé, »geflügelter Genius«, bezeichnet, nur ausnahmsweise als Cupido,

aber mit dem Zusatze: vel genius alatus, z. B. von Eckhel Doctr. Num. VIII, p. 128, wie denn derselbe a. a. O. p. 151 nur von einem puellus alatus spricht, während Froehner Méd. p. 324 in Beziehung auf dieselbe Münze nur l'Amour erwähnt, und zwar ohne Zweifel mit Recht. Man vgl. die Münzen oder Medaillons Constantin's d. G. in den Num. Croy. et Arsch. t. LXV, n. 6 und bei Mommsen-Blacas Hist. de la monn. Rom. T. IV, pl. XXXVIII, n. 1, Constantius' Gallus' bei Pinder im Verzeichn. der ant. Münzen im K. Mus. zu Berlin, S. 227 fg., n. 1036, Julian's II bei Cohen T. VI pl. XI, n. 17, der p. 360 einen génie nue et ailé erwähnt (und zwar richtig, vgl. Eckhel VIII, p. 128), während die Flügel auf seiner Abbildung fehlen, ferner Valentinian's I bei Arneth Gold- u. Silbermonum. zu Wien Taf. G 17, n. 10 und Froehner p. 323, endlich des Valens bei Cohen T. VII, pl. VIII, Valens. Mit diesen Typen, zunächst dem letzterwähnten, ist zusammenzustellen ein Gemmenbild, welches Gerhard im J. 1828 in Rom zeichnen und in der Arch. Ztg. 1849, Taf. II unter n. 3 abbilden liess: Amor auf den Zehen stehend und mit beiden Händen einen Schild unterstützend, welchen die mit dem rechten Fusse auf die Kugel tretende Victoria mit dem linken Arm hält, während sie im Begriffe ist, auf der Oberfläche des Schildes mit der rechten Hand eine Aufschrift anzubringen. Besonders beachtenswerth ist dann die Verbindung von zwei Amoren und zwei Victorien auf der Vorderseite eines Sarkophags im Louvre (Froehner Notice de la sculpt. ant. p. 439, n. 485, Bouillon Mus. d. Antiq. T. III, Basrel., pl. 14, Clarac Mus. de Sculpt. pl. 189, n. 305. 304), von denen jene je einer eine Palme, diese je eine ein »labarum (fanion)« in der Hand halten. — Die Vertretung von Victoria durch Amor zeigt sich auf Reliefs von Stein und auch von Thon, auf Münzen und Medaillons, auch auf geschnittenen Steinen, in späterer Zeit häufig. Wie sonst zwei Victorien einen Kranz oder einen bekränzten oder unbekränzten Schild mit einer Votivinschrift darin oder darauf, oder eine imago clipeata halten, so geschieht dasselbe von zwei zu beiden Seiten stehenden Amoren. Beispiele von Stein- und Thonreliefs bei O. Jahn »Röm. Alterthümer aus Vindonissa«, Mittheil. d. antiquar. Gesellsch. in Zürich

Bd. XIV, H. 4, zu Taf. I, n. 2, von Münzen und Medaillons bei Cohen T. VI, pl. III, n. 18, wo die Amoren, wie sonst auch die Victorien ein Kranzgewinde halten (Constantin I), bei J. Friedlaender »Ueber ein Röm. Medaill.« n. 6 (Fausta), bei Lenormant Emp. Rom. pl. LXII, n. 10 (Constans I), bei Cohen T. VI, pl. IX, n. 14, Froehner p. 312 (Constantius II). Was die einschlägigen Gemmenbilder betrifft, so sei hier Folgendes bemerkt. Gerhard hat nach einer zu Rom im J. 1828 genommenen Zeichnung in der Arch. Ztg. 1849, Taf. II, n. 2 eine Gemme abbildlich mitgetheilt, auf der man einen nackten geflügelten Jüngling mit einem Palmzweig in dem einem Arme (vermuthlich dem rechten) die Hand des anderen Arms auf einen Schild legend erblickt, welcher von einem knieenden Amor in Kindergestalt mit beiden Händen über dem Kopfe gehalten wird. Gerhard bezeichnet a. a. O. S. 14 den Jüngling als »Agon«. Der Name trifft aber hier ebensowenig das Richtige, wie hinsichtlich der von Gerhard a. a. O. unter n. 6 herausgegebenen Terracottagruppe, in welcher ein im Alter eines Knabenjünglings stehender Eros einen anderen, als Kind dargestellten, sein Brüderchen, in einem Rollwägelchen fahrend dargestellt ist. Vermuthlich gehören auch die von Toelken Erkl. Verz. Kl. III, Abth. 2, n. 678 u. 679 auf Eros und Anteros bezogenen und eigenthümlich erklärten Darstellungen auf zwei antiken Pasten des Berlin. Mus. (von denen das erste in unseren Denkm. d. a. Kunst II, 52, n. 655 abgebildet und im Text unter n. 666 besprochen ist) hieher, vgl. auch die Paste III, 2, 536.

Wenden wir uns jetzt zur genaueren Bestimmung der Zeit, in welche die drei Cameen mit Triumphdarstellungen zu versetzen, und den Namen, die den auf ihnen dargestellten Triumphatoren beizulegen sein mögen, so ist es hinsichtlich des Hawkins'schen, uns nur durch Conze's Beschreibung bekannten Cameos unmöglich, etwas zu ermitteln. Wodurch Conze bewogen wurde, das Werk »gegen die Constantinische Zeit hin« zu setzen, nicht in dieselbe oder in die nächste Folgezeit, bleibt dunkel. Aus dem Umstande, dass auf dem Reverse eines Medaillons des Numerianus (Cohen V, 10, 19, Froehner p. 248) der Abschnitt unter der Darstellung des TRIVNFVS QVADORum auch mit

der von Gefangenen und deren Waffen versehen ist, würde man höchstens einen Schluss ziehen wollen, wenn sich diese Darstellung und die an der entsprechenden Stelle des Cameos im Detail vollständig glichen, was keineswegs der Fall ist, und selbst dann würde man irre gehen können. Dasselbe Motiv findet sich schon auf den beiden grossen Cameen zu Wien und zu Paris und ist vermuthlich häufiger wiederholt worden. Wir hegen bis auf Weiteres die Ueberzeugung, dass der Hawkins'sche Cameo denselben Kaiser angeht, wie der vorliegende kleinere Wiener.

Ueber diesen bemerkt nun Kenner nach dem Originale, der Triumphator habe, soweit der Massstab ein Urtheil gestatte, entschiedene Aehnlichkeit mit den Bildnissen Constantin's d. Gr. Dieser habe ja auch in Münzbildnissen einen kurzen Hals und einen dichten Haarwuchs. Ich füge hinzu, dass auch die Behandlung des Haares über der Stirn der auf Münzen Constantin's d. G. und seiner Söhne entspricht. Mehr lässt sich über dies unfertige, rohe Werk nicht sagen. Bezieht sich dasselbe auf einen Triumph Constantin's d. Gr., was wohl das Wahrscheinlichste ist, so hat es nicht eben grossen Schein, dass der Triumph über Maxentius gemeint sei.

Anlangend die Zeit der Verfertigung des Biehler'schen Cameos, so erhellt aus dem Labarum mit dem Monogramm des Namens Christi, dass es sich um ein Werk vor Constantin dem Gr. nicht handeln kann. Ein jeder wird den dargestellten Triumph zunächst auf den Constantinischen über den Maxentius nach der Schlacht am pons Milvius (27. October, a. d. VI Cal. Novembr.: Lactantius de mort. pers. c. 41, Paneg. Nazar. c. 3) des J. 312 (Fasti Idat.) beziehen, in welcher jenes Labarum zuerst vorkam und eine so viel gefeierte Bedeutung erhielt (Euseb. Vit. Constant. I, 28 fg.). Dass Constantin d. Gr. nach dem Siege über Maxentius *μετ' ἐπινικίων εἰσήλαυνεν ἐπὶ Ῥώμης* oder *ἐπὶ τὴν βασιλεύουσαν πόλιν*, berichtet Eusebius Hist. eccles. IX, 9, 9 und Vita Constant. I, 41, 1 ausdrücklich.

Gehen wir zunächst etwas genauer auf das Labarum ein!

Wir haben oben S. 10 fg. für wahrscheinlich befunden, dass es die

Stelle des sonst in Triumphdarstellungen vorkommenden Tropäums vertrete. Dazu passt es sehr wohl, dass es mehrfach als *τὸ σωτήριον τρόπαιον* bezeichnet wird, vgl. z. B. Eusebius Vit. Constantin. II, 6 u. 7, IV, 21. In der Schlacht wurde das Labarum von je einem besonders kräftigen und beherzten Manne aus dem Corps des Fahnenwächter getragen, der mit den übrigen abwechselte (Euseb. Vit. Constant. II, 8). Möglich, dass der verhältnissmässig sehr dicke aber keinesweges sich als »roher Baumstamm« ausnehmende Schaft, der ohne besondere Bedeutung ist, mit dem Umstande zusammenhängt, dass das Labarum auf dem Cameo die Stelle eines eigentlichen Tropäums vertritt; obgleich es auch sonst auf Bildwerken an Schäften von Feldzeichen, die auffallend dick sind, nicht fehlt. Im Uebrigen hat man aber sicherlich ein in den wesentlichen Hauptpunkten getreues Abbild des Labarums vorauszusetzen. Das Labarum zeigt sich hier wie nirgend anderswo dargestellt, und zwar fast so, wie es von Eusebius Vita Constantin. I, 31 beschrieben wird. Hinsichtlich des Fahnentuches weicht die Darstellung auf dem Cameo von Eusebius' Beschreibung insofern ab, als dasselbe nicht mit den eingewebten Bildern des Kaisers und seiner Kinder verziert ist. Es fehlen an ihm auch Zeichen und Inschriften, wie wir sie sonst auf Bildwerken finden. Das Monogramm ist, wie bei Eusebius, oben an der Spitze des Labarums angebracht, nicht, wie es sonst meist der Fall und auch wohl für Prudentius in Symmach. Vs 487 fg.:

> Christus purpureum gemmanti textus in auro
> Signabat labarum,

vorauszusetzen ist, an dem Fahnentuche. Es ist aber nicht von einem Kranze umgeben, wie dort und auf dem Relief im Mittelfelde des Sarkophags aus dem Lateranensischen Museum, welcher in der Roma Sotterranea von Franz Xaver Kraus, 1873, S. 320, Fig. 49 abbildlich mitgetheilt ist; oder von einem Kreise, wie bei dem durch die Inschrift am Fahnentuche merkwürdigen Diptychon des Probus aus dem Jahre 406, das mehrfach abgebildet (zuletzt in der Rev. arch. Franç., N. S., Vol. V, 1862, pl. III) und besprochen ist (s. W. Meyer »Zwei ant. Elfenbeintafeln der K. Staats-Biblioth. in München«, M. 1879, S. 62, n. 1), son-

dern es erscheint oberhalb des Fahnentuches ohne irgendwelche Umgebung, wie das andersgeformte auf der vielbesprochenen Münze Constantin's d. Gr., welche die Aufschrift SPES PVBLICA hat (vgl. Guigniaut Relig. de l'Antiq. pl. CCLXI, n. 931, und besonders Num. Chronicle, N. Ser., Vol. XVII, p. 271 u. 272). Der Form nach entspricht das Monogramm auf dem Cameo weder der bei Lactantius de mort. persec. c. 44: »transversa litera X summo capite circumflexo«, worüber zu vergleichen Kraus a. a. O. S. 224 und Cellarius bei Madden Christian Emblems on coins of Constantine in Num. Chronicle, N. S., Vol. XVII, p. 25, Anm. 42, noch der bei Eusebius Vit. Const. I, 31: *δύο στοιχεῖα τὸ Χριστοῦ παραδηλοῦντα ὄνομα διὰ τῶν πρώτων — χαρακτήρων, χιαζομένου τοῦ ρ κατὰ τὸ μεσαίτατον*, hinsichtlich welcher letzten Worte die Ansichten von Kraus S. 224 und Madden a. a. O. auseinandergehen. Es gleicht überall vollständig keiner der bei Kraus S. 223 angeführten Formen, weder der unter f, noch der unter c. An diese dachte Hr. Biehler: Inzwischen führen die beiden mir vorliegenden Photographien, namentlich auch die das Werk in bedeutender Vergrösserung wiedergebende, viel mehr auf die Annahme der ersteren Form. Der Querstrich links fehlt allerdings; aber ebensowohl der schräge Strich an derselben Seite, den man vorauszusetzen hätte, wenn es sich um die linke obere Hälfte eines X handelte. Nach der grösseren Photographie kann es allerdings scheinen, als ob unterhalb des geraden Querstrichs ein schräger, der oberen rechten Hälfte eines X entsprechender Strich gemeint sei; aber der würde ja zu dem geraden Querstrich nicht passen. Ueberall wäre es auffallend, wenn man sich die ganze untere Abtheilung des X durch das Fahnentuch den Augen des Betrachters entzogen denken sollte. Ehe man nun aber eine bisher unbekannte Form des Monogramms Christi anzunehmen sich entschliesst, wird man wohl den linken geraden Querstrich als nicht ausgeführt oder durch Beschädigung verloren gegangen betrachten. In der That scheint es nach der grösseren Photographie, als sei an der betreffenden Stelle der Stein nicht ganz vollendet worden oder nicht intact geblieben.

Hinsichtlich der Anwendung der beiden Formen des Monogramms

in dem vierten Jahrhundert bemerkt nun Th. Brieger in seiner Zeitschr. für Kirchengeschichte Bd. IV, S. 197 fg., dass man in diesem mit Zähigkeit an der ursprünglichen Form (c bei Kraus) festhielt. Die Form f komme allerdings auf Münzen als seltenere Parallelform schon zur Zeit Constantin's d. Gr. vor; sie lasse sich wenigstens auf zwei Münzen nachweisen, auf einer Goldmünze dieses Kaisers im Felde neben einer Victoria (Cohen VI, 112, n. 123) und auf einer nach seinem Tode geprägten Consecrationsmünze auf einer Kugel (Eckhel VIII, 82, vgl. p. 463. 473, Cohen VI, 123, p. 189). Dann aber verschwinde sie für längere Zeit gänzlich. Erst bei dem Tyrannen Magnentius (350—353) komme sie wieder vor, aber nur ein Mal (Cohen VI, 337, n. 58). Darauf erscheine sie unter Valentinian und Valens im Felde oder auf dem Scepter einige Male neben der bei Weitem häufigeren andern Form und gewinne bei Valentinian II und Theodosius langsam an Boden. Im Ganzen analog sei der epigraphische Befund. »In de Rossi's Inscriptiones christianae urbis Romae I kommt das schräge Monogramm in ausschliesslichem Gebrauch bis zum Jahre 355 vor; in diesem Jahre stossen wir zuerst auf die 2. Form (de Rossi Inscript. I, 75, n. 125), also fast genau zu derselben Zeit, wo sie bei Magnentius auf einer Münze zuerst von neuem auftaucht, für deren Anwendung hier, wie es scheint, das Bestreben massgebend gewesen ist, in dem Monogramm Christi zugleich das Kreuz (als crux immissa) hervortreten zu lassen; wenigstens deutet hierauf das grade auf dem Epitaphium von 355 sich findende Bildchen, auf dem ein Mann mit der Rechten eine crux immissa, deren oberer Schenkel mit dem Oehr des P versehen ist, hält (s. de Rossi Inscr. l. c.). Diese zweite Form begegnet uns zuerst wieder 368 (also zufällig wiederum ganz analog ihrem numismatischen Vorkommen unter Valentinian I und Valens) und wird von jetzt ab ziemlich häufig, doch so, dass im ganzen 4. Jahrhundert das schräge Monogramm noch ein erhebliches Uebergewicht erhält (vgl. de Rossi, Inscript. I, 107—210)«.

Ueber das erste Vorkommen der Form f auf den Münzen hat noch genauer gehandelt Fr. W. Madden in dem Num. Chronicle, N. S., Vol. XVII, 1877, p. 292 fg. p. 296, vgl. auch Vol. XVIII, 1878, p. 20 fg.

Auch über das erste Vorkommen der Form in Manuscripten aus dem vierten und dem fünften oder dem Anfang des sechsten Jahrhunderts, sowie auf einem Elfenbeinwerk, welches man für die älteste Christusdarstellung hält, hat Madden Mittheilung gemacht, Vol. XVII, p. 295 fg. Auf Münzen erscheint die Form zuerst unter Constantin d. Gr. zu Antiochien um 333—335, dann auf dessen Consecrationsmünzen, die zu Lyon und Arles 337—338 geprägt sind.

Nun ist es gewiss nicht wahrscheinlich, dass unser Cameo erst eine so geraume Zeit nach dem Siege über Maxentius gearbeitet sei.

Der Zwischenraum zwischen dem Siege und der Verfertigung der ihn verherrlichenden Triumphdarstellung würde verringert werden, wenn es sich annehmen liesse, dass sich der Triumph auf die Besiegung Licinius' durch Constantin im J. 323 beziehe.

Allerdings spielte nach Eusebius Vita Constantin. II, 7 das Labarum in der betreffenden Schlacht eine ganz hervorragende Rolle. Allein von einem Triumph Constantin's über Licinius ist unseres Wissens mit keinem Worte die Rede, nur von allgemeiner Freude und Siegesfeier (Eusebius Hist. eccles. X, 9, 7, Vita Constantin. II, 19). Auch könnte der Triumph, wenn er zu Rom stattgehabt hätte, nicht früher als in das Jahr 326 gefallen sein, in welchem Constantin seine Vicennalia zu Rom feierte. Der Triumphator des Biehler'schen Cameo nimmt sich aber nicht aus wie ein Funfzigjähriger. Zudem würde zwischen der Abhaltung des Triumphs und dem ersten Erscheinen der von uns angenommenen Form des Monogramms auf Münzen immer noch eine Zeit von beiläufig zehn Jahren liegen.

Anders stellt sich die Sache, wenn man an den »Triumph« (Ammianus Marcellinus Rer. gest. libri XVI, 10, 1) Constantius' II über Magnentius im J. 357 denkt. Schon King hat, ohne von den neueren Untersuchungen über das Labarum und das Monogramm Christi Notiz zu nehmen, diesen Gedanken ausgesprochen und es dahin gestellt, ob mit dem Triumphator der Vater oder der Sohn gemeint sei. Dass auch noch zur Zeit des Einzugs Constantius' II in Rom und nachher die Kunst der Glyptik auf einer verhältnissmässig hohen Stufe stand, ist sicher;

man vgl. den vertieft geschnittenen Stein auf unserer Tafel n. 6, der in der zweiten Abtheilung genauer besprochen werden wird, und anderes dort Beizubringendes. Dass ferner an sich auch Constantius in einer Triumphdarstellung das Labarum bei sich haben konnte, bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung, wenn auch wiederholt zu betonen ist, dass dieses weder bei den Siegen Constantius' über Magnentius noch bei seinem Triumpheinzug in Rom auch nur mit einem Worte erwähnt wird[1]). Man hat nun diesen Triumpheinzug auf den oben S. 13 u. 15 erwähnten grossen goldnen, zu Antiochien geprägten Medaillons dieses Kaisers dargestellt erachtet. Nach meiner Ueberzeugung beziehen sich aber diese identischen Darstellungen keinesweges auf den Römischen Triumph des Constantius, nicht bloss deshalb, weil dessen Beschreibung durch Ammianus Marcellinus Rer. gest. libri XVI, 10, bes. 4 fg., ebensowenig zu dem Medaillon passt als zu dem Biehler'schen Cameo. Ausserdem kann man keinesweges sagen, dass die Figur des Triumphators auf diesem dem Constantius auffällig mehr gleiche als Constantin dem Gr. Vielmehr hat das Gegentheil statt. Ueber das Haar oberhalb der Stirn, welches sich auf den Münzbildnissen Constantius' II ähnlich ausnimmt wie auf der Münchener Münze (n. 3) das Constantin's I, lässt sich nicht urtheilen, da dasselbe durch den Lorbeerkranz verdeckt ist. Die Nase erscheint auf den Bildwerken sowohl bei jenem als bei diesem ganz vorwiegend mehr oder weniger gebogen. Auf dem Biehler'schen Cameo ist sie gerade. Aber eine ziemlich oder selbst ganz gerade Nase lässt sich

1) Die Angabe des Philostorgius Hist. Eccl. III, 26, dass bei der zweiten Schlacht Constantius' gegen Magnentius im J. 353 das Kreuzeszeichen erschienen sei und jenem Muth, diesem aber Schrecken eingeflösst habe (über welche Angabe zu vergleichen Fred. W. Madden Num. Chronicle N. S., V. XVIII, p. 37 fg.), darf doch nicht veranschlagt werden. Ammianus Marcellinus erwähnt bei dem Einzuge Constantius' in Rom rigentia auro vexilla (XVI, 10, 2) und praecuntia signa (XVI, 10, 6). Darunter kann immerhin das Labarum gewesen sein; es wird aber nicht besonders hervorgehoben. Das geschieht auch nicht in der Erzählung des Triumpheinzugs Constantin's bei Eusebius in der Hist. eccles. IX, 9, 9 und in der Vita Constant. I, 39 u. 40. Aber wir wissen, dass das Labarum in der Schlacht gegen Maxentius gebraucht wurde, und können nicht daran zweifeln, dass es bei dem Triumpheinzuge nicht fehlte.

bei Constantin auch auf Münzen nachweisen, mehr als bei Constantius; vgl. z. B. de Longpérier's und de Witte's Rev. numism., N. S., T. XI, pl. III, n. 8, auch 10, Vaillant Num. Imp. Rom. praest. T. III, p. 237, Cohen T. VI, pl. III, namentlich n. 550, Froehner p. 278, n. 2. Die Form des Kopfes ist bei Constantin mehr rundlich und breit, bei Constantius mehr lang und schmal. In dieser Hinsicht passt der Kopf des Biehler'schen Cameos mehr zu Constantin. Das Gesicht hat auf diesem Cameo freilich keinen energischen Ausdruck, aber der findet sich auch nicht immer, vgl. z. B. Froehner p. 278, n. 3, und von dem schlaffen Ausdruck der Köpfe des Constantius ist dasselbe wesentlich verschieden. Die untere Partie gleicht der des Constantin auf der Münchener Münze durchaus. Für diesen spricht endlich entschieden der kurze Hals und die untersetzte Gestalt.

Auch hinsichtlich der Form des Monogramms Christi auf dem Biehler'schen Cameo darf man unseres Erachtens an die Zeit bald nach dem Jahre 312 denken, wenn man annimmt, dass derselbe zu Alexandrien verfertigt sei. Schon Letronne hat in seiner Abhandlung über die croix ansée in den Mém. der Pariser Akademie Bd. XVI die Bemerkung gemacht, dass er nie die andere Form auf den christlichen Monumenten Aegyptens gefunden habe. Man kann sehr wohl voraussetzen, dass die in Rede stehende Form, die sich zunächst an die bekannte crux ansata anschliesst, in Aegypten von Anfang an vorkam.

Dazu kommt endlich der Umstand, dass die den oben S. 35 fg. behandelten allegorischen Figuren zu Grunde liegenden Anschauungen durchaus den Worten entsprechen, welche Eusebius Hist. eccl. IX, 9, 11 u. Vit. Const. I, 40, 2 nach dem Siege über Maxentius Constantin sprechen lässt: *τὴν σύγκλητον καὶ τὸν δῆμον Ῥωμαίων τῇ ἀρχαίᾳ ἐπιφανείᾳ καὶ λαμπρότητι ἐλευθερώσας ἀποκατέστησα,* und denen, welche an dem im J. 315 dedicirten, ebenfalls auf jenen Sieg bezüglichen Bogen Constantin's zu Rom erhalten sind, wo er als Sieger über den »Tyrannen« und als liberator Urbis und fundator quietis gefeiert wird (Orelli Inscr. n. 1076).

1.



2.



4.



3.



5.



6.



Druck von J. B. Obernetter in